







THE LIBRARY
OF
THE UNIVERSITY
OF CALIFORNIA
LOS ANGELES





DIE
WIEDERHOLUNGS LIEDER

DER
ESTNISCHEN VOLKSPÖESIE.

IN
FOLKLORISTISCHE UNTERSUCHUNG

VON
OSKAR KALLAS.

Suomalais-ugrilaisen Seuran toimituksia. XVI — Mémoires de la Société
Finno-Ougrienne. XVI



HELSINGFORS 1901.
DRUCKEREI DER FINNISCHEN LITTERATURGESELLSCHAFT.

PH2
S95t
V.16-17

Vorwort.

Wenn im Herbste von den Feldern die reiche Ernte eingebracht worden ist, so beginnt eine neue Art von Arbeit: die schöngebundenen Garben werden aufgeschnitten, die Halme geknickt, zerschlagen; doch als Resultat des scheinbar zerstörenden Vorgehens erscheint das blanke Korn, jede Art in ihrem Behälter; und auch die Spreu und das Stroh werden gesiebt und nützlich verwendet.

Was auf dem Felde der estnischen Volksdichtung gewachsen ist, darf, soweit es nicht schon vor der Ernte der schützenden Aehre entfallen, in der Hauptsache wohl als unter Dach und Fach gebracht betrachtet werden. Nun hat eine neue, nicht minder notwendige Arbeit zu beginnen, welche oft gleichsam zerstört, was die Volksphantasie geschaffen, — die des Sichtens und Kritisiereus.

Es sind hauptsächlich die breiteren Volksschichten, welche mit regem Eifer und in idealer Begeisterung das Werk des Sammelns getrieben haben; sie erwarten mit Recht, dass ihre gebildeteren Söhne die angefangene Arbeit fortsetzen und — um nochmals zum Bilde zurückzukehren — soweit möglich, klarzustellen suchen, wer es war, der den Samen austreute, unter welchen Bedingungen derselbe aufspross und sich entfaltete, wo der Weizen liegt, wo das Unkraut.

Vorliegende Untersuchung möchte einen geringen Teil dieser umfangreichen Aufgabe lösen. Sie will innerhalb einer charakteristischen Liedergruppe, der „Wiederholungslieder“, nachweisen, wie das estnische Lied sich verbreitete, wie es unterwegs sich

veränderte, und versucht unter der bunten Schicht der Varianten die ursprüngliche Gestaltung zu erkennen.

Der Verfasser muss durchaus um' Nachsicht bitten, wenn zahlreiche Irrtümer mitunterlaufen, denn „manch' krumme Furche zieht ein ungewohnter Pflug“. Als Entschuldigung möge ihm dienen, dass der Pflug meist Neuland zu durchschneiden hatte.

In grossen Zügen ist durch die Forschungen des Helsingforscher Professors JULIUS KROHN der Weg gewiesen, den der estnisch-finnische Folklorist einschlagen muss; sein Sohn und Nachfolger, Prof. KAARLE KROHN, hat die von seinem Vater aufgestellten Prinzipien noch weiter entwickelt, doch in der Genauigkeit, wie sie die vorliegende Arbeit verlangt, — Feststellung der ursprünglichen Fassung — sind bisher weder die finnischen, noch die estnischen Lieder untersucht worden.¹⁾

Die Prinzipien, nach welchen das estnische Lied aufgebaut ist, — Alliteration, Metrum, Parallelismus u. s. w. — die Gesetze, nach denen es sich bei der Wanderung verändert, u. a. sind kaum oder nur in den allgemeinsten Umrissen erkannt worden.

Ausserdem fehlen die notwendigsten Hilfsmittel, so ein Verzeichnis der vorhandenen estnischen Lieder, welches bei der Vergleichung gute Dienste thun würde; — jetzt war Verfasser hin und wieder gezwungen, sich auf sein Gedächtnis zu verlassen und ohne Quellenangabe zu citieren; es mag ihm auch manches Lied, das etwa zur Vergleichung hätte herangezogen werden können, ganz entgangen sein.

Ebenso fühlbar macht sich der Mangel eines genauen Dialektlexikons — die mühsamen brieflichen Umfragen verliefen oft resultatlos — und der einer historischen Grammatik, — die sprachliche Seite des Liedertextes konnte zu wenig betont werden.

Über das Zusammenbringen des Materials und die Forschungsmethode spreche ich genauer im Verlaufe der Untersuchung.

¹⁾ K. A. FRANSSELA'S „Iso Tammi“ (Helsingforscher Dissertation 1900), die umfangreiche Bearbeitung des Liedes von der „Grossen Eiche“, erschien im Drucke, als vorliegende Arbeit sich schon ihrem Schlusse näherte, und die dort ausgearbeiteten Prinzipien konnten leider nicht mehr geprüft und event. angewendet werden.

Hier sei mir zum Schlusse erlaubt, meinen aufrichtigsten Dank denjenigen gelehrten Körperschaften und Wissenschaftsmännern auszusprechen, die meine Arbeit gefördert haben.

Ich nenne vor allem die „Finnische Litteraturgesellschaft“ in Helsingfors, welche mir nicht nur ihre reichhaltigen Materialien zur Verfügung stellte, sondern auch alle zur Arbeit nötigen Liederkopieen — und deren Anzahl war nicht klein — aus ihren Mitteln anfertigen liess. Die genannte Körperschaft ermöglichte mir auch die Benutzung der Sammlungen der „Estländischen Litterarischen Gesellschaft“ in Reval und der „Gelehrten Estnischen Gesellschaft“ in Dorpat; letztere hat mir ausserdem zu genauerer Durchsicht der Manuskripte ihr Archiv freundlichst geöffnet.

Der „Hüter des estnischen Nibelungenhortes“, Pastor Dr. J. HURT in St. Petersburg, liess mich einen langen Blick in seine Schatzkammer thun, ebenso Pastor M. J. EISEN in Kronstadt; wenn das, bes. im ersteren Falle, unter der „strengen, aber wohlwollenden“ Aufsicht des Schatzmeisters geschah, so floss das dem Verfasser nur desto mehr Achtung vor dem Gehüteten und dem Hüter ein.

Ich wünschte, dass mein Dank auch diejenigen erreichte, die durch ihre selbstlose Mühe eine wissenschaftliche Erforschung des estnischen Liedes erst möglich gemacht haben, die Hunderte der anspruchslosen Sammler inmitten des Volkes. Möge das Buch ihnen einen schönen Gruss bringen und den Beweis, dass ihre „Varianten“ denn doch nicht so unwichtig sind, wie die Sammler es oft selbst voraussetzen.

Für die Einführung ins Studium der estnisch-finnischen Folklore und das Thema der vorliegenden Arbeit sagt Verfasser aufrichtigsten Dank seinem hochverehrten Lehrer und lieben Freunde, Professor KAARLE KROHN.

St. Petersburg, im Mai 1901.

Oskar Kallas.

I Teil
Einleitendes.

1.

Wiederholung in den estnischen Runen.

Ein wichtiges Prinzip, eines der hauptsächlichsten poetischen Mittel im Aufbau der estnischen Runen ist die Wiederholung. Den in einer Zeile, der Hauptzeile, ausgedrückten Gedanken wiederholt mit anderen Ausdrücken, ergänzt, erklärt eine Parallelzeile; oft sind es auch zwei, drei und mehr Parallelzeilen. Einen ähnlichen parallelismus membrorum verwertet schon die althebräische Poesie. Es müsste hier noch genauer untersucht werden, nach welchen Gesetzen sich die Wiederholung vollzieht, wieviele Parallelzeilen gewöhnlich sind, wieviele überhaupt zulässig; wie sich der Inhalt der Parallelzeilen zu dem der Hauptzeile verhält u. s. w. Welche Zeitbestimmung haben wir z. B. in den Zeilen:

Läksin metsa kõndimaie *Argipäeva õhtuella* ¹⁾?
Pühapäeva hommikulla,

Von zwei verschiedenen Tagen kann ja hier nicht die Rede sein. Oder welches ist die Ortsbestimmung in:

Tomas sõi saksa laua peal, *Kirjameeste kelderil* ²⁾?
Kaubameeste kamberil,

¹⁾ HURT: II. 16, 146 N:o 182. (Die Erklärung der Abkürzungen hier und weiter unten findet man am Schlusse der Abhandlung).

²⁾ NEUS: Estnische Volkslieder N:o 39.

Neben dieser Wiederholung der Gedanken, dieser sozusagen inneren Wiederholung, giebt es eine äussere: Laute, Worte, Zeilen werden unverändert oder wenig verändert nochmals gesetzt. Diese äussere Wiederholung tritt im verschiedensten Umfange, in den mannigfaltigsten Formen auf, bis sie, ich möchte sagen, ihre Vollendung erreicht in einer Form, die ich „Wiederholungsform“ genannt habe; die in dieser Form aufgebauten Lieder heissen „Wiederholungslieder“.

Es wäre die Aufgabe einer speciellen Arbeit auch hier die — oft metrischen — Gesetze zu untersuchen, die verschiedenen Arten festzustellen; ich will im folgenden nur einige Arten andeuten, die mir bei der Arbeit aufgestossen sind, ohne irgendwie auf Vollständigkeit Anspruch zu erheben.

1. Ausserhalb des eigentlichen Verses stehen die sog. Kehrreime, Worte, die nach jeder Zeile wiederholt werden und hauptsächlich in Hochzeits- und Spielliedern angewandt; besonders bei den Setukesen, den Pleskauer Esten, sind diese Kehrreime beliebt; vielleicht hängt dieses teilweise mit dem Umstande zusammen, dass letztere ihre Lieder noch singen, nicht recitieren.

In Hochzeitsliedern ist als Kehrreim besonders beliebt: *kaske!* bei den Witebsker (= Ludzener) Esten: *kaske, kanke!* In Schaukelliedern hört man: *küigele!* im südestnischen Sprachgebiete ist gebräuchlich: *leelo!* ¹⁾

2. Als Wiederholung lassen sich auffassen Allitteration und Assonanz: dieselben Klänge kehren wieder.

Beispiel: *Läksin metsa luuzimaie* — — — — —
Uduzella (h)ommokulla, Ahju ette (h)alval meele! ²⁾
Varazella valge'ella.

Hier haben wir Beispiele für einfache Allitteration (*l—l*), für Allitteration, die mit der Assonanz verbunden ist (*va—va*), für reine Assonanz (*a—a*), für gemischte Assonanz (*u—o*).

¹⁾ HURT: Vana Kannel N:o 361 ff bietet Beispiele.

²⁾ HURT: Vana Kannel N:o 205 A.

3. Man spricht der estnischen Runenpoesie den Reim meist ab; er kommt vor, — allerdings sehr selten und meist innerhalb derselben Zeile, seltener am Ende von Zeilen.

Beispiele: *Sõudke jalad, jõudke jalad* ¹⁾.
Võtsin kaapi, võtsin raapi ²⁾.

4. Wiederholung in der Form der Parallelwörter im engeren Sinne.

Beispiel: *Regudessa, ragudessa* ³⁾.

5. Ein Wort wird in derselben Zeile wiederholt, an beliebiger Stelle, ohne sich in den Parallelzeilen wiederzufinden.

Beispiele: *Kuluge, tsuvva', kuluge* ⁴⁾.
Tandzi, tandzi tammekene ⁵⁾.

6. Das erste Wort (der erste Versfuss) wird an zweiter Stelle wiederholt und obligatorisch an erster Stelle des Parallelverses.

Beispiel: *Veere, veere, päeväkene,*
Veere, päevä, me väzime. ⁶⁾

7. Im allgemeinen macht es den Eindruck, dass ein Wort, das in der Hauptzeile an einer geraden Versstelle steht, — zweiter, vierter Trochäus — auch nur an diesen Stellen wiederholt wird; ebenso ist die Regel für ungerade Versstellen.

Beispiele: *Süötsin karja, juötsin karja,*
Ajazin karja kaugelle ⁷⁾.

¹⁾ HURT: Vana Kannel N:o 273, Zeile 17.

²⁾ A. a. O. Zeile 20.

³⁾ NEUS: Estn. Volksl. N:o 7, Zl. 14.

⁴⁾ HURT: a. a. O. N:o 80.

⁵⁾ HURT: a. a. O. I p. 286 N:o 80 B.

⁶⁾ HURT: a. a. O. N:o 317.

⁷⁾ HURT: a. a. O. N:o 455.

*Ehi ruttu neitsikene,
Ehi ruttu, jõua ruttu¹⁾!*

*Süo ratsu, söeda ratsu,
Juo ratsu, jöua ratsu?*)

Beispiele für ungerade Verstellen:

*Iki ma eelä, iki täämbä,
Iki ma üle-eelädze³⁾.*

*Vasta üödä; vasta püevä,
Vasta pilkasta pimedät,
Vasta chä valge'eda⁴⁾.*

8. Die beiden Schlusstrochäen der Hauptzeile bilden den Anfang der Parallelzeile:

*Sinna siis uppus taadi halli,
Taadi halli, vennä värssi⁵⁾.*

Oder: *Sundijal ollid suured ruunad,*
Suured ruunad, paksud kaclad⁶⁾.

9. Hauptvers und Parallelvers(e) beginnen mit denselben Worten (demselben Wort):

Humal huikus, käbi kärkis, Humal huikus huone'essa ?).

10. Die ersten und die letzten Stellen im Hauptverse und im Parallelverse sind gleich:

*Sinna kasvis kaazikmetsä,
Sinna ajas haavikmetsä,*

*Sinna paksu pudrik metsä,
Sinna leenä lepik metsä *)*.

11. Die inneren Versstellen sind gleich:

Mehe hinda p e ä d surema,

Kaaza hinda peüd kaduma²⁾.

¹⁾ HURT: a. a. O. N:o 217.

²⁾ HURT: a. a. O. N:o 203 B.

³⁾ HURT: a. a. O. N:o 10 B. Zl. 71.

⁴) HURT; a. a. O. N:o 460 B.

⁵⁾ HURT: a. a. O. N:o 455.

^a) HURT: a. a. O. N:o 312.

7) HURT: a. a. O. N:o 347.

^a) HURT: a. a. O. N:o 286.

*) HURT: a. a. O. N:o 458 C. Zl. 70.

12. Die zweiten und vierten Stellen sind gleich:

*Otsib haidä odramaida, Roovib haidä rukkinaida ¹⁾,
Katsub haidä kaeramaida,*

13. Die letzten Stellen sind gleich: *Läksin kodo kurval meelet,
Ahju ette halväl meelet ²⁾.*

14. Die Anrede wird wiederholt, meist in der Liebko-
sungsform:

Peremies, peremehike, Perenaene, naezukene! ³⁾

Neus ⁴⁾ zieht zum Vergleiche herbei das litauische „ay Zirge,
Zirgyti“ und das böhmische „máte, matinka“.

15. Die Hauptzeile wird in zwei (resp. vier) Parallelzeilen
genauer ausgeführt:

*Heäl ei annud, kurk ei kannud, Häüle ääred härmätänud,
Heäl ei annud hästi laalda, Kurgu ruod roostetanud ⁵⁾.
Kurk ei kõrgisti kõnelda.*

16. Die Worte der Frage werden, soweit thunlich, in der
Antwort wiederholt:

Frage: *Kas on teil sedä hobosta, Tantsitate meie talle?
Miska viüte meie neiu,*

Antwort: *Küll on meil sedä hobosta, Tantsitame teie talle ⁶⁾.
Miska viime teie neiu,*

Oder

Frage: *Miks on norgus noored mehed,
Norgus noored poisikesed?*

Antwort: *Sestap norgus noored mehed,
Norgus noored poisikesed:
Külm on võtnud kütis odrad ⁷⁾.*

¹⁾ HURT: a. a. O. N:o 311.

²⁾ HURT: a. a. O. N:o 457.

³⁾ HURT: a. a. O. N:o 344 B.

⁴⁾ Estn. Volksl. p. XVII.

⁵⁾ HURT: a. a. O. N:o 168 A.

⁶⁾ HURT: a. a. O. N:o 217.

⁷⁾ HURT: I. 4. 652 N:o 3.

17. Dem ebenerwähnten Falle ähnelt, wenn nicht eine Frage vorhergeht, sondern etwa eine Aufforderung, die Widerlegung einer Behauptung u. s. w.

Die Tochter bittet die Mutter: *Tõuze sõba seädemaie,
Annivakka valmistama,
Tõuze luoma loogelega,
Loogelega, poogelega!*

Antwort der Mutter: *Jumal sulle loogu loogelega,
Loogelega, poogelega!
Mari so sõba seädelegu,
Annivakka valmistagu!¹⁾*

18. Zur Fortführung der Erzählung, zur Verbindung ähnlicher Episoden werden dieselben Verse unverändert wiederholt; z. B. Eine Gattenmörderin flieht Schutz suchend zu verschiedenen Bäumen; als Übergang wird überall gebraucht:

*Mai andis jalule teädä, Juoske (Name des Baumes) palvielle,
Suuda suure varva'alle: Ehk (Name des Baumes) aitab meidä,
Juoske jalad, jõudke jalad, (Name des Baumes) oksad kaitsvad meidä²⁾.*

Ebendahin lassen sich auch rechnen a) die immer wiederholten Einleitungsworte bei Liederrätseln:

In der Frage vor jedem Rätsel: *Mõesta, mõesta, mu õeke:*

In der Antwort vor jeder Lösung: *Mina' p mõesta, miks ep mõesta³⁾:*

b) Die verbindenden Worte bei Liedern, die aus Frage und Antwort bestehen:

<i>Mis seäl meie õue allu?</i>	<i>Saar seäl mere keske'ella.</i>
<i>Meri meie õue alla.</i>	<i>Mis seäl saare nurga peäle?</i>
<i>Mis seäl mere keske'ella?</i>	<i>Tamm seäl saare nurga peäle⁴⁾.</i>

19. Inhaltlich gleiche Fragen werden bei der Wiederholung sprachlich nicht verändert.

¹⁾ HURT: a. a. O. N:o 287.

²⁾ HURT: a. a. O. N:o 458 A.

³⁾ HURT: a. a. O. N:o 489 B.

⁴⁾ HURT: a. a. O. N:o 488.

Beisp.: Die Schwester sucht ihren verlorenen Bruder, fragt den Mond, die Sonne, den Stern alle mit denselben Worten:

<i>Nägid minu vennikesta,</i>	<i>Luise lootsiku seessa,</i>
<i>Joe päälla joudemasta,</i>	<i>Puise purje keskeella,</i>
<i>Mere päälla soudemasta,</i>	<i>Aeru kuldane käässa,</i>
<i>Ligi linna laskemasta,</i>	<i>Obedane piida lauda? ¹⁾</i>

20. Es mögen in diesem Zusammenhange noch die Kettenlieder erwähnt werden; in ihnen wird eigentlich nur die unter Punkt 8 angegebene Wiederholung weiter ausgeführt:

<i>Tere, tere, tetermatsi!</i>	<i>Maanipillista pibara,</i>
<i>Tetermatsista marunga,</i>	<i>Pibarasta petserikku u. s. w. ²⁾</i>
<i>Marungasta maanipilli,</i>	

21. Dasselbe Ereignis wird mit denselben Worten wiedererzählt.

Diese Erzählungsform bildet gleichsam die letzte Vorstufe vor derjenigen, welche ich „Wiederholungsform“ genannt habe und mir als Thema gestellt; besonders nahe berührt sie sich mit der letzteren, wenn das betreffende Lied ein trauriges Ereignis besingt, und der Held (die Heldin) hingehet und dieses Ereignis (mit denselben Worten) jemandem wiedererzählt, von dem er Hilfe erhofft; das ist z. B. in „*Nooriku Haigus*“, „*Marjad Pillatud* u. a.“ ³⁾, der Fall. Von den Wiederholungsliedern unterscheiden sich diese Lieder hauptsächlich dadurch, dass sie nicht das Verhältnis des Kindes zu den Eltern behandeln, was eines der Charakteristica der ersteren ist.

Die obengenannte Erzählungsform ist in der estnischen Volkspoesie nicht gerade reichlich vertreten; sie begegnet uns allerdings in einer Anzahl von Liedern, doch scheint sie in viele derselben erst nachträglich eingedrungen zu sein; sicher bezeugt ist sie z. B. in „*Nooriku Haigus*“.

Betrachten wir einige Beispiele:

¹⁾ HURT: I. 5. 29. N:o 51.

²⁾ HURT: Vana Kannel N:o 482.

³⁾ Cf. „Anhang“ N:o 1 und 2.

a). In Rāpina und von den Setukesen ist uns in etwa 10 Niederschriften ein tiefgefühltes Waisenlied „*Sinisilbu Tsirgukene*“ (Das blauflügelige Vögelein) überliefert: „Die Mutter liegt im Sterben, tröstet ihre Tochter, sie gehe nur Farbkräuter sammeln und kehre bald wieder heim. Die Tochter wartet vergebens und weint, bis ein blauflügeliger Vogel ihr in den Schoss fliegt und ihr die Auskunft giebt: „Nie kehrt deine Mutter zurück, sie fegt Toonis, des Todesgottes Hof“.

Beispiel: *Eelä ime ninni lätsi,* *Tulõ õs maama maranast.*
Lätsi maama maranahõ. *Istõ maalõ ikkõmahõ,*
Oodi eelä, oodi täämpä. *Muru pääle murõhamma.¹⁾*
Eka ime ninnist tulõ õs,

Es kommt der Vogel und fragt das Mädchen nach der Ursache der Thränen. Die Antwort lautet:

Tooda ma ikõ, murõhtõlõ, *Tulõ õs mu maama maranast.*
Kaabo ma käpe kähitsõlõ: *Oodi ma eelä, oodi täämpä:*
Eelä mu ime ninni lätsi, *Eka mu ime ninnist tulõ õs,*
Lätsi mu maama maranahõ; *Tulõ õs maama maranast.*
² *Eka mu ime ninnist tulõ õs,*

Der Vogel giebt die obengenannte Aufklärung.

In unserem Beispiele erzählt die Jungfrau allerdings dem Vogel die Ursache ihres Kammers mit denselben Worten, wie diese oben geschildert worden war, andere Varianten aber²⁾ beginnen direkt mit der sechsten Zeile des Beispiels; damit muss also die Wiedererzählung fortfallen, weil keine Erzählung vorausgegangen ist. Weiter nach Westen zu, — in Sangaste, Urvaste, Rõuge — ist von der Mutter nicht mehr die Rede, auf die Frage der Vogels folgt ein Klagelied der Sängerin, zu Hause sei es besser gewesen, als bei den Schwiegereltern³⁾. Die ursprüngliche Form des Liedes will noch festgestellt sein.

¹⁾ Verhandl. der Gel. Estn. Ges. VIII. 3 p. 54.

²⁾ Z. B. EKS. 8:o. 4. 24. N:o 7.

³⁾ Z. B. HURT III. 10. 588. N:o 3.

b). Nur in 18 Varianten bekannt, trotzdem aber in F, D, Wo, S, J aufgezeichnet ist das Lied „*Vana Kosilane*“ (Der alte Freier):

„Um die einzige Haustochter freit ein gebrechlicher Greis; sie geht in den Himmel und klagt über ihr Schicksal, indem sie Vergleiche zwischen alten und jungen Freiern anstellt. Der Schöpfer und Maria raten ihr, sie solle sich ihrer Bestimmung fügen.

Beispiel: *Üks ollin tütar isäle, 3 Siiskip oo luudud vanale,*
Üks ollin tütar emäle, Vanale, vana varale,
Üks ollin öde viiel vennäl, Vana kulunud kullale ¹⁾.
Nadu mitmel minijäl,

Die Jungfrau klopft an die Himmelsthür; der Schöpfer und Maria fragen nach ihrem Begehr. Sie erzählt den Grund ihres Kommens mit den Zeilen 1—7. Es folgt der Rat der Himmlischen den Greis nicht zurückzuweisen“.

In den meisten anderen Varianten ist die Wiedererzählung entweder nicht vorhanden, ²⁾ oder aber sie ist sehr verkürzt ³⁾.

c). In das Lied „*Neiu Unenägu*“ ist die Wiedererzählung falsch eingedrungen; da diesem Liede auch die eigentliche Wiederholungsform fremd ist, so verweisen wir die nähere Untersuchung in den „Anhang“ ⁴⁾.

d). Im Liede „*Nooriku Haigus*“ ist die Wiedererzählung genuin; da wir das Lied trotzdem nicht zu den Wiederholungsliedern gezählt haben, die Wiederholungsform aber in einigen Varianten sich vertreten findet, so behandeln wir auch dieses Lied im „Anhang“ ⁵⁾.

Besonders scheinen die Setukesen und ihre nächsten Nachbarn — sie bilden zusammen ein Liedergebiet — die oben charakterisierte Erzählungsform zu lieben; sie geben dieselbe auch Liedern, in denen sie sonst unbekannt ist. Es hängt diese Erscheinung wohl zusammen mit der Bestrebung der Setukesen die Lieder auszuspinnen.

¹⁾ H. III. 7. 963. N:o 18.

²⁾ Etwa HURT: *Vana Kannel* II N:o 281 A.

³⁾ Etwa H. I. 6. 593. N:o 6.

⁴⁾ Lied N:o 3.

⁵⁾ Lied N:o 1.

e). In etwa 100 Varianten ist ein Jagdlied aufgezeichnet; zu den Setukesen reicht es nur mit einigen Exemplaren hinüber. „Die Schwester sieht Waldtiere, sie läuft nach Hause und fordert ihren Bruder auf, dieselben zu schießen. Der Bruder befolgt den Rat, verkauft das Wild, erhält viel Geld.“

Beispiel: *Tulli üleshummongulta, Ütli iks umale velele,*
Inne varra valgeetta, Ime kanale kõneli:
Lasi paju pääva poolta, „Velekene, noorekene,
Akna ao tulekista. 15 Tulli ma üles ilma varra,
2 Miä näi nätehnänni, Ilma varra, inne päiva,
Kua kuuli kolinasta, Lasi paju päävä puolta,
Tundse maa tüminasta? Akna ao tulekista:
Näi põdra põllu päälta, Näi põdra põllu päälta,
Sini sarve seätselta. 20 Sini sarve tseätsesta.
10 Säält ma kodo joosteh joosi, Võta no püssu pütü päälta ¹⁾.
Joosteh joosi, jaloh käve, u. s. w.

Die Zeilen 1—9 finden sich mit geringer Veränderung als Wiedererzählung in 15—20.

Dem übrigen Liedergebiete ist die Schwester (damit auch die Wiedererzählung) in diesem Liede unbekannt ²⁾. Die Setukesen haben, offenbar unter dem Einflusse der Wiederholungslieder, hier die Wiedererzählung eingeführt, doch die Fugen sind noch sichtbar: die Schwester öffnet das Fenster, — ist also wohl zu Hause; nichtsdestoweniger lässt man sie, wo sie das Wild erblickt, nach Hause laufen.

f). Ein anderes Jagdlied ³⁾ — ob es selbständig ist oder eine Variante zu e, muss eine nähere Untersuchung zeigen — hat die logischen Anforderungen besser zu befolgen verstanden: „Die Schwester geht am Morgen in den Wald und sieht dort:

— — *kuuse kuu vana, (Ossa iks olli täus oravid,*
Pähna mõne päävä vana, Latva laane linnukõisi,
Sarapuu sai suvitse. Tipu latva tigalasi).

¹⁾ H. I. 8. 432. N:o 49.

²⁾ Z. B. H. II. 37. 384. N:o 55.

³⁾ Z. B. H. I. 6. 97. N:o 2.

Sie läuft nach Hause und erzählt ihrem Bruder, was sie im Walde gefunden“. Ihr Erlebnis und die Wiedererzählung desselben decken sich, wenn man von einigen, offenbar vergessenen Zeilen absieht.

g). Ebenso findet sich Erzählung und Wiedererzählung in einem weiteren Liede, wo auch die Schwester zu ihrem Bruder eilt. „Sie hat früh am Morgen bemerkt, dass schöne Bäume beim Hause wachsen:

<i>Usseh ol' iks tävve' uibid,</i>	<i>Kodo täüs kuslapuid,</i>
<i>Vele aijah vislapuid,</i>	<i>Maja täüs marjapuid ¹⁾.</i>

Sie läuft ins Zimmer zurück, erzählt ihr Erlebnis mit denselben Worten, wie zu Anfang des Liedes, und bittet den Bruder, ihr eine Bleileiter zu giessen, sie wolle sich eine Rute, um das Vieh zu treiben, schneiden“. (Das Lied enthält Elemente, die sonst als selbständig bekannt sind).

h). Genuin könnte die Wiedererzählung in „*Marjad Pillatud*“ sein. Da in dieses Lied aber die Wiederholungsform eingedrungen ist, so behandeln wir dasselbe im „Anhang“²⁾.

¹⁾ H. I. 6. 229. N:o 2.

²⁾ Lied N:o 2.

2.

Allgemeines über die Wiederholungslieder.

Die Wiederholung *κατ' ἐξοχήν* findet sich in den Liedern, die in der folgenden Arbeit untersucht werden sollen, und die ich Wiederholungslieder genannt habe. Der Name ist vielleicht nicht ganz glücklich gewählt, da die Wiederholung auch sonst der estnischen Volkspoesie nicht fremd ist, — man erinnere sich des vorhergehenden Kapitels, bes. des Punktes 21 — doch weiss ich keine bessere Bezeichnung. Entsprechende finnische Runen gehen meist unter dem Namen „Ainolieder“, aber nur wenige von ihnen beziehen sich auf die Kalevalaheldin Aino. Ein passenderer Name, als der von mir gebrauchte, wäre vielleicht „Weinend-nach-Hause-Lieder“, da in ihnen der Held stets weinend nach Hause eilt; doch ist der Name unbequem.

Charakteristik der Wiederholungslieder. Die Wiederholungslieder behandeln immer das Verhältnis des Kindes zu den Eltern; d. h. der Sohn, oder die Tochter klagen ihr Unglück den Eltern, nicht einer anderen Person. Als Held (Heldin), der (die) sein (ihr) Erlebnis selbst, in der ersten Person erzählt, also zugleich Sänger(in) des Liedes ist, tritt hier stets der Haussohn (die Haus-tochter) auf. Er (sie) ist entweder noch halbwüchsiger Knabe (h. Mädchen), oder schon angehender Jüngling (a. Jungfran). Sie leben noch im elterlichen Hause; zu Anfang des Liedes befinden sie sich ausserhalb desselben, doch nicht in einer allzu grossen Entfernung; (sie sind etwa in der Hütung, auf dem Acker, im Dorfe u. s. w.)

Die Lieder zerfallen in drei Hauptabschnitte: A=Erzählung, B=Wiedererzählung, C=Tröst. Die einzelnen Abschnitte sind durch stereotype Übergangsformeln mit einander verbunden.

A. Erzählung. Das Ereignis, mit welchem das Lied beginnt, ist stets ein trauriges: ein Unglück, eine Zurücksetzung u. s. w., die dem Helden (der Heldin) widerfahren. Es sind z. B. die ihnen anvertrauten Tiere verloren gegangen, oder gestohlen worden, oder vom Wolfe zerrissen; der Held (die Heldin) werden wegen schlechter Kleider verspottet, der schmucke Festanzug der Heldin wird von bösen Buben arg zugerichtet u. s. w.

Die Fortsetzung bilden stereotype Übergangsformeln: der Held (die Heldin) eilt weinend nach Hause, es kommen die Eltern und fragen nach der Ursache des Jammers.

B. Wiedererzählung. Der Held (die Heldin) giebt den Eltern die gewünschte Auskunft. Ich habe diesen Teil „Wiedererzählung“ genannt, weil hier A, die Erzählung des Ereignisses, wörtlich wiederholt wird, ohne dass irgend etwas hinzugefügt oder ausgelassen würde.

Durch eine Übergangszeile („Weine nicht!“) eingeleitet folgt C. der Tröst. Die Eltern suchen ihr Kind zu beschwichtigen, seine Thränen zu stillen. Der Tröst ist meist kurz; die Mittel, das Erlittene wieder gut zu machen, bieten sich im Hause selbst dar: die Pferde sind gestohlen, — im Stalle stehen andere; der Wolf hat die Pflugstiere zerrissen, — bald werden neue da sein; die Kleider sind zu schlecht, — die Vorratskammer enthält bessere u. s. w. Nur in einem Liede, „*Haned Kadunud*“ ¹⁾, können die Eltern nicht helfen, und die Heldin macht sich an, um die verlorenen Gänse zu suchen.

Der Aufbau der Lieder ist so ausgeprägt und eigenartig, die Übergangsformeln sind sich dem Inhalte und meist auch der Form nach so gleich, dass ein Zusammenhang der Wiederholungslieder unverkennbar ist; ein mehrfaches selbständiges Entstehen dieser Liederform erscheint ausgeschlossen; dieselbe konnte nur

¹⁾ II Teil, 4. Lied.

ein Mal entstehen; die Erzählungsform gefiel und wurde nachgeahmt, indem man dem ursprünglichen Thema Verwandtes in eine gleiche Form goss. Natürlich brauchen nicht alle Lieder direkt auf das erste Beispiel zurückzugehen und können es kaum, da sie an verschiedenen Stellen entstanden sind; sie sind wohl, wenigstens teilweise, anderen nachgebildet, die ihrerseits schon Nachbildungen waren.

Diese Entstehungsart bestimmt auch, nach welchen Grundsätzen wir die Übergangsformeln zu fixieren haben. Das Thema eines jeden Liedes ist freie Erfindung des Dichters, die Erzählungsform und die Übergangszeilen entnahm er einem vorliegenden Beispiele. Unsere Aufgabe ist, die ursprüngliche Fassung der Lieder, d. h. diejenige, die ihnen vom Dichter gegeben wurde, soweit möglich, festzustellen. Man könnte nun dran denken, die Übergangszeilen dem ersten Wiederholungsliede zu entnehmen, da sie ja von hier stammen. Doch da dieses sich kaum mehr erkennen lässt, und da andererseits gewiss nicht alle Lieder unmittelbar auf dieses erste Wiederholungslied zurückgehen, so müssen wir einen anderen Weg einschlagen.

Wir versuchen fürs erste aus dem übrigen Inhalte festzustellen, in welcher Gegend das zu untersuchende Lied entstanden sein könnte. Wo das Lied entstand, da müssen auch die Übergangsformeln entstanden sein, d. h. sie wurden entweder direkt aus einem anderen Wiederholungsliede herübergenommen, oder aber dabei ein wenig verändert. Je weiter das Lied wanderte, desto grösseren Veränderungen wurden gerade die Übergangszeilen unterworfen, weil man sie mit den entsprechenden aus anderen Liedern verwechselte. Vergleichen wir die Übergangszeilen mit einander, so sehen wir, dass ihre Verschiedenheit weniger darauf beruht, zu welchem Liede sie gehören, als: an welchem Orte sie gesungen werden. Die einzelnen Gesangsgebiete haben ihre Übergangszeilen, die sie promiscue für alle am Orte bekannten Wiederholungslieder anwenden. Bei der Fixierung der genannten Zeilen haben wir also die Grenze möglichst eng zu ziehen und die Zeilen nur den Varianten desjenigen lokalen Kreises zu entnehmen, in welchen wir des Liedes Heimat glauben versetzen zu dürfen.

Inhaltlich weisen die Übergangszeilen gar keine oder sehr unbedeutende Verschiedenheiten auf, die Veränderungen sind meist nur stilistisch oder etymologisch. Es ist deshalb bei der Auswahl oft nur die Majorität oder der persönliche Geschmack ausschlaggebend, da sprachliche Fehler, die etwa als Handhabe dienen könnten, selten sind, logische Fehler aber, wegen des fast durchgängig gleichen und wenig Verwickelungen darbietenden Inhalts, geradezu ausgeschlossen.

Übergangszeilen finden sich einerseits zwischen A und B, andererseits zwischen B und C. Zwischen A und B lässt sich folgender Gedankengang feststellen:

I. Weinend nach Hause: Das Unglück ist geschehen (A), der Held (die Heldin) eilt weinend den heimischen Penaten zu. Auf den Gedanken werden meist zwei Zeilen verwendet.

II. Wer begegnete mir? Hin und wieder wird der Gedanke durch eine ähnliche Frage eingeleitet, meist aber heisst es ohne die Frage in zwei Zeilen: „Es kam mir der Vater (oder die Mutter, oder Vater und Mutter) entgegen“. Nicht ungewöhnlich ist eine lokale Bestimmung, zum Namen der Eltern konstruiert, etwa: „Die Mutter begegnete mir an der Pforte, der Vater begegnete mir auf der Dorfgasse“.

III. Weshalb trauerst du, Kind? Die Eltern sehen ihren Sprössling weinen und fragen nach der Ursache der Thränen. In einzelnen Fällen wird hinzugefügt: „Der Vater (resp. die Mutter) fragte mich“, meist aber spricht man den Gedanken der Titelzeile in eine, selten zwei Zeilen gefasst, ohne weitere Einleitung aus. Die Anrede: „Sohn!“ (resp. „Tochter!“) ist fast beständig begleitet vom Epitheton „jung“; (*poega noori, tatar noori*).

IV. Deshalb tranere ich: Der Gedanke wird oft in die Form einer Gegenfrage zu III gekleidet: „Weshalb ich tranere, Vater? Weshalb ich trauere, Mutter? (scil. fragt ihr)“. Zuweilen findet sich statt dessen oder daneben: „Ich hörte (verstand) und antwortete“. Auf IV folgt unmittelbar B, die Wiedererzählung.

Der Sohn (die Tochter) hat sein (ihr) Unglück erzählt (B), die Eltern sprechen ihm (ihr) Trost zu (C). Teils wird C ohne irgendwelchen Übergang an B angeknüpft, teils folgt

V. als Einleitung zum Troste eine Übergangszeile, die den Gedanken enthält: „Weine nicht, Sohn (Tochter)!“ Zuweilen geht diesem Gedanken voraus eine ähnliche Einleitung, wie in IV: „Der Vater (die Mutter) hörte (verstand) und antwortete“.

Die genauere Feststellung der Übergangszeilen erfolgt bei den einzelnen Liedern.

3.

Wiederholungsform in den Liedern anderer Völker.

Im folgenden wollen wir, wie schon aus der Überschrift ersichtlich, nur von der Form der Wiederholungslieder sprechen. Diese ist so charakteristisch und ausgeprägt, dass ihr Vorkommen in den Liedern verschiedener Völker wohl auf gegenseitige Beeinflussung oder Verwandtschaft schliessen lassen könnte. Ob sich dem Inhalte nach Verwandtes anderswo findet, das wird sich bei der Besprechung der einzelnen Lieder herausstellen.

In den Arbeiten, welche die Wiederholungen in den Liedern und Epen verschiedener Völker untersuchen¹⁾, wird die estnische Wiederholungsform nirgends berücksichtigt; dieser Umstand liess ahnen, dass die genannte Form der Poesie der nichtfinnischen Völker fremd sei. Um der Sache sicher zu sein, habe ich die hauptsächlichsten Liedersammlungen der den Esten verwandten und benachbarten Völker nach Liedern durchsucht, die sich zu einem Vergleiche mit den Wiederholungsliedern herbeiziehen liessen, doch ist die Ausbeute — abgesehen von den Finnen und etwa noch den Mordvinen — eine äusserst geringe gewesen.

¹⁾ Cf u. a. K. Tianderъ: Живая Старина 1896, II p. 202 und A. Беселовскій: Журналъ Министерства Народнаго Просвѣщенія, St. Petersburg 1897, No 4. Dasselbst ist auch einige Litteratur angegeben.

In Suomi, dem finnischen Sprachgebiete, wurden nicht nur die gedruckten, sondern besonders auch die manuskriptlichen Lieder-sammlungen ¹⁾ durchsucht, da in letzteren die aus dem Volksmunde erhaltene Form unverändert vorliegt.

Wie es sich weiter unten bei der Untersuchung der einzelnen Lieder genauer erkennen lässt, ist die Wiederholungsform auch dem finnischen Liede nicht fremd, doch ist sie dort bei weitem nicht so verbreitet und so klar hervortretend, wie bei den Esten.

Für zwei Drittel der estnischen Wiederholungslieder giebt es bei den Finnen überhaupt nichts Entsprechendes, ein Drittel wird auch in Suomi gesungen, doch geht auch dieses, wie es die Untersuchung wahrscheinlich macht, auf estnischen Ursprung zurück.

Es sind nur vereinzelte finnische Wiederholungslieder, die in Eesti, dem estnischen Sprachgebiete, nicht vertreten wären. Betrachten wird letztere genauer! Ob wir hierher das Lied „*Menin Pilven Pühtü Myöten*“ — hier hält sich die Wiederholungsform beständig — zählen dürfen, bleibt zweifelhaft; möglich ist, — genauer hören wir drüber bei der Behandlung von „*Ehted Riisutud*“ ²⁾ — dass auch dieses Lied auf estnischen Ursprung zurückgeführt werden muss. —

Fremd ist in Eesti das finnische Wiederholungslied, welches LÖNNROT ³⁾ „*Kirsti Neito Ja Riion Poika*“ nennt; das Exemplar des Kanteletar ist von LÖNNROT vervollständigt worden, doch die Wiederholungsform hält sich auch in den kürzeren, manuskriptlichen Varianten ⁴⁾.

Bei anderen Liedern muss eine genauere Untersuchung zeigen, ob die Wiederholungsform in sie nicht falscherweise eingedrungen ist; so eilt die Heldin des Liedes „*Tikkariksi Oppinut Tyttö*“ in der Variante des Kanteletar ⁵⁾ weinend nach Hanse; in manuskriptlichen Varianten aber ⁶⁾ thut sie das nicht. Unnütz

¹⁾ Letztere werden alle im Archiv der Finnischen Litteraturgesellschaft in Helsingfors aufbewahrt.

²⁾ II Teil, N:o 5.

³⁾ Kanteletar 1887. III N:o 39.

⁴⁾ Genauerer ersche man über das genannte Lied unter „*Suisa Saad*“ II Teil, N:o 7.

⁵⁾ 1887, III N:o 90.

⁶⁾ Z. B.: SLÖÖR VII, 5 und AHLQVIST XII, 492.

erscheint es uns jedenfalls, dass die Jungfrau noch der Mutter ihr Leid klagt, nachdem sie den Jüngling selbst sehr passend abgefertigt hat.

Im „Anhange“, unter „*Haul*“¹⁾ sehen wir, wie zwei finnische Lieder in eines zusammenflossen, und wie dadurch die Wiederholungsform hervorgebracht wurde.

Väinämöinen lässt sich den wunderbaren Fisch, des Ahti Tochter, entschlüpfen, — dieses Lied begegnet uns in einer Aufzeichnung SJÖGREN's²⁾ in der Wiederholungsform; für gewöhnlich kennt das Lied letztere nicht.

Das Lied vom Wettkampfe Väinämöinens und Joukahainens zeigt hin und wieder Ansätze zur Wiederholungsform³⁾. Joukahainen ist von Väinämöinen besiegt worden und eilt weinend nach Hause:

Läksi itkien kotiin,

Kaljutellen kartanolle u. s. w.

Die jetzt folgende Wiedererzählung aber deckt sich nicht, wie es die Normalform verlangt, mit der Erzählung, sondern ist bedeutend verkürzt.

Die Wiederholungslieder, welche den Finnen, ausser den besprochenen, noch bleiben, liegen in so vereinzelter Niederschriften vor, dass wir uns über sie kein Urteil zu bilden vermögen⁴⁾.

Trotzdem nun aus Obigem hervorgeht, dass die Wiederholungsform dem finnischen Liede fremder ist, als dem estnischen, wäre es doch verfrüht, den Esten zum berechtigteren Besitzer der Form zu erklären; er hat vielleicht nur das gemeinsame Erbe besser bewahrt.

¹⁾ Lied N:o 4.

²⁾ A. R. NIEMI: A. J. Sjögrenin Kansanrunokokoelma. Helsingfors 1898 N:o 419.

³⁾ Z. B: EUROPAEUS III, N:o 1 und NIEMI: Sjögrenin Kansanrunokokoelma N:o 431.

⁴⁾ Als Beispiele nenne ich: Kanteletar 1887, III N:o 135; STRÄHLMAN Blatt 38, N:o 75; LÄNKELÄ VII, Blatt 29, N:o 14; TÖRNEROOS N:o 38.

Was die anderen finnischen Völker anbetrifft, so ist hier — mit geringen Ausnahmen — das zu Gebote stehende Liedermaterial leider so gering, dass wir kaum irgendeine Schlussfolgerung machen können.

Geneigt wären wir bei den Woten nach einer verwandten Form zu suchen, denn ihre Lieder, so weit wir sie kennen, erinnern lebhaft an die estnischen und finnischen. Im Prinzip, möchte ich sagen, könnte die Wiederholungsform vorhanden sein, nur findet sie sich unter den wenigen Liedern, die aufgezeichnet sind, nicht; — wir haben im ganzen 32 Lieder, und diese sind grösstenteils Hochzeitsgesänge, schliessen also die Wiederholungsform von vornherein aus. Was die Woten an Liedern besitzen, haben sie wohl von den Finnen erhalten.

Noch geringer sind unsere Kenntnisse über die Lieder der Liven.

Sechzehn Liederchen sind überhaupt aufgezeichnet ¹⁾, von ihnen müssen die meisten ohne Zweifel auf lettische Originale zurückgeführt werden. Ob die Liven eigene Lieder in grösserer Anzahl besessen, ob sie dieselben vergessen haben, ist noch eine unentschiedene Frage. Wiederholungslieder giebt es bei ihnen keine.

Zahlreicher, als bei den obenerwähnten Stämmen, sind die von den Mordvinen erhaltenen Lieder. Macht es die grössere Anzahl aus, sind es andere Gründe, — jedenfalls finden wir hier zwei Lieder, die in ihrem Aufbau an die Wiederholungsform, genauer gesagt: an die verwandte Vorstufe derselben ²⁾ erinnern.

Ich will mir nicht versagen, die beiden Lieder in extenso anzuführen. Das eine Lied ³⁾ lautet:

Wie die Götter das Glück verteilten ⁴⁾.

Auf dem sehr grossen Felde, auf dem grossen Felde.

¹⁾ Cf. A. J. SJÖGREN = F. J. WIEDEMANN: *Livische Grammatik*. St. Petersburg 1861 p. 365 und die von Prof. E. N. SETÄLÄ zum Gebrauche seiner Schüler zusammengestellten Sprachproben.

²⁾ I Teil, Kap. 1, Punkt 21.

³⁾ Образцы морд. нар. слов. Kasan 1882. I p. 55 N:o XXI.

⁴⁾ Meine Übersetzung nach der russischen des Herausgebers.

- Auf dem grossen Felde ist ein Hügel.
Auf dem Hügel ein Eichlein.
Das Eichlein hat drei Zweiglein.
- 5 Auf dem einen Zweiglein ist Gott der Beschliesser,
Auf dem anderen — Gott der Höchste,
Auf dem dritten ist Nikola.
Nikola verteilt das Glück:
Dem reichen Mordvinen — mit einer Schale,
- 10 Dem dürftigen, armen — mit einem Glase,
Dem Russen, dem Sünder — mit der Spitze des Löffels;
Einem Russen wurde nichts zu teil.
Wo er geht, — da weint er;
Wer sah ihn, den Weinenden?
- 15 Gott der Höchste Selbst sah
Ihn, den Weinenden.
„Weshalb weinst du, junger Bursche?“
— „O, weshalb ich jetzt weine:
Gott der Höchste verteilte die Glücksgüter,
Dem reichen Mordvinen — mit einer Schale,
Dem dürftigen, armen — mit einem Glase,
Dem sündigen Russen — mit der Spitze der Löffels;
Ich erhielt nicht einmal mit der Spitze des Löffels.
O, deshalb weine ich!“
Gott der Höchste spricht:
„Weine nicht, junger Bursche,
Ich Selbst werde dir das Glück geben, —
Wenn die lieben Herbsttage kommen,
Dann wirst du unter die Soldaten gehen!“
Der junge Bursche schlug seine beiden Hände zusammen:
„Augenscheinlich bin ich wirklich ein Sünder,
Augenscheinlich bin ich wirklich ein Russe!“

Das andere Lied ist von PAASONEN ¹⁾ ins Deutsche übertragen:

O, der Mokscha, der Mokscha, der junge Mokschamann!
Obgleich der einzige, war der Mokschamann wohlgelungen,
Obgleich allein, war der Mokschamann sehr stattlich.
O, der Hof des Mokscha war ein Stadtbezirk,

¹⁾ Proben der mordvin. Volksliteratur I. Suomalais-Ugril. Seuran aikakauskirja, IX Helsingfors 1891, p. 25 N:o X.

Die Stube des Mokscha war ein Stadtzimmer.
Ach, als sie den Mokscha in die Volksversammlungsstube riefen,
Warfen sie für den Mokscha das Los.
Losten sie für den Mokscha.
Das erste Los traf den Mokscha,
Das erste Los wurde dem Mokscha zu teil.
Nun schlug der Mokscha seine beiden Hände zusammen.
Nun kreuzte der Mokscha seine zehn Finger.
O, wer, wer erblickte den Mokscha,
Wer, wer bemerkte nun den Mokscha?
Anjuscha, seine Tochter erblickte den Mokscha,
Anjuscha, seine Tochter bemerkte den Mokscha.
„Warum weinst du so sehr, mein Ernährer, mein Väterchen,
Warum trauerst du so sehr, mein Verpfleger?“
„Ach, Anjuscha, gestern war ich in der Volksversammlungsstube.
Ach, unlängst war ich in der Stube der Dorfgemeinde.
Da warfen sie für mich das Los,
Ach, sie losten für mich.
Nun, das erste Los traf mich,
Nun, das erste Los wurde mir zu teil.“
„Trauere nicht, mein Ernährer, mein Väterchen!
Es sind ja unser sieben Schwestern.
O, bringe doch, Vater, uns das Los,
Lose unter uns!“
Als sie das Los warfen,
Traf das erste Los Anjuscha,
Wurde das erste Los Anjuscha zu teil.
O, Anjuscha schlug ihre beiden Hände zusammen.
Anjuscha kreuzte ihre zehn Finger:
„O Vater, Vater, mein Väterchen,
Wir haben ja sieben Felder mit Korn besät,
In sieben Gewässern haben wir Wassermühlen.
Verkaufen wir zuerst unser gesäetes Korn,
Verkaufen wir dann unsere Mühlen!“

Die Ähnlichkeit — nicht Gleichheit — mit der estnischen Wiederholungsform lässt sich weder beim einen, noch beim anderen Liede leugnen. Wir haben in beiden die charakteristischen Teile der Normalform: die Erzählung, die Begegnung mit einer anderen Person, die Wiedererzählung; auch der Trost fehlt nicht, — nur behandeln die mordvinischen Lieder nicht, wie es unsere Definition

verlangte, das Verhältnis des hilfesuchenden Kindes zu den Eltern. Ausserdem liesse sich aussetzen, dass die Person wechselt, und dass die Wiedererzählung sich mit der Erzählung nicht vollkommen deckt.

Von einer gegenseitigen Beeinflussung zwischen Esten und Mordvinen kann nicht die Rede sein, es müsste denn der Russe als Vermittler gedient haben; doch, wie wir sehen werden, ist die Wiederholungsform im russischen Liede vereinzelt und unvollständig.

Dass diese Form etwa gemeinsames Eigentum aus mordvinisch-estnischer Urzeit ist, zu dieser Annahme bieten die beiden angeführten Lieder jedenfalls keinen Anhalt; sie müssen relativ spät entstanden sein, da die Wehrpflicht in beiden eine Rolle spielt. Doch möglich bliebe immerhin, dass die Form der Lieder älter ist, als der Inhalt, dass die Lieder anderen, uns nicht überlieferten nachgebildet wurden.

Der Gedanke einer Verwandtschaft lässt sich nicht kurzer Hand zurückweisen, zumal wir auch andere verwandte Züge in der Poesie beider Völker entdecken können. Der zukünftige Forscher sei aufmerksam gemacht worden, dass J. KRONH¹⁾ verschiedene Beispiele anführt, wo mordvinische Überlieferungen an estnisch-finische erinnern. Er stellt zusammen Übereinstimmendes in den Mythen von der Schöpfung der Erde, des Menschen u. s. w., glaubt Anklänge gefunden zu haben an die berühmte estnisch-finische „Grosse Eiche“ und das „Salmelied“, findet für verschiedene Stellen der Kalevala Aufklärung in mordvinischen Hochzeitsgebräuchen u. s. w. —

Es lassen sich ausser den von J. KRONH erwähnten Liedern noch einige finden, die an estnische anklingen. So ist im Estnischen ein sehr verbreitetes Lied „*Neiu Unenügn*“²⁾: „Die Jungfrau träumt, meist von einem Baume; derselbe wird ihr als Bräutigam gedeutet“³⁾. Gleiche Züge weisen zwei mordvinische Lieder auf⁴⁾.

¹⁾ Kalevala. Helsingfors 1885 p. 192 ff.

²⁾ Cf. III Teil, Anhang N:o 3.

³⁾ Z. B.: H. II. 41. 922. N:o 12.

⁴⁾ PAASONEN: a. a. O. p. 17 N:o V. und *Образы морд. и. с. л.* p. 193 N:o LXVI.

Welches Volk das im Estnischen recht bekannte Lied „*Ketra Liisu*“ geschaffen hat, muss uns die Zukunft zeigen. (Das Lied besingt, wie die Tochter krank ist; der Vater bietet ihr sein Feld, sein Korn, seine Heerde; sie gesundet erst, wo ihr des Vaters Arbeiter als Mann versprochen wird). Hier erwähnen wir soviel, dass es auch den Mordvinen¹⁾ und den Deutschen — hier als Kunstgedicht²⁾ — bekannt ist.

Ein mordvinisches Lied³⁾ singt von einer Frau, die ihren Mann getötet hat. Dasselbe Motiv haben wir im Estnischen⁴⁾.

Andere Beispiele gleicher Lieder giebt H. PAASONEN im „*Valvoja*“⁵⁾.

Es ist nun durchaus möglich, dass die Züge und Themata, welche die mordvinische Poesie mit der estnisch-finnischen gemeinsam hat, so allgemeiner Natur sind, dass sie in verschiedenen Gegenden selbständig entstehen konnten. Zeigt die Forschung etwa, dass wir es wirklich mit verwandten Liedern zu thun haben, so dürfen diese durchaus noch nicht als gemeinsames Eigentum aufgefasst werden; es kann der Russe als Vermittler gedient haben. Trotz allem aber bleibt die Möglichkeit bestehen, dass die Wiederholungsform aus gemeinsamer Zeit stammt; der Inhalt konnte vergessen werden, die Form blieb. H. PAASONEN, ein gründlicher Kenner des Mordvinischen, kommt⁶⁾ zum Resultat, die Allitteration der finnisch-estnischen Runen fände sich ein Pendant bei den Mordvinen und sei auf den gemeinsamen Ursprung zurückzuführen. Es bleibt die Möglichkeit offen, dass die Wiederholungsform — die der Mordvinen deckt sich, wie gesagt, nicht mit der eigentlichen Wiederholungsform, sondern mit der Vorstufe derselben — derselben Periode entstammt, wie etwa die Allitteration.

¹⁾ Образцы морд. н. сд. p. 81. N:o XXXIV; p. 117. N:o XLVI; p. 201 N:o LXVIII; Suom. Ugr. S. aik. kirja VIII. 1890 p. 30 N:o 4.

²⁾ ERNST LITFASS: Neues Declamatorium p. 28.

³⁾ Образцы морд. н. сд. p. 143 N:o LV.

⁴⁾ Z. B: HURT: Vana Kannel. N:o 458.

⁵⁾ 1897. II. III.

⁶⁾ Valvoja 1897. II. III.

Bei den übrigen finnischen Stämmen finden wir nichts, was sich zu einem Vergleiche herbeiziehen liesse.

A silentio schliessen zu wollen, dass es bei ihnen überhaupt keine Wiederholungslieder giebt oder gegeben hat, wäre mindestens unvorsichtig: bei der fortschreitenden Russifizierung ist jedenfalls vieles der Vergessenheit anheimgefallen, und ob die wenigen Lieder, die aufgezeichnet sind, wirklich all das Erhaltene repräsentieren, daran wollen wir doch noch zweifeln, wenn auch, was z. B. die Syrjänen betrifft, Popow ¹⁾ meint, ausser den wenigen, von ihm angeführten Liedern hätte der genannte Stamm keine mehr. Die Folklore und die Sprache erwähnter Völker sind noch so wenig erforscht, dass wir von der Zukunft doch vielleicht noch einiges zu erhoffen haben.

In der Volkspoesie der Russen sehen wir oft, dass dasselbe Ereignis mit denselben Worten wiedererzählt wird: — I Teil, Kap. 1. Punkt 21, — bes. geschieht das in den Bylinen. Es seien einige Beispiele angeführt, weil Ähnliches sich auch in estnischen Liedern findet.

So ermahnt den Добрыня Никитичъ seine Mutter²⁾:

Ты не ѣздн-тко на гору сорочинскую,
Не топчи -тко тамъ ты малынхъ зміенышовъ,
Не выручай же полону тамъ руськаго.

u. s. w.

Dobrynja hört nicht auf die Mutter,

Ѣздилъ онъ на гору сорочинскую,
Топталъ онъ тутъ малынхъ зміёнышковъ.
Выручалъ тутъ полону да руськаго.

u. s. w.

¹⁾ Зыряне и зырянскій край, Moskau 1874. Kap. IX p. 53.

²⁾ А. Гильфердингъ: Онежскія былинны, St. Petersburg 1873. p. 28.

Selbst spricht er dazu: **Матушка Добрынюшки говаривала,
Родная Никитичу наказывала:
Ты не ѣди и. с. в. (Wie oben).**

In derselben Byline wird erzählt, wie Dobrynja, in einen Stier verwandelt, Gänse, Schwäne, Schafe u. s. w. vernichtet. Die Hirten berichten alle mit denselben Worten vom Unglück, das sie getroffen; natürlich wechselt der Name der Tiere.

Hier wäre zu beachten, dass verschiedene Personen (die Hirten) dasselbe Ereignis mit denselben Worten wiedergeben.

Ähnlich ist die Erzählungsform in einer Byline vom Kiewer Fürsten Wladimir ¹⁾. Derselbe wünscht sich eine Brant, schildert, wie sie beschaffen sein müsse, und fragt seine Mannen, ob ihm niemand eine nachweisen könne. Dobrynja weiss eine, die des Fürsten Anforderungen entspricht. Bei ihrer Beschreibung gebraucht er dieselben Worte, wie der Fürst oben.

Dieselbe Form, wie in den Bylinen, findet sich in einigen Liedern ²⁾. Ein junger Fürst geht in des Königs Dienst, empfiehlt seine Frau der Pflege seiner Mutter. Diese tötet ihre Schwiegertochter, lässt sie begraben. Der Fürst kommt nach Hause. Die Dienerschaft erzählt ihm vom Verbrechen der Mutter mit denselben Worten, wie dasselbe oben geschildert worden war.

Oder ³⁾? Eine Witwe lebt mit neun Söhnen, einer Tochter. Die Söhne werden Räuber, die Tochter heiratet. Nach drei Jahren fährt sie mit ihrem Manne zur Mutter; letzterer wird von Räubern (ihren Brüdern) erschlagen, sie selbst entehrt. Dem jüngsten Räuber erzählt sie, auf dessen Frage, ihre Herkunft u. s. w. Es ist dieselbe Schilderung, wie wir sie zu Anfang des Liedes fanden.

Eine Stufe der Wiederholungsform näher nimmt die Erzählungsform ein, in welcher der Leidende irgendwohin oder zu irgendwem eilt, — in den estnischen Liedern eilt er nach Hause — um da

¹⁾ Ефименко: Материалы по этнографии русского насел. Арханг. губ. Москва 1878. II. p. 11. N:o II.

²⁾ Соболевский: Великокорусск. нар. плени. St. Petersburg 1895 I. p. 99 N:o 61.

³⁾ А. а. О. p. 261. N:o 184.

sein Leid zu klagen. Als Beispiel aus den Bylinen könnte dienen ein Abenteuer Aljoschas ¹⁾).

„Aljoscha jagt, auf des Fürsten Wladimir Befehl, Bettlern nach, die den Fürsten bestohlen haben. Die Bettler richten ihn arg zu und binden ihn aufs Pferd. Er kommt so zu Wladimir und erzählt hier sein Erlebnis mit denselben Worten, wie es oben geschildert wurde.

In den Liedern ist mir diese Form mit grösseren oder geringeren Anklängen ans Estnische vier Mal begegnet.

a) Iwasenko übernachtet bei seiner Schwiegermutter und träumt:

Шо на эго дѡмъ пчолы впади,
На подвѡрьъ зоря упала,
Зъ двора зазуля выдѣтала.

Er steht auf, wäscht sich, begiebt sich zur Schwiegermutter und klagt ihr:

Ахъ, тещенько, голубонько!
Снився мѣнѣ сонъ дивненькій.

Im folgenden bittet er die Schwiegermutter, ihm den Traum zu deuten. Letztere fragt:

Скажи, що то за сонъ?

und Iwasenko berichtet jetzt, wie oben:

Шо на мѡй дѡмъ пчолы впади
u. s. w.

Die Schwiegermutter deutet ihm den Traum auf den Tod der Frau, er eilt nach Hause ²⁾).

b) Ähnlich wird um Deutung eines Traumes gebeten in einem weitverbreiteten Liede ³⁾:

¹⁾ Ефименко: а. а. О. р. 43.

²⁾ Головацкій: Нар. піснн галицької и угорської Русь, Москва 1878. I. р. 182. № 2.

³⁾ Костомаровъ-Чубинскій: Труды этнографическо-статистической экспедиции въ юго-западный край. St. Petersburg 1874. р. 766. № 357 und verschiedene Varianten.

Ein Königssohn, fern von seiner Frau, reitet, legt sich hin zum Schlafe:

Приснився королевичу дивнесенький сонъ;
Съ-підъ правой то рученьки виленувъ сокілъ,
Съ-підъ лівой, съ-підъ білої — сивая зозуля.
Ахъ поіхавъ королевичъ до бабусеньки:
„Бабусенько-голубонько, одгадай сей сонъ:
Съ-підъ правой п. s. w. (Wie oben).

Sie rät ihm nach Hause zu reiten, die Frau habe ihm einen Sohn geboren, sei aber selbst gestorben.

c) Ein junger Mann ¹⁾ spaziert vor dem Hause eines Mädchens, ruft es heraus; das Mädchen kommt, fordert den Jüngling zum Kampfe auf, richtet ihn arg zu, zerreisst sein Hemd, seinen Hut u. s. w.

Der Jüngling geht weinend seines Weges, bejammert sein Schicksal; die Mutter hört ihn, macht dem Mädchen Vorwürfe, verspricht den Schaden gutzumachen.

Mit der Wiederholungsform hat erwähntes Lied nur das gemein, dass ein Jüngling weinend geht, zur Mutter kommt, und dass diese ihn tröstet. Die Wiedererzählung des Geschehenen fehlt.

d) Aus dem Pleskaner Gouvernement (Kreis Toropetzk) stammt ein Lied: *Поздравление дѣвушкѣ* ²⁾.

Ein Pfau lässt Federn fallen, ein Mädchen sammelt sie, macht sich aus ihnen einen Kranz; der Wind entreisst ihr denselben.

Dem weinenden Mädchen begegnen drei Fischer: „Weshalb weinst du?“ „Weshalb sollte ich nicht weinen!“ — ist die Antwort, und nun wird das Unglück mit denselben Worten erzählt, wie oben. Die Fischer werfen ihr Netz aus, fangen den Kranz. Das Mädchen geht weinend nach Hause. Es fragen sie (wohl Vater und Mutter):

„Чего дѣвка слезно плачешь,
Слезно плачешь, слезно рыдаешь?“

„Какъ-же мнѣ не плакати, не рыдати!“ antwortet das Mädchen und erzählt wiederum ihr Unglück bis zur Stelle,

¹⁾ Н. В. Штернъ: Русскія нар. пѣсни. Moskau 1870. I. p. 194. N: 139.

²⁾ А. а. О. p. 392. N: 4.

wie die Fischer ihren Kranz gefangen. Im folgenden wird besungen, wie nach dem Kranze gehen der Vater — die Mutter — der Bruder — das Mädchen selbst.

Das Lied muss entweder korrumpiert sein, oder aber es sind hier mehrere Lieder in einander geflossen, und die Fugen sind noch nicht verwischt. (Das Mädchen hat den Kranz durch die Fischer schon erhalten, drauf geht sie aber weinend nach Hause, und der Kranz wird abermals gesucht; auch sie selbst geht nochmals zurück.

Die Erzählungsform im Anfange trägt — am deutlichsten unter allen russischen Liedern — die Züge der Wiederholungslieder. Hängt das vielleicht mit dem Umstande zusammen, dass das Lied aus dem Pleskauschen stammt, dem Grenzlande der Setukesen, bei denen die Wiederholungslieder noch jetzt leben?

Es liesse sich voraussetzen, dass das Nachbarvolk der Letten auf die Esten Einfluss ausgeübt hat oder aber von ihnen beeinflusst worden ist. Jahrtausende haben die beiden Völker Seite an Seite gelebt; unter gleichen Verhältnissen haben sie Freiheit genossen, unter gleichen — Unfreiheit ertragen, doch scheint der Austausch der geistigen Habe — wenigstens, was unser Thema anbetrifft, — ein äusserst geringer gewesen zu sein. Die Märchen zeichnen sich überall durch eine grössere Wanderlust und Bewegungsfähigkeit aus, als die Lieder; — es giebt viele, in denen für dieselben Helden das Lettenkind bangt und sein blondhaariger Nachbar im Norden; auch helfen oft dieselben Rätsel beiden Völkern die Winterabende verkürzen, — doch kommen wir ins Gebiet der Harfe, der Rune, da sind selten die Züge, welche auf Bekanntschaft und Umgang zwischen den beiden hinweisen könnten¹⁾. Es giebt gewisse Lieder, die an einander erinnern, — man vergleiche etwa im „Anhange“ „*Kosjahobune*“²⁾ — die Wiederholungsform aber ist den Letten unbekannt.

¹⁾ Vielleicht muss sich diese Annahme ändern, wenn die lettischen manuskriptlichen Sammlungen der Forschung zugänglich gemacht worden sind.

²⁾ Lied No 7.

Einen Schritt weiter und wir befinden uns im Gebiete der Litaner. Da hier die Runen und andere Überlieferungen oft mit denen der Letten übereinstimmen, — für eine Liedergruppe führt LAUTENBACH diesen Gedanken des näheren aus ¹⁾ — so glauben wir hier ebensowenig zu finden, wie bei den Letten, sehen uns aber getäuscht: es giebt zwei litauische Lieder, von denen das eine in seinem Aufbau an die eigentliche Wiederholungsform erinnert, das andere — an die Vorstufe derselben.

Es ist in ihnen vorhanden Erzählung, Wiedererzählung und Trost; doch wird im ersten Beispiele nicht das Verhältnis des Kindes zu den Eltern behandelt und ein Nach-Hause-Eilen findet in ihm nicht statt. Das erste Lied ²⁾ lautet:

- 1 Hatte Lein gezogen,
Wunsch mir die Hände,
Verlor dabei das Ringlein
Von meiner weissen Hand.
- 2 Ein junger Bursche
Kam hergeritten:
„Was weinst du, lieb' Mädchen?
Was macht dein Herzchen schwer?“ ³⁾

Die dritte Strophe ist nun eine direkte Wiederholung der ersten, in der vierten verspricht der Bursche dem Ringlein nachzuschwimmen und es zu holen. Das Lied ist sehr verbreitet, auch in Westrussland. Unser Exemplar scheint defekt zu sein, es berichtet nicht, wie die anderen, vom Tode des Jünglings. In den betreffenden Varianten ist die Erzählungsform eine andere und erinnert nicht an die Wiederholungsform. Das Lied wird uns nochmals begegnen, wenn wir „*Sörmus Kadunud*“ ⁴⁾ besprechen.

Das andere Lied ⁵⁾:

¹⁾ Очерки изъ исторіи литовско-латышскаго народнаго творчества. Dorpat 1896.

²⁾ Bartsch: *Dainu Balsai*. Heidelberg 1886. I. p. 27 No 21.

³⁾ Bartsch' Übersetzung.

⁴⁾ II Teil No 6.

⁵⁾ Миллеръ и Фортунатовъ: *Литовскія нар. пѣсни*, Москва 1873. p. 195 No XCI.

- 1 Auf dem Neuland stand ein Birklein,
Auf ihr glänzten die Blättlein. ·
- 2 Nicht ein Birklein stand da,
Es glänzten nicht die Blättlein:
- 3 Es stand da ein Mädchen,
Und sprach mit einem Jüngling:
- 4 Geh, Jüngling, von mir,
Unglück habe ich und Kummer schon ohne dich.
- 5 Es ritten heran sieben Herren
Und neun ihrer Diener,
- 6 Sie banden die Pferde an auf dem Hofe
Beim neuen Rautengärtlein.
7. 8 (Inhalt: Die Reiter richten Verwüstungen an).
- 9 Ich laufe eilends auf den Hof,
Klage der Mutter weinend:
- 10 „Mütterlein, mein Herzlein,
Was sind da für Gäste gekommen!
- 11 Sie banden die Pferde an auf dem Hofe
Beim neuen Rautengärtlein.“
12. 13 = 7. 8
- 14 „Weine nicht, Tochter jung,
Du weisse Lilie.
- 15 Die Brüder werden das Gärtlein umzäunen,
Die Schwestern Rauten säen“ ¹⁾).

Vom Liede stehen mir keine Varianten zu Gebote; das vorhandene Exemplar — wenigstens von Str. 5 bis zum Schlusse — besitzt die Wiederholungsform; doch nach diesen zwei Liedern sich ein Urteil über etwaige gegenseitige Beeinflussung zu erlauben — der Vermittler wäre in diesem Falle eher wohl der Russe, als der Lette — ist gewagt. Die Frage kann wohl nur im Zusammenhange mit der Erforschung des übrigen folkloristischen Materials entschieden werden.

In den wendischen, deutschen, englisch-schottischen, und schwedischen Volksliedern erinnert die Erzählungsform — so weit sie mir bekannt — nirgends an die estnische Wiederholung; der „Vorstufe“ ²⁾ Verwandtes bieten bei den Dänen drei Balladen.

¹⁾ Meine Übersetzung nach der russischen des Herausgebers.

²⁾ Cf. p. 9.

in welchen dieselbe Begebenheit mit denselben Worten wiedererzählt wird; es fehlt durchaus das charakteristische Nach-Hause-Eilen und der Trost. In der Ballade „Den voldtagne Mo“¹⁾ wird in Strophe 1—6 berichtet, wie Herzog Hendrick fortfährt, seine Braut Ingeborg unter der Aufsicht seiner Mutter zurücklässt. Strophe 7, 8, 9 erzählt Ingeborg der Mutter, sie sei vom Bruder der Sedsellild vergewaltigt worden; Strophe 10—24: die Mutter schlägt sie, Hendrick kommt nach Hause, geht zu Ingeborg; Str. 25, 26 erzählt Ingeborg dem Herzog, sie sei vom Bruder der Sedsellild vergewaltigt worden; dabei entsprechen Strophe 25, 26 wörtlich den Strophon 8, 9. Str. 27—33: Hendrick straft die Schuldigen, heiratet Ingeborg.

In „Den saarede Jomfru“²⁾ wird ähnlich, wie in der oben erwähnten Ballade, dieselbe Begebenheit mit denselben Worten wiedererzählt; die dritte Person geht hier in die erste über.

Eine ähnliche Erzählungsform haben wir auch in den russischen Bylinen gefunden.

Es sei zusammenfassend drauf aufmerksam gemacht, dass die estnische Wiederholungsform den Finnen bekannt ist; das Gros der finnischen Wiederholungslieder aber stammt, wie unsere spätere Untersuchung zeigen wird, aus Eesti. Von den übrigen finnischen Stämmen kommen nur die Mordvinen in Betracht, die anderen bieten so geringes Liedermaterial, dass wir uns ein Urteil über dasselbe nicht erlauben können. Die Mordvinen besitzen zwei, allerdings neuere Lieder, deren Form mit der Wiederholungsform verwandt sein könnte.

Unter nichtfinnischen Völkern finden wir Anklänge am öftesten bei den Russen und Litauern. Weiter hinaus nach Westen, bei den Wenden, Deutschen u. a., ist die betr. Erzählungsform unbekannt.

¹⁾ GRUNDTVIG: Danmarks gamle Folkeviser. Kopenhagen 1853 ff. V. 2 p. 279. N:o 307.

²⁾ GRUNDTVIG: a. a. O. IV. N:o 191 in „Grev Tue Henriksøn“ und N:o 244.

Ob das wohl zu dem Schlusse berechtigt, dass die Russen und Litauer bei den Finnen oder Esten eine Entlehnung gemacht haben?

Mit Schlussfolgerungen heisst es hier vorsichtig sein; es muss das ganze Volksliedermaterial der betr. Völker untersucht sein, ehe man sich erlauben darf, das Eigentumsrecht einem Volke zuzusprechen.

Es hat die Annahme viel für sich, dass der Este der Erfinder der Form ist, — die Wiederholungslieder sind bei ihm am besten erhalten, der Finne hat die meisten der seinigen vom Esten entlehnt — doch das endgültige Urteil schieben wir noch hinaus.

4.

Forschungsmethode und einzelne Beobachtungen.

J. KROHN's geographisch-historische Forschungsmethode. Die estnischen Runen sind in einer Vollkommenheit gesammelt worden ¹⁾, wie sie einigermassen nur noch von den Finnen erreicht wird. Meist liegen aus jedem Kirchspiele, oft aus jedem Dorfe des Gesangsgebietes Varianten vor.

Dieser günstige Umstand ermöglicht es, bei der Erforschung estnisch-finnischer Volkslieder (resp. anderweitiger Überlieferungen) eine Methode anzuwenden, die mit gleichem Erfolge auch in der Folklore anderer Völker Verwendung finden kann, wenn nur der Mangel an Material hierbei nicht hinderlich ist, — ich meine die geographische (resp. geographisch-historische) Forschungsmethode.

Letztere ist begründet worden von dem verstorbenen Helsingforscher Professor JULIUS KROHN und von ihm in grösserem Massstabe angewendet worden in seiner grundlegenden Untersuchung über die Entstehung des finnischen Nationalepos, der Kalevala ²⁾.

¹⁾ Man vergleiche z. B. K. KROHN: *Histoire du traditionisme en Esthonie*. 1889; V. REIMAN: *Kullakaevajad. Eesti Üliõplaste Seltsi Album* I. Dorpat 1889; Bericht des Pastors Dr. J. HURT über seine Sammlung estnischer Volksüberlieferungen. St. Petersburg 1896. Dasselbe Thema behandelt eine demnächst erscheinende Broschüre des Verfassers.

²⁾ *Suomalaisen Kirjallisuuden Historia* I. Kalevala. Helsingfors 1885.

J. KROHN analysiert das einheitliche Werk und weist nach, wie die Kalevala aus einzelnen Liedern besteht, die schon im Volksmunde zu Gruppen verbunden wurden, um schliesslich in LÖNNROT'S Redaktion der Kalevala in ein dem Uneingeweihten fugenlos dünkendes Ganzes geeinigt zu werden. Zugleich führt J. KROHN den Gedanken aus, der schon 1873 von A. BORENIUS ¹⁾ ausgesprochen war, dass nicht, wie bis dahin angenommen, die Karelén die ausschliesslichen Schöpfer der Kalevala sein könnten, sondern dass die Einzellieder auch in anderen Gegenden entstanden und in Karelén eingewandert sein müssten. KROHN findet die Heimat mancher Lieder bei den Westfinnen und den stammverwandten Esten, erkennt Pendants zu den Sujets der Kalevala noch in weiterer Ferne.

Von jüngeren Forschern, so bes. vom Prof. KAARLE KROHN, dem Nachfolger seines Vaters J. KROHN, ist die Methode mit Erfolg in verschiedenen Untersuchungen, unter anderem auch in der Märchenstudie: „Mann und Fuchs“ ²⁾ gebraucht worden. In derselben Studie stellt K. KROHN die Methode seines Vaters, auf die Märchenforschung angewendet, in ihren Hauptzügen dar.

Ich erlaube mir aus genannter Darstellung einiges Wichtigere zu referieren; im übrigen verweise ich auf die Quelle selbst und auf die weiter unten folgende Erklärung meiner Arbeitsart. Auch finden sich im Verlaufe der Untersuchung, bei der Behandlung der einzelnen Lieder, Hinweise auf die Forschungsmethode, die ich hier nicht alle wiederholen will.

Soll die ursprüngliche Form eines Märchens festgestellt werden, so sind selbstverständlich alle Varianten, die litterarischen sowohl, als bes. die aus dem konservativen Gedächtnis des Volkes aufgezeichneten heranzuziehen. „Doch können die Varianten nicht in jeder beliebigen Ordnung mit einander verglichen werden. Zwei von einander durch Zeit oder Entfernung getrennte Varianten sind gewöhnlich zu verschieden, um ohne vermittelnde Formen den Gang der Entwicklung zu zeigen. Sie müssen geogra-

¹⁾ Suomen Kuvalehti N:o 23.

²⁾ Helsingfors 1891.

phisch geordnet werden und, soweit die älteren litterarischen Quellen hinreichen, auch historisch. Denn es hat sich gezeigt, dass die gemeinsame Abstammung der Völker sehr wenig, die geographische Nähe und der gegenseitige Verkehr, ungeachtet der grössten sprachlichen Verschiedenheiten, desto mehr auf die Ähnlichkeit der Märchen Einfluss hat.“ — — —

„Da die Urform eines einzelnen Abenteuers sich gewöhnlich nirgends ganz rein erhalten hat, so ist eine Auflösung desselben notwendig. Die Handlung muss in ihre Hauptelemente: Personen, Objekte, Mittel, Thätigkeiten u. s. w. zergliedert werden, und jedem Gliede muss durch die ganze Reihe der Varianten in geographischer Ordnung gefolgt werden, um die ursprüngliche Form herauszufinden. Dabei ist nicht nur die Stimmenmehrheit der Varianten, welche oft betrügt, zu beachten, sondern auch die Wege der Verbreitung und schliesslich das Natürliche in Betracht zu nehmen.“

Wichtiger noch, als die Feststellung der Urform, ist vielleicht die Erforschung der Veränderungen, welche letztere auf ihren Wanderungen erlitten hat. Diese Veränderungen beruhen auf bestimmten Gesetzen des Gedankens und der Phantasie. „Von diesen nicht zahlreichen Gesetzen mögen einige genannt werden: das Vergessen eines Umstandes, die Acclimatisierung eines fremden und die Modernisierung eines veralteten Gegenstandes, die Verallgemeinerung einer speciellen und Specialisierung einer allgemeinen Bezeichnung, die Umstellung der Begebenheiten, die Verwechselung von Personalien oder Thätigkeiten.“ — — — „Dazu kommt noch die Lust, ein Abenteuer mit eingeschobenen Episoden auszuschmücken; mit einer Einleitung besser zu begründen, mit einem Schlussrefrain hübsch zu beenden, überhaupt nach allen Richtungen hin den Faden der Erzählung fortzuspinnen. Diese Lust der Fortsetzung ist es, welche mehrere Abenteuer zu einem Ganzen verbindet. Denn die beschränkte Phantasie des Volkes heutzutage schafft wenig Neues, fast alle Zusätze entnimmt sie aus dem schon vorhandenen Materiale, entweder ein Bruchstück eines Abenteuers oder das ganze Abenteuer mit einem andern oder dessen Bruchstücke verbindend.“ Ähnlich nun wie in

der Sprache Lautveränderungen durch die nachbarlichen Laute hervorgerufen werden, so bei den Märchen Veränderungen des Inhalts, damit die neu verbundenen Glieder in einander passen. „Endlich sind noch die Veränderungen durch Analogie zu nennen, den sprachlichen Veränderungen *ex analogia* ganz entsprechend, indem ein Abenteuer sich nach einer anderen Gruppe von Abenteuern richtet.“

Was K. KROHN hier von der Märchenforschung sagt, passt *mutatis mutandis* auch auf die Erforschung der Lieder. Nur ist hier das Untersuchungsgebiet meist ein viel beschränkteres, als bei den Märchen. Diese wandern mit der Kultur, ohne auf die Sprachgrenzen irgendwie zu achten, während letztere bei den Liedern, wenn auch nicht ein unübersteigbares, so doch selten überstiegenes Hindernis bilden. (Das Finnische steht dem Estnischen, bes. in den Runen, so nahe, dass hier von einer Sprachgrenze kaum geredet werden kann, sondern nur von einer Dialektgrenze). Weiter spielt die historische Ordnung bei der Untersuchung der estnischen Runen nur eine Nebenrolle, da der weitaus grösste Teil derselben erst in den letzten Jahrzehnten aufgezeichnet ist, und was ein höheres Alter trägt, sich kaum in etwas von den jüngeren Varianten unterscheidet.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist:

1. Zu erkennen, welche Liedergruppen in dem grossen Runenschatze des estnischen Volkes zu den sog. Wiederholungsliedern — über die Form derselben vergleiche man p. 14 ff. — zu zählen sind. Im „Anhange“ folgen die Lieder, in welche die Wiederholungsform falscherweise eingedrungen ist, oder welche ihrerseits die Wiederholungslieder beeinflusst haben.

2. Festzustellen, wie die Urform der einzelnen Wiederholungslieder lautete. Ausgehend von dem Gedanken, dass ein Lied nur einmal entstehen konnte, versuche ich auf Grund logischer, sprachlicher und lokaler Indizien und durch Vergleichung mit anderen Liedern nachzuweisen, welche Züge im betr. Liede ursprünglich sind, welche später hinzugekommen, welche notwendig, welche zufällig. Es ist das teilweise eine ähnliche Arbeit, wie wenn ein

Philologe oder ein Historiker aus verschiedenen Manuskripten die Urquelle zusammenstellen müsste.

3. Rückschlüsse zu machen auf die Wanderung und den etwaigen Entstehungsort, resp. den Ort, wo das Lied ins estnische Sprachgebiet herübergenommen wurde. In sehr seltenen Fällen konnte neben dem Orte auch einiges über die Zeit der Entstehung erschlossen werden.

4. Finden sich bei anderen Völkern, so bes. bei den Finnen, Lieder, die zur Vergleichung mit den Wiederholungsliedern herangezogen werden können, so versuche ich nachzuweisen, ob ein Zusammenhang konstatiert werden darf, und welches Volk event. der gebende, welches der empfangende Teil ist.

Variantenverzeichnisse geographisch geordnet. Bei der Behandlung eines Liedes folgt als erstes ein Verzeichnis der Varianten. Im Sammeln derselben ist Vollständigkeit wenigstens angestrebt worden. Unter die Varianten wurden auch gezogen alle Bruchstücke und Lieder, die sich mit anderen, als selbständig bekannten Liedern vermischt hatten. Meist bilden die Varianten eine Gruppe; doch liessen sich mehrere deutliche Richtungen in der Behandlung des einen Themas wahrnehmen, so wurden sie in mehrere Gruppen eingeteilt. (Man vergl. etwa „*Hobune Varastatud*“¹⁾). Waren diese Richtungen weniger wahrnehmbar, so unterblieb die Einteilung in verschiedene Variantengruppen, und es wurde erst während der Bearbeitung auf die Abweichungen hingewiesen; (so auch ausnahmsweise bei „*Kari Kadunud*“²⁾).

Angeordnet wurden die Varianten geographisch. Auch wenn die Arbeitsmethode J. KROHN's diese Anordnung nicht verlangte, müsste sich ein Unbefangener für dieselbe entschliessen. Schon bei einem flüchtigen Blicke auf die Varianten sieht man, dass die Veränderungen nicht abrupt, plötzlich sind, sondern dass allmähliche Übergänge stattfinden; dass die lokal näher liegenden Varianten sich mehr gleichen, als die aus entfernten Gegenden aufgezeichneten.

¹⁾ II Teil, 1. Lied.

²⁾ II Teil, 3. Lied.

ten. Ebenso spricht für die geographische Anordnung die Verbreitungsart der estnischen Runen, die sich noch heutzutage beobachten lässt und die zur Blütezeit des Volksliedes, welche mit der *glebae adscriptio*, dem An-die-Scholle-Gebundensein zusammenfällt, noch selbstverständlicher war. „Wo lernte ich die Lieder?“ fragt der Sänger und giebt selbst die Antwort: „Auf dem Felde pflügend — im Walde Holz fällend — draussen in der Hütung — zu Hause am Webstuhle u. s. w.“ — Die Lieder verbreiteten sich von Mund zu Mund bei der Arbeit, beim Vergnügen (Schaukel, Spiele, Beerensammeln), bei Festlichkeiten. Da sangen entweder speciell dazu aufgeforderte Sängerinnen — wie ich es selbst noch auf Hochzeiten und setukesischen Kirchmessen zu beobachten Gelegenheit hatte — oder aber „wem Gesang gegeben“, und das jüngere Volk lauschte und lernte. Der Kreis der Zuhörer und Lernenden war gewöhnlich ein sehr enger: das eigene Dorf, die Heimatgemeinde. Bei Hochzeiten konnte es geschehen, dass sich von weiter her Gäste einfanden, doch auch hier begann im übernächsten Kirchspiele meist eine *terra incognita*. Der Gesang lag hauptsächlich in den Händen der Frauen, diese aber waren noch sesshafter, als die Männer; ich habe auf meinen „Liederreisen“ Sängerinnen getroffen, deren weitester Ausflug übers Dorf hinaus sich bis in die Kirche erstreckt hatte.

Durch diese bes. in der Leibeigenschaft begründete Sesshaftigkeit und Unbeweglichkeit des Volkes erklärt sich die Verbreitung des Liedes von Dorf zu Dorf. Gewiss kommen auch Ausnahmen vor, und „verspritzte“ Varianten gehören nicht zu den Unmöglichkeiten, doch die Regel der Verbreitung ist die angegebene.

Die einzelnen Kirchspiele und Landschaften sind in der Richtung von Westen nach Osten, in zwei Streifen — (1) Ö(sel), P(ernan), F(ellin), D(orpat), W(erro), S(etukesien), L(udzen) 2) W(ie)k, Ha(rrien), J(erwen), W(ier)l(and) — angeordnet; zum Schlusse folgen unter X die lokal unbestimmbaren oder unsicheren Varianten. Die genannte Anordnung hatte ihren Grund hauptsächlich darin, dass K. KROHN's Forschungen ein Wandern der Lieder besonders von Westen nach Osten plausibel machen. Bei den Wieder-

holungsliedern zeigen sich allerdings auch andere Wege der Verbreitung, doch die grosse Heerstrasse endet immerhin im Osten: so zählen in Setukesien die vorhandenen Wiederholungslieder alle zu den eingewanderten, in Wierland zum grössten Teile.

Die beigelegte Karte ermöglicht eine genauere Orientierung. Hier findet man auch die entsprechenden deutschen Benennungen der Kirchspiele, während in den Variantenverzeichnissen und in dem Texte nur die estnischen gebraucht werden; ich habe letztere hier beibehalten, weil sie in den neueren Liedersammlungen die einzig vorhandenen sind, und es im Hinblick auf zukünftige Forschungen (etwaige Statistiken) und Variantenverzeichnisse durchaus wünschenswert ist, dass von den Quellenangaben (in den Originalsammlungen) möglichst wenig abgewichen werde.

Rekonstruktion der Urform. Nach dem Variantenverzeichnis folgt die rekonstruierte Urform des zu behandelnden Liedes. Es ist damit das Resultat der Forschung vorweggenommen. Ich habe die Rekonstruktion vor die Untersuchung gestellt, um der Notwendigkeit zu entgehen, noch mehr Lesarten anführen zu müssen, als es bereits geschehen ist. Jetzt liegt die Möglichkeit vor, den Gedankengang des Liedes kennen zu lernen und so sich ein Urteil über die Notwendigkeit der Annahme oder Verwerfung einer Lesart zu bilden. Die Rekonstruktion ist als eine allgemeine Inhaltsangabe ins Deutsche übersetzt worden, während das bei den in der weiteren Untersuchung angeführten Stellen nicht geschieht: die Verwerfung oder Anerkennung einer Lesart, einer Verszeile beruht oft auf sprachlichen Gründen oder einer genauen Kenntnis der estnisch-finnischen Runen: in beiden Fällen kann hier ein der beiden Sprachen Unkundiger kein kompetenter Richter sein.

Wenn die Rekonstruktion in der Hauptsache dem Gedankengange nach richtig ist, so habe ich mein Ziel erreicht. Sprachlich ist wenig verändert worden, nur das eine oder das andere Mal habe ich Dialektformen durch Formen der Schriftsprache ersetzt; doch der sprachliche Ausdruck, das grammatische Gefüge verändert sich mit der Zeit, wechselt sogar im Munde desselben Sängers bei verschiedenen Aufzeichnungen¹⁾, so dass es unmöglich

¹⁾ Cf. J. KROHN: Kalevala p. 548.

erscheint den Anspruch zu erheben, die Urform auch sprachlich wiederherstellen zu wollen.

Die Hauptarbeit bestand in der Feststellung der Urform des Liedes.

Einige Grundsätze der Kritik. Als Hauptgrundsatz der Kritik galt die Annahme, dass die besten (= logisch richtigsten) Lesarten auch zugleich die ursprünglichsten sind. Es ist nicht anzunehmen, dass der Dichter einen Unsinn in die Welt gesetzt hätte, der dann auf seiner späteren Wanderung verbessert worden wäre. Gewiss gab es, wie unter den modernen, so unter den alten Dichtern auch schlechte, weniger begabte, doch deren Lieder fanden wenig Anklang und wenig Verbreitung. Wir haben eine Menge schlechterer Gedichte, die aber in einem sehr geringen Umkreise bekannt sind, weil wenige sich die Mühe nahmen, sie zu lernen. Ein grosser Verbreitungskreis bietet auch eine gewisse Garantie für die Güte des Liedes.

Logisch richtigen Gedanken wurde also der Vorzug vor sprachlich oder poetisch schönen (aber unlogischen) gegeben. Daraus folgt, dass die wiederhergestellte Form nicht immer die poetisch schönste ist; sie soll aber die logisch richtigste und in ihrer Gestaltung einheitlichste sein. Auf Schritt und Tritt lässt sich beobachten, wie einzelne Teile, Episoden des Liedes, die etwa zu schmucklos schienen, ausgeführt, entwickelt werden. Beim genaueren Zusehen aber erkennt man meist, dass das neu Hinzugekommene aus einem anderen Liede stammt, welches eine ähnliche Situation hat, oder dass es mit den übrigen Partien des Liedes im Widerspruche steht, oder endlich, dass es nur sehr vereinzelt auftritt.

Selbstverständlich untersuche ich ein Lied nicht Zeile für Zeile, oder vom Anfange fortschreitend bis zum Ende. Es müssen einzelne Züge, Gedanken, die gleichsam das Gerippe des Ganzen abgeben, herausgegriffen und in Bezug auf ihre Veränderungen geprüft werden. Vom Allgemeineren geht es zum Specielleren, von den Gedanken zur Fassung derselben. Ferner bieten die erzählenden, realen Partien eine festere Handhabe, als die schildernden und lyrischen, und werden deshalb bei der Untersuchung

meist vorausgenommen. Das ganz Selbstverständliche, oder allgemein Bezeugte, oder endlich das nur in wenigen korrumpierten Exemplaren Vertretene lasse ich hin und wieder auch unerwähnt.

Zerfiel ein Lied in mehrere Gruppen, machten sich in einzelnen Gegenden konsequent abweichende Gestaltungen des Liedes bemerkbar, so wurden letztere nur insoweit untersucht, als sich erkennen liess, welche Fassung den anderen als Quelle gedient haben musste; war das festgestellt worden, dann ging ich auf die nähere Bearbeitung des als ursprünglich erkannten Zuges über. Berücksichtigt wurden aber auch noch fernerhin die übrigen Partien der betr. Lieder, sofern sie durch die unterscheidenden (untersuchten) Züge nicht verändert zu sein brauchten. Das Hauptgewicht legte ich aber natürlich auf diejenigen Varianten, welche als zur ursprünglichen Fassung hingehörig erkannt wurden.

Heimat des Liedes. Bei der Feststellung der Hauptgedanken, des Gerippes, zeigte sich allmählich, dass eine Gegend den Vorzug vor den anderen verdiente, insofern als hier die Gestaltung des Liedes sich als eine einheitlichere herausstellte. War die Untersuchung erst so weit gediegen, so konnte man auf diesem Grunde weiter bauen, und wenn etwa verschiedene Lesarten sowohl inhaltlich als sprachlich sich das Gleichgewicht hielten, dann derjenigen Gegend den Vorzug einräumen, welche sich schon früher bewährt hatte. Auch konnte man in solchen Fragen hin und wieder die Majorität entscheiden lassen. (Nicht immer darf die blosse Majorität ausschlaggebend sein).

Die Gegend, welche die besten Lesarten bietet, halte ich für die Heimat, den Entstehungsort des Liedes. Wenn — was bei den Wiederholungsliedern nirgends der Fall ist — ein Lied auf fremden Ursprung zurückgeführt werden muss, so wäre unter der „Heimat“ eben diejenige Gegend zu verstehen, in welcher das betr. Lied ins Estnische herübergenommen wurde.

Es ist wohl das Natürlichste, die Gegend, welche die unverdorbensten Formen bietet, als den Entstehungsort gelten zu lassen. Der Dichter war zugleich der Sänger des Liedes: gewiss hatten seine Dorf-, Gemeindegensossen die meiste Gelegenheit bei der Arbeit und auf Festlichkeiten ein etwaiges neues Lied zu hören und zu

lernen; je weiter sich letzteres verbreitete, desto mehr musste es sich verändern, indem Teile vergessen, andere hinzugedichtet oder hinzugenommen wurden.

Gewiss ist es möglich, dass auch die Heimat korrumpierte Exemplare bietet, doch neben diesen ist hier eine Anzahl von Varianten vorhanden, aus denen sich eine befriedigende (resp. die relativ beste) Rekonstruktion zusammenstellen lässt; die weiter entfernten Gegenden aber verlieren bei der Untersuchung allmählich ihre Varianten, weil ihrer von vornherein meist — nicht immer — weniger waren, als am Entstehungsorte; weil viele von ihnen nur Bruchstücke darstellten, andere wegen logisch falscher Gedanken und wegen Enteignungen aus selbständigen Liedern zurückgewiesen werden mussten. Auch verrät hin und wieder ein dem betreffenden Dialekte fremdes Wort, — die Lieder gehen, so weit wie irgend möglich, in den Dialekt der betr. Gegend über — das sich nicht hat ausmerzen lassen, oder ein ungewandter Ausdruck, unter welchem der ursprüngliche noch durchschimmert, ein Missverständnis oder ein weithergeholter Name den Weg des Liedes.

Es liess sich, wie gesagt, eine logisch befriedigende Urform aus den Varianten einer Gegend zusammenstellen; eine offene Frage bleibt, ob Lesarten, die zur Verschönerung des Liedes beitragen, — zur logischen Aufrechterhaltung desselben mögen sie nicht notwendig sein — in der Heimat vergessen sein können, in anderen Gegenden erhalten, mit anderen Worten: ob Gedanken, Züge, die nicht aus anderen selbständigen Liedern stammen, nur deshalb als nicht zur Urform gehörend zurückgewiesen werden dürfen, weil sie in den Varianten der Heimat nicht vorhanden sind.

Ich wiederhole nochmals, dass man für gewöhnlich wohl richtig thut, den Fundort der besten Lesarten mit dem Entstehungsorte des Liedes zu identifizieren. Ist jemand gegenteiliger Meinung, so hätte er Beweise beizubringen, weshalb man die Heimat des Liedes in Gegenden suchen muss, die entweder gar keine oder nur bruchstückartige und korrumpierte Varianten bieten.

Schwieriger wird die Frage nach der Heimat, wenn sich aus dem vorhandenen Materiale überhaupt kein befriedigendes Lied rekonstruieren lässt. Es muss ja prinzipiell die Möglichkeit

zugegeben werden, dass der Mutterbaum verdorren konnte, während einzelne jüngere Sprösslinge noch fortgrünen, oder dass das Lied, schon halb korrumpiert, einem anderen Volke entnommen wurde. Doch auch in diesem Falle müsste wohl die relativ bessere Fassung der Heimat näher liegen.

Es erübrigt uns noch einen Blick zu werfen auf die Vermischung eines Liedes mit anderen.

Die estnische Rune — ich spreche hier hauptsächlich von den kleinen Epen, wie es die Wiederholungslieder sind — ist Einzel lied, d. h. sie behandelt nur ein Thema, besteht aus einer Schürzung des Knotens samt der dazu gehörenden Auflösung. Wo sich mehrere Motive konstatieren lassen, da wird der Verdacht rege, dass hier zwei selbständige Lieder zusammengefloßen sind.

Die Frage nach der Zusammenschweissung der Einzellieder spielt bei den Finnen eine grössere Rolle, als bei den Esten; dort ist der genannte Prozess, insbesondere dank den karelischen Sängern, weiter fortgeschritten, als hier¹⁾; bei den Esten sind es hauptsächlich die Pleskaner Esten, die sog. Setukesen oder Setud, welche aus dem übrigen Gesangsgebiete erhaltene Lieder, die ihnen wohl zu kurz und prosaisch dünken, verbinden und erweitern; und man muss ihnen die Ehre lassen: es geschieht das mit grosser Gewandtheit; ein genaues Hinsehen erfordert es, um die Fugen, die unlogischen Verbindungen der einzelnen Glieder zu erkennen, und oft wäre man geneigt, ein Lied für ein tadelloses Ganzes zu erklären, wenn die Bestandteile nicht anderswo als selbständige Gesänge vorlägen.

Dieses Verbinden wird ihnen — resp. den Sängern und Dichtern anderer Gegenden — durch den Charakter des estnischen Liedes sehr erleichtert; letzteres kennt kaum einen anderen Helden, als den Sänger, die Sängerin. *Mina* (Ich) ist es, der all das Erzählte erlebt, erduldet. Da bedarf es oft nur einer geringen Verwandtschaft der Situation, nur eines verbindenden Gedankens, um zwei Abenteuer des *Mina* in eines zusammenfliessen zu lassen.

¹⁾ Die ganze grosse Untersuchung J. Kroon's über die Entstehung der Kalevalarunen behandelt das Zusammenfliessen einzelner Lieder zum gewaltigen Nationalepos; man vergl. da u. a. p. 380 und 580 ff.

Im Verlaufe der Untersuchung findet man zum Gesagten zahlreiche Belege, einen erlaube ich mir unten anzuführen:

Im Liede „*Nooriku Haigus*“ ¹⁾ besingt ein junger Mann, wie er heiratet, die Frau erkrankt, kluge Weiber die Krankheit erkennen und einen Tauschmaus herzurichten anraten. In einem anderen Liede, „*Teomehelaul*“ ²⁾, hat der Arbeitsaufseher einem jungen Manne auf dem Felde ein schwer zu bearbeitendes Stück Land zum Pflügen gegeben u. s. w. Zwischen den beiden Liedern wird die Verbindung hergestellt: „Weil ich den Arbeitsaufseher nicht zum Tauschmause einlud, gab er mir das schwer zu bepflügende Stück“ ³⁾.

Oft sind die Verbindungszeilen recht plump, zuweilen muss sogar eine Prosabemerkung als Übergang dienen ⁴⁾. Ja es kommen Fälle vor, wo zwei Lieder ohne irgendwelche vermittelnde Zeilen aneinander gereiht werden; das hat man nun als einfache Gedankenlosigkeit des Sängers zu verstehen — diese sind oft alt und schwach und werfen alles durcheinander — oder auch als Irrtum des Aufschreibers; beim Aufzeichnen von Liedern habe ich es öfters erlebt, dass der Sänger, ohne irgendwie eine Pause zu machen, sofort von einem Liede auf ein anderes überging, gleichsam um zu zeigen, wie er aus dem Vollen schöpfe. Auf späteres Befragen erklärte er, dass es selbstverständlich zwei (resp. mehr) Lieder seien, die er vorgetragen.

In selteneren Fällen werden vollständige Lieder verbunden; öfter durchflieht der Sänger ein Lied, welches gleichsam den Grundstock abgibt, mit einzelnen hier und da entnommenen oder aus freier Phantasie erfundenen Zeilen; die Verbindung, soll sie einigermaßen gelingen, ruft selbstverständlich neue Veränderungen hervor. Es ist wie in einem Kaleidoskope, wo durch jede Veränderung der Glassplitter (= Liederbruchstücke) ein neues Bild hervorgezaubert wird.

Wir lassen gewiss auch diese Lieder, welche aus der Verbindung anderer entstanden sind, als Volkslieder gelten, doch sie sind

¹⁾ Anhang N:o 1.

²⁾ Anhang N:o 6.

³⁾ Cf. E. K. S. 4:o 1. 117.

⁴⁾ Cf. H. II. 37. 625. N:o 2.

Arbeiten von Epigonen, von Kompilatoren. Die vorliegende Untersuchung soll die Grundformen feststellen, welche aus freier Phantasie der Dichters entstanden sind, nicht aber durch Zusammensetzung der Bruchstücke verschiedener selbständiger Lieder.

Die Verbindung der Wiederholungslieder mit anderen ist in der Mehrzahl der Fälle eine recht lose, die Übergänge lassen sich erkennen, die Gedanken widersprechen sich. Bei kritischem Vorgehen fallen die fremden Bestandteile meist gleichsam selbst ab. Es giebt aber auch Fälle, wo die Fugen nicht zu Tage liegen; da kommt eine genaue Kenntniss des Liedermaterials sehr zu statten, um sagen zu können: das und das stammt aus diesem und diesem Liede. (Hier empfindet man das Fehlen eines allgemeinen Liederzeichnisses sehr schwer). Leichter wird die Ausscheidung fremder Bestandteile werden, wenn ein Teil der Lieder schon kritisch untersucht worden ist; jetzt musste ich in meine Arbeit hin und wieder Lieder hineinziehen, die mit den Wiederholungsliedern gemeinschaftliche Gedanken hatten, nur um sagen zu können, wohin letztere gehörten.

Als Grundsätze bei der Scheidung der Lieder galten u. a.:

1. Von zwei sonst gleich guten Parallelstellen muss diejenige zurückgewiesen werden, welche in einem anderen Liede notwendig ist, d. h. ohne welche dieses Lied zusammenfallen würde.

2. Ein Gedanke mag zur poetischen Schönheit eines Wiederholungsliedes beitragen, mag sich auch logisch in dasselbe einfügen lassen, — nichtsdestoweniger ist dieser Gedanke zurückzuweisen, sobald er in einem anderen Liede notwendig ist.

Gewiss muss prinzipiell die Möglichkeit zugegeben werden, dass der Dichter eines Wiederholungsliedes Teile eines anderen Liedes benutzte, sie gleichsam als Mosaiksteine in sein Bild hineinfügte; doch so lange sein Erzeugnis ohne diese fremden Bestandteile noch bestehen kann, nicht zusammenfällt, müssen wir dem Dichter wohl die Ehre lassen, dass er aus seiner eigenen Phantasie geschöpft hat.

Alter der Lieder. Die estnischen Lieder bieten wenig Handhaben zur Bestimmung des Alters; historische Ereignisse werden in ihnen, mit seltenen Ausnahmen, überhaupt nicht besungen.

Einen wertvollen terminus, ad quem wir gewisse Lieder zurückverfolgen können, geben die Lutzener (Witebsker) Esten ab, die vor mehr als zwei Jahrhunderten alle Verbindung mit den Stammesgenossen lösten, ebenso auch die twerschen Karelén, welche nach dem Frieden von Stolbowo ihre alte Heimat verliessen, und die Wermländer Finnen, die um 1600 auswanderten. Sie singen verschiedene heimatliche Lieder, die mithin bei der Auswanderung schon bekannt waren; wie viel Zeit dieselben gebraucht hatten, um innerhalb der Heimat zu wandern oder etwa aus Eesti ¹⁾ nach Suomi ²⁾ zu gelangen, bleibt unentschieden. Im allgemeinen dürfte man sich den Schluss erlauben, dass der grössere Verbreitungskreis ein höheres Alter voraussetzt; doch spielt hier auch die Qualität des Liedes eine gewisse Rolle.

Ferner helfen im Liede vorkommende Kulturwörter (Gebräuche u. s. w.) die Entstehungszeit bis zum Bekannt- oder Vergessenwerden des betr. Wortes zurückzudatieren; immerhin bleibt es noch unsicher, wie weit die eigentliche Entstehungszeit noch weiter zurückliegt. Auch muss man bei diesen Bestimmungen scharf achtgeben, wo ein Ausdruck, wie das sehr beliebt ist, durch einen anderen, neueren ersetzt worden sein könnte.

Die Sprache der Lieder ist veränderlich, doch sind die grammatischen Formen durch das Metrum einigermassen geschützt; schenkt der Himmel den Esten einmal eine historische Grammatik, — auf der Erde werden dazu fürs erste wenig Veranstaltungen getroffen — so ist Hoffnung vorhanden, dass die in den Liedern erhaltenen älteren Wortformen auch als Material für Zeitbestimmungen benutzt werden können.

Man schreibt den Liedern gewöhnlich gerne ein hohes Alter zu und lässt sie am liebsten „in der heidnischen Zeit“ entstanden sein, „denn unter dem schweren Druck der Sklaverei konnte der Este doch nicht solch herrliche Lieder erschaffen“. Hier heisst es aber vorsichtig sein und nicht mit Jahrhunderten um sich werfen. Die schwedischen Lieder (vom Adel erschaffen, ins Volk gedrungen)

¹⁾ Estnisches Sprachgebiet.

²⁾ Finnisches Sprachgebiet.

verbreiteten sich erst im XIV Jahrhundert, die estnisch-finnischen sind nach K. KROHN's Meinung ¹⁾ auch nicht viel älter; K. KROHN's Ansicht scheint bestätigt zu werden z. B. durch „*Haned Kadu-nud*“ ²⁾; dieses ist bis nach Twer und Witebsk hinein bekannt, kann aber nicht früher entstanden sein, als sich Gutsbesitzer im estnischen Lande festgesetzt hatten.

Vergleichung mit finnischen Liedern. Ausserhalb des estnischen Sprachgebietes sind es fast nur die Finnen, welche Lieder besitzen, die sich zu einer Vergleichung mit den Wiederholungsliedern heranziehen lassen.

Die Ähnlichkeit zwischen den Liedergruppen der beiden Völker ist in der Mehrzahl der Fälle so gross, dass es keiner genaueren Untersuchung bedarf, um die Verwandtschaft zu erkennen. Meist überzeugt schon ein flüchtiger Blick, dass die betreffenden Lieder zusammenhängen müssen und nicht etwa selbständig sowohl bei den Esten, als bei den Finnen entstanden sein können.

Stellen wir die Frage nach dem Schöpfer des Liedes, so eröffnen sich uns drei Möglichkeiten: 1) die Lieder stammen aus estnisch-finnischer Urzeit. 2) Sie sind in Suomi entstanden (und wanderten in Eesti ein). 3) Eesti ist die Heimat.

Man ist durchaus geneigt, sobald zwei verwandte Völker gemeinschaftliche Lieder besitzen, sie als aus der Urzeit, wo die beiden Völker noch eines bildeten, herstammend anzunehmen. So datiert LAUTENBACH ³⁾ die gemeinsamen lettisch-litauischen Lieder in die gemeinsame lettisch-litauische Urzeit zurück, ohne eine Begründung seiner Ansicht für nötig zu halten; und die estnisch-finnischen Lieder „haben gewiss den Weg vom Ural an die Ostseegestade verkürzen helfen“.

Diese Annahme bedarf schon insofern eines Beweises, als es dabei unklar bleibt, bei welcher Gelegenheit denn Lieder entstanden, die gemeinsam von nicht stammverwandten Völkern gesungen werden, etwa wie „das Mädchen, welches erlöst werden

¹⁾ Mündliche Mitteilung.

²⁾ II Teil No 4.

³⁾ Очерки изъ ист. ант.-лат. народн. творч. Dorpat 1896, p. XI.

soll“ von finnischen und skandinavischen Völkern¹⁾. Unmöglich kann es in die gemeinsame Zeit aller dieser Völker zurückreichen.

Natürlicher ist es, einen späteren Austausch auf dem Wege der Wanderung vorauszusetzen. So beweglich, wie das internationale Märchen, kann das Lied nicht sein, doch innerhalb verwandter Sprachengebiete stand seiner Wanderung wenig im Wege; in seltenen Fällen hat es auch die Sprachgrenzen durchbrochen.

Im allgemeinen spricht gegen eine Urverwandtschaft estnisch-finnischer Lieder die Lage der Fundorte. Der westfinnische Dialekt ist es, der dem Estnischen am nächsten steht; wenn es nun aus der gemeinsamen Urzeit datierende Lieder gäbe, so müssten diese gerade bei den Westfinnen erhalten sein, da die letzteren sich später von den Esten trennten, als die übrigen finnländischen Stämme. Nun besitzen aber die Westfinnen eine kaum nennenswerte Anzahl von epischen Liedern, während letztere hauptsächlich in Ingermanland, dem Grenzgebiete der Esten, und weiter hinauf in Karelen, wo sie nach J. KROHN's Ansicht²⁾ erst in christlicher Zeit eingewandert wären, leben. Diese Verbreitungsverhältnisse deuten offenbar auf einen späteren Austausch, nicht einen ursprünglichen gemeinsamen Besitz.

Doch genannter Beweis allein genügt nicht; grössere Sicherheit kann in der Sache nur gewonnen werden, wenn wir die Wege der einzelnen Lieder kennen lernen. J. KROHN beginnt mit derartigen Untersuchungen und kommt zum Schlusse³⁾, dass ältere Lieder aus Eesti nach Suomi wanderten, verhältnismässig neuere den umgekehrten Weg einschlugen. K. KROHN zeigt uns noch genauer⁴⁾, wie estnische Lieder in Ingermanland bekannt werden, von hier weiter nach Karelen dringen und Aufnahme in die Kalevala finden. Interessant ist in seinen Ausführungen u. a. die Beobachtung, dass Lieder mit mythologischen Namen eine jüngere Schicht repräsentieren: estnische epische Lieder vermischen sich

¹⁾ Finsk Tidskrift X, Helsingfors 1881 und F. J. CHILD: The English and Scott pop. Ballads, Cambridge, 1882 ff. VI p. 516. No 95.

²⁾ Kalevala p. 366.

³⁾ Kalevala p. 378 Anm.

⁴⁾ Die geogr. Verbreitung estn. Lieder. Helsingfors 1892. (Separatdruck aus „Fennia“ V, 13).

in Ostfinnland mit aus Westfinnland kommenden Zaubergesängen, und ihre ursprünglichen Helden, die irdischen namenlosen Ich, der Bruder, der Schmied u. a. weichen zurück vor den Göttersprösslingen Väinämöinen, Ilmarinen u. a., die im Zauberlande ihr Heim hatten.

Die Frage nach dem Austausche der Lieder ist noch keinesweges abgeschlossen. Im allgemeinen scheint es, dass wir dem finnischen Sänger Recht geben müssen, wenn er den Ursprung seiner Lieder ins estnische Land versetzt:

*Virolainen, viisas poika,
Veti virsiä Virosta,
Saattoi saanilla sanoja
Meien ikkunan alaitse;
Rusahti rekoi kivchen,
Saltui saani salvamehen:*

*Virret vierivät lumelle.
Tuosta poimin polleheni,
Hihan vartehen valitsin,
Tuosta sain sanalliseksi,
Tulin virren tuntijaksi.*

Der Hauptstrom der Lieder scheint aus Eesti nach Suomi geflossen zu sein, — die gemeinsamen Wiederholungslieder wurden alle auf estnischen Ursprung zurückgeführt — doch hat wohl auch umgekehrte Beeinflussung stattgefunden, so bes. auf dem Gebiete der Zaubergesänge.

Die Frage, wer der gebende Teil gewesen ist, wer der empfangende, muss bei einem jeden Liede von neuem entschieden werden. Anzunehmen ist, dass Wierland und Westingermanland die vermittelnde Rolle gespielt haben, doch könnten auch Ausnahmen stattfinden. Die Prinzipien, nach denen untersucht wird, dürften im allgemeinen dieselben sein, wie sie bei der Erforschung der Lieder innerhalb des estnischen Sprachgebietes angewendet wurden, denn die Umwandlungsgesetze sind dieselben: übernahm der Finne vom Esten ein Lied (oder umgekehrt), so modelte er es ähnlich um, wie etwa der Südeste, welcher sich ein nordestnisches Lied mundgerecht machte.

Es ist deshalb achtzugeben auf die Wortformen: finden sich im Liede dem Dialekte fremde Wörter, so können diese in günstigem Falle als Wegweiser in die Heimat dienen. Ebenso wichtig sind etwa vorkommende Namen, bes. Ortsnamen. Weiter hat man in Betracht zu ziehen etwaige Missverständnisse; letztere

finden ihre Erklärung vielleicht in den Liedervarianten des Nachbargebietes.

Auch die finnisch-estnische vergleichende Grammatik wird bei den Liederuntersuchungen eine gute Beihilfe leisten.

Viel wiegt die Art der Verbreitung: wanderte etwa ein estnisches Lied von Westen nach Osten, nahm das entsprechende Lied in Suomi denselben Weg (Westen — Osten — Norden): weshalb sollte hier die Kette nicht geschlossen werden können und das finnische Lied für eine direkte Fortsetzung des estnischen angesehen werden?

Ob man grosses Gewicht auf die Anzahl der Varianten legen darf, scheint zweifelhaft. Es sind allerdings beide Sprachgebiete recht sorgfältig durchforscht worden, und ist wohl fast alles Erhaltene auch aufgezeichnet, doch immerhin braucht eine geringere Verbreitung nicht als Beweis zu dienen, dass das betr. Lied eingewandert ist.

Mehr Beweiskraft hat die Qualität der Varianten: sind es nur Bruchstücke, sind sie sehr mit anderen Liedern durchsetzt, lässt sich aus ihnen keine befriedigende Rekonstruktion zusammenstellen, so ist es natürlicher anzunehmen, dass wir hier versprengte Teile eines bei den Nachbarn gesungenen Liedes vor uns haben, als behaupten zu wollen, es seien das Erinnerungen aus der gemeinsamen Urzeit.

Zum Schlusse die Bemerkung, dass es nur den Inhalt der Lieder betrifft, was hier gesagt worden ist; die poetische Form kann gewiss schon ausgebildet gewesen sein, als die Finnen und Esten sich trennten.

Vergleichung mit den Liedern anderer Völker. Ich habe die hauptsächlichsten Liedersammlungen der verwandten und benachbarten Völker nach Pendants zu den Wiederholungsliedern durchsucht, doch — ausser bei den Finnen — wenig gefunden. Man möge diese Beobachtung nicht verallgemeinern und sich den Schluss erlauben, als ob alle estnischen Lieder durchaus alleinstehend wären; es giebt welche, die mit den Liedern der Nachbarn zusammenhängen müssen; oben erwähnten wir schon das Lied vom „Mädchen, welches erlöst

werden soll“; von anderen, deren eventueller Zusammenhang wenigstens eine Untersuchung verdient, nenne ich ein im Estnischen und Finnischen allbekanntes Kinderlied ¹⁾, das wohl neuere „Lied vom Bock“ ²⁾, die Tierhochzeit ³⁾, einzelne der sog. Kettenlieder u. a.

Bei der Behandlung der estnischen Spiele und Spiellieder sind jedenfalls die schwedischen zum Vergleich heranzuziehen. Auch kommen, wie J. Кюхн in seiner Kalevala-untersuchung es an Beispielen nachweist, einzelne estnische Liederstoffe bei den Nachbarn als Prosa vor.

¹⁾ Beispiel in „Dorpater Jahrb.“ V. p. 221.

²⁾ Лаутенбахъ а. а. О. p. 210.

³⁾ Штейнъ: Русск. нар. пѣсни Moskau 1870. I. p. 185, 188 und Materialien для изуч. быта и яз. русск. нас. сѣв.-зап. края St. Petersburg 1887, I., Teil I. p. 483.

5.

Sammlungen estnischer Runen.

Vorbemerkung. Das Wort „Sammlungen“ ist insofern zu umfangreich, als ich unten auch Bücher und Abhandlungen citiere, die nur einzelne Lieder, ja Liederbruchstücke aufzuweisen haben. Erscheint das untenfolgende Verzeichnis aus angegebenen Grunde vielleicht zu genau zu sein, so erkläre und entschuldige man es damit, dass ich einem zukünftigen Forscher estnischer Runen das Sammeln des Materials, — es kann ja auch ein geringes Bruchstück von Wichtigkeit sein — welches mir viel Zeit und Mühe gekostet hat, erleichtern wollte.

Besonders zeitraubend war das Zusammenbringen der estnisch geschriebenen Bücher, da es eigentlich nur eine vollständigere Bibliothek, die des „Eesti Üliõplaste Selts“ (Vereins Studierender Esten) in Dorpat giebt, welche einen Katalog besitzt; auch die Bibliothek der „Gelehrten Estnischen Gesellschaft“ erfreut sich eines solchen, doch ist sie an neueren Büchern, die in erster Linie in Betracht kommen, verhältnismässig arm. Die beiden genannten Bibliotheken haben ihre Entstehung bezeichnender Weise privater Initiative zu verdanken. Die Bibliotheken der offiziellen Institute, so die der Universität, welche im Herzen des estnischen Landes liegt, der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, die Kaiserliche Öffentliche Bibliothek u. a. sind schwer zugänglich, da sie die ihnen unentgeltlich zugestellten Censurexemplare selten katalogisieren.

Das einschlägige Material, das gedruckte sowohl, wie das manuskriptliche, habe ich persönlich in Augenschein genommen. Nur vereinzelte Werke, welche estnische Lieder in Übersetzungen bringen und also für mich kaum verwendbar waren, citiere ich, wenn sie sich in den St. Petersb. Bibliotheken nicht erlangen liessen, nach anderweitigen Litteraturangaben, notiere aber jedesmal die betr. Quelle.

Ich hoffe, dass das untenfolgende Verzeichnis von Büchern, in denen sich estnische Volkslieder finden, kaum wichtigere Lücken aufweist; sollten sich dennoch welche erkennen lassen, so wäre ich für einen freundlichen Wink, behufs zukünftiger Vervollständigung des Verzeichnisses, sehr dankbar.

Viel Mühe erforderte auch das Durchsuchen der handschriftlichen Sammlungen. Es mussten da zehntausende von Liedern, die oft in Prosabeschreibungen versteckt, mit anderen Liedern verbunden, hin und wieder undeutlich geschrieben waren, durchgelesen werden, und da wage ich nicht zu behaupten, dass ich auch wirklich alle Wiederholungslieder unter den anderen erkannt habe.

Eine ungemeine Erleichterung wäre dem Forscher ein Verzeichniss der vorhandenen Lieder, damit er nicht immer wieder, sobald er ein neues Lied in Angriff nimmt, all die umfangreichen Sammlungen durchzugehen brauchte. Die Zusammenstellung eines solchen erfordert aber vielleicht mehr Arbeit, als es auf den ersten Blick scheint. Leicht möge man sich einigen, dasselbe Lied immer unter demselben Titel zu citieren, — bisher herrscht hierin eine verwirrende Mannigfaltigkeit, da sogar in einer und derselben Sammlung den Varianten eines Liedes verschiedene Namen gegeben werden — schwerer aber ist es, darüber ins klare zu kommen, was man denn eigentlich als ein Lied aufzufassen hat: ob man ein einziges Lied vor sich hat oder aber den Zusammenfluss mehrerer. In der Mehrzahl der Fälle wird sich das ja erkennen lassen, doch nicht selten gehört eine specielle Forschung dazu, das Lied in seine einzelnen Bestandteile zu zerlegen. Im Verzeichnisse müssten solche Lieder unter soviel Titeln angegeben werden, als man in ihnen selbständige Lieder oder Bruchstücke aus solchen findet. —

Mit dem Mangel eines Verzeichnisses entschuldige man, wenn ich hin und wieder einzelne Lieder ohne Angabe der Quelle aus dem Gedächtnisse citiere ¹⁾. Ich wusste, dass sie vorhanden sind, konnte mich aber nicht damit aufhalten, sie in den Manuskripten aufzusuchen.

¹⁾ Lieder, die unter einem nur estnischen Titel citiert werden, sind in der vorliegenden Untersuchung bearbeitet.

A. Gedruckte Sammlungen.

(Chronologisch geordnet; mehrbändige Werke werden nicht getrennt).

- CH. KELCH: Liefländische Historia oder Kurze Beschreibung der denkwürdigsten Kriegs- und Friedens-Geschichte Esth-, Lief- und Lettlands. Reval 1695, p. 14 enthält das Lied „*Jörru! Jörru! jook's Ma Tullen*“. (Abgedr. in NEUS: „Estn. Volksl.“ p. 241).
- J. A. BRAND: Reysen durch die Marck Brandenburg, Preussen, Churland, Liefland, Pleszcovien, Gross-Naugardien, Tweerien und Moscovien etc. etc. Wesel 1702, p. 164:
- und J. A. BRAND: Nieuwe En Nauwkeurige Reis-Beschryving van T. Mark-Brandenburg, Pruissen, Courland, Litthauwen, Lyfland, Plescovien. Utrecht 1703, p. 121: „*Tulle tenne Titerken*“. (Abgedr. in NEUS: „Estn. Volksl.“ p. 242).
- EBERH. GUTSLEFF: Kurtzgefasste Anweisung zur Ehstnischen Sprache etc. Halle 1732. Enthält neben Rätseln und Sprichw. ein Liedbruchstück.
- Königsberger Gel. Zeitung, 1764, Stück 34. Abdr. von KELCH's „*Jörru! Jörru*“. (Citirt nach den „Verh. der Gel. Estn. Ges.“ Band XVI. Heft 4).
- A. W. HUPEL: Topographische Nachrichten von Lief- und Ehstland II. Riga 1777. p. 159: ein Lied mit Prosaübersetzung.
- J. G. HERDER: Stimmen der Völker in Liedern. Sämtliche Werke Teil VII. Stuttgart und Tübingen 1828, p. 101–109 finden sich 8 estn. Lieder in deutscher Übersetzung. (Der erste Druck der „Stimmen“ ist vom Jahre 1778).
- A. W. HUPEL: Ehstnische Sprachlehre. I Aufl. Riga, Leipzig 1780; II Aufl. Mitau 1818.
II Aufl. p. 144 im Anhang sind unter dem Kapitel „Von der Dichtkunst oder den Volksliedern“ zwei estn. Liederproben.
- Teutscher Merkur, Weimar 1787, enthält von SCHLEGEL 13 estn. Runen, von denen 3 auch estnisch.

[CHR. H. SCHLEGEL]: Reisen in mehrere russische Gouvernements in den Jahren 178*, 1801, 1807 und 1815.

(Bd. I. II. gedruckt in Meiningen 1819, 1823. Bd. III—X a. 1833).

Bd. I, p. 176, 288, 293, 295 sind 4 Lieder estnisch und deutsch, p. 298 ff. — 11 Lieder nur deutsch.

Bd. V: circa 25 Lieder, teils deutsch, teils deutsch-estnisch; ausserdem Melodien.

Bd. VIII, p. 171 und 218: deutsch-estn. 5 Lieder (aufgeschr. a. 1826).

Bd. X. „Ehstnische Nationallieder I.“ 79 Lieder.

Ehstnische Nationallieder II: 22 Lieder, nur deutsch.

J. C. PETRI: Ehstland und die Ehsten. Gotha 1802. II Teil, p. 68 werden einige estn. Lieder, teils auch im Urtexte mitgeteilt.

G. BERGMANN: Zweyte Sammlung Lettischer Sinn- oder Stegreifs Gedichte. 1808. In der Einleitung findet sich ein estnisches Lied.

J. H. ROSENPLÄNTER: Beiträge zur genaueren Kenntniss der esthnischen Sprache. Pernaü 1813—1832.

Bd. II, p. 71: 4 Lieder, estnisch, von Pastor BOCHMANN.

Bd. III, p. 104: 7 Lieder, estnisch, 3 auch in deutscher Übersetzung, eingeschickt von Frh. E. OFFE und Pastor I. W. EWERTH.

Bd. IV, p. 134: 48 Lieder, nur estnisch, von W. von DITMAR.

Bd. VII, p. 32: 56 Lieder, nur estnisch, ROSENPLÄNTER'S I Sammlung.

Bd. XI, p. 138: 2 Lieder in ROSENPLÄNTER'S „Lesebuch für Schülen“.

Bd. XIV. Pernaü 1821 enthält CH. GANANDER THOMASSON'S „Finnische Mythologie“, übersetzt und umgearbeitet von CHR. J. PETERSON. (Separatdruck: Reval 1821). PETERSON giebt zu verschiedenen finnischen mythischen Liedern entsprechende estnische.

Bd. XVII, p. 119: 10 Lieder, nur estnisch, von J. W. EWERTH.

Bd. XVIII: 20 estn. Lieder, mit Anmerkungen von A. KNÜPFER.

L. C. D. B[RAË]: Essai critique sur l'histoire de la Livonie. Dorpat 1817.

Bd. III. Cap. II, p. 105: ein estn. Lied aus HUPEL'S „Topogr. Nachr.“ II, p. 159.

Neujahrsangebinde für Damen 1817, p. 105: „Allitterierende Nachbildung“ eines estn. Liedes. (Citirt nach: Estl. Bibl.¹⁾ 47012. F. 232 f. Heft I. Anmerkung zu No 11).

Mnemosyne. Åbo 1822. No 173 enthält ein Salmelied.

MARIA EDGEWORTH: Tales and Miscellaneus. London 1825. Vol. I, p. 98. In englischer Übersetzung ein estnisches Lied, mitgeteilt nach SCHLEGEL: „Reisen.“

¹⁾ Cf. die manusk. Sammlungen p. 68.

C. A. GOTTLUND: *Otava eli suomalaisia huvituksia*. Stockholm 1832, p. 185 ff: 4 estn. Runen.

Dorpat^{er} Jahrbücher für Litteratur, Statistik und Kunst. 1836. Bd. V, p. 217 ff: 9 Lieder estnisch und deutsch, in einer Abhandlung von H. NEUS: „Ueber die Volkslieder der Ehsten“.

Inland, Dorpat 1836—1863.

1839 N:o 47: 5 Lieder in deutscher Übers. von H. NEUS.

1840 N:o 27, 30, 32, 37, 39: 5 Lieder, teils nur in deutscher Übersetzung, teils estnisch-deutsch, mitgeteilt von H. NEUS aus der KNCFFER'schen Sammlung.

1841 N:o 28, 29, 35, 41, 42, 47, 49, 51 bringen 9 Lieder estnisch-deutsch, 3 Lieder (in N:o 41, 47, 51—2) nur deutsch; die Originale der letzteren befinden sich in ROSENPLÄNTER's „Beiträgen“. Alle Lieder sind mitgeteilt von H. NEUS aus der KNCFFER'schen Sammlung. In N:o 14 teilt ROSENPLÄNTER Bruchstücke von Martini-
liedern mit.

1847 N:o 9: 2 Lieder (nur deutsch) von H. NEUS.

1848 N:o 20: 1 Lied, nur deutsch.

1849 N:o 14: 1 Lied, nur deutsch.

1853 N:o 17. BERTRAM: „Der Thurm des Olaus, ein Ehstnischer Runenkreis“. Cyclus von 12 deutschen, auf Grund estn. Volkslieder verfassten Liedern. Einige estn. Mottoverse.

1854 N:o 47: 4 Zeilen Volkslied von KREUTZWALD in der Abhandlung: „Was heisst *rikerkaare rikelista*?“

1862 N:o 4, 5: Estn. Liederbeispiele in der Abhandlung von H. von KAISERSBERG „Ueber die Form der estn. Poesie“.

Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat 1839—1900.

Band I. Heft I. 1839 p. 40: 1 Lied, deutsch-estnisch.

Heft 2. 1843 p. 40: Wiederabdruck von KELCH's „*Jörru, Jörru*“.

Band II. Heft 2. 1848 p. 43: 5 südestn. Lieder mit Übersetzung.

Heft 4. 1852 p. 76: 1 Bruchstück.

Band IV. 1857—1859, enthält in 4 Heften den Kalevipoeg, eine Estnische Sage, estnisch und deutsch. Gesang. I—XIII incl; mit erklärenden Anmerkungen und einem Vorwort von FR. KREUTZWALD, übersetzt von Pastor C. REINTHAL.

Band V. 1861. Heft 1, 2, 3. Kalevipoeg, Gesang XIV—XX, nebst Übersetzung von Dr. BERTRAM.

Heft 4. 1869. G. BLUMBERG: Quellen und Realien des Kalevipoeg nebst Varianten und Ergänzungen. (Verschiedene Liedervarianten zu Kalevipoeg, estnisch-deutsch).¹⁾

Band VII. 1873. J. B. HOLZMAYER: *Osiliana*; bringt circa 15 Lieder mit Übersetzung.

¹⁾ Anm. Was die Kalevipoeg-Litteratur anbetrifft, so verweise ich auf F. LÖWE—V. REIMAN: *Kalevipoeg*. Reval 1900.

- Band VIII. 1874—1890. Heft 3, 4. M. VESKE berichtet über seine Forschungen bei den wierländischen und pleskauschen Esten, flicht über 10 Lieder und Bruchstücke ein.
Heft 4, p. 33: Abdruck der estn. Lieder aus HERDER „Stimmen der Völker“, nebst den estn. Originalen zu einigen Liedern.
- Band X. J. HURT: Ueber die estnischen Partikeln *ehk* und *võ* — führt als Belege oft Liederbruchstücke an.
- Band XIII. 1888 p. 149—408. Dr. L. von SCHROEDER: Die Hochzeitsgebräuche der Esten und einiger anderer finnisch-ugrischer Völkerschaften in Vergleichung mit denen der indogermanischen Völker.
Als Quellenangaben druckt SCHRÖDER auch einzelne einschlägige estn. Volkslieder, meist aus NEUS: „Estn. Volksl.“ und HURT's „Vana Kannel“, bald nur deutsch, bald estnisch-deutsch.
- Band XVI. Heft 1. 1891. Dr. K. A. HERMANN: Ueber estnische Volksweisen. (Einzelne Bruchstücke).
- Band XVI. Heft 4. 1896. Acht estnische Volkslieder aus HERDER's Nachlass und dreizehn aus WIELAND's „Teutschem Merkur“ (1787) nebst mehreren alten Hochzeitsgedichten in estnischer Sprache. [In den Druck befördert von Prof. L. MEYER und stud. L. OLESK].
- J. G. KOHL: Die deutsch-russischen Ostseeprovinzen oder Natur- und Völkerleben in Kur-, Liv- und Esthland. Dresden und Leipzig 1841. Th. II p. 223 finden sich unter „Poesie“ 8 Lieder, teils auch im Estnischen, meist der KNÜPFER'schen Sammlung im „Inland“ entnommen.
- FR. KRUSE: Ur-Geschichte des Estnischen Volksstammes. Leipzig 1846, p. 172: 2 Lieder, estnisch-deutsch, und eine Melodie.
- R —, S—H, C. GLITSCH, A. W. von WITTORF, C. STERN: Balladen und Lieder, Dorpat 1846: 9 estnische Volkslieder, im Deutschen, mitgeteilt von J. von SIVERS. (Citirt nach WINKELMANN: „Bibl. Liv. Hist.“ p. 73).
- Hamburger litter. und krit. Blätter 1849. N:o 18, 19 „Proben estn. Volkspoesie mitgeteilt von BERTRAM in St. Petersburg“. (Citirt nach „Inland“ 1849. N:o 46).
- Novellenzeitung 1849. Bd. V N:o 288. „Die Ehsten und ihre Poesie“. (Lieder?). (Citirt nach „Inland“ 1849. N:o 46).
- Rigaer Almanach 1850. Ein „Lied aus dem Estnischen“. (Volkslied?) (Citirt nach WINKELMANN: „Bibl. Liv. Hist.“).
- H. NEUS: Ehstnische Volkslieder I, II, III. Reval 1850, 1851, 1852. XX + 477 Seiten. 119 Lieder mit deutscher Übersetzung, zahlreiche Varianten und Erklärungen. (Vieles bildet einen Abdruck aus „Inland“, ROSENPLÄNTERS „Beiträgen“, und den „Verh. der Gel. Estn. Ges.“)

FR. KREUTZWALD und H. NEUS: *Mythische und magische Lieder der Ehsten*. St. Petersburg 1854. VIII + 131 Seiten; 37 Lieder mit zahlreichen Varianten und Erklärungen.

Bulletin de la classe des sciences hist.-phil. de l'Acad. de St. Petersb. 1857, Tome XIV. N:o 11 p. 174: eine estn. Variante zu einem votischen Liede; (von KREUTZWALD).

Litterar. Taschenbuch der Deutschen in Russland. 1858 p. 118 enthält (nach WINKELMANN's „Bibl. Liv. Hist.“ p. 74) Proben estnischer Volkslieder in französischer Übersetzung.

Ehstnische Volkslieder. Der Gel. Estn. Ges. bei der Kaiserl. Univ. Dorpat zur Feier ihres 25 jähr. Jubiläums dargebracht von der Estl. Litter. Ges. zu Reval. 1863, 24 S. 4:o. Enth. 11 Lieder. estn.-deutsch.

Aus beiden Welten. Dichtungen. Leipzig 1863: 2 estn. Volkslieder, mitgeteilt von J. von SIVERS. (Citirt nach WINKELMANN's „Bibl. Liv. Hist“).

Maarahva Kalender ehk Tähtraamat. Herausgeg. von der „Gel. Estn. Gesellsch.“ 1863 p. 44, 45 finden sich 5 Lieder, mitgeteilt von J.-HURT.

R. G. LATHAM: *The Nationalities of Europe I*, London 1863; pag. 128 ff. werden in einer Abhandlung über die Esten 13 Lieder in englischer Übersetzung, eines von ihnen — aus NEUS: „Estn. Volksl.“ — auch estnisch mitgeteilt.

Tarto Kalender 1865 p. 46, 47	— 2 Lieder	} mitgeteilt von J. HURT.
ibidem 1877 p. 35	— 8 Lieder	
ibidem 1878	— 2 Lieder	

Dr. BERTRAM. *Wagien. Baltische Studien und Erinnerungen*. Dorpat 1868 p. 12, 77. Kleine Liederbruchstücke im Estnischen.

Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. Dorpat 1868—1898 (incl).

1871 p. 65: 1 Bruchstück.

1874. 3 April: 6 Lieder und Bruchstücke, teils estnisch, teils deutsch.

1875. 18 Jan.: 3 Lieder in deutscher Übersetzung. 1 Lied estnisch. 5 Febr.: 1 Lied estnisch-deutsch.

1877 p. 32: 1 Bruchstück.

1880 p. 36: 1 Lied, übersetzt.

1881 p. 212: Einzelne Liederzeilen.

1882 p. 33, 75: Bruchstücke und aus KREUTZWALD-NEUS: „Myth. u. mag. L.“ Abgedrucktes.

1884 p. 239: 8 Bruchstücke.

„ p. 268: 4 Bruchstücke.

1885 p. 208: Bruchstücke.

Alle Lieder und Bruchstücke von 1874—1885 finden sich als Belegstellen in Vorträgen von Dr. M. Veske.

1885 p. 145: Einige Setu-Lieder und Bruchstücke.

1897 p. 54 ff.: Bruchstücke.

Europa, 1869. In No 24 hat VESKE, nach WINKELMANN: „Bibl. Liv. Hist.“ estnische Volkslieder veröffentlicht.

A. AHLQVIST: Suomalainen murteiskirja. Helsingfors 1869: 14 Lieder.

Dr. BERTRAM: Ilmatar, eine Commedia turanica. Estnisch und deutsch. Dorpat 1870. Es ist eine „Idylle“, deren Stoff estnischen Sagen und Erzählungen entnommen ist. „Alte Volkslieder werden eingeschaltet“.

C. R. JAKOBSON: Kooli Lugemise raamat. I Dorpat 1870 (II Aufl.): 9 Lieder, drunter Episoden aus dem „Kalevipoeg“.

II Dorpat 1875: 7 Lieder meist aus dem „Kalevipoeg“.

III Dorpat 1876: 3 Episoden aus dem „Kalevipoeg“.

Eesti Kirjameeste Seltsi aastaraamat. Dorpat 1873–1889.

Band I. 1873 p. 72: 1 Lied.

II. 1874 (13 Juni): 1 Lied.

IV. 1878 p. 36 ff.: Bruchstücke als Belegstellen.

VII. 1879 p. 34: 3 Lieder nebst Bruchstücken.

IX. 1881 p. 23: 6 Varianten; p. 74: Bruchstücke als grammat. Belegstellen.

X. 1883 p. 68: einige Hochzeitslieder. ²⁰/VIII: einige Lieder.

XII. XIII. 1886: einige myth. Lieder.

XIV. XV. 1888: 3 myth. Lieder.

XVII. 1889: 10 Lieder.

Dr. JAKOB HURT: Vana Kannel. Täieline kogu vanu Eesti rahvalauluzid. Alte Harfe. Vollständige Sammlung alter estnischer Volkslieder. I. 3 Lieferungen, Dorpat 1875, 1876. IV + XXIX + 309 Seiten: 150 Lieder mit Varianten; (estnisch und deutsch).

Band II. 4 Lieferungen Dorpat 1884, 1886. XIX + 384 S: 342 Lieder mit Varianten.

J. LILL: Rohtaias lahke vanakeste seas. Dorpat 1875. Einige Liederbruchstücke.

Dr. F. J. WIEDEMANN: Aus dem innern und äussern Leben der Ehsten. St Petersburg 1876; bringt auf 495 Seiten viel folkloristisches Material, von Runen einige Spiellieder, Hochzeitslieder und Lieder, die zum Martins- und Katharinentage gesungen werden.

M. SOHBERG: Eesti laulutooja IV. Dorpat 1876: Einzelne Volkslieder.

VI. Reval 1883: 2 Lieder.

K. A. HERMANN: Loe. Dorpat 1877: 3 Lieder.

J. JUNG: Kodumaalt. VI. Dorpat 1879: illustriert seine Abhandlung über den Aberglauben und die Gebräuche der Esten mit 8 Liedern.

- Dr. M. VESKE: Eesti rahvalaulud I. Dorpat 1879: XII + 104 Seiten, 100 Lieder.
II. Dorpat 1883. 88 Seiten: 80 Lieder.
- P. UNDRITZ: Eesti Laste Kirja-kogu II. Dorpat 1879. Enthält circa 15 Lieder und Bruchstücke.
- P. UNDRITZ: Mõistlik jutustaja. Dorpat 1880: 2 Lieder.
- C. R. JAKOBSON: Helmed. Dorpat 1880: 10 Lieder und Episoden aus dem „Kalevipoeg“.
- Kasuline Talurahva Kalender. Dorpat, bei Schnakenburg 1880: 1 Lied.
- Talurahva Kalender. Dorpat, bei Mathiesen 1880: 1 Sängierlied.
- M. TÖNNISSEN: Ennemuistsed luuletused I. Fellin 1880: 12 Lieder.
- J. KROHN: Virolaisten historialliset runot; (in „Historiallinen Arkisto“ VII), Helsingfors 1881. Stücke aus dem „Kalevipoeg“ und Lieder aus NEUS: „Estn. Volksl.“ (in finnischer Übersetzung).
- J. KÕRV: Eesti rahva muistejutud ja vanad-kõned. Fellin 1881. Einzelne echte Volkslieder, daneben Nachahmungen.
- FR. R. KREUTZWALD: Viina katk. II Aufl. Dorpat 1881: 1 Sängierlied.
- H. RINCK: Eesti rahva mängud ja laulud. II. Dorpat 1883: einzelne Spiellieder.
- Oma Maa: Teaduste ja juttude ajakiri.
I. Dorpat 1884 enthält auf p. 21, 23, 25, 164, 190, 228, 229 (teils in folklorist. Abhandlungen) — 20 Lieder.
II. Dorpat 1885 p. 4, 108: einzelne Lieder.
III. Dorpat 1886: einige Lieder und Bruchstücke.
- Isamaa Kalender für 1884. Dorpat bei Schnakenburg: Hochzeitlieder; für 1897: 2 Lieder.
- M. TÖNNISSEN: Eestlaste laulik. Reval 1885 (IV Aufl. 1888): einzelne Volkslieder und -spiele.
- Folk-Lore Journal 1885. Enthält p. 156 ff. 13 estn. Lieder und Bruchstücke in engl. Übersetzung.
- J. KROHN: Kalevalan toisinnot (Les Variantes du Kalevala). I. Helsingfors 1888. IV + 172. Enthält estnische Varianten zu finn. Schöpfungsrunden.
- Dr. K. A. HERMANN: Eesti rahvalaulud segakoorile. I. Dorpat 1890. 72 S. 38 Melodien und Text, einige Volkslieder.
- M. J. EISEN: Eesti rahva mõistatused. Dorpat 1890. 181 S. Neben 1770 Prosarätsel 10 Liederrätsel.

- O. A. F. MUSTONEN [LÖNNBOHM]: Virolaisia kansanrunoja. Vihukene Eesti rahva laulusid. Helsingfors 1893. 101 S: 204 Lieder von den estn. Inseln.
- Dr. J. HURT: Kannel. Helsingfors 1893. 7 S: 17 Lieder als Probe zu einer grösseren Ausgabe estnischer Runen.
- O. KALLAS: Lutsi Maarahvas. Helsingfors 1894. 151 S. Enthält 155 Lieder der Ludzener Esten nebst einer ethnographischen Einleitung.
- R. KOBERT: Medizinische Zaubersprüche der Esten. (Separatdruck aus „Pharm. Post.“ Juni 1895). Estnische Zaubersprüche in deutscher Übersetzung aus KREUTZWALD & NEUS: „Myth. u. mag. Lieder“ und NEUS: „Estn. Volksl.“
- [MIINA HERMANN: Textbuch zum Konzert in St. Petersburg 19. Okt. 1896]. Dorpat 1896. 7 Lieder aus HURT: „Vana Kannel“.
- K. A. HERMANN: Eesti kirjanduse ajalugu. Dorpat 1898. Ungefähr 60 Lieder aus gedruckten Sammlungen.
- T. SANDER: Eesti kirjanduse ajalugu. I. Dorpat 1899. Verf. druckt nach älteren Sammlungen über 600 Liederzeilen als Beispiele ab.
- O. KALLAS: Kaheksakümend Lutsi Maarahva muinasjuttu. Dorpat 1900. (Abdruck aus den „Verh. der Gel. Estn. Ges.“ Band XX, Heft 2): Volksliederartiges in verschiedenen Märchen.
-

Zum Schlusse will ich drauf hinweisen, dass die Professoren J. KROHN und K. KROHN in Helsingfors verschiedene Specialuntersuchungen über einzelne estnisch-finnische Lieder geschrieben haben, in denen zahlreiche estn. Lieder und Bruchstücke als Belege verwendet werden.

Auch in estnischen Zeitungen finden sich zerstreut, neben anderem folkloristischen Material, Volkslieder.

B. Manuskriptliche Sammlungen.

I. Sammlung der „Gelehrten Estnischen Gesellschaft“ in Dorpat¹⁾.

Ann. 1: Die einzelnen Volumina und Konvolute finden sich unter verschiedenen Nummern der estnischen Handschriften.

Ann. 2: Von den Sammlungen hat Prof. K. KROHN 68 Lieder = 2782 Zl. für die „Finnische Litteraturgesellschaft“ abschreiben lassen.

- 1) E. H. 62. „Theils gedruckte, theils ungedruckte estnische Gedichte des verstorbenen Generalsuperintendenten KNÜPFER zu St. Catharinen.“ 80 S. 8:o: 46 Lieder (unter VII, VIII, IX).
- 2) E. H. 65. 152 Seiten 8:o, N:o 1—4: zus. 59 Lieder.
- 3) E. H. 66. 40 S. 8:o: 27 Lieder.
- 4) E. H. 72. 74 S. 4:o a) Act N:o 14: „Estnische Volkslieder gesammelt von dem Hrn Dr. KREUTZWALD in Werro.“ 12 Lieder mit deutscher Übersetzung von H. NEUS.
b) Act N:o 84. „28 estnische Volkslieder aus dem Munde des Volkes niedergeschrieben im Jahre 1828.“ [von Dr. KREUTZWALD].
c) Act N:o 130: „Vierzehn Volkslieder und zwei Volkssagen der Esten. Aus dem Laisschen Kirchspiel dem verdienstvollen wackeren Präsidenten der gelehrten Estnischen Gesellschaft, Herrn Dr. FAEHLMANN zum Wiegenfeste am 21. Dezember 1844 freundschaftlichst gewidmet von FR. R. KREUTZWALD.“ 14 Lieder.
d) Act 131. „Einige Volkslieder der Esten metrisch übersetzt von F. R. KREUTZWALD.“ 10 Lieder.

Die Lieder von E. H. 72 fanden sich auch in der jetzt verlorenen Sammlung KREUTZWALD's (teils abgeschrieben von Dr. K. KROHN) und sind in Abschrift vorhanden in „Estl. Bibl.“ (Cf diese p. 68).

- 5) E. H. 80. „Poesien der Esthen. Gesammelt von JOH. HEINR. ROSENPLÄNTER. Abgeschrieben zu Pernaü, im September 1844.“ 128 S. 4:o: 119 Lieder. Davon sind die Lieder 1—44 dieselben, wie in „Estl. Bibl.“ F. 232 m, e.
- 6) E. H. 114. a. b: 2 Lieder.

¹⁾ Citirt sub E. H.

- 7) E. H. 115. 8 S. 8:o: 2 L. von ANDRESEN aus Ullila.
- 8) E. H. 116 a: 1 L.
- 9) E. H. 117 (Act 8): 1 L.
- 10) E. H. 118 (Act 18): 5 L.
- 11) E. H. 119 a, (Act N:o 64). 14 S. 8:o: 8 L.
- 12) E. H. 119 b, (Act N:o 64). 18 S. 8:o: 13 Lieder gesammelt von F. HEIN.
- 13) E. H. 121 (Act N:o 216). 50 S. 8:o: über Opfer und 11 L. gesammelt von LAGOS.
- 14) E. H. 122 (Act N:o 222). „12 Estnische Volkslieder in Heimthal gesammelt von JEGOR von SIVERS. 1846—49.“ 20 S. 8:o.
- 15) E. H. 124. „*Sõa luggu*.“ 4 S. 4:o.
- 16) E. H. 125. „Soldaten Lied.“ 2 S. 4:o.
- 17) E. H. 126. 12 S. 4:o: 10 L.
- 18) E. H. 127. „27 altestnische National-Lieder aus dem Munde des Volkes gesammelt durch Dr. H. von JANNAI 1857.“ 34 S. 4:o.
Die Lieder stammen „aus Ledis im Kirchspiel Lais“. Es sind dieselben Lieder, welche, K. KROHN's Inhaltsangabe nach, in KREUTZWALD's Sammlung A 269—295 waren und dort jetzt verloren sind.
- 19) E. H. 138 (Act N:o 66). 8 S. 4:o: 10 Lieder, teils neuere, teils in NEUS' „Estn. Volksl.“ abgedruckt.
- 20) E. H. 141 (Act 145). „Volkslieder von den Pleskauschen Esten.“ 4 S. 4:o: 4 L.
In der verlorenen Sammlung KREUTZWALD's sind es die Lieder A 244—246; 2 Lieder = NEUS: „Estn. Volksl.“ N:o 20, 32.
- 21) E. H. 142 „*Vanna aeg oli vacno aega*“. Abgedr. bei NEUS, a. a. O. N:o 40 A.
- 22) E. H. 143 (Act 178). „Hochzeitslieder aus der Gegend von Oberpahlen gesammelt von Th. DREYER, gegenwärtig prakt. Arzt in Jaroslaw.“ 16 S. 4:o: etwa 300 Zeilen.
- 23) E. H. 144 (Act N:o 185). „Lied eines estnischen Rekruten aus der Umgegend von Leal in Estland.“ 3 S. 4:o 1848, von stud. FRIEDBERG.
- 24) E. H. 149. 53 S. 4:o: ausser Prosa und neueren Gedichten — 6 alte Lieder.
- 25) E. H. 150. 3 Lieder von Pastor EWERTH in Koddafer, 1813.
- 26) E. H. 152 a. „Volkslieder der Esten aus dem Laissen Kirchspiel.“ 6 S. 4:o: 10 Lieder, die auch in KREUTZWALD's Sammlung vorhanden waren und in „Estl. Bibl.“ abgeschrieben sind.
- 27) E. H. 153: 1 Lied.
- 28) E. H. 154: 4 Bogenseiten Mischmasch = Act 217.
- 29) E. H. 160. (Act N:o 209). „Estnische Volkslieder aus dem Tarwastschen.“ Aufgez. von LAGOS 1854. 4 Bogenseiten: 7 Lieder = KREUTZWALD A 259—265.
- 30) E. H. 161: 9 Lieder.
- 31) E. H. 174. „*Kauni lustilikko vastclando männcuggutsc*“. 20 S. 8:o von J. SCHWELLE: 1 älteres Lied, die übrigen neu.
- 32) E. H. 175. 8 S. 8:o: 3 Lieder von J. SCHWELLE.
- 33) E. H. 179: 3 Lieder von MÜHLENTHAL aus Pillistfer 1858.
- 34) E. H. 191. „Estnische Hochzeitslieder aus Mohn, mitgeteilt von Oberlehrer HOLZMAYER.“ 1869. 2 Bogenseiten.
- 35) E. H. 210. „Alte estnische Volkslieder aus HERDER's Nachlass und aus WIELAND's „Teutschem Merkur“ (1787) nebst mehreren Hochzeitsgedicht-

- ten und einem Leichengedicht in estnischer Sprache aus dem 17. Jahrhundert“. (Alle abgedruckt in den „Verhandlungen der Gel. Estn. Ges.“ Band XVI, Heft 4).
- 36) Act No 162. „Estnische Volkslieder aus dem Munde des Volkes gesammelt, metrisch und wörtlich übertragen von Dr. G. SCHULTZ, Mitglied der Estnischen gelehrten Gesellschaft zu Dorpat.“ 272 S. 4o: 110 Lieder mit deutscher Übersetzung.
- 37) Act 187. „Volkslieder der Ehsten.“ 1867. 64 S. 8o: 55 L. abgeschrieben aus ROSENPLÄNTER, NEUS, HUPEL durch J. HURT und ins Deutsche übertragen.
- 38) Act 348 b. „Acht estnische Lieder, aus dem Munde des Volkes gesammelt von dem Allatzkiwischen Hofsbuchhalter und Gemeindeschreiber WEIZENBERG, und ins Deutsche zu übertragen versucht von CARL REINTHAL.“ 18 S. 4o. (1861 eingeschickt).
- 39) Act 67: 4 Lieder auf 3 losen Blättern.
- 40) Act 519. „Estnische Volkslieder gesammelt von E. von SCHULTZ-ADAIEWSKY 1885.“ 40 S. in folio: 15 L. nebst Melod.
- 41) Act 520. „Zwölf estnische Volkslieder. II Heft. Aus dem Munde des Volkes aufgeschrieben von E. SCHULTZ-ADAIEWSKY.“ 1886. (12 Lieder nebst Melodien, in Vösu aufgeschrieben).

II. Sammlung der „Estländischen Litterarischen Gesellschaft“ zu Reval, sogen. Estl. Bibliothek¹⁾.

- Anm. 1: Es findet sich hier teils Selbständiges, teils sind es Kopieen döptscher Sammlungen; die meisten Lieder stammen aus Estland.
- Anm. 2: Prof. K. KROHN hat für die „Finnische Litteraturgesellschaft“ 52 Lieder = 2713 Zeilen abschreiben lassen.
- 1) E. B. 47008. F. 232 a. „A. F. J. KNÜPFER'S von St. Katharinen in Wierland Sammlung estnischer Volkslieder und Märchen.“
Erster Band 3 Oktavhefte: 124 + 184 + 146 S.; auf Märchen entfallen 73 Seiten. Heft 3 ist kopiert „aus GLANSTRÖM'S von Michaelis Sammlungen“.
- 2) Zweiter Band. „Lieder, Märchen, Spiele und Abschriften aus den Sammlungen Anderer.“ [Z. B. aus NEUS und PAUCKER]. 184 S. 8o, davon 14 S. Prosa.
- 3) E. B. 47010. F. 232 b—d = Reinschrift der Sammlung KNÜPFER'S in E. B. 47008. F. 232 a: 516 Quartseiten mit 517 Liedern.
- 4) E. B. F. 232 e. „Ehstnische Lieder. Der litter. Gesellschaft in Reval übergeben von G. WEISSE.“ 1847. 28 S. 8o, jede zu 35—40 Zeilen. Die Lieder stammen aus der Umgegend Leals.
- 5) E. B. F. 232 d. Estnische Märchen von KNÜPFER. 61 S 4o.
E. B. 47011. F. 232 e. „Ehstnische Volkslieder aus Oesel, aufgenommen von P. AGT“, in der Abschrift A. KNÜPFER'S. 38 S. 4o: 33 L.

¹⁾ Citirt sub E. B.

- 6) E. B. 47012. F. 232 f. „Volkslieder der Ehsten, gesammelt in den Jahren von 1818 bis 1863. A. H. N[EU]S.“
Heft I. 84 S. 4:o. 170 + 14 Lieder. Über die Hälfte deckt sich mit Liedern in ROSENPLÄNTER's „Beiträgen“, die anderen stammen von verschiedenen Sammlern.
- 7) Heft II. 78 S. 4:o. Lied 171—350. Aufgezeichnet von „Hapsalschen Kreisschülern“ und verschiedenen anderen Sammlern; abgeschrieben aus Büchern.
- 8) E. B. 47014. F. 232 g. „Ehstnische Volkslieder dem Herrn Dr. NEUS von Dr. A. SCHRENCK nebst freundlicher Empfehlung.“ 11 Folioseiten: 14 Lieder mit Übersetzung.
- 9) E. B. 47015. F. 232 h. „Ehstnische Volkslieder. Nach C. RUSSWURM's Mittheilung aufgenommen vom Landmesser PETERSON.“ 19 S. 8:o. Alles neuere Volkslieder mit Endreim.
- 10) E. B. 47016. F. 232 i (Abschriften). „Estnische Volkslieder und Zauberrunen. Gesammelt und grösstentheils aufgenommen von Dr. FR. KREUTZWALD zu Werro.“: 122 S. 4:o.
„Einige Volkslieder von Esten im Pleskauschen und Witepskischen Gouvernement. Mitgetheilt, zum Theil auch aufgenommen von Dr. FR. KREUTZWALD in Werro.“ 20 S. 4:o. Alle Lieder estnisch und deutsch.
Auf 16 losen Blättern, die dem Hefte i beigelegt, finden wir circa 5 Volkslieder, (ausserdem neuere Lieder und Prosa).
- 11) E. B. 47017. F. 232k. „Bruchstücke alter Lieder aus dem Pleskauschen. Mitgetheilt von Dr. FR. KREUTZWALD.“ 20 S. 4:o: 9 L. (Am Schlusse: „Zauber-Runen und Altheidnische Opfergebete“ von Revisor LAGUS).
- 12) E. B. 47018. F. 232 l. „Estnische Volkslieder aus dem Fellinschen, aufgenommen von J. LAGUS, Revisor in Walk.“ „Kopiert nach einer Abschrift Dr. FR. KREUTZWALD's in Werro.“ 24 S. 4:o: 8 L.

E. B. 47019. F. 232 m. (a—h). Haupttitel: „Kleine Sammlungen ehstnischer Volkslieder von verschiedenen Personen.“

- 13) a. „Estnische Volkslieder nebst einer Thiergeschichte, aufgenommen und der litter. Gesellschaft in Reval geschenkt von der Frau Baronne v. ROSSILLON, geb. v. TOLL.“ 18 S. 4:o: 12 L.
- 14) b. „Lieder aus dem Allentackenschen. Der litter. Gesellschaft in Reval geschenkt von H. R. PAUCKER, Prediger zu St. Simonis in Wierland, und nach der Mittheilung von C. J. A. PAUCKER auch aufgenommen.“ 7 S. 4:o: 8 L.
- 15) c. „Lieder der Ehsten. Der litter. Gesellschaft in Reval geschenkt von H. R. PAUCKER, aufgenommen aber nach der Mittheilung C. J. A. PAUCKER's von dessen Bruder H. W. CH. PAUCKER, Prediger zu St. Simonis.“ 16 S. 4:o: 17 L. 4 Lieder auch in deutscher Übersetzung, ausserdem noch 6 Übersetzungen estnischer Lieder.
- 16) d. „Ehstnische Volkslieder aufgenommen von G. H. SCHÜDLÖRFEL.“ 11 S. 4:o, 45 L. aus Jegelecht in Harrien.
- 17) e. „Poesien der Ehsten. Gesammelt von JOH. HEINR. ROSENPLÄNTER. Nach einer Abschrift, die im September 1844 zu Pernaun genommen war.“ (= E. H. 80). 62 S. 4:o: 44 L.

- 18) f. (Abschrift von E. H. 72 Act N:o 84). „28 Ehstnische Volkslieder, sämtlich aus dem Wiesoschen Gebiet bei Weissenstein. Aus dem Munde des Volkes niedergeschrieben im Jahre 1828“. [Von Dr KREUTZWALD]. 38 S. 4:o.
- 19) g. Geistliches Lied.
- 20) h. „34 ehstnische Volkslieder, aufgenommen von Fr. R. KREUTZWALD, A. F. J. KNÜPFER und FICK.“ 12 S. 4:o.
- 21) i. Lieder von ROSENPLÄNTER. 95 S. 4:o Prosa, 48 S. 4:o mit 93 Liedern (teils mit deutscher Übersetzung) und 4 Übersetzungen estnischer Lieder; die meisten Lieder finden sich in ROSENPLÄNTER's „Beiträgen“.

III. Dr. E. LÖNNROT's Sammlung.

- 12 Lieder, befindet sich im Archiv der „Finn. Litteraturgesellschaft“, in Helsingfors unter „Tschudica“.

IV. Dr. F. R. KREUTZWALD's Sammlung.

L. v. SCHROEDER: „Zur Entstehungsgeschichte des Kalevipoeg“ p. 1 schreibt: „Besonders müssen wir es bedauern, dass er [KREUTZWALD] — wie uns von einer dem Verstorbenen sehr nahestehenden Seite mit Bestimmtheit versichert worden ist — in einem Anfall bitteren Unmuts, hervorgeufen durch die taktlose Art und Weise, mit der er von gewisser Seite über sein Werk und dessen „Echtheit“ sozusagen zur Rede gestellt wurde, alle von ihm und anderen aufgezeichneten Lieder- und Sagenfragmente, die ihm als Quellen für seine Arbeit gedient, dem Feuer überantwortet hat.“ Mit dem „Unmut“ und der „taktlosen Art“ mag es durchaus seine Richtigkeit haben, nicht aber mit dem Verbrennen aller Manuskripte, denn von denen war ein grosser Teil noch nach KREUTZWALD's Tod vorhanden. Ich wäre geneigt anzunehmen, dass die Quelle L. v. SCHROEDER's der verstorb. Lehrer G. BLUMBERG ist, der Schwiegersohn KREUTZWALD's, doch gerade in BLUMBERG's Hause wurden die betr. Manuskripte aufbewahrt. KREUTZWALD starb am 13 Aug. 1882. Im Juni 1883 benutzte Dr. K. KROHN aus Helsingfors die erwähnte Sammlung bei BLUMBERG, schrieb die Liedertitel ab (Verfasser besitzt eine Abschrift dieses Verzeichnisses) und kopierte 64 Lieder = 2379 Zeilen. Im Sommer 1891, also vor BLUMBERG's Tod, fand mag. R. SAIKKU aus Helsingfors, dass von der Sammlung das grösste Heft (A) verloren war, das Übrige noch vorhanden. Zu Ostern 1893 — nach G. BLUMBERG's Tod — wollte Verfasser die Sammlung in Augenschein nehmen, Frau Lehrer BLUMBERG konnte sie aber nicht finden. Wenn KREUTZWALD etwas verbrannt hat, so sind es sein Manuskript zum „Kalevipoeg“ und die Prosaaufzeichnungen, vielleicht auch ein Teil der Originallieder, durchaus aber nicht alle Originallieder, auf Grund derer er „Kalevipoeg“ zusammensetzte. Dem Verzeichnisse KROHN's entnehmen wir, dass in KREUTZWALD's Sammlung 598 Lieder vorhanden waren. Von diesen entfielen auf Heft A allein 300 Nummern, auf B — 124, die übrigen auf C — Z (Hefte unter Q und X gab es nicht). Von den Liedern hat KREUTZWALD selbst einen grossen Teil niedergeschrieben, besonders aus der Umgegend von Weissenstein (Wieso), von

Märt Mohn (in Ledis) und aus dem Pleskanschen. Neben KREUTZWALD sind in der Sammlung andere bekanntere und unbekanntere Namen vertreten, so Dr. FÄHLMANN, Propst KNIPFFER, J. H. ROSENPLÄNTER, W. v. DITTMAR, Pastor BOCHMANN, Pastor EWERTH, Revisor LAGUS, Dr. SCHULTZ, SCHÖDLÖFFEL, Dr. JANNAU, Frl. E. OFFE u. a.

Der Verlust dieser Sammlung ist jedenfalls zu bedauern, doch ist er nicht so gross, wie es scheint. Die damalige Generation war eifrig im Kopieren von Liedern, und einzelne Exemplare wanderten durch 5—6 Sammlungen. Von der KREUTZWALD'schen Sammlung sind zwei Drittel noch in Abschrift vorhanden, oft haben wir auch die Originale, nach denen KREUTZWALD seine Abschriften machte oder machen liess. Von den erwähnten Liedern finden wir in den Sammlungen der „Estl. Litter. Gesellschaft“ 219 Exemplare, in denen der „Gel. Estn. Gesellschaft“ — 22, in ROSENPLÄNTER's „Beiträgen“ sind abgedruckt 127 Lieder, in NEUS: „Estn. Volksl.“ — 16. Endlich hat K. KROHN durch seine Abschrift etwa 25 Lieder gerettet. (Viele Lieder finden sich in mehreren der erwähnten Sammlungen, doch sind sie nur in einer mitgezählt). Durch KROHN's Verzeichnis wissen wir ausserdem, dass das verlorene Drittel — mit schwindend wenigen Ausnahmen — nachher in zahlreichen Exemplaren aus dem Volksmunde von neuem aufgezeichnet worden ist.

V. Sammlung von Dr. M. VESKE.

Im Jahre 1883 benutzte Dr. K. KROHN die VESKE'sche Sammlung in Dorpat, verfertigte ein Verzeichnis der vorhandenen Lieder, kopierte 164 Lieder = 5935 (?) Zeilen Nach VESKE's Tod kaufte die „Finnische Literaturgesellschaft“ einen Teil dieser Sammlung, das Übrige war verloren; dank der genauen Inhaltsangabe KROHN's aber wissen wir wenigstens, welche Lieder vorhanden waren ¹⁾.

Im folgenden ein Auszug aus KROHN's Verzeichnis:

- 1) Epp Vasar's Lieder (aus Paistu-Loodi); 10 Exemplare wurden von VESKE aufgeschrieben im Jahre 1866, 20 Exemplare im Jahre 1873, die übrigen — 1875.
N:o 101—665) Sängerin Epp Vasar.
N:o 1—100)
28 Lieder, teils ohne Nummer; (Epp Vasar?)
- 2) Aufgezeichnet von VESKE in Jaagupi (Wierland) a. 1875: N:o 31—75.
- 3) Aufgezeichnet von VESKE im Fellinschen: N:o 1—35.
- 4) Aufgezeichnet von J. ROTHBERG in Haljala: N:o 1—30, 1—18, 1—19.
- 5) Aufgezeichnet von VESKE in Lügänuise a. 1875: N:o 1—33, 1—52, 1—8.
- 6) 2 Lieder von L. KASE aus Halliste.
- 7) Aufgezeichnet von VESKE in Jaagupi (Wierland) a. 1875. Heft 4: N:o 9—23;
aus Haljala N:o 1—38, 19—35;
aus Väike-Maarja N:o 1—19.

¹⁾ Verfasser besitzt eine Abschrift erwähnter Inhaltsangabe.

- 8) Aufgezeichnet von UTTENDORF im Wesenbergschen a. 1875: N:o 20—54.
 - 9) Aufgezeichnet von UTTENDORE (oder VESKE?) im Wesenbergschen a. 1875: N:o 55—131.
 - 10) Aufgezeichnet von J. VEHLMANN in Väike-Maarja 1878: N:o 1—19.
 - 11) Aufgezeichnet in Wierland 10. Jan. 1879: N:o 1—11.
 - 12) Aufgezeichnet in Wierland 5. Jan. 1879: Eine Verwandlungssage.
 - 13) A. N:o 1—12.
 - 14) VESKE a. 1875 aus Haljala: N:o 32—50, aus Jaagupi: N:o 1—11, aus Vastseliina: ein Lied.
 - 15) Veske aus Haljala? a. 1875: N:o 1—17.
 - 16) M. TÖNISSON (und VESKE) aus Vändra a. 1879: N:o 1—109, aus Paistu N:o 110—131.
 - 17) A. MURD aus Kursi a. 1880: N:o 1—135.
 - 18) JOH. ELKEN aus Väike-Maarja a. 1877: N:o 1—60.
 - 19) K. A. HERMANN aus Halliste und Karksi: N:o 1—58.
 - 20) A. REISKA aus Haljala a. 1883: N:o 1—15.
 - 21) J. OTT aus Kolga-Jaani: N:o 1—8.
 - 22) VESKE aus Haljala a. 1875: N:o 2—53.
 - 23) VESKE aus Nigula in Wierland a. 1875: N:o 1—23.
 - 24) VESKE: 5 Lieder (südestnisch).
- Zusammen 1713 Lieder.
-

VI. O. A. F. MUSTONEN'S (LÖNNBOHM'S) Sammlung
gemacht i. J. 1877 hauptsächlich auf den estnischen Inseln. Die Sammlung
befindet sich im Archiv der „Finn. Litteratarges.“, ist zum grössten
Teil veröffentlicht in MUSTONEN: „Virol. kansanrun.“ H:fors 1893.

VII. Pastor Dr. J. HURT'S Sammlung.
Sie ist die reichste aller manusk. Sammlungen, höchst sorgfältig und
übersichtlich geordnet. In den Variantenangaben = H; die römischen
Ziffern bezeichnen das Format der Bände, die drauffolgenden Zahlen
geben Band, Seite, Nummer an.

- 1) H. I = Folio, 8 Bände.
- 2) H. II = Quart, 56 Bände.
- 3) H. III = Oktav, 26 Bände.
- 4) H. IV = Duodez, 7 Bände.

Ausserdem sind in der Sammlung:

- 5) H. Gr. Qu = Gross Quart, 1 Band.
- 6) ASPER = Oktavheft, Lieder gesammelt aus Laiuse vom Lehrer ASPER.
- 7) M. OSTROV V. L. 1887 = Oktavheft, Lieder gesammelt von studd. M. OSTROV und G. JOHANSSON meist aus Laiuse.
- 8) HURT (Seturamant) V. L. 1884 = Oktavheft, von Dr. J. HURT unter den Setukesen gesammelt.
- 9) HURT: Setukeste laulud 1874—1877 = Oktavheft.

- 10) L. KASE = Aus den Kirchspielen Halliste und Karksi.
11) H. R = 7 kleinere Oktavbände.
12) WIEDEMANN = 2 Hefte aus den Papieren von Dr. F. J. WIEDEMANN
13) E. K. S. 8:o
14) E. K. S. 4:o } = Sammlungen des früheren „Eesti Kirjameeste Selts.“¹⁾
15) JÖGEVER. 3 Bände }
16) Handschriften zu HURT: „Vana Kannel“. I. II. Lieder aus Pölve und Kolga-Jaani. (Cf. „Vana Kannel“ I. p. XXII und II p. VIII ff.)
In allem umfasste die HURT'sche Sammlung a. 1896: 9 Bände in folio. 72 in 4:o, 52 in 8:o, 2 Bände in länglichem Format, 1 Band Sedez und füllte 9500 Bogen Schreib- und 5535 Bogen Postpapier. Die Anzahl der Lieder giebt HURT im „Bericht über seine Sammlung estnischer Volksüberlieferungen“²⁾ auf 40,500 Nummern an. Seit dem Berichtsjahre 1896 ist die Sammlung gewachsen, wenn auch nicht in so bedeutendem Masse, wie vor 1896.

VIII. Pastor M. J. EISEN'S Sammlung³⁾.

Von EISEN'S Liedersammlungen befindet sich im Archiv der „Finn. Litteraturgesellschaft“ in H:fors der Anfang: 1065 Seiten mit 998 Liedern; die Fortsetzung (samt der Prosa) ist in Kronstadt. Sie ist fortlaufend paginiert und hatte am 1/13 April 1896, als ich sie nach Wiederholungsliedern durchsuchte, an 25,000 Seiten (Quart-, Oktav-Seiten). Am 17. Okt. 1897 gab mir Pastor EISEN die Anzahl der gesammelten Lieder auf 10314 an. Auch diese Sammlung wächst.

IX. Dr. A. R. NIEMI'S Sammlung,

gemacht i. J. 1898 auf der Insel Ösel: über 500 Lieder im Archiv der „Finn. Litteraturges.“ Nach A. R. NIEMI'S freundlicher Mitteilung enthält die Sammlung keine Wiederholungslieder.

¹⁾ Einzelne Kopieen befinden sich im Archiv der „Finn. Litteraturges.“ in Helsingfors.

²⁾ St. Petersburg 1896. 20 S. in 8:o.

³⁾ Citirt sub EISEN.

II Teil.

Die einzelnen Wiederholungslieder.

(Lied N:o 1—7).

1.

„Hobune Varastatud.“

(Das gestohlene Pferd).

Verzeichnis der Varianten.

Gruppe A.

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
Ö 1	H. II. 35. 460. N:o 292.	Studd. J. Keerig, J. Ilves.	1892	Pöide.	—	—
" 2	H. II. 35. 429. N:o 256.	"	"	"	Laasu Tiin	52 J.
" 3	MUSTONEN: Virol. kansanrun. p. 24. N:o 28.	Mustonen.	1877	Muhu.	Tart.	—
P 1	H. R. 6. 766. N:o 49.	A. Peet.	1874	Audru.	—	—
" 2	H. II. 47. 591. N:o 6.	M. Reiman.	1893	Jaagupi.	—	—
" 3	H. II. 47. 642. N:o 4.	J. Peterson.	—	Vändra.	—	—
" 4	E. K. S. 4:o. 2. 844 N:o 180.	J. Seimann.	1878/79	"	—	—
" 5	H. II. 24. 910. N:o 6.	—	—	Haademeeste.	Kirst Langholts.	—
F 1	H. II. 25. 1145. N:o 1.	J. Jögevest	1891	Paistu.	—	—
" 2	KREUTZWALD, Z. N:o 2. = E. H. 121. Act N:o 216 (geringe Veränderung).	Revisor Lagus.	—	Viljandi	—	—
" 3	H. I. 2. 39. N:o 16.	J. Sauga.	1882	Kolga-Jaani.	—	—
" 4	H. III. 7. 915. N:o 12.	Anton Pihlak.	1890	"	—	—
" 5	H. II. 49. 650. N:o 111.	Hermann Raid.	1895	"	—	—
" 6	H. II. 55. 680. N:o 3.	J. Söödur.	—	Pilistvere.	—	—
" 7	H. II. 55. 730.	—	1896	—	—	—
D 1	VESKE N:o 52.	A. Murd.	1880	Kürsi.	—	—
" 2	H. II. 56. 489. N:o 20.	P. Sepp.	1895	Aksi.	—	—
" 3	H. II. 51. 83. N:o 9.	J. Suuts.	1894	Võnnu.	—	—
" 4	H. III. 9. 892. N:o 20.	Stud. G. Seen.	1890	Sangaste.	—	—
" 5	H. III. 7. 163. N:o 3.	Fr. Kuhlbars.	1869	"	Vill. Falkenberg.	—
Wo 1	E. K. S. 8:o. 3. 238. N:o 49.	J. Erlemann.	1877	Kanepi	—	—
" 2	H. II. 28. 321. N:o 21.	G. E. Luiga.	1889	—	—	—
" 3	H. II. 48. 882. N:o 54.	Stud. J. Einer	1894	Karula.	—	—
" 4	H. I. 2. 588. N:o 17.	P. Fr. Kõiv.	1888	Rõuge.	—	—
" 5	H. II. 32. 509. N:o 2.	J. Väggi.	1890	Põlva.	—	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in)	Alter.
Wo 6	HURT: Vana Kannel I p. 174. N:o 105.	Jos. Hurt.	1865/75	Pölva.	—	—
" 7	H. I. S. 57. N:o 1.	J. Sandra	1895	Vastseliina.	Mokra Ivans	—
S 1	VESKE (Helsingfors) Vi- karkaari laul.	—	—	Setukesien.	Weib Irina	—
" 2	H. V. L. IV. 23. N:o 13.	J. Hurt.	1884	"	Teaste Saa- va.	40 J.
" 3	{ NEUS: Estn. Volksl. p. 372. N:o 101 D. = Verh. der Gel. E. Ges. II. Heft II p. 56.	{ Kreutzwald.	—	"	—	—
" 4	H. Setukeste laulud. N:o 144	J. Jaagomann.	1874/77	"	—	—
" 5	E. K. S. 4:o. 4. 185 N:o 9.	—	1869	"	—	—
" 6	H. II. 4. 330. N:o 140.	J. Hurt.	1886	"	—	—
" 7	E. K. S. Helsingfors Kopie 32 b.	Viktor Stein.	1872	"	Teaste Saa- va.	—
L 1	O. KALLAS: Lutsi Maarah- vas. N:o 102.	O. Kallas.	1893	Ludzen.	Anton Bul.	43 J.
" 2	" N:o 103.	"	"	"	Anetta Ant- shenkova.	20 J.
" 3	" N:o 104.	"	"	"	Anton Bul.	43 J.
Wk 1	E. B. F. 232 f. 146.	—	—	Noarootsi.	Junge Frau.	—
" 2	H. II. 2. 391. N:o 514.	Studd.M.Ostrov, O. Kallas.	1889	Lihula.	Ann Kühn.	59 J.
" 3	H. IV. 2. 88. N:o 18.	A. Niemann.	—	Karuse	—	—
" 4	H. II. 2. 167. N:o 273.	Mihkel Multram	1882	"	Eedu Raadik	73 J.
" 5	H. II. 2. 206. N:o 310.	Studd.M.Ostrov, O. Kallas.	1889	"	Ann Hecht.	42 J.
" 6	H. III. 12. 658. N:o 9.	Priidik Einbluth	1892	Hanila.	—	—
" 7	H. II. 2. 642. N:o 796.	Studd.M.Ostrov, O. Kallas.	1889	"	Mari Auder.	62 J.
" 8	H. II. 17. 666. N:o 66.	Studd. M. Ostrov.	1890	"	Leenu Vil- gats.	59 J.
" 9	H. II. 2. 498. N:o 647.	Studd.M.Ostrov, O. Kallas.	1889	"	Lüsu Kop- pelmann.	38 J.
" 10	H. II. 2. 573. N:o 725.	"	"	"	Ränu Kop- pelmann.	78 J.
Ha 1	H. II. 16. 717. N:o 30.	Toom, J. Asper.	"	Risti.	—	—
" 2	H. I. 7. 104. N:o 9.	J. Maksim.	1895	Kose.	—	—
" 3	II. II. 16. 146. N:o 182.	G. Altschneider	—	"	J. M. Sommer(?)	—
" 4	H. II. 40. 668. N:o 16.	Madis Odenberg	1891	Kuusalu	Els Migivor	—
WI 1	H. III. 12. 203. N:o 23.	{ Leena Pruual. geb. Lepp- Viikmann	"	Haljala	—	—
" 2	H. III. 2. 441. N:o 52.	Joh. Vabian.	1890	"	—	—
" 3	H. II. 9. 342. N:o 14.	J. N.	1888	"	—	—
" 4	E. K. S. 4:o 1. 149. N:o 230.	H. Krickmann.	1878	Nigula.	—	—
" 5	H. II. 1. 331. N:o 459.	Studd.M.Ostrov, O. Kallas.	1888	Jöhvi.	Mall Nurk.	63 J.
X 1	KREUTZWALD. W. N:o 30.	—	—	Südeestn. Sprach- gebiet.	—	—
" 2	E. H. 65. N:o 4, 4.	—	—	Aus der Umge- gend v. Fellin?	—	—
" 3	E. B. F. 232 m. (Heft c) N:o 6.	Rosenplänter(?)	—	—	—	—
" 4	{ H. II. 33. 42. N:o 43, { = E. H. 80 ROSENPLÄNTER	—	1826 (?) 1845 (?)	{ Wohl aus der Wiek.	—	—

Gruppe B.

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
Ha 1	H. I. 7. 118. N:o 1.	J. Reinthal.	1895	Rapla.	—	—
" 2	H. II. 15. 621. N:o 12.	M. Neumann.	1889	Kose.	—	—
" 3	H. II. 15. 808. N:o 25	H. Tiedermann.	1890	Harju-Jaani.	—	—
" 4	EISEN 15549. 129. 181.	H. Pahlberg.	1895	"	—	—
" 5	H. II. 15. 148. 21.	J. Ploompuu, H. Rebane.	1891	Kuusalu.	Jakob Sestohv.	—
" 6	EISEN 932. N:o 889.	—	—	"	—	—
" 7	H. II. 34. 484. N:o 58.	Stud. H. Lohk.	1892	"	Kadri Viikström.	62 J.
J 1	EISEN 10412. N:o 4.	J. Neublau.	1894	Ambla.	—	—
" 2	H. II. 46. 697. N:o 1.	G. Klemmer.	—	—	—	—
W1 1	E. K. S. 8:o. 1. XI. N:o 1.	Rud. Kallas.	1870	Vaike-Maarja.	—	—
" 2	H. II. 11. 628. N:o 19.	K. Roost.	1889	"	—	—
" 3	H. II. 11. 535. N:o 24	Anna Elken.	1890	"	—	—
" 4	H. II. 11. 320. N:o 87.	M. Kampmann.	1889	"	—	—
" 5	VESKE. 5.	Joh. Elken.	1877	"	—	—
" 6	H. II. 12. 63.	V. Lurich.	1890	"	—	—
" 7	H. II. 46. 556. N:o 15.	M. Neumann.	1894	Kadrina.	—	—
" 8	H. I. 5. 41. N:o 67.	A. A. Langei. A. J. Langei. J. Einmann.	1892/94	Haljala	Liisu Kraemel.	—
" 9	H. II. 38 83. N:o 8.	J. A. Rehberg.	1891	"	Maarja Mii- top.	—
" 10	H. II. 38. 141. N:o 38.	—	1892	—	—	—
" 11	H. II. 34. 46. N:o 48.	Stud. J. Valk.	—	Nigula.	Nigulas Pera	67 J.
" 12	E. K. S. 4:o. 1. 201. N:o 19.	H. Krikmann	—	—	—	—
" 13	H. II. 34. 93. N:o 102.	Stud. J. Valk.	1892	"	Tuomas Kõõmel	44 J.
" 14	H. II. 9. 35. N:o 4.	Aug. Krikmann	1889	—	—	—
" 15	H. II. 8. 819. N:o 11.	J. Samuel.	—	Jõhvi.	—	—
" 16	H. II. 1. 362. N:o 516.	Studd. M. Ostrov, O. Kallas, G. Liima.	1888	"	Klemets (Mann).	64 J.
" 17	H. IV. 4. 11. N:o 4.	G. Liima.	—	Vaivara.	—	—
X 1	E. K. S. 100. 166.	Jõgever.	—	Wohl Kose oder Harju-Jaani.	—	—

Gruppe C.

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	A lter.
F 1	E. K. S. (H:fors. Kopie) 334	J. Peet.	1879	Viljandi.	—	—
D 1	H. III. 26. 105. N:o 1.	S. Sommer.	1895	Torma.	—	—
" 2	H. V L. pag. 159. N:o 52.	Stud. M. Ostrov.	1887	"	Mihk. Mänd.	21 J.
" 3	H. II. 4. 670. N:o 36.	J. Härms.	"	Kodavere.	Leena Poolakese.	—
" 4	H. III. 16. 425. N:o 1.	Martin Napp.	1889	Tartu-Maarja.	—	—
" 5	EISEN. 23591. N:o V.	P. Rootslane.	1896	Võnnu.	—	—
" 6	H. II. 56. 583. N:o 24.	H. Mikkel.	1895	"	—	—
" 7	H. II. 51. 88. N:o 23.	J. Suits.	1894	"	—	—
" 8	H. II. 29. 718. N:o 12.	T. Lätti.	1889	"	—	—
" 9	H. III. 10. 295. N:o 1.	J. Suits.	1888	"	—	—
" 10	H. III. 15. 285. N:o 7.	„Tartlane“	1891	Nõo.	—	—
" 11	H. III. 10. 51. N:o 16.	P. Kalk.	1890	Pulja.	—	—
" 12	H. II. 30. 208. N:o 24.	J. Juudas.	1889	"	—	—
" 13	H. III. 10. 420. N:o 1.	P. Eichwald.	"	Rõngu.	—	—
" 14	H. II. 30. 629. N:o 1.	P. Grünfeldt.	1888	"	—	—
" 15	H. II. 31. 655. N:o 8.	J. A. Palm.	1890	Otepää.	—	—
" 16	H. IV. 3. 913. N:o 30.	V. Korb.	"	Sangaste.	—	—
" 17	H. II. 6. 770. 101 (29).	Stud. P. Saul.	"	"	Lota Küppär	87 J.
" 18	H. II. 25. 819. N:o 4.	J. Trull.	—	"	Mari Jäärmaun.	58 J.
Wo 1	E. K. S. 8:o 3. 273. N:o 85.	J. Erlemann.	1877	Kanepi.	—	—
" 2	H. II. 36. 241. N:o 348.	Stud. G. Seen.	1892	Urvaste.	—	—
" 3	H. III. 11. 401. N:o 42.	Jakob Teder.	1891	"	—	—
" 4	H. III. 9. 699. N:o 4.	Stud. G. Seen.	1889	"	—	—
" 5	H. III. 22. 231. N:o 2.	H. Uuk.	"	Rõuge	—	—
" 6	HURT: Vana Kannel I. N:o 149.	Peter Väiso.	1877	Põlva	Sohvi Väiso.	—
" 7	H. II. 45. 163. N:o 1.	Jaani Pähni.	1891	"	—	—
" 8	H. III. 22. 344. N:o 1.	P. Saar.	1895	Vastseliina.	—	—
" 9	H. I. 6. 212. N:o 21.	J. Sandra.	1894	"	—	—
" 10	H. III. 26. 506. N:o 2.	J. Tint.	1896	"	—	—
S 1	H. II. 27. 780. N:o 4.	Elise Aun.	1888	Setukesien.	—	—
X 1	H. III. 16. 568. N:o 14.	Kr. Koljo aus Samara.	1889	Wohl Võnnu	—	—

Rekonstruktion.

- Läksin metsa kõndimaie*
Pühapäeva hommikul,
Argipäeva õhtuella.
Mis mina leidsin metsastagi?
 5 *Leidsin metsa metta täide,*
Viderik oli viina täide,
Kadarik oli kalja täide,
- Puujuured puna õluta.*
Võtsin toobi, võtsin kaksi,
 10 *Läksin kolmat võttemaie:*
Uinusin unemäele,
Unemätuste vahele.
Tuli varas varvikusta,
Teine takka tammikusta,
- 15 Viis minu hüva hobuse,*
Kümnemargatse kübara,
Sajamargatse sadula.
Ma läksin nuttessa koduje.
Eit tuli vasta väravas,
- 20 Taat tuli vasta tänavas:*
- „*Mis sa nutad, poega noori?*“
 „*Mis ma nutan, eidekene,*
Mis ma nutan, taadikene:

24—40=1—17.

- „*Ära sina nuta, poega noori!*
Meil on kodus kolmi ruuna:
Üks on niidile neotud,
Teine siidile seotud,
 45 *Kolmas kullale kujutud,*
Hõbelõngul õmmeldud.
Mis on niidile neotud,
See sinu teohobune;
Mis on siidile seotud,
 50 *See sinu sõiduhobune;*
Mis on kullale kujutud,

Übersetzung.

- Ich ging in den Wald spazieren
 Am Sonntagmorgen,
 Am Werktagabend.
 Was fand ich im Walde vor?
 Ich fand den Wald voll Met,
 Das Gebüsch war voll Branntwein,
 Das Wacholdergesträuch war voll
 Kofent,
 Die Baumwurzeln voll roten Bieres.
 Ich nahm ein Stof, ich nahm zwei,
 Ich ging das dritte nehmen:
 Ich schlief ein auf dem Traumberge,
 Zwischen Traumbügeln.
 Es kam ein Dieb aus dem Gebüsch,
 Ein anderer hinter ihm her aus
 dem Eichenwalde,
 Er brachte weg mein gutes Pferd,
 Meinen Hut, zehn Mark wert,
 Meinen Sattel, hundert Mark wert.
 Ich ging weinend nach Hause.
 Die Mutter kam entgegen an der
 Pforte,
 Der Vater kam entgegen auf der
 Dorfegasse:
- „Weshalb weinst du, junger Sohn?“
 „Weshalb ich weine, Mütterchen,
 Weshalb ich weine, Väterchen:

24—40=1—17.

- „Weine nicht, junger Sohn!
 Wir haben zu Hause drei Wallache:
 Der eine ist in Zwirn gewickelt,
 Der zweite in Seide gebunden,
 Der dritte in Gold gewirkt,
 In Silbergarn genäht.
 Der in Zwirn gewickelte,
 Das ist dein Arbeitspferd;
 Der in Seide gebundene,
 Das ist dein Fahrpferd;
 Der in Gold gewirkte.

*Höbelõngul õmmeldud,
See sinu kosjahobune.*

*In Silbergarn genähte,
Das ist dein Freiepferd.*

Beispiel zu der Gruppe B.

*Söödin tätku, joodin tätku,
Peu pääl pidasin tätku
Ilma eide täadamata,
Taadi kõrva kuulemata.
5 Täk sai tüide rammusse.
Läksin saksu saatemaie,
Saadin saksad Saare maale,
Isandad Hiin maale,
Pooled saksad Pohla maale.
10 Tulin saksu saatemaiest,
Leidsin kõrtsu kõrbe seesta.
Läksin kõrtsu vaatemaie;
Mis sääl kõrtsus tehtaneksi?
Õlut, viina joodaneksi.
15 Saiä sarvi söödaneksi.
Otsin toobi, otsin kaks,
Hakkan kolmast võttamaie,
Neljalta nimetamaie:
Kuulin mina koerahugatamaie.
20 Mina piitsa plaksatelin.
Varas tuli vaarikusta,
Teine lehte lepikusta,
Viis minu üra hobuse.*

*Kümne rublase kübara,
25 Sada rublase sadula,
Tuhande rublase tubina,
Hõbe nuppu piitsukese.
Mina nuttes koeuje.
Eit tuli vasta, toet tuli vasta.
30 Kohe minulta küsima:
„Miks sa nutad, poega noore?“
„Miks ma ei nuta, eidekene.
Miks ma ei nuta, taadikene!
Söötsin tätku, jootsin tätku,
35 Suatsin täku tüide ramu,
Saatsin saksad Pohla maale,
Tütied saksad Türgi maale,
Suured saksad Saare maale.
Hakasin koeu tulema.
40 — 55 = 11 — 26.
Isa aga kuulis, vastu kostis:
„Ära sa nuta, poega noore!
Sul on kodu kolmi tätku:
Üks aga on sul sõidu tätku.
60 Teine on sul talli tätku,
Kolmas on sul kosja tätku.*

(Wl 1.)

Beispiel zu der Gruppe C.

*Väikene, väikene mehekene,
Põlve koru poisikene
Panti teole tegema.
Mis sääl teole tegema?
5 Kivistiku kiskuma,
Kannistiku kakkuma.
Õõse pessi mõisa riht,*

*Päivä kündse mõisa maad.
Lassi mina hobese rallale.
10 Esi heitsi magama.
Panni paitse pää alla,
Suitse panni suu alle.
Pää panni perve päüle,
Jula jüü vere päüle.*

alle auf die drei Kreise Ostestlands; hier die Mehrzahl, 17 Exemplare, auf W1; (ebendahin können wir mit ziemlicher Sicherheit auch X 1 zählen); die Variantenanzahl wächst also nach Osten zu. Dagegen halten sich die 31 Varianten von C im südöstlichen Sprachgebiete. In Ö, Wk, P ist nur A bekannt.

Die Formen A, B, C können nicht alle drei selbständig sein; hebt man die gemeinsamen Teile aus, so fallen die Lieder in sich zusammen; eine der Formen muss also den Grundstock bilden. Wir untersuchen Einzelzüge, um auf diese Weise festzustellen, welche Form die Quelle der anderen gewesen sein könnte.

Fragen wir zunächst: Wer ist der Bestohlene?

Übereinstimmend teilen die Varianten, wie sich der Situation entsprechend schon voraussetzen lässt, des Helden (=Bestohlenen) Rolle einem Jüngling zu, (nicht etwa einem Mädchen). Wir hätten also nur zu sehen, ob über denselben nicht nähere Angaben gemacht werden.

Form A. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle ist es der junge Haussohn, *poega noori*, der bestohlen wird; es geht das aus der Stelle hervor, wo er weinend nach Hause eilt und von den Eltern angeredet wird. Dass er jung ist, sagt die erwähnte Anrede; es lässt sich das auch aus dem ganzen Tone des Liedes schliessen, besonders aber aus dem Troste der Eltern: es werde sich schon ein anderes Pferd finden, mit dem er auf die Freie reiten könne. Wenn in Ha 3 speziell hinzugefügt wird:

Olin ma noori mehikene,

Pölnud veel seitsme aastanegi, oder in Wk 4:

Olin mina udri poisike, — so ist die Angabe des Alters (7 Jahre) offenbar ein Unsinn; die Zusätze *noori mehikene* und *poisike* gehen aber noch in denselben Exemplaren in *poega noori* über. Dass *poega noori* in Wk 6 anfangs als *Ollandi sulane* auftritt, schreiben wir dem Einflusse des gleichnamigen Liedes zu.

In 21 Varianten wird der Bestohlene nicht *poega noori* genannt, doch hängt es nur damit zusammen, dass die Lieder meist abbrechen, bevor der Bestohlene nach Hause geeilt ist, wo er angeredet wird. Ergänzen wir sie nach Liedern, deren Anfang sich mit dem ihrigen deckt, so kann das Resultat nur *poega noori* sein.

Weiter erfahren wir, dass der Held selbst Besitzer des Pferdes ist: *Viis minu hiva hobuse*. In anderen Liedern, etwa, wo die Gänse der Haustochter verloren gehen („*Haned Kadunud*“) ¹ oder wo das Pferd (resp. die Herde) ihr entläuft („*Kari Kadunud*“) ², ist das nicht der Fall. Unnützerweise glaubt P 1 diesen Umstand noch besonders hervorheben zu müssen — *Isa ost mul hea hobuse*; est ist ja wohl von dem Pferde die Rede, mit welchem der Sohn auf die Freie will, — natürlich gehört es ihm.

Der Bestohlene ist zugleich Sänger, d. h. er erzählt von seinem Schaden in der ersten Person; eine Ausnahme bilden S 4, 6, wo die Schwester die Rolle der Berichtsteratterin übernimmt; der Personenwechsel ist entstanden unter dem Einflusse eines anderen Liedes: „Die Schwester findet im Walde Bienen und macht den Bruder auf diese aufmerksam“. Genanntes Lied ist mit dem unsrigen zusammengefloßen.

Fassen wir die Resultate zusammen, so ergibt sich, dass in der Form A der Bestohlene 1) sein Erlebnis selbst, in der ersten Person erzählt; 2) dass er der Haussohn, 3) jung, 4) Besitzer des Gestohlenen ist.

Form B. Hier haben wir es wieder mit dem jungen Haussohne zu thun: von den 27 Varianten haben 17 die Wiederholung bewahrt; in letzteren reden die Eltern 15 Mal den Bestohlenen als *poega noori* an; (zwei Mal heisst er *noor mees*); die übrigen 10 Exemplare würden bei richtiger Ergänzung denselben Helden verlangen.

Während nun in A der Haussohn zugleich auch im Hause lebte, ist in B seine Stellung ein wenig unklar. Ha 1, Wl 9, Wl 10, Wl 17 lassen ihn auf dem Gute dienen und erwähnen, er sei *herra poissi, suurte sakste sõidupoissi, mõisamees* gewesen, — sonderbarer Weise aber eilt er, nachdem er den Verlust erlitten, direkten Weges zu den Eltern, hier wird der weinende(!) Gutsverwalter mit *poega noori* angeredet und die Eltern versprechen ihm neue Pferde, ersetzen also den Verlust des Gutsherrn(!). 23 Exem-

¹) II Teil N:o 4.

²) II Teil N:o 3.

plare erzählen auch von *saksad*, berichten aber nicht, dass der Bestohlene bei ihnen Pferdeknecht war, sondern nur, er habe die *saksad* irgendwohin gebracht und sei auf dem Rückwege gewesen. Es bleibt die Frage unentschieden, ob er auf dem Gute diente oder aber nur zufällig die *saksad* fuhr. Das letztere hat Misslichkeiten; beim Fahren wird er gewiss mehr als ein Pferd gebraucht haben, gestohlen wird ihm aber nur eines: die Sache ist unklar; ich hoffe weiter unten zu zeigen, weshalb.

Als Resultat ergibt sich: der Bestohlene ist der Haussohn, der a) entweder auf dem Gute als Pferdeknecht resp. Verwalter dient oder b) vornehme Leute (*saksad*) irgendwohin gefahren hat.

Form C. Wiederum ist der Held der junge Haussohn, wie es unter 31 Exemplaren 28 direkt angeben; einige nennen ihn auch bei Namen: *Hindrekk*, *Aadu*, *Juhan*, *Tannil poeg*, was späterer Zusatz ist. In A ritt er in den Wald zu eigenem Vergnügen, trank und schlief ein; in B hatte er Fahrgäste zu führen, trat in den Krug und liess sich die Pferde stehlen. Hier, in C, hat er die Nacht hindurch gearbeitet, — *Õöse pessi mõisa rihe* — am Tage muss er das Gutsfeld bepflanzen; die Müdigkeit übermannt ihn, er legt sich hin, — und das Pferd wird ihm gestohlen.

Fragen wir weiter: Was wurde gestohlen?

Form C. Ich beginne dieses Mal mit der Untersuchung bei C, weil ich hoffe, hier am leichtesten Fehler nachweisen zu können. 22 Exemplare berichten, es sei das Pferd (die Pferde?) gestohlen worden, 8 Exemplare wissen ausserdem noch vom Verlusste eines Gegenstandes zu erzählen, gehen aber in der Bezeichnung desselben sehr auseinander und scheinen allesamt das Richtige nicht zu treffen. Wenn D 12 zugleich von einem gestohlenen *sadulakene* und *loogakene* spricht, so ist das einfache Gedankenabwesenheit, denn Sattel und Krummholz passen nicht auf dasselbe Pferd; doch auch *sadulakene* allein (X 1, Wo 2) müssen wir hier zurückweisen, denn hier haben wir — beim Pflügen — es nicht mit einem Reitpferde zu thun. Durchaus passend ist aber *sadulakene* in Form A, wo der Jüngling hinausritt.

8 Exemplare wissen mit den verschiedensten Epithetis von einem *piitsakene* zu erzählen: bald ist die Peitsche *pilliroogne*, bald

kilingine (ohne Allitteration) u. s. w. Gegen den Gegenstand selbst wäre auch in dieser Situation nichts einzuwenden, wohl aber gegen das Epitheton: zur schmutzigen Feldarbeit nimmt niemand seine beste Peitsche mit, — und das soll wohl *kilingine* und *pilliroogne* besagen — wohl aber, wenn er sein Freiepferd ausprobiert; wiederum gelangen wir zur Form A. —

Alle 31 Varianten singen vom gestohlenen Pferde, und dagegen lässt sich logisch nichts einwenden; blicken wir aber genauer zu, so erweist es sich, dass das Pferd hier zu einsam steht: der Parallelvers fehlt entweder ganz oder ist holprig oder enthält einfach einen Unsinn.

Die Natur des estnischen Parallelverses ist noch nicht voll erforscht, doch soviel ist wohl sicher, dass er den Gedanken des Hauptverses mit anderen Worten wiedergibt.

Das gestohlene Pferd einfach ohne Parallelvers zu lassen, ist poetisch unschön, ist aber in 6 Exemplaren geschehen. Ebenso falsch ist es, Peitsche als Parallelwort zu *hobune* zu gebrauchen, wie es etwa D 9 thut:

Varast mu hiva hobuse,
Pilliruntse pütsavarre,

oder F 1, Wo 1, wo sich an derselben Stelle *Rohilise roosakese* findet. Möglich wird dieser Parallelvers, wenn noch ein dritter hinzukommt (— also bei einer Aufzählung). Auch dazu haben wir Beispiele, doch enthalten diese Verse logisch Unmögliches. In D 8 stiehlt der Dieb als drittes *Mereruutse mõõga varre*, in Wo 6 *Mereruogu mõõgakeze*: was soll der Pflüger mit dem Schwerte? Dass D 12, Wo 2, X 1 mit der Erwähnung eines *sadulakene* im Unrecht sind, sahen wir schon oben.

Untersuchen wir noch die Parallelverse, in welchen — dem Gedanken nach richtig — ein Pferd erwähnt wird. Hier stoßen wir auf andere Schwierigkeiten. Durchaus unschön ist D 3:

Varastus mu tillu täku,
Ju kua minu teo ruuna.

oder D 16: *Võtt minu üva obusi,*
Võtt minu alli lauki täkku.

D 6, 7, X 1 fügen 3—4 Parallelverse hinzu, was Fortschlepperei ist;

etwa D 6: *Varast minu hüva hobu,*
Paremba kui paadi ruuna,
Kõvema kui kõrvi ruuna,
Ilusamba kui hüru hobu.

Das Verzweifeltste — in der Suche nach einem guten Parallelverse — leisten D 5, Wo 3, 5, 7, 8, 9, 10, S 1, die es zum Diebstahle eines grünen Pferdes — *Rohilise ruunakese* — bringen.

Auch dieser Punkt weist drauf hin, dass die Form C sich aus A entwickelt hat: in A war ein Parallelvers zu *hobune* nicht vorhanden, weil nachher eine Aufzählung von gestohlenen Sachen erfolgte; (der Dieb stahl — — — *hea hobuse*,

Kümmemargatse kübara,
Sajamargatse sadula n. s. w.)

Hier — in der veränderten Situation — passten die Gegenstände nicht mehr. Einige Exemplare haben, wie oben näher ausgeführt, die Gegenstände (*sadul, piits*) doch behalten und kommen mit der Logik in die Brüche, andere streichen radikal und bleiben ohne Parallelvers zu *hobune*, — poetisch wenigstens unschön. Die dritten schaffen sich einen neuen Parallelvers zu *hobune*, doch meist unglücklich; die beste Leistung ist *rohiline ruunakene*, die aber ihren Ursprung verrät; in A dürfte *rohiline roosakene* wenigstens nicht unlogisch sein, und hier ist wohl der Ursprung des „grünen“ Pferdes zu suchen.

Form B. Auch hier hoffe ich nachweisen zu können, dass B sich aus A entwickelt hat. Als gestohlen geben alle Exemplare *hobune* an und zwar in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle mit dem Epitheton *hea (hüva)*; wo dieses Beiwort fehlt, da hapert es meist mit der Allitteration; (etwa W1 9, 10: *Ära varastas minu hobuse*“, oder W1 13: *Juba viidi mu obune*). Einen Parallelvers zu *hobune* brauchen wir hier nicht, da weiterhin eine Aufzählung von Gegenständen erfolgt.

Fast konstant halten sich hier: 1) *Sadul* (26 Mal) und zwar meist (24 Mal) als *sajarublane*; 2) *kübar* (24 Mal), drunter 18 Mal als *kümnerublane*. Vereinzelter (8 Mal) treten auf *piitsukene* mit 3 verschiedenen Beiwörtern, und 9 Mal stahl der Dieb *Tu-handerublane tulupi*.

Wie wir schon oben sahen, lässt sich aus dem Liede nicht erschliessen, welch eine Stellung der Held einnimmt, ob er auf dem Gute dient oder zu Hause bei seinen Eltern verblieben ist; das letztere ist wahrscheinlicher. Ebenso ist es unklar, ob er die *saksad* in die fernen Länder — *Saaremaale*, *Poolanaale*, *Soomemaale* u. s. w. hinfuhr oder aber, ob er nur als Reitknecht sie begleitete. Letzterer Umstand ist von Wichtigkeit: fuhr er, so ist es natürlich unmöglich von einem gestohlenen Sattel zu reden; also entschliessen wir uns zur Annahme, er sei ein Reitknecht gewesen. Doch auch damit geraten wir in die Brüche. Der Reitknecht ist in den Krug getreten, thut sich hier bei Schnaps und Bier gütlich, unterdessen schleicht der Dieb aus dem Walde herbei und stiehlt sein Pferd, seinen Sattel; auch die Peitsche lassen wir noch passieren; doch wenn der Freche die Hand weiter nach dem *kümnerublane kübar* ausstreckt, so müssen wir Einsprache erheben im Namen der Raumverhältnisse. Der Reiter hatte doch seinen Hut nicht draussen auf oder an dem Pferde gelassen, um barhaupt in den Krug zu treten. Durchaus einverstanden aber müssen wir uns mit der Möglichkeit des Diebstahls erklären, wenn er im Walde vor sich ging, wo der Reiter schlief, und der Dieb ihm auch Kleidungsstücke entwenden konnte: wiederum haben wir die Situation A.

Ich will noch an einigen Punkten nachweisen, dass die Formen B u C sich selbst widersprechen oder wenigstens frappant auf A zurückweisen.

C. Wie trösteten die Eltern den Sohn über den Verlust? Wenn in Wo 2 der Vater dem Sohne rät die Zügel zu nehmen und im Walde zu klingeln, so holt das wohl das verlorene Pferd zurück, nicht aber das gestohlene. In D 6 will der Vater aus der Stadt ein neues Pferd kaufen, in allen übrigen Exemplaren aber

hat er im Stalle drei Pferde stehen, die er allesamt dem Sohne zur Verfügung stellt. Das scheint ein richtiger Trost zu sein, doch durch die Fortsetzung wird er unmöglich. In dem Liede von den Ochsen, die der Bär, Wolf zerrissen hatte, (*„Härjad Murtud“*)¹ ist die Situation eine ähnliche: der Jüngling hat mit ihnen auf dem Gutsfelde gepflügt, sie werden zerrissen, er kommt weinend nach Hause, der Vater tröstet ihn, er habe andere Ochsen, mit denen solle die Arbeit (das Pflügen) auf jeden Fall beendet werden, wenn die Ochsen auch am Schwanze angespannt werden müßten:

*Kaelast atra kandama,
Savast sahku vedama.*

Das ist ein Trost, den der logische Zusammenhang erfordert, denn dem Jüngling liegt wohl dran, die harte und strenge Frohnarbeit zur Zufriedenheit des Aufsehers zu beenden. In unserem Exemplare gestaltet sich der Trost anders: von der Arbeit, welche die Einleitung des Liedes bildet, ist nicht mehr die Rede; die drei Pferde sollen angespannt werden, und entweder fahren jetzt Vater und Sohn zusammen, oder aber der Sohn allein, in stolzem Aufzuge, — meist über *Rõngu sild* — um sich von der weiblichen Bevölkerung nachseufzen und anschnachen zu lassen. Beisp. D 9:

<i>Rentku neiu minnu näiva,</i>	<i>Ma oles suvel sõömätä,</i>
<i>Rentku kaabu minnu kaiva:</i>	<i>Talvel tandsis kängätä.</i>
<i>Kae kos kõnnip hävä müssi,</i>	<i>Vüü oll vüün kui vikerkaar.</i>
<i>Hüvä müssi, kõrki poissi.</i>	<i>Jala all kui Jaani lilli,</i>
<i>Oles si müssi mulle saassi,</i>	<i>Küpär pään kui päivä litt.</i>
<i>Upin mulle uinunessi,</i>	<i>Kivada käen, kui kerku kiri.</i>

Kann dieser Trost zu „*Hob. Var.*“ gehören? Sehr schwer anzunehmen, da er in innerem Widerspruche zur Situation steht. Übrigens finden wir das Lied von der Fahrt über *Rõngu (Soome) sild* auch mit anderen Liedern (meist Freierliedern) vermischt und auch selbständig.²)

¹) II Teil N:o 2.

²) Beisp. bei H. II, 34, 268. N:o 183 aus Kuusalu.

Erwähnte Beschreibung wendet KREUTZWALD auf Kalevipoeg an¹⁾; der Held reitet in stolzem Aufzuge in den Krieg, und Jungfrauen seufzen ihm nach; ursprünglich hat Kalevipoeg mit diesem Liede kaum etwas zu thun; es ist eben der vielumworbene „mein Bruder“ oder der namenlose „Ich“, von dessen Unwiderstehlichkeit die Schwester oder der Reiter selbst singt. Auch die Finnen kennen das Lied; als Held desselben erscheint in Ingermanland²⁾ *Mattius Markus, mies matala*.

Ich glaube, wir können die Akten über die Form C schliessen und behaupten, sie habe sich aus A entwickelt. Auf eine spätere Entstehung des Liedes weist deutlich die geringe Verbreitung, auf die Entstehung aus einem anderen Liede deuten die inneren Widersprüche — wie wir es etwa beim „Trost“ sahen — und die Unebenheiten, die wir oben des genaueren gezeigt; auf die Entwicklung aus Form A lassen schliessen die grosse Ähnlichkeit und die Angabe verschiedener gestohlener Gegenstände, die nur Reminiscenzen aus A sein können. Weil im Troste so konstant (18 Mal) *Rõngu sild* erwähnt wird, so ist vielleicht die Annahme berechtigt, dass *Rõngu* der Ort war, wo dem neuen Liede Leben verliehen wurde.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Lied entstanden unter dem Einflusse von „*Härjad Murtud*“.³⁾ In einer Gegend, wo man mit Ochsen nicht pflügte, wurden diese gegen Pferde umgetauscht, das übrige wurde dem Originalliede „*Hobune Varustatud*“ angepasst.

Sehen wir zu, ob wir nicht auch mit der Form B zum Abschlusse gelangen können und sie auf A zurückführen.

Es ist fast des Beweises genug, dass der Verlust des Hutes, der nur auf A passt, auch hier besungen wird, obgleich er hier durchaus sinnwidrig ist.

Ob der Held Reitknecht war, oder ob er die *saksad* fuhr, ist unklar. Wir müssen wohl dem ersteren den Vorzug geben, denn

¹⁾ „Kalevipoeg“ XVII, 106 ff.

²⁾ Etwa GROUNDSTROEM N:o 201.

³⁾ II Teil N:o 2.

in allen Exemplaren wird ihm nur ein einziges Pferd gestohlen, — *Viis minu hea hobuse* — während er zum Fortbringen der *saksad* gewiss mehr Pferde gebraucht hätte.

Es bleibt nun die Frage, weshalb er als herrschaftlicher Reitknecht nach Hause eilt, um sich hier vom Vater den Verlust, der doch nur den Herrn getroffen hatte, ersetzen zu lassen. Übrigens erwähnt der Vater in seinen Trostworten des Herrn mit keiner Silbe und spricht nur von einem Pferde, das er für den Sohn zur Verfügung hätte, wenn dieser auf die Freie will; oder von drei Pferden, — eines zum Arbeiten, das zweite — in die Kirche zu fahren, das dritte — um auf die Freie zu reiten; (Wl 8). Dass man dem Herrn den Verlust ersetzen wolle, wird nirgends gesagt.

Andrerseits anzunehmen, dass der Bauerjunge mit eigenem Pferde auf dem Gute Reitknecht gewesen sei und die Herrschaften begleitet habe, würde zu sehr den thatsächlichen Verhältnissen widersprechen.

Der Widerspruch lässt sich also schwerlich heben. Auch scheint mir ein Umstand im Aufbau der Lieder auf die Form A zurückzuweisen; hier ist der Held im Walde eingeschlafen, drauf wird weiter berichtet (F 3):

Tuli varas varvikusta,
Viis mo hüra hobuse u. s. w.

Dazu hatte der Dieb gute Musse, da der Besitzer schlief. Die Entwendungsepisode wird heil und ganz in C herübergenommen; nun ist der Held hier im Krüge, wie soll man ihn den Verlust wissen lassen? Er wird (in 13 Exemplaren), durch Hundegebell aus dem Krüge gelockt:

Beisp. Ha 7: *Kunlin koera ankumaie,*
Rukikese rukumaie:
Kargasin õue katsumaie.

Er tritt vor die Thür; das Natürliche wäre nun wohl, dass der Dieb mit dem Gestohlenen über alle Berge ist, statt dessen aber hören wir wie in A: *Tuli varas varvikusta,*

— — — — —
Viis minu ia obuse (Ha 7); also unter des

Besitzers Augen kommt der Dieb und bringt das Pferd fort? Doch schwerlich richtig! Es ist hier die Form A, die man nicht hat assimilieren können. In anderen Exemplaren ist der Assimilierungsprozess weiter gegangen; Wl 12 erzählt: *Varas viinud mo hobuse*, das Pferd war also schon gestohlen, als der Besitzer hinaustrat; Wl 13: *juba viidi*.

Ohne diese Verbindungsverse — *Kuulin koera haukumaie* — erzählen J 1, 2, Wl 3, 5, 7, 8, 14, 15, 16, 17;

z. B. Wl 14: *Läksin viina võttumaie*,

Varas viis mu hobuse; durch dieses verkürzte Verfahren wird wenigstens dem Umstande vorgebeugt, dass der Diebstahl in Gegenwart des Besitzers vor sich geht.

Als Erinnerungen an A dürften vielleicht noch gelten, dass der Krug, in dem der Held einkehrt, sich im Walde befindet; dadurch lässt sich die ganze Episode von A fast unverändert behalten: das Trinken im Krüge (B) wird fast mit denselben Worten besungen, wie es im Walde (A) vorsichging; und beim Diebstahl braucht man auch nichts zu ändern: der Dieb kann in beiden Fällen im Walde lauern (*varrikus- männikus- tammikus*), trotzdem es etwas ungewöhnlich klingt, dass Diebe, die Reisenden vor dem Krüge Pferde stehlen, im Walde auflauern sollen: sie sind wohl meist beim Krüge selbst zu finden. In der Form A konnte wiederum der Dieb sich nur im Walde aufhalten.

Resultat. Ich glaube nicht falsch zu gehen, wenn ich A als die ursprüngliche Form hinstelle. Sie ist die am gleichmässigsten übers ganze Land verbreitete, ist auch wohl die älteste Form; wenigstens kennen die Ludzener Esten, die etwa 250 Jahre von den Stammesbrüdern getrennt sind, nur die Form A. C hat nicht einmal Zeit gehabt, aus dem Werroschen zu den Setukesen hinüberzuwandern, die doch so gerne singen und Lieder hinübernehmen.

Das Motiv von A: „Einem Jüngling, der im Walde getrunken hat und eingeschlafen ist, wird sein Pferd gestohlen“, wird in zwei Motive gespalten: Ostestland nimmt das Trinken hinüber und führt das des näheren aus; das südestnische Sprachgebiet

greift nach dem Motive des Schlafens und baut darauf (wohl unter dem Einflusse von „*Härjad Murtud*“) ¹ ein neues Lied.

Der Westen — Ösel, Wiek, Pernau — kennt nur A. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Lied hier entstanden, wanderte drauf nach Osten zu und spaltete sich da, doch erhielt sich auch die ursprüngliche Form.

Wenn ich jetzt die ursprüngliche Fassung des Liedes wiederherzustellen versuche, werde ich von B und C, als späteren Gestaltungen, im allgemeinen absehen und mich hauptsächlich an

Form A

halten. Oben sahen wir schon, wer der Bestohlene ist, untersuchen wir weiter:

1. Was wurde gestohlen? Es giebt keine Variante, in der nicht das Pferd gestohlen würde; ²) wir hätten also nur festzustellen: a) welches Epitheton dem Pferde zukommt; b) ob der hin und wieder vorhandene Parallelvers ursprünglich ist.

Am beständigsten (33 Mal) findet sich das Epitheton *hüva* (*hea*, *ää*, *hüba*). Schon dieser Umstand entscheidet zu seinen Gunsten; es kommt noch hinzu, dass die betreffende Zeile auch sonst den poetischen Anforderungen entspricht; an *Väs minu hüva hobuse* lässt sich nichts aussetzen. Die anderen Epitheta zersplittern sich und kommen nur je 1—2 Mal vor, auch allitterieren die betreffenden Zeilen nicht immer, z. B. Wk 4: *Varastas mu teo hobuse*, Wk 5: *Varastas mu kaffi täku*, Ha 1: *Varastas minu sõidu ruuma*; F 6 *hobu' ilusa*, u. s. w.

Einen Parallelvers bieten hier nur wenige Exemplare; er wird auch nicht vermisst, da nachher eine Aufzählung von Gegenständen erfolgt. Bezeichnend ist, dass wir den Parallelvers

¹) II Teil No 2.

²) Zeile 15 der Rekonstruktion.

(mit Ausnahme von Ö 3) nur haben, wenn *hüva hobuse* durch irgendetwas anderes ersetzt worden ist; das geschieht besonders im südöstnischen Sprachgebiete; in der Mehrzahl der Fälle schwinden mit dem Hinzukommen des Parallelverses die gestohlenen Gegenstände, oder richtiger gesagt: da die gestohlenen Gegenstände vergessen wurden, musste zum „Pferde“ ein Parallelvers geschaffen werden; so z. B. Wo 1, 7; S 1, 2, 5, 7; X 1.

Beispiel: *Vei hiiro hinne mant,*
Vött verera umalt veerelt. (Wo 7).

Ohne Epitheton finden wir *hobuse* 4 Mal; die Verse sind holprig. —

Von den Gegenständen, die gestohlen wurden, ¹⁾ werden am beständigsten erwähnt: *sadul* (40 Mal) und *kübar* (31 Mal); beide haben zu konstanten Epithetis eine Preisbestimmung; *sadul* ist *sajamargane* oder *sajarublane*; *kübar* — *künnemargane* oder *künnemrublane*. Weitaus überwiegend ist die Bestimmung mit *-rublane*. *Sadul* wird 12 Mal als *-margane* bezeichnet, 24 Mal als *-rublane*; *kübar*: 8 Mal als *-margane*, 22 Mal als *-rublane*. Doch möchte ich hier der Minorität den Vorzug geben. Das Lied ist jedenfalls vor der russischen Zeit entstanden, — als Beweis möge gelten, dass es sich bei den in schwedischer Zeit ausgewanderten Lutzener Esten findet — und da kann die Bestimmung mit *-rublane* erst später ins Lied hineingekommen sein. Wo 6 spricht von *Saurine sadulakene*, hat dafür auch *kübar* vergessen; ebenso ist *kübar* vergessen in den drei Lutzener Varianten, die ausserdem im Epitheton des *sadul* auseinandergehen. Die rekonstruierten Zeilen lauten:

Künnemargatse kübara,
Sajamargatse sadula.

Als Fingerzeig für die Wanderung des Liedes möge dienen, dass die gestohlenen Gegenstände im südöstnischen Sprachgebiete allmählich verschwinden, (F 1, D 3, Wo 1, Wo 2, Wo 7) bis sie bei den Setukesen ganz vergessen sind (oder in zwei Fällen ersetzt werden); die ursprüngliche Bestimmung mit *-margane* hat sich in Ö,

¹⁾ Zeile 16, 17 der Rekonstruktion.

P, Wk, Ha erhalten; wiederum sehen wir die Heimat des Liedes im Westen.

Während bei *sadul* und *kübar* Übereinstimmung herrschte, gestaltet sich die Frage mit einem dritten gestohlenen Gegenstande, einer Peitsche, schwieriger. Erwähnt wird sie in einer beträchtlichen Anzahl von Exemplaren, doch erregt Verdacht, dass ihre Bezeichnung sehr bunt ist: *piitsukene*, *vitsakene*, *kepikene*, *roosakene*, *vüusakene* und sogar *väitsekene* (!); noch bunter sind die ihr beigelegten Epitheta.

Wir gehen wohl nicht falsch, wenn wir den Exemplaren, die das ursprüngliche *-margane* bewahrt haben, den Vorzug geben und zuschauen, wie es hier um die „Peitsche“ steht. Da wird letztere in 12 Exemplaren nur 3 Mal erwähnt. In Ö 1 tritt *piitsukene* ein für das vergessene *kübar*; in P 3 heisst es: *Viitta marka piitsukese*, in X 2: *Ruubelise roosakese*; also die Mehrheit schweigt von *piitsukene*, die Minderheit, die den Gegenstand nennt, geht in der Bezeichnung auseinander. Ich acceptiere die Zeile nicht. Lässt man sie gelten, so wäre das Epitheton *pilliroogne*; dieses kommt bes. in der Wk ziemlich beständig vor; also: *Pilliroogse piitsukese*.

Es finden sich noch Gegenstände, die als gestohlen angegeben werden, doch da sie durchaus vereinzelt vertreten sind, können sie nicht ursprünglich sein.

2. Einleitung bis zum Erscheinen des Diebes.¹⁾

Der junge Mann begiebt sich in den Wald; (Wo 1, 2 fährt er „nach Finnland“ zu seinen Verwandten und betrinkt sich dort; wo aber der Schlaf ihn überwältigt, ist er doch wieder im Walde) Er ergeht sich im Walde ohne irgendeine Beschäftigung. (P 1, Wo 3 lassen ihn im Walde pflügen, doch widerspricht dem die Ausrüstung mit Sattel u. s. w.; in Ha 1, 2 sammelt er sogar Beeren — wohl vom Reitpferde herab!)

Im südestnischen Sprachgebiete, bes. bei den Setukesen, dient der Anfangsgedanke „Ich ging in den Wald spazieren“ als Einleitung zu verschiedenen Liedern; infolge dessen ist er dort weiter ausgesponnen und hat reichlicheren poetischen Schmuck, als im

¹⁾ Rekonstr. Zl. 1--12.

übrigen Liedergebiete. Hier beschränkt er sich meist auf vier Zeilen:

*Läksin metsa kõndimaie
Puhapäeva hommikulla,
Argipäeva õhtuella.
Mis mina leidsin metsastagi?*

Dieselben Worte dienen als Einleitung zu vielen Varianten des Liedes „*Ei Julgust*“ (Keinen Mut)¹. Hier findet der Jüngling im Walde Jungfrauen vor, oben bietet ihm der Wald Trinkbares.

Sonderbarer Weise wird mit grosser Konsequenz gesungen, dass er im Walde spazierte (zu Fusse), trotzdem er ritt. Wir finden Ausdrücke, wie *kõndimaie*, *käübelema*, *käümä*, *hulkumaie*, die alle lieber vom Fussgänger gebraucht werden. Nur X 2, D 5, Wk 3 bieten *sõitemaie*.

Am besten sind obengenannte Einleitungszeilen erhalten in Ö, Wk, Ha.

Fast alle Exemplare enthalten weiter — mit grösseren oder kleineren Veränderungen — die Gedanken: a) im Walde fand ich Trinkbares, b) trank davon, c) wurde trunken, d) schlief ein.

a) Ich fand Trinkbares. Drei Liedergruppen können wir unterscheiden, je nachdem wo das Getränk enthalten ist. Die am zahlreichsten vertretene Gruppe, die sich durch Ö, einen Teil von P, F und durch Wk, Ha, Wl hinzieht, macht den Wald, die Bäume — *mets*, *viderik*, *kadarik*, *puujuured* u. s. w. — zu Trägern des Getränkes. In P 3, 5, F 1, 2, D 1, 2, 5 spielen *soo* = Sumpfland und *aru* = trockene Wiese eine Rolle:

*Soo tegi sooja õluta,
Aru armast aanikuta.*

Schreiten wir den eingeschlagenen Weg weiter nach Osten, durch Karula, Rõuge, Põlva zu den Setukesen und zu den Ludzenern, da ist es derselbe Gegensatz von Wasser und Land, doch noch intensiver ausgedrückt; *soo* wird ersetzt durch *oja* oder (und) *nõtsk* (Niederung), *aru* durch *kingu'* oder (und) *müe'*.

¹) Beispiel in HURT: Vana Kannel N:o 205.

Beisp. L 1: *Lõidzi oja olut juusvat,*

*Nõzu veeri nõreti*¹⁾,

Kingu kütte humalid,

Mäe mänge hanikit. Hin und wieder, bes. in

S, L tritt dazu noch ein neuer Gedanke: auch die Becher standen bereit; z. B. Wo 7: *Perve pilli välla pikrit,*

Kalda vällä karikit.

Natürlich kann der Gedanke — Abhang und Ufer boten Trinkgefäße — nur hier entstanden sein, wo Fluss und Berg als Spender des Getränkes auftreten. Auch in der ersten und zweiten Gruppe fehlt das Gefäß nicht, — *Võtsin toobi, võtsin kaksi* — doch über seinen Ursprung lässt man nichts verlauten.

Wir halten uns an der ersten Liedergruppe, die wir als die ursprüngliche erkannt haben. Hier bietet — wie schon oben bemerkt — der Wald das Getränk. In den meisten Exemplaren wird davon mit drei Zeilen berichtet; wo es drüber geht, da leidet die poetische Schönheit oder die Logik. Wk 8 spricht vom Getränke in 8 Zeilen, erwähnt dabei unschöner Weise das Bier zwei Mal — *Puu juured puna õluta* und *Õunpuu oksad õlut täis*; lässt auch *saia* im Walde (!) vorhanden sein und allerlei Vögel. In Ha 1, wo zur Beschreibung 5 Zeilen gebraucht werden, findet der Held *marju* und *õunu* (!).

Am besten bezeugt als Getränk ist das Bier, und zwar findet es sich bei den Wurzeln der Bäume: *Puujuured puna õluta*. Weiter spendet der Wald: *mett, viina, kalja*. *Mesi* (= Met) ist zerstreut übers ganze Gesangsgebiet der ersten Gruppe, (Ö 1, 2, 3, P 1, 2, 4; F 3, 4, 5, 7; Wk 7, Wl 1, 2, 3, 4, 5) sonderbarer Weise ist es aber in der Wk nur in einem Exemplare vertreten.

Legen wir Gewicht auf die Wk-Exemplare, so spendete der Wald vierfaches Getränk: *Leidsin metsa metta täide,*

Viderik oli viina täide,

Kadarik oli kalja täide,

Puujuured puna õluta.

Kali wird geboten bald von *kännu* (*kannu*) *ääred*, bald von *kadarik*, teils sogar von *kase ladrad*.

¹⁾ Die Niederung troff von Bierwirze.

Zum Vorhergehenden eine Bemerkung: K. KROHN ¹⁾ versucht das Lied vom „Grossen Stier“ zu erklären und kommt zum Resultate, dieses Riesentier, dessen „Hörner hundert Faden lang, dessen Nacken tausend Faden breit ist“, sei nicht allzu poetisch aufzufassen, weder als ein Gestirn, noch als eine Wetterwolke u. s. w. sondern einfach als ein Ochse, der nur in der Einbildungskraft der angeheiterten Festgesellschaft so gewachsen war.

Das Prinzip der Erklärung wäre also: der Dichter denkt ziemlich nüchtern ans Nächstliegende, spätere Geschlechter, weitere Kreise, die ihn nicht recht verstanden haben, poetisieren seinen Gedanken.

Davon eine Nutzenanwendung auf unser Lied. Wie ist es aufzufassen, dass der Wald das Getränk bot? Soll es etwa ein poetisches Bild sein für den blütenreichen Frühlingswald, dessen Duft geradezu trunken macht, wie Bier und Met, oder sagen wir ganz prosaisch: Im Walde war Bier vorhanden (von irgendeinem Menschen hingestellt)? Wir haben in den Varianten eine sehr bemerkbare Steigerung vom Prosaischeren zum Poetischeren. In Wk 2, Ha 4 heisst es einfach:

*Leidsin metsasta mōduda,
Puu juurest puna oluta —*

also wohl: Menschen hatten das Getränk bereitet, auf irgendeine Weise war es in den Wald gekommen, vielleicht nur einige Mass. Nach Pernau zu, nach Wierland zu ist der Wald *metta täisi*, das Gebüsch *viina täisi* u. s. w. Es könnte noch durch Menschenhand hingekommen sein, doch kaum, da zu viel vorhanden ist.

P, F, D sagen schon direkt: „Der Sumpf rauchte und braute Bier, die Wiese machte Bierwirze“. In Wo, S, L wird noch gesteigert, da fliessen ganze Bäche voll Bier, Berge und Hügel nehmen teil an der Bereitung, und — was das Wunderbarste ist — die Ufer und Abhänge spenden sogar die nötigen Trinkgefässe.

Ist dieser Gedanke, dass das Lied sich vom Prosaischeren zum Poetischeren entwickelt, richtig, so hätten wir hier wiederum

¹⁾ Valvoja, Helsingfors 1892 p. 228 ff.

einen Beweis zu den anderen hinzu, das unser Lied in der Wk entstand, von dort einerseits nach Wl wanderte, andererseits über P, F nach D, Wo, S und L.

b) Ich trank. Im Anschluss an die Erwähnung der Getränke heisst es meist weiter, dass der junge Mann von ihnen kostete:

*Võtsin toobi, võtsin kaksi,
Läksin kolmat võttemaie.*

Die zweite Zeile ist meist ohne Allitteration; man hat auch vereinzelt zu *kolmat* Allitterationen, z. B. *koguma, koputama, kokutama, korjama*, — doch befriedigt ihre Bedeutung, wenigstens die von *korjama* und *koguma*, nicht; es kann der Vers vielleicht ohne Allitteration passieren, da er sich so eng an den vorhergehenden anschliesst: die dreimalige Wiederholung von *võtma* und die Aufzählung *toobi — kaksi — kolmat*.

Auf die südöstlichen Exemplare, in denen auch das Trinkgefäss auf wunderbare Weise gespendet wird, gehe ich nicht mehr näher ein.

c) Ich wurde trunken. Ö, F, D, Wo, S, L erwähnen, dass der Held infolge des Genossenen trunken wurde, doch ebenso konsequent fehlt dieser unschöne Zug in Wk, Ha, Wl; sogar in der Form B, wo der Jüngling im Krüge ist, wird nicht ausdrücklich gesagt, dass er trunken geworden sei. NEUS¹⁾ missversteht diese Stelle in seiner setukesischen Variante und schreibt:

*Saie ma reidi Joora-Hannus,
Raasokese Ramme-Hannus.*

Er hat den südöstn. Faktiv des Participiums zerlegt und aus der Endung einen Eigennamen *Hannus* gemacht.

d) Ich schlief ein. Die eben genannten Gruppen einigen sich weiter im Zuge, dass der Jüngling einschlief:

*Uinusin unemäele,
Unemätaste vahele.*

¹⁾ Estn. Volkslied. No 101 D.

Im Südestnischen wird derselbe Gedanke ausgedrückt durch die Worte:

Panni püü pinderehe,
Kaala kannu juure pääle.

3) Es wirft sich weiter die Frage auf: Wer stiehlt das Pferd?¹⁾

Mit wenigen Ausnahmen berichten die Exemplare über den Dieb in zwei Zeilen: die erste hält sich ziemlich beständig, die zweite spaltet sich. Die erste Zeile lautet meist: *Tuli varas varvikusta*.

Wenn WIEDEMANN in seinem Lexikon *varvikusta* erklärt als „verstohlen, diebischer Weise“, so ist er damit wohl im Unrecht: das Wort kann nur der Elativ zu *varvik* = „niedriges Gebüsch“ sein; es muss etwas mit dem Walde zu thun haben, da das Parallelwort zu ihm — wie wir es weiter unten sehen werden — auch auf „Wald“ hinweist. Das nur als Nebenbemerkung.

In wenigen Exemplaren — Wk 3, 4, 6 — kommt der Dieb *männikusta*. Den Vers verurteilt schon das Fehlen der Alliteration — *Tuli varas männikusta*; in Ha 1, 2 kommt der Dieb *vainulta*, doch wird er kaum auf „offenem Anger“ gelanert haben; P 2, Wk 7: *varas vabrikust* ist wohl nur ein lapsus calami.

Schwieriger steht es um den Parallelvers; hier gehen die Lesarten sehr auseinander. Etwas beständiger treten nur auf: *kusik*, bes. im Südestnischen, meistens verbunden mit *kuri mees*; und *tammik* in Ö, Wk und Wl, verbunden teils mit *teine* (scil. *varas*) *takka* oder mit *tüdruk* (*naene*) *tarka*.

Es widerspricht dem ästhetischen Gefühl ebensowohl, als der Praxis, dass eine weibliche Person — *naene*, *tüdruk* — als Pferdediebin antritt, wie es in Estland geschieht, und zwar im Westen noch ganz vereinzelt, nach Osten hin zunehmend. Wenn es in Ha 4, Wl 1, 3, 4 noch dazu heisst, dass die betreffende Person *lambaasta* kam, aus der Schafhütung, — also wohl die Herde verliess, um das Pferd zu stehlen, was mindestens unpraktisch ist — so dürften wir diese Lesart mit Recht verwerfen. Die estländischen Sänger sind selbst mit dieser Acquisition nicht recht zufried-

¹⁾ Rekonstr. Zl. 13, 14.

den und bieten uns im Parallelverse eine bunte Musterkarte von Dieben; da sehen wir Wk 7: *Kabal mies* — — *kaasikust*, Ha 4: *Mies vihäne vitsigüstä*; in Wl 3, 4 erhält der Dieb eine Benennung: *Jüri Jürna*, *Peeter*, *Hans* u. s. w. Zugleich fällt auf, dass man im Westen sich mit zwei Zeilen begnügte, nach Osten hin aber wächst die Zahl der Diebe; es wird von ihnen mit drei, vier ja in Wl 3 mit fünf Zeilen berichtet, was jedenfalls eine Fortschlepperei ist; den Schluss darf man sich vielleicht erlauben, dass der Osten Estlands nicht die Heimat der Zeilen sein kann, die über den Dieb berichten, da sie hier so im Argen liegen.

Aber wo sind die Zeilen entstanden? Es zieht uns unwillkürlich ins südestnische Sprachgebiet; hier tritt ziemlich beständig im Parallelverse *Kuri mees kuusikusta* auf. Dem Sinne nach, dem Versbau nach passt die Zeile durchaus, nur ist das Schlimme, dass sie nur im Südestnischen vorkommt, — wie wir früher gesehen, wies nichts auf dieses Gebiet als des Liedes Heimat — und auch hier finden wir die Zeile in Form A, ebenso beständig aber auch in Form C, die eine speziell südestnische Schöpfung ist.

Es bleibt uns noch eine Möglichkeit, nämlich wo *tammikusta* verbunden ist mit *teine* (scil. *varas*) *takka*.

Ö 3, P 3, Wk 5 bieten diese Lesart, in Wk 9 tritt als dritte Zeile noch hinzu: *Kolmas kukri (?) kuusikusta*; Wk 3, 4, 6 haben auch genannte Lesart, doch finden wir hier als erste Zeile: — — *varas männikusta* (ohne Allitteration).

Wie wir oben gesehen, hält sich *tammik* auch nach Osten zu, jedoch in anderer, unpassender Verbindung. Ob es Zufall ist, dass auch Ö 1, 2 *Naene tarka tammikusta* bieten, oder ursprünglicher Zusammenhang mit Ha 4 und Wl-Exemplaren, lasse ich dahingestellt.

Welche Lesart, ob die südestnische oder die westestländische vorzuziehen ist, diese Frage steht und fällt mit der anderen, — wo der Entstehungsort des Liedes ist, und dieser neigt sich der Wk zu.

4. Worin bestand der Trost der Eltern?¹⁾ Logisch hat man kaum mehr als zwei Möglichkeiten des Trostes: a) das

¹⁾ Rekonstr. Zl. 42 ff.

gestohlene Pferd wird gesucht und gefunden; b) die Eltern ersetzen dem Sohne den Verlust.

F 3, Wo 4, Wk 8 kommen nicht in Betracht, da das Lied hier nach der Wiedererzählung des Erlebten abbricht; in S 6 prävaliert ein anderes Lied: „Die Schwester findet im Walde Bienen und macht den Bruder auf diese aufmerksam“. In P 3 versprechen die Eltern: *Paneme püssid püidemaie, Vörgud kinni vöttemaie!* und hoffen so den Dieb zu fangen. In das Netz wird nun der Pferdedieb wohl kaum gehen; die Zeilen entstammen einem Liede, in welchem der Sohn sich beklagt, es fehle ihm an Mut dem schönen Geschlechte gegenüber. (= „*Ei Julgust*“, Keinen Mut)¹⁾.

Die übrigen Exemplare bringen als Trost entweder a oder b.

a. Das gestohlene Pferd wird gesucht. In der Wk geht der Bestohlene selbst auf die Suche, im Südestnischen schiebt er zuerst den Dienenden, den Bruder (*ori, veli*), dann macht er sich selbst auf. Die Varianten gehen durchaus auseinander, keine ergibt ein befriedigendes Resultat. Entweder wird das Pferd garnicht gefunden, oder aber der Fund ist sehr unwahrscheinlich. So erfährt in Wk 3, 4 der Suchende von einer Jungfran, das Pferd sei *meie koppelis*, — also entweder von der Jungfran oder ihren Verwandten gestohlen?! Doch wissen wir, dass diese Art Fortsetzung zu einem anderen selbständigen Liede gehört, dem Freierliede „*Kosjahobune*“²⁾.

Wk 9 gehört zu demselben Liede; in Ha 2 soll der Sohn suchen, das Resultat ist unbekannt; ebenso in L 1. Es scheint, dass auch in L 2 gesucht wird, doch findet sich das Pferd schliesslich zu Hause im Stalle. In F 1 erfährt der Suchende vom Sterne, sein Pferd sei im Kriege. Also offenbar vom edelmütigen Diebe dem Vaterlande geweiht?! Dran knüpft sich ein sonst selbständiges Lied: „Der Bruder wird belehrt, wie er sich im Kriege zu verhalten habe“. In D 1 soll das gestohlene Pferd samt Zubehör sich *Röngu möisas* befinden. Mag auch der deutsche Gutsbesitzer in

¹⁾ Beispiel in HURT: Vana Kannel N:o 205.

²⁾ Anhang N:o 7; gedrucktes Beispiel in NETS: Estn. Volkslied. N:o 57.

den Augen des estnischen Bauern die verschiedensten schlechten Eigenschaften gehabt haben, zum Pferdediebe hat er ihn kaum gestempelt. Wo 7 lässt das gestohlene Pferd aufs Pfeifen des Suchenden herbeikommen. Das ist unlogisch. In S 1, 7 habe das Pferd eine Hochzeitsfahrt gemacht. Aber es war doch gestohlen?! S 2, 5 gehen in durchaus andere Lieder über.

Wir sehen, von den Exemplaren, die den Bestohlenen auf die Suche gehen lassen, befriedigt keines.

Offenbar müssen wir uns an b halten: die Eltern ersetzen den Verlust.

Von den 36 Varianten, die bei dieser Frage überhaupt in Betracht kommen können, haben 22 die Form b. Es spricht für b vielleicht auch der Umstand, dass die Varianten so ziemlich übers ganze Gesangsgebiet verteilt sind, also wohl eine ältere Schicht repräsentieren. Es sind folgende Varianten: Ö 3; F 6, 7; D 3; Wo 1, 2, 3, 4, 6; S 3; Wk 1, 2, 5, 6, 10; Ha 3; Wl 2, 3, 4; X 1, 2, 3.

In 18 Fällen haben die Eltern Ersatzpferde zur Verfügung, — meist stehen diese im Stalle und warten; in 4 Fällen — F 6, 7; X 1, 2 — wollen die Eltern ihre Ochsen verkaufen, um dafür einen Ersatz einzuhandeln. Genannte vier Exemplare gehören ins Fellinsche. Ist der Verkauf der Ochsen nicht ein Umweg? Wir konstatieren hier den Einfluss eines anderen Liedes, „*Härjad Mur-tud*“;¹⁾ in letzterem haben die Eltern als Trost Ochsen im Stalle stehen.

Allerdings spricht für diese Lesart, dass hier auch vom Ersatze der gestohlenen Gegenstände gesprochen wird, während die anderen Varianten (mit Ausnahme von Ha 3) drüber konsequent schweigen; auch will ich nicht unerwähnt lassen, dass im entsprechenden finnischen Liede diese Lesart sehr verbreitet ist.

Doch im Estnischen hat sie, wie gesagt, nur diese vier Vertreter; auch in den Formen B und C findet sich als Trost, dass im Stalle neue Pferde warten. Da nun B und C unter sich nicht in Berührung gekommen sein können, — sie gehören in verschiedene Gebiete — ihrerseits aber beide der Form A ihre Entstehung

¹⁾ II Teil No 2.

verdanken, so muss letztere wohl den erwähnten Trost enthalten haben.

Wir können B und C noch bei einem weiteren Schritte zu Rate ziehen, bei der Entscheidung der Frage:

Wieviele Ersatzpferde stehen im Stalle? Die 18 Exemplare von A schwanken zwischen drei und mehr Pferden; B und C sind in der Dreizahl der Pferde konsequenter. (Überhaupt macht es den Eindruck, dass man die Form A vernachlässigt, wo B und C ihre Stelle einnehmen.) Die ursprüngliche Dreizahl lässt sich in einigen Exemplaren von A erschliessen: so hat Wo 2 *kuusi-ruuna* und ausserdem noch

Talli täisi täkukesi, Muru täisi märäkesi, —

doch wo es zur Beschreibung der Pferde kommt, da werden nur drei erwähnt. In Wk 2 wird die betreffende Stelle eingeleitet durch *Sul o kodu neli täkku*; hier fehlt die Alliteration, die aber sofort hergestellt ist, wenn wir *neli* durch *kolmi* ersetzen. In W1 2 erinnert man sich der Dreizahl offenbar in den Zeilen:

Igas tallis kolmi latrid, Igas latris lauki ruuna.

Die Dreizahl ist erhalten in Ö 3, Wo 1, 3, Wk 5, 6, 10, Ha 3, W1 4.

Es handelt sich weiter um die genauere Feststellung der Zeilen. Die erste lautet fast durchgehend: *Meil on kodus kolmi ruuna.*

Darauf folgt eine Beschreibung der Pferde, die sich in 2 Strömungen teilt: die südliche giebt die Farbe der Pferde an, die nördliche hält sich an den Schmuck und die Bestimmung derselben. Die Farbe als Epitheton der Pferde scheint in C ausgebildet zu sein und ist dann — halbwegs missverstanden — in 2 Exemplare von A (Wo 1, 2) herübergenommen. Es heisst in Wo 1: Ein Pferd ist *üiro*, das andere *airo*; *üiro* (*hiir*) bezeichnet einen Schimmel, *airo* aber ist nur ein klanguachahmendes Parallelwort dazu; das dritte Pferd ist in Wo 1 *kulla karvaline*, in Wo 2 *kure karvaline*. Wo 3 weist zurück auf die nördliche Strömung, die Epitheta bezeichnen hier den Schmuck der Pferde:

*Üts om siidile siletu,
Tõne vasele valetu,*

Kolmas kullale koetu.

Dass sie hier teils missverstanden sind, dient uns als Beweis, dass das Lied von Westen oder Norden eingewandert ist.

Die nördliche Strömung hält sich an den Schmuck und an die Bestimmung der Pferde. Nur in der Wk finden wir beides zusammen, auch in der mohnschen Variante (Ö 3), — doch in etwas veränderter Gestalt; in Ostestland, wo die Form B zur Herrschaft gelangt, hält sich teils beides zusammen, teils getrennt, teils treten ganz neue Ausgänge auf; dass diese Zeilen von Westen nach Osten gewandert sind und nicht umgekehrt, sehen wir weiter unten an einigen Missverständnissen. Aus der Vergleichung der Varianten ergibt sich etwa folgende Form für den Schmuck:

*Üks on nüidile neotud,
Teine siidile seotud,*

*Kolmas kullale kujutud,
Höbelöngul ömmeldud.*

Die Bestimmung der Pferde lautet:

*Mis on nüidile neotud,
See sinu teohobune;
Mis on siidile seotud,
See sinu sõiduhobune;*

*Mis on kullale kujutud,
Höbelöngul ömmeldud,
See sinu kosjahobune.*

Die Zeile *Höbelöngul ömmeldud* wird zwar nur von zwei Varianten geboten, doch kann sie passieren, da sie ihrerseits steigern hilft von *teo-* und *sõiduhobune* zum herrlichst geschmückten *kosjahobune*; man beachte auch die Steigerung in *nüidile* — *siidile* u. s. w. Dem teureren Pferde den besseren Schmuck!

Einige Missverständnisse helfen uns noch den Weg des Liedes erkennen. *Nüidile neotud*, *siidile seotud* u. s. w. kann sich natürlich nur auf den Schmuck des Pferdes beziehen und etwa den Sinn haben, dass entweder die Decken der Pferde mit Flachs-, Seide-, Goldfäden durchwirkt waren, oder aber — was ebenso verständlich und gewöhnlich wäre — die Mähne und der Schwanz. (Die Formen *nüidile* u. s. w. sind nicht als Allativi aufzufassen, sondern als dialektische Adessivi: sie drücken das Mittel aus.)

So sind diese Zeilen in der Wk zu verstehen; je mehr wir uns aber nach Osten bewegen, desto mehr wird dieser Sinn verschleiert, und es kommt zu einer anderen Auffassung: „die Pferde sind gebunden mit erwähnten Fäden“. In Wl 4 ist *niidile* zum haltbareren *niinie* geworden, — also „mit Baststricken gefesselt“; durchgängig ist dieses Missverständnis in der Form C. *Seotud* und *neotud* können auch die Bedeutung von „binden“ haben und bleiben deshalb; *kujutud* lässt sich nicht so auffassen, wird also ausgemerzt; aus *kuld* wird in Ha 2, 4 *kulda narmad*, mit denen man zur Not noch binden kann; doch auch diese schwinden, und in Wl 8, 16 u. a. finden wir nur *niinie*, *siidie* (man beachte den Illativ!) und als drittes: *Kolmas pandud pandelasse (pandeli)*, — also „mit einem Halfterholze um den Hals“ (!).

In einigen Exemplaren — Form A: Ö 3, F 6, 7, Ha 3, X 2; Form B: Ha 5, 6, J 1 — wird der Versuch gemacht, dem Sohne auch die verlorenen Gegenstände zu ersetzen. Dieser Gedanke selbst erscheint uns ziemlich notwendig zu sein, doch merkwürdiger Weise wird er selten ausgesprochen. An den von uns konstatierten Schluss lässt er sich nicht gut anknüpfen. In den Felliner Exemplaren sollen Ochsen, die im Stalle stehen, verkauft, dafür Pferde und die gestohlenen Gegenstände eingehandelt werden; in Harrien haben die Eltern erwähnte Gegenstände zu Hause vorrätig.

5) Die Übergangszeilen entnehmen wir den Exemplaren der Wk, da die grösste Wahrscheinlichkeit vorliegt, dass hier die Heimat des Liedes zu suchen ist.

I. Weinend nach Hause. Auf den Gedanken wird, mit Ausnahme von Wk 8, eine Zeile verwendet, die mit geringen Verschiedenheiten *Ma läksin nuttessa koduje* lautet. Das charakteristische „Weinen“ vertauscht Wk 5 hier und im folgenden unschöner Weise durch „Laufen“.

II. Wer begegnete mir? Mit Ausnahme von Wk 1 sind es überall sowohl die Mutter, als der Vater, die dem Sohne entgegenkommen. Die Zeilen lauten meist:

Eit tuli vasta väravas,

Taat tuli vasta tänavas.

Wk 2 lässt auch den Vater und die Mutter weinen, doch das wäre des Jammers zu viel.

III. Weshalb trauerst du, Kind? Dass es *poega noori* ist, der weinend nach Hause kommt, sahen wir schon oben p. 84. Die Fassung zeigt fast garkeine Verschiedenheiten: *Mis sa nutad, poega noori?*

IV. Deshalb trauere ich + Wiedererzählung. Nur Wk 2, 8, 9 leiten die Antwort ein durch: „Ich verstand zu antworten“. Unter sich sind die drei Fassungen verschieden; Wk 8 fällt ausserdem aus der Konstruktion und erzählt in der dritten Person: *Poeg oli tarka, korralt kostis*. Wir lassen die Zeile beiseite. Die übrigen Varianten setzen als Einleitung eine Gegenfrage des Sohnes, meist in zwei Zeilen, etwa:

Mis ma nutan, eidekene, Mis ma nutan, taadikene?

V. Einleitung zum Troste. Alle Varianten ermuntern den Sohn das Weinen bleiben zu lassen. Es geht neben *Ära sina nuta, poega noori* seltener *Ole vaita, poega noori*: ich ziehe die erste Fassung vor, weil sie das charakteristische „Weinen“ verwendet. Wk 2, 8 schicken dem Angegebenen voraus: „Der Vater, die Mutter verstanden und antworteten“. Inhaltlich wären die Zeilen unanfechtbar; wir schliessen sie trotzdem aus, da wir bei den Übergangszeilen neben dem Sinne auch darauf zu sehen haben, ob sie in der betreffenden Gegend gewöhnlich, gut bekannt sind.

Auf die lokale Wanderung des Liedes haben wir bei den einzelnen Zügen des genaueren hingewiesen, hier sei soviel wiederholt, dass alle Anzeichen für die Entstehung des Liedes im Westen sprechen; genauer lässt sich die Gegend schwer fixieren. Wegen einiger gut erhaltenen Stellen wäre man geneigt, die Wiek als ursprüngliche Heimat anzunehmen. In Ostestland und Dorpat, Werro wird dieses Lied durch neuere Formen (B und C) wohl nicht abgelöst, doch teils beiseite gedrängt.

„Hobune Varastatud“ in Suomi.

Verzeichnis der Varianten.

N:o	Wo zu finden?	Wo aufgezeichnet?
WI.		
a) Westingermanland.		
1	ALAVA VII N:o 21	Narvusi
2	PORKKA II N:o 25	"
3	ALAVA VII N:o 108	"
4	PORKKA II N:o 518	"
5	" II N:o 259	"
6	" III N:o 303	Soikkola
7	" I N:o 64	Medussi
8	" I N:o 290	"
9	STRÄHLMAN 1856 „Tyräs socken“ N:o 18	Tyrö
10	PORKKA I N:o 62	"
11	PUTKONEN 8 p. 2	"
12	STRÄHLMAN 1856 N:o 42	Skuoritsa
13	EUROPAEUS 1848, Fol. III, 2 p. 60 N:o 375	Venjoki
14	TÖRNEROOS & TALLQVIST III N:o 188	—
15	GROUNDSTROEM N:o 108, a	—
OI.		
b) Ostingermanland.		
1	EUROPAEUS J. N:o 165	Toksova
2	ANQVIST XIII N:o 13 (= N:o 514)	Lempäala.
3	REINHOLM N:o 12, Blatt 10, a	"
4	" N:o 12, Blatt 10, b	"
5	EUROPAEUS J. N:o 118	Vuolle
6	" N:o 97	"
7	PAJULA N:o 149	"
8	" N:o 125	"
9	" N:o 177	"
10	SAXBÄCK N:o 46	—
FSK.		
c) Finnisch-Südostkarelen.		
1	REINHOLM 11, N:o 311	Uusikirkko
2	ANQVIST, Heft 10, N:o 374	Rautu
3	SILÖÖR V N:o 19	Taipale
4	REINHOLM N:o 12, Blatt 10, c	Sakkula
5	NEOVIVS, A. 643 (781)	"
6	SAUKKO, U., Lauhuja I N:o 2	Antrea
7	" " N:o 6	Hietola
X.		
d) Fundort unbekannt.		
1	Kanteletar 1887 III N:o 134	—
2	D. E. D. EUROPAEUS: Pieni Runo- seppä. Helsingfors 1847, p. 45	Ingermanland (WI: OI.)

Als Beispiel folgt WI 1:

- | | |
|--------------------------------------|---------------------------------------|
| Mäniin suolle soutamaa, | <i>Itkein ison majjaa.</i> |
| Aholle ajelemmaa; | 20 <i>Alkoi isyt kyssyy mindta:</i> |
| Siell oli mettä metsät täynä, | „ <i>Mitäs itket, tyttäreni,</i> |
| Kannon juuret kannuloi; | <i>Maanaluinen marjueni?“</i> |
| 5 <i>Ossin kannun, ossin toisen,</i> | „ <i>Sitä itken mie, isoini,</i> |
| <i>Ossin kolmatta vähäisen;</i> | <i>Valittelen, vanhempani:</i> |
| <i>Join mie itse, juotin muita,</i> | 25 <i>Tuli varaz varvikost,</i> |
| <i>Join mie itsen juoruksii:</i> | <i>Mies vihainen vitsikost,</i> |
| <i>Rupesi nukuttammaa;</i> | <i>Varasti hyvän hevoisen.“</i> |
| 10 <i>Nukuin nurmelle hyvällä,</i> | <i>Isyt vaiten vastaeli:</i> |
| <i>Vaivuin maalle valkoiselle,</i> | „ <i>Elä itke, tyttäreni!</i> |
| <i>Alle haapaisen venoisen,</i> | 30 <i>Eilen meillä lehmä poikiis,</i> |
| <i>Alle kuusen kukkalatvan.</i> | <i>Teki valkian vasikan,</i> |
| <i>Tuli varaz varvikosta,</i> | <i>Sukkajalan suikautti,</i> |
| 15 <i>Mies vihainen vitsikosta,</i> | <i>Se viedähän Virroo,</i> |
| <i>Varasti hyvän hevoisen,</i> | <i>Talutettaa Tallinnaa,</i> |
| <i>Hiiren karvaisen hevoisen.</i> | 35 <i>Sielt tuuaa tuhat heroist.“</i> |
| <i>Mäniin itkein kottii,</i> | |

Es braucht keines weiteren Beweises, dass das angeführte finnische Lied dem estnischen entspricht; ein flüchtiger Blick belehrt uns, dass die beiden Lieder verwandt sein müssen.

Die Untersuchung kann sich nur um die Frage drehen, wer das Lied geschaffen hat: ob der Finne, ob der Este, ob das Volk, welches sich später in Esten und Finnen teilte.

Gegen die letztere Annahme — Entstehung in der gemeinsamen Urzeit — liesse sich im allgemeinen einwenden, dass ein Lied, welches eine Jahrtausende lange Entwicklung hinter sich haben muss und unter zwei verschiedenen Völkern weiter lebte, kaum so viele gemeinsame Züge aufweisen kann, wie das estnisch-finnische „*Hobunc Varastatud*“. Auch spricht gegen diese Annahme die Lage der Fundorte des finnischen epischen Liedes. Sie ist auch hier die gewöhnliche: die Westfinnen, welche sich am spätesten von den Esten trennten, kennen das Lied nicht, während letzteres in Ingermanland, der Nachbarprovinz Estlands, am reichlichsten vertreten ist, nach Osten und Norden zu aber durchaus sporadisch auftaucht. Das häufige Vorkommen des Liedes gerade in Ingermanland deutet

darauf hin, dass dieses seine Entstehung wohl einer Bekanntschaft der Finnen und Esten zu verdanken hat, es ist aber damit noch nicht gesagt, dass der Finne der empfangende Teil war. Letzteres wird wahrscheinlicher, wenn wir uns ins Gedächtnis zurückrufen, dass die estnische Fassung von „H. V.“ sich von Westen nach Osten zu bewegte. Lässt sich nun etwa zeigen, dass das finnische Pendant in derselben Richtung — d. h. zuerst nach Osten, darauf nach Norden — weiter wanderte, und dazu, dass Mängel der finnischen Form sich aus der estnischen erklären lassen, so scheinen dem Esten die Autorrechte einigermassen gesichert zu sein.

Für eine Bewegung des finnischen Liedes von WI aus weiter nach Osten sprechen verschiedene Umstände.

Das finnische Lied ist im allgemeinen bedeutend schlechter erhalten, als das estnische, und dieser Umstand tritt, je weiter wir uns von WI entfernen, desto deutlicher hervor. Es gehen Teile verloren, die dem Liede notwendig sind oder wenigstens zu seiner Schönheit beitragen, Gedanken werden missverstanden und durcheinandergeworfen ¹⁾.

a. Die für die Wiederholungsform so charakteristische unveränderte Wiedererzählung des Abenteuers bieten in Suomi kaum 4 oder 5 Exemplare; in FSK ist sie aber ganz geschwunden. Das verworrene FSK 7 macht noch einen schwachen Versuch der Wiedererzählung, den übrigen Exemplaren ist auch das unbekannt: die meisten brechen schon früher ab oder gehen in andere Lieder

¹⁾ Es verdiente eigentlich durch eine spezielle Untersuchung festgestellt zu werden, welche von den vorliegenden manuskriptlichen Varianten wirklich dem Volksmunde entstammen, d. h. durch mündliche Überlieferung weitergegeben sind, welche nur scheinbar, weil sie in der Wirklichkeit auf X 2 zurückgehen, also aus der gedruckten Liedersammlung gelernt und nachher einem Sammler von neuem in die Feder diktiert wurden. Ein solches Exemplar ist ohne Zweifel die im Verzeichnisse nicht angeführte Niederschrift „K. KROHN 6442“ aus Savolax. Auch einzelne der aus WI und OI ins Verzeichnis aufgenommenen Varianten lassen Zweifel an ihrer Echtheit aufkommen. Für unseren Zweck, Feststellung der Wanderung des Liedes, können wir von genannter Untersuchung absehen, da sich Widersprüche und Mängel auch in den zweifelhaften Exemplaren nachweisen lassen; da bleibt es sich ziemlich gleich, ob sie direkt dem Volksmunde entstammen oder den Umweg über EUROPAETS „Pieni Runoseppä“ genommen haben.

über. In FSK 2, 6 findet sich merkwürdiger Weise der Trost, trotzdem die Wiedererzählung fehlt; es bieten also die Eltern einen Ersatz für die verlorenen Tiere, obgleich sie von dem Verluste nichts erfahren haben.

b. Die Person des Helden und die Situation, in welcher er sich befindet, genügen in WI noch den logischen Anforderungen, in FSK aber — mit Ausnahme etwa von FSK 3 — nicht mehr. Es ist in den besseren Exemplaren die Rede von einem jungen Manne, der im Walde Trinkbares findet, sich antrinkt, einschläft und sich sein Pferd stehlen lässt.

Unmöglich erscheint es, dass das Volkslied, wie es schon in einigen WI-Exemplaren geschieht und in FSK 5 wiederholt wird, die Rolle des Betrunkenen der Haustochter — *pükuvein* — zuerteilt. In FSK 4 lässt sich nicht erkennen, von wem die Rede ist. FSK 7 wird mit „*Kyntäjä Ja Pedot*“, dem finnischen Pendant zu „*Härjad Murtud*“¹⁾ durcheinandergeworfen, und der Held ist infolge dessen Pflüger — *kyntäjä* — geworden; in FSK 1 und 6 ist der Held ein kleiner Knabe, Schafhirte:

Käin mie piennä paimenessa, Lassa lammasten ajossa, (FSK 6)

trotzdem aber trinkt er sich an, und es wird ihm, ausser seinem Pferde, auch sein Sattel gestohlen; der kleine Mann ist also wohl eine Art Cowboy?! Noch mehr verändert FSK 2, dem sich X 1, das Kanteletar-Exemplar anschliesst, die Situation, indem hier der Reiter zum Fischer gestempelt ist; das gedruckte Exemplar giebt ihm ausserdem einen den manuskriptlichen Aufzeichnungen unbekannten Namen, *Tuurikki*.

c. Der Held muss einschlafen, sonst kann ihm das Pferd nicht gestohlen werden, — diese logische Forderung wird allerdings von den meisten Exemplaren erfüllt, doch lässt die Erfüllung je weiter von WI, desto mehr zu wünschen übrig.

In WI heisst es:

*Nukuin nurmelle hyvällä,
Vainuin maalle rukoiselle.*

*Alle haapaisen venoisen,
Alle kuusen kukkalatran (WI 1).*

¹⁾ II Teil No 2.

In OI hält sich diese Beschreibung — des Einschlafens sowohl, als der Stelle, an welcher es geschah — noch in einem Teile der Varianten; in anderen bröckelt immer mehr und mehr ab. :

Treten wir nach FSK, so ist die vollständige Beschreibung nirgends mehr vorhanden. Zeile 3 und 4 des Beispiels lassen sich am leichtesten entbehren: ihrer erinnert man sich allerdings noch in Rantu (FSK 2), dem Grenzgebiete von OI, doch in der verworrenen Form:

Alle suuren, kuivan kuusen, Alle haapaisen petäjän; —

weiterhin sind sie total vergessen. Die beiden ersten Zeilen, die inhaltlich notwendiger sind, als die folgenden, hat man in dem ebenerwähnten Exemplare in eine — allitterationslose zusammengezogen: *Sitten nukuin makaamaan*; in 5, 6 sind sie vorhanden, in 4 singt man noch die erste; FSK 3 erzählt in einem holprigen Verse — *Tuo rupesi nukuttamaan* — die Thatsache des Einschlafens, FSK 1 und 2 — letzteres stammt aus höherem Norden, als die übrigen — haben die ursprüngliche Situation ganz vergessen. In 1 ist der Held ein kleiner Hirtenbube, und es wird ihm das beim Schafehüten gewiss unnütze Pferd unter seinen Augen gestohlen, — nicht etwa, wie zu erwarten wäre, geraubt; N:o 7 ist mit dem Liede „*Kyntäjä Ja Pedot*“¹⁾ vermischt worden: der Held sucht im Walde nach einer Rute, unterdessen werden seine Pflugpferde gestohlen.

Man sieht an c besonders deutlich, wie bei der Wanderung aus WI weiter ein Gedanke nach dem anderen verloren geht, wie schliesslich, da das Motiv des Schlafens vergessen wird, das Pferd — cf. FSK 1 und 7 — in einer ganz anderen Situation abhanden kommt.

Wir haben an einigen Beispielen das Wandern des Liedes verfolgt, die untenfolgenden helfen uns dieselbe Frage klären und lassen zugleich einen Einfluss des estnischen Liedes auf das finnische annehmbar erscheinen.

¹⁾ Cf. II Teil, N:o 2, Finnischer Teil.

d. In WI 1, 2, 6, 11, 12 wird über das Erscheinen des Diebes in zwei Zeilen gesungen, die mit geringen Veränderungen lauten:

Tuli varas varvikosta, Mies vihainen vitsikosta.

Daran schließt sich in 2—3 Zeilen die Ausführung des Diebstahls. Fast wörtlich mit den beiden angeführten Zeilen Übereinstimmendes bieten die estländischen Varianten von „H. V.“ Es tritt in Suomi sogar dieselbe diebische Schaffhirtin, die in Estland durchaus fälscherweise das Pferd stehlen half, auf; in WI kommt *Naine laiska lampaista* und begeht die böse That. (Cf. p. 101).

Schon in WI wird verkürzt; der Ort, von wo der Dieb kommt, gerät in Vergessenheit: wir hören in 12, 13, 14 noch, dass er kam (*tuli*), in den übrigen Exemplaren ist auch vom Kommen nicht mehr die Rede, und es wird trocken berichtet: *Vei varas hyvän hevoisen* (WI 8). In dieser verkürzten Fassung übernehmen OI und FSK die Episode.

Allerdings finden wir noch in FSK 1 die zweite der eingangs erwähnten Zeilen und in FSK 7 sogar die beiden, doch haben sie hier wenig zu bedeuten; die beiden genannten Varianten — kurze Bruchstücke — weisen Teile aus verschiedenen Liedern auf, und es lässt sich nicht behaupten, dass die uns interessierenden Zeilen gerade mit „H. V.“ bis hierher gewandert wären.

e. Die gestohlenen Gegenstände deuten auf estnischen Einfluss. Neben dem Pferde kommen in Eesti abhanden eine Peitsche, ein Sattel u. s. w. Wiederum ist es WI, welches eine Verwandtschaft mit den estnischen Lesarten aufweist, während weiterhin die Unterschiede grösser werden.

Der Gedanke, dass eine Peitsche — *Vei ruoskan kynnäpäisen* — gestohlen wurde, begegnet uns noch in WI 8, 11, dann verschwindet er vollkommen.

Beständiger hält sich der Sattel. In Eesti wurde *sadul* mit verschiedenen Epithetis verbunden, von denen wir *sajamargane* als ursprünglich anerkannten. Dieses Epitheton begegnet uns auf der finnischen Seite in WI 11, 14 — *Satamarkkasen satulan*, hat eine Spur hinterlassen in WI, 13 — *Sata maksaa satula*, dann nehmen

seine Stelle andere ein, so: *saarninen*, *saarenkukkanen*, *saarensulkainen*, *sarvonnahkanen*, *pukinsarvinen* und in FSK 1 sogar *kultasarvinen*.

f. Die grössere Ähnlichkeit mit dem finnischen Liede hat in Eesti nicht, wie es zu erwarten wäre, „H. V.“ Form B, welche sich gerade im Osten Estlands hält, sondern die Form A, obgleich letztere in den an Ingermanland grenzenden Kirchspielen Wierlands — denen wir die Vermittelung am liebsten zuschreiben möchten — nur selten gesungen wird. Ist der genannte Verbreitungsweg — über WI nach WI — der richtige, dann müsste A wohl durch die später entstandene Form B allmählich beiseite gedrängt worden sein.

Eine Episode im finnischen Liede liesse uns eine Bekanntschaft auch mit B voraussetzen, doch will ich das Untenfolgende nur als Vermutung aussprechen.

Die Trinkscene (Beispiel Zl. 3—8) bietet uns eine Schwierigkeit, die ihre Erklärung in der Form B finden könnte.

Das Getränk war bereit, der Held brauchte nur zuzugreifen; es heisst aber nur in WI 4, 6, 8, 10, 11, FSK 2, 4: ich nahm — *otin kannun*, sonst weiss das Lied nur von einem Kaufe zu erzählen; in OI und FSK hören wir vom Helden: *Ostin kannun*, *ostin toisen*; in WI: *ossin*, was dialektisch = *ostin* (ich kaufte) ist¹. Von wem nun sollte er hier wohl kaufen können?! Man könnte hier ein Missverstehen des estnischen *võtsin* (cf. p. 100, b) voraussetzen, doch es kommt ein Umstand hinzu, der noch eine andere Erklärung erlaubt. Nachdem der Held Bier „gekauft“ hat, heisst es weiter: *Join itse, juotin muita*. Nun hören wir aber nichts davon, dass er auch Kameraden hatte, die er bewirten konnte, und die ganze Anlage des Liedes spricht durchaus gegen eine solche Möglichkeit. Den Schlüssel könnten wir in der Form B haben; der Held war dort im Krüge eingekehrt, kaufte, trank und bewirtete.

Zwei Exemplare ähneln auch darin der Form B, dass sie die Situation unter ein Dach verlegen. X 1 singt: *Joi tuo tuvassa, minkä jaksoi* und WI 14:

¹) Cf. V. PORKKA: Über den ingrischen Dialekt. Helsingfors 1885, p. 4.

*Join' olutta, ostin mettä
Turun uuessa tuvassa,*

Keskin arvon kelläriissä.

In beiden Varianten aber schlummert der Held trotzdem, wie gewöhnlich, *nurmelle hyvälle* ein.

Auffallend bliebe, wenn wir hier (f) den Einfluss der Form B voraussetzen wollen, wie sich von ihr, ausser an der genannten Stelle, in Suomi keine Spur findet.

g. Es sei noch auf den Schluss des Liedes, den Trost hingewiesen. In Ausnahmefällen haben die Eltern hier Ersatzpferde zu Hause; meist wird ein grosser Umweg gemacht: die Eltern haben eine Kuh, die gekalbt hat; das Kalb soll in die Stadt gebracht und für viel Geld —

Tuolla saahan satoja,

Tuhansia tungetahan — —

verkauft werden; für die erhaltene Summe wird ein neues Pferd erworben.

Genannter Weg, zu einem neuen Pferde zu gelangen, ist auch in Eesti nicht fremd; der Versuch dazu wird gemacht in F 6, 7, X 1, 2 (Form A) und J 2, Wl 7, 12 (Form B); in den meisten derselben will man auch die verlorenen Gegenstände von neuem kaufen. Letzterer Zug fehlt in Suomi, — mit Ausnahme von Wl 8 — trotzdem er sich sehr gut anknüpfen liesse. (Am Schlusse von A ist das nicht leicht möglich).

Dass der Trost etwa unter dem direkten Einflusse des estnischen „H. V.“ entstanden wäre, will ich nicht behaupten. Im genannten Liede hatten wir betreffende Zeilen dem estnischen „*Härjad Murtud*“ zugeschrieben ¹⁾. Dieses „*Härjad Murtud*“ aber sehen wir in Suomi wieder als das Lied vom Pflüger, dem seine Pferde zerrissen werden. („*Kyntäjä Ja Pedot*“.) In beiden finnischen Liedern ist der Trost durchaus derselbe; also muss ihn das eine Lied vom anderen haben. Im Pflügerliede genügt es, dass das Pferd allein ersetzt wird, nicht auch der Sattel, darum könnte hier die Quelle gesucht werden; vielleicht aber reichen auch hier die Wurzeln nach Eesti hinüber.

¹⁾ Cf. pag. 107.

Wie dem auch sei, d. h. ob der Trost aus dem finnischen Pflügerliede stammt, ob direkt aus dem estnischen „H. V.“, soviel dürften wir immerhin behaupten, dass das finnische „H. V.“ den Trost nicht erschaffen hat.

Zum Schlusse fassen wir zusammen. Das estnische Lied wandert von Westen nach Osten, in derselben Richtung bewegt sich das finnische Pendant; letzteres weist zugleich dem estnischen Liede ähnliche Züge auf, die besonders in WI hervortreten, weiterhin seltener werden.

Das Verhältnis liegt nun kaum so, dass diese Züge in WI zum finnischen Liede hinzugefügt wurden, sondern es ist das estnische Lied selbst, welches nach Suomi herüberkam. Im anderen Falle wäre es nicht zu verstehen, weshalb das Lied von WI weiterwandernd immer mangelhafter wird und schliesslich ganz erlischt.

Wahrscheinlich ist, dass der finnische Sänger vom estnischen Liede nur einen Teil benutzte, den Anfang. Die Schlussepisode, den Trost, entnahm er einem anderen finnischen Liede, das eine ähnliche Situation (Ersatz eines verlorenen Pferdes) aufwies.

Abgehen von den Finnen haben nur

die Russen

einige Lieder, deren Thema — doch nur sehr entfernt — an das von „H. V.“ anklingt.

Der Vollständigkeit halber führe ich einige dieser russischen Lieder an. Die Ähnlichkeit beschränkt sich meist nur darauf, dass ein junger Mann irgendwo im Freien schläft, und ihm unterdessen sein Pferd abhanden kommt.

In einem Liede¹⁾ ist es ein junger Kosak, der Schildwache stehen muss; Tataren stehlen ihm sein Pferd; er selbst wird getötet.

Aus dem Mohilewschen und Wilnaschen stammen weitere zwei Lieder²⁾, die dem eben genannten offenbar verwandt sind: in der

¹⁾ Костомаровъ-Чубинскій: Труды этногр.-стат. экон. вѣд. юго-зап. край. St Petersburg 1874, Band V, p. 947, No 26.

²⁾ Штейнъ (alias Шейнъ): Матеріалы для изуч. быта и яз. русск. нас. сѣв.-зап. края. St. Petersburg 1887. Band I, Teil I, p. 331, No 387 6 und 387 r.

Variante zum ersten haben Tataren einem jungen Kosaken, der selbst schläft, sein Pferd grasen lässt, letzteres gestohlen, vor Schlimmerem wird er durch eine Jungfrau bewahrt, die ihn weckt. In den beiden Hauptliedern löst sich alles in Wohlgefallen auf; der Schlafende wird geweckt, damit татарове oder чужая вармія ihn nicht des Pferdes beraube und töte, und die Weckerin ist eine дзѣвчынца, die über ihr Thun dem jungen Manne die Aufklärung giebt:

Кабъ я цябе, казакъ, ни любіла,
Ябъ цябе рано, казакъ, ни будзіла.

In einem Exemplare aus dem Grodnoschen¹⁾ erwacht der Schlafende und findet:

Німа мого коня вороного, Німа мойго сядла золотого.

Er geht, wie etwa in einer Variante (zu „H. V.“) der Ludzener Esten auf die Suche; einige Türken, die lagern und kochen, (im Ludzenschen begegnete er Pflügern u. s. w.) weisen ihn auf die richtige Spur.

Zwei weitere Lieder²⁾ lassen den schlafenden Reiter ausser dem Pferde noch die Frau verlieren. Er sucht sie und findet sie im einen Falle зъ казаками ў карты йграць, im andern Falle im Krüge гуляць. (Es ist hier offenbar eine Mischung aus zwei Liedern, denn der „Verlust der Frau“ kommt auch in anderer Verbindung vor).

Eine Verwandtschaft der angeführten russischen Lieder mit „H. V.“ ist durchaus ausgeschlossen.

¹⁾ A. a. O. p. 330, N:o 387 a.

²⁾ A. a. O. N:o 373 und 467, letzteres aus dem Witebskischen stammend.

2.

„Härjad Murtud.“

(Die zerrissenen Ochsen).

Verzeichnis der Varianten.

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
Ö 1	H. II. 35, 572 N:o 4 (354)	Studd. J. Keerig, J. Ilves.	1892	Pöide.	Priidu?	74 J.
" 2	H. II. 35, 353 N:o 212.				Kadri Rehi.	77 (72?)
P 1	H. R. 6, 682 N:o 19.	A. Peet.	1874	Audru.	—	—
" 2	H. II. 20, 627 N:o 29.	J. Tammann.	1889	Vändra.	—	—
" 3	E. K. S. 4:o 2, 806 N:o 127.	J. Seimaun.	1878/9	—	—	—
" 4	H. II. 5, 72 N:o 53.	Stud. Jos. Hurt.	—	Halliste.	—	—
F 1	H. II. 43, 33 N:o 26 = EISEN 8613 N:o 10.	K. Ruut.	1892	Helme.	Eva Krotnik.	68 J.
" 2	EISEN 12508 N:o 8.	J. Kala.	1894	Tarvastu.	—	—
" 3	H. II. 25, 816 N:o 189.	J. Trull.	1890	"	Indrek Sahva.	73 J.
" 4	H. III. 25, 137 N:o 3 = H. II. 55, 421 N:o 8 (mit sehr geringen Verände- rungen).	A. Rull.	1895	"	—	—
" 4a	EISEN 8948 N:o 44.	J. Sikk.	1896	"	—	—
" 5	E. K. S. 4:o 3, 470 N:o 26.	J. P. Söggel.	1893	Paistu.	—	—
" 6	EISEN 12162, N:o 111.	P. Abel.	1872	"	—	—
" 7	H. III. 6, 657 N:o 4.	M. Link.	1894	"	—	—
" 8	E. K. S. 272. H:fors Kop.	Läisa Lepik.	1889	"	—	—
" 9	E. K. S. 186. H:fors Kop.	J. Peet.	1879	Viljandi.	—	—
" 10	H. I. 2, 293 N:o 1.	J. Lillak.	1889	Suure-Jaani.	—	—
" 11	HURT: Vana Kannel II N:o 456 A.	Orgussaar.	1876/78	Kolga-Jaani.	—	—
" 12	" N:o 456 B.	Stud. J. Bergmann.	1878	"	Märt Reial	—
" 13	" N:o 453.	Stud. J. Berg- mann & Kr. Grau	1876	"	—	—
" 14	H. I. 2, 195 N:o 22.	J. Raavel.	1889	Pilistvere oder Kolga-Jaani. }	—	—
" 15	H. IV. 3, 713 N:o 7.	K. Moks.	"	Põltsamaa.	—	—
" 16	E. K. S. 29. H:fors Kop.	"	"	Tiiu Raadik.	—	—
" 17	H. II. 43, 499 N:o 10.	Soonsein.	1883	Põltsamaa (aus Samara)	—	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
D 1	EISEN 652.	—	—	Kursi.	—	—
" 2	H. III. 8, 47 N:o 2.	M. Mauer.	1889	"	—	—
" 3	H. II. 27, 90 N:o 12.	T. Riomar.	1888	"	Joosep Saalu.	78 J.
" 4	H. M. OSTROV V. L. 58 N:o 61.	Stud. M. Ostrov.	1887	Laiuse.	Tiisfeldt.	—
" 5	H. I. 2, 423 N:o 5.	J. Remmelg.	1888	"	—	—
" 6	H. III. 16, 429 N:o 2.	M. Napp.	1890	"	—	—
" 7	H. M. OSTROV V. L. 208 N:o 27 = ASPER p. 69.	Stud. G. Johansson.	1887	"	Kaarel Treffel.	60 J.
" 8	H. M. OSTROV V. L. 141 N:o 19.	Stud. M. Ostrov.	"	"	Hans Pihlak.	73 J.
" 9	H. M. OSTROV V. L. 136 N:o 14.	—	—	—	—	—
" 10	H. II. 27, 562 N:o 1.	M. Saar.	1888	Palamuse.	"	"
" 11	H. III. 8. 356 N:o 4.	Emilie Uus.	1890	"	—	—
" 12	H. M. OSTROV V. L. 132 N:o 9.	Stud. M. Ostrov.	1887	Torma.	—	—
" 13	H. II. 33, 441 N:o 5 = R. 3, 455 N:o 1.	G. Sirel.	1888	"	—	—
" 14	EISEN. 24411.	—	—	"	—	—
" 15	H. II. 50, 333 N:o 1.	J. Öunapuu.	1894	"	—	—
" 16	H. III. 9, 145 N:o 2.	Hindrik Mann.	1889	"	—	—
" 17	Leere Nummer.	—	—	—	—	—
" 18	H. M. OSTROV V. L. 156 N:o 45.	Stud. M. Ostrov.	1887	"	Kaarel Roos.	52 J.
" 19	H. III. 9, 349 N:o 9.	J. Kook.	1888	Kodavere.	—	—
" 20	H. II. 4, 539 N:o 8.	—	1887	Maarja-Madal.	Kadri Kriit.	—
" 21	H. II. 56, 422 N:o 111.	J. Tammemägi.	1895	"	—	—
" 22	H. II. 28, 907 N:o 12.	A. Vuks.	1890	"	—	—
" 23	H. II. 28, 789 N:o 1.	G. Jürgenson.	—	"	—	—
" 24	H. II. 28, 467 N:o 35.	Hindr. Ostrat.	1889	"	—	—
" 25	H. II. 28, 379 N:o 9.	G. Tenter.	1888	"	—	—
" 26	H. Gr. Qu. 1. 360 N:o 5.	—	—	—	Anna Lass.	—
" 27	H. II. 50, 766 N:o 53.	Paul Sepp.	1894	Äksi.	—	—
" 28	H. II. 33, 553 N:o 31.	Johanna Kuusik.	1889	Äksi (aus Samara).	—	—
" 29	H. II. 43, 796 N:o 30.	Paul Sepp.	1893	Äksi.	—	—
" 30	H. II. 50, 737 N:o 6.	—	1894	—	—	—
" 31	H. III. 9, 539 N:o 15.	K. Koplus.	1889	Tartu-Maarja.	—	—
" 32	H. II. 51, 82 N:o 7.	J. Suits.	1894	Võnnu.	—	—
" 33	H. III. 10, 204 N:o 1.	"Tartlane".	1889	Nõo.	—	—
" 34	H. II. 30, 786 N:o 21.	H. Urb.	1890	Rõngu.	—	—
" 35	EISEN 17183 N:o 33.	J. Tõlasson.	1895	—	—	—
" 36	H. III. 21, 839 N:o 19.	J. Kukrus.	—	Otepää.	Joh. Lepik.	—
" 37	H. III. 10, 367 N:o 26.	V. Vaher.	1888	"	—	—
" 38	H. IV. 4, 647 N:o 2.	O. Grossschmidt	1887	"	—	—
" 39	H. III. 9, 885 N:o 9.	Stud. G. Seen.	1890	Sangaste.	—	—
" 40	H. III. 7, 167 N:o 7.	Fr. Kuhlbars.	1869	"	Villem Falkenberg.	—
Wo 1	H. II. 50, 776 N:o 64.	Paul Sepp.	1894	Karula.	—	—
" 2	H. II. 32, 46 N:o 38.	Jaak Pähn.	1888	Hargla.	—	—
" 3	HURT: Vana Kannel I. N:o 104.	Jos., Joh., Eeva Hurt.	1865/75	Põlva.	—	—
" 4	N:o 149.	Peeter Väiso.	1877	"	Sohvi Väiso.	—
" 5	H. II. 32, 449 N:o 22.	Joh. Väggi.	1889	"	—	—
" 6	H. II. 32, 937 N:o 1.	J. Suurmann.	1888	Räpina.	—	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in)	Alter.
Wo 7	H. Gr. Qu. I. 488 N:o 5.	P. Fr. Kõiv.	1891	Räpina.	—	—
" 8	E. K. S. 8:o 4. 475 N:o 38.	J. Jagomann.	1877	"	Akso Tani- lovitsh.	53 J.
" 9	E. K. S. 8:o 4. 373. N:o 50.	"	"	"	Jak. Jagomann.	—
" 10	E. K. S. 8:o 4. 289. N:o 5.	"	"	"	Ado Nuul.	—
" 11	E. K. S. 8:o 4. 199. N:o 9.	"	"	"	Akso Tani- lovitsh.	53 J.
" 12	E. K. S. 8:o 3. 357 N:o 6.	Joh. Hurt.	1876	"	—	—
" 13	H. I. 8. 365 N:o 5.	J. Sandra	1896	Vastseliina.	Mari Lõiv.	—
" 14	H. I. 6. 215 N:o 32.	"	1894	"	—	—
" 15	EISEN 18428 N:o 3.	J. Kaur.	1895	"	—	—
S 1	H. II. 3. 68 N:o 57.	H. Prants.	1887/90	Setukesien.	Vassila Taarka.	—
" 2	H. II. 3. 8 N:o 6.	"	"	"	—	—
" 3	H. Setukeste laulud N:o 121.	J. Jagomann.	1874/77	"	Sagre Küla Andre(?)	—
" 4	VEŠKE (Helsingfors).	—	—	"	—	—
" 5	"	—	—	Setuk. (der Sprache nach zu urtheilen).	—	—
Wk 1	E. B. 47010 F 232 c. 32.	—	vor 1847	Umgegend von Leal.	—	—
" 2	H. II. 17. 603 N:o 5.	Stud. M. Ostrov.	1890	Hanila.	"Nuka eit."	85 J.
" 3	H. I. 4. 612 N:o 14.	K. Sakson.	1878	Mihkli.	—	—
" 4	H. III. 18. 223 N:o 1.	A. Mental.	1895	Kullamaa.	Kustas Selmann	45 J.
" 5	H. II. 17. 54 N:o 44.	M. Siedermann.	1889	Märjamaa.	—	—
Ha 1	H. II. 16. 173 N:o 1.	J. M. Sommer.	1888	Rose.	—	—
" 2	EISEN 9072 N:o 7.	T. Wiedemann.	1892	—	—	—
" 3	H. IV. 1. 752 N:o 2.	Kr. Põldmäe.	1891	Jüri.	Ann Roodemann	—
" 4	H. II. 34. 333 N:o 34.	Stud. H. Lohk.	1892	Jaani.	Mari Koort.	71 J.
" 5	H. III. 23. 614 N:o 1.	J. Kirshbaum.	1896	—	—	—
" 6	H. II. 34. 617 N:o 255.	Stud. H. Lohk.	1892	Kuusalu	Tiina Maibaum	77 1/2 J.
" 7	H. II. 34. 245 N:o 144.	Stud. J. Valk.	"	"	An Aksalu	60 J.
" 8	H. II. 34. 498 N:o 71.	Stud. H. Lohk.	"	"	KadriWiikström	62 J.
" 9	H. II. 34. 478 N:o 53.	"	"	"	—	—
J 1	H. II. 13. 703 N:o 1.	J. Samm.	1889	Madikse.	—	—
Wl 1	H. II. 11. 483 N:o 22.	J. Elken.	"	Väike-Maarja.	—	—
" 2	H. II. 12. 36 N:o 19.	V. Laurich.	1890	"	—	—
" 3	H. II. 11. 244 N:o 4.	M. Kampmann.	1889	"	—	—
" 4	H. II. 11. 734 N:o 14.	Joh. Reise.	1890	"	—	—
" 5	VEŠKE N:o 20.	Joh. Elken.	1877	"	—	—
" 6	E. K. S. 8:o 1. 38 N:o 18.	R. Kallas.	1870	Väike-Maarja oder Sinuna.	—	—
" 6a	H. II. 11. 648 N:o 4.	K. Roost.	1889	Väike-Maarja.	Jak. Kruudop.	—
" 7	H. II. 3. 653 N:o 274.	H. Prants.	1888	Sinuna	Karl Kristmann	—
" 8	H. II. 9. 857 N:o 147.	Stud. K. Leetberg.	1890	"	Jaani Salm.	—
" 9	H. II. 53. 573 N:o 22.	H. Bückler.	1895	"	—	—
" 10	H. II. 53. 571 N:o 21.	"	"	"	—	—
" 11	E. K. S. 4:o 1. 323 N:o 3.	J. M. Sommer.	1878	Jaagupi.	—	—
" 12	H. II. 38. 329 N:o 1.	G. Mühlbach.	1892	Kadrina.	—	—
" 13	Leere Nummer.	—	—	—	—	—
" 14	H. III. 12. 293 N:o 4.	G. Kungur.	—	Haljala	—	—
" 15	H. II. 38. 206 N:o 11.	J. A. Rehberg.	1893	"	—	—
" 16	H. II. 9. 235 N:o 12.	"	1889	"	—	—
" 17	H. I. 5. 41 N:o 68.	A. A. A. J. Langei. J. Einmann.	1892/94	"	Mihkel Tull.	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
WI 18	H. I. 5, 40 N:o 66.	A. A. & A. J. Lange(1892/94	Haljala	Mihkel Tull.	—
"	19 H. II. 9. 275 N:o 2.	J. Einmann.) J. A. Rehberg.	1890	"	Preedik Laasmann.	—
"	20 H. III. 23, 20 N:o 2.	Annette Raid.	1895	"	—	—
"	21 EISEN 14424.	L. B.	—	"	—	—
"	22 H. II. 9, 36 N:o 5.	Aug. Krikmann.	1889	Nigula.	—	—
"	23 H. II. 34, 49 N:o 51.	Stud. J. Valk.	1892	"	Nigulas Pera	67 J.
"	24 H. II. 34, 81 N:o 93.	"	"	"	Jüri Arm.	57 J.
"	24a E. K. S. 4:o 1. 117 N:o 179.	H. Krickmann.	1878	"	—	—
"	25 H. IV. 4, 23 N:o 2.	—	—	Lüganuse.	—	—
"	26 H. II. 1, 598 N:o 774.	Studd. M. Ostrov, O. Kallas.	1888	"	Mihkel Pe- tersson.	55 J.
"	27 H. II. 1, 611 N:o 791.	D. Timotheus.	1889	Jõhvi.	Läisa Kriisa.	—
"	28 H. II. 7, 712 N:o 15.	J. Samuel.	"	"	—	—
"	29 H. II. 8, 822 N:o 14.	D. Timotheus.	1892	"	Läiso Savest.	—
"	30 H. II. 37, 283 N:o 16.	J. Petrovitsh.	1889	"	—	—
"	31 H. II. 8, 736 N:o 14.	Studd. M. Ostrov,	—	"	—	—
"	32 H. II. 1, 239 N:o 351.	O. Kallas.	1888	"	Kr. Willmann.	60 J.
"	33 H. III. 12, 59 N:o 9.	T. Wiedemann.	1892	"	Wetmann (?)	—
"	34 H. II. 7, 184 N:o 67.	H. Masing.	1889	Vaivara.	—	—
X 1	E. K. S. JõGEVER 129 N:o 201.	—	—	—	—	—

Rekonstruktion.

Übersetzung.

- Ära mina kundsın härra väljad,* Fertig pflügte ich des Herrn Fel-
der, .
- Risti, rästi Riia väljad,* Kreuz und quer Rigas Felder,
Põigiti Põltsamaa orased. In die Quere Põltsamaas Getrei-
degras.
- Lasin härjad lõuneelle,* Ich liess die Rinder zum Mittag,
5 *Lõuneelle, laane alla.¹⁾* 5 Zum Mittag, an den Waldrand.
Tuli susi soovikusta, Es kam der Wolf aus dem Moore,
Laiakäppa laane alta, Der Breittatziige vom Waldrand,
Ära tema murdis musta härja, Er tötete das schwarze Rind,
Ära kiskus kirju härja, Zerriss das bunte Rind,
10 *Ära sõi härjad mõlemad.* Frass auf die Rinder beide.
Läksin koju ikkedessa, Ich ging nach Hause schluchzend,
Ikkedessa, nuttadessa. Schluchzend, weinend.
Kesse mulle vasta tuli? Wer kam mir entgegen?
Vasta eite, vasta taati, Entgegen die Mutter, entgegen
der Vater,
- 15 *Vasta need vanad mõlemad:* Entgegen die Alten beide:
„Mis sa nutad, poega noori?“ „Weshalb weinst du, junger Sohn?“
„Mis mina nutan, eidekene, „Weshalb ich weine, Mütterchen,
Mis mina nutan, taadikene?“ Weshalb ich weine, Väterchen?
- 19—28 = 1—10 19—28 = 1—10
- „Ära sina nuta poega noori!* „Weine nicht, junger Sohn!
30 *Meil on kodu kaks lehmi,* Wir haben zu Hause zwei Kühe,
Kirjak lehma, mustik lehma: Die bunte Kuh, die schwarze Kuh:
Kirjak lehm toob kirju härja, Die bunte Kuh holt ein buntes
Rind,
Mustik lehm toob musta härja. Die schwarze Kuh holt ein
schwarzes Rind.
Kui pole sarvi neil peassa, Haben sie keine Hörner auf dem
Kopfe,
35 *Paneme kõrvist kündamaie,* So lassen wir sie an den Ohren
pflügen,
Karvust atra kandamaie, An den Haaren den Pflug tragen,
Sabast sahkapuud vedama.“ Am Schwanz die Pflugschar
ziehen.“

¹⁾ Resp. *Lasin härjad laane alla, Laane alla* (oder: lille) *lakkumaie.*

Verteilung der 134 Exemplare des Liedes:

Wk 5	Ha 9	J 1	Wl 35		
Ö 2	P 4	F 18	D 39		
				Wo 15	S 5
				L 0	X 1

Über das ganze Liedergebiet hat sich „*Härjad Murtud*“ verteilt, das Hauptgewicht gravitiert nach D, Wl.

Wir gehen sofort über in medias res und versuchen uns klar zu werden über die Frage:

1. Wo befindet sich der Held? Die Lösung dieser Frage wird die Ausschliessung einer Gruppe von Varianten — der südestnischen — zur Folge haben.

Die Ochsen werden von wilden Tieren zerrissen, — dieser Gedanke bildet den Kern des Liedes. Es sind Arbeitstiere, die beim Pflügen ausruhen — auf dem Felde im Anspann, oder aber im nahen Wäldchen, befreit vom Pfluge, — darin stimmen noch fast alle Varianten überein. Widersprüche weisen die einleitenden Zeilen auf, in denen meist festgestellt wird, wo sich der Held befand, wo das zu bepfügende Landstück gelegen war. Es giebt Varianten, die drüber nichts verlauten lassen; diese sind aller Wahrscheinlichkeit nach mangelhaft und haben die ursprüngliche Bestimmung vergessen. Das Gros der Lieder führt uns aufs Gutsfeld: hier haben wir wohl die ursprüngliche Situation. Abweichungen davon finden wir hauptsächlich im südestnischen Sprachgebiete (F, D, S) und zwar, je weiter nach Osten, desto bedeutendere.

Veränderungen der ursprünglichen Situation (Gutsfeld) werden hauptsächlich durch Vermischung mit anderen Liedern hervorgerufen. Zwei Lieder, „*Ei Julgust*“ (Keinen Mut)¹ und „*Neiu Ehib*

¹) Beispiel in HURT: Vana Kannel N:o 205.

*Kiigele*¹⁾, dienen als Einleitung zu Ö 2, F 5, 6, 7, 8, D 35, 40, Wk 1, 3, Ha 8, 9, Wl 7, 24, X 1. Weil die beiden Lieder nicht in der Nähe des Gutsfeldes spielen, sondern meist beim Dorfe, so wird folgerichtig auch das Pflügen dahin verlegt.

Vereinzelte Erscheinungen sind F 4 a, 13 — hier werden die Ochsen inmitten der Herde auf der Weide zerrissen — und F 9, 12, D 39, in denen der Held im Walde Holz schleppt.

In obigen Verbindungen waren die Fugen meist deutlich zu sehen; glatter in der Verschmelzung und beständiger tritt das Motiv auf: der Pflüger friert und wärmt sich am Feuer, unterdessen werden die Ochsen zerrissen. Beispiel:

*Härja ette härmätedü,
Piit of peijo lumitedu.
Teie tule toomistiku,*

*Sau tei saare nuka sisse.
Lätsi küssi piistelemä,
Pölve kōnto kosutama, (Wo 5).*

Wir finden diese Fassung vereinzelt in F (10) und D (16), durchgehend in Wo und S. (Nur Wo 1 und 4 weisen sie nicht auf, doch scheiden wir diese Varianten mit Recht aus: Wo 1 zeigt deutlich den Einfluss von „*Hobune Varastatud*“ A, — Ochsen werden zerrissen, doch Pferde als Trost versprochen; in Wo 4 pflügt ein seltsames Dreigespann: zwei Ochsen und ein Pferd).

Es bleiben also 13 Exemplare in Wo, 5 in S, — alles zusammen 20; diesen gegenüber stehen 113, die den erwähnten Zug nicht kennen und uns meist aufs Gutsfeld bringen. Das Lied muss ins südestnische Sprachgebiet eingedrungen sein und nicht umgekehrt, d. h. die südestnische Form ist eine Nendichtung. Sehen wir von ihrer geringen Verbreitung ab, — Wo und S gegen das ganze übrige Liedergebiet — so sprechen noch gegen sie die zahlreichen Missverständnisse und Vermischungen: Wo 9 geht über in das Lied „*Vend Uppunud*“, S 2 in „*Teomchelaud*“.²⁾ in S 1 und 5 ist ein „Waisenlied“ eingedrungen; in S 3 fällt der Held im Walde Holz, doch wird dieser Gedanke nicht weiterge-

¹⁾ Cf. Anhang N:o 10.

²⁾ Cf. Anhang N:o 13 und 6.

führt, sondern unvermittelt springt man über zum Pflügen. Wie oben bemerkt, bildete das Holzfällen allerdings in einigen Exemplaren die Einleitung; hier hat man beide Motive — nicht vereinigt, sondern neben einander gesetzt.

Die Pflugtiere sind in diesem Liede die Ochsen; ein anderes Lied, das gerade im Werroschen entstanden ist, („*Hobune Varastatud*“ C) besang den Pflüger, dem seine Pferde gestohlen wurden. Beide Lieder werden durcheinandergeworfen, sogar „*Hobune Varastatud*“ A (dem Betrunkenen wird sein Pferd gestohlen) spielt hinein. Besonders bei den Setukesen ist der Wirrwarr gross, — ein Zeichen, dass sie die Lieder nicht haben hervorbringen können.

Sehen wir des näheren zu, wie sich beide Lieder vermischen:

Wo 1: Ich ritt, fand den Wald voll Bier (= „*Hobune Varast.*“ A),
ich pflügte, schlief ein, die Ochsen (!) wurden zerrissen.
Troost: Sollst neue Pferde haben.

Wo 4: Der Pflüger hat als Arbeitstiere zwei Ochsen und ein Pferd
(= „*Hob. Varast.*“ C), die Ochsen werden zerrissen, das
Pferd gestohlen.

D 16: Ochsen zerrissen. Trost: neue Ochsen und neue Pferde.

Wo 2: Ochsen zerrissen. Trost: neue Pferde.

Die Anzahl der Ochsen wird allmählich vergessen oder vermehrt:
in Wo 8, 10, 11 haben wir zwei, fünf Ochsen, in Wo 12
zwei, drei, fünf.

In Wo 8, 11 hat der Ochsenanspann ein *look*, Krummholz, was in der Praxis nie vorkommt.

Die Ochsen waren gewesen *kiriv* und *must*. *Kiriv* wird vergessen, bei *must* weiss man nicht mehr, ob es sich auf einen Ochsen oder ein Pferd beziehen soll, und setzt als Parallelwort *varsakene* (Wo 14), — damit ist das Pferd im Liede eingebürgert.

Die grösste Verwirrung herrscht, wie gesagt, bei den Setukesen und ihren Nachbarn in Vastseliina. Da gehen die Motive der genannten drei Lieder arg durcheinander. Es würde zu weit führen, die Missverständnisse alle anzugeben: man hat die Klänge der Lieder von weitem gehört und sie dann durcheinandergeworfen. Ich will vielleicht nur erwähnen, dass in Wo 15 dem Pflüger, der mit Och-

sen und Pferden arbeitet, die letzteren gestohlen werden, und, damit auch Form A von „*Hob. Varast.*“ zur Geltung komme, betrinkt sich der Pflüger nachher, wo er sein Pferd sucht; in S 1 ist aus den zwei gleichfarbigen Ochsen — *Kats üte karvalist* — ein zweifarbig geworden: *Üte katõ karvalitse*, und statt *Viis üte villalista* singt man da *Üte viie villalitse*, — es ist also ein Wunderochse, der ein fünffarbiges Fell hatte; auch kommt in S 5 der Wolf nicht mehr aus dem Moore (*soomikusta*), sondern aus Finnland, *Soome-maalta*!).

Wir können uns den Schluss erlauben, dass die Form von „*H. M.*“, die in der Einleitung den Pflüger sich wärmen lässt, eine neuere Bildung ist, im südestnischen Sprachgebiete entstanden und zwar, wie natürlich, in dem westlichen (oder nördlichen?) Teile desselben; hier verschwindet die ursprüngliche Form von „*H. M.*“ Als Beweis dieser Behauptung dient auch, dass das Lied bei den Setukesen besonders korrumpiert ist.

Die genauere Bearbeitung der ersten Frage erfolgt weiter unten.

Wir gehen über auf „*H. M.*“, wie es im übrigen Liedergebiete gesungen wird.

Ausgeschieden haben wir 40 Exemplare, — es verbleiben uns 94, die sich folgendermassen verteilen:

Wk	Ha	J	W1
3	7	1	33
Ö	P	F	D
1	4	10	35
		Wo	S
		0	0
		X	
		0	

2. Welches sind die Pflugtiere?¹⁾

¹⁾ Rekonstr. Zl. 8, 9, 10.

Nur Wl 16 spricht von einem Pferde, sonst sind die Arbeitstiere überall Ochsen und zwar, wie natürlich, ein Paar Ochsen. Es wird von ihnen in drei Zeilen berichtet. Am beständigsten hält sich die erste Zeile: *Ära tema murdis musta härja*; nur 10 Mal unter 94 Fällen finden wir das betreffende Epitheton nicht. Das Epitheton der zweiten Zeile ist *kiriv*, — *Ära tema kiskus kirju härja* — das hin und wieder mit *kriim* und *kiut* wechselt. Die dritte Zeile fasst zusammen: *Ära söi härjad mölemad*. Diese Zusammenfassung findet sich, wenn Zeile 1 und 2 in der obigen Form erhalten sind, fast immer hinzugefügt; sind diese ins Schwanken geraten, da fehlt diese zusammenfassende Zeile oft oder wird durch eine andere — meist unglücklich gewählte — ersetzt. Der Sänger erinnert sich noch, es müsse da eine dritte Zeile sein, doch ist diese ihm entschwunden. So finden wir in Wk 5, Wl 17, 24a zu den *kiriv* und *must* als dritten (!) noch einen *tõmmu* Ochsen hinzugefügt, in Wl 25 hat man den Parallelvers zu *must härj* vergessen und spricht doch von *härjad mölemad*; in D 33 wird von drei Ochsen gesungen und doch, nach alter Erinnerung, zusammengefasst mit *mölemba*. In D 27 sind es 4 Ochsen geworden, in P 2, 3, Ha 6 erinnert man sich nicht der Anzahl der Ochsen und spricht von ihnen in einem unbestimmten Plural.

Ich möchte noch drauf hinweisen, dass fehlerhafte Bestimmungen zwar übers ganze Gesangsgebiet verteilt sind, doch besonders in P, Wk auffallen, teils auch in Wl, während die richtige Lesart sich am konstantesten hält in D, in den Kirchspielen Laiuse, Palamuse, Tõrma, Maarja-Madaleena, und in Wl — Simuna, Väike-Maarja. (Hier ist das Lied auch weit stärker vertreten, als im Westen). Ein Blick auf die Karte ergibt, dass diese Kirchspiele zusammenhängen.

3. Wenn auch die folgende Frage: Wer zerriss die Ochsen? ¹⁾ hier eine bessere Lesart ergibt, so hätten wir die Heimat

¹⁾ Rekonstr. Zl. 61, 7.

des Liedes diesmal wohl zwischen dem Wirtzjårw und dem Peipus zu suchen. —

In der Bezeichnung des wilden Tieres bemerken wir drei hauptsächliche Strömungen; entweder a) treten in zwei Parallelzeilen *susi* + *karu* auf:

Tuli aga susi soovikusta, Karu kaasiku ninasta —

oder b) das wilde Tier wird garnicht beim Namen genannt, sondern nur mit zwei Epithetis, z. B.

Tuli aga soosta solpi jalga, Laanest laia küpuline (J 1);

oder aber c) es tritt auf *susi* mit einem Epitheton im Parallelvers,

z. B. *Tulli susi soomikusta, Laja küppä luane alta* (F 1).

a) *Susi* + *karu* machen 20 Mal den Überfall gemeinschaftlich. Nun treten zwar Wolf und Bär in der Wirklichkeit kaum als Jagdgefährten auf, doch das Tiermärchen führt sie zusammen, und dasselbe Recht möge die *licentia poetica* im Liede haben. Es sind also zwei Tiere, die den Überfall machen, die Erzählung geht aber (mit Ausnahme von D 9) nur im Singular weiter; auch das mag erlaubt sein, denn es kommt, wenn auch selten, im Volksliede vor; doch wenn sogar in F 3, wo aus dem einen Wolf und einen Bären schon *suside summa* und *karude karja* geworden ist, fortgefahren wird im Singular: *murs* und *kisk*, so spricht dieses wohl dafür, dass man sich ursprünglich nicht zwei jagende Tiere gedacht hat, sondern nur eines.

In F 2, 4, 16, 17, D 27 jagen zusammen *hunt* und *susi* (oder auch *hunt, susi, karu*). Das sind dialektische Bezeichnungen eines und desselben Tieres, und beide neben einander können unmöglich richtig sein; doch wir benutzen sie als Fingerzeig, dass die ursprüngliche Lesart es entweder mit *hunt* oder *susi* zu thun gehabt hat.

b) Die zweite Art, die jagenden Tiere zu bezeichnen, war, wie oben erwähnt, dass das Tier (die Tiere) garnicht beim Namen genannt werden, sondern nur mit zwei oder auch mehr Epithetis. Das finden wir etwa 20 Mal. Auch hier geht die Erzäh-

lung im Singular weiter, doch bietet uns das keine Schwierigkeiten, da die beiden Epitheta durchaus sich auf nur ein Tier zu beziehen brauchen. Was aber hier unser Misstrauen erweckt, ist die allzugrosse Mannigfaltigkeit; wir finden kaum zwei Lesarten, die einander gleichen; über zehn verschiedene Epitheta wechseln in bunter Reihe.

c) Wir gehen über auf die dritte Lesart: *susi* (*hunt*) mit einem Epitheton (oder mehreren) im Parallelvers, 38 Mal vertreten. *Hunt* schliessen wir von der Jagd aus, denn er tritt auf entweder behaftet mit Sprachfehlern: *suurta hunti* (Wl 14) als Nominativ, oder ohne Allitteration: *Tuli aga hunti kuusikusta* (D 23) u. s. w.

Als Parallelwort zu *susi* hält sich am beständigsten *laiakäppä*. Oben sahen wir, wie *susi* sich behauptet auch, wo der Bär ihm Konkurrenz macht. (Der Bär allein tritt sehr selten auf). Genanntes Epitheton (*laiakäppä*) ist auch lebenszähe: es verbindet sich mit dem Bären (z. B. Ha 6, 7), mit anderen Tieren, z. B. Ha 5 *suurvi koera*; es gesellt sich am beständigsten zu anderen Epithetis (z. B. Ö 1, P 1, 4, D 8, J 1), es gefällt dem Sänger in Wl 19 so sehr, dass er flugs noch hinzufügt *märgä kupa* und *kuiva kupa*; sogar mit dem zerrissenen Ochsen wird es verbunden (D 30) — auf Grund alter Erinnerung und seines Rechtes als ursprünglicher Lesart, das wir nicht mehr weiter bestreiten wollen. Exemplare, die diese Lesart aufweisen, sind F 1, 14, 17, D 1, 2, 3, 5, 10, 11, 13, 15, 19, 20, 21, 28, 29, 31, 32, 33, 34, 36, 38, Wk 4, Wl 15. Vielen der genannten Varianten hatten wir auch bei der Entscheidung der vorigen Frage den Vorzug geben müssen.

Susi weist uns aus dem reinrevalischen Sprachgebiet hinaus und hinein ins südestnische, diesmal speciell ins Dörptsche, da Wo und S, wie festgestellt, die ursprüngliche Form des Liedes nicht besitzen. Jetzt verstehen wir auch theils, weshalb anstatt der Benennung des reissenden Tieres 2 Epitheta gesetzt wurden: *susi* wurde unbekannt, man suchte ihn zu ersetzen, so z. B. in Ö 1, P 1, 4, J 1, Wl 25, 27, 31, 32, 34 u. a.

4. Um die beiden Zeilen mit *susi* und *laiakäppä* zu rekonstruieren, fehlt uns noch die Angabe, von wo das reissende Tier kam. Natürlich legen wir das Hauptgewicht hier auf die Varian-

ten, die uns *susi* und *laiakäppa* bieten; in denen kommt nun *susi* am öftesten *soomikusta* oder *soovikusta*, — beide Bildungen haben es mit *soo*, Morast, zu thun — und *laiakäppa* schleicht heran *laane alta* (*laanesta*, *laaneelta* u. s. w.) Vorzuziehen ist wohl *laane alta*; bedeutet *laaz* „dichten Laubwald auf feuchtem Boden, so ist das Bild richtig, dass der Wolf kommt *soovikusta* (aus morastiger Gegend) und *laane alta* (vom Rande des „Waldes auf feuchtem Boden“).

Instruktiv ist es zu beobachten, wie diese beiden Wörter weiterhin missverstanden werden und schliesslich der Wolf aus Finnland kommt — *Soomemaaltu* (z. B. P 2, Wk 4); *laan*, *laas* (Wald) geht über in *lagendik*, *laanestik*, „freie Ebene“, was wohl kaum ein sicherer Platz für das auf die Beute lauernde Tier ist.

Die festgesetzten Lesarten finden sich hauptsächlich im Norddörptschen. Westlivland und Estland tappen im Unsicheren.

5. Die Einleitung des Liedes bis zum Verlnste der Ochsen¹⁾.

Diese Einleitung muss uns zum Pflüger auf Feld bringen und zugleich eine Situation schaffen, in der es dem Wolfe möglich wird, die Ochsen zu überfallen.

Im Anfang unserer Untersuchung haben wir einige Arten der Einleitung schon zurückgewiesen und glaubten annehmen zu dürfen, dass der Pflüger sich auf dem Gutsfelde befindet.

Nun haben wir ein anderes Lied, „*Teomehelaul*“²⁾, das mit dem unsrigen, besonders in der einleitenden Partie gemeinsame Züge hat. Dieses Lied ist infolge seiner Ähnlichkeit besonders in die Einleitung von „*H. M.*“ eingedrungen, und es wird sich kaum mehr eine genaue Scheidung vollziehen lassen, was ursprünglich zu dem einen Liede gehörte, was zum anderen. Wir müssen uns wohl zufrieden geben, wenn wir den Gedankengang der Einleitung erkennen können, ohne in den einzelnen Ausdrücken Sicherheit zu gewinnen.

Einige Züge in unserem Liede lassen sich ohne weiteres anscheiden als zu dem unsrigen nicht passend und meist zum „*T.*“ gehörend. Wenn in Ö 1, F 15, D 12, 15, 23, Ha 2, 3, 7, Wl 2, 6, 21, 23, 33 hervorgehoben wird, dass der Knecht am Sonntag trank, am

¹⁾ Rekonstr. Zl. 1—5.

²⁾ Anhang N:o 6.

Montag schlief, endlich am Dienstag sich auf dem Gutsfelde einfand; wenn er ferner in Ö 1, P 2, Ha 3, 5, J 1, Wl 12, 19, 20, 23 — infolge des Katzenjammers — heranzieht: *Härjad vōiriti cessa*.

Sahke vāädid vāanamata,

Sahke pulgad käänamata,

also im höchsten Grade nachlässig; oder wenn er in Ö 1, P 1, 2 schlecht pflügt, — *Ajasin vao, jätšin vaksa* — so ist das alles psychologisch durchaus richtig und an seiner Stelle, wenn die Pointe drauf hinausläuft, dass er den Vogt dadurch ärgert, dieser ihn schlägt u. s. w., wie in „*Teomehelaul*“, doch passt es nicht in unser Lied, da es die Situation (Verlust der Ochsen) nicht vorbereiten hilft; es widerspricht im Gegenteil dem Ton unseres Liedes: sollte der Säufer und nachlässige Arbeiter nachher den Eltern seine Not zu klagen wagen?

Ebenso scheiden wir den Gedanken aus, der in D 3. Ha 5, 7, Wl 3, 5, 6, 6a, 8, 24a, 33 ausgesprochen wird, dass der Vogt mit Stöcken und Peitschen ankam. Im Leben mag er ohne jene Herrscherinsignien auf estnischen Feldern selten aufgetreten sein. doch in der Poesie verlangen wir, grausam genug, auch eine Anwendung des Mitgebrachten. Dazu ist nun in „*H. M.*“ kein Grund vorhanden, es kommt auch nicht zu einer solchen, während diese Anwendung in „*T.*“ den Kulminationspunkt bildet.

Fremd ist ferner der Zug, der in F 15, 17, D 7, 14, 15, 29, 33, Wl 6, 6 a hervortritt, nämlich dass der Pflüger im schweren Boden den Anspann zerreisst, seine Tiere zu Schanden arbeitet, — *Ära vāänsin vārsi sarve* — dass sie ihm sogar im Sumpfe stecken bleiben. Das wäre eine Häufung der Motive, die der Natur des Volksliedes fremd ist; auch zieht es unsere Aufmerksamkeit von der kommenden Pointe, dem Verluste der Ochsen, ab. Wenn aber geschildert werden soll, wie in „*T.*“, dass der Pflüger alles anwendet, um den Vogt zufriedenzustellen, so lassen wir genannte Gedanken gelten. Dass sie in unserem Liede fremd sind, zeigt sich auch darin, dass die Verbindung mit dem folgenden Gedanken

1) Rekonstr. Zl 1—5.

— die Tiere werden vom Wolfe zerrissen — meist eine sehr holprige und sprunghafte ist.

Jetzt bleiben uns noch fünf Züge, denen wir in der Einleitung begegnen: a) Der Pflüger kommt aufs Gutsfeld. b) Wie er pflügt. c) Er erhält ein grosses, schweres Stück zum Pflügen. d) Die Ochsen ruhen aus. e) Der Pflüger ruht aus.

Den Gedanken, dass die Ochsen ausruhen, bringen die Varianten mit geringen Ausnahmen alle; wir acceptieren ihn ohne Bedenken, denn damit wird die Möglichkeit geschaffen, dass der Wolf sie überfallen kann. Schwieriger steht es mit dem Ausdruck genannten Gedankens. Gewöhnlich wird er in zwei Zeilen gegeben. Auch ist es klar, dass die Ochsen nicht am Pfluge, auf dem Felde ausruhen (wie etwa in Ha 6), sondern dass sie frei sind. Lesarten, die nur selten vertreten sind, oft auch ohne Allitteration, übergehe ich. Eine einigermaßen beständigere Rolle in den zwei Zeilen spielen die Wörter *puhkamaie*, *lahkumaie* (*lakkumaie*), *laane alla* und *lõuneelle*. „Ich (der Pflüger) schickte die Tiere *puhkamaie*“, bes. in P, Wk, Ha und Westwierland vertreten; oft ohne Allitteration auftretend, z. B. *Jätsin härjad puhkamaie*; zuweilen: *Ponin pullid puhkamaie* (P 2); auch finden wir *Lasksin härjad puhkamaie*; das giebt uns den Fingerzeig, dass wir hier eine Allitteration auf *l* zu suchen haben, und diese besitzen wir in *lõuneelle*, *laane alla* und *lakkumaie*. Hier haben wir zwei Arten von Verbindungen:

Lasin härjad laane alla, *Laane alla (lille) lakkumaie.*

besonders im Norddörptschen vertreten; oder:

Lasin härjad lõuneelle, *Lõuneelle, laane alla.*

teils im Dörptschen, öfter in Ostwierland. (Im Westen des Gesangsgebietes haben sich Erinnerungen an diese Sangesart erhalten, so P 2 — *Saare alla lahkumaie*. Oft hat man die Parallelzeile vergessen; das wirft ein Licht auf den Gang des Liedes). Welche Verbindung vorzuziehen ist, — tadelloos ist weder die eine, noch die andere — lässt sich schwer entscheiden.

e) Dass der Pflüger ausruht wird im ganzen 24 Mal erwähnt,

bes. oft in Ostwierland, doch ist hier wenig Übereinstimmung; — bald schläft er, bald ruht er nur aus, bald geht er zum Mittag (*lõunele*), bald nur ein wenig *leiba võttemaie*. Es macht überall den Eindruck, dass der betreffende Gedanke hier und da später von kritischen Geistern, die hier eine Lücke empfanden, eingefügt ist.

c) Der Pflüger erhält ein grosses, schwer zu bearbeitendes Stück Land, trotzdem er den Vogt um ein leichtes Stück gebeten hatte.

Bsp. *Mina kuhjasta paluma: Kuhjas võttis kurja meele:*
„Kulla kuhjas, pai kuhjas! Mõetis mulle suure tüki,
Mõeda mulle veike tükki, Suure tüki sompi moada,
Veike tükki heada moada.“ Laia tüki lampi muada u. s. w.
 (Ha 5).

Ungefähr die Hälfte der Varianten enthält diesen Gedanken. Doch noch viel konstanter tritt er auf in „T.“ Es erhebt sich die Frage, welchem Liede die Partie angehört. Hineinpassen kann sie in beide, auch in „H. M.“, notwendig ist sie nur in „T.“; letzteres verliert ohne diese Periode seine Pointe. „Müde kommt der Fronknecht zur Arbeit, bittet sich ein leichtes Stück Land aus, ihm zum Trotz giebt ihm der Vogt das schwerste. Der Knecht wendet seine ganze Kraft an, der Vogt ist doch nicht zufrieden.“ Die Periode ist psychologisch durchaus nötig zur Vorbereitung auf den Kulminationspunkt des „T.“: Fronknecht und Vogt geraten aneinander. Anders ist es in unserem Liede. Hier braucht man diese Periode nur, um ein Motiv zur Befreiung der Ochsen zu haben. Da ist es garnicht nötig, dass sie ein ausnehmend schweres Stück bepflügten, es genügt schon, wenn wir wissen, dass sie überhaupt pflügten; selbstverständlich mussten sie nach einiger Zeit ausruhen. Auch würde das Ausspinnen dieses Gedankens — schweres Land, schwere Arbeit — unsere Aufmerksamkeit nur von der kommenden Hauptsache, dem Verluste der Ochsen, abziehen.

Aus diesen Gründen glaube ich, dass diese Periode, trotzdem sie in die Hälfte der Varianten eingedrungen ist, doch in „T.“ gehört, und ziehe ihm eine nur in 15 Varianten bezeugte Einleitung vor. (Nebeneinander gehen beide Einleitungen nur ausnahmsweise).

In derselben wird kurz, aber für den Zweck durchaus genügend gesagt: „Ich bepflogte des Herrn Felder“. Die Lesart bieten F 1, D 1, 2, 5, 11, 13, 19, 20, 26, 30, 31, 38, Wl 10, 15, 30. In anderen Varianten (z. B. D 9, 21) finden wir sie auch, doch an anderer Stelle, zum Schluss. Ihre Grundform scheint zu sein:

*Ära mina kündsın härra väljad, Põigiti Põlsamaa orased.
Risti, rästi Riia väljad,*

In F 1 hat man nur noch eine schwache Erinnerung dran und singt:

Üles künni härrä maa, Äesti ma härrä maa: —

in Wl 10, 30 dringt der wierländische Name *Põlula* an Stelle von *Põlsamaa* ein.

Dass die Ochsen müde wurden, — *Ära mu härjad väsisid* — wird in einem Teil der Varianten gesagt, in den genannten 15 Varianten aber nur ein Mal. Es ist das verständlich: Lieder, die die Episode „schwerer Boden, schwere Arbeit“ aus „T.“ hinübergenommen haben, müssen natürlicher Weise erwähnen, dass die Ochsen infolge der schweren Arbeit ermüdeten; hier ist es unnütz.

a) Noch wird uns in einigen Exemplaren beschrieben, wie der Pflüger aufs Gutsfeld kommt. Meist ist es eine Klage: „Ich war noch klein und musste doch zur schweren Fronarbeit, der Hund trug meinen Sack, die Katze meinen Fischnapf“. Die Periode könnte auch in unser Lied passen, doch weil sie in „T.“, welches das schwere Leben des Fronknechts zum Thema hat, weit notwendiger ist, überlassen wir sie letzterem.

Von den einleitenden Zeilen gehen wir über auf den Schluss und fragen: 6. Welch einen Trost spenden die Eltern? ¹⁾

Der Sohn — das ist er überall, abgesehen von geringen Ausnahmen — eilt nach Hause, erzählt den Eltern sein Unglück, drauf sprechen diese ihren Trost aus. 24 Exemplare lassen wir

¹⁾ Rekonstr. Zl. 30 ff

Hochzeit, in Suomi auf der Pohjolahochzeit geschlachtet wird, hineinspielen, denn seine Grössenbestimmung,

Tuhat sūli turja laia, Sada sūli sarved pikad,

wird hier unpassend auf die Arbeitsochsen angewendet.

Die Anzahl der Ochsen ist teils direkt angegeben, teils lässt sie sich erschliessen: sie schwankt zwischen 2 und 6. Logisch hätte man gegen eine Zahl, höher als 2, nichts einzuwenden; der Sinn wäre: „Wir haben so viele, dass der Verlust dieser beiden eine geringe Rolle spielt“; doch scheint der Dichter nicht so gedacht zu haben und beschränkt sich auf nur zwei Ersatztiere. Eine unschöne Fortschlepperei ist es in P 1, D 15, wenn 6 Kühe mit ihren 6 Kälbern der Reihe nach aufgezählt werden, oder wenn D 33 zu 3 Kühen + Kälbern noch *täkukene, kutsikad, pörsad* hinzufügt. Wl 12 schlägt einen kürzeren Weg ein, nennt die Tiere nicht beim Namen und lässt jede Kuh zwei Kälber haben.

Weiter haben wir 4 Kühe — 4 Kälber (Ochsen) in D 26, 27, 31. Hier mangelt es an Namen; die erste und zweite Kuh heissen noch *mustik* und *kirjak*, die folgenden aber nur noch *kolmik, neelik*.

Drei (2) Kälber von 3 Kühen bilden den Ersatz in F 3, 11, D 29, Wl 9, 11, 26. Natürlicher Weise müssten die 3 Kühe auch 3 Kälber holen, doch die ursprüngliche Zweizahl macht sich geltend in 4 Exemplaren.

Die übrigen Exemplare wissen nur von 2 Kühen — 2 Kälbern.

In einer Anzahl wierländischer Varianten stehen die Ersatzochsen schon im Stalle bereit, in allen übrigen besitzen die Eltern Kühe, von denen Kälber erwartet werden; die wierl. Exemplare gehen in der Anzahl der Tiere auseinander (2—3—6), wir geben der anderen, öfter bezeugten Lesart den Vorzug. Hier finden wir nur kleine Verschiedenheiten, die gebräuchlichste Form ist:

Meil on kodu kaksi lehmä, Kirjak lehm toob kirju härja,
Kirjak lehma, mustik lehma: Mustik lehm toob musta härja.

Als Schluss, der den trauernden Knaben trösten und erheitern soll, findet sich (11 Mal) der Gedanke: „Haben die Ochsen (Kälber) keine Hörner, nun so spannen wir sie an den Ohren an“ u. s. w.

*Kui pole sarvi neil peassa,
Paneme kõrvist kündamaie,*

*Karvust atra kandamaie,
Sabast sahkapuud vedama.*

Diese launige Bemerkung passt gut, wenn von jungen Ochsenkälbern die Rede ist; in Wl 27 aber sollen alte Ochsen, die im Stalle bereit stehen, an den Ohren angespannt werden. Es weist das auf den Ursprung des Liedes hin, ins Dörptsche hinein.

Wir gelangen mit unserer Untersuchung bald zum Schlusse. Es verbleiben uns noch die Übergangszeilen. Diese entnehmen wir den norddörptschen Varianten (D 1—30), da diese, wie bei der Untersuchung der einzelnen Fragen schon öfter bemerkt wurde, uns den verhältnismässig unverdorbensten und konstantesten Text boten. Wir erlaubten uns den Schluss, dass das Norddörptsche folglich des Liedes Heimat sein muss. Von hieraus verbreitete es sich.

Im angrenzenden Estland erinnern die Lesarten sehr an die norddörptschen, es treten hier aber schon zahlreiche Missverständnisse auf; diese wachsen, und die Anzahl der Varianten nimmt ab nach Westen zu; die Westküste ist schwach und schlecht vertreten.

7. Die Übergangszeilen¹⁾ sind nur in 18 Varianten vorhanden und gehen auch hier stilistisch noch stark auseinander. Inhaltlich — dem Gedankengange nach — sind die Unterschiede gering; deshalb halte ich mich mit der Erwähnung vereinzelt auftretender Lesarten nicht auf und führe nur Beispiele an, die eine relativ grössere Anzahl von Varianten für sich haben.

I. Weinend nach Hause.

Die grössere Hälfte der Varianten verwendet auf diesen Gedanken nur eine Zeile; da diese aber meist poetisch unschön ist, und die betreffenden Varianten auch bei den folgenden Punkten Mängel aufweisen, so halten wir uns an die Minorität und wählen:

Läksin koju ikkedessa,

Ikkedessa, nuttadessa.

Ikkedessa und *nuttadessa* sind dialektische Ausdrücke für denselben Begriff (Weinen). Im Dörptschen gehen die beiden Verba

¹⁾ Rekonstr. Zl. 11—18 und 29.

nebeneinander; ähnlicher Weise werden in diesem Mischgebiete grammatische Endungen, die verschiedenen Dialekten angehören, durcheinandergeworfen; so wird in unserem Liede bald der nord-estnische Inessivus auf *-s*, *-ssa* gebildet, bald der südestnische auf *-n*, *-nna* (*ikkedessa*, *ikkedenna*).

II. Wer begegnete mir? Fast eine jede Variante giebt diesem Gedanken eine andere Fassung. Fünf Exemplare leiten das Erscheinen der Eltern durch die Frage ein: *Kesse mulle vasta tuli?* Da dieselbe nicht stört und auch in anderen Wiederholungsliedern vorkommt, so lassen wir sie gelten.

Als Begegnende erscheinen in 4 Varianten der Vater und die Mutter, in 8 — der Vater allein, in 4 — die Mutter allein; (In 2 Varianten fehlt Punkt II). Den Erfahrungen nach zu urteilen, die wir bei den meisten anderen Liedern machen, sind es sowohl der Vater, als die Mutter, die dem Kinde entgegenkommen. Dafür spricht auch der Umstand, dass die Zeilen, in denen die Eltern einzeln auftreten, oft korrupt sind. So lesen wir D 10: *Taat tuli vasta tantsiides (!)*, D 27: *Tuli vasta pere (!) taati*. (So kann der Sohn den eignen Vater nicht nennen). Ich wähle die Fassung, die D 20 bietet:

Vasta eite, vasta taati,

Vasta need vanad mölemad.

(Lassen wir nicht die Eltern beide entgegenkommen, so kann es nur der Vater sein, dem der Sohn sein Leid klagt; die Mutter hatte nicht über Ochsen zu verfügen).

III. Weshalb trauerst du, Kind?

Mis sa nutad, poega noori?

Statt *nutad* findet sich seltener *ikked*: statt *poega noori* kommt vor *poegadani*, *pojukene* u. s. w.

IV. Deshalb trauere ich. Nur D 7 bietet die sonst nicht ungewöhnliche Einleitung: „Ich hörte und antwortete“; in den übrigen Varianten stellt der Sohn ohne dieselbe die Gegenfrage:

Mis mina nutan, eidekene,

Mis mina nutan, taadikene?

und knüpft hieran die Wiedererzählung. Natürlich werden nicht

beide Eltern angeredet, wo nur der Vater oder nur die Mutter erschienen war.

V. Einleitung zum Troste.

Ära sina nuta, poega noori!

Ausser den unter Punkt III erwähnten Abweichungen, die sich auch hier wiederholen, findet sich noch *ole vaita* statt *ära nuta*. Die hin und wieder versuchte Hinzufügung einer Parallelzeile fällt unglücklich aus, so D 27:

Ära nuta, poega noori, Pisaraid ära pillutagi!

Im Anschluss an dieses Lied sei hingewiesen auf „Kalevi-poeg“ VIII, 627—876. Es wird hier besungen, wie Kalevipoeg den Erdboden bepflanzt und Wälder und Wiesen entstehen lässt; wie er drauf ausruht, und sein Pferd von Wölfen und Bären zerrissen wird.

Mit „H. M.“ hat diese Episode keine Zeile gemein, ebensowenig mit der Form C von „*Hobune Varastatud*“, wo dem ausruhenden Pflüger die Pferde gestohlen, hin und wieder auch zerrissen werden.

In Suomi werden wir ein Lied kennen lernen, das unserem „H. M.“ entspricht. (Dem Pflüger zerreißen Wölfe und Bären seine Pferde). Auch dieses steht der Kalevipoegepisode durchaus fremd gegenüber. Es lässt sich also kaum Kalevipoegs Pflügen mit dem von Pellervoinen zusammenstellen ¹⁾.

Nach KREUTZWALD's eigener Angabe sind in der erwähnten Episode nur die Zeilen 648—681 und 695—711 Volkslied, das übrige ist von ihm versifiziert. Doch auch hier möchte ich beschränken: was von KREUTZWALD als Volkslied angegeben wird, entstammt jedenfalls nicht in der angegebenen Form dem Volksmunde, sondern muss durch KREUTZWALD verändert worden sein; als Grundlage

¹⁾ Cf. J. KROHN: Kalevala p. 398.

könnte ihm bei 648—681 ein genuines Volkslied gedient haben, in welchem ein Jüngling berichtet:

Künnin orud: kasvid odrad, Künnin sood: kasvid sinikad ¹⁾.
Künnin mäed: kasvid männid,

Dieses Lied hat allerdings mit Kalevipoeg nichts zu thun, auch liegt hier nichts von weltschöpferischen Ideen drin; es ist ein Liebeslied: die Beeren, die wachsen, werden von Jungfrauen gesammelt, und der Jüngling schaut im Walde zu, ohne den Mut zu haben heranzutreten ²⁾.

In einem Liede, das KREUTZWALD und NEUS bieten, ³⁾ säet Vanaisa Wälder, Kalevalas Söhne bepfügen Berge und Sümpfe. Pendants dazu finden sich nicht in den erhaltenen estnischen Liedern, wenigstens wird die Thätigkeit nicht Vanaisa und Kalevalas Söhnen zugeschrieben.

¹⁾ H. II. 38, 175, N:o 8.

²⁾ Über das Lied vergleiche man genauer im II Bande der vorliegenden Untersuchung unter „Ei Julgust“ D.

³⁾ Myth. und mag. Lieder N:o 2 c, 21—30 und 5 a, 95—110.

In Suomi entspricht dem estnischen „*Härjad Murtud*“ ein Lied, das gewöhnlich unter dem Titel

„Kyntäjä Ja Pedot“

(Der Pflüger und die wilden Tiere)

angeführt wird.

Verzeichnis der Varianten:

N:o	Wo zu finden?	Wo aufgezeichnet?
W1.	a) Westingermanland.	
1	PORKKA II N:o 301	Narvusi
2	" III N:o 303	Soikkola
3	" III N:o 305	"
4	ALAVA VII N:o 519	"
5	GROUNDSTROEM N:o 252, d	"
6	LÄNKELÄ, Heft 3, p. 26, N:o 24, b	"
7	PORKKA I N:o 449	Medussi
8	" I N:o 450	
9	EUROPAEUS Fol. III, 3 N:o 59	Dörfer bei Oranienbaum
10	STRÄHLMAN „Tyris socken“ N:o 5	Tyrö
11	" N:o 49	Skuoritsa
12	EUROPAEUS Fol. III, 3 N:o 110	—
13	TÖRNEROOS & TALLQVIST N:o 178	—
14	" N:o 178 (Variante).	—
15	GROUNDSTROEM N:o 25	—
16	" N:o 126	—
OL.	b) Ostingermanland.	
1	EUROPAEUS, J. N:o 273	Toksova
2	SLÖÖR N:o 286	
3	AHLQVIST II N:o 513	Lempaala
4	SAXBÄCK 3 N:o 300	—
5	" 5 N:o 463, c	—
6	" 8 N:o 1004	—
FSK.	c) Finnisch-Südostkarelen.	
1	EUROPAEUS, J. N:o 299	Seiskari? Lavassaari?
2	SATKKO, U. Lauhja I N:o 4	Antrea
3	AHLQVIST II N:o 377	Rautu
4	SLÖÖR 2 N:o 39	Sakkula
FOK.	d) Finnisch-Ostkarelen.	
1	BASILIER II 1, N:o 12	Sortavala (Rautlahti)
2	KROHN N:o 6019	Suojärvi
3	" N:o 7130	Korpiselkä
4	RELANDER O, N:o 50	"
5	POTSHTAREFF W, N:o 58	"
6	EUROPAEUS, G. N:o 452	"
7	POLÉN, T. N:o 119	"
8	Kanteletar III (1840) N:o 57	Finnisch-Karelen
Sa.	e) Savolax.	
1	LÖNNROT, S. N:o 93	Juva
2	AHLMAN N:o 71	"
3	" N:o 72	"
4	GOTTLUND N:o 17	"
5	AHLMAN N:o 25	Mäntyharju
X.	f) Fundort unbekannt.	
1	Kanteletar III (1887) N:o 91	
2	Pieniä runoja. Upsala 1818, I N:o 11.	
	= SCHRÖTER: Finn. Runen. Upsala 1819, p. 92.	

Beispiel:

- | | |
|---|---|
| <p><i>Läksin piennä kyntämähän,
 Vakahaisna vakoamahan.
 Kynnin vaon, kynnin toisen,
 Kohta kolmatta alotin.</i></p> <p>5 <i>Taittui miulta kyntövitse,
 Menin ¹⁾ vitsasta lehosta,
 Vaskipäätti varvikosta.
 Toi surma susia parven,
 Parven toisen karhuloja.</i></p> <p>10 <i>Söivät valkoni vuolta,
 Liinaharjan liitokselta,
 Mustaharjan mullokselta.
 Menin itkien kotihin,
 Kallotellen kartanolle.</i></p> <p>15 <i>Iso aitassa asui,
 Emo aitan rappusilla,
 Iso aitasta kysyvi,
 Emo olkapään ylitse:</i></p> | <p><i>„Mitäs itket poikueni?“</i></p> <p>20 <i>„Sit itken isosueni:
 Laitoit piennä kyntämähän,
 22 — 32 = 2 — 12.</i></p> <p><i>Iso vasten vastaeli:
 „Elä itke, poikueni!</i></p> <p>35 <i>Eilen meillä lehmä poiki,
 Toisna päännä toinen lehmä,
 Teki valkian vasikan,
 Sukkajalan suilahutti;
 Tuo viecähän Viipurihin,</i></p> <p>40 <i>Tuolla saanemme satoja,
 Tuhansia tunkenemme;
 Ostamme oron paremman,
 Liinaharjan liikkusamman,
 Millä ammatit ajavat,</i></p> <p>45 <i>Keppiherrat keikuttavat“.</i> (OJ3).</p> |
|---|---|

1. Wanderung des Liedes in Suomi²⁾. Es fällt uns auf, dass die Varianten desto mangelhafter werden, je weiter wir uns von WI entfernen. (Auch in WI sind viele Exemplare fehlerhaft, doch daneben gehen gute.) Die Wiedererzählung des Abenteners ist im ganzen ziemlich ungenau, doch am meisten lässt sich an ihr in FSK, FOK und teils auch Sa aussetzen: hier haben wir überhaupt keine Variante mit korrekter Wiedererzählung.

Es muss weiter die Situation so beschaffen sein, dass der Bär und der Wolf — vom Pflüger ungesehen — die Pferde überfallen können. Zu dem Behuf bricht oder reisst am Pfluge ein Teil, und der Pflüger geht in den Wald nach einem neuen.

Dieser unentbehrliche Zug fehlt schon hier und da in WI, OI, FSK; in FOK finden wir ihn nur in einem Exemplare; weitere zwei erwähnen noch: *Läksin vitsoja metsästä*, doch wozu der Pflü-

¹⁾ Resp. *Läksin*.

²⁾ FOK S und X 1, 2 werde ich nicht berücksichtigen, da sie uns nicht in der aus dem Volksmunde erhaltenen Gestalt vorliegen.

ger die Ruten braucht, ist nicht gesagt. In den übrigen Varianten müssen wir sogar diese Angabe vermissen und erfahren nur, dass der Pflüger die Pferde auf dem Felde stehen liess; aus welchem Grunde aber, und wo er selbst verblieb, — darauf erhalten wir keine Antwort. In Sa endlich heisst es teils ebenso, wie in FOK: „Ich schnitt mir eine Rute“, teils lakonisch: „Ich pflügte, die Wölfe kamen“. Es lässt sich nicht verkennen, dass ein Verstehen des Liedes in FOK und Sa abgenommen hat.

Der Pflüger arbeitet mit zwei Pferden; schon dieses scheint zu viel, da das Gewöhnliche ein Pferd ist; doch sogar von dreien und mehr — in FOK 1 sind es fünf! — weiss das Lied zu berichten, in WI seltener, öfter in FOK und Sa; von OI ab ist das eine dieser Tiere bunt, *kirjava*, ein fürs Pferd wenigstens ungewöhnliches Epitheton.

Bezeichnend ist auch, dass in FOK und Sa sich Sprachfehler einschleichen. FOK 3 lesen wir:

Tuli sutta suuri kynsi, Kontijan kovin väkevü,

wo *sutta* und *kontijan* wohl Nominative sein müssen. Den Fehler mit *sutta* wiederholen No 4 und 5. In FOK 2 heisst es:

Ei sottie suuri karja, Kontioilta kovat kopraset;

wenn wir auch das fehlerhafte *sottie* berichtigen, sinnlos bleibt die Stelle doch. Der Partitivus des Plurals lautet hier bald *sutta*, bald *susta*.

Ob in FOK das Wort *susi* gebraucht wird, ist mir unbekannt; in russisch-karelischen Liedern wird es oft falsch dekliniert ¹⁾, weil der Wolf hier nicht *susi* heisst, sondern *hukka*.

In Sa 1, 4 ist an dieses Lied ein anderes angehängt, ein bekanntes Freierlied, „*Lüksin Konnusta Kosihin*“. Dörfer dieses Namens liegen in der Nähe von Oranienbaum; es weist also dieser Name zurück nach Süden ²⁾.

Die Bezeichnung der reissenden Tiere wird nach Norden zu immer buntscheckiger. In WI hält sich ziemlich beständig; es kam

¹⁾ Beispiele bietet J. KRON: Kalevala p. 361, Anm. 2.

²⁾ Cf. J. KRON: Kalevala p. 370. Anm. 5.

susia suuri joukko, karhuja — *karja*; in OI, FSK und Sa tritt daneben und dafür *karvasuita* als Parallelwort zu *susia*; ob man diese als andere Tiere empfindet, oder ob es ein Epitheton zu *susia* sein soll, lässt sich nicht erkennen.

Ich sehe von weiterem ab und spreche die durch obige Be-
weise begründete Ansicht aus, dass das finnische Lied in WI
seinen Anfang nahm und von hier sich weiter nach
Osten und Norden verbreitete.

Eine Schlussfolgerung aus dem Vorhergehenden.
J. KROHN¹⁾ spricht von einem mythischen Liede aus FOK: Peller-
voinen hat Berge, Wälder u. s. w. durch sein Pflügen hervorge-
bracht, — ähnlich wie Kalevs Sohn²⁾ — ruht aus, Wölfe und Bä-
ren zerreißen ihm sein Tier. Das sei, sagt J. KROHN, das einzige
Exemplar, in dem der mythische Charakter bewahrt worden ist
und der Name des Helden sich erhalten hat. Zur Ballade sei das
Lied geworden in Ingermanland, Sa, Nordkarelen. Ich glaube, dass
J. KROHN das uns vorliegende Lied im Auge hat. Nach obiger
Auseinanderlegung wären in dieser Ballade nicht der Name und
der mythische Charakter verloren gegangen, sondern beide Züge
sind in dieselbe später hineingekommen. Es giebt viele — auch
estnische — Lieder, deren namenloser Held — Ich, der Bruder
u. a. — in Karelen die mythische Taufe erhält.

2. Die estnische Fassung von „*Härjad Murtud*“ wanderte,
wie wir oben gesehen haben, in Wierland ein; die finnische Fas-
sung strömt vom angrenzenden Westingermanland aus weiter. Es
wird uns durch die Richtung der Verbreitung die Annahme nahe-
gelegt, dass wir es in Suomi mit einer Fortsetzung des estnischen
Liedes zu thun haben. Im folgenden sei der Versuch gemacht,
das finnische Lied auf eine estnische Quelle zurück-
zuführen.

Nach J. KROHN³⁾ sind in ganz Ostfinnland — also auch In-
germanland — Ochsen als Pflugtiere unbekannt; es ist also ver-
ständlich, dass bei einer etwaigen Herübernahme des estnischen

¹⁾ Kalevala p. 398.

²⁾ Cf. Kalevipoeg VIII.

³⁾ Kalevala p. 375.

Liedes die Ochsen zu Pferden wurden. Die Anzahl der Pferde, die nie unter zwei geht, — drei und mehr ist offenbar ein Nonsens — scheint aufs estnische Original zurückzudeuten. Ochsen als Pflugtiere werden nur paarweise gebraucht, während zwei Pferde vor einem Pfluge früher noch ungewöhnlicher waren, als jetzt. Werden sie überhaupt gebraucht, so muss es ein kräftiger Mann sein, der sie lenkt, während es in vielen Varianten heisst: *Menin piennü* (*nuorra*) *kyntämähän*.

In dem von uns konstatierten ursprünglichen Texte des estnischen Liedes findet sich nicht der Zug, dass der Pflüger klein war; einzelne Varianten, unter anderen gerade auch viele wierländische, singen allerdings: *Läksin tilluke teole*, doch hier widerspricht es der Situation nicht, denn mit zwei Ochsen kann auch ein Knabe pflügen.

Ich vermute: der Aufbau des estnischen Liedes basierte* auf zwei Tieren (*must härg, kiriv härg*); die Tiere liessen sich in Finnland wohl umbenennen, nicht aber konnte ihre Zahl vermindert werden, da man den Parallelvers schwer missen konnte.

Die Farbe der Ochsen war in Eesti *must* und *kiriv*. In Suomi nun hält sich als Farbe des einen Pferdes am beständigsten die schwarze: *musta ruuna* — 19 Mal, *musta* — 5 Mal, *mustaharja* — 6 Mal; (ist *mustaharja* vielleicht ein Nachklang vom estnischen *musta härja*?) Das Epitheton des anderen Pferdes schwankt; 17 Mal haben wir allerdings *valkoinen*, doch daneben das Verschiedenste. Der Grund ist vielleicht, dass die Farbe des anderen Ochsen *kiriv* (bunt) sich schwer auf ein Pferd anwenden liess, und doch geschieht sogar dieses; 12 Mal spricht man von *kirjava hevonen*.

Dass das ursprüngliche Pflugtier der Ochse war, scheint mir auch aus dem Troste des finnischen Liedes hervorzugehen: er ähnelt dem estnischen. Sehr selten haben die finnischen Eltern für die zerrissenen Pferde neue anzubieten, meist sagen sie, wie in Eesti: „Unsere Kuh kalbte“ u. s. w. In Eesti ist das an seinem Platz: das kleine Kalb muss pflügen, sollte es auch mit den Ohren ziehen; (man vergl. die Stelle pag. 137); die finnischen Eltern aber können mit dem Kalbe wenig anfangen; sie müssen einen grossen Umweg machen, in die Stadt fahren und das Kalb verkaufen; so erhalten

sie Geld und handeln ein neues Pferd ein; und merkwürdiger Weise kaufen die Eltern nicht zwei Pferde, wie es doch natürlich gewesen wäre, da zwei gefallen waren, sondern meist nur ein einziges; gewiss genügte dieses als Pflugtier.

Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, dass das finnische Lied, wie wir sahen, diesen Trost mit „*Hobune Varast.*“ — pag. 116, g — teilen muss. In beiden Liedern fällt diese Episode oft wörtlich zusammen. (Daneben haben in beiden Liedern die Eltern Ersatzpferde auch im Stalle stehen). Es ist schwierig zu sagen, welches finnische Lied hier den Anspruch erheben kann, die Episode früher gesungen zu haben; im letzten Grunde aber schöpfen sie wohl aus Eesti.

Es kam das estnische Lied von „den zerrissenen Ochsen“ nach Finnland; hier wurden die Ochsen durch Pferde ersetzt, und parallel dazu modelte man den Trost in obengenannter Weise um. Von hier nun ging derselbe über ins finnische Lied von „dem gestohlenen Pferde“. Deshalb vielleicht wird dort sehr selten vom Ersatze des gestohlenen Sattels gesprochen, die Eltern ersetzen auch da nur das Pferd. Gerade dieses Fehlen des Sattels lässt den genannten Weg als den wahrscheinlicheren annehmen, sonst könnte man auch vermuten: der estnische Trost zu „*Hobune Varast.*“ wurde in Finnland umgemodelt und ging dann ins Lied von „den zerrissenen Pferden“ („*Kyntäjä Ja Pedot*“) statt des jetzt unpassenden estnischen Trostes über.

Anmerkung. Sonderbar ist es, dass wir in einem setuke-sischen, dem unsrigen durchaus themafremden Liede bei der Beschreibung eines Pferdes einige Zeilen finden, die in ihrer Eigenartigkeit an die finnischen:

Vien¹ pilvest vettä², Sööp on kaurat kattoloilta, (OI 4),
mit denen der Vater hier und in „*Hob. Var.*“³) das Ersatzpferd lobt, erinnern; sie heissen:

¹) = veden.

²) = vetää.

³) Cf. EUROPAEUS: Pieni runon-seppä, Helsingfors 1847, p. 45.

Küü süö haina taivast,

Tuo vie vikakaarist¹⁾.

Fahren wir in unserer Untersuchung fort, so fällt uns weiter ein Umstand auf: im finnischen Liede treten als reissende Tiere auf Bären und Wölfe, beide in grosser Anzahl, — *suuri joukko, kamala parvi*. Nun wissen wir höchstens von Wölfen, dass sie hin und wieder rudelweise auf Beute ausgehen, vom Bären ist es unbekannt; und vollends neu ist, dass Wölfe und Bären zusammen auf die Jagd gehen, wie es im finnischen Liede fast beständig heisst.

Wir finden die Lösung zu dieser naturgeschichtlichen Unkenntnis vielleicht im estn. „H. M.“; das Jagdtier war hier *susi* mit dem Parallelnamen *laiakäppa*; falscher Weise trat neben dem Wolfe auch der Bär auf, in anderen Kreisen seltener, beständiger aber in Harrien und Wierland. Die 9 Exemplare Harriens haben 3 Mal den Bären anstatt des Wolfes, einmal Bär + Wolf; in Wierland sind die entsprechenden Zahlen bei 36 Varianten 3 und 10. Andere Varianten Wierlands haben den Namen der Tiere vergessen und bieten nur Epitheta. Von Wierland nun gingen *susi* + *karu* verbunden — und zwar im Plural — als Jagdtiere nach Ingermanland hinüber.

Unten folgen noch einzelne Kleinigkeiten, die darauf hinzuweisen scheinen, dass das finnische Lied auf Grund des estnischen entstanden ist.

In Eesti ist sehr verbreitet ein Lied: „Der Jüngling reitet über irgendeine Brücke (meist *Soome sild*, auch *Rõngu* u. a.) und lässt sich von Jungfrauen nachschmachten“. Dieses finden wir an ein Exemplar (WI 8) unseres Liedes angehängt, (ähnlich wie an „*Hobune Varastatud*“ C). Die Vorstellung von *Suomen silta* ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine estnische²⁾.

In WI 14 hat sich an den Anfang des Liedes verirrt eine direkte Erinnerung aus dem estnischen „*Hobune Varastatud*“.

*Ostin ruoskan kyninäpüisen,
Sata markkasen satulan,*

Tuhat markkasen tupinan.

¹⁾ H. II, 4, 488, 203. Den Inhalt dieses setukesischen Liedes gebe ich im Anhang No 11 (Zu „*Saisa Saad*“) b in den Schlusszeilen an.

²⁾ Cf. J. KROON: Kalevala p. 376.

„*Tubin*“ (*tuhatrublanc, -margane*) finden wir in „*Hobune Varastatud*“ Form B: Wl 1, 2, 4, X 1, in Form A: Wl 5. In Suomi hat man es sonst nirgends.

Darauf wies ich schon oben hin, dass das Hervorheben der Jugend des Pflügers — *läksin piennä* — im finnischen Liede nicht am Platze ist, im estnischen, wo es teilweise eingedrungen ist, der Situation nicht widerspricht.

In der Einleitung zu Wl 7, 8, 15 hören wir: „Ich ging pflügen

Uven atran uskaliksi, Vanhan astuvan varoiksi“. (Wl 15).

Das ergibt keinen befriedigenden Sinn. Findet sich aber der Schlüssel nicht in „*H. M.*“ Wl 26: „Ich ging pflügen

Uue atra uhkusella, Vana sahkade varalla?“

In Eesti machen die Setukesen den Versuch, statt der pflügenden Ochsen Pferde einzuschieben. Ich will nicht sagen, dass das finnische Lied damit im Zusammenhange steht, doch merkwürdig bleibt es immerhin, dass auch der Aufbau der betr. Zeilen Ähnlichkeiten aufweist. Während im übrigen estnischen Liedergebiete nicht gesagt wird, wo die Pflugtiere zerrissen werden, heisst es in den setukesischen Varianten oft: das eine fiel *vao püüle*, das andere *mulla püüle*; dieselben Bestimmungen, *vaolla, nullikolla*, werden auch in Suomi verwendet.

Ein Zug des finnischen Liedes ist dem estnischen unbekannt, nämlich dass der Pflüger in den Wald ging, weil beim Pfluge

Taittui yksi persivitsa, ¹⁾ Pamahti peräpalikka.

Diesen Gedanken könnte der finnische Dichter selbständig hinzugefügt haben; möglich ist aber auch, dass er einem anderen finnischen Liede entstammt: „Ein kleines Mädchen pflügt, der Pflug bricht, (mit denselben Worten erzählt, wie im behandelten Liede) sie eilt nach Hause und bittet, es möge an ihrer Stelle ein passenderer Pflüger geschickt werden“. Da mir vom genannten Liede nur zwei

¹⁾ Resp. *atran aisa*.

Varianten ¹⁾ vorliegen, so lässt sich nicht entscheiden, welches Lied der gebende Teil war. Dasselbe Lied spielt in WI 1 hinein, ebenso in WI 2, eine höchst verworrene Variante: das Mädchen pflügt, trinkt sich an und schläft (= „*Hobune Varastatud*“), der Dieb kommt und isst (!) das Pferd auf:

Tuli varas varvikosta,

Sõi valkkoisen vqolle.

Zusammenfassung. Von den Kleinigkeiten und Zufälligkeiten abgesehen, bleiben uns als Gründe für den estnischen Ursprung des Liedes: die Zweizahl und Farbe der Pferde, der Umweg im Trost, (Verkauf der Ochsen), das gemeinsame Auftreten von Wölfen und Bären sind die Züge, die das finnische Lied charakterisieren; zugleich aber sind sie demselben als Mängel anzurechnen und finden ihre Erklärung in einer Bekanntschaft mit dem estnischen Liede.

Nehmen wir dazu, dass letzteres nach Wierland einwandert, das finnische Lied von WI weiter, so liegt der Schluss nahe, dass wir es hier nicht mit einem Liede aus estnisch-finnischer Urzeit zu thun haben, sondern dass das estnische Lied nachträglich den Finnen bekannt wurde.

Bei Fremdvölkern findet sich kein Lied mit dem Thema des behandelten.

¹⁾ PORKKA II N:o 304 und 342, beide aus Soikkola.

3.

„Kari Kadunud“.

(Die verlorene Herde.)

Verzeichnis der Varianten.

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
Ö 1	H. II. 35, 355 N:o 213.	Studd. J. Keerig.	1892	Pöide.	Kadri Rehi.	77 (72?) Jahre.
P 1	H. II. 41, 619 N:o 27.	J. Ilves.	1884	Kihnu.	Madli Vesik.	—
2	H. II. 19, 178 N:o 64.	M. Kampmann.	1889	Tõstamaa.	—	—
3	EISEN 6732 N:o 1.	O. Schantz.	1893	—	—	—
4	H. II. 19, 129 N:o 23.	M. Kampmann	1889	—	—	—
5	H. II. 19, 360 N:o 27.	H. Anniko.	—	—	—	—
6	E. K. S. 4:o. 2, 418 N:o 128.	A. Grenzstein.	1874	Audru.	—	—
7	— 4:o. 2, 308 N:o 15.	—	—	—	—	—
8	— 8:o. 1, 429 N:o 11.	Tarkpea.	—	—	—	—
8 a	H. II. 19, 851 N:o 3.	Paula Jagor.	1889	—	—	—
9	(EISEN 18018 N:o 20.	M. Aijo.	1895	Jaagupi.	—	—
10	= EISEN 24903 N:o 31.	J. Reitvelt.	1897	—	—	—
11	H. II. 21, 515 N:o 5.	M. Kiisk.	1889	Tori.	Jüri Kont.	—
12	H. II. 21, 201 N:o 1.	Stud. M. Ostrov.	—	—	Ann Gerberson.	—
13	H. II. 21, 287 N:o 3.	J. Tilk.	1888	—	—	—
14	H. II. 21, 889 N:o 1.	J. Gerberson.	1889	—	Anna Gerberson.	—
15	H. III. 5, 677, N:o 1.	Mart Tohv.	—	—	—	—
16	H. III. 5, 556, N:o 9.	M. Tultz.	1888	—	—	—
17	EISEN 145 N:o 207.	—	—	Pärnu.	—	—
18	H. II. 20, 94 N:o 56.	E. Aspe.	1889	Pärnu (Kreis)	—	—
19	H. II. 20, 77 N:o 14.	—	—	—	—	—
20	(H. II. 43, 886 N:o 9.	H. Kull.	1893	Pärnu.	—	—
21	= EISEN 18845 N:o 8.	—	1895	—	—	—
22	H. I. 2, 89 N:o 20.	Hans Martinson	1888	Pärnu.	—	—
23	ROSENPLÄNTER: Beiträ-	Rosenplänter?	—	—	—	—
24	ge VII p. 64 N:o 30.	—	—	—	—	—
25	= H. II. 20, 135 N:o 7.	A. Tärn.	1889	Pärnu (?)	—	—
26	Deutsche Übers. bei	—	—	—	—	—
27	SCHLEGEL: Reisen X	—	—	—	—	—
28	von 1826. Anhang p.	—	—	—	—	—
29	71 N:o 43.	—	—	—	—	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
P 22	EISEN 241 N:o 286.	—	—	Saarde.	—	—
23	E. K. S. 4:o. 3, 93 N:o 21.	M. Treufeldt.	1876	"	—	—
" 24	" 8:o. 2, 201 N:o 61.	J. Kapp.	1878	Karksi-Halliste.	—	—
" 25	" 8:o. 2, 200 N:o 60.	—	—	"	—	—
" 26	H. II. 5, 161 N:o 30.	Jos. Hurt.	1883	Halliste.	—	—
27	H. II. 42, 941 N:o 38.	J. Kivisäk.	1893	Karksi.	Maret Pajo.	—
F 1	H. II. 25, 162 N:o 27.	M. Tomp.	1890	Helme.	—	—
" 2	H. IV. 3, 157 N:o 103.	G. Habicht.	1888	"	—	—
" 3	H. I. 7, 516 N:o 11.	J. Soots.	1895	"	Eeva Karotnik.	70 J.
" 4	H. II. 48, 816 N:o 14.	Einer.	1894	"	—	—
" 5	H. II. 43, 14 N:o 4.	K. Ruut.	1892	"	Eeva Krotnik.	68 J.
" 6	{ E. K. S. JöGEVER 494 N:o 491.	—	1873	"	—	—
" 7	{ = E. K. S. 4:o 3, 370 N:o 7.	A. Wahlberg.	—	—	—	—
" 8	H. II. 49, 141 N:o 1.	Jaak Sikk.	1894	Tarvastu.	—	—
" 9	EISEN 18066 N:o 7.	Jaak Sams.	—	"	—	—
" 10	H. II. 25, 774 N:o 52.	J. Trull.	1890	"	Liisu Kass.	—
" 11	H. IV. 4, 316 N:o 13.	J. Kägar.	1891	"	—	—
" 12	EISEN 344 N:o 373.	—	—	"	—	—
" 13	H. III. 6, 218 N:o 26.	A. Rennit.	1888	"	—	—
" 14	H. II. 25, 777 N:o 69.	J. Trull.	1890	"	Reet Simpson.	57 J.
" 15	H. I. 7, 467 N:o 8.	J. Reevits.	1895	Paistu.	—	—
" 16	H. I. 7, 419 N:o 1.	—	1894	"	—	—
" 17	H. III. 6, 715 N:o 7.	L. Vihvelin.	1889	"	—	—
" 18	VESKE N:o 395.	M. Veske.	—	"	Epp Vasar.	—
" 19	{ E. K. S. 8:o. 2, 318 N:o 11. = H. R. 6, 536 N:o 1.	—	—	"	—	—
" 20	E. K. S. 8:o. 2, 434 N:o 3.	Els Raudsep.	1876	"	—	—
" 21	{ E. K. S. 4:o. 3, 475 N:o 28. = E. K. S. 4:o. 4, 251 N:o 24.	P. Abel.	1872	"	—	—
" 22	H. II. 25, 986 N:o 15.	J. Leppik.	1888	"	—	—
" 23	{ = EISEN 8253 N:o 35. H. II. 25, 1089 N:o 6.	—	1892	"	—	—
" 24	{ = EISEN 8275 N:o 18.	J. Leppik.	1889	Paistu.	—	—
" 25	H. IV. 7, 326 N:o 6.	H. Pihlap.	1895	"	—	—
" 26	E. K. S. 4:o. 3, 430 N:o 30.	J. Pausk.	—	Viljandi.	—	—
" 27	H. II. 26, 480 N:o 2.	T. Köstner.	1890	Soure-Jaani.	—	—
" 28	H. II. 26, 270 N:o 31.	J. Mein.	1888	"	—	—
" 29	HURT: Vana Kannel N:o 455.	Stud. J. Bergmann.	1878	Kolga-Jaani.	—	—
D 1	H. III. 15, 307 N:o 8.	Peter Eichwaldt.	1891	Rõngu.	—	—
" 2	E. K. S. JöGEVER 9 N:o 674.	M. Kaerick.	1888	"	—	—
" 3	H. II. 31, 341 N:o 9.	Otto Grossschmidt.	1889	Otepää.	—	—
" 4	H. II. 44, 512 N:o 16.	Villem Vaher.	1891	"	—	—
" 5	H. III. 22, 67 N:o 11.	J. Silde.	1895	"	—	—
" 6	H. II. 5, 525 N:o 1.	—	—	Sangaste.	Eeva Sommer.	60 J.
Wo 1	H. III. 11, 475 N:o 9.	J. Väggi.	1888	Kanepi.	—	—
" 2	H. II. 56, 944.	C. Lipping.	1895	—	—	—
" 3	H. II. 32, 397 N:o 5.	Jaak Janson.	1889	Urvaste.	—	—
" 4	H. I. 6, 374 N:o 4.	J. Sandra.	1894	Vastseliina.	—	—
S 1	H. II. 4, 451 N:o 188.	J. Hurt.	1886	Setukesien.	Anni, Sémmeis Weib.	—
" 2	H. II. 3, 66 N:o 55.	H. Prants.	1887/90	"	Vassila Taarka.	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
Wk 1	H. II. 41, 37 N:o 1.	J. B. Mäns.	1891	Emaste.	—	—
" 2	E. B. F. 232 c.	G. Weisse.	1847	Lihula	—	—
" 3	H. II. 2, 395 N:o 519.	Studd. M. Ostrov, O. Kallas.	1889	(Kirchspiel?). Lihula.	Ann Kålm.	59 J.
" 4	H. II. 2, 262 N:o 375.	"	"	Karuse.	Ann Masler.	79 J.
" 5	H. II. 2, 505 N:o 659.	"	"	Hanila.	Westmann (Frau).	60 J.
" 6	(EISEN 22 677 N:o 1.	A. Reiman.	1896	"	Kõlja Ann.	—
" 7	(= H. IV. 7. 196 N:o 1.	"	"	"	"	—
" 8	(H. IV. 5, 114 N:o 4.	"	1894	"	"	—
" 9	(= EISEN 21099 N:o 1.	"	1895	"	"	—
" 10	H. II. 2, 648 N:o 804.	Studd. M. Ostrov, O. Kallas.	1889	"	Mari Auder.	62 J.
" 11	H. II. 2, 553 N:o 706.	"	"	"	Riinu Koppel- mann.	78 J.
" 12	H. II. 2, 530 N:o 686.	"	"	"	Leenu Lutter.	49 J.
" 13	H. II. 17, 750 N:o 115.	Stud. M. Ostrov.	1890	"	Mari Krooswelt.	50 J.
" 14	H. III. 4, 443 N:o 14.	J. Weidemann.	1888	Kullamaa.	—	—
" 15	H. II. 2, 29 N:o 48.	Studd. M. Ostrov, O. Kallas.	1889	Märjamaa.	Ann Parek.	47 J.
Ha 1	H. III. 3, 526 N:o 2.	H. Sokrates.	1888	Rapla.	—	—
" 2	E. K. S. H:fors Kop. N:o 73 (20).	J. Roots.	1877	"	—	—
X 1	H. R. 6, 20 N:o 5.	—	—	Audru ?	—	—
" 2	H. R. 3, 355 N:o 11.	—	—	Paistu ? Tarvasu?	—	—
" 3	E. H. 65 N:o 3, 10.	—	—	Karksi-Halliste ?	—	—
" 4	H. III. 16, 552 N:o 2.	Kr. Koljo.	1889	Aus Samara ge- schickt.	—	—
" 5	H. II. 24, 785 N:o 9.	—	—	—	—	—
" 6	R. I. 206 N:o 1.	J. Viljalk.	1875	Ösel?	—	—
" 7	H. II. 24, 841 N:o 2.	—	—	—	—	—
" 8	H. WIEDEMANN 2, 211 N:o 1.	—	—	Südöstliches Sprachgebiet.	—	—

Rekonstruktion.

Übersetzung.

- Istusin ilumäele,*
Iluvainude vahele,
Ilukaske kaenelussa;
Pilutasin peiu särki,
⁵ *Kirjutasin kimbusärki,*
Ömblesin hõbekübarat.
[Kari mul seisis kalda alla. (?)]
- Mis minul karjasta kadusi?*
Eest kadus isa hobune,
¹⁰ *Keskelt memme küüdik lehma,*
Vahelt venna varukene.
Läksin koju nuttessagi.
Eit tuli vasta väravas,
Taat tuli vasta tänavas:
¹⁵ „*Mis sa nutad, tütar noori?*“
 „*Mis mina nutan, eidekene?*
Mis mina nutan, tuadikene?“
 18—28 = 1—11
Eit aga mõistis, kostis vasta:
³⁰ „*Ole vaita, tütar noori!*
Ma saudan orjad otsimaie,
Leivalapsed leidemaie.“
Mina aga mõistsin, kostsin vasta:
 „*Ei, ei, ei, eidekene!*
³⁵ *Ori ei otsi hobusta,*
Leivalaps ei leia lehma.
[Nad lährad metsa ju ma-
gama,
Põõsa taha puhkamaie. (?)]
- Ich sass auf dem Freudenberg,
 Zwischen Freudenängern,
 Die Freudenbirke im Arme;
 Ich höhlerte des Bräutigams Hemd,
 Brodierte das Aussteuerhemd,
 Nähte den Silberhut aus.
 [Meine Herde stand unten am Ab-
 hang. (?)]
- Was ging mir aus der Herde ver-
 loren?
 Von vorn verlor sich des Vaters
 Pferd,
 Aus der Mitte der Mutter weiss-
 gestreifte Kuh,
 Dazwischen des Bruders Füllen.
 Ich ging nach Hause weinend.
 Die Mutter kam entgegen an der
 Pforte,
 Der Vater kam entgegen auf der
 Dorfasse:
 „Weshalb weinst du, Tochter
 jung?“
 „Weshalb ich weine, Mütterchen?
 Weshalb ich weine, Väterchen?“
 18—28 = 1—11
 Die Mutter aber verstand und
 antwortete:
 „Sei still, Tochter jung!
 Ich schicke die Diener suchen,
 Die Aufzöglinge finden.“
 Ich aber verstand und antwor-
 tete:
 „Nein, nein, nein, nein, Mütter-
 chen!
 Der Diener sucht nicht das Pferd
 Der Aufzögling findet nicht die
 Kuh.
 [Sie gehen ja in den Wald schlafen,
 Hinter den Busch sich ausruhen. (?)]

- | | |
|--|---|
| <p><i>Lähme ise otsimaie,</i>
 40 <i>Lähme suurele mäele,</i>
 <i>Kõlistame kellasida,</i>
 <i>Valistame valjaaida:</i>
 <i>Eest tuleb isa hobune,</i></p> <p><i>Keskelt memme küüdik lehma,</i>
 45 <i>Vahelt aga venna varasukene.</i></p> | <p>Gehen wir selbst suchen,
 Gehen wir auf den hohen Berg,
 Klingeln wir mit den Glocken,
 Rascheln wir mit dem Zaume:
 Da kommt von vorn des Vaters
 Pferd,
 Aus der Mitte der Mutter weiss-
 gestreifte Kuh,
 Dazwischen aber des Bruders Fül-
 len.“</p> |
|--|---|

Beispiel zu der Form B.

- | | |
|--|---|
| <p><i>Emäkene, ennekene!</i>
 <i>Pannid mu karja kasume,</i>
 <i>Võsa veerde mu venime.</i>
 <i>Karjast kätte karjallehmä,</i>
 5 <i>Hulgast mu esä hobene,</i>
 <i>Veerest velle virge ratsu.</i>
 <i>Ai mina orja otsimaie,</i>
 <i>Nõmme noore nõudemaie.</i>
 <i>Otsi ei ori hobesta,</i>
 10 <i>Nõmme noore nõdrakestä.</i>
 <i>Lätsi mina esi otsimaie,</i>
 <i>Lätsi vällä nõudemaie.</i>
 <i>Võti ma valla vajasta,</i>
 <i>Suitse suure ruhve päältä,</i>
 15 <i>Päitse päevä akenista.</i>
 <i>Tilisti ma, helisti ma,</i>
 <i>Tilisti ma tilderida,</i>
 <i>Helisti hellä rõnge'ida:</i>
 <i>Joba hirne mu hobene,</i>
 20 <i>Joba karas kaaru sõõjä.</i>
 <i>Võti hoeselt küside:</i>
 <i>„Kos sa ollid, mu hobene?</i>
 <i>Ek olid onu orassenna,</i>
 <i>Ek olid tädi taterinna,</i>
 25 <i>Sulaste suvi rüäna,</i>
 <i>Erä poiste ern'e'ennä,</i>
 <i>Talupoige taterinna?“</i>
 <i>Hobu võt keelile kõnelde,</i>
 <i>Hobu huulil üllutede:</i></p> | <p>30 „Oh mu peris perenaene,
 Oh mu hoolik otsaline!
 Ole es onu orassenna,
 Egä tädi taterinna,
 Sulaste suvi rüäna,
 35 Erä poiste ern'e'enna,
 Talupoige taterinna.“
 Hobu võt keelile kõnelde,
 Hobu huulil üllutede:
 „Oh mu peris perenaene,
 40 Oh mu hoolik otsaline!
 Mina käisi kosja teedä,
 Aie näiu asja teedä:
 Suu mul kisti suitsi'enna,
 Püä kisti päitse'ile,
 45 Kaula kange välle'ile;
 Suust mul jooskse suite verdä,
 Pääst mul jooskse päitse verdä,
 Kaulast kange valla verdä.“
 Hobu võt keelile kõnelde,
 50 Hobu huulil üllutede:
 „Oh mu peris perenaene,
 Oh mu hoolik otsaline!
 Enne mina käisi Riia teedä,
 Riia teedä, raba rada:
 55 Riia teedä anti terä,
 Akenista anti kauva.
 Pilust pisteti peeni haina,
 Lävest mul rokka lähäti:</p> |
|--|---|

Saajast anti ame hanna pääle, Lepä mõtsa võt liniku,
 60 *Kõrik panti kõhri pääle, 63 Suuri mõtsa võt mu suka.*
Suka suuri kahja pääle. Urg läts kodu ulve'ennä,
Läbi mina tulli kolmest mõt-
sast: Perse pilli lüvve'ennä.“
Haava mõtsa võt mu kõrike, (F 5).

Verteilung der Varianten. Die 91 Varianten des Liedes verteilen sich in folgender Weise:

Wk 13	Ha 2	J 0	Wl 0
Ö 1	P 28	F 27	D 6
			Wo 4
			S 2
			X 8

Wie die Tabelle ausweist, lebt das Lied hauptsächlich in P, F, Wk, mit einigen Exemplaren reicht es hinüber nach D, Wo, S; unbekannt ist es in Mittel- und Ostestland. Aus Harrien (Rapla) haben wir allerdings zwei Varianten, doch sind beide durchaus mangelhaft. Eine dritte Aufzeichnung aus Rapla¹⁾ zeigt, wie aus einem Liede ein anderes entstehen kann. Von den ursprünglichen Motiven hat man nur noch behalten, dass ein Mädchen Handarbeiten machte, irgendetwas verlor, und dass man einen Dienenden auf die Suche schickte. Daraus entsteht: das stickende Mädchen verliert im Walde ihre Nadeln, der Dienende sucht sie, kann sie natürlich nicht finden. Hineingemischt hat sich hier vielleicht ein Spiel- lied, in welchem auch der Verlust einer Nadel das Thema bildet²⁾.

¹⁾ E. K. S. 8:o. 1, 207 N:o 74.

²⁾ Beisp. bei H. II. 34, 584, 205 aus Kuusalu.

Nach Vaivara ¹⁾ hat sich die im Fellinschen gebräuchliche Einleitung,

Õd hoian isa hoosta, Päeval kaitsen venna karja,

verirrt und nimmt dieselbe Stellung in einem Liedbruchstück anderen Inhalts ein.

Formen A und B. Sehen wir uns die erhaltenen Varianten genauer an, so zeigt es sich, dass wir es mit zwei Abarten — A und B — zu thun haben, die sich inhaltlich und lokal, abgesehen von einigen wenigen Mischformen, deutlich unterscheiden lassen. Vor allem tritt A in der Wiederholungsform auf, B nicht. In A eilt die Hüterin der Herde, wo sie den Verlust bemerkt, weinend nach Hause und berichtet vom Unglück; darauf sollen (sowohl in A, als B) *ori*, *vend* oder andere auf die Suche geschickt werden; in einigen Fällen werden sie wirklich geschickt; sie finden nichts, die Hüterin geht selbst und findet ihre Herde. Einige Varianten von A führen den Schluss weiter aus und besingen namentlich, wo das Mädchen auf der Suche hinkam, wer ihr begegnete u. s. w. In B schliesst sich ans Finden fast immer eine Erzählung des Pferdes, wo es sich aufgehalten habe (Hochzeit). Noch ist zu bemerken, dass in A die Einleitung meist länger ausgesponnen wird; es werden verschiedene weibliche Handarbeiten genannt, mit denen sich die Hüterin beschäftigte; in B geht man ziemlich kurz zur Hauptsache, dem Verluste der Tiere über; etwa:

Kauva käisi karjama, Kauva karja oole püül; (F 9)

oder:

Õõ ma ällün õitsilagi, Päivä kalla karjassagi. — (F 21)

und darauf folgt die Frage: *Mis ma karjasta kuoti?*

Lokal verteilen sich die beiden Abarten, wie folgt:

¹⁾ H. I. 1, 13, No 11.

Wk A=1-13	Ha A=1-2	J 0	Wl 0	
Ö A=1	P A= 1-23 B=24-27	F A=25-26 A+B=11, 19, 24 B=die übrigen.	D B=1-5	
			Wo B=1-3	S B=1-2
				X A=1, 4, 6 B=2, 5, 8 A+B=3, 7

Ö, Wk, Ha und P (mit Ausnahme der Kirchspiele Karksi und Halliste) haben A; von den ebengenannten Kirchspielen ab zieht sich die Form B. in einem schmalen Streifen einerseits nach Norden durch die Kirchspiele Tarvastu, Paistu, Viljandi, Suure-Jaani. In Tarvastu und Paistu finden wir Mischformen; in Suure-Jaani tritt dazu noch A; in Kolga-Jaani singt man nur ein missverständenes Bruchstück. Andererseits hält sich B nach Osten in Helme, Rõngu, Otepää, Sangaste, Urvaste, Kanepi, Vastseliina, Setukesien. Die Verteilung der Varianten ist eine recht gleichmässige: zu A zählen wir 44, zu B 43; 4(5) Exemplare sind Mischformen.

Dass wir es hier nicht mit zwei verschiedenen Liedern zu thun haben, dagegen sprechen die vielen gemeinsamen Motive.

Es fragt sich nun: Welche Form ist das Original? und damit zugleich: Ist „*Kari Kadunud*“ ein Wiederholungslied? Haben wir hier nicht die Wiederholungsform vor uns, so steht das Lied ausserhalb der Grenzen, die wir uns gesteckt haben. —

In der Form B fällt uns vor allem der Schluss ins Auge; das ist der bestausgeführte Teil, gleichsam die Pointe des ganzen Liedes. Die Hüterin stellt das Pferd zur Rede, wo es gewesen sei, ob es nicht schliesslich im Roggenfelde gesprungen habe, den Weizen niedergetreten oder sonst einen Mutwillen ausgeübt. Das Pferd

antwortet in schönen Versen und verteidigt sich: nicht so lustig habe es seine Zeit verbracht, nein, weit habe es fahren müssen zu Hochzeit und Freieschmaus; eine Braut habe es ins Haus geführt. In Wo 3 hat es sogar eine Götterhochzeit mitgemacht:

Olli me Jumalde sajahna, Marijide vaka perah.

Doch sein Los sei nur Misshandlung und Hunger gewesen; kein buntes Tuch oder Band habe es geschmückt, blutig habe es der Zaum gerissen; lieber wolle es eine weite Fahrt nach Riga machen oder schwere Fronarbeit vollführen, als nochmals solche Tage durchleben. —

Erwähnter Schluss ist poetisch schön und fesselt unsere Aufmerksamkeit, doch gerade das erregt den ersten Verdacht. Das Volkslied ist so einfach, dass es meistens nur einen Kulminationspunkt hat; hier soll dieser offenbar sein, dass der Hüterin ihre Tiere verloren gingen. Der Trost pflegt in der Volkspoese meist sehr kurz zu sein; in „*Hobune Varastatud*“ z. B. hiess es einfach: „Im Stalle sind neue Pferde u. s. w.“; in „*Härjad Murtud*“: „Du sollst neue Ochsen haben.“ Dieser Trost lenkte unsere Aufmerksamkeit vom eigentlichen Thema wenig ab. Hier wird das Motiv — die Tiere gehen verloren — durch den Schluss zu sehr zurückgedrängt.

Doch geben wir die Möglichkeit solch einer längeren Ausführung des Schlusses zu; sie findet sich auch in einigen anderen Liedern, wo sie sich kaum ausmerzen lässt; aber sehen wir, wie sich der Schluss mit dem Vorhergehenden verbindet. Die Hüterin im Liede ist die Haustochter; sie wird vom Pferde oft beehrt mit der Anrede *perenaene* und *kaeraandja*; sie erteilt Befehle an Brüder (*veli*) und Diener (*ori*). Aus der von ihr gehüteten Herde verliert sich ein Pferd; beim Wiederfinden heisst es, das Pferd habe eine Hochzeitsfahrt gemacht; ja in einigen Exemplaren, habe ins Haus eine Braut geführt. Wie kommt es nun, dass sie, die Haustochter, von solch wichtigen Angelegenheiten — Vorbereitung zur Fahrt, Einführung der Braut u. s. w. — nichts erfahren hat? Auch der auf die Suche geschickte Bruder und Diener wissen nicht das geringste. Sie selbst muss oft, bevor sie aufbricht, um das Pferd zu suchen, nach Hause gehen, den Zügel zu nehmen:

Suitse suuresta lävesta, Päitse päältä hakenesta, — (F 6)

sie merkt aber zu Hause nichts von einer Veränderung; in F 19 ist sogar die Mutter, der sie ihr Unglück vorweint, so grausam, ihr nicht zu sagen, wo das Pferd eigentlich ist; und die Mutter hätte es doch wissen müssen.

Und konnten der Vater oder der Bruder — einer von ihnen machte wohl die Hochzeitsfahrt mit, wenn nicht beide — an einem so frohen Tage die Tochter oder Schwester wirklich so böse und unehrlich behandeln, dass sie ohne ihr Vorwissen sich zur Herde schlichen und sich das Pferd stahlen? anders lässt sich das Vorgehen nicht benennen.

Noch ein Widerspruch fällt uns auf: in der Herde, die das Mädchen hütet, sind Pferde und Kühe; es verlaufen sich mehrere Pferde, — *isa hobune, velle ratsu* — dazu in einigen Fällen noch eine Kuh oder mehrere — *Kirjat lehma, karjat lehma*; beim Wiederfinden aber ist von der Kuh überhaupt nicht mehr die Rede, sehr selten stellen sich zwei Pferde ein, immer aber giebt schliesslich nur ein einziges Pferd Rechenschaft über seinen Verbleib.

Ich denke, das Angegebene genügt als Beweis, dass die Verbindung von Anfang und Schluss sehr locker und unlogisch ist. Wäre uns die Form A nicht bekannt, so würden wir sagen, dass wir hier ein unreifes Produkt dichterischer Phantasie vor uns haben; aus der Form A aber ersen wir, dass B nur die Nachahmung eines anderen Liedes ist. An A wurde obengenannter Schluss angehängt, ohne dass es möglich war die Verbindungsstellen abzuglätten.

Verfolgen wir noch an einigen Stellen die Entstehung der Form B.

Die Grundzüge von A sind: die Haustochter ist in der Hütung, stickt und verliert Tiere; sie eilt weinend nach Hause und erzählt ihr Unglück; der Diener, der Bruder sollen auf die Suche geschickt werden oder werden wirklich geschickt, finden aber nichts; die Tochter nimmt die Zügel, geht selbst, findet die Tiere.

Da in B der Schluss die eigentliche Hauptsache ist, auf welche die Entwicklung hindrängt, so ist es verständlich, dass der An-

fang verkürzt wird: statt uns mit der ausführlicheren Einleitung von A — Beschreibung der Handarbeit der Hüterin — aufzuhalten, führt uns der Dichter direkt in medias res und giebt uns kurzweg die Situation meist mit den Zeilen, die ich oben angeführt habe.

Vom Verluste der Tiere berichtet A meist mit den Worten:

Eest kadus isa hobune, Vahelt venna varsukene.
Keskelt memme küüdik lehma,

Genannte Tiere werden auch allesamt wiedergefunden. Hier, in Form der B, ist die Mehrzahl der Tiere unbequem, da im Schluss nur eines verwertet werden kann. Am liebsten lässt man die Kuh fallen; 15 Mal verläuft sie sich allerdings zusammen mit den Pferden, doch wiedergefunden wird sie nur ein Mal; F 22 leistet sich das Vergnügen; ob sie auch die Hochzeitsfahrt mitgemacht hat zusammen mit ihren Fluchtgenossen, den Pferden, darüber schweigt der Dichter wohlweislich.

Einige Mal stellen sich sowohl des Vaters, als des Bruders Pferde ein, — in der Mehrzahl kommt nur eines zurück — das Schlussgespräch aber findet nur mit einem Pferde statt.

Die Kuh in B verschwinden zu lassen, war nicht schwer; schwerer war es, das Nachbleibende zu ordnen. Das Original (A) führte sowohl drei Besitzer, als drei Tiere an. Da nun die „Kuh der Mutter“ sich nicht gut verwerten liess, andererseits die Mutter als Besitzerin eines Pferdes ungewöhnlich wäre, — in Wo 2 hat sie nichtsdestoweniger *piirit lakka* — so half man sich, indem man dem Bruder noch ein Pferd zuteilte. *Isa hobune* hält sich konstant durch alle Varianten, da es keinen Anstoss erregte. Der Bruder erhält eine bunte Herde: bald ist sein Pferd *piirit lakka*, bald *vaa-lit lakka*, bald *kõrvi*, bald *halli*; das letztere Wort scheint Schwierigkeiten gemacht zu haben: fast überall heisst es, der Allitterationen zuliebe, die Hüterin habe *allikene* verloren *alta*; also ritt sie auf dem Pferde und verlor es nichtsdestoweniger (!).

Wir verstehen jetzt auch, weshalb in der Form B die Wiederholung verschwinden musste; letztere ist immer mit einem Gang nach Hause, zu den Eltern, verbunden, und es wäre doch zu son-

derbar gewesen, wenn die Tochter sogar von den Eltern auf die Suche der Pferde, die doch nicht verloren waren, geschickt worden wäre; (in F 19 geschieht es dennoch); es war auch leicht, diese unbequeme Situation zu umgehen: die Tochter lief einfach nicht nach Hause und erzählte ihr Unglück nicht den Eltern.

Nichtsdestoweniger schickt die Tochter zuerst *ori* und *veli* auf die Suche; es ist nicht zu verstehen, wo letztere ihr im Walde zu Gebote standen; dass sie alle drei zusammen in der Hütung gewesen wären, wird nirgends erwähnt, ist auch nicht anzunehmen. Übrigens ist der Zug auch psychologisch unwahrscheinlich: das geängstete Mädchen wird kaum erst an andere Befehle erteilt haben, sondern selbst gelaufen sein; wenn aber zu Hause die zärtliche Mutter den Diener schicken will oder statt der schwachen Tochter den gewiss stärkeren Sohn, so ist das durchaus in der Ordnung. Die Hälfte der Exemplare von B schliesst denn auch diese Episode völlig ans, und die Hüterin selbst macht sich direkt auf.

In A hatte sie beim Aufbrechen den Zaum mitgenommen, der zu Hause hing. Nötig war der Zaum, da durchs Schütteln desselben das Pferd herangelockt werden sollte; diese Stelle liess sich deshalb nicht einfach ausmerzen. In vielen Varianten geschieht es dennoch; andere lassen den Zaum, nach wie vor, zu Hause hängen; in einigen Exemplaren — F 8, D 4 a — wirft man die Frage, wo sich der Zaum befand, gar nicht auf, sondern berichtet nur die Thatsache des Mitnehmens: *Võtsin suitse, võtsin päitse*; einige wenige scheinen den Versuch zu machen, den Zaum im Walde hängen zu lassen; das Mädchen nimmt ihn *uibuista* — *vahterista* — *pärna põõsaesta* (F 14, 20) *Pärnu lepikusta* (F 7); natürlich ist auch das ungeschickt. —

An ein Entstehen der Form A aus B lässt sich nach allem Gesagten nicht denken; die umgekehrte Entwicklung, etwa dass man den Schluss vergass, die Kuh u. s. w. in den Anfang hineinschob, ist schon deshalb unmöglich, weil die Form B sich selbst widerspricht.

Die Form B muss also von Westen nach Osten gewandert sein; Suure-Jaani könnte vielleicht den Ausgangspunkt bilden: hier

leben beide Formen neben einander, ausserdem Mischformen. Im Osten stirbt das Lied allmählich aus: die erhaltenen Varianten aus Rõngu, Otepää, Sangaste, Kanepi sind recht mangelhaft, meist nur Bruchstücke. Am längsten ist das Lied, wie so viele andere, bei den Setukesen. Diese schmücken den Gast mit allerlei poetischem Beiwerk, — einzelne Episoden werden entwickelt und ausgemalt; in Vastseliina (Wo 3) umfasst das Lied volle 110 Zeilen.

Möglich ist, dass die Klage des Pferdes, es sei auf der Hochzeit schlecht behandelt worden, ursprünglich ein selbständiges Lied war; dafür sprechen drei Aufzeichnungen aus Rāpina ¹⁾. Hier geht der Bruder am Morgen in den Stall, findet seine Pferde weinend vor und erfährt als Grund, sie hätten eine schwere Hochzeitsfahrt machen müssen. Die Fassung ist dieselbe, wie in „*Kari Kadunud*“ B. Das Lied macht den Eindruck eines logischen Ganzen, doch da der Exemplare nur drei sind, lässt sich schwer sagen, ob es sich aus „*Kari Kadunud*“ B entwickelt hat, oder umgekehrt. Der letztere Fall ist sehr möglich; an unserer Annahme, dass „*K. K.*“ B von Westen nach Osten wanderte, ändert er nichts; es wird uns nur klarer, woher in „*K. K.*“ B die zwei Pointen stammen: es sind zwei, ursprünglich selbständige Lieder hier zusammengefloßen.

Wir verlassen jetzt die Form B und versuchen

die ursprüngliche Fassung von A

soweit möglich zu rekonstruieren.

1. Wer war in der Hütung?

Die Persönlichkeit des (der) Hütenden lässt sich feststellen aus der Anrede der Eltern, wo der (die) Hütende weinend nach Hause kommt ²⁾. Ausserdem ist sie bestimmt durch die in der Einleitung erwähnte Arbeit; letztere wird fast durchgängig geschildert:

Pilutasin peiu särki, Kirjutasin kimbu (kiriku) särki u. s. w.

in jedem Falle ist es eine weibliche Handarbeit.

Sehen wir uns die Varianten an, wo Obiges nicht eintrifft. Die Arbeit wird überhaupt nicht erwähnt in Wk 2, 4, 9, X 5;

¹⁾ Z. B: E. K. S. 8:0 4, 423. N:o 7.

²⁾ Rekonstr. Zl. 15.

nach Parallelexemplaren zu schliessen, kann sie keine andere, als die oben angegebene sein. In P 7 berichtet der nach Hause eilende Sohn: *Ajasin* — — — *vileta*, *Puhusin* — — — *pasunat*, was nur einem Knaben zukommt; der musikalische Zeitvertreib stammt aber aus einem Hirtenliede: „*Oh seda endista eluda, Kaunist karjapölve-kesta*“. Letzteres ist hier als Einleitung benutzt worden.

Die weibliche Arbeit bleibt also bestehen.

Als Knabe wird der nach Hause Kommende angeredet im ebenerwähnten P 7, wo wir auch den Grund dazu erfuhren, und in P 10, 14; doch ist es in diesen beiden Varianten entweder ein lapsus linguae, da als Beschäftigung die weibliche Arbeit angegeben war, oder aber es hat die weitere Entwicklung des Liedes hier einen Einfluss ausgeübt. Es wird hier nämlich ein Freierlied angeknüpft, — falscher Weise, wie wir weiter unten sehen — und in Hinsicht darauf der Hütende als Haussohn bezeichnet, doch hat man vergessen die Mädchenarbeit auszumerken. In Wk 2, 4 ist der (die) Hütende nicht genannt; bei einer Vergleichung mit Wk 6 ergibt sich: die Haustochter. In Wk 13, Ha 1, 2, 3 fehlt ebenso die Anrede der Eltern, doch genügt die Angabe der Arbeit.

Die Eltern reden die Hirtin als *tütar noori* an; sie ist also die Haustochter; *noori* ist ihr Epitheton; wo sie eine andere Bezeichnung führt, ist entweder das ganze Exemplar korrumpiert, oder aber die betreffende Zeile.

Ö 1: *Mis sa nutad, ainik tüdar?* P 8: *Mis sa nutad tütтарlapsa?*
P 17: *Mis sa nutad, tütреke?*

In allen fehlt die Allitteration; P 8 bildet ausserdem noch den falschen Nominativus *lapsa*. In P 4 finden wir als Hütende *mu Mari*, doch geht sie später in *tütar noori* über; in P 11 wird sie *neidu noori* angeredet, weil falscher Weise als Fragende auch noch Bruder und Schwester (neben Vater und Mutter) auftreten. In P 19 ist die Hüterin *lääne neidu*, in P 13 die Schwester. — beide Lieder sind mit anderen vermischt. In P 15 fehlt die betreffende Zeile, in P 22 ist die Anrede *noorukene*, doch weist uns hier die angegebene weibliche Handarbeit auf ein Mädchen, und Parallelexemplare zeigen, dass es *tütar noori* ist.

2. Schluss des Liedes¹⁾. Auch innerhalb der Form A haben wir es mit zwei Arten von Schluss zu thun, einem kürzeren und einem weiter ausgeführten; die Ausführung besteht nicht, wie in B, in der Anhängung eines Zwiegespräches zwischen Hirtin und Pferd, sondern der Akt des Suchens wird genauer geschildert; man lässt die Hirtin verschiedene Begegnende nach dem Pferde fragen, lässt sie das verlorene Tier ihnen beschreiben u. s. w. Ausserdem haben wir eine Anzahl (15) Exemplare, die vor dem Schlusse abbrechen und so oder anders fortgesetzt werden können.

a) Der kürzere Schluss. Ich setze voraus, dass der kürzere Schluss der einzig mögliche ist und hoffe nachher zu beweisen, dass der weiter ausgeführte sich an das behandelte Lied nicht anknüpfen lässt. Nur 12 Exemplare stehen mir bei dieser Behauptung zur Seite; es sind Ö 1, P 1, 8, 20, 21, F 11, 24, 25 und — wenn wir die an den richtigen Schluss angehängte falsche Fortsetzung streichen — F 26, Wk 7, 11, 12. Nachdem die Jungfrau ihr Unglück erzählt hat, macht in genannten 12 Varianten die Mutter den Vorschlag: „Schicken wir Dienende — *orjad*, *vaesedlapsed*, *lesknaene* u. a. — auf die Suche!“ Die Tochter ist dagegen und fürchtet, die genannten Persönlichkeiten würden nicht sorgfältig genug den Auftrag ausführen.

Jetzt gehen die Varianten auseinander: in Ö 1, P 20, 21, Wk 12 bittet die Tochter, die Mutter möge mit ihr zusammen suchen, mit der Glocke klingeln, den Zaum schütteln, — bekannte Mittel, um verlorene Tiere heranzulocken — dann würden die vermissten Tiere sich gewiss einstellen. Damit Schluss.

In den übrigen Varianten will die Tochter selbst — im Gegensatz zu den Dienenden — auf die Suche gehen; sie geht, und, was oben Absicht war, — Klingeln der Glocke, Schütteln des Zaumes — wird hier teils auch als Absicht mitgeteilt (im Anschlusse an den Vorschlag, selbst zu gehen), teils als Faktum, teils wird es überhaupt nicht erwähnt. Als Faktum folgt dann in allen Exemplaren, dass die verlorenen Tiere sich wieder einfanden. Damit Schluss.

¹⁾ Rekonstr. Zl. 29 ff.

Es verdient nur beiläufige Erwähnung, dass in P 8, 20, Wk 7, 11 die Suchende um Wegkost:

— — *päine pullikene, Kahepäine kakukene,*

bittet. Allgemeiner wird erwähnte Bitte in den Exemplaren mit ausgeführterem Schlusse; es lässt sich das verstehen: bei längerem Suchen konnte Mundvorrat nicht entbehrt werden; doch wir sehen weiter unten, dass die ganze Episode nicht zu dem behandelten Liede gehört.

Ob man das Suchen als bloss ausgesprochene Absicht oder das Suchen als Faktum vorzuziehen hat, lässt sich schwer entscheiden. Es scheint, dass uns hier eine Entwicklungsreihe vorliegt. Der ursprüngliche Schluss war die bloss ausgesprochene Absicht: „Mütterchen, komm du mit, hilf du die Tiere locken, das Verlorene suchen, dann wird alles wieder gut“. Der Gedanke befriedigt poetisch durchaus. Auf einer weiteren Stufe heisst es: „Ich ging und lockte die Tiere“. Die Veränderung ist eine geringfügige; singt man statt *läheme, kolistame* etwa *läksin, kolistasin*, so ist die Situation auf einen Schlag eine andere. Dazu wird in einigen Varianten berichtet, dass die Suchende den Zügel mitnahm. Die Idee des Suchens wird noch weiter ausgebildet in der Form B und in einem Teile von A, den wir sofort betrachten werden.

Geben wir der ersten Stufe den Vorzug, so würde der Schluss — mit kleinen Differenzen in den Varianten halten wir uns nicht auf — lauten:

<i>Eit aga mõistis, kostis vasta:</i>	<i>[Nad lähvad metsa ju magama,</i>
<i>„Ole vaita, tütar noori!</i>	<i>Põõsa taha puhkamaie. (?)]</i>
<i>Ma saadan orjad otsimaie,</i>	<i>Lähme itse otsimaie,</i>
<i>Leivalapsed leidemaie“.</i>	<i>Lähme suurele mäele,</i>
<i>Mina aga mõistsin, kostsin vasta:</i>	<i>Kolistame kellasida,</i>
<i>„Ei, ei, ei, ei, eidekene!</i>	<i>Valistame valjaaida:</i>
<i>Ori ei otsi hobusta,</i>	<i>Eest tuleb — — es folgen die</i>
<i>Leivalaps ei leia lehma.</i>	<i>vermissten Tiere.</i>

b) Zum weiter ausgeführten Schlusse von A, der durch ungefähr 20 Varianten bezeugt wird, führe ich als Beispiel P 6 an; die Tochter hat den Vorschlag der Mutter, Dienende auf die Suche zu schicken, zurückgewiesen und fährt fort:

33 *Te mulle veike pullikene,*
Kahe päine kakukene,
Kolme päine koogikene,
Ma lähän ise otsima.
Läksin läbi naabri õue:
 40 *Ei mind kuulnud naabri koe-*
rad,
Naabri koerad, naabri poisid;
Läksin läbi teispere õuest:
Ei mind kuulnud teispere koe-
rad,
Teispere koerad, teispere poisid;
 45 *Kolmandaks mu onu õuest:*
Siis mind kuulsid onu koerad,
Onu koerad, onu poisid.
Kes tuli koera keelamaie?

Onu kõige noorem poeg.
 50 *Mina temalt küsitlenu:*
„Kas olete mu hoosta näinud?“
„Mida moodi su hobune?“
„Lina lakka, lehte lauku,
Saba oli seutud saksa sõlme,
 55 *Pää oli pandud patsidesse,*
Lak oli löödud laterusse“.
„See läks läbi meite õuest,
Jõi meite jõe vetta,
Katsus meite kaevu vetta,
 60 *Mekkis meite mere vetta,*
Maitses meite maja vetta,
Lohkus meite uued uksed,
Kadakased karja laudad,
Tammesed tara väravad“.

Ich wies diese Episode oben als nicht zum Liede gehörend zurück und versuche mein Vorgehen im folgenden zu begründen.

Als augenscheinlich falsch sind zu streichen 1) P 13: hier erfährt das Mädchen, sie sei von ihren Eltern an einen Freier verkauft worden. Es ist das ein anderes selbständiges Lied.

2) Wk 3: die Eltern wollen richtiger Weise den *ori* auf die Suche schicken, dabei fordern sie aber die Tochter mit vielen Versen aus einem Hochzeitsliede zum reichbesetzten Tische auf. 3) Wk 10: die Tochter wird mit denselben Worten getröstet, wie der Sohn in „*Hobune Varastatud*“. 4) X 1: das suchende Mädchen wird ermuntert mit *Ära sina nuta neidusida* (!)

In den übrigen Exemplaren fällt sofort auf, ebenso wie in B, dass als zu suchendes Tier sich überall nur das Pferd findet, während als Tiere, die sich von der Weide verlaufen hatten, in denselben Exemplaren, ausser dem Pferde oder den Pferden, noch eine Kuh, ein Füllen, beide oft in der Mehrzahl, hin und wieder auch allgemein *kari* angegeben waren. In P 3, 11 giebt das suchende Mädchen zwar auch *kari* an, in Wk 5 — *cars*, in P 14 *varukesed, hobused*, doch die drauffolgende Beschreibung der Verlorenen beschränkt sich nur auf ein Pferd.

Man könnte nun etwa vorbringen, dass die übrigen Tiere mit der Zeit in Vergessenheit gerieten, doch wäre es höchst auffällig,

dass von ihrer Beschreibung sich nicht die geringste Spur erhalten hätte; einfacher aber löst sich der Knoten, wenn wir die Beschreibung des verlorenen Pferdes und überhaupt die ganze Episode des Suchens als nicht zum Liede gehörig streichen, umsomehr, als das Suchen niemals zum Ziele führt. Zugleich können wir ihr ihren richtigen Platz anweisen. Sie gehört in ein Spiel- oder Freierlied. Es erfordert wohl sehr viel Scharfsinn, ein Pferd zu erkennen, das nach den Worten der Suchenden:

Hommikul oli orava karva, Öhtu oa öie karva.
Lõuna aegus lõo karva,

Auf solche vage Angaben hin konnte das Mädchen ihr Pferd wohl nie finden, findet es auch nicht. Durchaus am Platze aber sind dieselben Angaben in einem lustigen Spielliede, wo das verlorene Pferd nur Fiktion ist. Hier hören wir vom Freier die erwähnte farbenreiche Schilderung, die Jungfrau erkennt sofort das Tier und giebt die ebenso präzise Antwort: „Ich sah dein Pferd, es war auf unserem Hofe,

Kahjad kudusid kangasta, See jõi meil vaadi õluta,
Sääred seadsid sääre paelu. Purgis pulma linnassid;

du mußt sehr viel zahlen, wenn du es zurückerhalten willst“. Aus diesem Liede stammt zweifellos der erweiterte Schluss von A. Die Vermischung liegt sehr nahe, da in beiden die Situation verwandt ist: es wird ein Pferd gesucht¹.

Es ist interessant zu beobachten, dass in derselben Gegend, wo das Lied richtig endet, der Anschluss dieser Episode lose ist. So hört in Wk 6 das Mädchen ihr Pferd schon wiehern, findet sich aber noch gemüssigt, einen auf dem Felde arbeitenden jungen Mann nach demselben zu fragen; in Wk 1 erkundigt sich die Suchende bei einem entgegenkommenden Mädchen nach dem verlorenen Pferde, was im Volksliede wenigstens ungewöhnlich ist; im Spielliede, wo ein junger Mann sucht, war es das Natürliche. In Wk 8 und 9 schimmert der alte, richtige Schluss durch:

¹⁾ Genauerer über dieses Spiellied erfahren wir im III Teil unter No 7.

das Mädchen ist in Wk 8 schon „auf einem Hügel“ und „lockt ihr Pferd“, — da kommt der junge Mann und wird gefragt; in Wk 9 weiss der Gefragte keinen Rat, doch aufs „Locken des Mädchens“ kommt das Pferd.

Teils vermischt mit dieser aus dem Spielliede genommenen Episode ans Hauptlied angehängt, teils allein, finden wir die Beschreibung, wie das suchende Mädchen unterwegs zusammentrifft mit Jünglingen aus *Lille* (P 3, 5, X 1), *Mõõlu* (Wk 5), *Jaagu* (P 3, 5), *Hiie*, *Hiiu*, *Hiide* (P 18, F 26, Wk 13, X 4) oder aus dem Gesinde des Oheims, Nachbars (P 6); wie sie auf die gleichnamigen Güter kommt oder auf die Güter *Kuura*, *Viru*, *Vilu*, *Harju*, *Are*. Mit der Partie aus dem Spielliede ist diese Periode meist so verbunden, dass das die Örtlichkeiten sind, an denen die Suchende den entgegenkommenden jungen Mann nach dem verlorenen Pferde fragt. Diese Episode muss natürlich zusammen mit der aus dem gen. Spielliede genommenen fallen.

3. Welche Tiere gingen verloren?¹⁾. Am konstantesten treten, wenn wir alle Varianten von A in Betracht ziehen, als Besitzer der verschwundenen Tiere auf: *isa*, *ema* (*memm*), *vend*. *Õde* und *sõtsi* erscheinen nur einige Mal. Der Vater besitzt ein Pferd, die Mutter — eine Kuh, der Bruder — ein Füllen. So ist es wohl durchaus in der Ordnung. Die Zeilen lauten:

Eest kadus isa hobune,

Vahelt venna varsukene.

Keskelt memme küüdik lehma,

Die anderen Lesarten gehen sehr auseinander und schwanken sogar in demselben Liede. Da tritt P 20 der Bruder als Besitzer eines *veripunane* (scil. Pferd) auf, das Tier geht aber in demselben Liede in *varsukene* über. In P 15, 17, 22, 23 ist der Bruder Besitzer eines Pferdes, doch heisst dieses bald *verikõrvi*, bald *keertukõrvi*; einmal erhält, um der Allitteration aufzuhelfen, *vend* das unpassende Attribut *vaene*. In P 12, 15, 17, 22 wird das Pferd des Vaters nur mit einem Attribut verbunden genannt, doch ist dieses *hele halli*, *halli*, *hiirihalli*. In der Gruppe mit fehlendem Schlusse verliert sich als viertes noch *Tagant taadi tammelauku*. Dieses

¹⁾ Rekonstr. Zl. 8—11.

Attribut ist unbekannt; *tamm* ist nach WIEDEMANN ein Rindername. Statt *tammelauku* erscheint in P 17 *paati lauku*, P 1 *täkukene*, F 25 *tansu ruuna*, das in *paatiruuna* übergeht, und P 7, X 1, sogar *tammepäitsu* (!), wohl ein Mischwesen aus Pferd und Kuh (*päits* wird nie vom Pferde gesagt); da diese vierte Zeile ausserdem noch als Fortschlepperei erscheint, so dürfen wir sie streichen.

In der Gruppe mit weiter ausgesponnenem Schlusse, den wir als nicht zum Liede gehörig erkannt haben, werden in den seltensten Fällen die Besitzer angegeben, besonders selten die Mutter. Zugleich verschwindet als verlorenes Tier die Kuh; es bleiben als verloren nur *hobune*, selten, und öfter *vars*, nebst der allgemeinen Bezeichnung *kari*. Dass die ganze Herde (*kari*) als verloren bezeichnet wird, glaube ich so erklären zu können: in den unverdorbenen Exemplaren fragt man: *Mis minul karjasta kadusi?* und knüpft dran die bekannte Aufzählung der drei Tiere. Hier verschwinden *lehm* und *hobune*, es verbleibt nur *vars*; der Bau des Liedes verlangt aber wenigstens einen Parallelvers. Um diesen zu *vars* zu finden, griff man zu dem naheliegenden *karjasta* und sang: *Kari oli kadund kalda alta* und dazu: *Vars oli veistest välja läinud*. Ich glaube meine Ansicht auch dadurch unterstützen zu können, dass viele dieser neuentstandenen Verse ziemlich holprig klingen; so P 3:

Äkest oli kadun minu karja, Äkest oli läinud minu varsad.

Bei *läinud* fragt man unwillkürlich: wohin? P 5:

Kari see söi mul kalda alla, Ja varsad karjade (!) vahela.

Übrigens können *kari* und *vars* kaum als Parallelwörter gebraucht werden, da sie nicht gleichwertig sind.

4. Einleitung bis zum Verluste der Tiere¹⁾. Da das eine halblyrische Partie ist, so hat die Phantasie hier einen viel freieren Spielraum, und es entstehen infolge dessen mehr Sangarten, als bei reinepischen Parteen. Als Grundton lässt sich überall

¹⁾ Rekonstr. Zl. 1—7.

erkennen, dass die Hüterin sich hingesezt hatte und mit einer Handarbeit beschäftigt war; letztere nahm sie so sehr in Anspruch, dass sie ein Verschwinden der Tiere nicht zu bemerken brauchte. Unschön ist, wenn einige Varianten sie einschlafen lassen, um das Verschwinden der Tiere möglich zu machen. Ich wähle aus den besseren Exemplaren die gebräuchlicheren Verse heraus, ohne behaupten zu wollen, dass sie nicht auch etwa durch andere ersetzt werden könnten: hier ist eben mit logischen Gründen wenig beizukommen, es richtet sich die Auswahl mehr nach dem persönlichen Geschmack. Der Anfang lautet darnach:

*Istusin ilumäele,
Iluvainude vahele,
Ilukaske kaenelussa;*

*Pilutasin peiu särki.
Kirjutasin kimbusürki,
Ömblesin hõbekübarat. —*

Einige Exemplare schieben hier noch einen Verbindungsvers ein, um auf die Herde aufmerksam zu machen, meist: *Kari mul seisis kalda alla*. Er könnte auch entbehrt werden.

5. Die Übergangszeilen. Oben (pag. 164) haben wir die Übergangszeilen teilweise schon berührt, indem wir feststellten, dass es *tütar noori* ist, die weinend nach Hause eilt. Ebenso hatten wir für Punkt V der Übergangszeilen, die Einleitung zum Troste, unsere Auswahl getroffen. Was noch fehlt, entnehmen wir den Exemplaren derjenigen Kirchspiele, die die ursprüngliche Form besser bewahrt haben. Zu diesen gehört auch Suure-Jaani, doch ziehen wir dieses Kirchspiel bei vorliegender Frage nicht in Betracht, da das Lied hier eingewandert ist.

Die Unterschiede in der Fassung sind recht geringfügig.

I. Weinend nach Hause. An der Küste, wo wir die Heimat sehen, ist die prävalierende Form a: *Läksin koju nuttesagi*; mehr ins Land hinein singt man meist b:

Läksin koju kurval meelel, Kurval meelel, leina keelel.

II. Wer begegnete mir? Einzelne Exemplare schicken die erwähnte Frage voraus, das Gros singt:

Eit tuli vasta väravas, Taat tuli vasta tänavas.

Varianten, welche die Fassung I b hatten, bauen hier parallel auf:

Isa mul tundis kurva meele, Ema mul tundis leina keele.

III. Weshalb trauerst du, Kind? *Mis sa nutad, tütar noori?* ist die gebräuchlichste Fassung. Selten wird dieser Zeile eine andere, einleitende vorausgeschickt: „Die Mutter (der Vater) fragte mich“.

IV. Deshalb trauere ich. Die Erklärung, welche die Tochter giebt (= Wiedererzählung), wird eingeleitet durch eine Gegenfrage (zu III):

Mis mina nutan, eidekene? Mis mina nutan, tuadikene?

6. Wanderung des Liedes. Die Form B wanderte von Westen nach Osten; denselben Weg scheint A eingeschlagen zu haben. Den richtigen Schluss oder wenigstens die loseste Verbindung mit falschen Zusätzen finden wir auf Ösel, in Kihnu und weiter in der Küstengegend: in den Kirchspielen Pärnu, Audru, Hanila, Kullamaa; auch Suure-Jaani weist richtige Formen von A auf, ausserdem aber, wie wir oben sahen, die Form B und Mischformen. Anzunehmen ist, dass das Lied, von der Küste weiter ins Land ziehend, in Suure-Jaani in die Form B überging.

Der norddörptsche Kreis und ganz Ostestland kennen „K. K.“ nicht; desto merkwürdiger ist, dass wir in Suomi ein Lied finden, welches sehr wahrscheinlich mit dem untersuchten zusammenhängt. Dem estnischen „*Kari Kadunud*“ entspricht in Suomi das Lied „*Veljen Hevosien Etso*“. Dasselbe ist wohl zu unterscheiden von einem anderen, einem Spielliede, welches in den finnischen Sammlungen meist wohl unter demselben Titel¹⁾ citiert wird, mit „*Veljen Hevosien Etso*“ aber kaum verwandt ist.

¹⁾ Man vergleiche zu der Frage: III Teil No 7.

„Veljen Hevosen Etso“.

(Des Bruders Pferd wird gesucht).

Verzeichnis der Varianten.

N:o	Wo zu finden?	Wo aufgezeichnet?
WI.		
	a) Westingermanland.	
1	GROUNDSTROEM N:o 263	Soikkola
2	PORKKA I N:o 63	Hevaa
3	EUROPAEUS III, N:o 73	Tyrö
4	STRÄHLMAN N:o 95 (182)	Venjoki
5	LÄNKELÄ Heft 8, p. 6, N:o 2	—
6	TÖRNEROOS N:o 130	—
OL.		
	b) Ostingermanland.	
1	EUROPAEUS Fol. III, 2 p. 19 N:o 91	Markkova
2	" J. N:o 156	Toksova
3	" J. N:o 202	"
4	PAJULA N:o 315	"
5	" N:o 425	"
6	" N:o 415	"
7	AHLQVIST XIII N:o 518	Lempaala
8	PAJULA N:o 137	Vuolle
9	SAXBÄCK I N:o 55	—
10	" III N:o 292	—
FSK.		
	c) Finnisch-Südostkarelen.	
1	EUROPAEUS K. N:o 531	Unsikirkko
2	REINHOLM 12, Blatt 54	"
3	" 11 N:o 340, c	Heinjoki
4	AHLQVIST II N:o 388	Rautu
5	SLÖÖR I N:o 38	"
6	" V N:o 18	Taipale
7	REINHOLM 11 N:o 340, a	Sakkula
8	" 11 N:o 340, b	"
9	SLÖÖR II N:o 36	"
10	NEOVIUS, A. 620 (früher 761)	"
11	AHLQVIST II N:o 112	Pyhäjärvi
12	" II N:o 20	Käkisalmi
FOK.		
	d) Finnisch-Ostkarelen.	
1	SIRELIUS V. p. 75 N:o 95	—
2	POLÉN T. N:o 162	—
3	EUROPAEUS G. N:o 152	—
4	" N:o 153	—
5	" N:o 262	—
6	" N:o 492	—
Sa.		
	e) Savolax.	
1	GOTTLUND N:o 96	—
2	" N:o 397	—
3	" N:o 59	—
X.		
	f) Fundort unbekannt.	
1	LÖNNROT R. p. 34, N:o 140	Finnisch-Karelen? ¹⁾
2	" R. p. 311	" "
3	" Q. p. 149, N:o 204	" "
4	Kanteletar (1887) I N:o 203	—
5	" III N:o 123 ²⁾	—
6	EUROPAEUS F. N:o 159, pag. 124	Finnisch-Ostkarelen?
7	" F. N:o 141, pag. 111	" "

¹⁾ Wohl das Original zu „Kanteletar“ (1840) III N:o 51 und „Kanteletar“ (1887) III N:o 122.

²⁾ Die Exemplare des „Kanteletar“ (X 4, 5) benutze ich nur in Ausnahmefällen, weil sie vom Herausgeber verändert zu sein scheinen.

Beispiel:

<i>Kutsuin vellon vierahiksi</i>	<i>Reikäpuita, reslapuita,</i>
<i>Kohelle kananmunalle,</i>	²⁰ <i>Reslapuita, kirvesvartta.</i>
<i>Kaheksalle kakkaralle,</i>	<i>Läksin itse etsimähän</i>
<i>Yheksälle yrkiälle,</i>	<i>Kolmen koirani keralla,</i>
⁵ <i>Kymmenälle voipytylle.</i>	<i>Viien villähännän kanssa.</i>
<i>Tulj on vello vierahiksi:</i>	<i>Koirat sotkiit suota myöten,</i>
<i>Riisuin vellolta hevosen,</i>	²³ <i>Villähännät vettä myöten,</i>
<i>Toin mie länget lämpimähän.</i>	<i>Itse marssin maata myöten;</i>
<i>Suitset suojahan sijaan.</i>	<i>Nousin suurelle mäelle,</i>
¹⁰ <i>Syötin vellon, juotin vellon,</i>	<i>Korkealle kukkulalle.</i>
<i>Vellon kyllillä pitelin.</i>	<i>Kuuntelime, kääntelime:</i>
<i>Vein mie vellon makaamaan.</i>	³⁰ <i>Kuulin kellon kilkauksen,</i>
<i>Hävisi vellolta hevoinen.</i>	<i>Porokellon poukauksen</i>
<i>Laitoin piiat etsimähän:</i>	<i>Pappilan pupukeolla,</i>
¹⁵ <i>Piia etsiit pirtapuita,</i>	<i>Kirkkoherran hernemaassa,</i>
<i>Pirtapuita, pillipuita.</i>	<i>Heikin heinäpieleksellä,</i>
<i>Laitoin rengit etsimähän:</i>	³⁵ <i>Ollin otranärttähällä.</i>
<i>Rengit etsiit reikäpuita,</i>	

(FSK 5)

Verhältnis von „*Veljen Hevosen Etso*“ zu „*Kari Kadunud*“. Während bei den bisher zur Betrachtung herangezogenen finnischen Liedern die Verwandtschaft mit den estnischen fast von selbst in die Augen sprang, und die Untersuchung nur die ursprüngliche Heimat festzustellen hatte, liegt das Verhältnis bei „*K. K.*“ nicht so klar zu Tage. Wenn durch weitere Vergleichung von estnisch-finnischen Runen die Verbreitungsgesetze näher erkannt sind, dann lässt sich vielleicht auch über das Verhältnis des herangezogenen finnischen Liedes zum estnischen „*K. K.*“ ein sicheres Urteil abgeben; jetzt können wir nur als höchst wahrscheinlich hinstellen, das „*V. H. E.*“ mit dem estnischen Liede verwandt ist; es sind in beiden einzelne gleiche Züge vorhanden, die nicht als Zufälligkeiten erklärt werden dürften.

Die Einleitung des finnischen Liedes ist eine durchaus andere, als die des estnischen: der Bruder besucht die Schwester, wird von ihr freundlich aufgenommen, gut bewirtet; während er schläft, geht sein Pferd verloren. Im estnischen Liede erinnert daran nur, dass

wir es auch mit der Schwester und dem Bruder zu thun hatten: die Schwester hütet die Herde, verliert des Bruders Pferd.

Ich will gleich darauf hinweisen, dass das finnische Lied bedeutend mehr an die Form B von „K. K.“ erinnert, als an die Form A, die wir als die ursprüngliche konstatiert hatten. In B war die Tendenz vorhanden nicht die ganze Herde verloren gehen zu lassen, auch nicht die Kuh der Mutter; es verlaufen sich nur des Vaters und des Bruders Pferde, (das übrige wird vergessen) und gefunden wird nur ein einziges Pferd, wohl das des Bruders, nicht des Vaters; denn es kommt von der Hochzeit, der Brautschau, und diese Fahrt machte der Bruder. Im Finnischen hat man gleichsam eine Fortentwicklung der estnischen Idee: auch des Vaters Pferd ist abgeschüttelt.

Die B-Form des estnischen Liedes hatte die Wiederholung abgestreift, dasselbe finden wir in Suomi wieder; hier wäre auch die Wiederholung durchaus nicht am Platze, denn der Verlust des Pferdes wird zu Hause bemerkt, also konnte man die Schwester nicht nach Hause eilen lassen, um den Schaden mitzuteilen. Die B-Form hat auch das Bestreben, den Schauplatz des Verlustes in die Nähe des Hauses zu verlegen; in Wo 3, S 1. 2 ist davon nicht mehr die Rede, dass die Schwester sich in der Hütung befindet. In Wo 3 weidet des Bruders Pferd *kopetis*, also in der Nähe des Hauses, in S 1 heisst es einfach:

Ärä iks kattõ eze hopõn, Viidi vele varzakõnõ,

ohne dass angegeben wäre, von wo es sich verlief; S 2 fügt hinzu, dass die Pferde verloren gingen *kaniõsõst, vehmerist*: das zeigt also, dass man sie eben angespannt hatte oder ausspannen wollte, dass sie von einer Fahrt kamen; nur einen Schritt noch weiter, so haben wir die finnische Einleitung: „Der Bruder kam zu Besuch, ich bewirtete ihn.“

Während die Einleitung des finnischen Liedes in gedanklichem Zusammenhange mit der des estnischen stehen könnte, bietet die Fortsetzung einzelne Motive, die jedenfalls gleich sind; es fragt sich nur, ob sie nicht in Eesti und Suomi selbständig entstanden resp., wie das untenfolgende Motiv, — Dienende werden ausgeschickt —

aus anderen Liedern (im Estnischen etwa aus „*Haned Kadunud*“) hinübergenommen wurden.

In „*K. K.*“ Form A macht die Mutter den Vorschlag, Dienende auf die Suche zu schicken, schickt sie auch zuweilen; in B will die Schwester Dienende schicken -- sie gehen aber zuweilen nicht — oder schickt sie wirklich; hier, in Suomi schickt die Schwester Dienende aus. Es ist das gleichsam die Fortentwicklung desselben Gedankens: A enthält die Absicht zu schicken, B: Versuch zu schicken (resp. Ausführung der Absicht); in Suomi: Ausführung der Absicht.

Die Dienenden suchen schlecht oder allesmögliche andere, nur nicht das verlorene Pferd:

Orjat etsi orsi puita (OI. 10), *Katseli kataja puita* (FOK 2);
aus dem Estnischen stelle ich dem zur Seite B Wo 3:

Ori otse ¹⁾ *iks orja puid*, *Nõvveli iks nõo puid*.

Da die Dienenden das Pferd nicht gefunden, geht — sowohl in Suomi, als Eesti — die Schwester selbst auf die Suche:

Lähin itse etsimähän = *Lätsi esi otsimaie*.

Im finnischen Liede wird sie von Hunden begleitet; dieser Zug ist dem estn. Liede unbekannt.

Ein Mal finden wir allerdings diese Episode im Estnischen, doch in einem durchaus anderen Liede; sie ist sonst, soweit mir bekannt, in Eesti nicht vorhanden; in Suomi aber ist sie nicht nur an dieser Stelle vertreten, sondern auch in anderen Liedern.

Das betr. estnische Exemplar ²⁾ ist aufgezeichnet in Haljala: „Ein junger Mann spaziert am Morgen im Walde und nimmt seine Hunde mit;

<i>Vottin koerad kaasaani,</i>	<i>Hagiad aga aeda mööda,</i>
<i>Hagiad aga alla hõlma.</i>	<i>Rakkike radasid mööda,</i>
<i>Ise mina timbin teeda mööda,</i>	<i>Kuulin aga koera haugastavad,</i>
<i>Koerad sõidid sooda mööda,</i>	u. s. w.

¹⁾ = suchte.

²⁾ H. III. 12, 202 N:o 22.

Das Gebell der Hunde macht den Jüngling aufmerksam auf vier Jungfrauen, die kunstvolle Gürtel verfertigen: *Üks seal kudas kulda vööda*, u. s. w.“

Mit dieser Episode — Hunde begleiten — im estnischen Liede vergleiche man die entsprechende in dem angeführten finnischen Beispiele; hinzufügen will ich, dass statt *Itse marssin maatu myöten* hin und wieder der estnischen Fassung ähnlicher gesungen wird: *Itse telkin teitü myöten* (FSK 1).

Die Schwester geht und kommt

— — — *suurelle kivelle, Korkialle kukkulalle,*

oder *suurelle mäelle*; genau ebenso gelangt sie in Eesti: *körgele mäele* (B. D3), — — — *mäe püüle, — — — kingu püüle, Koh oll kivi keset mäke* (B. S1,2).

Im estnischen Liede schüttelt die Suchende jetzt den Zaum, klingelt mit der Glocke, um die verlorenen Tiere durch den Klang heranzulocken, im finnischen thut sie das nicht; nichtsdestoweniger spielen Glocke und Zaum eine Rolle: die Glocke erklingt am Halse des Pferdes:

Kuulin kellon kilkkahuksen, Porokellon paukahuksen, (WI 4)

und den Zaum legt sie dem Pferde an:

Panin tuolle suitset suuhun, Suitset suuhun, püitset päähän.
(FSK 9)

In B spricht die Suchende nun den Verdacht aus, ob das Pferd nicht auf irgendeinem Kornfelde Mutwillen getrieben habe:

Ehk sa olit orasen, Tandsed Narva taterissa?
Villasid Viru nisuna, (Wo 2)

Auch dieser Zug findet im Finnischen seine Verwertung; die Suchende hört die Glocke am Halse des Pferdes erklingen und sieht letzteres

Pappilan papukeolla, Heikin heinäpielellä.
Ollin otranärte[hellä], (OI 3)

Was also im Estnischen nur als Verdacht ausgesprochen wurde, ist hier als Faktum verwertet.

Im Estnischen folgt der Frage, ob das Pferd sich etwa auf dem Kornfelde aufgehalten habe, noch die Antwort des Pferdes, wo es den Verdacht zurückweist und sagt, es habe eine schwere Hochzeitsfahrt mitgemacht. Das finnische Lied endet naturgemäss mit dem Finden des Pferdes im Kornfelde, da ja die Frage nach dem Aufenthalte des Pferdes durch den Augenschein beantwortet war. In einigen Varianten knüpft sich der Gedanke dran, dass das Mädchen mit dem Pferde davonritt (FSK 7), andere fügen noch eine Begegnung mit Jesus u. a. hinzu und gehen damit auf ein ganz neues, zum Liede nicht gehörendes Thema über.

Durch das Angeführte wird wahrscheinlich, dass wir es in Eesti und Suomi mit demselben Liede zu thun haben, und zwar macht das finnische Lied den Eindruck einer Fortentwicklung der estnischen B-Form; in letzterer war die Situation schon in die Nähe des Hauses verlegt worden, in Suomi fügt man als Einleitung den Zug hinzu, dass der Bruder bewirtet wurde; weiter geht die Erzählung ziemlich parallel; der estnische Schluss — Hochzeitsfahrt des Pferdes — ist vergessen worden, dafür aber macht man aus dem Verdachte, den die Suchende ausgesprochen, in Suomi ein Faktum und lässt das Pferd auf dem Kornfelde sein. Damit ist auch hier ein naturgemässer Abschluss gefunden worden. Geben wir eine Verwandtschaft der Lieder zu, so ist damit auch zugegeben, dass das Lied nicht aus estnisch-finnischer Urzeit stammen kann: in letzterem Falle müsste die finnische Fassung mit der A-Form des estnischen Liedes Ähnlichkeit haben, die ja die ursprüngliche ist; wir sahen aber, wie das finnische Lied sich aus einer späteren fehlerhaften Entwicklung von A, der Form B herleitet; wie wäre das möglich, wenn seine Wurzeln in die gemeinsame Vorzeit zurückreichen sollen?

Noch zeugen zwei Widersprüche im finnischen Liede, die ihre Erklärung im estnischen Original finden könnten, für die ausgesprochene Ansicht. In fünf Varianten — WI 1, 3, 5, X 4, 5 — verläuft sich das Pferd *Hopenisest soimehesta* (WI 1), *Tallista tasaluesta* (X 4, 5); — es mag auf irgendwelche Art aus dem Stalle entkommen sein. Die Suchende findet das Pferd, denn sie hört die Glocke: *Kuulin kellon kilkahtavan*. Wie kam nun die Glocke an den Hals des Pferdes? Wenn

der zu Besuch kommende Bruder nicht aller Bauernsitte ins Gesicht schlagen wollte, so musste er die Halsglocke, die nur umgehängt wird, wenn das Pferd auf die Weide getrieben werden soll, und von der Fahrglocke sehr zu unterscheiden ist, schon zu Hause abnehmen; und wurde sein Pferd im Stalle abgestellt, so lag kein Grund vor, dem Tiere die Glocke anzuhängen. Die anderen Varianten sagen nicht, wo sich das Pferd befand, wir hören nur: *Hävisi vellolta hevoinen*. Auch das hebt noch nicht die Schwierigkeit mit der Glocke: ein fremdes Tier wird nie auf die Weide getrieben, wenn man es nicht mit ziemlicher Sicherheit verlieren will. Das Pferd eines Gastes stellt der Bauer entweder im Stalle ab oder lässt es, an einen Strick angebunden, in der Nähe des Hauses auf einer Wiese oder einem Feldrain grasen oder lässt es endlich frei weiden auf einer umfriedigten Wiese, *kopel*, die sich fast bei einem jeden Bauernhause findet und meist den Kälbern als Aufenthaltsort dient. In jedem Falle ist die Glocke durchaus entbehrlich. Es scheint, dass die Episode mit der Glocke eine Erinnerung an das estnische Klingeln mit der Glocke ist, die hier an falscher Stelle verwertet wurde. —

Der zweite Widerspruch besteht in folgendem: Die Schwester geht auf die Suche, sie hat ihre Hunde mit,

*Koirat sorpoit suota myöten, Itse marsin maata myöten.*¹⁾
Villähännät vettä myöten,

Die Suchende kommt also wohl in durchaus unwegsame Gegenden, weit von jedem bewohnten Orte, durch Sumpf und Wasser, über Berge und Hügel. Schliesslich gelangt sie auf einen hohen Berg und sieht und hört von hieraus ihr Pferd — *otranärttchellä, pappilan* oder *pajarin papukeolla, hernehaasiolla, heinäpieleksellä*, sogar *tuvan perässä* u. s. w., also überall in der unmittelbarsten Nähe des Dorfes; und es war wohl ihr eignes Dorf, denn sie kennt die Felder, sie gehören *Heikki* und *Tuomas* und *Paavali* u. a. Das hindert sie aber nicht auch beim Zurückreiten einen langen Weg zu machen:

¹⁾ Oder *mäkiä myöten*.

Ajoin rannat raksutellen,

Hiekapellot helskytellen.

Ich glaube, dass auch diese Stelle ihre Erklärung im Estnischen findet: da kommt die Suchende ebenso in den Wald und auf den hohen Berg und findet hier ihr Tier; es ist aber nicht auf einem Kornfelde gewesen, sondern weit weg gefahren. Die Suchende spricht nur die Vermutung aus, ob es nicht vielleicht auf einem Kornfelde gewesen sei ¹⁾. Der Finne machte aus der Vermutung ein Faktum, ohne dabei zu beachten, dass die lokalen Verhältnisse in Widerspruch gerieten.

Zum Schlusse einige Bemerkungen zum Wandern des Liedes. Wenn „*V. H. E.*“ mit „*K. K.*“ verwandt und folglich aus Eesti eingewandert ist, so kann es nicht den gewöhnlichen Weg über Ostestland und Westingermanland genommen haben, denn in Ostestland findet sich von ihm keine Spur, und WI ist sehr schwach vertreten.

Die besten Formen auf der finnischen Seite weisen OI und der südliche Teil von FSK auf. Varianten, die weiter nach Westen (also in WI) oder nach Norden (in Nordteil von FSK, in FOK und Sa) aufgezeichnet sind, zeigen Spuren von Korruption; es sind entweder bruchstückartige Exemplare oder durchmischt mit Teilen aus anderen Liedern. So knüpft sich nach Norden zu an „*V. H. E.*“ eine katholische Legende an: dem Mädchen, das mit dem gefundenen Pferde nach Hause eilt, begegnet Christus (resp. der Schöpfer, Maria u. a.) und wird vom Mädchen um Blumen angegangen. Auch scheint man hier in den meisten Exemplaren vergessen zu haben, dass die Suchende ein Mädchen ist; letzterer Umstand — d. h. Suchende = Mädchen — wird wahrscheinlich gemacht im allgemeinen durch den Charakter des Volksliedes, welches höchst selten das Verhältnis des Bruders zum Bruder oder das der Schwester zur Schwester behandelt, und im speciellen durch den Ton der Einleitung: die Beschreibung, wie der Bruder bewirtet und aufgenommen wird, passt wohl eher auf die Schwester, als den Bruder. In dem

¹⁾ Cf. Beispiel zu B, 21—27.

Gesangsgebiete nun, das von OI nach Norden zu liegt, besingt in vielen Exemplaren der Schluss, wie der Suchende kühn nach Hause reitet:

Ajoin rannat raksutellen, Vesi silmille siraji,
Hiekapellot helskytellen, Hiekka parsku paijallei. (FSK 7)

Dass ein Mädchen mal — ohne Sattel — reitet, mag ja vorkommen, dass sie aber das Lied als kühne Reiterin besingt, ist nicht anzunehmen.

In FSK 9 heisst es sogar: *Vesi parskui parralleni*, — es kann also zum Schlusse, hier und oben, nur ein Mann gemeint sein, während der Anfang des Liedes ein Mädchen voraussetzen lässt.

Andere Widersprüche zeigen sich etwa in FOK 1, 2: hier sattelt (!) das suchende Mädchen das eben gefundene Pferd (*Kulta satulan selälle*); in den bruchstückartigen Exemplaren FSK 2 und X 7 sucht der Bruder selbst sein Pferd: man hat vergessen, dass er ja zum Schlafen gebettet war. Denselben Fehler macht WI 2.

Zu grösserer Sicherheit in der Frage der Wanderung können wir kommen, wenn die Frage der Verwandtschaft mit dem estnischen Liede endgültig gelöst ist. Dieses aber kann, wie schon eingangs erwähnt, erst geschehen, wenn durch weitere Untersuchungen estnisch-finnischer Runen die Gesetze der Verbreitung und Hinübernahme klarer geworden sind.

Jetzt können wir nur als Vermutung, die allerdings einigermaßen begründet ist, aussprechen, dass das estnische „K. K.“ nicht auf dem gewöhnlichen Wege — von Dorf zu Dorf weiterschreitend — nach Suomi kam, sondern hierher (wohl nach OI) vielleicht durch eine einzelne Persönlichkeit versetzt wurde. Das wäre, theoretisch wenigstens, nicht unmöglich. J. KROHN führt in seiner Kalevala-untersuchung verschiedene Beispiele an, wie einzelne Familien aus Finnland nach Karelen wanderten, und wie dort ihre Lieder bekannt wurden; ähnlich könnte hier das Verhältnis liegen.

„Kari Kadunud“ bei Fremdvölkern.

Nur die Slaven (Russen, Galizier, Wenden) und die Mordvinen besitzen Lieder, deren Thema an „K. K.“ erinnert, ohne dass an eine gegenseitige Beeinflussung (zwischen Finnen und Slaven) zu denken wäre: die ähnlichen Züge sind so allgemein, dass sie bei jedem Volke für sich entstanden sein können. Die slavischen Lieder haben wohl eine gemeinsame Quelle. Vereinzelt steht das mordvinische Lied.

Das Charakteristische der slavischen Lieder bildet, dass der Verlust der weidenden Tiere eigentlich gar nicht das Hauptthema ist, wie in Eesti, sondern die eigentliche Pointe besteht meist im Auftreten eines jungen Mannes, des Geliebten, Verführers u. s. w.; das ganze ist ein Liebeslied.

Bei Костомаров¹⁾ hütet das Mädchen *сірі (graue) волл и коні* oder *коні воронні*²⁾; in anderen Varianten³⁾ sind Schafe die weidenden Tiere. Sie gehen verloren, das Mädchen sucht sie und verirrt sich. Nur die *коні воронні* werden gefunden: *два дворянчики* geben dem Mädchen Rätsel auf, und da sie dieselben löst, soll sie ihre Pferde wiederhaben; der Schluss ist auch hier: *пришла осень, за міжъ пішла* — also eine Heirat. In den anderen Liedern ist von den verlorenen Tieren überhaupt nicht mehr die Rede, das Mädchen findet statt ihrer einen Kosaken, einen Priester, mit dem sie kost.

Auch werden die Rollen getauscht; ein galizisches Lied⁴⁾ besingt, wie ein schlafender Knabe seine Ziegen verliert und beim Suchen ein schlafendes Mädchen findet; sie öffnet ihre *чорни очоньки*, und der Knabe küsst sich satt — *оченька нацюловався*.

¹⁾ Костомаровъ-Чубинскій: Труды этнографическо-статистической экспедиции въ западно-русскій край. Юго-западный отдѣлъ. St Petersburg 1874, V p. 91 N:o 190.

²⁾ А. а. О. p. 1073 N:o 208.

³⁾ А. а. О. p. 1112 N:o 23 und p. 1077 N:o 312.

⁴⁾ Головацкій: Народныя піснн галицкой и угорской Руси, Moskau 1878 III. 1 p. 343 N:o 76.

⁵⁾ Головацкій А. а. О. p. 228 N:o 98.

In den angeführten Liedern spielten die Eltern gar keine Rolle, — in Eesti sind sie die ersten, zu denen das Mädchen läuft, um ihr Unglück zu klagen. Es giebt nun auch russische Lieder, die die Eltern nicht vergessen, doch eine Hilfe findet die Tochter bei ihnen nicht. In einer Variante ¹⁾ erteilt ein Vogel dem suchenden Mädchen die Auskunft, ihre vier Ochsen seien zu Hanse, und der Vater pflüge mit ihnen; der Vater aber sowohl, als die Mutter weinten bitter, dass ihre Tochter verloren sei. Es ist nun nicht zu verstehen, weshalb der Vater den Verlust seiner Tochter beweint und dabei kaltblütig mit den Ochsen, die er ihr übergeben hatte, weiter pflügt. —

In einigen Liedern eilt das Mädchen wirklich nach Hause, ²⁾ doch statt eines Trostes empfängt sie von der Mutter Schläge:

Пришла домой — matka била! „Гдѣ ты, шельма, погубила“?

Schläge hat die Tochter vielleicht verdient, doch nicht für das Vorausgegangene, sondern eher für das nun Folgende: statt auf der Suche nach den verlorenen Ochsen sehen wir sie zum Schlusse im „neuen Wirtshaus“, wo

Казакі пьюць, гуляюць, Зъ собой Марью подмоуляюць.

In demselben Lokal trafen wir schon früher (in der Abhandlung über „Hob. Var.“) die junge Frau, der ihr Mann nachgeritten war.

Am meisten Ähnlichkeit mit „K. K.“ hat eine Gruppe Lieder aus Galizien; ³⁾ da finden wir anfangs dieselbe Situation: das Mädchen, Bäume, unter denen sie sitzt, — Varianten von „Kari Kadunud“ A zählen verschiedene Bäume auf — die weibliche Handarbeit, das Einschlafen, das Eilen zu den Eltern:

При зелененькой дубинѣ,
Тамъ паняночка, чомъ Анниценька,
Волики пасла, шитянка шила,
Шитянка шила, твердо заснула;

¹⁾ Головацкій а. а. О. p. 228 N:o 98.

²⁾ Штейнъ (oder Шейнъ): Матеріали для изученія бита и языка русскаго населенія сѣверо-западнаго края, St Petersburg 1887. I. 1 p. 341 N:o 406, aus dem Gouvernemen Minsk.

³⁾ Головацкій а. а. О. III, 2 p. 86 N:o 34 und p. 133 N:o 2.

Твердо заснула, волю сгубила;
Волю сгубила, батька просила:
„Иди батеньку, волики знайди.“

Der Bitte, die Ochsen anzufuchen, fügt die Tochter aber noch eine andere hinzu: **менѣ прижени**, verheirate mich; damit kommt ins Lied wiederum das Liebesmotiv, auf welches ich oben hinwies. Der Vater, die Mutter, der Bruder werden alle mit der gleichen Bitte angegangen, aber erfüllen sie nicht: **Батенько (матенька, братчикъ) не йде, — — не хоче.**

Schliesslich erscheint der Geliebte, **миленькій**, und erfüllt beide Bitten.

Es ist in den russischen Liedern ein sehr gewöhnliches Motiv, dass Vater, Mutter, Schwester, Bruder irgendeine Bitte nicht erfüllen können oder wollen, der Liebste aber der Bitte nachkommt ¹⁾; auch der estnisch-finnischen Volkspoesie ist diese Reihe nicht fremd; man vergleiche z. B. das Lied vom „Mädchen, welches erlöst werden soll.“

Alle angeführten russischen Lieder stammen aus dem Westgebiete; es liegt der Gedanke nahe, dass ein wendisches Lied aus der Oberlausitz ²⁾ mit ihnen auf eine gemeinsame Quelle zurückgeht. Die Einleitung, die sehr an die gleiche Partie von „K. K.“ erinnert, lautet in deutscher Übersetzung:

Kälbermagd trieb ihre Kälberchen aus
Dort bei Klein-Bauzen wohl hinter das Haus.
Setzt sich dort unter das Rosengesträuch,
Spinnt an dem Rocken, so schön und so weich.
Als sie dort ruhig sich niedergethan,
Kam ihr das Schlafen so sanfte an.
Als sie nun wiederum aufgewacht ist,
Hat sie die Kälberchen alle vermisst.

Sie sucht die Kälber, ein Jäger bietet sich ihr zur Hilfe an; der Schluss geht ins slavische Liebesmotiv über, das Mädchen „trug sich ein Söhnlein im Schürzlein nach Haus.“

¹⁾ Z. B. Головацкий а. а. О. I, 2 N:o 32, 33.

²⁾ L. HAUPT und J. E. SCHMALER: Volkslieder der Wenden in der Ober- und Nieder-Lausitz. Grimma 1841. I p. 78 N:o 48.

Die Motive, die in den slavischen Liedern an das estnische erinnern, sind so allgemein, dass eine ursprüngliche Verbindung schwerlich vorausgesetzt werden kann; das estnische Lied „*Kari Kadunud*“ ist ein Originallied und ist höchstens zu den stammverwandten Finnen gewandert.

Das obenerwähnte mordvinische Lied ¹⁾ hängt mit dem estnisch-finnischen kaum zusammen; die Ähnlichkeit ist eine sehr entfernte: „Des Jeremei Pferde gehen verloren; er sucht sie; ein Habicht weist ihn auf die Spur der Pferde.“

¹⁾ AHLQVIST: Versuch einer moksha-mordvinischen Grammatik. St Petersburg 1861. p. 130.

4.

„Haned Kadunud“.

(Die verlorenen Gänse).

Verzeichnis der Varianten.

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
Ö	1 H. R. III. 138 N:o 3.	Villem Mets.	1875	Ösel.	—	—
"	2 H. II. 35, 149 N:o 89	Studd. J. Keerig, J. Ilves.	1892	Jaani. Pöide.	Nuka Eed.	60 J.
"	3 H. II. 35, 342 N:o 198.	Julie Leiner.	1891	"	—	—
"	4 H. I. 3, 80 N:o 6.	V. Rattur.	—	Muhu.	—	—
"	5 E. K. S. 4:o 2, 11 N:o 4.	Studd. G. Seen, P. Saul.	1890	"	Mari Veski- meister.	58 J.
"	6 H. II. 6, 325 N:o 3, 1.	Stud. G. Seen.	"	"	Kadri Veerendel	78 J.
"	7 H. II. 6, 556 N:o 167.	Stud. H. Laip- mann.	1896	"	Madis Müü- rissepp.	—
"	8 H. II. 54, 496	J. Korits.	1884	Kihnu.	Madli Vesik.	—
P	1 H. II. 41, 663 N:o 64.	J. A. Weltmann.	1889 (93)	Tõstamaa.	—	—
"	2 H. II. 19, 612 N:o 37 = EISEN 8960 N:o 1.	J. Öövel.	1894	"	—	—
"	3 H. II. 47, 547 N:o 1.	Johann Pill.	—	"	—	—
"	4 EISEN 13927 N:o 33.	A. Grenzstein.	1874/75	Audru.	—	—
"	5 E. K. S. 4:o 2, 326 N:o 35 = H. R. 1, 191 N:o 4.	"	"	"	—	—
"	6 E. K. S. 4:o 2, 402 N:o 112. = H. R. 1, 159 N:o 11.	J. Peterson.	"	"	—	—
"	7 H. R. 6, 729 N:o 16.	A. Peet.	1874	Audru.	—	—
"	8 H. II. 19, 851 N:o 3.	Paula Jagor.	1889	"	—	—
"	9 H. III. 5, 680 N:o 4.	M. Tohv.	"	Tori.	—	—
"	10 H. II. 21, 642 N:o 11.	T. Juurikas.	"	"	—	—
"	11 H. III. 5, 525 N:o 5.	Chr. Tufts.	1888	"	—	—
"	12 H. II. 21, 93 N:o 16.	Stud. M. Ostrov.	1889	"	Mari Aavikson.	50 J.
"	13 EISEN 16827.	J. Kukrus.	1895	Pärnu.	—	—
"	14 H. II. 24, 706 N:o 5.	P. Einer.	1887/9	Bäldemeeste.	—	—
"	15 H. I. 2, 106 N:o 2.	J. Sootz.	1889	Halliste.	—	—
"	16 H. II. 22, 122 N:o 61.	P. Ruubel.	"	"	Rits Rebane	—
"	17 EISEN 162, N:o 220.	—	"	"	—	—
"	18 H. II. 5, 62 N:o 43.	Stud. Jos. Hurt.	1883	"	—	—
"	19 H. KASE p. 21 N:o 53.	L. Kase.	1868/96	Karksi-Halliste.	—	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
P 20	E. K. S. 8:o 2, 182 N:o 50.	J. Kapp.	1878	Karksi-Halliste.	—	—
" 21	H. II. 42, 666 N:o 35.	H. Törvand.	1891	Karksi.	—	—
" 22	H. II. 42, 851 N:o 5.	J. Hünerson.	1893	"	—	—
" 23	H. II. 5, 225 N:o 33.	Stud. Jos. Hurt.	1883	"	—	—
" 24	H. II. 23, 152 N:o 7.	J. Kivisäk.	1889	"	Mai Kapral.	c. 70
" 25	H. II. 23, 432 N:o 10.	M. Kõeva.	1890	"	—	—
F 1	H. I. 5, 253 N:o 7.	R. Suidt.	1894	Helme.	—	—
" 2	H. IV. 3, 51 N:o 23.	Gustav Habicht	1888	"	—	—
" 3	H. II. 43, 83 N:o 104.	K. Ruut.	1892	"	Liis Vilp.	68 J.
" 4	EISEN 14011 N:o 3.	J. Pausk.	1894	"	—	—
" 5	H. III. 25, 33 N:o 21.	J. Sulsenberg.	1895	"	—	—
" 6	EISEN 637 N:o 614.	—	—	Tarvastu.	—	—
" 7	E. K. S. 4:o 3, 410 N:o 10.	J. Pausk.	—	"	Wohl=F 29	—
" 8	H. III. 6, 219 N:o 27.	A. Rennit.	1888	"	—	—
" 9	H. II. 25, 333 N:o 10.	J. Käger.	1890	"	—	—
" 10	H. II. 25, 768 N:o 36.	J. Trull.	—	"	Ants Tuhakott.	62 J.
" 11	H. II. 43, 173 N:o 17.	J. Ungerson.	1892	"	Mari Ungerson.	63 J.
" 12	EISEN 8507 N:o 11.	A. Parts.	1893	"	—	—
" 13	" 8404 N:o 6.	A. Meos.	"	"	—	—
" 14	VESEKE N:o 56.	Dr. M. Veske.	Zwischen 1866 und 1875	Paistu.	Epp Vasar.	—
" 15	E. K. S. 8:o 2, 453 N:o 20.	Els Raudsep.	—	"	—	—
" 16	H. IV. 3, 397 N:o 7.	H. Henno.	1889	"	—	—
" 17	H. III. 6, 891 N:o 82.	A. Luts.	—	"	—	—
" 18	H. II. 25, 1163 N:o 3.	H. Härg.	1891	"	—	—
" 19	H. I. 7, 426 N:o 28.	J. Reevits.	1894	"	—	—
" 20	H. I. 7, 463 N:o 2.	"	1895	"	—	—
" 21	E. K. S. (H:fors. Kopie.) N:o 17.	J. Peet.	1879	Viljandi.	—	—
" 22	" N:o 280.	"	"	"	—	—
" 23	" N:o 340.	"	"	"	—	—
" 24	H. III. 7, 365 N:o 7.	T. Vannik.	1889	"	—	—
" 25	H. III. 7, 59 N:o 1.	J. Karus.	—	"	—	—
" 26	EISEN 8574 N:o 3.	H. Pihlap.	1893	"	—	—
" 27	H. III. 21, 45 N:o 5.	J. Evert.	1894	"	Jüri Tross.	61 J.
" 28	H. I. 4, 658 N:o 11.	J. Ruhs.	1871	Suure-Jaani.	—	—
" 29	H. II. 20, 657 N:o 21.	J. Tammann.	1889	"	Wohl = F 7	—
" 30	H. II. 20, 604 N:o 30.	"	—	"	—	—
" 31	H. IV. 3, 601 N:o 28.	P. *Johannson.	1890	"	Eeva Vilgand.	—
" 32	H. II. 43, 437 N:o 1.	Hans Mägi.	1893	"	Rõõt Pani.	75 J.
" 33	HURT: Vana Kannel II. N:o 305. = H. III. 23, 816 N:o 5.	Orgussaar. T. Pult.	1876/78 1895	Kolga-Jaani. Vigala.	— Aus „Vana Kann.“ ge- lernt.	—
" 34	HURT: Vana Kannel II N:o 454 A. = P. UNDRITZ: Eesti Las- te Kirja-kogu II. p. 87.	Stud. Jaan Bergmann.	1878	Kolga-Jaani.	Ann Kaur.	54 J.
" 35	HURT: Vana Kannel II N:o 454 B.	Stud. J. Berg- mann & Kr. Grau	1876	"	—	—
" 36	" N:o 454 C.	Stud. Jaan Bergmann.	1878	"	Rõõt Meiel.	75 J.
" 37	H. III. 7, 811 N:o 6.	Joh. Kampus.	1889	"	—	—
" 38	H. III. 7, 885 N:o 1.	Anton Pihlak.	1890	"	—	—
" 39	H. III. 7, 832 N:o 4.	M. Michelson.	—	"	Mari Kivi.	—
" 40	EISEN 7008 N:o 37.	Jaan Karu.	1893	"	—	—
" 41	E. K. S. 8:o 2, 584 N:o 5.	C. H.	1871	Pilistvere.	—	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in)	Alter.
F 42	E. K. S. JÖGEVER. 379.	J. Bock.	1887	Pilistvere.	—	—
D 1	VESKE N:o 133.	A. Murd.	1880	Kursi.	—	—
" 2	H. IV. 4, 426 N:o 3.	Ado Tiidur.	1888	"	—	—
" 3	(H. III. 8, 16 N:o 10.	M. Tiidur.	—	"	—	—
" 4	= H. R. 4, 87 N:o 7.	—	1887	—	—	—
" 5	H. III. 8, 107 N:o 1.	M. Kool.	1889	—	—	—
" 6	H. V. L. 48, N:o 45.	Stud. M. Ostrov.	1887	Laiuse.	Ann Nõmm.	—
" 7	H. V. L. 31, N:o 28.	—	—	"	Mari Pagi.	52 J.
" 8	H. III. 9, 199 N:o 1.	Mari Sepp.	1888	"	—	—
" 9	H. II. 56, 23 N:o 15.	J. Remmelg.	1895	"	—	—
" 10	H. II. 50, 202 N:o 9.	—	—	"	—	—
" 11	H. III. 8, 654 N:o 6.	Hel. Masen.	1890	Palamuse.	—	—
" 12	H. III. 15, 144 N:o 2.	—	1892	—	—	—
" 13	H. II. 43, 690 N:o 3.	G. Sirel.	—	Tõrma.	—	—
" 14	H. II. 50, 467 N:o 1.	E. J. Õunapuu.	1895	—	—	—
" 15	H. II. 4, 604 N:o 83.	—	1887	Kodavere.	Krõõt Anask	—
" 16	H. II. 28, 270 N:o 6.	Jaak Valk.	1889	Aksi.	—	—
" 17	H. III. 8, 757 N:o 6.	Helene Masen.	1890	—	—	—
" 18	H. II. 29, 500 N:o 45.	Joh. Mägi.	—	Maarja.	—	—
" 19	H. II. 56, 572 N:o 10.	H. Mikkel.	1895	Võnnu.	—	—
" 20	H. III. 21, 544 N:o 7.	S. J.	1894	Kambja (?).	—	—
" 21	H. I. 3, 538 N:o 4.	D. Sell.	1888	Puhja.	—	—
" 22	H. III. 10, 31 N:o 9.	Peeter Kalk.	"	"	—	—
" 23	H. I. 3, 540 N:o 10.	D. Sell.	"	"	—	—
" 24	H. II. 30, 69 N:o 15.	S. Sepp.	1889	"	—	—
" 25	H. II. 30, 220 N:o 13.	J. Juudas (?)	—	"	—	—
" 26	H. II. 45, 444 N:o 19.	H. Raag.	1891	Rannu	—	—
" 27	Leere Nummer.	—	—	—	—	—
" 28	H. II. 31, 287 N:o 1.	J. Illak.	1889	Otepää.	Leenu Põder	85 J.
" 29	H. III. 9, 833 N:o 13.	Stud. G. Seen.	1890	"	—	—
" 30	EISEN 26556.	—	—	"	—	—
Wo 1	H. II. 5, 370 N:o 7.	Stud. Jos. Hurt.	—	Sangaste.	M. Kirschbaum.	35 J.
" 2	E. K. S. 8:o 3, 284 N:o 104.	J. Erlemann.	1877	Kanepi.	—	—
" 3	H. III. 9, 618 N:o 14.	G. Seen.	1888	Urvaste.	—	—
" 4	H. II. 36, 66 N:o 60.	Stud. G. Seen.	1892	"	Jakob Kollin	76 J.
" 5	HURT: Vana Kannel I N:o 147.	—	—	—	—	—
" 6	H. II. 32, 581 N:o 2.	Peeter Väiso.	1877	Põlva.	Sohvi Väiso	—
" 7	E. K. S. 8:o 4, 450 N:o 23.	S. Keerd.	1889	—	—	—
" 8	H. I. 8, 426 N:o 37.	Jakob Jagomann.	1877	Räpina.	A. Tanilovitsh.	53 J.
" 9	E. K. S. JÖGEVER 306 N:o 303.	J. Sandra.	1896	Vastseliina.	Kadri Viitkin.	36 J.
" 10	EISEN 5384.	J. Meltsov.	1887	{ Kreis Werro.	—	—
S 1	VESKE (Helsingfors).	"	1893	Setukesien.	—	—
" 2	"	—	—	"	—	—
" 3	"	—	—	"	—	—
" 4	H. Setuk. laulud N:o 58.	J. Hurt.	1874/77	"	—	—
" 5	" 98.	"	—	"	—	—
" 6	H. Setumaa. V. L. V. N:o 14	"	1884	"	Melühnõvä Hedo	—
" 7	IL H. 4, 72 N:o 31.	"	1886	"	Parasko, Ig-	—
" 8	H. II. 3, 77 N:o 70.	H. Prants.	1887/90	"	nats' Weib.	—
" 9	H. I. 6, 231 N:o 4.	J. Sandra.	1894	"	Vasila Taarka.	—
L 1	O. KALLAS: Iutsi Maar. N:o 99.	O. Kallas.	1893	Ludzen (Govv. Witcheb.).	Mai Jurango.	55 J.
" 2	" N:o 100.	"	"	"	Kasu Kavalenka.	85 J.
" 3	" N:o 101.	"	"	"	—	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
Wk 1	H. II. 6, 154 N:o 192.	Studd. G. Seen,				
"	2 H. II. 6, 15 N:o 22.	P. Saul.	1890	Dagö.	Ingel Nurms	54 J.
"	3 EISEN 9494 N:o 1.	F. V. Vaher.	1894	"	Peet Toht.	60 J.
"	4 EISEN 24611 N:o 2.	J. Prooses.		Nigula.	Mari Kerner	56 J.
"	5 H. II. 2, 139 N:o 233.	Studd. M. Ostrov,				
"	6 H. II. 2, 226 N:o 332.	O. Kallas.	1889	Karuse.	Madli Kindel	44 J.
"	7 H. IV. 2, 21 N:o 24.	J. Rock.	1888	"	Ann Masler	79 J.
"	8 Leere Nummer.	—		Vigala.	—	—
Ha	1 H. II. 40, 793 N:o 2.	M. Neumann.	1892	Kose.	—	—
"	2 H. II. 47, 93 N:o 38.	H. Kitvell.	1894	Jüri.	—	—
"	3 H. I. 1, 310 N:o 12.	K. Kruusimägi.	1888 (89?)	Kuusahu.	—	—
"	4 H. II. 40, 673 N:o 25.	Madis Odenberg.	1891	"	Els Migivor.	—
"	5 H. II. 34, 485 N:o 59.	Studd. H. Lohk.	1892	"	Kadri Wiikström	62 J.
"	6 H. II. 40, 759 N:o 40.	Th. Uustalu.	1893	"	—	—
"	7 H. IV. 6, 215 N:o 46.	J. Esken.	1894	"	—	—
J	1 H. II. 26, 68 N:o 14.	V. Reiman.	1888	Türi.	Ado Pallberg	70 J.
"	2 KREUTZWALD, A. N:o 64.	Fr. R. Kreutzwald	—	Peetri.	—	—
"	3 H. II. 13, 518 N:o 26.	Fr. R.	1889	—	—	—
"	4 H. III. 1, 166 N:o 16.	Jaani Püiber.	"	Jaani.	—	—
"	5 H. II. 14, 133 N:o 5.	J. Ney.	"	Ambla.	—	—
"	6 EISEN 7911 N:o 43.	Otto Hintzenberg.	1893	"	Leenu Tiik.	—
"	7 EISEN 10557 N:o 2.	J. Ekemann.	1894	"	—	—
W1	1 H. II. 11, 633 N:o 31.	Konrad Roost.	1889	Väike-Maarja.	—	—
"	2 H. II. 11, 880 N:o 6.	Jakob Pailm.	1890	—	Riesekampff	—
"	3 H. III. 17, 506 N:o 160.	V. Rosenstranch.	1895	"	(Frau).	—
"	4 H. II. 10, 173 N:o 196.	Ed. Langsepp.	1889	Kadrina.	Mai Astel.	—
"	5 VESKE N:o 9.	A. Reiska.	1883	Haljala.	—	—
"	6 " N:o 39.	—	1875	"	—	—
"	7 H. III. 2, 22 N:o 8.	Leena Lepp-				
"	8 H. II. 9, 745 N:o 11.	Viikmann.	1889	"	—	—
"	9 H. II. 38, 130 N:o 5.	Stud. K. Leetberg.	1890	"	Liisu Kramelt.	—
"	10 H. I. 5, 45 N:o 75.	J. A. Rehberg.	1892	"	Ann Tamberg.	—
"	11 H. II. 46, 321 N:o 22.	A. A. & A. J. Langei,			Maarja	—
"	12 VESKE N:o 8.	J. Einmann.	1892/94	"	Langei.	—
"	13 H. III. 23, 9.	Konrad Roost.	1894	"	—	—
"	14 H. II. 1, 325 N:o 486.	J. Thomson.	1875	Lüganuse.	—	—
"	15 H. II. 1, 480 N:o 642.	Studd. M. Ostrov,	1896	"	Mai Lambur	—
"	16 H. II. 1, 390 N:o 548.	O. Kallas.	1888	Johvi.	Mall Nurk.	63 J.
"	17 H. III. 1, 199 N:o 4.	—	"	"	Jüri Pakas.	76 J.
"	18 H. II. 8, 744 N:o 4.	M. M. Eljas.	"	"	Mari Rabin.	60 J.
"	19 H. II. 37, 346 N:o 13.	J. Petrovitsh.	1889	"	—	—
"	20 EISEN 8735 N:o 25.	T. Wiedemann.	1892	"	Mari Rebina.	—
"	21 H. III. 1, 117 N:o 15.	J. Seland.	1893	"	—	—
X	1 E. H. 65 N:o 1, 6.	N. Heek.	1889	Vaivara.	—	—
"	2 VESKE (Helsingfors).	—	—	Karksi?	—	—
"	3 E. H. 62 N:o VIII, 9.	A. Knüpfker.	—	Südestnisch.	—	—
"	4 H. II. 33, 107 N:o 74.	Jaanson.	1826	Wierland?	—	—
"	= E. H. 66 N:o 24.	—	(1845.)	Wiok?	—	—
"	5 EISEN 991 N:o 945.	K. Sahlström	—	Kuusahu?	—	—
"	6 EISEN 222 N:o 266.	aus der Krumm	—	—	—	—
		J. Herrn (vom	—	—	—	—
		Schwarzen Meer).	—	—	—	—

Rekonstruktion.

- Emakene, memmekene!*
Muile andsid muuda tööda,
Sulastele suurta tööda,
Mulle tööda hõlbukesta:
 5 *Andsid mulle haned hoida,*
Haned hoida, kanad kuitsta,
- Lestasjalad lepitada,*
Varvasjalad vaigistada.
Ajasin haned vesile,
- 10 *Keerutin kanad kesale,*
- Lestasjalad lepikusse,*
- Varvasjalad vainiulle.*
Tuli kulli, kurja lindu,
- [— — — — — (?)],
- 15 *Ajas mu haned vesiltä,*
Keerutas kanad kesaltä,
- Lestasjalad lepikusta,*
- Varvasjalad vainiultä.*
Läksin minakodu kurval meele,
- 20 *Ahju ette halväl meele.*
Kes tuli kurba küskimaie?
Ema tuli kurba küskimaie:
- „*Mis sinu nutad, tütar noori?*“
- „*Mis mina nutan, memmekene?*“
- 25—41 = 2—18.
- „*Ole vaite, tütar noori!*
Ma saadan orjud otsimaie,

Übersetzung.

- Mütterchen, Mamachen!
 Anderen gabst du andere Arbeit,
 Den Knechten grosse Arbeit,
 Mir bequeme Arbeit:
 Gabst mir die Gänse zu hüten,
 Die Gänse zu hüten, die Hüh-
 ner zu schützen,
 Die Plattfüsse zu besorgen.
 Die Zehenfüsse zu beruhigen.
 Ich trieb die Gänse aufs
 Wasser,
 Scheuchte die Hühner aufs
 Brachfeld,
 Die Plattfüsse in den Ellern-
 wald,
 Die Zehenfüsse auf die Wiese.
 Es kam der Habicht, der böse
 Vogel,
 [— — — — — (?)],
 Trieb meine Gänse vom Wasser,
 Scheuchte die Hühner vom
 Brachfelde,
 Die Plattfüsse aus dem Ellern-
 walde,
 Die Zehenfüsse von der Wiese.
 Ich ging nach Hause trauri-
 gen Sinnes,
 Vor den Ofen trüben Sinnes.
 Wer kam die Traurige fragen?
 Die Mutter kam die Traurige
 fragen:
 „Weshalb weinst du, Tochter
 jung?
 Weshalb ich weine, Mütter-
 chen?“

25—41 = 2—18.

- „Schweige still, Tochter jung,
 Ich schicke die Diener suchen,

Leivalapsed leidemaie“.
45 „*Emakene, memmekene!*
Ori ei otsi hanida,

Leivalaps ei leia lindu“.

Läksin ise tillukene,
Mööda maada madalukene;
50 *Läksin mõisa välja pääle.*
Sääl oli kümme kündijada,
Üheksa äestajada.
Võtsin kündijalt küsida,
Äestajal teha häälla.

55 *Ei see kündija s kõnele,*
Äestaja ei teinud häälla.

Võtsin kündija kübara,
Äestaja hää hobuse;
Siis see kündija kõneles,
60 *Äestaja tegi häälla:*

„Mine meie mõisaasse,
Sääl sinu haned tapetie“.

Läksin sinna mõisaasse.
Mis mulle alla annetie?
65 *Tooli alla annetie*

Mu oma hane luista;

Padi pääle pööretie

Mu oma hane sulista.

Mis mulle süüa annetie?
70 *Mu oma hane lihada.*
Mis mulle jtuua annetie?
Mu oma hane vereda.

Die Aufzöglinge finden“.
„Mütterchen, Mamachen!
Der Diener sucht nicht die
Gänse,
Der Aufzögling findet nicht
den Vogel“.
Ich ging selbst, die Kleine,
Längs der Erde, die Niedrige;
Ging auf des Gutes Feld.
Da waren zehn Pflüger,
Neun Egger.
Ich that den Pflüger fragen,
Den Egger liess ich die Stim-
me hören.
Nicht sprach der Pflüger,
Der Egger liess nicht die
Stimme hören.
Ich nahm des Pflügers Hut,
Des Eggers gutes Pferd;
Dann sprach der Pflüger,
Der Egger liess die Stimme
hören:
„Gehe auf unser Gut,
Da wurden deine Gänse ge-
schlachtet“.
Ich ging dorthin aufs Gut.
Was gab man mir zum Sitzen?
Einen Stuhl gab man zum
Sitzen
Aus meiner eignen Gans Ge-
beinen;
Ein Kissen kehrte man dar-
auf
Aus meiner eignen Gans Fe-
dern.
Was gab man mir zu essen?
Meiner eignen Gans Fleisch.
Was gab man mir zu trinken?
Meiner eignen Gans Blut.

„*Haned Kadunud*“ ist eines der Lieder, welche sich über das ganze Gesangsgebiet verbreitet haben; nicht weniger als 173 Aufzeichnungen liegen uns vor. P, F, D, Wl weisen die zahlreichsten Exemplare auf; unwillkürlich lenkt sich also die Aufmerksamkeit auf jenen Strom, der das Land von einer Grenze zur anderen durchfließt; ob die Quellen des breiten Stromes nicht etwa weit weg liegen in einem verborgenen Waldwinkel, soll die Untersuchung zeigen.

Jenseits der Grenze, in Suomi, hat das Lied an Lebenskraft wenig eingeblüht, es ist auch hier eines der bekanntesten.

Das Lied verteilt sich folgendermassen:

Wk 7	Ha 7	J 7	Wl 21			
Ö 8	P 25	F 42	D 29			
			Wo 9	S 9		
				L 3	X 6	

Das Alter entspricht der Verbreitung; wir sind in der Lage, behaupten zu können, dass das Lied weit vor 2 1/2 Jahrhunderten entstanden sein muss; nicht nur erklingt es im Munde der Lutzener Esten, die vor etwa 250 Jahren jede Verbindung mit der Heimat lösten, auch die twerschen Karelen wissen vom Mädchen zu singen, dem die Gänse verloren gingen, — und hier sind es schon bald 300 Jahre, als die alte Heimat an den Ufern der Ladoga verlassen wurde.

Wieviel Jahre dauerte es wohl, ehe das Lied aus Eesti nach Suomi (oder umgekehrt) gewandert war?

Andrerseits versetzt der Begriff *mäisa*, der sich aus dem Liede nicht ausmerzen lässt, die Entstehung des Liedes in die Zeit nach der Einwanderung der Deutschen.

Wir gehen über auf Einzelzüge und fragen als erstes:

A. Welches Geflügel spielt im Liede eine Rolle?

Die Antwort finden wir an drei Stellen besonders deutlich ausgesprochen; in Liedern, welche die Wiederholungsform besitzen, erhöht sich diese Zahl auf sechs.

Wir hören gleich zu Anfang des Liedes, es seien Gänse, Hühner u. s. w. der Heldin zur Hütung übergeben worden (I). In unmittelbarem Anschluss daran wird fortgefahren: „Ich trieb das Geflügel hinaus“ u. s. w., wobei wiederum eine Aufzählung der einzelnen Gattungen erfolgt (II); auch bei der Katastrophe — das Geflügel wird verseucht — werden die einzelnen Gattungen getreulich hergezählt (III).

Der Bau der Zeilen ist hier überall ein paralleler, die Namen der Gattungen sind fast durchgängig die gleichen.

Durch die Formulierung der Frage — welches Geflügel? — habe ich schon drauf hingedeutet, dass Vierfüssler als zu hütende Tiere dem Liede fremd sein müssen; sie begegnen uns in nur 16 Exemplaren und durchaus sporadisch. Teilweise entstammen sie anderen Liedern, teils der freien Phantasie des Sängers. Wenn wir z. B. in Ha 4, 6, 7 lesen:

Mustad muisutin murule,

Kirjud keeritin kesale,

so erkennen wir leicht das Lied „*Härj. Murt.*“ als die Quelle der genannten Zeilen. In P 8 hören wir von *kari* und *vema veripunane* u. s. w.; es ist das Lied „*Kari Kadunud*“, welches in „*Haned Kadunud*“ übergeht. In Wk 1, J 5, 7 werden uns einige 5—6 verschiedene Tiergattungen aufgezählt, — schon diese unschöne Breite zeigt, dass die Exemplare korrumpiert sind.

In P 1, 11, F 27, Wl 8 werden die Tiere nur an einzelnen Stellen des Liedes genannt; entweder werden sie eingangs erwähnt und später vergessen, oder aber sie treten zum Schlusse zu ganz unmotiviert auf; so wird in F 27 ein Pferd gesucht, trotzdem Geflügel verloren gegangen war. Nur D 17, welches neben dem Geflügel auch *vasikad* erwähnt, verflucht dieselben systematisch in die ganze Erzählung. Vielleicht haben wir das Eindringen der Kälber dem Umstande zu verdanken, dass hier — unrichtiger Weise — *susi*

und *laiküpp* das Geflügel verschrecken? Die übrigen hierher gehörenden Exemplare sind kurze, meist bunt zusammengewürfelte Bruchstücke.

Es verbleiben uns somit nur Vögel; ich sage mit Absicht Vögel, nicht Geflügel, denn die Heldin hütet auch *lagled*, *luiged* n. a., die sich kann als Geflügel bezeichnen lassen.

Es ist offenbar eine einfache Gedankenlosigkeit, wenn der Heldin wilde Vögel, z. B. Wildgänse, Schwäne u. a. zur Hütung übergeben werden, denn die Hüterin ist ein durchaus gewöhnliches irdisches Menschenkind, nicht aber eine Elftochter, die etwa mit einer Zauberrute ein so bewegliches Volk hätte zusammenhalten können. Somit lassen wir ruhigen Herzens in Wl 5, 12, 14, 16, 17, 18, 19, 20, 21 die *luiged* aus der Herde fortfliegen, sie gehören nicht in diese Gesellschaft, und geben uns durchaus keine Mühe in P 23 *sinisiibu pääzükene* und *vaga varbelane* zurückzuhalten. Ebenso wenig Aufenthaltsrecht räumen wir den *lagled* ein, trotzdem sie sich in 38 Exemplaren festgesetzt haben; (10 in P, 14 in F, 3 in D, 1 in Wo, 8 in S und 2 X).

Die Bezeichnung der letztgenannten Vögel bietet eine bunte Musterkarte; bald heissen sie *lagled*, bald *laagred*, bald *lagrakesed* n. s. w., bis dann in D 10 und 19, wo die Vögel offenbar unbekannt sein müssen, ihr Name ins sinnlose *liger-layer* und *liidus-laa-dus* verdreht wird. Das konsequente Auftreten der *luiged* in Ostwierland, der *lagled* in S erregt unsere Aufmerksamkeit; wir warten aber noch auf andere Beweise, um dann sagen zu dürfen, dass hier die Heimat des Liedes nicht sein kann. Der Name *lagl* zeigt uns vielleicht den Weg der Wanderung an; es ist das hauptsächlich ein Meeresvogel, könnte also an der Küste, in P, ins Lied eingedrungen sein und sich von hier aus ostwärts bis nach S verbreitet haben. Sein Auftreten nur im Südstreifen des Gesangsgebietes weist jedenfalls auf einen Zusammenhang desselben hin, mag der Weg in angedeuteter oder umgekehrter Richtung gegangen sein.

Die Wildvögel hätten wir somit ausgeschieden; aber auch vom Hansgeflügel müssen wir einige zurückweisen; in die Herde gehören schon aus logischen Gründen nicht die *tuvikeze'*, die Tanben, welche der Tochter in S 3, 4, 7, 8 (und P 23, X 3) zur Hü-

tung übergeben werden; wir erwähnen sie nur, weil sie ein Zeugnis gegen S bilden.

Unser Zweifel wird aber auch gegen *pardid* erregt, trotzdem sie logisch keinen Anstoss geben d. h. sich durchaus gut mit anderem Geflügel zusammen hüten liessen. Wir müssen hier die einzelnen Fälle untersuchen. Im allgemeinen spricht gegen „die Enten“ der Umstand, dass sie unter I nicht weniger als 16 Mal erwähnt werden, unter II und III aber nur je 5 Mal, während beim übrigen — später zu nennenden — Geflügel diese Zahlen weniger ungleich sind. Es scheint, als ob die Sänger die Vögel, die sie unter I ins Lied genommen, später nicht gut unterbringen konnten oder wollten.

Pardid treten auf in zwei verschiedenen Verbindungen: a) *Haned + pardid*; b) *Haned + kanad + pardid*.

In a müssen sie die sonst durchaus konsequent vertretenen *kanad* verdrängt haben. In Ha 1 sehen wir letztere im weiteren Verlaufe der Erzählung wieder selbst statt *pardid* erscheinen; in P 3, 6, Wl 5, 12, 14, 15, 18, 21, X 4 wird meist *varvasjalad* unpassender Weise als Parallelwort zu *pardid* gebraucht; „zehenfüssig“ sind wohl Hühner, nicht aber Enten; das Parallelwort weist also auf ein früheres Vorhandensein von *kanad* hin. Ausserdem findet sich *pardid* zuweilen in zweifelhafter Gesellschaft; so gesellen sich ihnen in P 3 *sead* bei, in Wl 5 — *luiged*. In Ö 4, P 5, 6 lesen wir: *Haned hoida, pardid püüda*. Das hier sinnlose *püüda* weist drauf hin, dass es dem Dichter nicht gelungen ist, das neu-eindringende *pardid* mit dem übrigen befriedigend zu verbinden.

Dieselben Gründe, wie in a, sprechen gegen die Echtheit von *pardid* in b. In P 23, D 17 finden Aufzählungen verschiedener unmöglicher Tiere und Vögel statt, denen sich auch *pardid* beigesellen; in D 17 werden die Enten zum Wasser „gezogen“ (*vedüüä*), in Wk 3 werden sie getrieben *paju üüredesse (!)*. In Wl 2 fehlt unter III die sonst gewöhnliche Parallelzeile zu *haned*; statt dessen werden *pardid* vertrieben.

Wir schliessen *pardid* als unecht ans und weisen zugleich drauf hin, dass sie besonders in Ostwienland heimisch sind.

Es verbleiben uns jetzt als zu hütendes Geflügel nur noch *haned* + *kanad*.

Was die ersteren anbetrifft, so stehen sie durchaus fest: in den vorhandenen 173 Exemplaren werden sie 152 (I) + 127 (II) + 135 (III) Mal erwähnt; wo sie fehlen, fehlt meist die ganze betreffende Partie (I, II oder III).

Ein wenig ungünstiger gestaltet sich dasselbe Zahlenverhältnis für *kanad*, nämlich 110 + 69 + 60. Auch wenn wir die Stellen in Abzug bringen, denen die ganze Partie verloren gegangen ist, bleibt immerhin noch eine erkleckliche Anzahl von Varianten nach, die von *kanad* nichts wissen. Wenn sie nun zu *haned* weiter kein anderes Geflügel hinzufügen wollten, so könnte wohl der Gedanke aufkommen, ob nicht *kanad* vielleicht unecht sind; doch fast nie wird in ihnen von *haned* allein gesungen; man versucht letzteren Gesellschaft zu geben, aber unglücklich: *pardid*, *lagled*, *tuvikesed* u. s. w.; diese sind dem Liede aber fremd. Genannter Versuch lehrt uns jedoch, dass *haned* nicht allein standen; lassen wir sie also mit *kanad* zusammen ausgetrieben und von derselben Hüterin bewacht werden, sei es auch, dass die einen ins Wasser eilten, die anderen ihnen nicht folgen konnten.

Noch einen Beweis haben wir, dass *kanad* zum Liede gehörten. In den meisten Fällen hat sich das — wie wir später sehen werden — nur auf *kanad* zu beziehende Parallelwort *varvasjalad* erhalten, trotzdem *kanad* selbst vergessen oder ersetzt waren, so bes. in Ha, Wl.

In Ö 5, 6, 7, 8 kennt man weder *kanad* noch *varvasjalad*. Die Varianten bedeuten wenig, da sie mit einem Jagdliede vermischt sind: die Gans, welche der Schwester zur Hütung übergeben wird, bringt der Bruder von der Jagd mit. Den Unterschied zwischen einer Hausgans und einer wilden Gans konnte man ausser acht lassen, schwerer schon war es, dem Bruder als Jagdbeute lebende Hühner anzudichten.

Wo also *kanad* fehlen, ist das Lied korrumpiert; derartige Fälle konstatieren wir besonders in Mulm, an der pernauschen Küste, in Ha und Ostwierland.

In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle findet sich zu *haned* und *kanad* je eine Parallelbezeichnung, oder es sind wenigstens Spuren derselben vorhanden. Nur das südestnische Sprachgebiet macht hierin eine Ausnahme. Schon in F fangen die betreffenden Parallelverse an zu schwinden, — in Helme kennt man sie nicht — fremd sind sie in den süddörptschen Kirchspielen, durchaus unbekannt in Wo, S, L. Das übrige Gesangsgebiet, wo das Lied im ganzen besser erhalten ist, bezeugt, dass Parallelverse vorhanden waren; damit ist zugleich bewiesen, dass die betreffenden Verse in genannten Kreisen vergessen wurden, nicht etwa, dass sie anderswo hinzukamen. Wiederum haben wir, ebenso wie bei der Besprechung der *lagled*, einen Fingerzeig, dass das Lied sich im Südestnischen von Westen nach Osten bewegte.

Es fragt sich, welches die Parallelbezeichnungen waren. Die Entscheidung fällt ohne Schwierigkeit auf *lestasjalad* für *haned*, *varvasjalad* für *kanad*.

Was sonst noch vorkommt: *vaski-*, *kulda-*, *höbeküüned*, *kulda-sääred*, *höbe-*, *tina-*, *vaskitiivad* u. s. w. tritt in so geringer Anzahl (1—4 Mal) auf, dass eine Widerlegung unnütz erscheint. Nur *kuldatiivad* begegnet uns öfter (5 + 19 + 24 Mal), vereinzelt in F, D, J, beständiger in Ha und Ostwierland; wir bemerken, dass es gerade Ha und Ostwierland waren, die *kanad* vergessen oder durch unpassendes Geflügel ersetzt hatten. Ist es vielleicht eine Erinnerung an den Vers mit *kanad*, dass hier mit derselben Alliteration ein neuer Vers gebildet wurde?

Lestasjalad — einige Mal, bes. in F, als *lehtesjalad* — wird 58 + 47 + 52 Mal gesungen, *varvasjalad* 79 + 59 + 67 Mal.

Das zu hütende Geflügel wäre hiermit festgestellt; wir konnten hierbei I, II und III gemeinschaftlich behandeln. Es verbleibt uns noch zu untersuchen, wie sich diese Particen im einzelnen gestalten.

I. Das Geflügel wird zur Hütung übergeben¹⁾. Die drei ersten Zeilen lauten fast buchstäblich übereinstimmend:

¹⁾ Rekonstr. Zl. 5—8.

Andsid (anti?) mulle haned hoida, Lestasjalad lepitada.
Haned hoida, kanad kaitsta,

Ob das erste Wort *andsid* oder *anti* heisst, wird später unten entschieden werden. In Ha soll die Hüterin *leestasjalad lennatella*; das Wort passt dem Sinne nach nicht; sie sollte gar nicht die Gänse „fliegen lassen“. Zu *varvasjalad* wird *valitseda*, *vaadata*, *valata* und *vaigistada* konstruiert, das letztgenannte am öftesten und über das ganze Gesangsgebiet zerstreut; auch dem Sinne nach passt es besser, als die anderen, zu *lepitada*: das Geflügel ist in seinem Verschlusse unruhig, ungeduldig geworden; die Hüterin soll es hinausstreiben und dadurch beruhigen (*vaigistada*); der Parallelausdruck *lepitada* heisst eigentlich „versöhnen“, wird aber auch im Sinne von „stillen“ (z. B. *last lepitama*) u. s. w. gebraucht.

Interessant ist es zu beobachten, wie eine Zeile nicht auf einmal vollständig zu verschwinden braucht, sondern Spuren hinterlässt; so bildet F 16 aus Zeile 3 und 4: *Varvasjalga leppitada*; in P 2, 11 hält sich noch *kaitsta*, doch *kanad* sind vergessen und durch das allitterierende aber hier unpassende *karja* ersetzt u. s. w.

II. Das Geflügel wird hinausgetrieben und III: das Geflügel wird verschucht¹⁾ sind in ihrem Aufbau durchaus parallel. Unter II wird mit vier Zeilen erzählt: „Ich trieb das Geflügel dort und dorthin“, unter III: Er (meist ein böser Vogel) vertrieb das Geflügel von dort und dort. Unter II finden wir die Lokalbestimmung im Allativ oder Illativ, unter III — im Ablativ oder Elativ; das ist der einzige Unterschied.

Bei der Festsetzung der Ortsbestimmungen wäre es uns von grossem Nutzen, wenn die Gesetze des Parallelverses in der estnischen Poesie schon einigermaßen sicher erkannt wären. Jetzt finden wir in den Liedern Parallelbezeichnungen, die jeder Logik ins Gesicht zu schlagen scheinen; etwa eine Zeitbestimmung, wie: „Ich kam am Morgen des Sonntags, am Abend des Werktages“, — trotzdem nur eine Zeit gemeint sein kann. Ähnlich ist es hier: wenn die Gänse und Hühner an zwei verschiedene Orte getrieben wurden, so hat das — bei nur einer Hüterin — schon seine

¹⁾ Rekonstr. Zl. 9 + 12 und 15—18.

Schwierigkeiten; wenn wir aber hören, dass „die Gänse in den Espenwald, die Plattfüsse (= Gänse) in den Ellernwald getrieben wurden“, — so stimmt uns das bedenklicher, denn an zwei Stellen zugleich könnten sie ja nicht sein. Doch wir haben der Poesie nicht Gesetze vorzuschreiben, sondern die von ihr geschaffenen Gesetze herauszufinden. Derartige Lokalbestimmungen sind so fest bezeugt, dass wir sie nicht als falsch zurückzuweisen wagen.

Haned werden getrieben entweder aufs Wasser oder auf ein trocknes Gebiet. Wir würden das letztere vorziehen, um sie so in der Nähe der *kanad* zu behalten und um mit der späteren Parallelbezeichnung nicht in Kollision zu geraten, doch die Aufzeichnungen sprechen mehr fürs Wasser. Nur ganz vereinzelt werden gebraucht Lokalbestimmungen, wie *alla ôue* (D 8), *heinamaa* (X 3), *küla aed* (F 10) u. a.; etwas öfter *haavik* (10 Mal), *mur* (10 M.), *aru* (18 M.). Liesse sich auch logisch gegen sie nichts einwenden, die Thatsache, dass Wasser in reichlich hundert Fällen als der Aufenthaltsort der Gänse figurirt, fällt ausschlaggebend in die Wagschale.

In 8 Fällen lesen wir: *Ajasin haned hallikale*, in 15 Fällen: *Ajasin haned ojasse*; die Allitteration ist hier allerdings besser, als in dem etwa 80 Mal bezeugten *Ajasin haned vesile*, doch spricht für die letztere Zeile, abgesehen von der Anzahl, auch der Umstand, dass sich in der folgenden zu ihr gleichsam ein Reim findet; (der Reim ist der altestnischen Poesie nicht ganz fremd). *Keerutin kanad kesale* klingt in Verbindung mit *Ajasin haned vesile* dem Ohre jedenfalls angenehmer, als mit den beiden anderen Zeilen.

Was sonst noch von Lokalbestimmungen bei *kanad* vorkommt, ist so vereinzelt, dass es kaum der Widerlegung bedarf. Als Kuriosum mag vermerkt werden, dass D 28, 30, Wo 8, 9 schwimmende Hühner, kennen und *kanad lacnile* treiben, wohl ein etwas verunglückter Versuch eines späteren kritischen Geistes, dem verschiedenartigen Geflügel denselben Aufenthaltsort anzuweisen.

Lestasjalad verbindet sich nur mit *lepikusse*, *varvasjalad* mit *varvikusse* (17 M.) und *rainiulle* (55 M.). Eine Entscheidung zwischen beiden ist nicht ganz leicht: für *rainiulle* spricht die grössere Verbreitung, für *varvikusse* der Gleichklang mit *lepikusse* und die ge-

nauere Parallelität; (*lepik* und *varvik* einigen sich beide im Begriffe „Wäldchen“); doch ist *varvikusse* fast nur auf die Westküste und F beschränkt, und sogar hier konkurriert mit ihm *vainiulle*; somit ist es wohl nur eine lokale Sangesart. (Auf die grammatisch verschiedenen Formen der von mir ausgewählten Ortsbestimmungen gehe ich nicht ein).

B. Wer erschreckte das Geflügel?¹⁾ Selten gehen die Lesarten so auseinander, wie in der Beantwortung dieser Frage. In fünf Gruppen zerfallen hier die Varianten. Die Ursache des Schreckens sind 1) Menschen, 2) Walddiere, 3) Wind und Donner, 4) Fische, 5) Vögel. Hinzukommen verschiedenartige Vermischungen und Verbindungen der angegebenen Gründe.

1. In F 3, Wo 7, Ha 6, Wl 18 (und vielleicht auch P 15, 18) begegnet uns

— — *varas varikusta*, *Kuri mees kuusikusta*,

eine bekannte Persönlichkeit, der in verschiedenen Liedern die Rolle des Bösewichts zuerteilt wird. Doch vom Vorwurfe, dass er etwa das Geflügel erschreckt hat, müssen wir ihn freisprechen, da sein eigentliches Wirkungsfeld der Pferdediebstahl ist. Er gehört ins Lied „*Hobune Varastatud*“. Zugleich mit ihm schwindet das mit ihm in einige Varianten gekommene Motiv, dass die Hüterin eingeschlafen war; in „*Hob. Var.*“ ist dieser Zug logisch notwendig, hier aber unnütz.

2. In einer zweiten Gruppe von Liedern — Ö 5, 6, P 13, 15, 18, F 2, 14, 19, 33, D 16, 17, L 3, Wk 4, Wl 3, X 4 — figurieren als Ursache des Schreckens *susi*, *karu*, *hant*, *laikäpp* u. ä.

Die Sänger haben offenbar erkannt, dass die Gänse sich auf dem Wasser von genannten Tieren schwerlich hätten erschrecken lassen, und so gesellt sich in manchen Varianten zu einem der genannten Raubtiere noch ein Raubvogel hinzu. Logisch liesse sich bei dieser Vervollkommnung gegen des Schreckens Urheber nichts einwenden, doch nehmen wir die Stellen näher in Angensein, so

¹⁾ Rekonstr. Zl. 13, 14.

sehen wir, dass sie fast wörtlich dem Liede „*Härjad Murtud*“ entstammen. Dort zerrissen derselbe *susi*, *karu* u. s. w. des Jünglings Pflugstiere.

3. In 22 Varianten wird das Geflügel vertrieben durch den Wind, den Sturm, den Blitz; etwa P 21:

Tulli tuuli muialt maalta, Piker põhjasta pöruti.
Lõhas tuuli lõuneeasta,

Die Verbreitungsart lässt erkennen, dass wir es hier nur mit einer lokalen Variante zu thun haben. P 16—25 entfallen allesamt auf die Kirchspiele Karksi und Halliste; ebendahin sind wohl auch X 1, 2 zu zählen; in F weisen 8 Exemplare, auf 4 Kirchspiele verteilt, die betreffende Lesart — aber in korumpierter Form — auf; D 19, 28 sind versprengte Bruchstücke. Die Lesart ist offenbar in Karksi-Halliste entstanden und wanderte von dort in das benachbarte F hinüber, ohne viel Anklang zu finden.

4. Ostwierland (Wl 12—21) und einige versprengte Varianten in den anderen Landschaften versetzen die Ursache des Schreckens ins Wasser, in den Fluss. Es kommt meist

— — *haugi alta vetta, Mustapää muda seesta*

und vertreibt das Geflügel. Wenn sich zu ihm manchmal noch *Püäsukene püälta vetta* hinzugesellt, so müssen wir letztere Ursache wenigstens für ungenügend halten; ob Gänse und Hühner sich durch eine Schwalbe vertreiben lassen? Wenden wir weiter ein, dass der Hecht wohl vielleicht die schwimmenden Gänse erschrecken konnte, nicht aber die Hühner, so sind wir damit gewiss im Recht; ein Teil der Varianten hat das erkannt, und in ihnen figuriert ausser dem Fische noch ein grösserer Raubvogel als des Schreckens Ursache.

Nichtsdestoweniger halten wir diese ganze Partie für verdächtig; konsequent tritt sie auf nur in Ostwierland. Gerade hier sahen wir aber, dass die ursprüngliche Form gelitten hat, — *kana* ist vergessen; und was ausschlaggebend ist: die genannten Zeilen begegnen uns wörtlich im Liede „*Ehted Riisatud*“¹⁾. Hier sind es

¹⁾ II Teil N:o 5.

haug, *mustapää* u. s. w., welche des Mädchens Schmuck rauben. In J, der Heimat von „*Ehted Riisutud*“, auch noch in Westwierland ist betreffende Partie in beiden Liedern geschieden, in Ostwierland fließt sie zusammen.

D (1, 2, 4, 14, 15, 16, 30) F (21, 24, 36, 37) P (12) müssen ihre diesbezügliche Lesart wohl aus Ostwierland erhalten haben: an eine direkte Hinübernahme aus „*Ehted Riisutud*“ lässt sich schwer denken, da gerade in D, F, P der Hecht als Schmuckräuber meist vergessen oder durch andere verdrängt worden ist. Dass andererseits die Lesart nicht aus D, F nach Ostwierland einwanderte, statt den umgekehrten Weg zu nehmen, dagegen spricht, dass sie in D, F sehr korrupt auftritt.

5. Es verbleibt uns als Ursache des Schreckens ein Vogel; dieser konnte gewiss zugleich die Gänse und die Hühner vertreiben.

In 37 Fällen fehlt die Bezeichnung der Ursache, in 97 Fällen ist es a) ein Vogel oder b) Vogel + Vogel oder c) Vogel + eine oder mehrere der unter 1, 2, 3, 4 genannten Ursachen. Weit aus das Gros der Varianten spricht also an dieser Stelle von einem Vogel, doch ist seine Bezeichnung, besonders die in der Parallelzeile, keine feste.

Die Hauptzeile lässt sich mit grösserer Sicherheit bestimmen; es sind hauptsächlich vier Vögel, die uns hier begegnen: *kulli*, *kotkas*, *haugas* und *kodask*. Die beiden letztgenannten Vögel halten sich nur in S, Wo, L; so S 6: *Tulli iks haugas Haromaalt*, und S 8: *Kodas jo linnas korgöösta*. Dass speciell *haugas* kein neuer Eindringling ist, beweist sein Vorkommen in L; immerhin bleiben die Lesarten durchaus lokal.

Wenn wir uns weiter zwischen *kulli* und *kotkas* entscheiden müssen, so geben wir dem ersteren den Vorzug. Ausschlaggebend ist weniger die Zahl der Varianten (27 vertreten *kotkas*, 46 — *kulli*), als die Art ihrer Verbreitung. *Kotkas* finden wir ganz einzelt in Ö 3, 4, D 21, 24 und dann öfter — 17 Mal — in Wk, Ha, J, Ostwierland; es ist also eine hauptsächlich estländische Lesart. *Kulli* dagegen hält sich mit Ausnahme von Ö, Wo, S, L im ganzen Gesangsgebiete, öfter — 36 Mal — in P, F, D, sel-

tener, aber immerhin noch 12 Mal, in Wk, Ha, J, Wl. Weiter spricht für *kulli* folgender Grund: sowohl *kulli*, als *kotkas* führen die Apposition *kurja lindu*. Das Volkslied giebt der Allitteration, die mit einer Assonanz verbunden ist, den Vorzug vor der blossen Allitteration, singt also lieber *kulli kurja*, als *kotkas kurja*. Zu *kulli* werden, ausser dem ebenerwähnten, noch andere Appositionen konstruiert; ganz vereinzelt lassen wir unerwähnt, öfter — 9 Mal in F, und D 13 — sehen wir *kurja küssi*. Ursprünglich ist gewiss *kurja lindu*, da es sich auch noch da erhalten hat, wo *kulli* vergessen wurde, so neben *kotkas* und in anderer Verbindung; auch scheint es verständlicher, wenn die Eigenschaft *kuri* auf den ganzen Vogel bezogen wird und nicht nur auf seine Krallen.

Haben wir richtig bestimmt, indem wir *kulli* vor *kotkas* den Vorzug gaben, so ist das ein Beweis hinzu, dass das Lied in Wo, S einerseits, in Wl (und dem übrigen Estland) andererseits eingewandert sein muss.

Was die Parallelzeile anbetrifft, so kommen wir hier kaum zu einem festen Resultate; es ist allerdings das Bestreben vorhanden, eine Parallelzeile zu bilden, doch muss man alle diesbezüglichen Versuche als vereinzelt und misslungen bezeichnen; es treten hier Vögel auf, die durchaus nicht geeignet erscheinen, das oben erwähnte Geflügel in die Flucht zu treiben; so: *parti* (P 1, 6, Wk 5), *tihane* (D 7, Ha 2, 3, 4, 5, 7, J 2, 5, 7, Wl 2, 6, 10), *teder* (F 18), *akki* (F 19) u. a. Die Vögel *kajakas* (P 7, 10, F 21, 28, 30, 39, 42, D 5, 6, 8, Ha 2, Wl 6), *vares* (F 15), *harakas* (P 4, F 15, 32, J 2, Wl 6, 7, 9, 10) wären allenfalls im stande Hühner zu erschrecken, nicht aber zugleich auch Gänse. Passend wäre, wenn *kull* und *kotkas* sich zusammenthun wollten, doch das geschieht zu selten. *Must tsirk muult mailt* fliegt nur nach Setukesien. Was sonst noch hin und wieder in der Parallelzeile auftritt, — Tiere, Fische u. s. w. — haben wir schon oben zurückgewiesen.

Wir finden nichts, was uns befriedigt, und neigen uns der Annahme zu, dass eine Parallelzeile vielleicht garnicht vorhanden war; 16 Mal — Ö 3, 4, F 22, 34, 35, 40, 41, D 12, 13, 21, J 1, 4, 6, Wl 1, 4, 11 — sehen wir auch nur einen Vogel heranfliegen, allerdings nicht in den besterhaltenen Varianten. Möglich erscheint,

dass die Schaffung einer Parallelzeile späteres Bestreben ist; wir können sie um so leichter entbehren, als in der Hauptzeile ja ein Parallelgedanke schon ausgesprochen ist, indem der Begriff *kulli* in *kurja lindu* wiederholt wird.

Einzelne (14) Varianten geben auch an,

C. Wohin das erschreckte Geflügel hinflog; z. B.
P 14:

<i>Tuli kulli kuusikusta,</i>	<i>Aeus mu anid vesile,</i>
— — — — —	<i>Luglekesed laine teele.</i>

Die Episode gehört nicht ins Lied. In einzelnen Fällen ist sie einfach als Folge von Gedankenlosigkeit aufzufassen; so Wl 6: Die Gänse werden *Muhe mõisaaje* getrieben; der Suchende kommt aufs Gut und fragt hier nach seinem Geflügel. Er erfährt den Aufenthaltsort desselben und kommt nochmals aufs Gut. Ebenso ist in L 1 die Stelle verworren. F 2, D 20 beginnen: Der Vogel *ai mu ane vesile*, doch fahren sie richtig fort: *Kana kulla kasteelta*; ähnlich ist es in J 3; in diesen drei Fällen ist der Allativus als lapsus linguae zu erklären.

In den übrigen Varianten — P 14, 15, 17, F 8, 12, 13, Wo 8, 9, Wl 20 — fällt diese Episode mit der Abwesenheit einer anderen Bestimmung — wohin die Hütende das Geflügel trieb — zusammen. Ebensowenig ist angegeben, von wo das Geflügel weggeschreckt wurde (III). Nun sind doch einige Ortsbestimmungen dem Sänger im Gedächtnisse verblieben, und diese werden in angegebener falscher Weise verwertet. —

Wir greifen ein wenig zurück. Die Hüterin hatte das Geflügel an die obenangegebenen Orte getrieben; das Gros der Varianten lässt sogleich das Geflügel erschreckt werden; 35 Exemplare aber schieben vorher eine andere Episode ein und besingen, wie

D. Die Hüterin mit einer Handarbeit beschäftigt ist.

Die genannte Partie weist eine zweifache Fassung auf, von denen die eine (a) sich besonders in Ha (2, 4, 6, 7, F 37 und X 5, 6) hält, die andere (b) über das übrige Gesangsgebiet verbreitet ist: P 8, 15, 18; F 24, 34, 36; D 2, 4, 6, 8, 12, 13, 14, 15, 17;

Wo 6, 7; S 2, 3, 4, 6, 9; Wk 4; J 3; Wl 14, 17, 20, 21. Beispiel zu a:

<i>Istusin maha mattaalle,</i>	<i>Loogelistä, poogelistä,</i>
<i>Kirjutama kindaaida,</i>	<i>Viru viie ristilistä,</i>
<i>Looma vööda loogelistä,</i>	<i>Harju kuue hambalistä (Ha 6).</i>

Beispiel zu b:

<i>Istsin maha hõmmelema,</i>	<i>Pilutama peenikesta.</i>	(F 24).
<i>Ajama udu ameta,</i>		

Dieselbe Arbeit in ungefähr derselben Situation finden wir in einem anderen Liede, nämlich „*Kari Kadunud*“. Die Fassung dort deckt sich durchaus mit der Fassung b.

Die Episode konnte nicht in beiden Liedern selbständig entstehen, sie muss aus dem einen Liede ins andere entlehnt worden sein.

Welches Lied entlehnte? Ohne Zweifel „*Haned Kadunud*“. Hier kann die Episode entbehrt werden, in „*Kari Kadunud*“ nicht. In „*K. K.*“ ist sie logisch notwendig: die Herde weidet, die Hüterin wird durch ihre Arbeit so in Anspruch genommen, dass sie das Verschwinden der Tiere nicht bemerkt. In „*H. K.*“ spielt es keine Rolle, ob die Hüterin das Geflügel im Auge hat oder nicht; letzteres verschwindet nicht, sondern wird erschreckt; es ist also unnütz, die Aufmerksamkeit der Hüterin durch die genannte Arbeit ablenken zu lassen.

Dass „*H. K.*“ der entlehrende Teil ist, zeigt sich auch in folgendem: in „*K. K.*“ finden sich keine Spuren von „*H. K.*“, wohl aber umgekehrt; das behandelte Lied nimmt ansser der Arbeit auch noch anderes herüber, was drauf hindentet, dass die mit der Arbeit Beschäftigte Tiere hütete, nicht Geflügel. So ist P 8 eine direkte Vermischung beider Lieder, in P 15, 18, D 17 übernimmt *luiakäppa* die Rolle des Erschreckers u. s. w.

Die betr. Episode muss in P oder F aus „*K. K.*“ in „*H. K.*“ herübergekommen sein und wanderte von hieraus mit dem Liede zusammen weiter: nimmöglich ist es, dass sie etwa in D, Wo, S, Wl von neuem entlehnt wurde, denn in diesen Landschaften fehlt

„K. K.“ entweder vollständig, oder aber dem Liede fehlt die erwähnte Episode ¹⁾.

Wie in vielen anderen Liedern, so zeigt sich auch hier die Kunst der Setukesen, entlehnte Themata poetisch auszuspinnen und sie mit anderen zu verbinden. In 12 Zeilen wird (z. B. in S 9) besungen, wie die Heldin zu sterben droht, wie Vater, Mutter und Geschwister sie anflehen, ihnen doch dieses Leid nicht anzuthun, und wie sie endlich sich erweichen lässt, da man ihr leichte Arbeit verspricht:

Hani anna hoita, kana kaitsa, Kōige kirū kirorella,
Udsurōiva ummelda, Anna pilu' pōlutella.

Weniger klar, als oben, ist das Verhältnis beider Lieder in Ha. „Kari Kad.“ ist hier nur in zwei Exemplaren vertreten, und die Arbeitsepisode in diesen gleicht der Form b, nicht der Form a. Zwischen den beiden Liedern ist also hier keine Verbindung. Möglich ist, dass auch Harriens Fassung aus F stammt, also schon in Verbindung mit „H. K.“ einwanderte. (F 37 weist dieselbe Fassung auf, wie Ha).

Ferner bemerken wir, dass auch in Ha eine Erinnerung nachklingt, als ob das Mädchen ursprünglich Tiere gehütet hätte. Wenn wir in Ha 4, 6, 7, X 5, 6 lesen:

Hain minä haned harule, Kirjūd kieridin kesäle (Ha 4).
Mustad muisudin murule,

so können wir allenfalls noch unter *kirjūd* Gänse verstehen, nicht aber unter *mustad*; und *muisutama* (durch Schnalzen locken) kaum man nur Tiere, — Ochsen, Pferde — nicht aber Geflügel. Die Zeilen erinnern an „Härjad Murtud“.

Wir haben die Handarbeit aus „H. K.“ ausgeschlossen, weil sie in ein anderes Lied gehört, in dem behandelten Liede aber nicht notwendig ist. Auch wenn wir ihr ein Existenzrecht gönnen wollten, fest bleibt, dass sie in P oder F ins Lied aufgenommen wurde; ihr weiteres Vorkommen deutet uns den Weg an, den das Lied nahm; es verbreitete sich von Westen nach Osten, wanderte in D, S, Ha, Wl ein.

¹⁾ Cf. „Kari Kadunud“, II Teil. No 3.

Um mit dem ersten Teile des Liedes, welcher mit dem Erschrecken des Geflügels — Rekonstr. Zl. 18 — endet, abzuschliessen, untersuchen wir noch

E. Die einleitenden Zeilen bis zur Stelle, wo das Geflügel dem Mädchen zur Hütung übergeben wird. (Rekonstr. Zl. 1—4).

Drei Möglichkeiten — zuweilen vermischt — bieten sich uns dar: a. Die Einleitung fehlt (15 Mal). b. Die Einleitung drückt den Gedanken aus: „Anderen wurde schwere Arbeit zuerteilt, mir eine leichte, nämlich Gänse, Hühner u. s. w. zu hüten (126 Mal). c. Als Einleitung dienen die verschiedenartigsten Gedanken, oft selbständige Lieder (42 Mal). Die überwiegende Mehrzahl der Varianten spricht für b. Die Mängel von a und c führe ich nur in aller Kürze an.

Die Form a kann nur durch Vergessen hervorgerufen worden sein; sie beginnt in F 4, 6, 7, 9, 26, 29 mit der Bitte der Tochter, die Mutter möge die nötige Wegkost bereiten, denn sie, die Tochter, wolle sich aufmachen, um die Gänse zu suchen: *Lähen hani otsimaie*. Es fehlt jedes erklärende Wort der Tochter, bei welcher Gelegenheit die Gänse verloren gegangen, und ebenso die gewiss notwendige Frage der Mutter, was denn mit den Gänsen geschehen.

Wo 1, 2, 4, 5 schieben den Anfang noch weiter hinaus; die Suchende fragt einen Begegnenden: *Kas sa mino hanni näijet?* Den genannten Exemplaren fehlt auch der Schluss; es sind Bruchstücke von wenigen Zeilen.

Die übrigen Varianten setzen auch meist mit dem Suchen ein, ohne die geringste Erklärung der Situation.

Die Form c ist bunter; hier finden wir sowohl Gedanken, die den jemaligen Sängern entstammen mögen, als andere, in denen wir selbständige Lieder erkennen. Die Verbindungen sind meist durchaus lose, oft hervorgerufen durch einen Gedanken, der beiden Liedern gemeinsam war.

Ziemlich gewöhnlich sind Verbindungen mit Hirtenliedern, — das Mädchen ging ja in die Hütung — mit Dankliedern an die

Mutter, — die Arbeit des Gänsehütens ist eine leichte u. s. w. Einzelne Beispiele führe ich hier nicht an.

Ö 5, 6, 7, 8 beginnen mit einem längeren Jagdliede; der Bruder kehrt mit reicher Beute heim:

Lagl tal laulis laki peal, Ani karjus kainelus.

Die Erwähnung der Gans genügte, um „H. K.“ anzuknüpfen. Dass es eine Wildgans war, die hier der Schwester zur Hütung übergehen wurde, entging der Aufmerksamkeit.

Einige Mal (z. B. D 25, 27) wird „H. K.“ mit „*Teomeheluul*“¹⁾ vermischt, und als Gänsehüter tritt der Knecht auf. Das ist jedenfalls eine Vergeudung der Arbeitskraft.

Ö 1, 3, Wk 1, 2, 3 singen zur Einleitung:

Eit läks pulma, taat läks pulma, Mull aga anti haned oita.
Mind aga jäeti üksi koju. (Wk 1).

Für uns haben diese Zeilen nur insofern einen Wert, als sie uns einen Zusammenhang zwischen Ö und Dagö bezeugen.

Weiter unten sprechen wir von fremden Liedern, die sich mit der Mitte oder dem Schlusse von „H. K.“ verbunden haben.

Die Form b: „Mir wurde die leichte Arbeit des Gänsehütens u. s. w. zuerteilt“. Der Gedanke hält sich, wie oben bemerkt, in 126 Varianten, und zwar werden auf ihn, mit wenigen Ausnahmen, vier Zeilen verwendet; zwei von ihnen stimmen fast buchstäblich überein, zwei weisen kleine Verschiedenheiten auf. Ich nehme das Resultat vorweg und führe die Rekonstruktion an:

<i>Emakene, memmekene!</i>	<i>Mulle tööda hõlbukesta:</i>
<i>Muile andsid mutuda tööda,</i>	<i>(Andsid mulle haned hoida</i>
<i>Sulastele suurta tööda,</i>	<i>u. s. w.).</i>

Verschiedenheiten weisen Zeile 1 und 4 auf.

P, F 1—23, F 35, D 18, 19, 22, 30, Ha 2 singen: *Mulle andsid halba tööda*, das übrige Gesangsgebiet vertauscht dieses Attribut gegen *hõlbukesta* (*hõlpu*, *hõlbemada*). Dem Sinne nach passt das letztgenannte Attribut jedenfalls besser; die Arbeit soll

¹⁾ Anhang N:o 6.

keinesweges als eine erniedrigende, verachtete (*halb*) hingestellt werden, sondern, im Gegensatz zur schweren Arbeit der Knechte, als eine leichte, bequeme, den schwachen Kräften der Haustochter durchaus angemessene. Es wäre auch nicht einzusehen, worin hier das Erniedrigende liegen soll. Das Gänsehüten ist eine durchaus ehrbare Beschäftigung halbwüchsiger Mädchen. Und sollte die Arbeit als verächtlich hingestellt werden, dann wundert es uns, wie die Tochter ihre Mutter trotzdem mit den zartesten Liebkosungsausdrücken anreden konnte (*Eidekene hellakene, Emakene ennekenene* u. s. w.). Was uns auffällt, ist, dass *halba* gerade in P und F vertreten ist; hier fanden wir bisher die besten Lesarten und vermuteten hier die Heimat des Liedes. F könnte immerhin noch diese Ehre behalten, denn F 24—42 singen *hõlbukesta*.

Fast zugleich mit genannten Ausdrücken wechselt die Bezeichnung der Mutter; in P und F 1—24 wird sie angeredet als *Emakene, ennekenene*; in F 24 — Schluss und D als *Emakene, memmekene*; in Estland als *Eidekene, hellakene*. Inhaltlich ist ein Ausdruck ebenso gut, wie der andere, ich gebe *Emakene, memmekene* den Vorzug, nur weil ich *hõlbukesta* vorgezogen habe.

Der Vollständigkeit halber registriere ich, dass einzelne Versuche gemacht werden, zu *Sulastele suurta tõõda* noch Parallelzeilen zu schaffen. Am öftesten wird dem *ori* eine Arbeit zerteilt: *hooste tõõda* (F 28, 30, D 14), *aasta tõõda* (F 41, D 1, 2, 3, 5, 15), *osa pãralta* (Ha 2, Wl 4, 6, 7, 14, 16, 18, 19); in 9 Fällen (D 21, 23, 24, S 1, 3, 4, 5, 6, 8) giebt die Mutter *Neidsikule nõdala tõõda*; in Ha 4, 7, X 6 erhält *pere* verschiedene Arbeit u. s. w.

Entweder vollständig verschwunden oder recht mangelhaft ist die Einleitung in Ö, Wo, S, Wk.

Aus allem Vorhergehenden lässt sich mit Sicherheit erschliessen:

F. Wer in der Hütung war; es ist die Haustochter; (96 Mal wird die direkt genannt). Dass es das Hauskind ist, dem die Arbeit des Hütens anvertraut wird, ergäbe sich, auch wenn die direkte Anrede der Mutter fehlte, aus dem Charakter des Liedes. Die Arbeit wird als leicht dargestellt, im Gegensatze zur

schweren Arbeit der *sulased* u. s. w.; wer sollte wohl so verzärtelt werden ausser dem eignen Kinde!

Andere Persönlichkeiten, so das Waisenkind (F 10), *ori, teo-poiss* (P 11, F 31, 33, D 18, 25, 27, 29, Wo 3, Wk 2, 3, 8, Wl 4, 8) fallen meist fort, wenn wir die Lieder ausmerzen, mit denen zusammen sie in „H. K.“ eingedrungen sind.

Es könnte flüchtig noch die Frage aufgeworfen werden, ob sich nicht etwa der Haussohn in der Hütung befand. In 32 Exemplaren lässt sich nämlich nicht erkennen, ob von einem Knaben oder einem Mädchen die Rede ist, und etwa 10 Varianten zeugen für den Haussohn. Ihr Zeugnis besteht vor der Kritik nicht:

In Ha 1, J 6, Wl 11 ist der Hütende *eide, taadi kiidu poega*; 2 Exemplare sind Bruchstücke von wenigen Zeilen; auf J 6 muss „*Hobune Varast.*“ Einfluss ausgeübt haben; ähnlich, wie in „*Hob. Var.*“ wird der Knabe getröstet: „Alle verlorenen Tiere — *haned, kanad* — sind im Stalle“. Noch deutlicher spielt genanntes Lied in Wl 12 hinein; da sind im Stalle Pferde, doch da diese kaum als Ersatz für verlorene Gänse dienen können, behilft sich der Säng-ger kurz entschlossen: „Spanne die Pferde an und fahre den Gänsen nach“.

In F 5 erscheint *noori poiga* nur, weil „H. K.“ unmotiviert in ein Freierlied ¹⁾ übergeht; in F 20 setzt sich *poiga noori* zum Ofen und verbrennt seinen *linik* (!); in F 28, 30 will die Mutter *onupojad* auf die Suche schicken; letztere übernehmen diese Freundlichkeit jedenfalls lieber für die Base, als den Vetter. Die übrigen Varianten, die noch vom Haussohne sprechen, sind mangelhafte Bruchstücke.

Damit haben wir den ersten Teil zu Ende geführt; aus den Varianten können wir jetzt 30 Exemplare ausschliessen; 25 von ihnen brechen mit I, II oder III des ersten Teiles ab, 5 gehen in andere Lieder über; F 31, 33, D 18, Wl 4 vermischen sich mit Hirtenliedern oder dem „*Teomehelaul*“; an S 7 schliesst sich an das Lied „von den verschiedenen Männern, (Gold-, Silber-, Blei- u. s. w.)

¹⁾ Ein Beispiel des letzteren bietet HURT: Vana Kannel No 206.

die aus dem Meere emporstiegen“. Von den ausgeschlossenen Exemplaren entfallen 2 auf Ö, 3 — P, 5 — F, 11 — D, 2 — S, 1 — Wk, 1 — Ha, 2 — J, 3 — Wl.

Wir kommen zum zweiten Teile, unter welchem ich die Zeilen 19—41 der Rekonstruktion verstehe. (Das Mädchen eilt nach Hause und erzählt ihr Abenteuer). Die Übergangsformeln („Ich ging weinend nach Hause“ u. s. w.) untersuchen wir, wenn uns der mutmassliche Entstehungsort des Liedes bekannt ist, die Wiedererzählung deckt sich mit der Erzählung und verlangt keine neue Feststellung. Wir hätten vielleicht nur zu fragen, ob der zweite Teil überhaupt existiert hat, d. h. ob das Mädchen nach Hause eilte oder aber sich direkt auf die Suche nach dem verlorenen Geflügel aufmachte.

Es sind uns 143 Exemplare verblieben. Von ihnen kommen bei der Entscheidung der aufgeworfenen Frage 18 nicht in Betracht, da es Bruchstücke sind, die erst mit dem Suchen beginnen. Die übrigen 125 teilen sich: in 32 bricht das Mädchen nach geschehenem Unglück direkt auf, um das Vermisste zu suchen, in 93 Fällen eilt sie erst nach Hause, um dort den Eltern ihr Unglück zu klagen; sie thut es, mehr oder minder vollständig, allerdings nur in 63 Varianten.

Logische Gründe sprechen weder für einen Gang nach Hause, noch gegen einen solchen; das Mädchen konnte ebensogut direkt aufbrechen, als mit dem genannten Umwege. Was ausser dem numerischen Übergewicht — 93 gegen 32 — für die Wiederholungsform in die Wagschale fällt, ist hauptsächlich der Usus des Volksliedes, das Kind in erster Linie zu den Eltern eilen zu lassen, wenn ihm ein ähnliches Unglück zugestossen ist; (wir besitzen kein Volkslied, wo es anders geschähe). Weiter zeugt gegen genannte 32 ihre lokale Verteilung: Ö — 5, P — 8, F — 2, D — 3, Wo — 3, S — 1, L — 3, Wk — 2, Ha — 1, Wl — 4; die Hauptanzahl fällt auf Gegenden, in denen wir die Heimat des Liedes nicht gesucht haben; während wir in F (bei 42 Varianten) nur 2

Fälle vermerken, sind es in Ö und L volle 100 %; die pernauschen 8 halten sich grösstenteils an der Küste.

Endlich spricht gegen das Fehlen der Wiederholung die auch in anderer Beziehung mangelhafte Form der genannten 32; im einzelnen das zu beleuchten, würde zu weit führen; es sei erwähnt, dass sie oft nur kurze Bruchstücke sind oder aber mit fremden Liedern durchmischt.

Der Gang nach Hause und die Wiedererzählung bleiben also zu Rechte bestehen, und wo letztere fehlt oder mangelhaft ist, da muss sie ergänzt werden.

Dritter Teil (Rekonstr. Zl. 42 ff.). Hauptgedanken: I. Die Mutter will Dienende auf die Suche schicken, die Tochter bittet um Wegkost, geht selbst. II. Sie fragt Begegnende, erhält keine Auskunft, wendet Gewaltmittel an. Beschreibung der Gans. III. Sie erhält Auskunft, findet das Gesuchte, aber geschlachtet und zubereitet.

Bevor ich näher auf die angegebenen Gedanken eingehe, scheide ich eine Anzahl Exemplare aus, die einen anderen Verlauf nehmen und nicht mehr in Betracht kommen werden: P 6, F 38, 41, D 5, 14, 20, 23, Wk 4, 7, Wl 1, 2, 7 brechen entweder mit dem Gang nach Hause oder der Wiedererzählung ab; in F 5 will der Sohn, der hier statt der Tochter in der Hütung gewesen ist sterben, *mulda minna*. So tragisch darf der Verlust der Gänse kaum genommen werden.

Vier Varianten wollen die Tochter trösten, ohne dass nach dem Verlorenen gesucht würde; der Versuch misslingt. Wl 17 thut es mit der unverständlichen Ermunterung: „Weine nicht, Tochter, du wirst noch heranwachsen“. In Wo 6 sind die verlorenen Gänse zu Hause und brüten (!). Ähnlich tröstet J 6: „Alles ist zu Hause“, und fährt dann fort:

Lestasjalud lepikulla, Varrasjalud vainijulla.

Die Zeilen sind aus dem Anfang herübergewonnen und widersprechen sich selbst: war das Geflügel zu Hause, so konnte es

nicht zugleich *lepikulla* sein. F 11 endlich ist durch „*Hob. Var.*“ beeinflusst worden. Die Tochter wird, wie dort, getröstet: „Wir haben im Stalle verschiedene Pferde“. Doch da diese nicht direkt als Entgelt für Gänse dienen können, will die Mutter sie anspannen und *Muhumaale, Arjumaale* fahren, um ganze Herden neuer Gänse einzukaufen.

Die jetzt verbliebenen 128 Varianten enthalten alle den Gedanken, dass das Verlorene gesucht wird. —

I. Die Mutter will Dienende auf die Suche schicken, die Tochter bittet um Wegkost, geht selbst. 81 Varianten stehen uns hier zu Gebote. Im zweiten Teile hatte die Tochter der Mutter ihr Unglück erzählt. Letztere versucht sie nun zu trösten und will (in 46 Varianten) Dienende auf die Suche schicken (= a):

Ma panen orjad otsimaie, *Levälapsed hana leidmä* (F 34).

Die Tochter weist den Vorschlag zurück, sie will selbst gehen, denn:

Ori otsib hooletusti, *Levälapsed laiska müödä* (F 34).

In 31 Fällen ist vom Schicken der Dienenden nicht die Rede, die Tochter bittet um Wegkost und will aufbrechen (= b):

Te mul päevas pätsikene, *Kates kuus kakukene* (F 8).

In vier Varianten — F 18, 21, 32, D 24 — treten beide Gedanken neben einander auf (= a + b). Da das so selten geschieht, müssen wir es als Zufall erklären und fragen: Wenn der eine Gedanke den anderen ausschliesst, welcher hat das grössere Recht auf Ursprünglichkeit?

Wägen wir die Gedanken a und b dem Inhalte nach ab, so erscheint a notwendiger zu sein. In den Varianten mit b spricht die Mutter überhaupt kein Wort, wir erfahren auch nicht (ausser in S), ob der Tochter Bitte erfüllt wird oder nicht; sie spricht die Bitte aus, und gleich drauf heisst es weiter: „Ich brach auf“. Wir erwarten, — und die Erwartung wird in allen ähnlichen Liedern erfüllt — dass die Mutter (die Eltern) wenigstens den Ver-

such macht, die Tochter irgendwie zu trösten. Das geschieht durch a.

Weiter spricht für a die Anzahl der Varianten (46 gegen 31) und die Verteilung derselben: a hält sich fast im ganzen Gesangsgebiete, b macht mehr den Eindruck einer lokalen Sangesart, die sich im Süden verbreitet hat. Die Tabelle veranschaulicht das Gesagte.

Wk a=1 b=0	Ha a=6 b=0	J a=4 b=0	Wl a=7 b=0		
Ö a=0 b=0	P a=5 b=6	F a=10 b=17	D a=8 b=1		
			Wo a=2 b=0	S a=0 b=5	
				L a=0 b=0	X a=3 b=2

In S treffen wir Episode b noch im Liede „Vend Uppunud“¹⁾: sie gehört wohl ebensowenig ins letztere, als in „H. K.“ In F fanden wir bisher die besten Lesarten; hier aber wird b durch 17 Varianten bezeugt, a nur durch 10. Doch b entfällt auf die Exemplare 1—32, während a sich von 18—40 hält; und schon früher sahen wir, dass letztgenannte Varianten vorzuziehen sind. Endlich spricht gegen b die Beschaffenheit genannter 31 Varianten. Es fehlt in ihnen, was sehr charakteristisch ist, die Wiedererzählung meistens durchaus; in einzelnen wenigen Fällen ist sie vorhanden, doch verkürzt. Vielleicht haben wir hier die Erklärung, wie der Gedanke b entstand? Man erinnerte sich, dass die Tochter nach geschehenem Unglück zur Mutter eilte, hatte aber die Wiederholungsform vergessen. Um nun den Gang der Tochter zu motivieren, liess man sie die Bitte um Wegkost aussprechen.

Es behauptet also den Platz der Gedanke: „Ich (die Mut-

¹⁾ Anhang N:o 13.

ter) werde Dienende das Geflügel suchen lassen“. Die Tochter geht auf den Vorschlag nicht ein und bricht selbst auf.

In vereinzeltten Fällen — P 10, F 18, 28, 36, D 11, 24, 30, J 4 — wird das, was die Mutter als Vorschlag ausspricht, zur Thatsache: Dienende werden ausgeschickt. Diese Fassung befriedigt nirgends. In F 18 und D 24 ist genannte Thatsache mit der Bitte um Wegkost verbunden, ausserdem suchen in letzterer Variante durchaus ungewöhnlicher Weise *onu* und *lell*; in F 28 brechen die Dienenden auf, und damit schliesst das Lied; D 11 ist ein Bruchstück, das mit dem Aussenden der Dienenden beginnt; in J 5 suchen *orjad*, *lelle pojad*, *tädipojad* und — finden, im Widerspruche zu fast allen Varianten, das Verlorene.

In F 36 (wie auch F 22, wo die Mutter sucht) wird die Erzählung in der ersten Person fortgeführt; man beachte den Widerspruch! Dienender und Mutter gehen auf die Suche, und trotzdem fährt die Tochter fort: „Ich suchte“.

Das folgende ist in seiner Ausdrucksweise so zersplittert, dass sich Sicherheit kaum erlangen lässt. Die Mutter will Dienende auf die Suche schicken. Von den ebenerwähnten Varianten abgesehen, will die Mutter überall *orjad* ausschicken. Die Fassung der Zeile ist: *Ma saadan orjad otsimaie*. (In Ha, J, und einigen Wl-Exemplaren heisst es: *Ma ajan* u. s. w.). Meist schliesst sich hieran eine Parallelzeile, doch deren Fassung ist sehr verschieden: über 30 Lesarten. Logisch genommen könnte den Vorschlag der Mutter jede der genannten Persönlichkeiten ausführen, sowohl *vaesed-lapsed*, als *leivalapsed*, *sulased*, *palgalised*, *palgapoisid*, *suivilised*, *päivilised*, *käskijalad* u. s. w. Ich wähle, ohne mich aufs Genauere einzulassen, als Parallelzeile: *Leivalapsed leidemaie* (F 24, Wo 8, 9). In F 34 heisst es ähnlich: *Levälapsed hana leidma*: D 17 singt mit derselben Allitteration: *leske latsed*, F 30, J 4, Wl 5, 16: *lellepojad*, D 24: *lelle*. Für die Zeile spricht, dass die Allitteration auf *l* sich unter den verschiedenen Lesarten am beständigsten hält.

Die Tochter geht selbst auf die Suche. Ebenso wechselnd, nicht dem Inhalte, sondern dem Ausdruck nach, ist die Antwort der Tochter. Sie baut sich, wie so oft im Volksliede,

parallel dem Vorhergehenden auf. Der Inhalt ist überall: „Aufs Suchen der Dienenden ist nicht zu bauen, ich gehe selbst“. Ähnlich wie oben die Hauptzeile (*Ma saadan* u. s. w.) einigermaßen fester dastand, so hier die entsprechende Antwort: *Ori ei otsi hanida* (F 21, 24, 32, 39; Ha 4, 5, 6, 7, Wl 5, 14, 15, 16, 18, 20; X 6); von den übrigen Lesarten gleichen sich kaum zwei oder drei: der Dienende sucht *õrrepuida*, *õunapuida*, *õunasida*, *otramaida*, *hommikuni*, *õhtani*, *aasta otsa*, *huisapäisa* u. s. w. Entsprechend der Parallelbenennung oben wählen wir auch hier *leivalaps*, und weil in der Hauptzeile von *haned* gesprochen wird, sei hier *linnud* der Vorzug gegeben; also: *Leivalaps ei leia lindu*. (F 24; ähnlich F 30, Wl 16). —

In 26 Fällen werden die genannten Zeilen eingeleitet, indem entweder die Mutter angeredet wird, etwa: *Emakene, memmekene*, oder durch: *Mina agu mõistsin, vasta kostsin*“. Das letztere hält sich besonders in Estland, die Anrede in F; nur darum geben wir ihr den Vorzug.

Die Tochter bricht selbst auf: *Läksin ise tillukene* (F 24, 34, 37, 40), *Mööda maada madalukene* (F 34, J 2, 3, X 3).

Ähnlich lautet es in den übrigen 14 Varianten, die inhaltlich Gleiches bieten: „Ich ging selbst *noorukene*, *neitsikene*, *otsimaie*, *mööda vetta* u. s. w.“

Die Episode hat uns nicht ganz befriedigt; weil sie sich textlich nicht genau fixieren lässt, könnte man annehmen, dass sie überhaupt nicht ins Lied gehört, umsomehr, als wir in „*Kari Kad*“ eine ähnliche Episode haben; doch der logische Zusammenhang lässt sie nicht entbehren. —

Bevor wir die behandelte Stelle verlassen, bemerken wir noch kurz, dass die Tochter in F 39, D 1, 2, 15, 17, Wo 8, 9, von der Mutter sich Kleider erbittet, um auf die Suche zu gehen. Doch für einen Gang, der durch Busch und Stranch führt, sind die erbetenen Kleidungsstücke — *sõlge*, *siidi säärepaelad*, *kuube kuldatoime* — jedenfalls zu kostbar; eher kann sich die Jungfrau mit ihnen schmücken, wenn sie hochzeitliche Räume betreten will; aus einem Hochzeitsliede dürfte die betreffende Bitte stammen.

In P 18, Ha 7, Wl 12, 16, 21, X 5, 6 jagt die Jungfrau den Verlorenen hoch zu Rosse nach:

Võtin alle allikese, Musta muidu jooksemaie;
Kõrva võtin kõrvikese,

in F 39 hat sie es bequemer: das Pferd ist angespannt. Mag es auch der früheren Volkssitte entsprechen, dass Frauen reiten, hier müssen wir das Mädchen doch bitten abzusteigen, denn es sind zu wenige Varianten, die sie mit einem Reittiere versehen.

Wir treten einen Schritt weiter und untersuchen:

II. Die Jungfrau fragt Begegnende nach ihrem verlorenen Geflügel.

Die Namen der gefragten Persönlichkeiten werden fünfmal wiederholt; etwa F 20:

- | | |
|--------------------------------------|-------------------------------------|
| a) <i>Mis mul vasstu tullenessa?</i> | c) <i>Künnidija suuri es kõnle,</i> |
| <i>Tuli kümme künnidijada,</i> | <i>Äestaja s tie ka äälta.</i> |
| <i>Ütessa äestajada.</i> | d) <i>Võti künnidijalt kübara,</i> |
| b) <i>Võti künnidijalt küsida,</i> | <i>Äestajalt ügle obese.</i> |
| <i>Äestajalt tetä äälta:</i> | e) <i>Nakas' künnidija küsima,</i> |
| <i>„Kas te mede ane näide?“</i> | <i>Äestaja äält tegema.</i> |

Die Jungfrau erhält jetzt Auskunft, wird meist auf ein Gut gewiesen und findet dort das Gesuchte, aber geschlachtet und zubereitet.

Künnidijad, entweder allein oder in Verbindung mit anderen Persönlichkeiten (*äestajad*, *sandurookijad*, *tukikorjajad*, *vitsaleikajad* u. s. w.), sind es, welche die Jungfrau in 93 Fällen — gesucht wird in 116 Varianten — um Auskunft angeht. Die 23 Varianten, welche *künnidija* nicht kennen, müssen ihn vergessen haben: sie sind teils Bruchstücke, in welchen die betreffende Partie überhaupt fehlt (10 Fälle), teils lassen sie die Auskunft von Persönlichkeiten erteilt werden, die nur hier auftreten und ausserdem noch unter sich verschieden sind.

Obengenannte 93 Varianten verteilen sich folgendermassen:

Wk 3	Ha 4	J 2	W1 11
Ö 6	P 17	F 27	D 12
		Wo 0	S 6
		L 1	X 4

S und L nehmen eine Sonderstellung ein; zwar wird auch hier noch der Pflüger um Auskunft gebeten, doch die Erzählungsform ist eine andere geworden. Die einmalige Begegnung, wie sie im übrigen Gesangsgebiete Regel ist, war den Setukesen zu wenig. Sie entwickeln das Gegebene, und man muss ihnen hier, wie sonst, den Ruhm lassen, dass das Lied dadurch poetisch eher gewinnt, als verliert. Die Jungfrau fragt zuerst die Pflüger um Auskunft:

*Lätsi ma näio tükü teeda,
Tükü teeda, pala maada.
Kiä mul vasta putunessa,
Putunessa, johtunessa?
Hüä tulli mul kändija velitse,
Adra kändija kanase.
Säül ma haari küsütella,
Küsütella, nõvatella:
„Hüä te kändija velitse,
Adra kändija imekana,*

*Kas tie näiet mino hanni,
Kavatselit mino kanno,
Seda näit teeda minevat,
Luka näit teeda laskevat?“
Külä miessi, puoli vello,
Ärä ta haari küsütella:
„Näiokene noorekene,
Kabokene kaunikene,
Miä sul tähte hanila,
Kua arvo armala?“*

Die Jungfrau beschreibt ihre Gans, doch es nützt ihr wenig. Die Pflüger wissen nichts:

*„Mure olgu muil su hanest,
Kah'o kuräl kanasist!
Eski om mul ohto uma vörra,*

*Es'ki kah'o kate vörra,
Murri ma adra, kaki kabla“.*
(S 5).

Die Jungfrau geht weiter; noch 2—5 Mal hat sie Begegnungen, mit *põimija-sõsara*, *sõrurookija-sõsara*, *kurjuse-sõsara*, *rõiva-mõskja*, *hainaniitja*, *õitsilise* u. s. w.; jede Begegnung wird par-

allel der obenangeführten beschrieben; die Gefragten (ausser der letzten Gruppe) müssen selbst verschiedenes Ungemach erdulden und sind nicht im stande, der Jungfrau zu helfen.

Durchaus ähnlich hat sich bei den Setukesen der Schluss von „*Vend Uppunud*“¹⁾ gestaltet. In beiden Liedern muss diese Episode eine spätere Entwicklungsstufe darstellen, denn S hat die Lieder übernommen, nicht hervorgebracht.

Die Erzählungsform im übrigen Gesangsgebiete ist — mehr oder weniger vollständig — die oben (p. 217) angeführte. Es fragt sich weiter, ob die Persönlichkeiten, welche sich den Pflüger beigesellen, ins Lied gehören oder nicht. Ihre beständigen und gewiss ursprünglichen Begleiter sind *äestajad* (Egger). Sie fehlen nur in S, L, — doch diese Kreise kommen bei der Entscheidung der vorliegenden Frage nicht mehr in Betracht.

Zweifelhafter steht es um die übrige Gesellschaft. Hier giebt es einzelne Persönlichkeiten, die sich aus anderen Liedern in das unsrige verirrt haben; so begegnen der Jungfrau in P 22 und F 32 *Valga saksad*, *Valga noored härrad*; in F 19 figurieren *tähti tillukene* und *agu alta mõtsa*, die aus „*Vend Uppunud*“ herübergekommen sind; in P 15 sollen dieselben *toomemõtsa* und *kuusemõtsa* der Jungfrau Auskunft erteilen, in denen für gewöhnlich die „Gattenmörderin“²⁾ Schutz sucht.

Andere ganz vereinzelt auftretende Persönlichkeiten lassen wir unerwähnt.

Beständiger halten sich 1. Hirten, — *karjane*, *karjapoiss*, *karja kaitseja* (7 Mal in F, Ha, Wl). 2. *Vüis vitsa leikajat* (11 Mal in Ha und Wl). 3. *Sada saadurookijat* (20 Mal unter P 14—25 und F 1—26, ausserdem D 19, X 1, 2). 4. *Tuhad tukikorjajat* (14 Mal unter P 14—25 und F 3—23, ausserdem D 19, X 1, 2).

Schon die Verteilung deutet drauf hin, dass es nur lokale Lesarten sind; die „Hirten“ in F, Ha, Wl hängen unter sich nicht zusammen. Ausserdem machen die betreffenden Stellen den Ein-

¹⁾ Anhang N:o 13.

²⁾ Beispiel bei HURT: Vana Kannel N:o 458.

druck des Unfertigen: der Sänger wollte etwas bieten, konnte es aber nicht durchführen und in eine befriedigende Form gießen. Der Bau des Liedes verlangt, dass die Namen der Begegnenden fünffach wiederholt werden (Punkt a—e). Diese Bedingung wird selten erfüllt und wenn, — dann lässt die Ausführung vieles zu wünschen übrig.

1) Die „Hirten“ hängen, wie schon bemerkt, in den einzelnen Kreisen — fast möchte ich sagen in den einzelnen Varianten — nicht zusammen. Der Zwang, ein allitterierendes Wort zu finden, hat zur Folge, dass unschöne, ja grammatisch falsche Wörter gebraucht werden, z. B. F 24, Punkt c: *Karjapoiss ei karjatandki* F 40, Punkt c: *Karjapoiss ei kaagutellud*. Ha 6, b: *Kajasin mina karjatselta*. Ha 7, b: *Konelin* (= fragte) *mina karjatselta* u. s. w.

2) *Viis vitsa leikajat*. In Ha werden unter b (= fragen) die in dieser Bedeutung nicht vorkommenden Verba *viisama*, *veerema*, *veeretama* gebraucht; (*viisasin*, *vieridin*, *veeresin vitsaleikajalta* = ich fragte). In Wl fehlt Punkt b überall; „sprechen, antworten“ im Punkt e wird durch *vilistama* (!) gegeben:

Siis see kündia kõneles,
Ja äästaja andis häältä,

Ja vitsa leikaja vilistas (Wl 19).

3 und 4) *Sada saadurookijat* und *Tuhat tukikorjajat* treten in der Regel zusammen auf. *Tukikorjajat* begegnen uns fast nur unter a; unter c und e überhaupt nicht, unter b und d je zwei Mal. Was *saadurookijat* anbetrifft, so wird hin und wieder der Versuch gemacht, sie auch in b—e zu verflechten, doch der Versuch misslingt. Unter c heisst es, dass die Jungfrau nahm *Saadurookijalt sadula*. Letzteres Wort muss nur der Alliteration zuliebe angewendet worden sein, denn zugegeben, dass den „Rödingsreinigern“ Pferde zu Gebote standen, Reitpferde konnten es nicht sein. Also woher der Sattel? Punkt b ist in vier Varianten vorhanden; in der Bedeutung „fragen“ (Parallelwort zu *kõsima*) wird in P 25 *sasistama* (!) gebraucht, in den übrigen Fällen das passendere *sõnama*, doch mit dem Allativus des Gefragten lässt es sich nicht konstruieren (F 15). In c und e lässt *sõnama* sich eher verwenden, doch daneben gehen: *es sagudele* (P 24) = schimpfte nicht (!), *es sasiste* (P 25), *es säädele* (?) P 17. Mit einem holpri-

gen Verse, *Saadu rookija i lausnud sõna*, antwortet P 14, während der in F 21 gebrauchte Ausdruck: *Sõna ei saatnud saadu-rookija* — wohl als „Nachricht schicken“ passieren kann, nicht aber als „einem Anwesenden antworten“.

Wir sehen, fast nirgends befriedigen Punkt b—e. Weil unter a von 10 und 9 die Rede war, setzte der Sänger den Gedanken mit 100 und 1000 fort, verstand es aber nicht, „die er rief, die Geister“, im folgenden passend unterzubringen.

Es verbleiben als Auskunftgeber nur die Pflüger und die Egger. —

Bevor wir den Text von Punkt a—e genauer feststellen, müssen wir, um a an das Vorausgegangene anknüpfen zu können, ein wenig zurückgreifen. Es wird zwischen dem Aufbruch der Jungfrau — „*Lüksin ise* u. s. w.“ — und Punkt a in den weitaus meisten Varianten mit einigen Zeilen geschildert:

Welchen Weg die Jungfrau nahm. Drei ausgebildete Fassungen lassen sich hier unterscheiden; die erste ist in P, F, S vorherrschend, die zweite in D, die dritte in Ha, Wl. Beispiele:

- | | |
|---|---|
| 1 <i>Lütsi ärä tüki tieda,</i>
<i>Tüki tieda, marga maada.</i>
<i>Valati mina, valati,</i> | <i>Mis mull vasstu tullenessa?</i>
<i>Tuli kümme u. s. w. (F 20).</i> |
| 2 <i>Otsin mered, otsin metsad,</i>
<i>Otsin otsani kirikul.</i> | <i>Mis leian mina cesta?</i>
<i>Leian kümme u. s. w. (D 15).</i> |
| 3 <i>Otsisin mina utres metsäd,</i>
<i>Poigite suod porised,</i>
<i>Söidin linnad, söidin lääned,</i>
<i>Söidin poigite pohised.</i> | <i>Löin siis silmäd luodecelle,</i>
<i>Luodecelle, lännecelle,</i>
<i>Siel oli kümme u. s. w. (Ha 7).</i> |

Wenn wir uns zwischen diesen drei Fassungen entscheiden müssten, so fiel unsere Wahl jedenfalls auf die erste: diese hält sich am konsequentesten, — etwa 30 Mal — während die anderen nur 5, resp. 8 Mal vertreten sind; ausserdem wissen wir, dass das Lied in D und Ha, Wl eingewandert ist. Doch spielt hier noch ein neuer Faktor hinein: die erwähnte Schilderung deckt sich mit der in „*Vend Uppunud*.“ Da sucht die Schwester ihren verlorenen Bruder; es begegnen ihr Sonne, Mond u. s. w. Ein Lied

muss die Partie dem anderen entnommen haben, und zwar scheint „*Haned Kad.*“ der entlehrende Teil zu sein, denn hier hält sich die erste Fassung nur in P, F, während in „*Vend Upp.*“ Spuren davon sich auch noch in anderen Gegenden finden.

Noch ein Umstand lässt die erste Fassung als aus „*Vend Upp.*“ herstammend erscheinen. Hier ist es korrekt zu fragen: „Wer kam mir entgegen?“ Es kamen Sonne, Mond u. s. w. In „*H. K.*“ liegt die Sache wahrscheinlich anders. Die Pflüger und Egger waren gewiss auf dem Felde beschäftigt, konnten also der Jungfrau nicht entgegen kommen; *tuli vasta* ergibt das Bild, dass die Pflüger und Egger dem Mädchen etwa auf dem Wege begegneten.

Wenn der Text von „*Vend Upp.*“ festgestellt wäre, könnten wir hier mit grösserer Sicherheit vorgehen. Behalten wir die Partie, so geben wir hiermit die an und für sich nicht unwahrscheinliche Möglichkeit zu, dass ein Dichter gewisse, gleichsam stereotyp gewordene Zeilen einem anderen Liede entlehnte. Zu diesem Auswege dürfte man aber nur in dem Falle greifen, wenn die Varianten sonst nichts einigermaßen Befriedigendes bieten.

In „*H. K.*“ liegt noch eine vierte Möglichkeit vor. Es fehlt in 15 Varianten die Beschreibung, welchen Weg die Jungfrau nahm; wir hören sofort nach dem Anbruch:

Läksin möisa välja päüle. Sääl oli kümme u. s. w.

Poetisch schöner und konsequenter bezengt sind allerdings die drei ersterwähnten Fassungen. Was für die vierte spricht, ist, dass sie F 24, 34, 35, 37, 42 für sich hat; (ausserdem noch D 1, 2, 11, 13, 17, Ha 5 (?), J 2, Wl 6, 15, 19 (?). Die Varianten F 35, D 1, 2, 17, Wl 6 benennen das Gut — *Moigi, Muhe, Mäo* u. s. w.; ich finde das unnütz; wie für den Athener *ἄστρ* Eigenname ist, so heisst im Lexikon eines Dorf Mädchens das Gut, zu welchem das Dorf gehört, eben *möisa*. (An ein weiter-liegendes, fremdes Gut lässt sich hier nicht denken).

Wir können jetzt Punkt a—c genauer feststellen. Punkt a knüpft mit: „*Sääl oli*“ an das Vorhergehende an.

Zum Punkt b fügen nur einzelne Varianten in P einen Gruss hinzu:

Tere kümme kündijäta, Tere ütesa äestajata (P 18).

In den übrigen Fällen heisst es direkt:

Võtsin kündijalt küsida, Äestajal teha häälta.

Neben dem allgemeineren *teha häälta* gehen noch viele andere Ausdrücke: *hüsti rääkidä, heita häälta, pärida, otsust nõuda* u. s. w. Ha und Wl singen: *Ägasin äestajalta*; dieses Verbum ist uns nur in der Bedeutung „ächzen, stöhnen“ w. ä. bekannt.

In 19 Varianten, und ausserdem in S, L, spricht das Mädchen die Frage aus: *Kas näite minu hanida?*

Die Frage ist wenigstens nicht notwendig, denn in *küsima* liegt sie gewiss implicite drin. Wir könnten sie passieren lassen, wenn sie besser bezeugt wäre. Jetzt aber will sie in den Rahmen nicht hineinpassen. Das Mädchen gebraucht in der Frage fast überall den Plural. Das höfliche *Te* = Sie ist der Volkspoesie unbekannt, und doch heisst es entweder vorher: „Ich fragte den Pflüger (z. B. F 20, P 20) oder nachher: „Der Pflüger antwortete nicht (P 21, 24, F 26).

Punkt c und e sind parallel aufgebaut: *kündija* wird hauptsächlich mit *kõnelema* verbunden, *äestaja*, ebenso wie in b, mit *häält tegema*. Daneben gehen andere Ausdrucksweisen, die ich nicht aufführen will.

In Punkt d wird dem *kündija* auf *Ö kiri härg*, in Ha *härg* oder *ader* genommen, sonst überall *kübar*. *Äestaja* muss der Jungfrau in etwa 50 Fällen sein Pferd lassen; in F 36, D 24, Wl 6, 8, 10 nimmt sie ihm einen Teil seiner Egge, in F 24, 34, 35, 37, 39, 40, D 6, 7, 11, 13 — das Krummholz (*looga päälla*). Genannte F-Varianten boten uns meist Lesarten, die wir billigen konnten; hier müssen wir wohl der Majorität, die übrigens auch durch die anderen F-Varianten vertreten ist, Recht geben.

Beschreibung der Gans. In circa 40 Varianten erkundigt sich der gefragte Pflüger, Egger (anschliessend an Punkt e)

nach dem Aussehen der Gans und erhält eine Schilderung der letzteren. Beispiele:

- 1 „*Mis karva hani sinule*“? *Pugu tal cesta purju kirja,*
 „*Tina tiiva, vaski mälva,* *Jalad litteri laotud*“. (Ö 5).
- 2 „*Kas tül midä tähte olli*“? *Hötsik hõpest kirjotetu,*
 „*Pää ol päädid pärdli langost,* *Jala varba vasetetu*“. (Wo 8).
 Siivo kundi kullatetu,

An und für sich wäre gegen die genannte Partie durchaus nichts einzuwenden; sie trägt im Gegenteil zur poetischen Schönheit des Liedes bei; doch die Verbreitungsart scheint dafür zu sprechen, dass sie eine spätere Einlage ist. Am schönsten ausgebildet begegnet sie uns in Wo, S, L, Gegenden, die das Lied jedenfalls nicht geschaffen haben. Werro hat vom ganzen Liede kaum mehr, als diese Schilderung bewahrt. Vorhanden ist sie ausserdem in O (4 Mal), P (11 Mal), F (12 Mal), Wk (3 Mal). In den übrigen Kreisen ist sie unbekannt. (D 19, welches die Schilderung enthält, ist ein zweifelhaftes Exemplar, das in eine andere Gegend gehören muss). —

F, wo wir bisher die Heimat des Liedes suchten, bietet — wenigstens, was die als besser erkannten Exemplare betrifft — kaum etwas Befriedigendes. Die Schilderung ist hier, wo vorhanden, mangelhaft. Wenn wir sie als ursprünglich annehmen wollten, rekonstruieren liesse sie sich kaum. Wir müssten die betreffende Partie den Exemplaren entnehmen, welche bis jetzt schlechtere Lesarten geboten haben. Wenn die Prinzipien der Verbreitung estnischer Volkslieder ausgearbeitet wären, könnten wir das vielleicht ohne Zögern thun. jetzt aber erscheint es schwierig anzunehmen, dass eine Partie in der Heimat des Liedes vergessen wurde, in weiteren Gegenden aber gut behalten. Möglich ist das, doch solange ein Gedanke im Liede nicht logisch notwendig erscheint, — die Schilderung der Gans lässt sich auch entbehren — solange dürften wir auf diese Möglichkeit nicht zu sehr pochen.

Ich sagte oben, die besseren F-Exemplare böten keine befriedigende Schilderung; hier einige Beispiele. F 7, 12, 29 singen:

Hani oli haljas, pää oli paljas, Pugu kudda kirjaline.

Die erste Zeile ist nicht die Schilderung einer Gans, sondern die eines Badequastes. Es ist ein Rätsel, welches hier ins Lied hineingenommen wurde ¹⁾. In F 42 heisst es:

Kukk oli kulla karvaline, Ani haljasta hõbedad.
Kana karda linnukene,

Die letzte Zeile ist grammatisch unverständlich; doch sie wird uns verständlich, wenn wir die ganze* Schilderung aus dem bekannten Liede stammen lassen:

„Kus need kuked söövad kulda, Haned haljasta hõbedat“.
Kuked kulda, kanad karda,

In F 37 hat die Gans

Kurgu all kullda lappi, Saba peal saksa süngi.

Die letzte Zeile entstammt einem anderen Liede.

Es macht den Eindruck, dass die Schilderung in die F-Exemplare hineingekommen ist, nicht von F aus sich verbreitet hat. Beweis dessen ist auch, dass ganz Estland — mit Ausnahme der Wk, welche mit Ö zusammenhängt — dieselbe nicht kennt. Will man sie trotzdem behalten, so liesse sie sich vielleicht F 20 oder 26 entnehmen, den einzigen F-Exemplaren, in denen sie verständlich ist:

Ani oli esi hallikene, Õõtsik hõbe lõnguline.
Pugu kulda karvaline,

III. Die Jungfrau erhält Auskunft u. s. w. Hauptzüge bis zum Schlusse des Liedes: 1) Gehe, Jungfran, aufs Gut N, da sind deine Gänse; 2) Die Aufnahme auf dem Gute: man bot mir einen Stuhl an, der war aus den Knochen meiner Gans gemacht; (oder: man stellte den Stuhl zum Ofen, da versengte ich meine Kleider). Ein Kissen wurde auf den Stuhl gelegt — aus den Federn meiner Gans. Man gab mir zu essen — das Fleisch meiner Gans. Man gab mir zu trinken — das Blut meiner Gans.

¹⁾ Cf mein „Lutsi Maarahvas“ p. 125, Rätsel N:o 11.

Dieses sind die Hauptzüge in 89 Varianten unter den 112, welche über die Befragung der Begegnenden hinausreichen.

Einen anderen Verlauf nehmen — unter sich sehr verschieden — 23 Varianten. So versichern in P 25 die Begegnenden, sie hätten die Gänse wohl gesehen, wollten aber nicht antworten; in P 4 seien die Gänse — nach dem Beispiele des „*Kosjahobune*“¹⁾ — *läbi mede õue* gegangen; P 1, 22 endigen als Mischmasch. In P 17 wird die Jungfrau unerwarteter Weise aufgefordert ein Frühstück einzunehmen; in L 1 springt sie, den Gänsen nachgehend, „bis an den Hals ins Meer“.

Andere Exemplare machen den verunglückten Versuch, die Gänse — frisch und unversehrt — finden zu lassen. S 2 erzählt in deutscher Prosa, Wäscherinnen hätten die Gans festgenommen; „in Freudenthränen der Sucherin waschen die Wäscherinnen aber ihre Wäsche“. Eine etwas ungeheuerliche Vorstellung! In F 1 behaupten die Pflüger, das vermisste Geflügel habe sich bei ihnen eingefunden; in Wk 6 treibt „ein alter Mann“ dasselbe nach Hause; in P 10 findet die Jungfrau ihre Gänse am Meeresufer. Auch S 9 bringt uns ans Wasser, — *Piusa perve pääle* — doch die Gans ist wohl widerspenstig und wird zur Strafe vom Bruder der Jungfrau totgeschossen. In X 4 haben Wolf, Bär, Fuchs das schon verlorene Geflügel ausserdem noch aufgefressen, der reiche Vater verspricht Ersatz zu kaufen.

Das waren alles ganz vereinzelte Versuche; Ö, P, Wk sind ein wenig einmütiger; in 11 Exemplaren wird — die Fassung ist eine zweifache — geantwortet, die Gänse hätten sich im weiten Himmelsraume verloren.

Beispiel der Wk-Fassung:

<i>Need läksid üle meie põllu,</i>	<i>Üle kaue koidu kuma,</i>
<i>Üle viie vikerkaare,</i>	<i>Üle päeva punase. (Wk 3).</i>

Beispiel der P-, Ö-Fassung: Die Gans flog

<i>— — — täide taevadesse,</i>	<i>Keerde ilma keskele.</i>
<i>Piirde pilvede vahele.</i>	

¹⁾ Anhang N:o 7.

Wenn die Varianten alle mit dieser Auskunft abbrechen wollten, — in einigen geschieht das — so könnte man sie noch gelten lassen; doch Ö fährt noch weiter fort: die Jungfrau lässt sich von ihrem kunstfertigen Bruder eine Leiter giessen und steigt wohlgemut den Gänsen in den Himmel nach. Hier nun ist die Einrichtung eine sehr irdische, dieselbe, welche das übrige Liedergebiet dem Gute zuschreibt, wo der Jungfrau Gänse hinflogen. Damit wären wir wieder auf der Erde zurück. Die Himmelfahrt ist eine lokale Einlage.

Bevor wir näher auf obengenannte 89 Exemplare eingehen, sei vorausgeschickt, dass Punkt III unsere Ansicht, als ob Fellin des Liedes Heimat sei, schwankend zu machen droht. Wir können allerdings aus F (24—42) einen logisch richtigen Schluss zusammensetzen und werden das auch thun, doch viel lieber schlössen wir uns hier den Ha- und Wl-Varianten an, denn in ihnen ist Punkt III logisch ebenso gut, sprachlich bedeutend besser erhalten. In F müssen wir uns die verschiedenen Gedanken teilweise aus verschiedenen Exemplaren zusammensuchen, in Ha, Wl brauchen wir das nicht; die Partie macht hier einen viel intakteren Eindruck.

Ebenso müssten wir, wenn wir nur nach dieser Partie urteilen wollten, F 1—23 fast den Vorzug vor 24—42 einräumen.

Wir halten aber wohl am Grundsatz fest, dass logisch richtige Lesarten den Vorzug vor sprachlich schönen verdienen. Ha, Wl wiesen im ersten Teile Züge auf, die mit der Logik im Widerspruche standen; sollte es nun möglich sein, dass sie trotzdem das Lied erschaffen haben? Natürlicher ist es wohl F 24—42 diese Ehre zu lassen, besonders da ja Punkt III sich aus ihnen auch zusammenfinden lässt.

Vielleicht können wir uns erklären, weshalb Punkt III in den genannten Gegenden intakter erscheint, als in F 24—42? Es scheint mir das im Zusammenhange zu stehen mit einem anderen Umstande. Fast überall, wo Punkt III einen vollständigeren Eindruck macht, ist er verbunden mit dem Liede „*Suur Tamm*“ (Die grosse Eiche). Es scheint, dass dieses Lied gleichsam eine Stütze von Punkt III, dem Schlusse von „*Han. Kad.*“ bildete. Weil der

Schluss durch Anfügung eines neuen Liedes noch weiter ausgesponnen wurde, deshalb konnte er nicht abbröckeln; wo diese Stütze richtiger Weise fehlte, (so bes. in F 24—42) da litt der Schluss.

Das Lied „*Suur Tamm*“ schliesst sich an 27 Exemplare an: P 23, F 4, 6, 7, 8, 12, 13, 15, 19, 20, 26, 29; D 15, 19; Ha 4, 5, 7; Wl 12, 13, 14, 15, 20, X 1, 2, 3, 5, 6. „Man bietet dem Mädchen zu essen, zu trinken; es ist das Fleisch, das Blut ihrer Gans. Sie nimmt das Blut (oder beides) mit, wirft (oder lässt es durch den Bruder thun) das Blut (oder Blut + Fleisch) aufs Feld; draus wächst eine ungeheure Eiche (Esche), die den Himmel zu sprengen droht; das Mädchen bittet den Bruder, sein Beil zu schärfen und die Eiche zu fällen, es liessen sich aus dem Holze verschiedene Nutzgeräte machen“.

Dieses Lied gehört jedenfalls nicht zu „*H. K.*“ Von vornherein spricht gegen dasselbe der Umstand, dass hier gleichsam ein neues Thema aufgestellt wird. Das Volkslied ist aber so einfach, dass es nur eine Schürzung des Knotens und eine Auflösung kennt. Ausserdem begegnet uns „*S. T.*“ als selbständiges, sehr verbreitetes Lied ¹⁾. Der Riesenbaum entsteht — im selbständigen Liede — oft aus Bierschaum oder aus den Brettern der Bierkanne, die bei Gelegenheit einer Bewirtung in übermütiger Laune weggeworfen werden. In „*H. K.*“ wird die Heldin auch bewirtet, ein Getränk wird ihr vorgesetzt; diese beiden Züge genügten, um das Lied von der Rieseneiche dranzuknüpfen. In einigen Exemplaren sieht man den Ursprung noch ganz deutlich, so z. B. erhält in Ha 5 das Mädchen *hane punada* zu trinken; (*puna* kann sowohl Bier als Blut genannt werden); in den folgenden Zeilen heisst es aber weiter:

Jõin mina õlut äraje,

Vahu viskasin vainejulle.

Ebenso verwandelt sich in X 6 unter unseren Augen das Blut in Bier:

Toodi mulle juuakseä,
Enese ane punada,

Õlut oli alla, vahdi peala.

¹⁾ Es wird untersucht von K. A. FRANSILÄ: Iso Tammi. Helsingfors 1900.

Treten wir jetzt näher an die erwähnten 89 Exemplare heran. 87 von ihnen sprechen den Gedanken aus?

1. Gehe, Jungfrau, aufs Gut N.

In der Bezeichnung des Gutes ist die Verwirrung gross, doch lassen sich immerhin drei Prinzipien unterscheiden.

a) Das Gut wird genannt (38 Fälle). b) Das Gut wird durch eine Beschreibung kenntlich gemacht (28 Fälle). c) Das Gut heisst — in 21 Fällen — *meie mõis* (unser Gut).

Numerisch steht a an der Spitze, doch die Beweiskraft der Majorität leidet drunter, dass sich in die 38 Fälle 20 verschiedene Namen teilen müssen, von denen keiner eine einigermaßen weitere Verbreitung gefunden hat. Der Alliteration zuliebe — *mine mõisaasse* — beginnen sie fast alle mit *M*. (*Mõtsu, Mõõlu, Morna, Mingi, Mõru, Mäo, Moori, Mue* u. s. w.) Die Sänger versuchen das Lied zu lokalisieren und wählen offenbar ein ihnen bekanntes mit *M* beginnendes Gut. Wenn wir gehofft hatten, von den verschiedenen Namen etwaige Rückschlüsse auf die Wanderung des Liedes machen zu können, so vereitelt dieses Bestreben unsere Absicht. In Ha könnten wir vielleicht eine Andeutung finden, dass das Lied aus F eingewandert ist. Hier wird das Mädchen unterwiesen:

Sõida moori moisinase,

Vana vaari vainiulle.

Der Parallelyers verrät, dass *moori* hier nicht mehr als Eigenname empfunden wird. Bei Fellin finden wir aber ein Beigut dieses Namens. Andererseits fällt es uns schwer, den Ursprung des Namens nach F zu verlegen, da hier derselbe im Liede durchaus unbekannt ist. Wurde er vergessen oder war er nie im Liede?

b. Das Gut wird durch eine Beschreibung kenntlich gemacht; zwei Fassungen sind vorherrschend, die eine hauptsächlich in (F 6, 7, 8, 13, 14, 15, 17, 18, 19, 20, 26, 29), die andere in W1 (5 und 12–21).

Beispiele:

*Mine sinne mõisijasse,
Kus on värmitu värave,*

*Kus on risti riida pääle,
Armi aija teibenna.* (F 14).

Mine sinna mōisaie, Ane sulge aljendeleb,
Kus sie paistab pardi sulge, Kure sulge kuumendeleb. (Wl 14).

Die beiden Fassungen sind so verschieden, dass sie gewiss unabhängig von einander entstanden sein können. Wenn wir sie in solchen Varianten ändern, die uns sonst gute Lesarten bieten, dann liesse sich gegen eine derartige Beschreibung eines Gutes kaum etwas einwenden. (Es wäre wohl zu nüchtern, wenn wir etwa sagen wollten: diese Beschreibung ist vielleicht wohl poetisch schön, doch der Jungfrau nützen die Merkmale wenig, da sie ihr kaum klar machen konnten, wohin sie ihre Schritte zu lenken hatte). Doch die Beschreibung findet sich einerseits in Ostwierland, andererseits in den Exemplaren von F, welche bisher als schlechtere erkannt worden sind. Hinzukommt, dass gerade in diesen Exemplaren, welche die Beschreibung enthalten, die Verbindung mit „*Suur Tamm*“ fast beständig ist; in F ist hierher noch, wie wir weiter unten sehen werden, eine Partie aus einem anderen Liede eingedrungen, — alles Anzeichen, dass die Schlusspartie fremden Einflüssen unterworfen war.

c) Das Gut heisst *meie mōisa* (oder in Wo: *mōisa*) in F 3, 24, 27, 35, 36, 37, 42; D 1, 2, 6, 11, 13, 15; Ha 5, Wl 6 und Wo. Es scheint mir diese einfache Bezeichnung die natürlichste zu sein. Die Jungfrau trifft auf dem Acker des Gutes Pflüger und Egger und fragt sie nach ihrem verschnechten Geflügel. Wussten die Arbeiter überhaupt zu sagen: „Das Geflügel befindet sich auf dem Gute“, so konnte dieses Gut nur dasjenige sein, wo sie arbeiteten; um aber dieses zu benennen, dazu braucht es weder einer Beschreibung (b), noch des Namens des Gutes (a). Wurde das Gut beim Namen genannt, so konnte es eben nicht mehr das heimatliche Gut sein, — dieses heisst *κατ' ἐξοχήν*: *mōisa* oder *meie mōisa*; gegen ein entfernteres aber sprechen logische Gründe. Ich rekonstruiere also: *Mine meie mōisaasse* — und füge, indem ich die Richtigkeit der Zeile weiter unten zu beweisen hoffe, noch hinzu: *Sääl sinu haned tapetic*.

2. Die Aufnahme auf dem Gute. In 53 Varianten geht die Jungfrau aufs Gut und wird dort bewirtet; 36 brechen entwe-

der mit dem Rate der Befragten: „Gehe aufs Gut u. s. w.“ ab, oder teilen der Jungfrau mit, ihr Geflügel sei auf dem Gute geschlachtet worden, oder prophezeien ihr, welch eine Aufnahme sie auf dem Gute finden würde. Genannte 53 Varianten sind unter sich sehr einheitlich, während die 36 einen zerrissenen Eindruck machen und gleichsam Nachklänge zu bieten scheinen. Hinzukommt, dass, psychologisch genommen, ein derartiger Schluss, wie sie die 36 bieten, nicht befriedigt. War die Jungfrau einmal aufgebrochen, um ihr Geflügel zu suchen, so liess sie sich gewiss nicht durch die vage Angabe der Arbeiter — das Geflügel sei geschlachtet — beruhigen, sondern giug selbst dem Verlorenen nach, bis sie sich überzeugt hatte, wo es geblieben.

Zu den 53 Exemplaren kommen noch 5 aus Ö hinzu, die auch die Bewirtungsscene enthalten, sie aber in den Himmel verlegt haben.

Die Exemplare verteilen sich folgendermassen:

Wk 0	Ha 4	J 1	W1 13			
Ö 5	P 5	F 19	D 6			
				Wo 0	S 0	
					L 0	X 5

Die Jungfrau wird quasi freundlich aufgenommen: man bietet ihr einen Stuhl an mit einem weichen Kissen darauf, man bewirtet sie mit Speise und Trank; doch alles ist bittere Ironie; im Angebotenen erkennt sie die Bestandteile ihrer Gans: Knochen, Federn, Fleisch, Blut.

Sachliche Bedenken erregen in der Bewirtungsscene nur wenige Umstände, und auch die sprachliche Fassung zeigt wenig Verschiedenheiten. Ich gehe auf das Genanere nicht ein und bemerke nur, dass ich mich — was die Sprache anbetrifft — haupt-

sächlich an die F-Varianten halte. Darnach würde die betreffende Partie etwa lauten:

<i>Mis mulle alla annetie?</i>	<i>Mis mulle süüa annetie?</i>
<i>Toolli alla annetie</i>	<i>Mu oma hane lihada.</i>
<i>Mu oma hane luista,</i>	<i>Mis mulle juua annetie?</i>
<i>Padi pääle pööretie,</i>	<i>Mu oma hane vereda.</i>
3 <i>Mu oma hane sulista.</i>	

In F 21, 34, J 2 wird der Jungfrau auch ein Tisch vorge-
setzt; dieser ist aus Gold — *kuldalauda*, trotzdem aber in F 34
aus den Knochen der Gans gemacht. Er mag aus dem „*Orjalaul*“
(= Sklavenlied) stammen. („Ein geplagter Sklave wird im Him-
mel entschädigt und reichlich bewirtet“¹⁾).

Eine grössere Verschiedenheit zeigt nur die Stuhlscene. Ausser
der von uns gebilligten Lesart, — Rekonstr. Zl. 64—66 — die durch
F 24—42 (soweit vorhanden) und D, Ha, J, W1 bezeugt wird, fin-
det sich in P und dem übrigen F (auch in 26 und 29) eine an-
dere, länger ausgeführte: der Jungfrau wird ein Stuhl beim Ofen
angeboten, sie versengt hier ihre Kleider u. s. w. Beispiel:

<i>Valati mina, valati,</i>	<i>Paras penki paisteella.</i>
<i>Kus mull ase antanesse,</i>	<i>Sääl mu linik lippunesse,</i>
<i>Paras penki pantanesse.</i>	<i>Sääl mu kōrik kōrbunesse,</i>
<i>Ase anti ahju ette,</i>	<i>Pallupoolik paistenessa. (F 26).</i>

Einige Exemplare (F 3, 15) fügen dem noch hinzu, man habe ihr
später einen Platz weiter im Zimmer angewiesen.

Was uns an dieser Episode sofort missfällt, ist der Umstand,
dass sie sich dem übrigen nicht gut anfügen will. Man bemerke
oben, wie die Beweise, dass die Gans getötet, parallel aufgebaut
sind: Kissen — Essen — Trinken, alles entstammt der Gans. Wir
wissen nicht recht, wozu die Einleitung, dass sie sich neben dem
Ofen ihre Kleider versengte, eigentlich dienen soll.

Weiter fällt uns auf, dass die Jungfrau hier oft einen *linik*
trägt, ein Kleidungsstück, das nur Frauen zukommt. Das führt
uns auf die Spur: *linik* gehört wohl in die Episode, doch die Trä-

¹⁾ Ein Beispiel aus Halliste bei H. II, 5, 36, No 20.

gerin desselben ist nicht die ihre Gänse suchende Jungfrau, sondern eine junge Frau, die zu ihren Eltern zu Gast gekommen ist. Man erkennt sie anfangs nicht und lässt sie, wie fremde, wenig beachtete Besucher, vor dem Ofen, beim Eingange, Platz nehmen. Wo der Irrtum entdeckt wird, da führt man sie mitten ins Zimmer und will sie gut bewirten ¹⁾).

Werden nur die Gänse gefunden? Einen Umstand müssen wir noch zur Sprache bringen: zu Anfang des Liedes entschieden wir, dass sowohl Gänse, als Hühner ausgetrieben und weggeschreckt wurden. Hier, wo die Jungfrau das Verlorene gefunden hat, ist nur noch vom Schicksale der Gänse die Rede. Sehr vereinzelte Exemplare (P 21, 23, F 18, 19, 42, D 11) versuchen auch die Hühner in die Bewirtungsscene zu verflechten, doch es will nicht gelingen; die betreffenden Versuche sind holprig und als verunglückt anzusehen. Logisch genommen empfindet man es nicht als Mangel, wenn die Hühner nicht auf dem Gute vorgefunden werden, denn sie konnten mit den Gänsen, welche gewiss wegflogen, nicht etwa wegliefen, kaum zusammenbleiben. Wir machen dem Sänger höchstens den Vorwurf, dass er die Hühner überhaupt zusammen mit den Gänsen ausgetrieben werden lässt, oder aber, dass er mit keinem Worte erwähnt, wo sie verbleiben. Auf Grund der Varianten lässt sich hier keine Besserung vornehmen: weder können wir die Hühner im Anfange streichen, noch sie zum Schlusse hinzufügen.

Im „Dritten Teil“ giebt es noch zwei Stellen, wo das Geflügel erwähnt wird: a) beim Aufbruch der Jungfrau (Rekonstr. Zl. 45—47), b) bei der Antwort der um Auskunft Gefragten. Unter a sprechen die Varianten selten von den Hühnern, unter b öfter. Charakteristisch ist es, dass in den 36 Exemplaren, denen die Bewirtungsscene fehlt, unter b uns oft womöglich alles ausgetriebene Geflügel begegnet.

Beispiel:

*Mine Mingi mōisijasse,
Sääl su anid tapetakse,*

*Sääl su kanaad kakutakse,
Lügert laagert lastanesse (F 23).*

¹⁾ Beispiele des betreffenden Liedes finden sich in E. K. S. 8:o 2. 152. 40 und in HURT: Vana Kannel II. N:o 246.

Die Sänger empfanden es offenbar als Mangel, dass vom Verbleib des übrigen Geflügels nichts mehr gesagt ist; sie halfen hier diesem Mangel mit einigen Zeilen ab und beendigten damit das Lied. In die Bewirtungsscene aber die Hühner hineinzuverflechten wäre bedeutend schwerer gewesen; es gehört sich schon einiges poetische Talent dazu, um neben *haned* auch noch *kanad* mit *tooli*, *padi*, *süüa*, *juua* gut zu verbinden.

In diesem Zusammenhange versuche ich auch die Zeile zu rechtfertigen, die ich oben als richtig annahm: *Sääl sinu haned tapetie* (Rek. Zl. 62).

An den Rat: „Gehe aufs Gut“ fügen a) viele Varianten nichts an; b) andere wissen zu sagen: dahin wurden deine Gänse, Hühner u. s. w. hingetrieben; c) da wurden deine Gänse, Hühner u. s. w. geschlachtet. Sowohl a, als b und c fahren dann meistens fort: *Läksin sinna möisaasse*.

Was a anbetrifft, so scheint hier einfaches Vergessen vorzuliegen; die Fassung von b (b hält sich in Ha und Wl) verrät bes. in Wl meist, dass die Zeilen aus dem Anfange herübergenommen sind, ohne dass sie dem Inhalte nach hierher passten, so z. B. Wl 8:

<i>Soida Mue moisaai,</i>	<i>Sinnep su kanad kaeti,</i>
<i>Mue moisa trepi alle;</i>	<i>Lestasjalad lepideti (!),</i>
<i>Sinnep su aned aeti,</i>	<i>Varvasjalad vaigitati (!).</i>

Gegen c: „Dein Geflügel wurde geschlachtet“ lässt sich inhaltlich nichts einwenden; die Nachricht von diesem schlimmen Vorgehen des Gutsbesitzers konnte gewiss schon aufs nahe Feld zu den Arbeitern gedrungen sein. Vielleicht erklärt sich gerade dadurch, weshalb die Arbeiter anfangs nicht mit der Sprache herauswollten: sie hatten eben nichts Erfrenliches mitzuteilen. Wenn aber c, ebenso wie b, teils den Versuch macht, von all dem Geflügel zu sprechen, das verloren gegangen war, so müssen wir diesen Versuch als unlogisch zurückweisen. Geben wir sogar zu, dass die Hühner mit den Gänsen bis hierher gleichen Schritt halten konnten, auch das hebt nicht das Dilemma. Kamen sie bis hierher mit, so muss auch die Bewirtungsscene von ihnen sprechen; da diese schweigt, müssen auch die Gefragten schweigen.

Registrieren will ich zuletzt noch, dass P 18, 23, F 42, S 5, X 2 Versuche machen, — jede Variante in einer anderen Richtung — dem Liede einen ausgeführten Schluss zu geben; entweder wird die Bewirtungsscene unschön in die Länge gereckt, oder das Mädchen geht nochmals nach Hause und erzählt dort auch von ihren Erlebnissen auf dem Gute n. s. w.

Es verbleibt uns noch, um zum Schlusse zu gelangen, die Untersuchung der Übergangszeilen. Letztere entnehmen wir der Gruppe, die sich als die beste herausgestellt hat: F 24—42. Vorhanden sind die betreffenden Zeilen hier in 13 Exemplaren; die übrigen 6 brechen entweder früher ab oder gehen in andere Lieder über oder beginnen direkt mit dem Suchen (resp. lassen das Mädchen vom Unglücksort direkt auf die Suche gehen).

I. Weinend nach Hause. Die Auswahl wird uns leicht gemacht; acht Varianten singen:

Läksin mina kodu kurval meelel, Ahju ette halval meelel.

Diese Fassung ist poetisch jedenfalls schöner, als das von vier Varianten vertretene: *Läksin kodu nuttessagi*.

II. Wer begegnete mir? In den meisten anderen Wiederholungsliedern kommen die Eltern dem weinenden Kinde — gewöhnlich auf den Hof oder die Dorfasse — entgegen; hier geschieht das nur in den Varianten, die unter Punkt I singen: *Läksin koju nuttessagi*. In den anderen, wo das Kind vor den Ofen gelaufen ist, kann von einem Begegnen, Entgegenkommen naturgemäss nicht mehr die Rede sein, wohl aber hören wir, die Mutter — nur F 40 gesellt ihr den Vater bei — sei zur Tochter hingetreten, um sie nach der Ursache des Kammers zu fragen. Punkt II zerfällt auch hier, wie oft, in zwei Teile, eine Frage und eine Antwort: „Wer fragte nach meinem Leid?“ „Die Mutter fragte nach meinem Leid“. Was den Aufbau der beiden Teile anbetrifft, so gehen die Varianten aneinander: ungefähr die Hälfte (a) verwendet auf jeden Teil nur eine Zeile, während die andere Hälfte (b) noch je eine Parallelzeile hinzufügt.

Beispiel zu a:

Kes tulli kurva küskelemä? Oma hellä emäkene. (F 34).

Beispiel zu b:

*Kes tuli kurba küskimaie,
Halva vôi arutama?*

*Ema tuli kurba küskimaie,
Halva vôi arutama. (F 30).*

Poetisch vollständiger wäre b, doch erregt die Parallelzeile inhaltlich einige Bedenken. Man versucht in Punkt II die aus Punkt I bekannten Adjektiva *kurb* und *halb* zu verwerten. *Kurb* passt nun in beide Verbindungen: *kurb meel* und *kurb (inimene)*; mit *halb* liegt die Sache aber anders; es lässt sich wohl sagen: *halval meelel* (trüben Sinnes), doch *halb*, auf die Person bezogen, wie in Punkt II, hätte die hier durchaus unpassende Bedeutung: „verachtet, gering, schlecht, böse“, nicht aber mehr: „traurig, betrübt“. F 32 singt: *Halva meelta vaatamaie*; hier fehlt die Allitteration, und der Ausdruck *meelt vaatama* klingt dem estnischen Ohre fremd.

Es scheint, dass die Parallelzeile ihre Entstehung nur dem Bestreben zu verdanken hat, Punkt II möglichst ähnlich dem Punkte I zu gestalten.

Wir verbleiben bei a. Neben dem Verbum *küskimaie* geht hier seltener *kuulamaie*; wir lassen die Majorität entscheiden. In der Antwort steht entweder nur die Mutter (Beispiel zu a), oder es wird das in der Frage gebrauchte Verbum wiederholt (Beispiel zu b); die zweite Fassung entspricht wohl mehr dem Aufbau der estnischen Volkslieder, als die erste.

III. Weshalb trauerst du, Kind? *Mis sinu nutad, tütar noori?* Oben (pag. 209) haben wir schon festgestellt, dass nicht der Sohn in der Hütung war, sondern die Tochter. *Nutad* wird in F 30, 32 durch *kurdad* ersetzt; es geht dadurch die Allitteration verloren.

IV. Deshalb tranere ich. Nur drei Varianten — F 24, 28, 34 — kennen in der Antwort der Tochter die sonst durchaus nicht zu beanstandende Einleitung: *Minap aga moistsin, vastu kostsin* (F 28). Wir weisen sie nur aus dem Grunde zurück, weil wir eben das Gebräuchlichere herausuchen. Dieselben drei Varianten und die übrigen fahren fort mit der Gegenfrage: *Mis mina nutan, memmekene?* und knüpfen daran die Wiedererzählung; dabei

wird die erste Zeile der Erzählung — *Emakene, memmekene* — nicht wiederholt, weil die Aureda „Mutter“ schon in der Gegenfrage enthalten ist.

V. Einleitung zum Troste. Aus demselben Grunde, wie unter Punkt IV, weisen wir hier das durch nur drei Exemplare vertretene *Emä mõistis, vasta kostis* (F 34) zurück. Sechs Varianten fahren drauf fort mit: *Ole vaita, tütar noori*, während vier das Verbum durch *ära nuta* ersetzen.

Die mutmassliche Heimat des Liedes beschränkten wir auf die Kirchspiele Viljandi, Snure-Jaani, Kolga-Jaani. Der Schluss des Liedes machte uns in unserer Ansicht wankend, da Wl hier intaktere Partien bot, trotzdem auch aus den F-Varianten sich ein logisch befriedigender Schluss zusammenfinden liess. Nächst F hat uns Westwierland, speciell das Kirchspiel Haljala, am meisten befriedigt, und es liesse sich vielleicht auch aus den Varianten dieses Kirchspiels das Lied einigermaßen gut rekonstruieren. Trotzdem möchte ich die Heimat des Liedes nicht nach Westwierland verlegen, denn, wie wir im Verlaufe der Untersuchung gesehen, deutet vieles darauf, dass das Lied sich nach Osten zu bewegte und nicht in umgekehrter Richtung.

Wie dem auch sei, soviel scheint mir sicher zu sein, dass „H. K.“ in Ostwierland eingewandert ist, und das ist uns wichtig zu wissen, wenn wir das Lied mit seinem finnischen Vetter vergleichen.

„Haned Kadunud“ in Suomi.

Im finnischen Sprachgebiete giebt es ein Lied, das wir dem Thema nach ohne weiteres dem estnischen „H. K.“ zur Seite stellen können; auch der Finne singt, wie der Jungfrau Gans entfloh, wie die Besitzerin sich aufmachte, um sie zu suchen, wie sie ihren „Lieblingsvogel“ fand, doch — „im Kessel kochend“. Sehen wir uns betreffendes Lied aber genauer an, so müssen wir gestehen, dass es Esans Hände und Jakobs Stimme hat; der Anfang mutet uns durchaus fremd an, der weitere Verlauf aber — die

Jungfrau sucht und findet ihre Gans — muss irgendwie mit der entsprechenden Partie des estnischen Liedes in Verbindung stehen.

Zur grösseren Klarheit folgt vom finnischen Liede ein Beispiel, das nahe an der estnischen Grenze, in Narvusi, aufgezeichnet worden ist: ¹⁾

- | | |
|--------------------------------------|----------------------------------|
| 1 „Mitäs itket neito nuori?“ | Atran kantajat kanani, |
| „Iten uorta vellovani, | 30 Näittääk minun hanhiani?“ |
| Miks mäni nuorena sottaa. | „Mikä oli merkki hanhessasi?“ |
| Maito suunnu tappelu.“ | „Tinasulka, vaskivarvas, |
| 5 „Älä itke, neito nuori, | Otsalla otavan merkki, |
| Vellos tulloo kottii: | Päässä päivän pyörentäinen“. |
| Linnut püikkaat pihossa. | 35 „Tüst lensi liehutteli, |
| Hanet kuljurt kainaloss“. | Meijän päitsen päähytteli, |
| Kuhu paan vellon linnut? | Yksi siipi maata veitti, |
| 10 Paan päään pohjuksiin, | Toin taivasta tavotti“. |
| Hiuksia vanuttelloot: | Mäni virssan, mäni toisen: |
| Paan jalka pohjuksiin. | 40 Sotkijat joella sotkit. |
| Jalkoja kututtelloot. | Mie kyselin sotkiilta: |
| K uhu paan mie vellon linnut? | „Sotkiat, sisaruveni, |
| 15 Teen mie tarhan tanhoralle, | Kartun kantajat kanani, |
| Koppelin kovalle maalle, | Näittääk minun hanhiani?“ |
| Sinne paan mie vellon linnut. | 45 „Mikä oli merkki hanhessasi?“ |
| Mäni itse jauhamaa, | „Tinasulka, vaskivarvas, |
| Jauhon vakan, jauhun toisen, | Otsassa otavan risti, |
| 20 Jauhon kolmatta vähäisen. | Päässä päivän pyörentäinen.“ |
| Mäni hantha katsomaa, | „Emmä nähneet myö sisoni“. |
| Jo oli hanheni paennut. | 50 Mäni virssan, mäni toisen, |
| Mäni hantha etsimää, | Mäni kolmatta vähäisen, |
| Juoksin virssan, juoksin toisen. | Puutun untee kylää, |
| 25 Juoksin kolmatta vähäisen: | Puutun untee talloo: |
| Kyntäjät pellolla kynsit. | Hanhi kiehu kattilass, |
| Mie kyselin kyntäjilt: | 55 Välist häntää häpyllyttää. |
| „Kyntäjät, kypenyveni, | Välist kääntää kypälää. |

Das finnische Lied liegt mir in etwa 60 Exemplaren vor; es hat für unsere Untersuchung keinen Zweck, sie alle anzuführen;

¹⁾ ALAVA VII N:o 357 (376), vom Jahre 1892.

wo es nötig erscheint, soll die Angabe der Quelle nicht unterbleiben.

Als erstes fragen wir: Ist das finnische „*Hani Kudunud*“ mit dem entsprechenden estnischen Liede verwandt? Wenn das nicht der Fall ist, so wäre damit eine weitere Besprechung ausgeschlossen.

Wir teilen das Lied in zwei Teile, von denen im angegebenen Beispiele der erste (s) die Zeilen 1—23 umfasst, der zweite (u) den Schluss: in s wird besungen, wie die Jungfrau in den Besitz der Gans kommt; in u, wie letztere ihr entflieht, wie sie dieselbe sucht und findet. Die gewöhnliche Fassung von s ist die des Beispiels, einzelne Varianten wissen noch andere Züge hinzuzufügen. Es muss nun konstatiert werden, dass die erste Hälfte (s) mit dem estnischen Liede „*H. K.*“ nicht das geringste zu thun hat; es ist in ihnen kein einziger Zug gemeinsam.

Desto mehr frappiert es uns zu sehen, dass dieses mit u nicht der Fall ist. Es besitzen u und die entsprechende Partie des estnischen Liedes so viel Gemeinsames, dass ein Zufall ausgeschlossen erscheint, und wir einen Zusammenhang beider Lieder annehmen müssen. Wie im angegebenen Beispiele, so ist es auch in den übrigen Varianten die Regel, dass der Jungfrau *kyntäjät*, *sotkijat* (seltener *kuokkijat*, *paimenet* u. s. w.) begegnen; fast dieselben Persönlichkeiten werden im estnischen Liede um Rat gefragt. Dieser Zug könnte gewiss auch sowohl in Eesti als Suomi selbständig entstanden sein, denn war die Jungfrau mal ausgegangen, um ihre Gans zu suchen, so bringt es die Sache selbst mit sich, dass sie Begegnende nach derselben fragte; und es hält schwer, sich andere Begegnende auszudenken, als gerade Feldarbeiter, Hirten u. s. w.

Nehmen wir aber hinzu, dass in verschiedenen Varianten¹⁾ die Jungfrau, ebenso wie in Eesti, Gewaltmittel anwendet, da die Befragten nicht antworten wollen, und dem Pflüger den Pflug, den

¹⁾ Etwa PORKKA III No 440 aus Soikkola in WJ.

Wäscherinnen die Klöpfel wegnimmt, so erscheint es schon schwieriger, an einen blossen Zufall zu glauben. Vollends ausgeschlossen aber erscheint derselbe, wenn wir den Schluss betrachten: die Jungfrau findet ihre Gans getötet vor. Die Gleichheit mit dem estnischen Schlusse ist allerdings meist nur Gedankengleichheit, wie aus dem gegebenen Beispiele ersichtlich, („Die Gans ist geschlachtet, wird zubereitet“) doch finden wir zwei Mal auch eine grössere Übereinstimmung; so fügt eine Variante aus Narvsi in WJ¹⁾ dem obenangegebenen Schlusse noch hinzu:

<i>Panti mü vaa iltaselle,</i>	<i>Panti mü makkaamaa,</i>
<i>Tuosta minulle lihutta,</i>	<i>Tuoti patja pään alalle,</i>
<i>Se oli lintuni lihutta.</i>	<i>Se oli hanon höyhenistä.</i>

Hier sind uns aus Eesti bekannt die Züge, dass die Jungfrau mit dem Fleische der Gans bewirtet wird, dass ihr ein Kissen, gefüllt mit den Federn ihrer Gans, angeboten wird.

Fast wörtlich erinnert uns estnische Lied eine Variante, die wahrscheinlich aus Soikkola, jedenfalls aber aus WI stammt²⁾.

<i>Tuli talo vastahan,</i>	¹⁰ <i>Oman hanhen höyhenistä.</i>
<i>Menin uutehen tupahan.</i>	<i>Tuotiin syöminen eteen</i>
<i>Siell oli hanheni tapettu.</i>	<i>Oman hanheni lihaa,</i>
<i>Mie seisoin suuruuttani,</i>	<i>Tuotiin minulle lusikka</i>
⁵ <i>Ja katsoin kavaluuttani.</i>	<i>Oman hanheni sääriluista:</i>
<i>Tuuvanks minulle tuoli alle,</i>	¹⁵ <i>Kysyin vettä juuakseni,</i>
<i>Pannaanks patja tuolin päälle?</i>	<i>Annettiin minun juuakseni.</i>
<i>Tuotiin minulle tuoli alle,</i>	<i>Hanhen verta juuakseni.</i>
<i>Pantiin patja tuolin päälle</i>	

Da nun ein selbständiges Entstehen des Schlusses zugleich in Eesti als auch in Snomi ausgeschlossen erscheint, so erhebt sich weiter die Frage:

Entlehnte Snomi aus Eesti oder umgekehrt?

Dass das Lied etwa in estnisch-finnischer Urzeit entstanden sein könnte, daran lässt sich nicht denken. Bei der Behandlung

¹⁾ PORKKA II No 456.

²⁾ LÄNKELÄ, P VI p. 24 ff No 15.

des estnischen Liedes sahen wir, dass die Gans aufs Gut (*mõisasse*) getrieben wird. Güter giebt es aber in Eesti erst seit dem Eindringen der Deutschen, folglich darf man auch das Lied nicht weiter zurückdatieren. Allerdings liegt die Möglichkeit vor, dass ein älterer Begriff, ein im Gebrauche unbekannt gewordener Ausdruck aus einem Liede verschwinden oder durch neuere Begriffe und Ausdrücke ersetzt werden kann, doch hier lässt sich das nicht annehmen. Welches wäre der frühere Begriff gewesen? Ein Dorf, ein Gesinde? War das der Fall, so lag kein Grund vor, diese durch „Gut“ zu ersetzen. Übrigens könnte bei einer Ersetzung der neue Begriff nie so einmütig angenommen sein, wie in den estnischen Varianten der Begriff „Gut“.

Da das Lied also jedenfalls nach der Trennung der Esten und Finnen entstand, so kann nur gefragt werden, welchem der beiden Brudervölker der Dichter angehört.

Bei der Entscheidung dieser Frage spielt die Richtung, in welcher sich das Lied bewegte, eine wichtige Rolle.

Der Beweis, dass das Lied für Suomi in WI seinen Ausgangspunkt hat, lässt sich unschwer beibringen: es ist nämlich nur in WI der dem estnischen entsprechende Schluss — die Gans ist getötet u. s. w. — bekannt¹⁾. Schon von OI ab ist meist überhaupt kein Schluss vorhanden, und das Lied bricht kurz und unbefriedigend ab, indem die von der Jungfrau um Auskunft Gefragten entweder garkeine Antwort geben, oder eine unbestimmte: „Da flog sie hin, der eine Flügel berührte das Wasser, der andere streifte an die Wolken“²⁾.

Sehr selten wird der Versuch gemacht, einen andersartigen Schluss zu schaffen. In einem Exemplare aus Lempaala³⁾ findet die Jungfrau ihre Gans und bringt sie nach Hause; in einem anderen, das ebendaher stammt⁴⁾, ist die Gans in die Unterwelt (*Tuonela*) geflogen und dort aufgegessen worden.

¹⁾ Man vergleiche ausser den oben angeführten Beispielen etwa PORKKA II N:o 456, ALAVA VII N:o 159, beide aus WI.

²⁾ Cf. AHLQVIST II N:o 516 aus Lempaala; REINHOLM N:o 12, Blatt 4 aus Sakkula.

³⁾ SLÖÖR VII N:o 5.

⁴⁾ AHLQVIST II N:o 521.

Abgesehen habe ich von einigen Exemplaren in OI und FSK, die allerdings den dem estnischen entsprechenden Schluss aufweisen ¹⁾, jedoch nicht auf dem Wege mündlicher Weitergabe an die betreffenden Orte gewandert sein können, sondern wohl einer gedruckten Quelle ²⁾ entstammen. Das Exemplar im „Kanteletar“ ³⁾ muss von LÖNNROT erweitert worden sein.

Ebenso, wie der Schluss, gehen in OI und weiterhin andere Züge verloren, so z. B. dass die Jungfrau den Gefragten gegenüber Gewaltmittel anwendet. („Ich nahm den Pflügern ihren Pflug, den Wäscherinnen ihre Klöpfel“) ⁴⁾. In RK erinnert man sich kaum noch der Gefragten, ebensowenig bei den Karelen im Gouvernement Twer ⁵⁾.

Ein genaueres Eingehen auf die letzterwähnten Züge würde dasselbe Resultat ergeben, wie oben die Vergleichung des Schlusses; doch genügt uns diese schon als Beweis, dass das Lied von WI aus sich weiter verbreitete; ein umgekehrter Weg ist unmöglich.

Ziehen wir das Facit: das estnische Lied „*Haned Kadunud*“ entstand im Fellinschen, wanderte jedenfalls in Ostwienland ein, bewegte sich also in der Richtung nach Osten; das finnische Pendant hat in WI seinen Ausgangspunkt, schrumpft beim Weiterwandern allmählich zusammen. Ist es nun nicht durchaus natürlich, wenn wir im finnischen Liede eine direkte Fortsetzung des estnischen sehen? Zum estnischen Schlusse von „*H. K.*“ — nur der Schluss ist ja in Suomi bekannt — dichteten die Finnen eine neue Einleitung (ähnliches sahen wir in „*Kari Kadunud*“), oder diese Einleitung war vielleicht schon als selbständiges Lied vorhanden, und der estnische Schluss wurde ihm angegliedert. —

Damit schliessen wir unsere eigentliche Untersuchung, doch es mögen noch einige Bemerkungen folgen. Oben wurde als höchst

¹⁾ Z. B. SAXBÄCK V N:o 472, AHLQVIST II N:o 35.

²⁾ D. E. D. EUROPAEUS: Pieni Runon-seppä, H:fors 1847 pag. 35.

³⁾ 1840, III N:o 31.

⁴⁾ Vorhanden z. B. in LÄNKELÄ Heft VI p. 24 N:o 15; PORKKA III N:o 440, — beide aus WI.

⁵⁾ Cf. ALAVA'S Sammlung aus Twer.

wahrscheinlich hingestellt, dass WI sein Lied von den estnischen Nachbarn erhielt; ich sage: als höchst wahrscheinlich, denn ein mathematisch sicheres Resultat — wenn solche in der Folklore sich überhaupt erlangen lassen — ist es nicht. Es könnte z. B. behauptet werden: die Richtung der Wanderung bedeutet wenig, das Lied wurde in WI geschaffen und von hieraus irgendwie ins Fellinsche getragen, von wo es sich dann weiter verbreitete. Es konnte ja auch der Este den finnischen Schluss mit einer neuen Einleitung versehen, denn auch das finnische Lied befriedigt, was den logischen Zusammenhang des ganzen anbetrifft. Sogar, wenn sich zeigen liesse, dass die finnische Einleitung (s) ursprünglich ein selbständiges Lied ist, sogar dann ist erwähnte Übertragung nach F möglich.

Solche sprunghafte Wanderungen mögen in der Theorie möglich sein, in der Praxis sind der untersuchten Fälle noch zu wenige, um einen Schluss zu erlauben ¹⁾. Behauptet jemand, dass das Lied aus WI nach F übertragen wurde, so erwarten wir von ihm den Beweis.

Ich will zu obiger Behauptung, die ein finnischer Forscher etwa aufstellen könnte, zwei Bemerkungen machen, von denen die eine gegen mich spricht, die andere für mich. Die genauere Untersuchung der Bemerkungen wäre Sache des finnischen Forschers.

I. Es ist nicht sicher, dass die finnische Form gerade der ostwierländischen entspricht. Die Form des finnischen Schlusses ist so weit von dem estnischen verschieden, dass sich schwerlich beweisen lässt, der betr. Schluss sei gerade aus Ostwierland nach WI hinübergangen. (Bestehen bleibt diese Möglichkeit gewiss).

Werfen wir nur einen flüchtigen Blick auf den finnischen Schluss, so wären wir geneigt zu behaupten, er habe die grösste Ähnlichkeit mit der Fassung, welche die Setukesen ausgebildet haben. 1) Hier, wie dort — man vergleiche das finnische Beispiel —

¹⁾ Man vergleiche das Verhältnis zwischen dem estnischen und finnischen „*Kari Kadunud*“.

wird das Suchen ausgedehnt, indem verschiedene Persönlichkeiten, gesondert von einander, der Jungfrau begegnen und einzeln um Auskunft gefragt werden; zugleich werden jedesmal die Beschreibung der Gans und die Antwort wiederholt. Im übrigen estnischen Liedergebiete hörten wir nur von einer Begegnung.

2) Unwillkürlich denken wir an die Setnkesen zurück, wenn in Suomi die um Auskunft Gefragten antworten, die Gans sei vorübergeflogen:

Yksi siipi maata vetti,

Toinen taivasta tarotti.

(In einzelnen Fällen beschreibt die Jungfrau mit obengenannten Worten ihre Gans). — Es ist also ein ungehener Vogel, der hier fliegt. Bei den Setnkesen hörten wir ebenso von einem ungehenern Vogel; allerdings war das nicht die Gans, sondern der das Geflügel erschreckende Raubvogel. Man vergleiche mit den finischen Zeilen die estnischen:

*Tulli iks haugas Haromaalt,
Musta tsirku muilt mailt,*

*Jalakese merehna mürisi,
Sivokese sipse taivoh.*

3) Beide erwähnten Umstände sprechen für eine Entlehnung von den Setnkesen; ausserdem spricht gegen WI, dass eine Beschreibung der Gans in Ha, J, WI unbekannt ist, dem übrigen Eesti aber und Suomi bekannt.

Genannte Züge sind aber nur scheinbare Ähnlichkeiten. Ad Punkt 1. Die um Auskunft angegangenen Persönlichkeiten können gewiss auch in WI selbständig in mehrere Gruppen zerschlagen worden sein, ebenso wie aus der einen Gruppe des übrigen estnischen Liedergebietes bei den Setnkesen mehrere entstanden. Und was direkt gegen eine Entlehnung von den Setnkesen zeugt: a) die Anwendung der Gewaltmittel — ich nahm dem Pflüger den Pflug u. s. w. — ist den Setnkesen unbekannt, doch das übrige Liedergebiet, auch Ostwienland singt davon, und ebenso WI.

b) Der Schluss — es wurde mir ein Stuhl gebracht aus den Knochen meiner Gans, ein Kissen aus ihren Federn u. s. w. — wird bei den Setnkesen nicht gesungen, muss also aus dem übrigen Gesangsgebiete nach WI gekommen sein.

Ad Punkt 2. Die Schilderung des grossen Vogels ist allerdings in Suomi und bei den Setukesen frappierend ähnlich, doch bezieht sie sich, wie schon bemerkt, auf zwei verschiedene Vögel, bei den Finnen auf die Gans, bei den Setukesen auf den Raubvogel. Übrigens scheint sie auch in Suomi mit der Gans — auf die sie durchaus nicht passen will — ursprünglich nichts zu thun zu haben. Dieselbe ungeheure Grösse wird mit denselben Worten dem Vogel beigelegt, der in einem Kriegsliede die Kriegesnachricht bringt, und zu guter letzt wird sie noch zum Kennzeichen der bösen Pohjolawirtin, die die Kalevalahelden so hart bedrängt ¹⁾. Welches finnische Lied Anspruch auf die Zeilen hat, das festzustellen ist nicht die Aufgabe meiner Untersuchung.

Ad Punkt 3. Die Schilderung der Gans fehlt im angrenzenden Wierland und in Ha, J, folglich muss sie entweder aus dem weiteren Eesti stammen, oder — in Suomi selbständig entstanden sein. Das letztere ist gewiss nicht unmöglich. War das Motiv, dass die Gans gesucht wurde und Begegnende um Auskunft gefragt, aus Wl herübergenommen, so lag es sehr nahe, dass den Begegnenden die Gegenfrage in den Mund gelegt wurde: „Ja, wie sah denn deine Gans aus?“ — und darauf musste selbstverständlich eine Beschreibung der Gans folgen. Die Fassung der Schilderung braucht mit der estnischen nicht zusammenzuhängen. Ich mache drauf aufmerksam, dass in ihr ein beständiger Teil die Zeilen:

Otsassa otavan tähti,

Päässä päivän pyöröläinen —

sind. Dieselben Kennzeichen werden aber in einem finnischen Spielliede ²⁾ einem Pferde zugeschrieben. Für eine verlorene Gans sind sie allerdings zu phantastisch, eher könnten sie ins Spiellied gehören; es wäre Sache einer genaueren Untersuchung, das Verhältnis festzustellen.

II. Die Einleitung zum finnischen „H. K.“ (= s) scheint ein selbständiges Lied gewesen zu sein. Die nä-

¹⁾ Cf. Kalevala, 43. Rune, 165 ff.

²⁾ Man vergleiche dazu Anhang N:o 7.

here Untersuchung dieser Frage überlasse ich, da sie ausserhalb der Grenzen meiner Arbeit liegt, einem finnischen Forscher und mache nur auf einiges aufmerksam, was mir aufgefallen.

Die Einleitung setzt sich, wie aus dem angeführten Beispiele ersichtlich, aus folgenden Gedanken zusammen: „Eine Jungfrau weint. Nach dem Grunde des Weinens gefragt, antwortet sie, sie trauere um ihren Bruder, der in frühester Jugend in den Krieg gezogen sei. Als Trost hört sie, der Bruder komme schon nach Hause, bringe ihr als Geschenk eine Gans u. s. w.“

Dieselben Gedanken enthält ein anderes Lied. Als Beispiel führe ich eine Niederschrift aus WI an ¹⁾:

*Kävin piennä paimenessa,
Lasna lammasten ajossa.
Ajoin lehmät suota myöten,
Itse kangasta kapitin,
5 Rämähytin raita puuta;
Tuolta neitonen putoisi,
Solki suussa, vyö kedessä;
Itkee tuhistelloo.
Mie kyselin neitoselta:
10 „Mitäs itket, neito nuori“?
Neito vasten vastaeli,*

*Vasten vastahan saneli:
„Itken pientä veikkojain,
Miks pienna sotaan joutui,
15 Isoin polven korkukaisna,
Emoin väärttänän pituisna“.
„Älä itke, neito nuori,
Tuolta veikkosi tulloo,
Alta linnan airat soivat,
20 Päättä linnan pää näkkyä,
Tuopi uudet ummiskengät,
Sulkkuset tuop sukan sitteet“.*

Das mitgebrachte Geschenk ist hier nie eine Gans, sondern irgendein Kleidungs- oder Schmuckstück. Solcherart Geschenke sind für einen aus der Ferne, dem Kriege, heimkehrenden Bruder jedenfalls passender, als eine lebende Gans, die er unter dem Arme trägt. Es ist sehr möglich, dass in diesem Liede das ursprüngliche Geschenk (ob unter dem Einflusse des estnischen „*Haned Kadunud*“?) durch eine Gans ersetzt wurde, und hieran die Partie des Suchens, aus dem estnischen Liede angefügt. Da die Gans gesucht wurde, musste man sie irgendwie verloren gehen

¹⁾ STRÄHLMAN fol. 161.

lassen, und so entstand die verbindende Partie, die im angeführten Beispiele des „*Haned Kad.*“ den Zeilen 9–22 entspricht. —

Ähnliche Gedanken begegnen uns noch in einem dritten Liede ¹⁾. Als Einleitung wird hier eine lange Reihe phantastischer Fragen gestellt und beantwortet: „Was erscheint dort? Ein Dorf. Was ist im Dorfe? Ein Heuschlag. Was im Heuschlage? Ein Bach; u. s. w. Zum Schlusse gelangen wir in eine Vorratskammer, wo vier Jungfrauen sitzen:

<i>Yksi kuto kulta vyötä,</i>	<i>Lassa laivan haltiaksi.</i>
<i>Toinen huittaa kulta huita,</i>	<i>Mitä (hän) tuopi tullessansa?</i>
<i>Kolmas solkia sovittaa,</i>	<i>Sisarelleen sinisen uuen,</i>
<i>Neljäs istuu kynnyksellä,</i>	¹⁰ <i>Joka viikkoin villan tekee,</i>
³ <i>Itkee nuorta veikkoansa,</i>	<i>Kuukausittain karin tekee.</i>
<i>Kun nuorena sotaan vietin,</i>	

Dieses Fragelied nun singen auch die Esten; (= „*Neli Neidu*“) ²⁾. Schon die flüchtigste Vergleichung lehrt, dass beide Fragelieder — das estnische und finnische — zusammenhängen müssen. Den zukünftigen Forscher mache ich drauf aufmerksam, dass entgegen unseren bisherigen Erfahrungen diesmal die weiter im Laude aufgezeichneten Varianten ³⁾ den estnischen näher liegen, als etwa die Niederschriften aus WI ⁴⁾.

Dass die beiden angeführten finnischen Beispiele mit der Einleitung von „*H. K.*“ zusammenhängen, scheint mir sicher zu sein. Wie ihr gegenseitiges Verhältnis ist, — welches der gebende Teil, welches der nehmende — und ob sie nicht beide auf Grund des estnischen „*Neli Neidu*“ entstanden sind, das klarzustellen wäre eine nicht uninteressante Aufgabe.

¹⁾ Z. B.: PALDANI „*Lauluja Satakunnasta*“ 1852 N:o 5, aus Kuru.

²⁾ Ungefähr 125 Niederschriften liegen mir vor; ein Beispiel aus Haljala ist bei H. II, 38, 179 N:o 14; cf. auch „Anhang“ N:o 14.

³⁾ Z. B., ausser dem angeführten, JÄRVINEN N:o 24 aus Mouhijärvi und RUDBECK & ROTHMAN, U. N:o 21 aus Nord-Tavastland.

⁴⁾ STRÄHLMAN N:o 21 (= 108) und N:o 3 (= 70).

„Haned Kadunud“ bei Fremdvölkern.

Ein verwandtes Thema ist der Poesie der Nachbarvölker unbekannt. Allerdings begegnet uns der Gedanke, dass einem jungen Mädchen Gänse verloren gehen, in einem russischen Liede,¹⁾ doch nur als Einleitung zu einer vom estnischen Liede durchaus verschiedenen Fortsetzung.

Ein junges Mädchen treibt Gänse nach Hause; letztere fliegen auseinander:

Мои гуси не табунытся, Мои сѣры разлетаются.

In der Fortsetzung hören wir, dass ihr ein junger Mann, парень хорошенький, лакей молодой, солдатъ, сержантъ u. s. w. begegnet und mit ihr schäkert. —

Jede Verwandtschaft zwischen dem russischen und dem estnisch-finnischen Liede ist ausgeschlossen.

¹⁾ Etwa Соболевскій: Великорусскія народныя піснн, S:t Petersburg 1896, II No 49—57.

5.

„Ehted Riisutud“.

(Der geraubte Schmuck).

Verzeichnis der Varianten.

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
Ö 1	H. II. 18, 195 N:o 12.	Joh. Trull.	1888	Pöide.	—	—
" 2	H. I. 3, 65 N:o 2.	D. Jakson.	1889	"	—	—
P 1	(EISEN 6281.	A. Bormann.	1893	Vändra.	—	—
" 2	(= H. II. 40, 1061 N:o 4.	—	—	—	—	—
" 2	(H. II. 43, 888 N:o 10.	H. Kull.	1893	Pärnu.	—	—
" 3	(= EISEN 18847 N:o 9.	J. P. aus Riga.	1895	—	—	—
" 3	H. III. 24, 85 N:o 2.	J. Riiet.	"	Saarde oder Hä-	—	—
" 4	H. III. 5, 750 N:o 8.	H. L.	1889	Saarde.	—	—
F 1	EISEN 445 N:o 460.	—	—	Tarvastu.	—	—
" 2	Leere Nummer.	—	—	—	—	—
" 3	(E. K. S. 4:o. 3. 404 N:o 3.	J. Pausk.	—	Tarvastu.	—	—
" 3	(= H. II. 20, 647 N:o 3.	J. Tammann.	1889	Suure-Jaani.	—	—
" 4	(H. IV. 4, 315 N:o 12.	J. Kagar.	1891	Tarvastu.	—	—
" 4	(= EISEN 464 N:o 482.	—	—	—	—	—
" 5	(= H. R. 3. 367.	—	—	—	—	—
" 5	Leere Nummer.	—	—	—	—	—
" 6	E. K. S. 184 Hels. Kop.	J. Peet.	1879	Viljandi.	—	—
" 7	H. IV. 3, 594 N:o 21.	P. Johannson.	1890	Suure-Jaani.	Eva Viigand.	—
" 8	H. II. 20, 656 N:o 19.	J. Tammann.	1889	"	—	—
" 9	H. III. 14, 681 N:o 10.	J. Järv.	1892	Pilistvere.	—	—
" 10	H. III. 7, 495 N:o 58.	Ida Wöhrmann.	1889	Põltsamaa.	—	—
D 1	H. III. 7, 161 N:o 1.	Friedr. Kuhl-	1869	Sangaste.	—	—
" 2	H. II. 5, 543 N:o 6.	bars, Stud. Joos.	c. 1886	"	Lüis Oberst.	c. 75 J.
" 3	H. II. 5, 572 N:o 10.	Hurt.	"	"	Kadri Veomees.	über 70 J.
" 4	H. III. 10, 586 N:o 2.	M. Lepp.	1889	"	—	—
Wo 1	E. K. S. 8:o. 3, 204 N:o 10.	J. Ertemann.	1877	Kanepi.	—	—
" 2	HURT: Vana Kannel N:o 106.	—	1865/75	Põlva.	—	—
" 3	H. III. 11, 785 N:o 2.	Joh. Sibul.	1888	Räpina.	—	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
Wo 4	H. I. 6, 191 N:o 7.	J. Sandra.	1894	Vastseliina.	—	—
S 1	H. II. 4, 462 N:o 194.	J. Hurt.	1886	Setukesien.	Semmel's Weib Anni.	—
L 1	O. KALLAS: LutsiMaarah- vas N:o 106.	O. Kallas.	1893	Ludzen.	Mai Jurango, Anetta An- tschenkova.	55 J. 20 "
" 2	" N:o 107.	"	"	"	Katri Bul.	58 "
" 3	" N:o 108.	"	"	"	Jaan Herma.	45 "
" 4	" N:o 109.	"	"	"	Hels Meksha.	65 "
" 5	" N:o 110.	"	"	"	Magdalena Ju- rango.	29 "
Wk 1	H. II. 2, 556 N:o 708.	Studd. M. Ostrov, O. Kallas.	1889	Hanila.	Riinu Koppel- mann.	78 "
" 2	H. II. 17, 714 N:o 93.	Stud. M. Ostrov.	1890		Mari Kroosvelt.	50 "
" 3	H. II. 17, 38 N:o 18.	M. Siedermann.	1889	Märjamaa.	—	—
Ha 1	H. II. 16, 61 N:o 57.	J. M. Sommer.	—	Kose.	Ann Karu.	68 J.
" 2	H. II. 34, 332 N:o 33.	Stud. H. Lohk.	1892	Jaani.	Mari Koort.	71 "
" 3	H. II. 15, 189 N:o 53.	H. Redlich.	1888	Jöelähtme.	—	—
" 4	H. I. 4, 66 N:o 4.	F. Matson.	1878	Kuusalu.	—	—
" 5	EISEN 991 N:o 944.	Aus der Krimm geschichte.	—	"	—	—
" 6	H. II. 34, 461 N:o 39.	Stud. H. Lohk.	1892	"	Kadri Viikström.	62 J.
" 7	H. II. 40, 780 N:o 57.	Th. Uustalu.	1893	"	—	—
J 1	H. II. 13, 639 N:o 11.	K. Türk.	1889	Türi.	—	—
" 2	H. II. 38, 861 N:o 7.	Alex. Hanson.	1893	Paide.	—	—
" 3	H. II. 26, 913 N:o 10.	E. Türk.	1889	Stadt Weissen- stein.	—	—
" 4	(E. B. F. 232 m (Heft f. N:o 17).	Fr. R. Kreutz- wald.	—	Peetri.	—	—
" 5	(= KREUTZWALD A. N:o 9.	—	—	—	—	—
" 6	EISEN 8300 N:o 16.	M. Leppik.	1893	Koeru.	—	—
" 7	H. II. 47, 113 N:o 10.	H. Kitvell.	1887	Madikse.	—	—
" 8	H. II. 46, 712 N:o 27.	G. Klemmer.	1894	Ambla.	—	—
" 9	EISEN 7905 N:o 35, b.	—	—	"	Tiina Kuttberg.	—
" 10	EISEN 7739 N:o 17.	—	—	"	—	—
" 11	H. II. 14, 52 N:o 74.	V. Kullerkupp.	1888	"	—	—
" 12	(KREUTZWALD & NEUS Myth. u. mag. I. p. 42 N:o 6 — E. B. F. 232 f. II N:o 254 — Ka- levipoeg XIX 807— 876.	Fr. R. Kreutz- wald.	—	"	—	—
" 13	EISEN 15113 N:o 27.	—	—	"	—	—
" 14	EISEN 15117 N:o 31.	—	—	"	—	—
" 15	(= W17 (Beides sind „ver- schönerte“ Exemplare).	—	—	"	—	—
WI 1	H. II. 10, 154 N:o 167.	E. Langsepp.	1889	Kadrina.	—	—
" 2	H. II. 10, 144 N:o 155.	"	—	"	—	—
" 3	H. III. 17, 298 N:o 41.	V. Rosenstrauch	1894	"	—	—
" 4	H. III. 17, 504 N:o 157.	"	—	"	—	—
" 5	H. I. 1, 76 N:o 74.	K. Kleinmann.	1888	"	—	—
" 6	ROSENPLÄNTER Beitr. 18, p. 104.	A. Knüppfer.	—	"	—	—
" 7	= NEUS: Estn. Volksl. N:o 100 D.	—	—	—	—	—
" 8	= E. H. 62, VIII N:o 14.	—	—	—	—	—
" 9	= E. H. 66 N:o 18.	—	—	—	—	—
" 10	= KREUTZWALD A. 91.	—	—	—	—	—
" 11	= H. II. 33, 92 N:o 62.	—	1826	—	—	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
	= in deutscher Übersetzung bei SCHLEGEL: Reisen X. „Anhang“ p. 148 N:o 5.	—	—	—	—	—
	= H. II. 55, 807 N:o 12.	V. Reiman.	—	—	—	—
	= H. I. 7, 410 N:o 8.	A. Suurkask.	—	—	Beet Suurkask (?)	—
W1 7	H. II. 46, 625 N:o 53 (cf. J. 13).	K. Kleinmann.	1895	Kadrina.	—	—
	H. I. 5, 67 N:o 165.	A. A. & A. J. Langei, J. Einmann.	1892/94	Haljala.	Leenu Akker.	—
" 8	=VESKE N:o 18 (Helsingfors).	J. Rothberg.	—	"	Ann Veerwaldt.	—
" 9	H. III. 2, 409 N:o 29.	Joh. Vabian.	1890	"	—	—
" 10	H. III. 12, 167 N:o 1.	Leena Lepp-Viikmann.	1891	"	—	—
" 11	H. IV. 1, 113 N:o 53.	Stud. K. Leetberg.	1888	"	—	—
" 12	H. II. 10, 386 N:o 113.	J. Ustallo.	1889	Nigula.	—	—
" 13	H. II. 34, 408 N:o 168.	Stud. H. Lohk.	1892	"	Ann Mikita.	70 J.
" 14	H. II. 1, 389 N:o 546.	Studd. M. Ostrov, O. Kallas.	1888	Jõhvi.	Mari Rabin.	60 "
" 15	H. II. 37, 333 N:o 1.	T. Wiedemann.	1891	"	Reisberg.	—
" 16	H. II. 7, 230 N:o 105.	H. Masing.	1889	Vaivara.	Marie Välja.	70 J.
" 17	H. II. 37, 13 N:o 5.	J. Volde.	1888	Wierland (Narwa).	—	—
" 18	VESKE „Wesenberg“ III N:o 55.	M. Veske.	1875	Wierland.	—	—
" 19	E. B. F. 232 b-d N:o 310 (= a. 52).	A. Knüpfper.	—	Wierland (Kadrina?)	—	—
" 20	E. B. F. 232 b-d N:o 2.	"	—	"	—	—

Mit „*Ehted Riisutud*“ gehen wir über auf eine Liedergruppe, welche speciell das Mädchenleben zum Thema hat: bald werden hier dem Mädchen, welches sich am Wasser wusch, ihre Schmucksachen vom bösen Hechte geraubt, bald verliert sie ihre Ringe; in anderen Liedern begegnen ihr böse Buben, verderben mutwillig ihren besten Sonntagsschmuck oder wollen ihr Gewalt anthun. Sie aber eilt nach Hause in der Mutter Arme, unter des Vaters Schutz, oder ist tapfer und wehrt sich mutig gegen die Frechlinge.

Rekonstruktion.

- Läksin Piipe pead pesema,*
Piibe pikale jõe,
Piibe alla hallikalle;
Puin helmed heina püäle,
- 5 *Kee kulla kaare püäle,*
Sõrmuse sõmera püäle,
Preesi peene liiva püäle.
- Tuli siis haugi alla vetta,*
Päasukene püälta vetta,
- 10 *Viis minu helmed heina püälta,*
Kee kulla kaare püälta,
Sõrmuse sõmera püälta,
Preesi peene liiva püälta.
Siis läksin nuttees kodu.
- 15 *Vastas cite, vastas tuati,*
Vastas need vanad mõlemad:
„Mis sa nutad, tütar noori?“
„Mis mina nutan, eidekene,

Übersetzung.

- Ich ging nach Piibe den Kopf
waschen,
Zum langen Piibe-Flusse,
Unter Piibe an die Quelle;
Ich legte die Perlen auf das
Heu,
Die Kette, die goldene, auf die
Schwade,
Den Ring auf den Grant,
Die Spange auf den feinen
Sand.
Da kam ein Hecht unter dem
Wasser,
Eine Schwalbe über dem Was-
ser,
Brachte meine Perlen vom
Heu,
Die Kette, die goldene, von
der Schwade,
Den Ring vom Grant,
Die Spange vom feinen Sande.
Da ging ich weinend nach
Hause.
Entgegen der Vater, entge-
gen die Mutter,
Entgegen die Alten beide:
„Weshalb weinst du, Tochter
jung?“
„Weshalb ich weine, Mütter-
chen,

*Või mis nutan, taadikene?*²⁸

20 — 32 = 1 — 13.

„Ära sina nuta, tütar noori!
Las tuleb kaybamees külasse,

³³ *Pocpoiss tuleb põrmandalle,*

Siis ostan helmed heina karva,

Kee kulla kaare karva,

Sõrmuse sõmera karva,

³⁹ *Preesi peene liiva karva*“.

Oder weshalb ich weine, Väterchen?“

20 — 32 = 1 — 13.

„Weine nicht, Tochter jung!
Mag nur der Kaufmann ins
Dorf kommen,

Der Handelsgehilfe kommen
auf die Diele,

Dann kaufe ich Perlen heu-
farbig,

Eine Kette, eingoldene, schwa-
denfarbig,

Einen Ring grantfarbig,

Eine Spange feinsandfarbig“.

Verteilung der 71 Exemplare des Liedes:

Wk	Ha	J	Wl
3	7	13	20
Ö	P	F	D
2	4	8	4
Wo			S
4			1
			L
			5

Bei einer Vergleichung mit anderen Liedern, etwa den schon untersuchten, fällt uns hier auf, dass Ha und J verhältnismässig zahlreiche Exemplare aufweisen, während sie sonst schwach vertreten waren; nach Westen zu, — Wk. Ö — nach Süden zu — P, F, D, S — ist die Anzahl der Exemplare eine weit geringere, als sonst; bei genauerem Zusehen zeigt es sich, dass auch diese wenigen Varianten meist nur Bruchstücke oder ferne Anklänge sind. In Ö 1 hat sich nur der Anfang des Liedes erhalten; dran knüpft sich ein selbständiges Lied, in welchem die Jungfrau den Freier zurückweist, weil sie noch zu jung sei; in Ö 2 werden der Tochter

ausser dem Schmuck noch ihre Schuhe gestohlen, und als Trost erhält sie drei Paar Schuhe. Von den 8 Varianten Fellins ist F 10 ein Bruchstück, ebenso F 3, welches dazu als Einleitung eines anderen Liedes dient („Am Meere waschende Jungfrauen werden von Schiffen geraubt“); auch F 4 wird falsch fortgesetzt, in F 6 betrinkt (!) sich das Mädchen im Walde und lässt sich ihren Schmuck stehlen, (Einfluss von „*Hobune Varastatud*“); drei Exemplare, — F 7, 8, 9 — die bezeichnenden Weise Estland näher, in Suure-Jaani und Pilstvere gesungen wurden, haben eine bessere Fassung. In L hat sich fast nur der Anfang erhalten; das eine Exemplar der Setukesen wird falsch fortgesetzt, ausserdem sind die Hauptzüge des Liedes in D, Wo, S, L stark verändert: geblieben ist eigentlich nur der Zug, dass der Jungfrau Schmucksachen abhanden kommen; sie werden ihr aber gestohlen, nicht vom Fische geraubt, und die Jungfrau befindet sich nicht mehr am Wasser, sondern auf einem Kornfelde. Im folgenden wird es sich zeigen, dass diese Form nicht die ursprüngliche sein kann.

Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt also die Heimat des Liedes in Ha, J oder Wl; die genauere Untersuchung muss zwischen den drei genannten Kreisen den Ausschlag geben.

Fünf Punkte sind es, auf die wir bei der Feststellung des Originals unsere Aufmerksamkeit zu lenken haben:

1) Wo befand sich die Jungfrau, und womit war sie beschäftigt, als ihr der Schmuck abhanden kam?

2) Wer führte den Raub aus?

3) Welche einzelnen Schmuckstücke wurden weggebracht und von wo?

4) Was bieten die Eltern als Trost?

5) Die Übergangsformeln.

Zur Feststellung des ersten Punktes haben wir vor allem die Einleitung zu betrachten, die uns auf die oben ausgesprochene Doppelfrage eine direkte Antwort giebt; zur weiteren Bekräftigung der aus der Einleitung gewonnenen Resultate ziehen wir heran die drauffolgenden Zeilen: hier wird einem jeden Schmuckstücke, das die Jungfrau ablegt, ein besonderer Platz angewiesen, — *keed kiri püäle, helmed heina püäle* u. s. w. Aus dieser Angabe

lassen sich vielleicht Schlussfolgerungen ziehen, wo sich die Jungfrau befand, ob am Meere, an einem Flusse, auf einem Kornfelde oder sonstwo.

Einzelne Situationen weisen wir mit leichter Mühe als falsch zurück: in F 6 hat das Lied „*Hobune Varastatud*“ dem Sänger einen bösen Streich gespielt: es betrinkt sich die Jungfrau (!) legt sich im Walde schlafen und nimmt ihren ganzen Schmuck ab, wohl — damit es ohne Gefahr gestohlen werden kann. Wir haben hier ein Beispiel, wie gedankenlos Lieder oft nachgesungen und zusammengeschweisst werden. In D 1 sucht die Jungfrau Nüsse; weshalb sie ihren Schmuck ablegt, ist nicht zu verstehen. In J 13 sehen wir sie gleichfalls Nüsse suchen, doch sie besinnt sich zu rechter Zeit und tritt ans Wasser, um sich zu waschen; damit ist ein genügender Grund zur Ablegung des Schmuckes gegeben, und wir haben die richtige Situation. J 8 verflucht in der Einleitung Gedanken aus drei verschiedenen Liedern; näher wollen wir sie nicht anführen.

J 4, 11, Wl 1, 6 bieten uns die Fassung, die wir auch im „*Kalevipoeg*“¹⁾ wiederfinden. (Wie ein Blick aufs Variantenverzeichnis lehrt, muss sie beliebt gewesen sein: Wl 6 ist nicht weniger als 10 Mal abgeschrieben und abgedruckt worden. Unter anderem wird dieses am Anfang des Jahrhunderts von KNÜPFER aufgezeichnete Lied a. 1896 HUKT eingeschickt, und als Sängerin Reet Suurkask angegeben. Das ist entweder ein Irrtum oder eine Mystification. Dieses als Nebenbemerkung). Was die Fassung der Einleitung anbetrifft, so weisen wir sie ebenso zurück, wie die vorhergehenden. Die Jungfrau macht eine Lustfahrt auf dem Meere:

Lüksin merde kükumaie, Suurte saarde sõudemaie.

Es fragt sich nun: Ja, weshalb legte sie denn ihren ganzen Schmuck — Perlen, Ketten, Ringe, Bänder — ab und liess ihn am Strande? Stürzte sie der Schmuck beim Rudern, da war doch im Bote Platz genug. (An ein Baden im Meere, wie im entsprechenden finnischen Liede, ist hier nicht zu denken).

¹⁾ XIX, 807 ff.

KREUTZWALD'S Aufzeichnung¹⁾ hat eine sonst unbekannte Fortsetzung: der Jungfrau eilt zur Hilfe „der Sohn des Felsens, der schwedischen Harfe Schläger“; er zwingt die räuberischen Tiere — *hang, pääsu* — ihre Beute wieder anzuliefern und macht der Jungfrau einen Heiratsantrag, der aber zurückgewiesen wird. Ich glaube behaupten zu dürfen, dass diese Fortsetzung nicht aus dem Volksmunde stammt, trotzdem das Lied (also wohl auch erwähnte Fortsetzung) bei NEUS als „von KREUTZWALD aus dem Kirchspiel Ampel aufgezeichnet“ angegeben ist. Von dieser Fortsetzung findet sich unter den erhaltenen Liedertausenden nicht die geringste Spur, es sei denn, dass einige Zeilen aus einem beliebigen Freierliede stammen; ausserdem wird der Kenner Sprachfehler und der estnischen Poesie, wenn nicht sogar Prosasprache fremde Wendungen leicht herausfinden.

In F 3, 4, Ha 2, J 9, Wl 5 wäscht die Jungfrau in der Nähe eines Wassers Wäsche; (in F 3, 4 wäscht (!) sie ihre Ringe und Perlen):

Läksin merde möskemaie, . Oja suule uhtemaie.

Dass sie dabei ihren Schmuck abnimmt, ist natürlich; es fragt sich aber: war es überhaupt nötig, dass sie so reichlichen Schmuck anlegte, wenn sie aus dem Hause ging, um schmutzige Wäsche zu reinigen? Und weiter: sie blieb doch selbst in der Nähe der abgelegten Wertgegenstände; wie konnten sie ihr geraubt werden?

Das wären die inneren Gründe, die gegen diese Einleitung sprechen; ausserdem aber erkennen wir in den drei erstgenannten Exemplaren den deutlichen Einfluss eines anderen Liedes, nämlich „*Sõrmus Kadumud*“²⁾. Da geht die Jungfrau an den Strand waschen und verliert ihre Ringe; diese hatte sie selbstverständlich nicht zu Hause abgenommen. In den beiden letztgenannten Exemplaren wäscht statt der Jungfrau (der Haustochter) — die Schwiegertochter. Nachdem ihr der Schmuck abhanden gekommen ist, eilt sie, wie gewöhnlich, weinend nach Hause; statt der Schwie-

¹⁾ Bei NEUS und im „Kalevipoeg“.

²⁾ Cf. II Teil No 6.

gereltern aber sehen wir ihr *taat* und *eit* entgegenkommen und hören sie *tütar* anreden; sie muss also bei ihren Eltern sein, oder richtiger: die Schwiegertochter gehört überhaupt nicht in dieses Lied. Die Einleitung ist entnommen einem anderen Liede: „Die Schwiegertochter will ihre Wäsche waschen, doch die neue Verwandtschaft giebt ihr weder Kessel, noch Schlägel, noch Waschtrog u. s. w.“¹⁾).

Eine weitere Gruppe — P 1, 2, F 1, 8, Ha 5, 6, 7 — führt uns auf den Heuschlag; die Jungfrau mäht oder wendet Schwaden auf des Vaters Heuschlag oder auf Gutsboden (P 1) oder sogar — in den Varianten aus Kuusalu — in des Schöpfers und der Maria Dienst:

*Lüksin Loojale loole,
Marijalle heinamaale.*

*Ei olnd Looja loogu kuiva,
Marija eina ilusa.*

Sie legt ihren Schmuck ab, — aufs Heu, auf die Schwaden — da kommt *augi alta vetta*, *Päasukene päälta vetta* und bringt ihn fort. Wir sind frappiert, plötzlich zu sehen, dass ein Hecht, ein Wassertier, heranschwimmt, denn nach der bisherigen Einleitung liess sich die Nähe des Wassers nicht ahnen. Wir haben hier eine spätere Entwicklungsstufe. Einzelne Varianten sangen, wie die Jungfrau ging *alla heinamaale*, *silmi pesema*, *jõe jookseva veega*, also zum Flusse, der durch den Heuschlag floss, um sich zu waschen. Diese Absicht hat man vergessen, damit auch das Wasser; als neue Beschäftigung wird der Jungfrau Mähen und Schwadenwenden zuerteilt; erst, wo der Schmuck geraubt wird, sehen wir wieder den Fluss fließen, der in der Einleitung versiegt war. — Hineingespielt hat hier ein anderes Lied, eine Legende, welche gerade das Mähen besingt; die Einleitung dieses Liedes drang desto leichter in „*Ehted Riisutud*“ ein, als die Jungfrau sich hier schon auf dem Heuschlage befindet²⁾).

Alle bisher erwähnten Sangesarten waren darin einig, dass sie die Jungfrau aus Wasser brachten, was, wie wir weiter unten

¹⁾ Cf. HURT: Vana Kannel N:o 249.

²⁾ Beispiele des erwähnten Liedes: H. II. 43. 819. N:o 45 aus Äksi; H. III. 6. 19. N:o 3 aus Kursi.

sehen werden, das Ursprüngliche ist; im Lande drin aber, in D, Wo, S, L, ist dieser Zug durchaus geschwunden; vom Wasser ist nicht mehr die Rede, die Jungfrau sehen wir auf dem Felde. Sie treibt entweder die Herde in den Wald (D 1, 4) —

Lätsi karja saatemaie, Värriist vällä veerimaie,

oder ergeht sich im Walde, sieht ein Feld und will es vom Unkraut reinigen; Beispiel:

<i>Tulli üles hummogul,</i>	<i>Kua kodo tullõnani?</i>	
<i>Inne varra vallgõt,</i>	<i>Lõüze iks kaara kazuvat,</i>	
<i>Lätsi mõtsa käumahe,</i>	<i>Hellä herrne haitsevat.</i>	
<i>Hummogulla hulkimahe.</i>	<i>Karksi iks sisse kitskuma,</i>	
<i>Miä ma lõüze minnenäni,</i>	<i>Kitskuma ja kakuma.</i>	(S 1).

Die Verlegung der Situation aus der Nähe des Wassers aufs Feld bedingt auch eine Veränderung der Art des Verlustes. Es ist nicht mehr der räuberische Hecht, der den Schmuck entwendet, sondern ein böser Mensch, der im Walde aufgelauert hat:

Tulli varas varikost, Kuri meesi kuuzikost (D 3);

dieser stiehlt die Schmuckgegenstände, welche die Jungfrau abgelegt hat, um besser arbeiten (jäten) zu können. Erwähnte Fassung ist jedenfalls an dreihundert Jahre alt, wenn nicht mehr, denn sie findet sich auch bei den Ludzener Esten; nichtsdestoweniger aber werden wir sie als eine spätere Entwicklung zurückweisen müssen.

Abgesehen von ihrer Beschränkung nur auf das südestnische Sprachgebiet und ihrer geringen Anzahl, — 14 Varianten — spricht gegen sie die mangelhafte Ausbildung und Erhaltung. Von den 14 Varianten sind 5 unvollständig und führen das Lied nicht bis zum Schlusse; die übrigen haben einen Schluss, doch ist dieser sehr verschieden gefasst und teils unlogisch: in L 2, 3 findet sich der gestohlene Schmuck bei der Mutter zu Hause wieder; in Wo 4, S 1 tötet die Jungfrau den Räuber, das hindert die beiden aber nicht vom Gute sich einen Rechtsspruch zu holen. Dran knüpft sich ausserdem noch eine Episode: „Des Räubers Grab brachte Schlangen und Käfer hervor und gab dem Bären und dem Wolfe

Grund zum Weinen; auf der Jungfrau Grab aber weinte die Mutter, und es blühten daselbst Erdbeeren und Blaubeeren“. Der ganze angehängte Schluss ist ein selbständiges Lied; im Südestnischen hat sich dieses mit „*Suisa Suud*“¹⁾ verbunden; der Held dieses Liedes, ein zudringlicher Liebhaber ist hier zum Schmückdiebe geworden.

In den vier Varianten, die als Ersatz des Gestohlenen neuen Schmück versprechen, ist dieser bald zu Hause schon vorhanden (D 2, 4), bald will ihn die Mutter aus der Stadt kaufen (Wo 2), bald sollen ihn Vater und Bruder schenken (Wo 1).

Etwas ungewöhnlich ist es, dass das Feld, auf welchem die Jungfrau Unkraut jätet, sich im Walde befindet, und man könnte hierin vielleicht einen Anklang an die ursprüngliche Situation — Wasser, Wald — sehen; doch finden wir auch in anderen Setuliedern Ähnliches. Unverkennbar aber ist der Einfluss von „*Hobune Varastatud*“. Genau derselbe böse Mann, — *varas varikust, kuri kuusikust* u. s. w. — der dort dem schlafenden Jüngling das Pferd gestohlen hatte, lauert hier im Walde auf — und stiehlt der Jungfrau den Schmuck. Noch einzelne verräterische Verse weisen auf dieses Lied zurück; Wo 2 lesen wir:

Lätsi mõtsa kõndimahe, Arro pite ajamahe.

Ajamahe kann die Jungfrau nur gehen, wenn sie auf dem dazu nötigen Reitpferde sitzt. In Wo 1 sieht der Sänger im Walde *sunda suitsevata*, den Morast rauchen; es war aber Bierrauch, der aus dem Morast aufstieg und dem Jünglinge zu Kopfe, dem das Pferd gestohlen wurde. Der Sänger besinnt sich auch bald und fährt fort: Ich sah *tõu villä tõusevata*; damit schafft er dann der Jungfrau die Gelegenheit, aus dem Kornfelde Unkraut jäten zu können.

Ausser dem Einflusse von „*Hobune Varastatud*“ sehen wir hier noch den eines anderen südestnischen Liedes, „*Kolm Kaclarätti*“ (Die drei Halstücher). Es fällt uns auf, dass die Jungfrau Unkraut jätete; — *Karksi sisse kitskuma* — auf einem Erbsenfelde liesse sich diese Manipulation noch zur Not ausführen; doch wenn wir sehr oft hören müssen, dass die Jungfrau ins Kornfeld

¹⁾ II Teil N:o 7.

— *tõvvu-vili, kaara* — gesprungen sei, um hier das Unkraut herauszureissen, so können wir ihren Übereifer nur tadeln; ein vernünftiger Landwirt steht auf biblischer Grundlage und lässt „Unkraut und Weizen“ zusammen wachsen. Das Jäten (*kitskuma, kakkuma*) hat aber ursprünglich mit dem Unkraut nichts zu thun; wir kennen ein anderes Lied, da springt die Jungfrau auch ins Feld, um zu jäten, doch nicht Unkraut, sondern Flachs; sie reisst Flachs heraus, bringt die drei Bündel zum Weber und lässt sich drei Tücher machen, welche so schön sind, dass sie drei Freier heranziehen ¹⁾. Hier ist das *kitskuma* durchaus am Platze. Die Einleitung dieses Liedes, die sich oft fast wörtlich mit dem von „*E. R.*“ deckt, drang in „*E. R.*“ ein; die Situation war somit in den Wald verlegt, und nun kam der Dieb aus „*Hobune Varastatud*“ und stahl den Schmuck.

Es giebt in den erwähnten Varianten noch verschiedene kleinere Unebenheiten, doch würde es zu weit führen, sie alle anzugeben. Das Gesagte genügt wohl, um zu zeigen, dass die südestnische Fassung des Liedes sich aus der nordestnischen entwickelt hat und zwar unter dem Einflusse von „*Kolm Kaclarütti*“ und „*Hobune Varastatud*“.

Die 34 Exemplare, in denen sich die einleitende Situation (Örtlichkeit, Beschäftigung) verändert hat, scheiden wir aus, da sie bei der weiteren Betrachtung uns wenig nützen: infolge obiger Veränderung musste auch der Platz verändert werden, auf den der abgenommene Schmuck niedergelegt wurde; und sogar die Schmuckgegenstände wurden teils durch andere ersetzt, da sie mit dem Aufbewahrungsort in Allitteration standen, — *keed kivi päüle, helmed heina päüle*; im Südestnischen verschwand zufolge des Wechsels der Situation auch der ursprüngliche räuberische Fisch und wurde durch den Dieb ersetzt.

Die 37 Varianten, die uns nunmehr, nach Ausscheidung der späteren Entwicklungsstufen, noch verblieben sind, verteilen sich, wie folgt:

¹⁾ Beispiele E. K. S. 8:o, 2. 167 N:o 42 aus Karksi; H. II. 25, 42 N:o 19 aus Helme.

Wk 3	Ha 3	J 8	Wl 17		
Ö 2	P 1	F 3	D 0		
				Wo 0	S 0
					L 0

Sie stimmen allesamt darin überein, dass die Jungfrau sich am Wasser wäscht und dabei ihren Schmuck ablegt; verschieden aber ist in ihnen die Benennung des Wassers: bald ist es das Meer, bald eine namenlose Quelle, bald *Piibe jõgi*, bald der Peipus u. s. w. Das Meer (*merele pesema*) erwähnen nur Ö 1, 2, Ha 3 und Wl 9. Die beiden öselschen Varianten fallen wenig ins Gewicht, da sie offenbar korrumpiert sind; Ö 1 geht in ein anderes Lied über, in Ö 2 raubt der Hecht, ausser dem Schmuck, noch die Strümpfe und Schuhe! In beiden finden sich sinnlose Zeilen: „Ich wusch *jalad Jaani ätsestege*“ (= eine Art Anemone); in Ö 1 lautet diese Zeile sogar: *jalad Jaani ätsedeksa*, also: „durchs Waschen wurden meine Füsse zu Anemonen“. Noch finden wir das Meer in Wl 9 als Parallelwort zum Peipus:

Läksin Peipse pead pesema, Mere ääre hallikale.

Es wäre das einzige Mal, wo der Peipus im Volksliede „Meer“ genannt wird.

In Ha 3 wäscht sich die Jungfrau mit dem Schaume des Meeres, steht aber dabei „mitten in des Flusses Strudel“. Auch in F 7, Ha 1, Wl 19, 20 werden wir an den Peipus versetzt, doch die Parallelzeilen:

Jõe jookseva veela, Jõe keeru keskeella —

u. a. führen uns durchaus vom stehenden Wasser hinweg zu einem fließenden und weisen somit zurück auf die übrigen Varianten.

Hier sind Quelle und Fluss entweder namenlos, oder sie heißen „des Vaters, des Bruders Fluss und Quelle“, oder *Piibe jõgi, hallik*.

Die Varianten, die dem Flusse keinen Namen geben, — Wk 3, J 1, 2, 3, Wl 2, 7 — lehnen sich in den betreffenden Parallelzeilen so eng an die beiden letzten Gruppen an, dass man annehmen kann, die Namen seien vergessen worden. Der Rest (19 Varianten) teilt sich gleichmässig: F 9, Wk 1, 2, Wl 3, 18 und 5 Exemplare aus J führen den Namen *Piibe*, 9 wierländische singen:

Läksin - - - pesema, Väike velje hallikale.
Isa uuele jõele,

Es ist nun nicht recht zu verstehen, weshalb ein Fluss des Vaters Fluss genannt wird, und dazu noch: des Vaters neuer Fluss; in der Parallelzeile ist bald der Bruder klein, bald die Quelle, in Wl 12, 13 lesen wir sogar: *Venna alla allikale*, was nicht recht klar ist. Auch singen die meisten dieser Exemplare, die Jungfrau habe sich die Hände gewaschen; weshalb sie bei dieser einfachen Prozedur ihren ganzen Schmuck ablegte, wird nicht begründet. Nehmen wir dazu, dass in einigen dieser Varianten als Räuber der sonst nur in F 7 erwähnte *kulli*, *kurja lindu* erscheint, oder der aus „*Hobune Varast.*“ bekannte Dieb, so genügt das wohl, um diese Fassung zurückzuweisen.

Für den poetisch befriedigenden Namen *Piibe*¹⁾ spricht ausserdem seine weitere Verbreitung; er findet sich nicht nur in Jerwen, sondern auch im Fellinschen, in Wierland und weiter weg in der Wiek; auch führen wir mit Recht andere Lesarten auf ihn zurück: der wenig bekannte Name wurde weiterhin durch den die ursprüngliche Allitteration wahrenenden *Peipus* ersetzt, die unsinnige Zeile in F 10: *Läksin peiu (l) pead pesema*, findet hier ihre Erklärung, ebenso P 3: *Läks piirile pääd pesema*.

Übereinstimmend singen die Varianten:

Läksin Piipe pead pesema, Piibe pikale jõele.

Die dritte Parallelzeile hat sich zersplittert; von einer Quelle ist überall die Rede, doch heisst es bald: *Küla alla hallikassa* (J 7), bald: *Harju külma hallikale* (F 9, J 6, Wk 3); *Aru külma halli-*

¹⁾ Der betr. Fluss entspringt in Väike-Maarja (Wl) und fliesst durch Koeru, Laiuse, Põltsamaa — hier unter dem Namen Paala — in den Embach.

kale (J 12) und *Piibe alla* (resp. *pika* oder *külma*) *hallikalle* (J 5, 10, Wl 18). Wir wählen die letzte Lesart, die immerhin noch den besten Sinn ergibt, und zwar mit der Bestimmung *alla*.

2. Wer führte den Raub aus?

Wir wiesen schon darauf hin, dass der Schmuck von räuberischen Tieren entwendet wird, und dass diese in südestnischen Varianten infolge des Einflusses von „*Hobune Varastatud*“ durch einen Dieb verdrängt worden sind. In den uns verbliebenen Varianten treffen wir auch noch einige Mal den Dieb an. In Ö 1 entwendet den Schmuck *kuri kuusikust*, *Vana varas aavikust*; in J 2, Wl 9, 14, 17 treten auf: *varas*, *kuri mees*, *leskenaene*, — alles Persönlichkeiten, denen wir schon in „*Hobune Varastatud*“ als Pferdedieben begegneten. Wk 1 und 2 lassen einen Mann aus dem Meere, *mies meresta*, kommen, vergessen aber dabei, dass die Jungfrau gar nicht am Meere ist, sondern weit weg im Lande, am Flusse Piibe. Es ist das wohl ein Zeichen, dass man nicht mehr weiss, wo sich der betr. Fluss befindet, und nur noch den Namen behalten hat.

Von Tieren sehen wir nur ein Mal (F 10) vierfüssige, — *susi*, *laiakäppa* — dieselben, die in „*Härjad Murtud*“ eine Rolle spielten; sonst teilen sich in den Raub ein Fisch (*haug*) und ein Vogel (*pääsukene*); andere Vögel oder Fische — *kull*, *tihane*, *luts* — finden sich so selten, dass es kaum eines Hinweises bedarf. Als Kuriosum mag angegeben werden, dass aus *haug*, dem Hechte, der „unter dem Wasser heranschwimmt“, in J 5 *ani*, eine Gans, geworden ist, in J 6 sogar *hakki*, eine Dohle. — Das Gros der Varianten singt:

· *Tuli siis haugi alta vetta, Pääsukene päälta vetta.*

Dass man der sonst unschuldigen Schwalbe hier einen so bösen Streich, wie den Raub des Schmuckes zumutet, mag vielleicht darin seinen Grund haben, dass kein anderer Vogel so niedrig und über den Erdboden hinstreichend fliegt.

Einzelne, besonders wierländische Varianten fügen hier noch eine dritte Zeile hinzu und machen zum Schmuckdiebe drei Mal einen Vogel — *lagle* oder *värblane*; der Zusatz *laenete vahelta* (Wl 7, J 12) oder der noch unpassendere in J 5: *vee vahelta* (zwischen(!)

dem Wasser) deutet drauf hin, dass genannte Zeile wohl von einem Vervollständiger herstammt, der es für nötig hielt *alta vetta* und *päälta vetta* noch durch *vee vahelta* zu ergänzen. In Ha 4, Wl 3, 8, 13, 16, 18 lautet die dritte Zeile: *Mustapäi muda seesta*; liesse sich diese auf den Hecht beziehen, wie in Wl 2, wo die Schwalbe fehlt, so könnte man gegen sie nichts einwenden; doch zu *päasukene* konstruiert ergibt sie einen Nonsens und ist deshalb zu streichen. (Wenn die Zeile nicht so selten bezeugt wäre, liesse sich dran denken, ob sie nicht durch *Päasukene päälta vetta* verdrängt ist d. h., dass ursprünglich nur der Hecht, in der Parallelzeile *mustapäi* genannt, den Schmuckdieb abgab).

3. Welche einzelnen Schmuckstücke wurden weggebracht und von wo? (oder: Welche einzelnen Schmuckstücke wurden niedergelegt und wohin?)

Die Doppelfrage — nach dem Schmuckstücke und dem Orte — muss im Zusammenhange beantwortet werden, denn in je einer Zeile werden zusammengefasst ein Schmuckstück und der Ort, wo ihn die Jungfrau ablegte; beide haben sich gegenseitig beeinflusst, da sie meist zu einander im Alliterationsverhältnisse stehen. Antwort auf die Frage finden wir an zwei Stellen des Liedes, die durchaus parallel aufgebaut sind: die Jungfrau legte ihren Schmuck nieder; wohin? drauf antwortet der Allativ oder der Illativ des Ortes; Hecht und Schwalbe bringen den Schmuck fort; von wo? das sagt uns der Ablativ oder der Elativ derselben Orte.

Als geraubt werden in allen 71 Varianten zusammen angegeben 26 einzelne Gegenstände, die sich an 32 verschiedenen Orten befinden. Durch Ausschluss der als korrumpiert erkannten 34 Exemplare, fallen fort: von den ersteren 10, von den letzteren 11. Von den übriggebliebenen Gegenständen streichen wir noch ohne Bedenken: *kingad*, *kapetid* (Ö 1, 2), *kudrused* (Ö 2, Wk 2), *kaelarahad* (F 7), *pärg* (F 7, J 7, Wl 16), *paatred* (Wk 1), *rist* (Ha 3), *kaelakivi* (P 3), *raha* (J 6, Wl 7, 8) u. a. Meist zugleich mit den Gegenständen fallen Ortsbestimmungen, wie: *kulupõesas* (Ö 1, 2), *kadapõesas* (Ö 2), *sõle raja pääl* (P 3), *päeva alla* (F 7), *peene kruusa pääle* (Wk 3) u. a. m. Ich habe diese Lesarten nur angeführt, um zu zeigen, dass diese einzelnen zersplitterten und oft un-

verständlichen Bestimmungen meist in den Gegenden vorkommen, die wir schon anfangs als unzuverlässig bezeichneten; in Wl, Ha oder J vermuteten wir die Heimat des Liedes; die besten Lesarten unter den drei genannten hat bisher J geboten. Als Schmuckstücke verbleiben uns nunmehr: *helmed*, *sõrmus*, *sõlg*, *keed*, *prees*, *lint*; als Ort: *kivi*, *hein*, *kaar*, *sõõrd*, *liiv*, *sõmer*, *känd*; eine Zusammenstellung der beiden Gruppen wird zeigen müssen, was vom Genannten noch der Ausmerzung unterliegt, denn wenigstens zwei Schmuckstücke müssen fortfallen, da keine bessere Variante ihrer mehr als vier hat.

Am besten bezeugt sind *helmed*; sie sind auch in den südöstlichen Exemplaren verblieben, wo die anderen Schmuckstücke anfangen zu verschwinden; sie eröffnen die Reihe: *Panin helmed heina päume*; in Wl werden sie vergessen, und an ihre Stelle tritt *lint*, welches wir somit als Eindringling zurückweisen.

Nächst dem finden wir *kee kulla* und zwar in Verbindung mit *kaare päume*. Das Bild wäre etwa so zu denken, dass die Jungfrau sich auf einem frischgemähten Heuschlage am Flussufer befand. Die ebengenannte Verbindung ist in J und im angrenzenden Kadrina (Wl) ziemlich konstant, weiter nach Wierland hinein (Wl 8, 9, 10, 11, 12, 13) finden wir statt *kaare päume* verschiedenes andere.

Weiter konkurrieren *sõrmus* und *sõlg*: *sõrmus* treffen wir in 71 Varianten 44 Mal, *sõlg* — 18 Mal. Neben einander, in demselben Liede, stehen sie selten; den Vorzug geben wir dem besser bezeugten *sõrmus*; er hat sich auch im Fellinschen erhalten, und das unten folgende finnische Lied kennt ihn; seine Verbindung mit *sõmera päume* ist eine beständige, während *sõlg* schwankt und bald *sõõru päume*, bald *sõõdi päume* u. s. w. niedergelegt wird.

Eine vierte Parallelzeile könnte als Fortschlepperei erscheinen und ist oft Zeichen des Verfalles, doch hier lässt sie sich verteidigen. (Die Varianten schwanken zwischen 3 und 4 Schmuckstücken). Die 4 Zeilen zerfallen hier in 2 + 2, welche unter sich in Gedankenparallelismus stehen: Heu + Schwaden; Grant + Sand; deshalb stellen wir der dritten Zeile, *sõmera päume*, eine vierte mit *peene liiva päume* zur Seite und lassen dort einen *prees* niedergelegt werden. Offenbar will der Dichter die Gegenstände so grup-

piert haben, dass die beiden ersten, die vom Flusse weiter weg liegen, der Schwalbe zum Opfer fallen, während der Hecht seine Beute vom Grant und von dem Sande erschnappt, der des Flusses Ufer bildet.

Da die Varianten konsequent mit dem Singular fortfahren und von den beiden Räufern sagen: *viis* (von *viima*), so thun wir dasselbe und erhalten, bei Verwandlung des bisherigen Allativs in den Ablativ, die Antwort, von wo der Schmuck gestohlen wurde: *Viis minu helmed heina püälta* u. s. w.

Wiederum enthalten J und die angrenzenden Kirchspiele Wierlands die besseren Lesarten, während Ha und Ostwierland schwanken. Unter anderem lesen wir in Wl 14, 15, 17, die Jungfrau habe ihren *sölg* niedergelegt *kahe (!) kännu otsa*; die Ausführung muss nicht leicht gewesen sein; Ha 5, 6 haben *sömera püäle* missverstanden, machen draus *Somera määle* und fügen als zweiten Berg (!) hinzu: *roosi määle*.

4. Was bieten die Eltern als Trost? Bei der Entscheidung dieser Frage können wir wiederum alle 71 Exemplare heranziehen, da betreffende Partie unverändert bleiben konnte, auch wenn die einleitende Situation eine andere wurde. Von genannten 71 kommen 16 nicht in Betracht, da sie vorher abbrechen; 8 gehen in andere, teils sonst als selbständig bekannte Lieder über; einzelne Fälle wiesen wir schon oben als unlogisch zurück; fügen wir denen noch andere hinzu, die nur ein — selten zwei — Mal vertreten sind, so fallen wiederum 13 Exemplare fort. Es verbleibt uns zur Untersuchung der Trost in 34 Exemplaren, die in 3 Gruppen (a, b, c) zerfallen.

a. D 2, 4, Ha 4, J 8, 12, Wl 2, 7, 8 sind zwar teils unter sich verschieden, doch verbindet sie der gemeinsame Gedanke, dass zu Hause neuer Schmuck vorhanden sei; die Tochter brauche nur in die Vorratskammern zu gehen und sich das beste um- und anzulegen. Es ist nun sehr unwahrscheinlich, dass der Bauer, mag er auch überreich sein, gerade von Schmucksachen derartige grossen Vorräte haben soll, wie sie das Lied angibt: Tausende von Ringen, lofweise alte Thaler u. s. w.; doch erklären wir es mit der *licentia poetica*. Aber wir sehen hier ein Lied „*Neiul Halvad Rü-*

*ded*¹⁾, durchschimmern. „Die Tochter eilt von der Schaukel weinend nach Hause, weil andere schön gekleidet seien, sie ärmlich“. Da ist es nun durchaus am Platze, dass die Eltern sie aus den Vorratskammern neue, bessere nehmen heissen, denn Kleider bezieht der Bauer nicht aus der Stadt; es ist sein Stolz, wenn seine Räume mit Stoffen und Kleidern gefüllt sind. In D 2, 4 erkennen wir deutlich den Einfluss dieses Liedes, hier ist vom Schmuck weiter nicht mehr die Rede, sondern nur von den verschiedenen Stoffen, die die Truhen bergen. In anderen Varianten stimmen viele Zeilen, bes. diejenigen, in denen die Tochter aufgefordert wird in die Vorratskammer zu gehen, mit den aus „*Neiul Halvad Riided*“ überein; parallel der Anlegung der Kleider muss hier nun die Anlegung des Schmuckes besungen werden, doch geschieht es ziemlich ungeschickt, und die Tochter legt sich Ringe sogar *kulda põidalasse* und *vaski varbaani* (Wl 7), also an Daumen und Zehen.

b) Die zweite Gruppe — P 3, Wo 2, Wk 1, 2, Wl 3, 16, 17 — enthält den Gedanken, dass neuer Schmuck gekauft werden soll, meist aus der Stadt. Logisch wäre dieser Ausweg durchaus annehmbar, doch verurteilt sich die Gruppe schon dadurch, dass in jedem Exemplar der Trost anders gefasst ist und meist mangelhaft; das einzelne lässt sich hier nicht vorführen. Es scheint, dass hier ein Lied: „*Põisil Halvad Riided*“²⁾ seinen Einfluss ausgeübt hat. Dort will man in die Stadt fahren und dem Sohne, den die Mädchen seiner ärmlichen Kleider wegen zurückwiesen, das beste kaufen.

c) Die dritte Gruppe — F 1, 6, 7, 8, 9; Ha 2, 5, 6, 7; J 1, 2, 4, 5, 9; Wl 5, 6, 9, 10, 18 — ist die am zahlreichsten vertretene; der Trost ist hier stilistisch und metrisch besser, als in den übrigen Varianten, auch inhaltlich befriedigt er durchaus: „Wenn der Händler ins Dorf kommt, so kaufen wir dir neuen Schmuck“. Herumziehende Händler waren bekanntlich früher eine viel häufigere Erscheinung, als jetzt.

¹⁾ Beisp. bei NEUS: Estn. Volksl. N:o 100 A; cf auch „Wiederholungsl.“, Band II.

²⁾ Beisp. in HURT: Vana Kannel N:o 376; cf „Wiederholungsl.“, Band II.

Alle 19 Varianten singen: *Las tuleb kaubamees külasse*; 15 fügen hinzu als Parallelzeile: *Poeipoiss tuleb*, gehen aber hier im letzten Worte auseinander; ich wähle das 5 Mal bezeugte und allitrierende *põrmandalle*; in 5 Fällen finden wir noch *Linnamees ligi värava*, doch nur in Ha 5, 7, J 5 bildet es die dritte Parallelzeile, sonst ersetzt es den *poeipoiss*. — Was den neu zu kaufenden Schmuck anbetrifft, so wird in einigen Fällen nur angegeben: „Wir kaufen neuen Schmuck“; in anderen werden die einzelnen Stücke genannt; alle diese Varianten sind unter sich verschieden. F 6, 7, J 1, 2, Wl 6, 10 beschreiben den Schmuck, und zwar geben sie den einzelnen Stücken die Farbe des Ortes, wo der Schmuck niedergelegt war; also: *Siis ostan helmed heina karva* u. s. w. (Daselbe Bestreben zeigt sich, allerdings missverstanden, in Ha 6, 7, wo es heisst: *Ostan helmed heinamaale* u. s. w.) Gegen diese Fassung lässt sich nichts sagen.

5. Die Übergangszeilen — wir entnehmen sie nur den J-Varianten — zeigen wenig Verschiedenheiten.

I. Weinend nach Hause. Am öftesten lautet die Zeile: *Siis läksin nuttees koduje*. Daneben: *Siis läksin kodu nutteessa*, oder *Mina nuttees kojuje* u. s. w. In J 8, 9 findet sich dazu noch die Parallelzeile: *Halatsedes alla õue*.

II. Wer begegnete mir? Es sind überall Vater und Mutter, die entgegenkommen; nur in J 7 gesellt sich ihnen noch „der kleine Bruder“ hinzu. Recht übereinstimmend ist die Fassung:

Vastas eite, vastas taati, Vastas need vanad mõlemad.

Zwei Varianten trennen die Eltern:

Eit tuli vastu väravas, Toat tuli vastu tänavas (J 1),
und

Eit tulli vasto alla õue, Taat tulli vasto peäle õue (J 4).

III. Weshalb trauerst du, Kind? Überall: *Mis sa nutad, tütar noori?*

IV. Deshalb trauere ich:

Mis mina nutan, eidekene, Või mis nutan, taadikene?

Nur J 7 hat eine andere, unschönere Fassung.

V. Einleitung zum Troste. Wer den Trost spendet, — ob der Vater, oder die Mutter, oder beide zusammen — wird allerdings in einigen Varianten mitgeteilt, doch überall mit anderen Worten. Die Mehrzahl der Varianten spricht davon nicht. Dagegen leiten alle den Trost ein mit der Aufforderung, die Tochter solle nicht weinen: *Ära sina nuta, tatar noori*. (J 5, 9: *Ole vait sina tatar noori*).

Der Entstehungsort des Liedes ist jedenfalls in Jerwen zu suchen; von hieraus hat sich „E. R.“ nach allen Richtungen hin verbreitet. Das geht wohl schon aus den Resultaten hervor, die wir während der Untersuchung gewonnen, kleinere Missverständnisse, die sich nicht alle anführen liessen, bekräftigen die Annahme und zeigen, im Verein mit dem übrigen, dass von den schon im Anfange der Untersuchung als mutmassliche Heimat des Liedes aufgestellten drei Landschaften — J, H, Wl — die beiden letzteren zurückgewiesen werden können.

„Ehted Riisutud“ in Suomi.

Verzeichnis der Varianten.

N:o	Wo zu finden?	Wo aufgezeichnet?
a) Westingermanland.		
WI.		
1	PORKKA II N:o 28	Narvusi
2	„ N:o 27	„
3	ALAVA VII N:o 237	„
4	PORKKA II N:o 512	„
5	„ N:o 26	Joenperä
6	STRÄHLMAN N:o 11 (fol. 145)	Tyrö
7	„ N:o 60 (147)	Venjoki
8	EUROPAEUS J. N:o 367	„
9	EUROPAEUS Fol. III, 2 p. 48 N:o 271	Nuolijoki
10	TÖRNEROOS & TALLQVIST I Heft, letzte Seite, LXV, toisinto 2.	—
b) Ostingermanland.		
OL.		
1	EUROPAEUS J. N:o 150	Toksova
2	NEOVIVS: Parasken runot, Borgo 1893, I N:o 47	Lempaala
3	PAJULA N:o 93	„
4	SAXBÄCK VII N:o 808	—
5	„ I N:o 101	—
c) Finnisch-Südostkarelen.		
FSK.		
1	AHLQVIST II N:o 362	Rautu
2	SLÖÖR II N:o 28	Sakkula
3	NEOVIVS, A. 385 (früher 506)	„
4	„ 646 (früher 784)	„
5	AHLQVIST II N:o 46	Pyhäjärvi
6	„ II N:o 11	Käkisalmi
7	LÖNNROT R. p. 54, N:o 256	Jaakkima
8	EUROPAEUS K. N:o 332	—
9	REINHOLM XI N:o 313	—
d) Finnisch-Ostkarelen.		
FOK.		
1	EUROPAEUS J. N:o 58	—
2	EUROPAEUS G. N:o 290	—
3	SIRELIUS V. N:o 94	—
4	POLÉN T. N:o 160	—
5	„ N:o 164	—
f) Fundort unbekannt.		
X.		
1	Kanteletar (1887) II N:o 146	—
2	„ „ III N:o 86	—
3	„ „ N:o 87	—
4	„ (1840) „ N:o 46	—
5	LÖNNROT U. N:o 17	—
6	EUROPAEUS F. N:o 88	—

Beispiel:

*Menin mie mertä kylpemähän,
Jo oli meri kylvettynä;
Menin toiselle merelle,
Tuoll oil neiot kylpemässä,
Vaskipäät valelemassa.
Minä neito neljänneksi,
Vitsan varpa viienneksi,
Olen korsi kuuenneksi.
Panin paiani pajulle,
Hameheni haavan päälle,
Kostolini koivikolle,
Sukkani sulalle maalle,
Kenkäni kesäkivelle,
Helmet hiekkarantaselle,
Sormukset somerikolle.
Tuli varas varvikosta,
Mies vihainen vitsikosta,
Otti paiani pajulta,
[Hameheni haavan päältä,
Kostolini koivikolta,
Sukkani sulalta maalta,
Kenkäni kesäkiveltä,
Helmet hiekkarantaselta,
Sormukset somerikolta].
Menin itkien kotihin,*

*Kallotellen kartanolle.
Emo vasten vastaeli:
„Mitäs itket, piikueni,
Nuor[empaiseni] nureksit?“
Minä v[asten] v[astaelin]:
„Tuot itken emosueni,
Tuli varas varvikosta,
Mies vihainen vitsikosta,
Otti paiani pajulta,
Hameheni haavan päältä,
Kostolini koivikolta,
Sukkani sulalta maalta,
Kenkäni kesäkiveltä,
Helmet hiekkarantaselta,
Sormukset somerikolta.“
Emo v[asten] vastaeli:
„Elä itke, piikueni,
Eukon nuorempi nureksi,
Mene aittahan mäelle,
Siell on kirstu kirstun päällä,
Laatikot lakia myöten,
Pune päällesi parasta,
Valk[eaista] varr[ellesi],
Hien[oa] hip[eaülesij]“:*

(FSK 1).

Oben sahen wir, wie „*Ehted Riisutud*“ Eingang in den „*Kalevipoeg*“ gefunden hatte; allerdings ist das Lied da zum Schlusse zu verändert und bildet nur eine lose Einlage, die mit dem Gange der Erzählung in keinem Zusammenhange steht; in froher Festlaune trägt des alten Kalev Sprössling es seinen Freunden vor; scherzhaft ist der Ton des Liedes, scherzhaft endet es.

Dasselbe Lied begegnet uns wieder im finnischen Epos *Kalevala*; doch kaum wollen wir es erkennen, so ist es verändert: tiefe Tragik bildet den Grundton, Tod und Trauer den Schluss. Das frohe Festlied des „*Kalevipoeg*“ ist in der „*Kalevala*“ zu einem integrierenden Bestandteile der hochdramatischen Ainoepisode ge-

worden: die Jungfrau will nicht folgen dem ungeliebten Manne, Väinämöinen, und zieht einer freudlosen Zukunft den Tod im Wasser vor ¹⁾).

Die Ainoepisode als solche ist der finnischen Volkspoesie unbekannt; sie ist, wie J. KROHN ²⁾ bemerkt: „Mosaikarbeit, durch LÖNNROT'S Hand aus verschiedenen Balladen zusammengesetzt“; *Anni* — *Aino* ist durch LÖNNROT in den Stand eines nomen proprium erhoben worden — figuriert durchaus nicht in allen Fällen als Heldin dieser Balladen; sie wird dazu teils durch Veränderung des ursprünglichen Namens.

Auch die behandelte Ballade, sowie sie mir in den aus dem Volksmunde aufgezeichneten Varianten vorliegt, kennt nicht den erwähnten Namen; nur ein im „Kanteletar“ abgedrucktes Exemplar spricht von *Anni tyttö, aino neiti*. (X 4 und X 2 sind verschiedene Fassungen einer Aufzeichnung.) Es scheint, dass diese Taufe der namenlosen Heldin von LÖNNROT vollzogen worden ist. Allerdings finden wir auch in Eesti in demselben Liede den Namen *Ann, Anu, Annekene* (Ö 1, 2, F 4, H 3, 4) und *Salme* (Ha 1), doch hat er hier seine Stelle nur in korruptierteren Exemplaren; in den besser erhaltenen ist es nur *mina*, die Haustochter, welcher der Schmuck geraubt wird.

Es genügt uns hier die Erwähnung der Thatsache, dass „*Eh-ted Riisutud*“ in die „Kalevala“ Eingang gefunden hat; welcher Veränderung das Lied dabei unterliegen musste, darüber giebt J. KROHN ³⁾ Auskunft.

Uns interessiert hier mehr die Frage, wo wir den Dichter, die Heimat des Liedes zu suchen haben, ob sie im unbekannten gemeinsamen estnisch-finnischen Lande lag, oder ob der Kalevide seinen Freunden eines finnischen Dichters Lied vortrug, oder endlich, ob vielleicht die ergreifende Episode der „Kalevala“ von estnischer Muse stammt.

Schon aus einer flüchtigen Vergleichung der finnischen Varianten mit den estnischen geht hervor, dass die ersteren weitaus

¹⁾ Kalevala IV.

²⁾ Kalevala, Helsingfors 1885, p. 543.

³⁾ Kalevala p. 543 ff.

schlechter und mangelhafter erhalten sind und mit wenigen Ausnahmen eigentlich nur Bruchstücke darstellen. Von den 35 mir vorliegenden Varianten sind 10 mit fremden Liedern vermischt; ausserdem enthält FSK 5 nur den Gedanken: „Ich legte meine Kleider ab“; WI 1, 4, 9: „Meine Kleider wurden mir gestohlen“; FSK 7: Ich ging baden, meine Kleider wurden mir gestohlen“; WI 8 und FSK 8: „Ging baden, legte Kleider ab“; WI 6: „Legte Kleider ab, sie wurden gestohlen“. — Das sind nur ferne Anklänge.

Ein wenig mehr sehen wir in WI 2, 3, 5, 7, OI 5, FSK 3, FOK 1, 3 und X 6, nämlich die drei Züge: „Ging baden, legte Kleider nieder, sie wurden gestohlen“. Damit bricht die Erzählung ab. Dass die Geschädigte bei ihren Eltern Trost sucht, dieser Fortsetzung erinnern sich noch die übrigen Varianten, doch die Erinnerung ist meist dunkel. In FSK 4, 9, FOK 2, 4, 5, X 1, 4, 5 eilt die Tochter nach Hause und wird von den Eltern getröstet, ohne dass sie ihr Unglück erzählt hätte; in OI 3, 4, FSK 1, 6, X 2 erzählt sie dasselbe, doch mit Auslassungen, in X 3 — verkürzt. Vollständige Exemplare, die das Unglück, die Wiedererzählung und den Trost enthalten, sind nur WI 10, OI 1, 2, FSK 2, doch auch hier knüpft sich an ein Exemplar ein fremdes Lied an, und in zweien ist der Trost jedenfalls unpassend: „Weine nicht, denn Gott nährt — *elättää, toittaa (!)* — auch die Waisen“ (WI 10), und: „Weine nicht, für unser Kalb erhalten wir viel Geld“ (OI 1).

Von den 17 Fällen, wo der Trost ausgesprochen wird, haben wir eben zwei zurückgewiesen, FSK 4 entnimmt den Trost dem finnischen Pendant des Liedes „*Härjud Murtud*“, in OI 4 wissen die Eltern nichts mehr zu sagen, als: *Älä sie itke, neito!* und in FOK 2: *Astu aittahan mäelle*. Der im letzteren Falle ausgesprochene Gedanke dient, weiter ausgeführt, in 12 Varianten als Trost: „Geh in die Vorratskammer, da sind Schmuck und Kleider in Hülle und Fülle vorhanden; leg dir das Beste an“. Damit schliessen einige Lieder, andere fügen noch hinzu: „Dann geh in die Kirche, alle werden dich anstaunen, dir nachschmachten u. s. w.“

Den gleichen Trost hatten wir im estnischen Liede als anderswohin gehörend zurückgewiesen, teils auch aus dem Grunde, weil es ungewöhnlich wäre, dass der Bauer Schmucksachen in grosser Menge vorrätig haben sollte. Hier, im Finnischen, fällt letzterer Grund hinweg, denn der Jungfrau sind nicht so sehr Schmuckstücke abhanden gekommen, — es werden meist nur *helmet* und *sormukset* erwähnt — als vielmehr ihre Kleider: da ist es nun durchaus am Platze, dass sie aus der Vorratskammer neue finden und anlegen soll.

Soweit auf den ersten Anblick. Bei näherem Zuschauen fangen wir auch an der Berechtigung dieses Trostes an zu zweifeln; er steht und fällt mit dem Resultate der Frage, ob der Jungfrau nur Schmuck gestohlen wurde, wie in Eesti, oder aber Schmuck und Kleider, wie in Suomi.

Konsequent singt das finnische Lied, dass die Jungfrau im Meere badete: *Menin uimahan merelle* u. s. w. Selbstverständlich nimmt sie da alles ab, den Schmuck sowohl, als die Kleider, und zwar wird besonderer Nachdruck auf die letzteren gelegt. Vom Schmuck finden sich: *helmet* (20 Mal), *sormukset* (17), *risti* (5), *pinteli* (4), *solki* (3), *helistimet* (2), *lintti* (2) und je ein Mal: *silkki*, *säppäli*, nebst dem Sammelnamen *kihlät*; dagegen wird in 6 Fällen direkt gesagt, die Jungfrau habe ihre Kleider (*vaatteet*) niedergelegt und dazu *kengät* (29 Mal), *paita* (28), *hame* (24), *sukat* (22), *vyö* (7), *kostoli* (9), *sormikkaat* (4), *puuttehet* (3), *viitta* (3), *esiliina* (2), *liivi* (2), *rätti* (1), *vanthu* (1).

Bei diesem Kleiderreichtum nun, der am Strande niedergelegt war, fragt es sich: ist poetisch die Vorstellung möglich, dass ein einziger Fisch alles das fortschleppte, wie wir es im finnischen Liede hören? Es kam *hauki* — *meren koirra* — *lohen poika* — *veen kalanen* u. s. w. und *Se otti pajuilta paian* nebst den anderen Gegenständen und suchte das weite. Meiner Ansicht nach lässt sich weder in der Poesie, noch in der Lebensprosa solch eine Last einem Fische aufbürden. Diese meine Ansicht wird offenbar von einem Teile der finnischen Sänger gutgeheissen, denn in etwa der Hälfte der Exemplare kommt ein Mensch,

— — *varas varvikosta, Mies vihainen vitsikosta,*

ein griechischer *λωποδότης* im finnischen Walde und trägt die Kleider fort; dieser konnte damit jedenfalls besser fertig werden, als der Hecht, doch müssen wir ihn von der Schuld dieses Diebstahls freisprechen. Wir ertappten denselben *varas, mies vihainen* auf böser That im finnisch-estnischen „*Hobune Varast.*“ Da war er an der richtigen Stelle. Mit denselben Zeilen wird über ihn im behandelten Liede gesungen. Es könnte nun allerdings gedacht werden, dass dieses zeitlich nach „*Hob. Var.*“ entstand, und dass von dort der sonst logisch passende Dieb herübergenommen wurde, doch haben wir ja im finnischen Liede auch den Hecht, der die Kleider stiehlt; dieser repräsentiert — ausser der Selbständigkeit, dass er nur hier auftritt — jedenfalls eine ältere Stufe, denn er raubt, dort allerdings logisch und poetisch unanfechtbar, auch der estnischen Jungfrau Schmuck. Auch in einem nahverwandten finnischen Liede „*Menin Pilven Piirtä Myöten*“¹⁾ — „Ein böser Mann stiehlt der Jungfrau ihren Schmuck“ u. s. w. — tritt derselbe *mies vihainen* und *varas* auf; ob er hier ursprünglich ist, muss die Untersuchung des erwähnten Liedes zeigen. Zugegeben, dass der Dieb hier an seiner Stelle ist, so wäre das nur ein Beweis mehr, dass er nicht ins Lied „*E. R.*“ gehört.

In „*E. R.*“ passen Dieb (Hecht) und Gestohlenes nicht zusammen; vielleicht liegt dieser Fehler nicht am Diebe, sondern am Gestohlenen? Die Last ist zu gross: er stahl vielleicht nur den Schmuck, und es ist späterer Zusatz, dass er auch die Kleider fortbrachte? Aber der Zusatz ist konsequent in allen Varianten; sorgfältig wird beschrieben, wie die einzelnen Kleidungsstücke abgelegt, wie die einzelnen geraubt werden, und auch der Trost enthält besonders den Ersatz der Kleider. Wir können den Knoten nicht lösen. Vielleicht versuchen wir ihn gar nicht zu lösen, sondern weisen auf einen noch ärgeren Widerspruch hin und — verlegen die Heimat des Liedes über die Grenze nach Estland. Der Widerspruch wäre: die Jungfrau geht ans Meer, badet sich, ihre

¹⁾ Man vergl. weiter unten das betr. Lied.

Kleider werden gestohlen. Dann heisst es aber weiter: *Menin itkien kotiin*. Ja wie ging sie denn eigentlich nach Hause? Ist es wohl denkbar, dass die Volkspoesie die Jungfrau den weiten Weg unbekleidet machen liess!? Das wäre ja noch dekadenter, als es die ärgste Dekadence wagt. Und weit war der Weg: die Jungfrau suchte lange einen geeigneten Badeplatz; doch im ersten Meere hatte man schon gebadet, ebenso im zweiten, erst im dritten, sogar vierten Meere findet sie Gesellschaft und einen geeigneten Ort.

Dass es die Eltern nicht merken, in welchem desperaten Aufzuge ihre Tochter vor ihnen steht, und sie ahnungslos fragen: „Weshalb weinst du, Tochter?“ mag auf die Rechnung des stereotypen Charakters dieser Frage gesetzt werden.

Wie wir sehen, ist das finnische Lied voll unlösbarer Widersprüche. Mit Ausmerzungen einzelner Zeilen ist hier nicht geholfen: das ganze Lied ist unlogisch zusammengeschweisst. Hätten wir wenigstens ein einziges tadelloses Exemplar, so liesse sich vielleicht noch an ein Lied aus estnisch-finnischer Urzeit denken, doch unter den erhaltenen Varianten finden wir dafür keinen Zeugen: alle machen den Eindruck, dass sie missverständene Erinnerungen aus estnische „*Ehted Riisutud*“ sind.

Dass Unglück begann wohl damit, dass die Jungfrau sich in Suomi badet und nicht mehr, wie in Eesti, sich nur den Kopf wäscht. Zu erwähntem Behufe, dem Baden, muss sie alle ihre Kleider niederlegen. Diese lässt man durch den Hecht gestohlen werden; andere finden daran Anstoss und ersetzen den Hecht durch den Dieb. Dieser könnte entweder aus dem finnischen „*Hobune Varastatud*“ ins Lied gekommen sein oder aber direkt aus dem estnischen „*Ehted Riisutud*“; er hat sich nämlich auch da hineingeschlichen; abgesehen von den südestnischen und den weiter nach Westen abliegenden Exemplaren fanden wir ihn noch in Ha 5, 6, J 2, Wl 9, 14, 17. Da alle Kleider gestohlen worden waren, so liess sich hier der Trost anwenden, der die Kleider ersetzt, nämlich der aus dem Liede „*Menin Pilven Piirtä Myöten*“.

Vielleicht war die Entwicklung auch umgekehrt: man erhielt den erwähnten Trost aus dem genannten Liede, dazu kam

aus Eesti der Gedanke, dass die Jungfrau sich am Wasser wusch, und folgerichtig liess man sie in Suomi alle Kleider ablegen und baden, da ihr ja alle Kleider ersetzt wurden, — ohne an die weitere Verschmelzung zu denken.

Was die Wanderung des Liedes anbetrifft, so könnte es auf den ersten Blick scheinen, als ob „E. R.“ nicht über WI nach Suomi kam, sonder etwa über OI; hier haben wir die relativ vollständigsten Varianten, während WI, mit Ausnahme von WI 10, nur Bruchstücke bietet. Doch die Vollständigkeit beruht auf einer Täuschung; sie wird erreicht, indem an „E. R.“ ein zu einem anderen Liede gehörender Trost angeschlossen wird. Die schlusslosen Varianten in WI sind also um nichts schlechter, als die scheinbar abgeschlossenen in OI. Es ist wohl WI, welches aus Eesti einige Gedanken von „E. R.“ herübernahm, und diese wurden bei weiterer Wanderung in OI durch Teile aus anderen Liedern vervollständigt.

Wenn der Zug, dass die Jungfrau durch einen Dieb bestohlen wurde, nicht direkt aus dem finnischen „*Hobune Varastatud*“ herübergenommen ist, sondern aus Eesti stammt, so müssten wir an eine zweifache Übernahme des Liedes denken: in der älteren stiehlt der Hecht, in der jüngeren — der Dieb. Eine dritte, die jüngste Schicht, würden einige Exemplare aus WI repräsentieren; hier ist der unmittelbarste estnische Einfluss nicht zu verkennen. Die Jungfrau geht

— — *merta kylpömää*, *Lainetta laputtammaa* (WI 2, 3).

Das letzte Wort ergibt keinen Sinn. Allerdings existiert im Finnischen *laputtuu*, doch, nach LÖNNROT's Lexikon, in den Bedeutungen „tala dältigt; äta, dricka smätt läppjande; springa, lunka;“ — keine passt hierher. Vielleicht erklärt sich das Wort als das estnische *loputama* = spülen, und zwar könnte es aus dem estnischen Liede „*Sõrmus Kadunud*“¹⁾ stammen. Da wäscht und spült die Jungfrau am Wasser und verliert ihre Ringe. Die Si-

¹⁾ II Teil N:o 6.

tuation ist verwandt. Bekräftigt wird diese Vermutung durch die Lesart in WI 5:

Mävin meroihe kylpiimäa, Vaatleheni viruttammaa.
Laineessa laputtammaa,

Hier ist, wie die letzte Zeile angiebt, Kleiderwaschen der Jungfrau Beschäftigung, ebenso wie in Eesti. Ich stelle dem zur Seite etwa H II, 14, 337 N:o 1 aus Ambla:

Läksin jöele virutama, Järve ääre loputama.

Auch scheint mir das in WI vorkommende Wort *puutani* oder *puutleheni* oder *puutleenit*, welches ich in LÖNNROT's Lexikon nicht gefunden habe, als Ursprung zu haben den estnischen Ausdruck *puude*, gen. *puute* = Gürtel oder Querl an Weiberröcken.

Als eine direkte Übersetzung aus dem Estnischen erscheint das Bruchstück WI 1:

Tuli hauki alta veen, Helmet hickka rantasesta,
Musta pää muan siestä; Solen kalliin kangas päältä,
Pieni lintin liivan päältä, Rätin haili kallaulta.
Sormuksen someron päältä,

Die zweite Zeile findet sich in Suomi nur in dieser Variante, in Eesti öfters. —

Welches die Wege auch sein mögen, die das Lied genommen hat, soviel ergibt sich als Resultat der Untersuchung, dass die betreffende Episode im Ainocyklus aus dem Munde eines estnischen Dichters (resp. Dichterin), der in Jerwen zu Hause war, stammt, und dass das geringfügige Erlebnis der estnischen namenlosen Heldin sich zu dem tieftragischen Tode der Kalevalajungfrau entwickelte.

Für einen Forscher, der die gegenseitige Verwandtschaft der finnischen Lieder feststellen will, wäre im Anschluss an die finnische Form von „*Ehted Riisutud*“ die nächste Aufgabe, nachzuweisen, in welchem Zusammenhange dieses Lied mit dem themaverwandten

„Menin Pilven Piirtä Myöten“

steht. In letzterem singt eine Jungfrau, wie sie auf wunderbare Weise zu schönem Schmuck kam:

<i>Mänin pilven piirtä myöte,</i>	<i>Sinilangat silmilleni,</i>
<i>Taivasten ratoja myöte;</i>	<i>Päälleni hyvät hopiat,</i>
<i>Löysin kullat kulmilleni,</i>	<i>Kultalierit leuvalleni ¹⁾.</i>

Des Schmuckes erfreute sich die Besitzerin nicht lange; es erscheint der uns mehrfach bekannte — — — *varas varvikosta, Mies vihainen vitsikosta* und raubt denselben.

Man könnte hier an eine Bekanntschaft mit der südestnischen Entwicklung von „*Ehted Riisutud*“ denken: auch dort tritt derselbe Verbrecher auf und entwendet den Schmuck; die Nähe des Wassers spielt nicht mehr eine Rolle. Doch die gleichen Züge lassen sich auch auf andere Weise erklären. Die südestnische Form war entstanden, indem der Pferdedieb aus „*Hobune Varastatud*“ sich hier auch auf Schmuckraub legte; „*M. P. P. M.*“ muss eine ähnliche Entwicklung durchgemacht haben; es weist neben anderem Elemente auf aus „*Ehted Riisutud*“ und „*Hob. Var.*“; der Schmuckräuber z. B. ist derselbe, wie in „*H. V.*“ Während er nun dort mit Fug und Recht *varas* genannt wurde, weil er wirklich stahl, verdiente er hier eine andere Bezeichnung, denn hier stiehlt er nicht, sondern raubt; trotzdem ist in dem Amtsnamen keine Veränderung eingetreten. Versuche, ihm seinen Charakter als Dieb zu wahren, misslingen und weisen deutlich auf seine Heimat; damit gestohlen werden könne, muss die Jungfrau einschlafen:

<i>Nukuin nurmelle hyvälle,</i>	<i>Vaivuin maalle valkealle —;</i>
---------------------------------	------------------------------------

um aber das Einschlafen plausibel zu machen, sind

<i>— — mettä metsät täynnä,</i>	<i>Puun juuret punaista olta,</i>
---------------------------------	-----------------------------------

und die Jungfrau trinkt davon:

¹⁾ ALAVA VI No 640 aus WI.

Otin tuopin, join olutta,

Otin toisen, join on mettä¹⁾.

Diese Begründung, die in „H. V.“ am Platze und zu Hause ist, berührt hier unangenehm, — eine Jungfrau, die infolge von Biergenuss im Walde hinsinkt und einschläft!

Den Schluss, den Trost der Eltern, teilt „M. P. P. M.“ mit anderen finnischen und estnischen Liedern. Die beraubte Tochter wird von den Eltern in die Kleiderkammer geschickt, dort fände sie in Hülle und Fülle Ersatz für das Geraubte:

Mänet sie aittaha mäelle,

Valkeia varrellesi,

Siel on kirstu kirstun päällä,

Kauncia kaulalesi,

Lipahas lipan takana;

Hienokkaisii hibiällesi²⁾.

Paa sie päällesi parasta,

„M. P. P. M.“ ist von LÖNNROT in die Ainotragödie der „Kalevala“ verwoben worden; wir erwarten, wie schon bemerkt, von einem finnischen Forscher das ausschlaggebende Urteil, ob wir uns mit der Vermutung über die Elemente und Quellen des Liedes auf dem Boden des Rechts befinden, und ob somit die estnische Muse Anspruch erheben darf, wenn nicht mehr, so doch den ersten Anstoss zur Entstehung der betreffenden Partieen des Ainocyklus gegeben zu haben.

„Ehted Riisutud“ bei Fremdvölkern.

Die Mordvinen haben ein Lied,³⁾ das an „Ehted Riisutud“ erinnert, allerdings nur insofern, als sich auch im mordvinischen Liede eine Jungfrau am Wasser, der Wolga, befindet und ihren Schmuck ablegt, (um Wäsche zu waschen):

¹⁾ AHLQVIST II N:o 295 aus FSK.

²⁾ ALAVA VI N:o 640.

³⁾ PAASONEN: Proben der mordvinischen Volksliteratur, Helsingfors, 1891. I p. 9 N:o II.

Meine Ärmlein waren voll Armbänderchen,
Meine Fingerchen voll Ringelein.
Auf die Zweige eines Weidenbaumes stapelte ich meine
Armbänderchen auf,
Ins Wolgras stapelte ich meine Ringelein auf.

Die Fortsetzung erzählt, wie die Jungfrau von Nogajern geraubt wird; vom Verbleibe des Schmuckes ist weiter nicht mehr die Rede.

Dem schmuckraubenden Hechte begegnen wir z. B. bei den Russen und Letten ¹⁾).

Nur der Anfang ihrer Lieder weist eine entfernte Ähnlichkeit mit der estnisch-finnischen Ballade auf: „Eine Jungfrau badet, ein Hecht entreisst ihr den Kranz“; oder wir sehen die Jungfrau am Meere:

Am Meere schlafe ich ein Mittagsschläfchen,
Ins Schilf hing ich das Kränzchen;
Es schwimmt herbei ein grüner Hecht,
Reisst mein Kränzchen hinweg.

Die Fortsetzung aber ist eine durchaus andere: „Das Brüderchen“ soll den Kranz wiederbringen; er versucht es vergeblich im Eschenboot; im Lindenboot fährt er hundert Meilen, findet den Hecht, bietet ihm zuerst 100, dann 200 Mark; doch dieser verlangt:

Möge kommen selbst die Trägerin, Meines Bettes Aufmacherin.

Im russischen Liede wäscht die Jungfrau am Flusse, lässt ihren Ring fallen, ein Hecht trägt ihn fort. Drei Fischer sollen ihn zurückbringen.

¹⁾ Beispiele bei М. Довнар-Запольскій: Пѣсни вичуковъ, Кiew 1895 p. 149, No 9.

Фр. Бривземіаксъ: О народној поэзіи латышей, Moskau 1873, p. 91, No 414.

И. Спрогисъ: Памятники латышскаго народнаго творчества, Wilna 1868 p. 5.

Я. Лаутенбахъ: Очерки изъ исторіи литовско-латышскаго народнаго творчества, Dorpat 1896 p. 61.

Es giebt bei den Letten, Litauern und Slaven noch andere Lieder ähnlichen Inhalts; da sie zugleich an „*Sõrmus Kadunud*“ erinnern und zwar noch mehr, als an das ebenbehandelte Lied, so sei betreffs ihrer dahin verwiesen. Sie werden allgemein als Freierlieder aufgefasst¹⁾; der estnischen Ballade lässt sich diese Deutung nicht geben.

¹⁾ II Teil N:o 6.

6.

„Sõrmus Kadunud“.

(Der verlorene Ring).

Verzeichnis der Varianten.

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?	Sänger (in).	Alter.
P	1 H. II. 19, 788 N:o 1.	J. A. Veltmann.	1890	Tõstamaa.	—	—
"	2 (E. K. S. 4:o 2, 524 N:o 29.) = H. II. 49, 242, 10.	J. Reinson,	—	Jaagupi.	—	—
"	3 H. II. 47, 646, 7.	J. Peterson.	1893	Vändra.	—	—
"	4 H. III. 7, 518, 3.	Ernst Kitzberg.	1888	Karksi.	—	—
F	1 EISEN 20115, 9.	J. Lepa.	1895	Viljandi.	—	—
"	2 H. III. 7, 914, 11.	A. Pihlak.	1890	Kolga-Jaani.	—	—
D	1 H. III. 21, 522, 7.	J. Tootsi.	1895	Maarja.	—	—
Wk	1 H. II. 2, 138, 232.	Studd.M.Ostrov,	—	—	—	—
"	2 E. B. F. 232 f. 248.	O. Kallas.	1889	Karuse.	Madli Kindel	44 J.
"	3 H. III. 4, 475, 1.	Jahn Jahnson,	—	"	—	—
"	4 H. III. 12, 640, 3.	(A. H. Neus?)	—	"	—	—
"	5 H. II. 40, 677, 3.	A. Niemann.	1889	"	—	—
Ha	1 H. III. 15, 672, 9.	PriidikEinbluth	1892	Hanila.	—	—
"	2 E. K. S. 8:o 1, 171, 33.	Joh. Palmkroon	1879	Risti.	—	—
"	3 H. II. 15, 123, 1.	J. Roots.	1877	Rapla.	—	—
"	4 EISEN 213, 260.	J. Ploompuu,	—	Kuusalu.	—	—
"	5 H. II. 40, 677, 3.	H. Rebane.	1861	"	—	—
"	6 H. II. 34, 505, 79.	—	—	"	—	—
"	7 H. III. 12, 516, 12.	M. Odenberg.	1892	"	Els Migivor.	—
"	8 H. I. 1, 313, 15.	Stud. H. Lohk.	"	"	Kadri Wiikström	62 J.
"	1 (H. II. 14, 337, 1.) = EISEN 9397 N:o 69.	Leena Vilipus.	"	"	—	—
J	1 (H. II. 14, 337, 1.) = EISEN 9397 N:o 69.	K. Kruusimägi.	1888	"	—	—
"	2 H. IV. 6, 563, 33.	K. Kuusik.	1889	Ambla.	—	—
Wl	1 H. II. 11, 980, 11.	J. Kuusik.	1892	"	—	—
"	2 H. II. 3, 607, 150.	K. Mõik (Julie Sepp).	1894	"	—	—
"	3 H. II. 36, 364, 35.	H. Prants.	—	Simuna.	—	—
X	1 E. B. F. 232 a. II. 219.	H. Masing.	1893	Lüganuse.	Maarja Baatmann	—
"	2 H. II. 3, 607, 150.	—	—	Vaivara.	—	—
"	3 H. II. 36, 364, 35.	—	—	Kadrina?	—	—

In welchem Verhältnisse die Varianten zu einander stehen, können wir nicht klar feststellen. Es thut uns dieses umsomehr leid, als das Thema des Liedes sich nicht nur in Suomi wiederholt, sondern auch weiter, bei den Russen und Litauern, Lieder vorhanden sind, die sich zu einem Vergleiche heranziehen liessen. Die Verbreitungsart von „S. K.“ ist es, die uns ein Rätsel bietet, welches wir fürs erste nicht lösen können. Werden noch weitere Varianten aufgezeichnet, so ist Hoffnung vorhanden, dass mit ihrer Hilfe vielleicht Licht in die Sache kommt.

Zu besserer Übersicht teilen wir das Lied in drei Gruppen: a, b, c. Es ist die Gruppe a, — P 1, 4, F 1, Ha 1, J 1, Wl 2 und ausserdem Wk 4, J 2, Wl 3 — die es uns unmöglich macht, einigermassen sichere Schlüsse zu ziehen.

Gruppe a.

Beispiel:

- Oma vend mull Venelane,
Küla poiss mull vennikene,*
- Tegi mull kullast kurika,
Hõbedast lõksu laua.*
- 5 *Läksin jõele virutama,
Järve ääre loputama, —
Tuli vastu siidi saksa,*
- Siidi saksa, sammet poissi,*
- Pävi mind pead otsima:*
- 10 *Sõrmus kukkus sõrmest maha,
Teine teisest sõrmest maha,
Kolmas kulda põidelasta.*
- Mina lähen koju nuttesna.
Eit tuleb vastu väravas,*
- 15 *Taat tuleb vastu tänavas:*

Übersetzung:

- Mein eigner Bruder ist Soldat,
Der Dorfbursche ist mir ein
Brüderchen,
Machte mir aus Gold einen Klöpfel,
Aus Silber ein Klopfbrett.
Ich ging zum Flusse klopfen,
An den See spülen, —
Es kam entgegen ein seidener
Herr,
Ein seidener Herr, ein samte-
ner Bursche,
Zwang mich seinen Kopf zu
krauen:
- Der Ring fiel vom Finger,
Der andere vom anderen Finger,
Der dritte vom goldenen Dau-
men.
- Ich gehe nach Hause weinend.
Die Mutter kommt entgegen an
der Pforte,
Der Vater kommt entgegen auf
der Dorfasse:

- „*Mis sina nutad, tütrekene?*“ „Weshalb weinst du, Töchterlein?“
- „*Läksin jõe le virutama,*
Järvel riideid loputama, —
Tuli vastu siidi saksa,
 Es kam entgegen ein seidener Herr,
- 20 „*Siidi saksa, sammel poissi.*
 Ein seidener Herr, ein samte-
 ner Bursche,
Pani mind pead otsima:
 Zwang mich seinen Kopf zu krauen:
Sõrmus kukkus sõrmest maha,
 Der Ring fiel vom Finger,
Teine teisest sõrmest maha,
 Der andere vom anderen Finger,
Kolmas kulda põidekast.“
 Der dritte vom goldenen Dau-
 men.“
- 25 „*Ole vait, ole vait, tütrekene!*
 „Sei still, sei still, Töchterlein!
Meil on kodu kolme seppa:
 Wir haben zu Hause drei
 Schmiede:
Õue väravas hõbeda seppa,
 An der Hopfporte einen Silber-
 schmied,
Värava taga vaske seppa,
 Hinter der Pforte einen Kupfer-
 schmied,
Toa taga koplis kulda seppa,
 Hinter dem Hause in der Kop-
 pel einen Goldschmied,
- 30 „*Teevad uued sõrmuksed.*“ (F 1). Sie machen neue Ringe.“

Ich führe im folgenden an, worin sich P 1, 4, Ha 1, J 1, Wl 2 vom Beispiele (F 1) unterscheiden.

P 1. Zl. 4: *H. tegi l. l.* Zl. 9 und 21: *peada*. Zl. 11 und 23: *teise* (statt *teisest*). Zl. 13: *Ma läksi k. nuttes saagi*. Zl. 14: *Eit tuli v. v.* Zl. 15: *T. mull v. t.* Zl. 16: *M. s. n., tatar noori?* Zl. 29: *koplis* fehlt.

P 4. Zl. 3: *kuldase*. Zl. 4: *Hõbedase pesu l.* Zl. 7: *T. mull v. s. s.* Zl. 9 und 21: *peada*. Zl. 11 und 23: *teise* (statt *teisest*). Zl. 13: *lünün* (statt *lühen*). Zl. 15: *T. mull v. t.* Zl. 25: *Tasa, tasa, t.* Zl. 27: *Õues on meil hõbesepa*. Zl. 28: *Väravas meil v. s.* Zl. 29: *koplis* fehlt.

Ha 1. Zl. 7: *P. m. enda pead otsma*. Zl. 10: *Sõrmust ta siis kiskus sõrmest*. Zl. 11: *Teine teise sõrmest ära*. Zl. 12: *Kolmas kulda pitka pealta*. (Zeile 10, 11, 12 sind in der Wiederho-

lung dem Beispiele ähnlicher). Zl. 13: *M. lüün nuttes kodu poole*. Zl. 14: *väravale*. Zl. 15: *tänavule*. Zl. 17: *L. jõel loputama*. Zl. 18: fehlt, (oben vorhanden). Zl. 20: *peada*. Zl. 22: *ära* (statt *maha*). Zl. 23: *T. teise s. ära*. Zl. 24: *K. k. keskmiselta*. Zl. 25: *O. v., vaikne t.* Zl. 30: *sõrmuksida*.

J 1. Zl. 8 und 11: fehlen. (Beide sind in der Wiederholung vorhanden). Zl. 14: *E. tuli v. v.* Zl. 15: *T. mul v. t.* Zl. 21: *T. teise s. m.*

Wl 2: Zl. 4: *Hõbedase*. Zl. 6 und 20: *S. s., s. särki*. Zl. 9 und 21: *peada*. Zl. 11 und 23: *T. teise s. m.* Zl. 13: *Lähen m. k. nuttessani*. Zl. 14: *E. tuli v. v.* Zl. 15: *T. tuli v. t.* Zl. 24: *K. k. põidelasta*.

Vergleicht man nun die ersten sechs Varianten mit einander, so gelangt man zum Resultate, dass sie nicht auf dem gewöhnlichen Wege, dem der mündlichen Überlieferung, verbreitet sein können; in letzterem Falle müssten die Unterschiede bedeutend grösser sein, als sie es in der That sind. Es wäre ausser allem anderen z. B. undenkbar, dass Varianten, die aus fünf verschiedenen Landschaften stammen, alle so gleiche Übergangsformeln hätten und die Wiedererzählung auf ganz gleiche Weise verkürzten: Zl. 1—4 werden ausgelassen, statt *Järve ääre loputama* lesen wir in der Wiedererzählung überall: *Järvel riideid loputama* u. s. w. Es erhebt sich nun die Frage: wie haben sich die genannten sechs Exemplare verbreitet? Auf litterarischem Wege, — wäre die einfachste Antwort. In Suomi haben wir nicht selten Beispiele eines derartigen Einflusses des Gedruckten, und auch in Eesti ist derselbe nicht ganz unbekannt¹⁾. Doch hier ist dieser Weg ausgeschlossen, da das Lied nie in den Druck gekommen ist.

Wir könnten weiter annehmen, dass es ein Kunstprodukt ist, welches handschriftlich verbreitet wurde. Doch in diesem Falle hätte es keine weiteren Varianten; solche sind aber vorhanden, wie wir unter sehen werden, und zwar divergieren sie vom Beispiele so sehr, dass sie kaum demselben nachgebildet sein können.

¹⁾ Man vergleiche z. B. Band II der vorliegenden Untersuchung „*Ei Julgust*“ A, P 6.

Soviel ist sicher, dass wenigstens einige der sechs Exemplare aus dem Volksmunde aufgezeichnet sind, (und dass nicht etwa eine Aufzeichnung von den Aufschreibern vervielfältigt wurde und dann aus verschiedenen Gegenden eingeschickt). In Wl 2 wird die Sängerin namentlich angegeben; von den übrigen Aufschreibern erhielt ich auf meine Anfrage zwei Antworten: E. KITZBERG (P 4) sagt, alle von ihm eingeschickten Lieder entstammten zwei Sängerinnen, „Laulu Leena“ (Halliste) und Kadri Lutsep (Karksi-Põõgle); auch habe er das betr. Lied noch späterhin von anderen singen hören. J. LEPA (F 1) erinnert sich nicht mehr des Sängers, behauptet aber, dass das Lied im Fellinschen gesungen werde.

Es liegt nun noch die Möglichkeit vor, dass das Lied sich sprungweise verbreitete, d. h. dass es nicht, wie gewöhnlich, von Dorf zu Dorf weiterwanderte, sondern etwa ohne Mittelglieder aus einem Kreise in den anderen getragen wurde. Theoretisch ist solch ein Weg nicht unmöglich, praktische Schlüsse wage ich aus dieser Theorie nicht zu ziehen. Auch bei sprungweiser mündlicher Übergabe ist eine Stelle, wie *Teine teise sõrmest maha* fast unmöglich; statt *teise* erwartet hier jedermann den Elativ *teisest*, dieser ist aber nur in F 1 vorhanden.

So lange die Geschichte dieser 6 Exemplare nicht aufgeklärt ist, können Schlüsse, die wir uns auf Grund der anderen Varianten vielleicht erlauben wollen, einen unerwarteten Stoss erhalten.

Der Vollständigkeit halber charakterisiere ich das übrige Material.

Drei Varianten — Wk 4, J 2, Wl 3 — zählen wir hier noch den vorhergehenden sechs hinzu, da sie sich aus ihnen entwickelt haben könnten. Wl 3 beginnt mit Zeile 5 des Beispiels, fügt nach Zl. 8 hinzu: *Mõnus mõisa härrakene*, wiederholt den Zusatz aber nicht in der Wiedererzählung und singt statt Zl. 12 (resp. 24): *Kõlmas pihu pesasta*; im übrigen deckt es sich fast mit dem Beispiele. J 2 stilisiert hin und wieder ein wenig anders und zwar schlechter, als das Beispiel, ersetzt einige Zeilen durch andere, könnte also das Beispiel in korumpierter Edition sein. Wk 4 endlich stimmt bis zum „Troste“ gedanklich durchaus mit dem Beispiele überein, vergisst Zeile 11, 12 und singt statt dessen den Unsinn, dass

die Jungfrau ihren Schuh verloren habe. Der uns bekannte Trost ist ersetzt durch einen unpassenden, der fast wörtlich dem Liede „*Ehted Riisutud*“¹⁾ entstammt²⁾.

Zur Gruppe b gehören P 3, F 2, Wk 2, 3. Die Jungfrau geht hier nicht mehr ans Wasser waschen, sondern in den Wald spazieren. Die einleitenden Zeilen, die uns das erzählen:

*Ma läksin metsa kõndimaije Argi päile õhtueele, — (Wk 3).
Pühapäile hommikole,*

sind uns auch aus anderen Liedern z. B. „*Hobune Varastatud*“ bekannt.

Es kommt ihr entgegen ein Mann und zwingt sie, seinen Kopf zu krauen. Der Begegnende ist nicht mehr, wie in a, *Siidisaksa, sammet poissi*; in P 3 heisst er *vana miisi*, in F 2 ist es ein ganzer Schwarm, — *Meeste ulka, poeste parve* — aus denen ein *pois* mit dem erwähnten Verlangen hervortritt; in Wk 3 ist es *Pikka peigu pihelgane*, in Wk 2 *noori meesi*, beide kriegerisch ausgerüstet:

Õbbe pea nugga pousse, Kulda mõka kainelusse (Wk 2).

Die Fortsetzung ist, wie in a: die Ringe gehen verloren, das Mädchen eilt nach Hause. Der Trost ist ein von a verschiedener: in P 3, Wk 2 hat die Mutter in den Vorratskammern neue Ringe, in Wk 3 sollen gegen Korn aus der Stadt neue Ringe eingehandelt werden, in F 2 fehlt der Trost.

Gruppe c: Ha 4, 5, 6, 7, 8. Auch wenn wir der Gruppe a Existenzrecht einräumen und sie etwa nicht für gefälscht oder künstlich verbreitet, (nach einem Originale vervielfältigt) ansehen, müssten mir der Gruppe c den Vorzug vor a und b geben. Die Gruppe b kommt wenig in Betracht, da die vier Repräsentanten derselben inhaltlich wohl gleich sind, der Fassung nach aber ziemlich verschieden. Gegen a spräche, dass hier ein Gedanke —

¹⁾ II Teil No 5.

²⁾ Man vergleiche Wk 4 mit den wickschen Exemplaren von „*Ehted Riisutud*“.

der Jungfrau wird ein Klopfbrett gemacht, sie geht Kleider waschen u. s. w. — gar keine Verwendung findet. Das Volkslied geizt aber mit Gedanken und Motiven und verwendet alle Züge, die es vorbringt. Man denkt nach den einleitenden Gedanken von a (Zeile 1—6) zu hören, etwa wie die Jungfrau gewaschen habe; statt dessen wird erzählt, wie sie von einem Begegnenden Zudringlichkeiten ausstehen muss und dabei ihre Ringe verliert. Zur Klarlegung der Situation hätten schon Zeile 5, 6 genügt.

Gruppe c ist zielbewusster: hier geht das Mädchen wirklich waschen und verliert beim Waschen ihre Ringe. Die Einleitung führt also direkt ins eigentliche Geschehnis hinein. Beispiel:

<i>Oli mul üksi ainus venda,</i>	<i>Õbedase lõomalua.</i>
<i>Seegi peidussa pectud,</i>	<i>Ma läksin peenija pesema,</i>
<i>Kaune all oli kasvatatud;</i>	<i>Valgija virutamaie,</i>
<i>Tegi mulle kuldase kurika,</i>	<i>Kadus sõrmus sõrmeesta (Ha 6).</i>

Die Fortsetzung gestaltet sich, wie bei a; der Trost aber ist von a verschieden: in Ha 4, 5, 6 soll die Tochter warten, bis der Händler ins Dorf kommt, dann wollen die Eltern neue Ringe kaufen:

<i>Las tulch kaubamees külässe,</i>	<i>Toine toisesse külässe,</i>
<i>Puc pois tulch pormanule.</i>	<i>Kolmas kulda' põugälässe,</i>
<i>Linnämies ligi verävä,</i>	<i>Neljäs vaski' varbuasse (Ha 5).</i>
<i>Osta sormus sormesse,</i>	

Ha 7, 8 haben einen Trost, der sich inhaltlich mit dem von P 3, Wk 2 deckt: „Im Hause sind neue Ringe vorhanden“.

Der Trost aller drei Gruppen gleicht mutatis mutandis dem in „*Ehted Riisutud*“¹⁾. Der Trost in a erinnert speciell noch an „*Ehted Kaki*“²⁾ und an gleiche Episoden in Hochzeitsliedern. Zeile 3, 4 des Beispiels rufen uns eine ähnliche Situation in „*Põll Põrmune*“³⁾ ins Gedächtnis. Es wäre die Aufgabe eines späteren For-

¹⁾ II Teil N:o 5.

²⁾ Cf. Anhang N:o 9.

³⁾ Das gen. Lied kommt im II Band der vorl. Untersuchung zur Behandlung.

schers, das gegenseitige Verhältnis der genannten Lieder einerseits und „S. K.“ andererseits klarzustellen.

Die 7 Exemplare, die uns jetzt noch verbleiben, sind entweder Bruchstücke oder selbständige Lieder — „Põll Põrmune“, „Ehted Rõisutud“ u. a. — die einzelne Zeilen aus „S. K.“ aufgenommen haben.

Als Schlussresultat spreche ich nochmals aus: aus den estnischen Varianten von „S. K.“, und zwar aus der Gruppe c, liesse sich eine inhaltlich und sprachlich befriedigende Form des Liedes rekonstruieren, doch scheue ich mich das zu thun, da Gruppe a ein ungelöstes Rätsel bleibt.

Anmerkung. Im „Kalevipoeg“ ¹⁾ wird besungen, wie eine Jungfrau ihren Ring dadurch verliert, dass dieser in einen Brunnen fällt u. s. w. Mit „S. K.“ steht diese Begebenheit schon deshalb in keiner Verbindung, weil sie überhaupt nicht Volkslied ist. —

Ebenso wenig hat „S. K.“ zu thun mit einer Episode in der setukesischen Fassung von „Mõök Merest“ ²⁾. Da sitzt die Jungfrau

Üibutsõ ussõ püül, Kadujatsõ kuasõ püül.

und spielt mit ihrem Schmuck; aber der Schmuck fällt ins Wasser:

Helmi merde veerühti; Sorõ suurtõ võrõnguhe.

Sie schickt *ori* und *veli*, um den Schmuck herauszuholen; da letztere sich weigern, geht sie selbst; im Wasser findet sie ein Schwert. Es ist eine nur den Setukesen bekannte Einleitung zu „Mõök Merest“.

¹⁾ X, 889 ff.

²⁾ Über das Lied cf. Anhang No 12.

„Sõrmus Kadunud“ in Suomi.

Verzeichnis der Varianten.

N:o	Wo zu finden?	Wo aufgezeichnet?
1	PORKKA II N:o 287	Joenperä (WI)
2	GROUNDSTROEM N:o 217	Soikkola "
3	LÄNKELÄ, Heft VI, p. 24, N:o 15	" "
4	PORKKA II N:o 443, a	" "
5	PUTKONEN 8	Tyrö (WI)
6	STRÄHLMAN N:o 1	Skuoritsa (WI)
7	EUROPAEUS, J. N:o 506	Venjoki (WI)
8	EUROPAEUS Fol. III, 2, p. 60 N:o 368	
9	LÄNKELÄ IV p. 12 N:o 7.	WI
10	TÖRNEROOS & TALLQVIST N:o 147	"
11	" N:o 168	"
12	REINHOLM 12 N:o 42	Heinjoki (FSK)
13	EUROPAEUS, F. N:o 84	FOK?
14	REINHOLM 12, Blatt 25 ¹⁾	"
15	LAVONIUS IX N:o 110	Savolax
16	GOTTLUND N:o 146	"
17	Kanteletar (1887) I N:o 201	? "

In Suomi giebt es zum estnischen „*Sõrmus Kadunud*“ ein Pendant, welches mir in 17 Exemplaren vorliegt. Während sich in Eesti eine inhaltlich und sprachlich befriedigende Form herstellen liesse, ist das in Suomi durchaus nicht der Fall. Es sind nur wenige Zeilen des estnischen Liedes, — der Gedanke, dass Ringe verloren gehen — die sich in Suomi bruchstückartig oder ohne inneren Zusammenhang als Einlage in verschiedenen selbständigen Liedern wiederfinden.

Am öftesten — in N:o 1, 2, 3, 4, 11, 13, 14, 16, 17 — ist a. der Verlust der Ringe verbunden mit den einleitenden Gedanken: „Bei uns wurden ein Hahn und ein Huhn geschlachtet, ich

¹⁾ Zwischen N:o 13 und 14 sind nur orthographische Unterschiede.

erhielt die Federn, verarbeitete sie zu Strümpfen und einer Kappe, ging aufs Feld, auf den Sumpf und verlor dabei meine Ringe“.

Beispiel:

<i>Tararuu, tallaruu!</i>	<i>Pellolle puserutamahan,</i>
<i>Meillä kukko tapettiin,</i>	<i>10 Rannalle raputtamaan,</i>
<i>Kanan kaula leikattiin;</i>	<i>Tokkus sormus sormestani,</i>
<i>Kelle sulat annettiin?</i>	<i>Toinen toisesta kädestä,</i>
<i>5 Minulle sulat annettiin.</i>	<i>Kolmas kulta peukalosta,</i>
<i>Mie sulat sukiksieni,</i>	<i>Neljäs herkuu helmistäni,</i>
<i>Vanuttelin vaipakseni;</i>	<i>13 Viies verka viitastani.</i>
<i>Minin suolle sotkemahan,</i>	(N:o 3).

b. N:o 5, 8, 10 beginnen ohne weiteres mit der Thatsache, dass die Jungfrau aufs Feld, resp. auf den Sumpf ging und ihre Ringe verlor, (also mit der achten Zeile des Beispiels).

c. In den übrigen fünf Fällen dienen meist selbständige Lieder als Einleitung.

Der unter a angeführte Einleitungsgedanke ist als selbständiges Lied nicht bekannt; er könnte also zu dem Thema vom „Verlust der Ringe“ gehören, sei es, dass er zu letzterem in Snomi hinzukam oder aber in Eesti vergessen wurde, jenachdem, wie das Lied wanderte.

Wichtiger aber, als die Einleitung, ist die Ausführung des Themas, und diese ist den Finnen nirgends gelungen. Es genügt poetisch nicht, die nackte Thatsache mitzuteilen, dass die Ringe verloren gingen; wir erwarten eine „Lösung des Knotens“; diese könnte sein, wie in Eesti, dass die Jungfrau nach Hause eilt und dort von den Eltern neue Ringe erhält, oder dass sie die Ringe sucht (resp. suchen lässt), oder vielleicht, dass sie den Verlust der Ringe bejammert u. s. w.

Die finnischen Lieder haben, nachdem der Verlust der Ringe mitgeteilt, allerdings alle eine Fortsetzung, doch meist eine verunglückte. Als am wenigsten gelungen sind N:o 1, 2, 5 und 9 zu betrachten; an diese schliessen sich, völlig unmotiviert, themafremde Lieder an. N:o 1: „Die Mutter ist gestorben, der Vater ver-

spricht eine neue heimzuführen“¹⁾; N:o 2: „*Pako Suomeen*“; N:o 5: das finnische „*Hobune Varastatud*“; N:o 9: der Verlust der Ringe ist hier nur eine Einlage im Liede „*Soljella Solaan*“.

In anderen Varianten eilt die Jungfrau weinend nach Hause; es ist also das Bestreben vorhanden, dem Liede die Wiederholungsform zu geben; hier aber endet die poetische Kraft; die charakteristische Wiedererzählung fehlt entweder vollkommen oder ist höchst mangelhaft. Der so notwendige Trost ist vollständiger nur in N:o 11 vorhanden, aber er entstammt hier einem anderen Liede — etwa dem Liede „*Menin Pilven Piirtä Myöten*“²⁾ oder einem themaverwandten — und entspricht nicht der Situation, da er für verlorene Ringe als Ersatz Kleider bietet. In N:o 12 weiss man als Trost nur zu sagen: „Weine nicht, Tochter!“ während N:o 6 Gedanken verwendet, die teils dem finnischen „*Hobune Varastatud*“, teils dem Liede vom „Grossen Stier“³⁾ entlehnt sind. N:o 3, 4 gehen ganz unvermittelt in „*Haned Kadunud*“ über, während sich an N:o 7 ein themafremdes Klagelied anschliesst.

In den 7 Varianten, die uns noch verbleiben, will die Jungfrau den Ring durch Dienende suchen lassen oder (und) ihn selbst suchen.

<i>Laitto rengin etsim[ähän],</i>	<i>P[ü]ika] etsi pillipunta;</i>	
<i>Renki etsi resläpunta;</i>	<i>Mäin etse etsim[ähän]</i>	
<i>Laitto piian [etsimähän],</i>	<i>3 koirani keralla.</i>	(N:o 8).

Auch diese Art von Schluss befriedigt uns nicht; entweder müssten wir jetzt hören, dass der Ring gefunden wurde, oder aber, dass er nicht gefunden wurde; statt dessen ist vom Ringe überhaupt nicht mehr die Rede, und es kommen ganz neue Themata zur Behandlung. Übrigens machten wir die Bekanntschaft der ebenangeführten Zeilen, die vom Suchen berichten, schon früher, nämlich im finnischen Pendant zum estnischen „*Kari Kadunud*“. Da sucht die Schwester des Bruders verlaufenes Pferd und gebraucht hierbei wohl mit grösserer Berechtigung die „drei Hunde“, als beim

¹⁾ Cf. drüber Anhang N:o 4.

²⁾ Cf. II Teil p. 279.

³⁾ Cf. pag. 99.

Suchen der Ringe. Die genannten Zeilen sind also in „*Sõrmus Kadunud*“ nachträglich eingedrungen.

Wie oben gesagt, ist beim Suchen von den Ringen weiter nicht mehr die Rede; statt dessen knüpft N:o 8 an das Suchen „*Ehted Riisutud*“¹⁾ an, und N:o 16 geht über ins Lied, welches im „*Kanteletar*“²⁾ „*Hüri Ja Katti*“ genannt wird.

In N:o 10, 13, 14, 15, 17 findet die den Ring suchende Jungfrau einen im Walde pflügenden Kranich, bringt ihn nach Hause und will ihn töten; der Kranich verspricht, im Haushalte sich nützlich zu machen:

- | | |
|---------------------------------------|--|
| <i>Lõysin kuren kyntämästä.</i> | <i>Emänän ainoan apunna,</i> |
| <i>Teiren toukoa tekemästä,</i> | <i>Ällkää minua tappakooni,</i> |
| <i>Pienen linnun lenntelemästä.</i> | <i>Ällkää minua keittäkööni,</i> |
| <i>Tapaisin kuren säärestä kiini,</i> | <i>15 Ällkää minua paistakooni.</i> |
| <i>5 Kannoin saunan karsinahan.</i> | <i>Kyllä minä pesen pitkät penkit,</i> |
| <i>Kannoin heiniä etteen,</i> | <i>Nuokallaini nottkottelen,</i> |
| <i>Annoin korteita kouralisen,</i> | <i>Kaulallaini vottu kannan,</i> |
| <i>Kutsun kuusi neitsykäistä,</i> | <i>Sivelläini seinät pyyhin,</i> |
| <i>Kurkijaini tappamaani.</i> | <i>20 Varpaaillani lattiat lakaisen.</i> |
| <i>10 Kurkipä kohta kielilleeni:</i> | (N:o 13). |
| <i>„Olenpa minäkiin apunna,</i> | |

Dass das Lied „vom pflügenden Kranich“ mit dem vorhergehenden nichts zu thun hat, ist klar; es sind hier zwei ganz verschiedene Themata zusammengeschweisst worden, die Verbindung ist einem dritten Liede (dem finnischen Pendant zum estn. „*Kari Kadunud*“) entnommen.

„Der pflügende Kranich“ hat auch andere Gedanken als Einleitung³⁾; welches die richtigen sind, soll hier nicht untersucht werden; wir konstatieren nur, dass es „der Verlust der Ringe“ nicht sein kann.

Als beiläufig die Bemerkung, dass das Lied „vom pflügenden Kranich“ auch in Eesti bekannt ist, — mir liegen 25 Exemplare

¹⁾ II Teil N:o 5.

²⁾ I (1887) N:o 196.

³⁾ Cf. *Kanteletar* I (1887) N:o 208.

vor — und zwar beginnt das Lied hier, wie es die Logik und der Gebrauch des Volksliedes erfordern, meistens direkt mit dem Gange in den Wald, wo dann der pflügende Kranich angetroffen wird ¹⁾).

Wir sehen also, wenn wir vom finnischen „*Sörmus Kadunud*“ das abtrennen, was sonst als selbständig vorkommt, so verbleibt uns weiter nichts, als der einzige Gedanke: es gingen mir Ringe verloren. Dazu könnte noch der unter a angegebene Gedanke als Einleitung gedichtet worden sein.

Der Gedanke — Ringe gingen verloren — ist ein so einfacher, dass er gewiss auch in Eesti und Suomi selbständig entstanden sein könnte, unabhängig von einander; in diesem Falle wäre er aber gewiss auch in Suomi eingermassen ausgeführt worden.

Natürlicher ist es, anzunehmen, dass die Finnen diesen Hauptgedanken des betr. estnischen Liedes herübernahmen und ihn mit verschiedenen anderen Liedern vermischten.

„*Sörmus Kadunud*“ bei Fremdvölkern.

Bei „*Ehted Riisutud*“ wurde schon drauf hingedeutet ²⁾, dass es bei den slavisch-litauischen Völkern Lieder giebt, die mit „*Ehted Riisutud*“ und „*Sörmus Kadunud*“ eine entfernte Ähnlichkeit aufweisen. Die Heldin ist eine Jungfrau; der Schauplatz wird, ebenso wie in „*E. R.*“ und der Gruppe c von „*S. K.*“ meist ans Wasser verlegt; entweder spaziert die Jungfrau, wäscht oder ist sonst irgendwie beschäftigt; dabei fällt ihr Ring resp. ihr Kranz ins Wasser; auch wird der Kranz vom Winde hineingeweht u. s. w.

Alles dieses aber ist nicht das eigentliche Thema des Liedes, sondern eine Einleitung zu diesem; es wird dadurch nur die Situation geschaffen; die eigentliche Handlung ist eine andere; sie besteht

¹⁾ Beispiele bei H. II. 38, 410, 76 und EISEN 6772 No 26.

²⁾ Cf. p. 280 ff.

in der Wiedererlangung des Ringes (resp. des Kranzes) und den Folgen, welche sich daran knüpfen.

Selten springt die Jungfrau selbst ins Wasser, um das Verlorene wiederzuerlangen, öfter bittet sie andere um Hilfe. Bald soll der Nordwind den Ring aufs Trockne wehen, bald sind es drei Fischer, die um Beistand angegangen werden. Als Preis verspricht die Jungfrau dem ersten und zweiten ihre Schmucksachen, dem dritten — sich selbst.

Mit dem estnisch-finnischen Liede stehen die genannten kaum in irgendeinem Zusammenhange; der nicht ungewöhnliche Gedanke, dass ein Ring, ein Schmuckstück ins Wasser fällt, — und darin besteht die ganze Ähnlichkeit, — kann gewiss auch bei beiden Völkergruppen selbständig sein.

Die Ähnlichkeit ist eine geringe, die inneren Verschiedenheiten sind grösser: im estnisch-finnischen Liede ist es der Verlust der Ringe, der das Thema bildet, im slavisch-litauischen dient dieser Gedanke nur als Einleitung zu einem anderen; in der ersteren Gruppe hat der Verlust der Ringe eine direkte Bedeutung, — es werden ja die verlorenen Ringe durch neue ersetzt; in der letzteren aber ist die Bedeutung, wie alle Forscher erklären, eine übertragene: Ring und Kranz symbolisieren die Jungfranenehre; es sind Liebes-, Freierlieder; einige spielen auch ins Mythische hinein.

Genauer sprechen über die slavisch-litauische Liedergruppe POTEBNJA ¹⁾ und LAUTENBACH ²⁾; auch J. KROHN ³⁾ erwähnt ihrer.

Die drei ebengenannten Forscher führen verschiedene Varianten an; einige, die bei ihnen fehlen und sich bei der Forschung vielleicht verwenden lassen, folgen:

1. Головацкий: Нар. пѣсни галицк. и угорск. Русн. Moskau 1878. I Abt. II, p. 83 N:o 30. 2. A. a. O. p. 94 N:o

¹⁾ Объясненія малорусских и сродных народных пѣсень. Warschau 1887. II, p. 543 ff.

²⁾ Очерки изъ исторіи литовско-лат. нар. тв. Dorpat 1896, p. 60 ff. und 184 ff.

³⁾ Kalevala p. 328.

41. 3. A. a. O. III Abt. II, p. 106 N:o 2. 4. Штейнъ (alias Шейнъ): Матеріалы для пзуч. быта и яз. сѣв.-зап. края. St. Petersburg, 1887. I, Teil I, p. 161 N:o 152. 5. Шейнъ: Русск. нар. пѣсни. Moskau 1870. I, p. 392 N:o 4. 6 und 7. L. J. RHESA: Dainos. Berlin 1843. N:o 48 und 65. 8. CHR. BARTSCH: Dainu Balsai. Heidelberg 1886. I p. 27. N:o 21. 9 und 10. G. NESSELMANN: Litt. Volksl. Berlin 1853 p. 3 N:o 5 und p. 342 N:o 408. 11, 12, 13. L. HAUPT und J. SCHMALER: Volksl. der Wenden in der Ober- und Nieder-Lausitz. Grimma 1841, 1843, I p. 162 N:o 137; p. 164 N:o 138; II p. 71 N:o 76.

7.

„Suisa Suud“.

(Der geraubte Kuss).

Verzeichnis der Varianten.

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wo?	Wann?	Sänger (in).	Alter.
P 1	H. R. 6, 735, 23.	A. Peet.	Audru.	1874	—	—
2	H. II. 48, 75 N:o 1.	J. Hünerson.	Karksi.	1893	—	—
F 1	EISEN 17174 N:o 14.	J. Tölasson.	Rõnge (?)	1895	—	—
1 = H. II. 55, 283 N:o 7.	Feldfebel.	Tarvastu.	1896	Ilisson.	—	—
2	VESKE N:o 417.	M. Veske.	Paistu.	—	Epp Vasar.	—
D 1	H. II. 56, 299 N:o 3.	E. J. Öunapuu.	Tõrma.	1895	—	—
2	H. II. 5, 440 N:o 12.	Stud. Joos. Hurt.	Sangaste.	1886	Kadri Susi.	60 J.
Wo 1	H. II. 36, 133 N:o 161.	Stud. G. Seen.	Räpina.	1892	—	—
2	E. K. S. 8:o 4, 368 N:o 47.	J. Jagoman.	—	1877	—	—
3	H. II. 45, 269 N:o 12.	Leontine Kiro- tosk.	—	1891	—	—
4	E. K. S. 8:o 4, 502 N:o 5.	J. Jagomann.	—	1877	—	—
5	E. K. S. 8:o, 4, 70 N:o 25.	—	—	1876	—	—
6	H. II. 32, 1065 N:o 1.	V. Piller.	Vastseliina.	1890	—	—
S 1	H. II. 45, 290 N:o 7.	P. Fr. Kõiv.	Setukesien.	1891	—	—
2	H. I. 6, 232 N:o 5.	J. Sandra.	—	1894	—	—
3	H. II. 4, 508 N:o 206.	J. Hurt.	—	1886	—	—
4	H. Setuk. laul N:o 149.	J. Jaagomann.	—	1874/77	—	—
5	82.	J. Hurt.	—	1874/77	—	—
6	H. Setum. V. L. III. 74, 21.	—	—	1884	Tatj. Kon- dratjeva.	30 J.
7	E. K. S. N:o 57 (H. fors. Kop.)	V. Stein.	—	1872	Tiliste Mik.	—
8	VESKE (Helsingfors).	—	—	—	—	—
9	—	—	—	—	—	—
10	—	—	—	—	—	—
11	H. II. 4, 163 N:o 65.	J. Hurt.	—	1886	Maarja?	—
12	H. II. 4, 262 N:o 114.	—	—	—	—	—
13	H. II. 3, 76 N:o 68.	H. Prants.	—	1887/90	Vassila Taarka.	—
Wk 1	E. B. F. 232 c. N:o 39.	G. Weisse.	Leals Umgeg.	1847	—	—
2	H. II. 2, 393 N:o 517.	Studd. M. Ostrov, O. Kallas.	Lihula.	1889	Ann Külm.	59 J.
3	H. III. 4, 547 N:o 2.	J. Pielbusch.	Karuse.	—	—	—

Kreis.	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wo?	Wann?	Sänger (in).	Alter.
Wk 4	H. II. 2, 636 N:o 790.	Studd.M.Ostrov,	Hanila.	1889	Kulli Aadu.	71 J.
"	5 H. II. 2, 557 N:o 709.	O. Kallas.	"	"	Riinu Kop-	78 J.
		"	"	"	pelmann.	
Ha 1	H. III. 3, 527 N:o 3.	H. Sokrates.	Rapla.	1888	—	—
"	2 H. IV. 6, 177 N:o 23.	J. Esken.	Kuusalu.	1894	—	—
"	3 H. II. 15, 55 N:o 4.	Th. Uustalu.	"	1891	—	—
"	4 H. II. 40, 693 N:o 1.	M. Odenberg	"	1892	Els Migivor.	—
"	1 = EISEN 12993 N:o 7.	"	"	1894	—	—
"	5 H. II. 34, 723 N:o 429.	Stud. H. Lohk.	"	1892	Müna " Esken	56 J.
J 1	H. II. 13, 78 N:o 29.	V. Wiitmann.	Koeru.	1888	—	—
"	2 H. I. 1, 157 N:o 41.	K. Oberg.	Jaani.	"	—	—
"	3 H. I. 1, 181 N:o 5.	M. Roosileht.	"	"	—	—
"	4 EISEN 9399 N:o 70.	K. Kuusik.	Ambla.	1892 (?)	—	—
"	5 " 7744 N:o 25.	J. Ekemann.	"	1893	Mai Lingert	—
Wl 1	H. III. 12, 361 N:o 2.	V Rosenstrauch	Väike-Maarja.	"	Offenbar	—
"	2 H. II. 9, 725 N:o 106.	Juuli Kruus.	"	1888	— X 1.	—
"	3 (E. B. F. 232 a N:o 138	A. Knüpffer.	Kadrina.	—	—	—
"	= Neus: Estn. Volksl.					
"	I N:o 2.					
"	4 H. I. 1, 84 N:o 25.	K. Kleinmann.	"	1888	—	—
"	5 H. I. 1, 101 N:o 2.	J. Nante	"	"	—	—
"	6 H. II. 38, 429 N:o 14.	Ed. Langsepp.	"	1890/92	—	—
"	7 H. I. 2, 688 N:o 15.	Joh. Vabian.	Haljala.	1889	—	—
"	8 H. II. 9, 422 N:o 19.	J. N.	"	"	—	—
"	9 H. III. 2, 19 N:o 6.	Leena Lepp-	"	"	—	—
"		Viikmann.	"	"	—	—
"	10 H. II. 38, 169 N:o 3.	J. A. Rehberg.	"	1893	Kadri Poos-	70 J.
					mann.	
X 1	E. B. F. 232 f. II. N:o 279.	—	—	—	—	—
"	= Verh. d. Gel. Estn.	—	—	—	—	—
"	Ges. II Heft 4, p. 76.	—	—	—	—	—
"	(2 Kalevipoika. XVII, 699—721).	—	—	—	—	—

Rekonstruktion:

Übersetzung:

<i>Läksin metsast luuda tooma,</i>	Ich ging in den Wald einen Besen holen,
<i>Hõbeluuda õue püälta,</i>	Einen Silberbesen vom Hofe.
<i>Kulduluuda kopelista,</i>	Einen Goldbesen aus der Koppel, ¹⁾
<i>Vaskiluuda vainiultta,</i>	Einen Kupferbesen von dem Acker,
5 <i>Tinaluuda teerajulta.</i>	Einen Bleibesen von den Wegen.
<i>Sain sinna Sulevi mäele,</i>	Ich kam hin auf Sulevs Berg,
<i>Sulevi, Kalevi mäele:</i>	Auf Sulevs, Kalevs Berg:
<i>Sääl seisis Sulevi poega,</i>	Da stand Sulevs Sohn,
<i>Sulevi, Kalevi poega;</i>	Sulevs, Kalevs Sohn;
10 <i>Küsis multa suisa suuda,</i>	Begehrte von mir gewaltsam einen Kuss,
<i>Suisa suuda, kiuste kätta.</i>	Gewaltsam einen Kuss, trotzig die Hand.
<i>Ei mina annud suisa suuda,</i>	Ich gab nicht gewaltsam den Kuss,
<i>Suisa suuda, kiuste kätta.</i>	Gewaltsam den Kuss, trotzig die Hand.
<i>Mul oli nuga terav,</i>	Ich hatte ein Messer scharf,
15 <i>Alla hõlma haljas mõõka:</i>	Unter dem Zipfel ²⁾ ein blankes Schwert:
<i>Suisa löin Sulevi poega,</i>	Gewaltsam schlug ich Sulevs Sohn,
<i>Kiuste löin Kalevi poega</i>	Trotzig schlug ich Kalevs Sohn
<i>Läbi ta ihu ilusa,</i>	Durch seinen Körper schön,
<i>Läbi ta pale punase,</i>	Durch sein Gesicht rot,
20 <i>Läbi ta ruugete hiuste.</i>	Durch seine bräunlichen Haare.
<i>Ise koju nuttadessa.</i>	Selbst ³⁾ weinend nach Hause.
<i>Vastas eite, vastas tauti,</i>	Entgegen ⁴⁾ die Mutter, entgegen der Vater,
<i>Vastas need vanad mõlemad:</i>	Entgegen die Alten beide;
<i>Eite küsis hellitelles,</i>	Die Mutter fragte liebkosend,

¹⁾ Eingezäunter Weideplatz, meist in der Nähe des Hauses.

²⁾ Seil: der Jacke.

³⁾ Seil: eilte ich.

⁴⁾ Seil: war.

- 25 *Taati targula sanula:* Der Vater mit klugen Worten:
 „*Mis sina nutud, tütar noori?*“ „Weshalb weinst du, Tochter
 jung?“
Mina mõistsin, kostsin vasta: Ich verstand und antwortete:
 „*Miks ei nuta, eidekene,*“ „Weshalb sollte ich nicht weinen,
 Mütterchen,
Miks ei nuta, taadikene!“ Weshalb sollte ich nicht weinen,
 Väterchen!
- 30—49 = 1—20. 30—49 = 1—20.
- 50 *Eite varsi vasta kostis:* Die Mutter antwortete schnell:
 „*Ole terve, tütar noori,*“ „Habe Dank, Tochter jung,
Oma uuu hoidemasta,“ Dass du deine Ehre bewahrtest,
Suurta koera surmamasta.“ Den grossen Hund tötetest.“

Allgemeines. Das Lied, oder vielmehr der Liederkomplex, gehört seinem Ursprunge nach wohl in eine relativ alte Zeit; darauf weist der Umstand, dass der eine Stamm die verschiedensten Schösslinge getrieben und sich ausserdem mit anderen Liedern vermischt hat. Oft sind wir drüber im unsicheren, wo die Grenzen des einen Liedes aufhören, die eines anderen anfangen; ob zwei verschiedene Fassungen aus derselben Grundform stammen, oder aber vielleicht selbständig sind; ob wir Teile des Liedes als fremde Bestandteile ausmerzen dürfen, denn sie scheinen mit dem ganzen eng verwachsen zu sein.

„*Suisa Suud*“ ist eines der wenigen estnischen Lieder, welche uns mythische Namen bieten; (hier Kalev, Sulev, u. a.). Wir wären geneigt auch das als ein Zeichen des hohen Alters anzusehen; vielleicht sind wir im Recht, doch müssen wir vorher zeigen, dass die Exemplare, welche die mythischen Namen führen, auch in anderer Beziehung die ursprünglichere Fassung bieten. Hier heisst es vorsichtig sein, denn z. B. in manchen finnischen Epen sehen wir, dass der mythische Name relativ jung ist, und dass er erst in späterer Zeit aus westfinnischen Zaubervliedern seinen Weg in ein ursprünglich estnisches episches Lied gefunden hat, dessen Held bis dahin der gewöhnlichste Dorfbursche gewesen war.

Ins Verzeichnis der Varianten habe ich nur diejenigen Varianten aufgenommen, die meiner Meinung nach die Grundform

von „*Suisa Suud*“ repräsentieren. Andere Gruppen, die „*S. S.*“ beeinflusst haben oder aber von „*S. S.*“ beeinflusst worden sind, werden im Verlaufe der Untersuchung erwähnt, oder im „Anhang“ unter „*Suisa Suud*“ (X:o 11).

Die Verteilung der 51 Exemplare ist folgende:

Wk	Ha	J	Wl
5	5	5	10
Ö	P	F	D
0	2	2	2
	Wo	S	
	6	13	
	L	X	
	0	1	

Das Lied hält sich einerseits in Ostestland, andererseits in Wo, S; was drüber hinausragt, — nach P, F, D, Wk — ist entweder Bruchstück oder, wie auf den ersten Blick ersichtlich, korrumpiert. Poetisch am schönsten sind die südestnischen Fassungen; auch sind hier einzelne Teile, die in Estland nur sozusagen im Samen vorhanden waren, weiter ausgebildet; in Estland ist das Lied durchschnittlich etwa 50 Zeilen lang, in Wo, S schwankt die Zeilenzahl um 100.

Es wirft sich nun vor allem die Frage auf:

A. Haben wir in der nordestnischen und südestnischen Fassung ein und dasselbe Lied vor uns? Die Unterschiede sind immerhin so gross, dass die Identität nicht selbstverständlich ist; ausserdem können wir uns nicht erklären, wer die Bekanntschaft zwischen dem Norden und dem Süden vermittelte; Kreis Dorpat, dem wir diese Rolle zuerteilen möchten, schweigt entweder ganz oder bietet uns nur korrumpierte Fassungen. —

Behufs einer Vergleichung setze ich zwei Exemplare neben einander, je eines aus den beiden Gebieten, damit ein jeder beurteilen kann, ob die etwaigen gleichen Züge nur Zufall sind oder aber eine ursprüngliche Identität voraussetzen lassen.

Südestnische Fassung (S 5).

Nordestnische Fassung.

(Ha 4).

- Tulli üles hommongul,*
Varra inne valgeel,
Lätsi usse kaema,
Usse tsõõrile morole:
 5 *Muil oli moro pühitu,*
Vello lastu laapitu;
Mul oli moro pühkimada,
Vello lastu laapimada.
Haari pühki puutesil,
 10 *Haari laapi langesil,*
Saa' as puhas puutesil,
Saa' as lake langesil.
Otse ma huuda kotosta,
Vaski huuda var'o alt,
 15 *Lõvva as huuda kotosta,*
Vaski huuda var'o alt.
Lätsi ma hilja ime mano,
Madaluusi mama mano:
„Imekene, helläkene,
 20 *Mumakene, mar'akene!*
Anna mulle aida vöti,
Keerü mulle kirstu vöti,
Ma läü aita chtimahe,
Püälikohe püätimahe,
 25 *Kirstu kiriva külele,*
Vaka vereva varole.“
Lätsi sis aitu chtimahe,
Püälikohe püätimahe.
Jalga känge käbū kängü,
 30 *Lumi valge kaputa;*
Sälgä tōuksi turu hamme,
Päüle keere kitasniki;
Võõle kõüdi suure vöö,
Kui tuo Viro vikerkauri;
 35 *Ette süie siidi põlle,*
Kui tuo ese aida usse;
Rinda panni tsõõri sõle,
Kui tuo kuu taivuh;
Kaala lasi laja lehe,
 40 *Kui nuo kidä kinni ravva;*

Panni rinna ristikohe,
Panni kuala kaurikohe;
Sääl ma ehe ilosahe,
Kabosteli kaunihe.

45 Vöti mano ma väitse,
Panni tuppe tuima ravva,
Lätsi luuda mäcla,
Kulda luudu kõivikohe;
Lõikse osse, kaks katsi,

50 Kolmandata töoteli,
Tulli mano nuori miessi,
Kõnne mano kõrki poissi,
Aie mano maadelema,
Aie rinula rüsclema;

55 Rühbe ta rinnast, kake kaalast,
Rühbe rinnast risti kõrra,
Kake kaalast kaalatsi,
Vöte sõrmesta sõrmuse,
Üle kundi kullatse.

60 Säält ma veidi vihasi,
Säält ma paljo pahasi,
Vöti tupest tuima ravva,
Vüo alta vaiva väidse,
Söödi poisil süämehe,

65 Lase sisse lagi pääst;
Lasi mahu poisi massa,
Poisi süäme söödüle.
Viidi meid katsi kohtuvahe,
Mõlembagi mõisavahe.

70 Nägünessa, kuulunessa,
Kua sai õigus ülembi,
Kua kohus kõrgembi?
Näiol sai õigus ülembi,
Näio kohus kõrgembi.

75 Poisil sai õigus alambi,
Poisi mahtu mudalambi.
Kohe poissi matetie,
Lağa kaapu katetie?
Suo sääl sinet, muu veret,

80 Suo siuge sineti,
Maa veret murdikit.
Sinnä poissi matetie,

Läksin metsäst luuda tuoma,
Tinäluuda tierajultta,
Vaski luudu vainijultta,
Hobe luuda oue püältä,

5 Kulda luudu kopelista.
Sain sinne Sulepi määlle,
Sulepi, Kalepi määlle:
Siel seisüs Sulevi poiga,
Sulevi, Kalevi poiga;

10 Küsüs multa suisa suuda,
Suisa suuda, küüste kättä.
Ei minä andand suisa suuda,
Suisa suuda, küüste kättä.
Mul oli nuga terävä,

15 Alu helmä haljas meekä:
Suisa loin Sulevi poega,
Küüste Kalevi poega
Läbi ta ihu ilusa,
Läbi ta pale punase,

20 Läbi tämä une halli knne,
Läbi tämä ruugede juuste.
Ise kuoje nuttajessa.
Vastas eite, vastus taati,
Vastas nie vanad molemad;

25 Eite küsüs hellitelles,
Tauti targulla sunulla:
„Mes sinä nudad, tüdar nuori?“
Minä muistin, kostin vasta:
„Miks ein nuda, eidekäne,

30 Miks ein nuda, taadikäne:
31—51 = 1—21
Eite varsi vastu kostis:
„Ole terve, nitsikäne,
34 Suurta kuera tappemasta.“

- Laŋa kaapu katetie;*
Suu suo saare sisse,
85 *Mõtsa kolga kotale.*
Kiä käve kääpale,
Kiä liiku liivakule?
Susi käve kääpale,
Nuigus liiku liivakulle.
90 *Susi ike ilotuhe,*
Nuigus nuutske nurjatuhe.
Nägünes, kuulunes,
Kohe neio matetie,
Linahius liidetie.
95 *Neio ol viie vele sõsar,*
Kurve vele kullakene,
Opas ta umile velole,
Kuulul kurvele kullale:
„Ole iks ma viie vele sõsar,
100 *Kurve vele kullakene;*
Kuulke viisi veljotani,
Kuusi kaabu kandijal,
Viiuguu mu maale vehmeril,
Raputaguui rattail:
105 *Süä mul viidi vehmeril,*
Mieli rapu rattail;
Vüge tie maale viiel sõrnel,
Kundke maale katel küel,
Vüge Võnnu kerikohe,
110 *Kandke Aalu kamberihe.*
Sääl papi palju lauli,
Paljo kuuki koolipoisi,
Sääl mul hinge ülentetas,
Linahius liigutetas.
- 115 *Velekese, noorekese!*
Matke tie keriko külele,
Püha kua kotale;
Ole ma imel üts tütar,
Käsikannel kandijal.
120 *Teke liiva linikine,*
Teke kalmu kalervine,
Teke hauda hammine,
Käändke käabas rõivine;
Höpe pange risti pähütsehe,
125 *Kulda kupu jalotsihe“.*
Müöda lätsi katsi kaubamiest,
Müöda kolm kõrkila sulast;
Tõine tõsele na kõneli,
Tõine tõselt küsiteli:
130 *„Edo um tah suur soraunu,*
Edo koolnu kullaline,
Liiva um tah tettu linikine,
Kalmu tettu kalervine,
Hauda tettu hammine,
135 *Kääpas käänet rõivine;*
Kulda tah kupu jalotsih,
Höpe risti pähütseh.“
Näio kalmust kõneli,
Liivast kielt liiguteli:
140 *„Oleei siin koolnu kullaline,*
Raha rikas ramehunu,
Kuolu um ime üts tütar,
Kallis latsi kandijal,
Koolnu um viie vele sõsar,
145 *Kurve vele kullakene,*
Süütsme vele sihnaterü.“

Die Gedanken der nordestnischen Varianten erklingen in Wo, S wieder; betrachten wir es an den beiden Beispielen!

In beiden geht ein junges Mädchen in den Wald, um sich einen Besen zu schneiden; sie begegnet einem Manne, der ihr Gewalt anthun will, — das ist offenbar der Sinn der betr. Zeilen so-

wohl in Wo, S, als im übrigen Gebiete. Sie hat bei sich ein Schneideinstrument und tötet mit diesem den Zudringlichen.

Im nordestnischen Exemplare eilt sie jetzt nach Hause und erzählt, was ihr zugestossen; ihre Handlungsweise findet Billigung. Im angeführten süddestnischen Exemplare ist der Schluss ein anderer: beide — der Angreifer und die Angegriffene — müssen ins Gericht; hier wird die Jungfrau gerechtfertigt. Dran knüpft sich eine längere Episode, wie grausig des bösen Buben Grab ist, wie lieblich das der Jungfrau.

Derartig ist der Schluss in den meisten süddestnischen Varianten. Weil diese Fassung durch die Majorität vertreten wird, und weil sie uns noch späterhin interessiert, habe ich sie oben angeführt. Daneben aber geht in 4 Exemplaren — S 2, 7, 8, 10, — durchaus derselbe Schluss, wie er in Ostestland gebräuchlich ist, nämlich dass die Jungfrau nach Hause eilt, ihr Abenteuer erzählt und von den Eltern für die energische Selbstverteidigung gelobt wird. Beispiele:

<i>Imä sis liigut nu linnikid,</i>	<i>Aitüma, armeheni,</i>
<i>Esä jäl kergit kübarat:</i>	<i>Et sa tappit Edo ilma,</i>
<i>Ole sa terve, tüterenî,</i>	<i>Edo ilma, päva poiga. (S 7, 8).</i>

<i>Tütär, hella linnukene,</i>	<i>Naaru ristirahvale. (S 2).</i>
<i>Tees sa tiko külale,</i>	

S 10 sagt statt der letzten Zeile: *Häpü hüüle heimule.*

Man setze daneben etwa Wl 10:

<i>Isa kergitas kübara,</i>	<i>Isale igi häbida,</i>
<i>Ema lattu pea laelta:</i>	<i>Vennale veri vihada,</i>
<i>Ole terve, tütar vaene,</i>	<i>Sosarale soime suurta.</i>
<i>Et et end suule soima,</i>	

An *Ole sa terve, tüterenî, Et sa tappit Edo ilma* — so lautet der Name des Angreifers — erinnert ausser dem Schlusse der abgedruckten Variante (Ha 4) noch etwa Ha 5:

<i>Ole terveks, tüttar noori,</i>	<i>Suurda koea surmamasta.</i>
-----------------------------------	--------------------------------

Ausserdem lassen auch noch Wo 3, S 9, 13 die Jungfrau nach Hause eilen.

Wir haben gesehen, dass die Gedanken und der Gedankengang im Nordestnischen einerseits und Wo, S andererseits durchaus dieselben sind. Allerdings enthalten die süddestnischen Exemplare verschiedene Episoden, die wir in den nordestnischen entweder überhaupt nicht finden oder nur kurz angedeutet, — so das Fegen des Hofes, das Schmücken der Jungfrau, den Gang ins Gericht, die Schilderung der Gräber — doch die vorhandenen gleichen Züge schliessen einen Zufall aus und können nur durch Abstammung aus einer gemeinschaftlichen Wurzel erklärt werden.

Das führt uns weiter zur Frage B. Welche Fassung darf Anspruch erheben auf die Rechte der Mutter oder wenigstens der älteren Schwester? Bei flüchtiger Betrachtung der beiderseitigen Varianten glauben wir unwillkürlich, die poetisch schönere und weiter ausgespinnene süddestnische Ballade habe auf der Wanderung in den Norden vieles von ihrem Schmuck verloren, sei gleichsam nur im Auszuge in Estland angekommen. Doch sehen wir genauer zu, ob sich diese Voraussetzung hält, und untersuchen wir die Episoden, welche im Süddestnischen gesungen werden, während sie in den nordestnischen Varianten fehlen!

Da fällt uns zuerst ins Auge die Schilderung, wie die Jungfrau sich aus der Kleiderkammer den schönsten Schmuck anlegt; (im angeführten Beispiele Zeile 17–44). Diese ist mit der süddestnischen Fassung durchaus verwachsen; nur Wo 3, S 1, 9 schildern den betreffenden Vorgang nicht, doch sind diese drei Exemplare überhaupt mangelhaft und fallen wenig ins Gewicht. Passt diese Episode in den Rahmen des Liedes? Die Antwort muss negativ ausfallen. Vergegenwärtigen wir uns die Situation! Die Jungfrau ist früh am Morgen aufgestanden; fast in jeder Variante heisst es:

Tulli üles hummogult, Inne varra valgõhõl. (S 13).

Trotzdem ist bei den Nachbarn überall der Hof schon reingefegt. — *Muul oll moro ära pühit* (S 13) — während die Heldin mit dieser Arbeit im Rückstande ist:

Meil oll moro pühkinütü, Lakō väli laabimalda. (S 13).

Diese Nachlässigkeit erfordert schleunigste Besserung. Nur durch die Eile, glaube ich, lässt es sich erklären, dass die Jungfrau ihren Gürtel als Mittel benutzte, um die Unreinlichkeit, die Holzspäne zu entfernen:

Haari ma pühki puudohilla, Laapi vüö langasilla. (S 13).

S 4, 5 geben allerdings an, sie habe einen Besen gesucht, keinen gefunden, und infolge dessen zum Gurt gegriffen; das Gros schweigt über den Grund; auch genannte zwei Exemplare widersprechen nicht der Annahme, dass die Jungfrau möglichst schnell den Hof in Ordnung bringen wollte, um in den Augen der Nāchbarn nicht als Faulenzerin zu erscheinen; infolge dessen griff sie zum Gurt, etwa wie die moderne Hausfrau, wenn sie im Vorhause klingeln hört, mit der Schürze über den Sophatisch fährt. Der improvisierte Besen erfüllt seine Aufgabe schlecht, der Hof lässt sich so nicht reinigen:

Saa as pūhas puudōhil, Lakō vüö langasil. (S 13).

Die Jungfrau muss in den Wald, um einen Besen zu schneiden. Wir glauben, sie eile im Laufschritt hin, um möglichst bald zurückzusein, statt dessen tritt sie in aller Gemütsruhe vor die Mutter, bittet um die Schlüssel zur Vorratskammer und kleidet sich nun mit höchster Umständlichkeit an. (Man vergleiche die betreffenden Zeilen im angeführten Beispiele). Von der früheren, so notwendigen Eile keine Rede mehr!

Und weiter: sie legt sich das Beste an, was sie besitzt, ihren schönsten Schmuck, ihre prächtigsten Kleider. Zu welchem Zweck? Es war früh morgens, ein Bewunderer der Toilette also kaum zu erwarten; sie wollte in den Wald, — die Hoffnung, jemandem zu begegnen, sinkt dadurch noch mehr; sie kam wieder zurück, um den Hof zu reinigen, — in ihrer neuen Toilette konnte und durfte sie diese staubige Arbeit nicht vornehmen.

Wir sehen, die an und für sich tadellose Schilderung klingt in diesem Zusammenhange als Misston. Übrigens brauchten wir uns nicht so viel Mühe zu geben, um die Episode der Schmückung hier zurückzuweisen. Dieselbe bildet ¹⁾ aller Wahrscheinlichkeit nach ein selbständiges Lied, oder wenn sie in eine Verbindung gehört, dann kann es nur die mit einem Schaukelliede sein.

In den wenigen südestnischen Varianten, in denen die Jungfrau nach Hause eilt und ihr Abenteuer erzählt, fehlt in der Wiedererzählung die betreffende Episode konsequent; das ist auch vielleicht ein Zeichen, dass sie später ins Lied eingedrungen ist.

Einzelne in der Schmuckepisode vorkommende Namen weisen aus dem südestnischen Gesangsgebiete hinaus. Wenn in der Schilderung der Gürtel mit *Virro vikahtkaar* verglichen wird, so erregt das schon den Verdacht, dass die betreffende Zeile mehr nördwärts zu Hause ist; doch könnte ja der Eigenname *Virro* = *Viru* (Wierland) auch einem setukesischen Dichter bekannt gewesen sein.

Mehr Nahrung findet der Verdacht an einer anderen Zeile, die den Brustschmuck der Jungfrau einem „jerwenschen Mühlsteine“ gleichsetzt.

Das Verständnis für den Eigennamen *Järva* ist im Liede nicht vorhanden; man macht draus *Järvo*, *Jarvo*, *jervo* und *järve*; es kann also S dieser Zeile Heimat kaum sein.

Ausserhalb Wo, S ist die Schmuckepisode nirgends mit „S. S.“ verbunden; die Verschmelzung muss also hier vorsichgegangen sein.

Der Gang ins Gericht. Des Burschen Grab — der Jungfrau Grab. Nur eine kleine Anzahl der südestnischen Varianten lässt die Jungfrau nach Hause gehen; das Gros lenkt ihre Schritte ins Gericht und beschreibt dann das Grab der Jungfrau und das des Angreifers. Auch diese Episoden fehlen ausserhalb Wo, S fast durchgängig. Sehen wir zu, ob sie vergessen sind, oder ob der Südeste sie hinzugefügt hat!

Die Jungfrau wird mitten im Walde von einem Begegnenden überfallen. Es ist kein gewöhnlicher Räuber, der ihren Schmuck

¹⁾ Cf. Anhang No 9 und 10.

will, es ist ein Räuber ihrer Ehre. Sie wehrt sich verzweifelt und tötet mit dem scharfen Messer, das sie zum Ästeschneiden mitgenommen, den Frechen. Das wird klar ausgesprochen. Die wenigen Exemplare, welche den Tod des Angreifers nicht erwähnen, sind auch in anderer Beziehung Bruchstücke. In 14 Exemplaren heisst es mehr oder weniger vollständig:

<i>Võti tupest tuima ravva,</i>	<i>Laavi sisse lagi pääst,</i>
<i>Võõ alt vaiva vütse,</i>	<i>Lassi maale pois'i massa,</i>
<i>Söödi sisse söamest,</i>	<i>Pois'i söame söödüle.</i>

In diesen Worten kann nur ausgedrückt sein, dass die Jungfrau den Angreifer tötete. S 2, 7, 8, 13 sagen direkt: *Ära tapi*.

Trotz des Geschehenen nun gehen beide ins Gericht, auch der getötete Angreifer: *Säält me lätsi kohtovahe*, oder *Viidi meid kutsi kohtovahe*.

Das ist ein nicht zu hebender Widerspruch. Aber nehmen wir an, dass der Angreifer nur verwundet war, nicht tot; lassen wir die beiden ins Gericht gelangen! Hier wird sie gerechtfertigt, er verurteilt:

Näio sai üks õigus ülep, *Näio kohus korgõp.* (S 11).

Die Fortsetzung bietet aber wiederum Widersprüche: vorher musste der tote Angreifer lebendig werden, um ins Gericht zu gehen, jetzt ist der lebendige Unterlegene tot, denn er wird begraben, an höchst unheimlicher und öder Stelle, wie es einem so gottlosen Burschen zukommt. Doch woran starb er? Erlag er seinen Wunden? Wurde er hingerichtet? Ein Wort hätte der Dichter doch drüber verlieren können; wir hören aber nichts. Begnügen wir uns mit der Annahme, der Dichter hätte einen plötzlichen Übergang gemacht; psychologisch gefolgert könnte ja des Burschen Tod immerhin möglich sein.

Doch kaum sind wir von des Verbrechers grausigem Grabe geschieden, da befinden wir uns plötzlich an der Jungfrau lieblicher Ruhestätte. Auch sie ist tot. Hier hilft auch die Psychologie nicht mehr. Weshalb musste die Jungfrau sterben? Etwa nur,

damit ihr Grab den Gegensatz zu seinem Grabe bilde? Einige Varianten versuchen diese Frage zu beantworten. S 3 lässt beide, kaum im Gerichte angekommen, sterben:

Ärä na' kuoli kohtuhe, Mõlemba' mõizahe.

Nichtsdestoweniger wird nachher ihre Sache untersucht. Also eine Art aegyptischen Totengerichtes? Aber wer konnte hier als Zeuge dienen?

Wo 5 verfährt vorsichtiger und lässt, nach Untersuchung der Sache, die Jungfrau verurteilt werden:

Näijo sääl surmah mõistedi, Ärä saije tappetus.

Abgesehen von den holprigen Versen, in denen diese Thatsache mitgeteilt wird, — der zweite Vers bildet ausserdem falscher Weise das Passiv mit *saama* — frappiert uns der Umstand, dass die hingerichtete Verbrecherin mit den grössten Ehren begraben wurde:

Sääl iks pappi pallo lauli, Köstre pallo pajati.

Wir sehen, die Widersprüche lassen sich nicht heben. Die Einlage — Urteilsspruch über die beiden und die zwei Gräber — hat im Rahmen von „S. S.“ durchaus keinen Platz. Sie muss als fremd ausgemerzt werden. Es fällt uns das um so leichter, als uns diese Einlage anderswo in selbständiger Form begegnet ¹⁾.

Es existiert neben vielen anderen Spottliedern aufs stärkere Geschlecht eines, in welchem der Burschen Begräbnis und Grab mit den düstersten Farben geschildert werden; im Gegensatze dazu ist der Jungfrau Ruhestätte lieblich. Dieses Lied wird oft verbunden mit einer Einleitung, welche die Jungfrau und den Burschen ins Gericht führt. Ob letztere Verbindung ursprünglich ist, interessiert uns hier nicht; wir konstatieren nur, dass dieses Lied weder in Estland, der mutmasslichen Heimat von „S. S.“, noch in Wo, S entstanden sein kann. Auch in Estland hat es sich einige Mal — doch nur locker — mit „S. S.“ verbunden, da die Themata einander sehr ähnlich sind; im südwestnischen Sprachgebiete ist die

¹⁾ Man vergleiche drüber im Anhang N:o 11, a.

Verbindung konstant und hat den ursprünglichen Schluss verdrängt.

Die Gedanken, welche in den Zeilen 95—146 des südestnischen Beispiels ausgeführt werden, fehlen im ebenerwähnten Spottliede, wie eine Vergleichung mit demselben¹⁾ ergibt. Sie sind auch in der südestnischen Fassung nicht die gewöhnlichen, neben ihnen finden wir andere, die ausserhalb des südestnischen Gesangsgebiets ihre Pendants haben; sie lauten z. B. in S 11:

<i>Kohe tuo näio matõti,</i>	<i>Liidi näio liivakuhe?</i>
<i>Linahiuust liideti,</i>	<i>Ime käve kääpäälle.</i>
<i>Kardavanik katõti?</i>	<i>Sõsar liidi liivakuhe.</i>
<i>Kivetshe keldrehe,</i>	<i>Kiä iki suurõ iku,</i>
<i>Karratsõhõ kambrohe.</i>	<i>Kiä lazi suurõ laina?</i>
<i>Suo iks sääl sitikid sinedi,</i>	<i>Ime iki suurõ iku,</i>
<i>Maa maasikid veredi.</i>	<i>Sõsar lazi suurõ laina.</i>
— — — — —	<i>Ime iki ilozake,</i>
<i>Kiä käve näio kääpäälle,</i>	<i>Sõsar nuudzõ nobõhe.</i>

Ob die andere Fassung (Beispiel, Zeile 95—146) bei den Setukesen entstanden ist oder auch eingewandert, lässt sich hier nicht entscheiden. Der Name einer evang.-luther. Kirche, *Võnnu kerik*, in dem die orthodoxe, setukesische Jungfrau begraben sein möchte, weist auf Einfluss von Norden her. Das Lied finden wir z. B. in Kolga-Jaani²⁾; da die Südesten meist der empfangende Teil sind, so werden sie es wohl auch hier sein.

Wir haben gesehen, dass die südestnische Form vor der Kritik nicht besteht: die Schmuckepisode musste ausgemerzt werden, ebenso der Gang ins Gericht und die Schilderung der Gräber. Damit fällt auch der Schluss, wie er hier gewöhnlich ist.

Der südestnische Schluss gleicht dem nordestnischen, doch nur in wenigen Varianten. In ihnen eilt die Jungfrau nach Hause, erzählt den Eltern das Geschehene und wird von ihnen gerechtfertigt.

¹⁾ Cf. Anhang N:o 11, a.

²⁾ H. III. 7, 921, N:o 5.

Diese wenigen Varianten berechtigen uns nicht zur Annahme, dass wir die Heimat des Liedes im Süden zu suchen haben; der betreffende Schluss ist wohl richtig, im Anfange der Lieder aber stösst uns auch hier die Schmuckepisode auf; S 10 fügt an den richtigen Schluss noch das Begräbnis der Jungfrau. Übrigens, wenn das Lied aus dem Süden nach Norden gewandert sein soll, wäre es doch sonderbar, wenn sich von der südwestnischen Fassung im Norden so wenig erhalten hätte; wo ist, abgesehen von der Schmuckepisode, die einen späteren Zusatz bildet, die schöne Schilderung, wie die Jungfrau den Hof reinigt?

Die Exemplare mit dem richtigen Schlusse repräsentieren wohl die älteste Schicht des eingewanderten Liedes; nachher kam die Gerichts- und Begräbnisepisode hinzu und überwucherte die frühere.

Die setukesische Fassung von „S. S.“ zeigt uns ihrerseits, „wie Epen entstehen“, und zeugt vom Talente der Setukesen ein überkommenes Thema auszuführen und Lieder zu verschmelzen. Von den Einlagen, ursprünglich selbständigen Liedern, haben wir schon gesprochen. Was die Episode anbetrifft, wie die Jungfrau den Hof reinigen will, nach einem Besen sucht, den Gürtel u. s. w. als Besen benutzt ¹⁾, so kommt sie nicht selbständig vor, scheint aber durch wenige Zeilen des eingewanderten Liedes hervorgernfen zu sein: es war dem Südosten zu prosaisch, wenn gesungen wurde:

Läksin metsäst luuda tuoma, Tinäluuda tierajulta u. s. w. (Ha 4),
er spinnt diesen Gedanken weiter aus, und — wir können ihm das Lob nicht versagen — es mangelt ihm dabei nicht an poetischer Schaffenskraft.

Wir halten es also für ausgemacht, dass das Lied ins südwestnische Gebiet einwanderte, und zwar, wie wir sehen werden,

¹⁾ Beispiel Zeile 5—16.

aus Estland; doch können wir die Frage, auf welchem Wege die Einwanderung geschah, nicht mit Sicherheit beantworten. Die natürlichsten Vermittler, F, D, schweigen fast vollständig.

Der gewöhnliche Weg, wie ein Lied sich verbreitet, geht jedenfalls von Kirchspiel zu Kirchspiel, ohne grössere Sprünge. Dieser Weg scheint hier ausgeschlossen zu sein, es sei denn, dass in D, F das Lied vergessen wurde oder aber nicht sorgfältig genug aufgezeichnet. Eine andere Vermutung wäre, dass das Lied aus Estland direkt zu den Setukesen gebracht wurde. Eine solche sprunghafte Verbreitungsart muss immerhin möglich gewesen sein; bei „*Kari Kadunud*“ Form B liesse sich (zwischen Eesti und Suomi) eine ähnliche voraussetzen.

C. „Soost Tulid Suured Poisid“.

(Aus dem Sumpfe kamen lange Burschen).

Bevor wir auf die Besprechung der nördlichen Varianten von „S. S.“ übergehen, müssen wir noch einen Seitenblick werfen. Wir besitzen 11 Liederaufzeichnungen, die in irgendeiner Verbindung mit der südestnischen Fassung von „S. S.“ stehen könnten. Welcher Art diese ist, lässt sich kaum entscheiden, da der Varianten zu wenige sind, und einige von ihnen dem Verdachte unterliegen, gefälscht zu sein. Genannte Gruppe giesst über die südestnischen Varianten kein Licht aus, sondern verdunkelt eher das vorhandene.

In den südestnischen Varianten entreisst der Angreifer der Jungfrau ihren Schmuck ¹⁾. In den nordestnischen ist dieser Zug durchaus unbekannt; er wäre an angegebener Stelle auch unlogisch, da es kaum anzunehmen ist, dass die Jungfrau ihren besten Schmuck anthat, um in den Wald zu gehen und Äste zu schneiden. In den südestnischen Varianten hat er mehr Berechtigung: wird — wenn auch falscher Weise — im Anfange eine Schilderung einge-

¹⁾ Cf. das Beispiel S 5, Zeile 51–59.

schoben, wie die Jungfrau sich schmückt, was hindert den Dichter im späteren Verlaufe der Erzählung, der Jungfrau diesen Schmuck entreissen zu lassen! Der ursprüngliche Gedanke, dass wir es hier mit einem Ehrenräuber zu thun haben, bleibt bestehen, denn nicht von einem Schmuckraub ist hier die Rede; der Schmuck, der dem Mädchen entrissen wurde, blieb vielleicht liegen; der Angreifer ging rüde vor, weil er möglichst schnell seinen Zweck erreichen wollte. Wir wären geneigt, den Schmuckraub als durch die anfänglich eingeschobene Schilderung des Schmückens hervorgerufen zu erklären.

Doch da machen uns erwähnte 11 Aufzeichnungen einen Strich durch die Rechnung. Wir finden auch hier den Schmuckraub besungen und zwar teilweise als Selbstzweck, nicht als Illustration.

Ich nenne das betr. Lied: „*Soost Tulid Suured Poisid*“. Zuerst greife ich heraus 4 Exemplare:

1. H. II. 19, 274 N:o 86 von M. Kampmann aus Tõstamaa. 1889.
2. EISEN 18067 N:o 10 „ J. Sams „ Tarvastu. —
3. H. IV. 3, 729 N:o 3 „ A. Tiidur „ Kursi. 1889.
4. H. I. 1, 259 N:o 15 „ M. Roosileht „ Järva-Jaani. 1888.

Als Beispiel folgt N:o 4.

- | | |
|---|---|
| <p><i>Läksin soosse sõsterille,</i>
 <i>Püeva alla pühkelille:</i>
 <i>Soost tulid vastu suured poisid,</i>
 <i>Püeva alla pikad peiud,</i>
 5 <i>Võtsid kaelast kattecida,</i>
 <i>Rinnast hõbe preesisida,</i>
 <i>Sõrmest hõbe sõrmusida;</i>
 <i>Võtsid noa nurme kirja,</i>
 <i>Noa päida pärje kirja.</i>
 10 <i>Läksin koju nutessagi.</i>
 <i>Eit tuli vastu väravasse,</i>
 <i>Tuat tuli vastu tänavasse.</i>
 <i>Eite minulta küsima,</i>
 <i>Tuati minulta käsima:</i>
 15 <i>„Mis sa nutad, tütar noori,</i>
 <i>Õhkad õrna õle koori?“</i></p> | <p><i>Mina eidel vastumaie,</i>
 <i>Mina tuadil vastamaie:</i>
 <i>„Läksin soosse sõsterille,</i>
 20 <i>Püeva alla pühkelille:</i>
 <i>Soos tulid vastu suured poisid,</i>
 <i>Püeva alla pikad peiud,</i>
 <i>Võtsid mu ehted endale,</i>
 <i>Vintsutasid vaesta lasta!“</i>
 25 <i>Tuati trööstis, eite kostis:</i>
 <i>„Ära nuta, tütar noori!</i>
 <i>Lähme homme uusi poodi,</i>
 <i>Ostame noa nurme kirja,</i>
 <i>Pea taha pärju kirja,</i>
 30 <i>Rindu hõbe preesisida,</i>
 <i>Kaela hõbe kuelusida.“</i></p> |
|---|---|

Ich bemerkte oben, einige der elf Exemplare erregten den Verdacht der Fälschung; das sind genannte vier. Sie stammen angeblich aus vier verschiedenen Landschaften, sind aber jedenfalls nur Abschriften desselben Liedes, so ähneln sie einander. Von einer mündlichen Verbreitung kann nicht die Rede sein; gedruckt liegt das Lied nirgends vor; man könnte voraussetzen, dass etwa nach einer schriftlichen Aufzeichnung das Lied von drei Sängern gelernt wurde und dann wiederum aufgezeichnet; solche Fälle sind bekannt; doch hier ist auch diese Möglichkeit ausgeschlossen, denn uns begegnen in den vier Exemplaren Sprachfehler und zwar meist wörtlich dieselben. In Zeile 5—9 widerspricht jedem Sprachgefühl der hier gebrauchte Partitivus; man kann nur an den Nominativus (Accus.) denken: *Vötsid kaelast katteed* u. s. w. Nicht viel besser ist die von N:o 1 gebrauchte Wendung:

Vötsid kaelust katki murda, Rinnast höbe preesi heita u. s. w.

In Zl. 16 wiederholen drei Exemplare einmütig den Unsinn: *Öhkad örna öle koori*. N:o 1 sagt nicht viel geistreicher: *öle krooni*. In Zl. 23, 24 findet sich überall eine und dieselbe Verkürzung in der Wiedererzählung; statt einzeln aufzuzählen, welche Schmuckstücke ihr entrissen wurden, fasst die Jungfrau sich kürzer und sagt: *Vötsid mu ehted endale*. Das drauffolgende *Vintsutasid vaesta lasta* bildet eine Wendung, die der genuinen Volkspoesie unbekannt ist.

In Zeile 27 der vier Exemplare, *Lähme homme uusi poodi*, ist der Illativus *uusi* ein einfacher Sprachfehler.

Wir wären auf Grund dieser Fehler geneigt, die vier Exemplare als Kunstprodukt anzusehen, das nie in des Volkes Mund gekommen ist, doch daran hindern uns zwei Aufzeichnungen aus der Wick:

5. H. II. 17, 654 N:o 55 aus Varbla,

6. H. II. 2, 205 N:o 309 aus Karuse.

Das erstgenannte Exemplar schrieb Stud. M. Ostrov i. J. 1890 aus dem Munde der 63-jährigen Leenu Graumann nieder, das zweite

wurde dem Schreiber dieser Zeilen i. J. 1889 von der 42-jährigen Ann Heht vorgesungen. Inhaltlich gleichen sie den vier ersten Varianten; tadellos ist ihre Fassung nicht. Die beiden Aufzeichnungen beweisen uns, dass das erwähnte Lied im Volksmunde existiert.

Bruchstücke, nämlich gerade der Schmuckraub, begegnen uns auf Dagö und Mohn. Im Exemplare N:o 7¹⁾ lesen wir: „Einem jungen Mädchen begegnet im Walde ein junger Mann,

<i>Pani mind püüd otsima,</i>	<i>Katsus kaela korrad.</i>
<i>Riisus rinnast rinna korra,</i>	<i>Vettis mo sõrmest sõrmused;</i>

ebenso geschieht es in N:o 8²⁾. Das erstgenannte Lied endet mit einer Betrachtung über der Männer Schlechtigkeit, im zweiten folgt die bekannte Gerichtsscene.

Während in genannten 8 Exemplaren die Episode des Schmuckraubes nicht mit der entsprechenden Episode bei den Südesten im Zusammenhange zu stehen braucht, zumal die Umkleidung eine ganz andere ist, — die Jungfrau sucht Beeren, der Schmuck wird ihr ersetzt — ähneln drei Anzeichnungen aus Häädemeeste³⁾ der süd-estnischen Fassung ein wenig mehr. Als Beispiel folgt N:o 11:

<i>Õekesed, linnukesed,</i>	<i>Püi linnu pööritava:</i>
<i>Kudrus kaela kuljakesed,</i>	<i>Oli huupi noori meesi,</i>
<i>Läheme metsa luuda tooma,</i>	<i>Noori meesi, nolpi poissi,</i>
<i>Hõbe luuda õunapuista,</i>	<i>Pakus mulle suista sunda,</i>
5 <i>Tina luuda tihnikuista,</i>	15 <i>Suista suuda, kiuste kätte,</i>
<i>Vaske luuda vaarikusta!</i>	<i>Kiskus sõrmest sõrmusida,</i>
<i>Kuulsin ma soos sobina,</i>	<i>Riisus rinnast reesisida,</i>
<i>Ranna pajun ma rabina,</i>	<i>Kiskus pääst pärjesida.</i>
<i>Mõlesin hunti olevad,</i>	<i>Ma olin neiu nõnda tarka,</i>
10 <i>Ena tetre tiirutava,</i>	20 <i>Nõnda tarka, nii kaval,</i>

¹⁾ H. II. 6, 36 N:o 41 aus Dagö.

²⁾ H. II. 6, 542 N:o 163 aus Mohn.

³⁾ N:o 9. H. III. 5, 717 N:o 7;

N:o 10. H. II. 24, 622 N:o 2;

N:o 11. H. II. 23, 646 N:o 18.

Võtsin kivi kingu pcalta, Oio otsest tall koguni.
Löin ma poisil poole pääda, 25 Pois läks mõisa kachama u. s. w.
Poole pääda, poole meelta,

Es folgt die bekannte Gerichtsscene und das beiderseitige Begräbnis. Die drei Exemplare sind unter sich sehr ähnlich.

Zur Erklärung, wie die nordestnische Fassung von „S. S.“ ins Südestnische gekommen sein könnte, tragen auch diese Varianten wenig bei, da ein Zusammenhang nicht notwendig ist, möglich wohl.

Die genannten Varianten selbst zeigen ein buntes Entstehungsbild. Zeile 1—6 begegnen uns als Einleitung in der nordestnischen Fassung von „S. S.“; Zeile 7—15 hat das Lied gemeinsam mit einem anderen, „*Kuulin Roona Robina*“ ¹⁾, Zeile 16—18 erinnern an den Schmuckkraub der südestnischen Fassung von „S. S.“; der Schluss begegnet uns als selbständiges Lied, „*Poisi, Neiu Haud*“ ²⁾.

D. Wir gehen über auf die Untersuchung der nordestnischen Fassung von „*Suisa Suud*“.

Es sind uns nach Ausschliessung der 19 südestnischen noch 32 Varianten verblieben, unter ihnen kaum zehn, die uns auf alle Fragen Antworten geben; die übrigen bilden entweder Bruchstücke oder schwache Erinnerungen, durchmischt mit fremden Elementen; vollständigere Fassungen bieten nur Ha, J, Wl. Versuchen wir es, die Fehler zu finden und was mangelhaft ist auszuschliessen.

Der Gedankengang des Liedes ist aus der Rekonstruktion bekannt: Die Jungfrau tötet den Angreifer, eilt drauf nach Hause, erzählt ihr Abenteuer und findet Billigung ihres Vorgehens. Es verbleibt uns nur die Möglichkeit, diesen Verlauf als den richtigen anzunehmen, oder aber, man spricht dem Liede das

¹⁾ Cf. Anhang N:o 11, c.

²⁾ Cf. Anhang N:o 11, a.

Existenzrecht ab. Ein andersartiger Gedankengang befriedigt nirgends. Was im Südestnischen gewöhnlich gewesen war, taucht hier sporadisch auf: der Gang ins Gericht und die Schilderung der Gräber; damit zusammen ist das ursprüngliche Motiv, der Tod des Angreifers, soweit gemildert, dass letzterer nur geschlagen wird, nicht erschlagen (P 1, Wk 1, 2, 4, 5, Ha 1, 4). Wir erkennen, woher diese Christianisierung des Vorgehens stammt: es ist der Einfluss des obenerwähnten „*Poisi, Neiu Haud*“¹⁾, Form B. Die Vermischung mit dem themaverwandten Liede ging dort leicht vor sich, wo „*S. S.*“ nur ausnahmsweise hingedrungen war; die Fugen sehen wir oft noch ganz deutlich. Von der Verteidigung der Jungfrau wird mit durchaus denselben Worten gesungen, wie in „*Poisi, Neiu Haud*“ B:

Lõi selle poisi poole pääda, Kukutasi kulnud mõlemad.

Diese Wendung ist in den übrigen Varianten von „*S. S.*“ unbekannt.

Noch deutlicher zeigt die Spur der Zusammenschweissung ein anderer Umstand: in „*S. S.*“ führt der Held — eine Ausnahme in den estnischen Liedern — einen Namen: *Sulev, Kalev, Nõmme poega* u. s. w.; in „*P. N. H.*“ heisst er einfach: *poiss, naccemees* u. s. w. In P 1 nun erscheint als Angreifer *Nõmme (nõmme?) peigu*, in Wk 1: *Nõmme noorem poeg*, in Wk 2: *Sulevi poega, Kalevi poega*; etwa:

Tuli mul vastu Sulevi poega, Tahtis mu käest suusta suud.
Sulevi poega, Kalevi poega, (Wk 2).

Die Jungfrau verteidigt sich und schlägt den Angreifer; die Regeln des estnischen Volksliedes verlangen durchaus, dass hier der Name des Angreifers nochmals genannt würde; also etwa:

Suisa lõin Sulevi poega, Kiusta lõin Kalevi poega.

statt dessen heisst es in P 1: *Lõin ma poisile puuga*, in Wk 1, 2: *Ma lõi poisi poole pead* (Wk 2). Da haben wir deutlich die

¹⁾ Anhang N:o 11, a.

Zusammensetzung; *poiss* war der Angreifer in „P. N. H.“ Form B, und dort wird mit Recht *poiss* geschlagen.

Noch deutlicher zeigt P 1 die Zusammensetzung an einer anderen Stelle. Die Verteidigungswaffe in „S. S.“ ist ein schneidendes Instrument (z. B. Schwert, Messer). Vollkommen korrekt nimmt die Jungfrau das Schwert — *mööga alta hólma, Rauda mööga alta rinna*, um den Angreifer zurückzuwehren, doch in der Zeile drauf, da schlägt sie mit einem Holzstücke, *puuga*, weil das in „P. N. H.“ Form B die Waffe ist.

In P 2, F 1 versichert die Jungfrau dem Kusswütigen, sie wolle lieber Kopf, Füsse, — *jala alta, päü päälta* — weggeben, als ihre Ehre; in Wl 8 ebenso energisch:

Kätt ei anna kärnatselle, Suud ei surmule seale.

Diese Versicherung ist ja sehr moralisch, doch dem rohen Angreifer gegenüber würde sie ihr wenig geholfen haben. Wir sehen, einen befriedigenden Sinn ergibt nur der Gedanke, dass die Jungfrau den Angreifer tötet, und dass ihre Handlungsweise gebilligt wird.

Stellen wir sogleich die Fassung des letzterwähnten Gedankens, des „Trostes“, fest! Enthaltens ist er in D 1, 2, Wk 2, Ha 2, 4, 5, J 2, 5, Wl 3, 4, 10. Die Eltern entgegenen der weinenden Tochter, sie habe durchaus richtig gehandelt. Verschieden von den anderen wird die That der Jungfrau rechtgeheissen in dem verworrenen D 1:

<i>Sedap sina üli hästi,</i>	<i>Karjamaal on karja kaup,</i>
<i>Et ei teind kaup karjamaal.</i>	— — — — —
— — — — —	<i>Hoovis on hobuste kaup u. s. w.</i>

Wir erkennen hier einen Schluss, der in anderen Liedern gebräuchlich ist, hier fremd sein muss.

Durch die übrigen Varianten ziehen sich mehr oder weniger einheitliche Gedanken. Als erste Zeile findet sich fast durchgehend ein Dank an die Tochter: *Ole terve, tütar noori.*

Wl 10 schiebt vorher die Zeilen ein:

Isa kergitas kübara, Ema lattu pea lallta.

Einen ähnlichen Gedanken sprechen die Setakesen aus. Das zeugt jedenfalls von seinem hohen Alter; inhaltlich liesse sich an ihm kaum etwas aussetzen, doch es findet sich sonst von ihm (im Nord-estnischen) keine Spur, und Wl 10 ist nicht tadellos.

Zwei Gedanken lassen sich im folgenden unterscheiden; im einen Teile der Varianten bedanken sich die Eltern kurz, dass die Tochter ihre Ehre gewahrt, den Angreifer getötet hat; im anderen wird die Freude der Eltern ausgedrückt, dass die Tochter ihrer Verwandtschaft keine Schande bereitet habe, es werde schon auch ihr Hochzeitstag kommen:

*Sa ap teinud soole sõimu,
Issale iggi häbbida.*

*Sa ootid issa õlluta,
Vahtisid venna linnaksida u. s. w.*
(Wl 3).

Oder: *Käll tulch koju kulda looka* u. s. w. (J 5). Es wird also wohl gelobt, dass sie sich nicht ohne der Verwandtschaft Vorwissen verlobt hatte, sei es auch durch eine Anticipation der Ehrechte.

Dieser Gedanke entspricht nicht der Situation. Der Angreifer hatte durchaus keine Heiratsgedanken, das besagt das Lied recht deutlich. Übrigens findet sich derselbe Schluss, passender Weise, in Liedern, in welchen dem Mädchen sich im Walde ein Freier in den Weg stellt, aber auch zurückgewiesen wird.

Es verbleibt uns als Schluss nur noch der in Ha 2, 4, 5, Wl 3 bezeugte Gedanke: „Dank dir, dass du deine Ehre gewahrt, den Angreifer getötet hast“. (In Wl 3 folgt auf diesen Dank die Hochzeitsaussicht). Wir erinnern uns, dass in den wenigen der süd-estnischen Varianten, welche den richtigen Schlusß bewahrt hatten, die Tochter genau denselben Dank empfängt; er muss also wohl in die älteste Liederschicht gehören. Kurz ist er, hart, aber er entspricht der herben Tugend des Volkes, das den Ehebrecher verbrannte. Die Fassung ist:

(Ole terve, tatar noori,) Oma auu hoidemasta,

Suurta koera surmamasta.

(Wl 3 fügt zu *suur koer* im Parallelverse noch *igi heris*, doch hat hier eine Parallelzeile keinen Platz mehr, es sei denn, dass wir *Oma auu hoidemasta* ausschliessen).

2. Vom Schlusse gehen wir über auf den Anfang, um von dort weiter vorzudringen.

Es sind nur wenige Varianten, — Wl 1, 2, X 1 — die direkt mit dem Erscheinen des Augreifers beginnen:

Soost tuli Sulevipoea, Kaugelt moalt Kalevipoea (Wl 2);

alle übrigen schicken einige einleitende Zeilen voraus, in welchen die Jungfrau aus dem Hause hinausgeführt wird, auf den Weg, in den Wald, wohl, damit eine Begegnung möglich würde; 13 Exemplare berichten uns mit klaren Worten, die Jungfrau sei in den Wald gegangen, um sich einen Besen zu schneiden, die übrigen zersplittern sich in verschiedenen anderen Situationen und vernurteilen sich dadurch selbst. In D 1 befindet sich die Jungfrau „unterwegs“, ebenso ist es in J 1, 2, 3, nur dass hier der Weg noch genauer ausgemalt wird:

Lähme teeda tipulista, Maada maksa karvalista. (J 1).

Auch in Wk 3 muss sie unterwegs sein, denn sie ist in die Stadt gegangen, Beeren zu verkaufen.

Neun Exemplare bringen uns in den Wald, und damit hat man die ursprüngliche Lokalität schon besser getroffen; in diesem einen Gedanken — Wald — sind die 9 Exemplare einig, die Ausführung desselben ist verschieden.

Die natürlichste und am besten bezengte Situation ist die anfangs erwähnte: Die Jungfrau geht in den Wald Besen schneiden. Aus der Behandlung der südestnischen Varianten ist erinnerlich, dass dieser Gedanke dort weiter ausgesponnen wurde, er muss also in des Liedes älteste Entwicklungszeiten gehören. Die Absicht, einen Besen zu schneiden, erklärt ihrerseits, woher die Jungfrau ihre Verteidigungswaffe bei sich hatte; sie hatte das Instrument natürlich genommen, um Äste zu schneiden. Vertreten ist diese Situation in P 1, Wk 1, 4; Ha 1, 2, 3, 4, 5;

Wl 3, 7, 8, 9, 10. Man bemerke, dass Ha, wo wir die beste Schlussfassung fanden, auch hier sich ins Auge drängt: von den vorhandenen 5 Varianten fehlt keine.

Es verbliebe uns nur die genauere Feststellung des Textes. Die südestnischen Varianten erzählen über den Gang der Jungfrau in zwei, selten drei Zeilen, z. B.

<i>Läksin luuda mäele,</i>	<i>Vaskiluuda varikohe;</i>
<i>Kuldaluuda kuusikohe,</i>	

die nordestnischen — mit Ausnahme einiger korrumpierter Exemplare — verwenden zu gleichem Zwecke 4 und 5 Zeilen. Das macht den Eindruck von Fortschlepperei, doch andererseits fällt es schwer, die überzähligen Zeilen auszuschliessen, da sie einmütig bezengt werden. Wir lesen — auf kleine Abweichungen gehe ich nicht ein — in den besten Varianten:

<i>Läksin metsast luuda tooma,</i>	<i>Vaskiluuda vainiulta,</i>
<i>Höbeluuda õue püülta,</i>	<i>Tinaluuda teerajulta.</i>
<i>Kuldaluuda kopelista,</i>	

Vielleicht lassen sich diese vielen Zeilen insofern verteidigen, als sie uns gleichsam schrittweise in den Wald führen: in der ersten Zeile wird das Ziel, der Wald, angegeben; dann aber geht es von Station zu Station: auf den Hof, aus dem Hofe in die „Koppel“, von dort auf die Dorfweise und weiter auf den Weg.

Vergleichen wir die Lesarten von Ha und Wl, so muss erstere der Vorzug eingeräumt werden: sie sind einheitlich; die wienländischen gehen mehr auseinander und weisen auch einige Missverständnisse auf. Wl 3 — ein gedrucktes Exemplar — scheint „verschönert“ worden zu sein. Wir lesen:

<i>Läksin ludada teggema,</i>	<i>Höbbe arva avikusta,</i>
<i>Kulda luda kusikkusta,</i>	<i>Turga tamme lehtedesta.</i>

Die Attribute *arva* und *turga* sind dem Volksliede in dieser Verbindung fremd; verständlich ist der Elativ *lehtedesta*: der Besen

wird aus Blättern gemacht; doch was sollen *kusikkusta* und *avikusta*? „Aus“ dem Walde macht man keine Besen. Die Elative verraten, dass die erste Zeile hiess: „Ich holte mir einen Besen“; und dass die letzte Zeile künstlicher Zusatz ist.

Der Schauplatz der Begebenheit ist festgestellt; die meisten Varianten lassen jetzt sofort den jungen Mann auftreten, der sich der Jungfrau gegenüber so ungestüm benimmt; einige wenige schieben aber vor dem Auftreten des Angreifers noch andere Gedanken ein. Wenn wir in Ha 5 lesen:

<i>Istusin kirjule kivele,</i>	<i>Akkasin riiet leikamaie,</i>
— — — — —	<i>Peiu särki piiramaie —</i>

so erkennen wir das leicht als Irrtum, denn es wäre mindestens sonderbar, wenn sich die Jungfrau in den Wald begiebt, um Besen zu schneiden, unterwegs aber sich eines anderen besinnt und sich hinsetzt, um dem Liebsten ein Hemd zu verfertigen.

In Wl 3 finden wir einen dem Zusammenhange durchaus nicht widersprechenden Gedanken; es wird gesagt, die Jungfrau habe ein Schneideinstrument mitgenommen:

<i>Võtsin pireed pihhoje,</i>	<i>Karre rauad kaendelaie.</i>
<i>Elle rauad alla hõlma,</i>	

In der süddestnischen Fassung ist derselbe Gedanke ausgedrückt etwa mit den Worten:

Panni sis tuppe tuima rarva, Vüö ala vaiva vüidze.

Trotzdem der Gedanke logisch unanfechtbar erscheint, können wir ihn nicht anerkennen, da er nur in diesem einen Exemplare überliefert ist; übrigens wird ein ähnlicher Gedanke im späteren Verlaufe der Erzählung ausgesprochen, und so können wir ihn schon deshalb hier entbehren.

3. Die Jungfrau kommt auf einen Berg. Wohl nicht oft bezeugt, doch gerade in den besten Varianten (Ha 2, 3, 4) sind zwei Zeilen:

Sain sinna Sulevi mäele, Sulevi, Kalevi mäele.

Auf dem Berge trifft die Jungfrau den Angreifer. Auch in Wl 3 finden wir denselben Zug: *Sain siis Holepi määle*. In den übrigen nordestnischen Varianten ist dieser Berg nirgends erwähnt. Wenn in den meisten südestnischen Varianten gesungen wird: *Lätsi iks ma luuda mäele*, so wage ich nicht direkt zu behaupten, dass wir hier eine Erinnerung an die ursprüngliche Situation haben, — die Jungfrau kommt auf einen Berg — doch möchte ich immerhin auf die Möglichkeit eines Zusammenhanges aufmerksam machen.

Der Name des Berges und des Angreifers sind in Ha 2, 3 identisch; Ha 4 unterscheidet und nennt den Berg *Sulepi, Kalepi mägi*, den Angreifer — *Sulevi, Kalevi poiga*. Es lässt sich schwerlich annehmen, dass wir hier zwei verschiedene Namen vor uns haben.

4. Wer ist der Angreifer? Es kann kein Zweifel aufkommen, dass der Angreifer hier einen Namen führt und zwar einen mythischen: *Sulevi poeg, Kalevi poeg*. Diese Bezeichnung hat sich teils auch noch in den Gegenden erhalten, wo das Lied sonst nur in korruptem Zustande hingelangt ist, so in P 2, F 1, 2, Wk 2, 3. Den genannten Namen fügt F 2 noch *Alevi poeg* hinzu, Wk 3 spricht von *Kungla kuulus meesi*, — das sind ἄπαξ ἐιρημέτρα, ebenso, wenn wir im Dörptschen einen gewöhnlichen Namen finden, — *Jüri, Peet, Mart*, in Wl 6 *Tõrma talli poissi*. In Wl 4, 5 greift *Hüe noorem poega* an, doch wo das Mädchen sich verteidigt, da schlägt es den richtigen: *Sulevi poega, Kalevi poega*.

In J 5 heisst der Angreifer *sulges poissi*, etwa „befiederter Junge!“ Das ergibt keinen Sinn; wir hören wohl nicht falsch, wenn uns *sulges poissi* als missverstandenes *Sulevi poissi* oder *Sulevi poega* erklingt. Ähnlich ist es in Wl 6: *Tõrma talli poissi* greift an, doch das Mädchen langt nach der Waffe und *Lõvi sulge suu verele*.

In P 1, Wk 1, 5 heisst der Angreifer *Nõmme peigu* oder *poissi*, in Wk 4, Ha 1 ist er sogar zu *Nõmme neidu* geworden.

Man vergleiche im „Anhang“ das Lied *Nõmme Poeg*¹⁾; aus letzterem hat der Held den Weg in die Ballade „S. S.“ gefunden.

Bevor wir die Lesart *Sulevi, Kalevi poeg* genauer feststellen, will ich noch drauf hinweisen, dass auch in der südestnischen Fassung der Ballade sich Spuren eines mythischen Namens finden. Die neuere Liederschicht kennt als Angreifer nur einen namenlosen *musta meesi*, oder *noori meesi*, oder *pakan poissi*; die ältere, die den richtigen Schluss bewahrt hatte, benennt teils den Übelthäter, und zwar heisst er *Edo ilma, päeva poega*²⁾. Wir haben hier jedenfalls einen Eigennamen vor uns, doch ist dieser uns sonst völlig unbekannt. *Edo* ist im Südestnischen als Partikel mit verbiehendem, verächtlichem Sinn bekannt, doch hilft uns diese Kenntnis bei der Erklärung von *Edo ilma* wenig.

Zu *päeva poega*, der Apposition von *Edo ilma*, sei bemerkt, dass diese Persönlichkeit dem estnischen Volksliede sonst nicht unbekannt ist; im Nordestnischen verbindet sie sich ein Mal in Jõhvi mit „S. S.“³⁾. Es werden hier der Braut allerlei gute Ratschläge erteilt, wie sie sich als junge Frau zu benehmen habe; völlig unvermittelt knüpft sich an dieses Hochzeitslied ein Bruchstück aus „S. S.“:

<i>Lähan mina metsa ulkumaie,</i>	<i>Täida kätta, suisa suuda,</i>
<i>Tuleb minul vasta päiva poiga,</i>	<i>Pakub nuga nummerkirja,</i>
<i>Päiva poiga, kuu sulane,</i>	<i>Tuppe tunde risti kirja;</i>
<i>Pakub mulle täida kätta,</i>	<i>Mina en võttand, ega tahtund.</i>

Einen Zusammenhang zwischen dem südestnischen *päeva poega* und dem in obigem Bruchstücke erwähnten darf man kaum annehmen; ins wierländische Bruchstück hat sich *päeva poega* offenbar aus einem anderen wierländischen Liede verirrt, wo

Udres, kudres kuu sulane, Kuu sulane, pääva poega

¹⁾ N:o 11 d.

²⁾ Cf. S 7, 8, 13.

³⁾ H. II. 1, 231 N:o 340.

durch sein Vergehen contra sextum den Wald zum Welken bringt ¹⁾).

Wir hatten oben die genauere Festsetzung der Zeilen, die das Erscheinen des Angreifers enthalten, auf später verschoben.

Die Entscheidung haben wir eigentlich schon getroffen, als wir die in Ha vertretene Lokalbestimmung — *Sulevi, Kalevi mäele* — billigten; Ha 2, 3, 4, 5 fahren im engsten Zusammenhange damit fort:

Sääl seisis Sulevi poega, Sulevi, Kalevi poega.

Diese Fassung können wir nur zusammen mit der erwähnten Lokalbestimmung verwerfen. Andere Exemplare enthalten überhaupt keine Lokalbestimmung, sondern es wird einfach berichtet: „Ich ging in den Wald Besen schneiden, mir begegnete Sulevs Sohn“; oder man versucht in dieselben Zeilen, in denen vom Erscheinen des Angreifers gesungen wird, auch eine Lokalbestimmung hineinzuschmelzen; so Wl 1, 2, X 1:

Soolt tuli Sulevi poega, Kaugelt tuli Kalevi poega.
(Wl 1).

Kaugelt ist als Parallelwort zu *soolt* durchaus unpassend. Zu bemerken ist, dass alle Exemplare, ausser Ha, sich hier in den verschiedensten Möglichkeiten, die vor der Kritik schwer bestehen, zersplittern. Grosse Einigkeit dagegen herrscht im Gedanken:

5. Sulevs, Kalevs Sohn bot mir Mund und Hand. Dieser Gedanke ist das eigentliche Thema, der Rückgrat des Liedes und hält sich in allen Varianten. Die Fassung weist geringe Verschiedenheiten auf. In zwei Zeilen wird von der Absicht des Begegnenden erzählt; die erste lautet fast durchgängig: *Küsis multa suisa suuda*. Nur das erste Wort wechselt hier: aus den Synonymis: *tahtis, pakkus, püüdis, küsis* habe ich das letztgenannte ausgewählt, weil dieses durch die besseren Exemplare be-

¹⁾ Z. B.: E. K. S. 4:o 1. 581. 33; cf. auch K. Kroun: „Ristitud mets“ in „Eesti Üliõplaste Seltsi Album“ IV. Dorpat 1899.

zeugt wird. *Suisa* — wohl der aus der jetzigen Deklination fast verschwundene Casus instructivus — wird in der Wk und Ha 1 missverstanden: in Wk 1, 2 will der Angreifer *suusta suuda*, in Wk 3— *suusal suuda*; in Ha 1 (Rapla) lautet die Form: *susu*.

Die zweite Zeile, *Suisa suuda, kiuste kätta*, ist in Ha, J, Wl meist tadellos; weiterhin aber treten an Stelle von *kiuste* allerlei ungewöhnliche und teils sinnlose Formen, so: *käise* (F 2), *käesta* (Wk 1, 2), *käisal* (Wk 3), *lausa* (Wk 4), *rausa* (Wk 5), *laisa* (Ha 1) u. s. w.

Ausser Mund und Hand bietet der Begegnende in J 2, Wl 6, 7 der Jungfrau noch Ringe an:

Pakkus sõrmust sõrmeeü, Kolmat kulda põigelaie,
Teista teiseie kädeje, Neljat vaske varbaie. (Wl 6).

Diese Episode kann hier nicht am richtigen Platze sein: das Lied singt kaum von einem Heiratsantrage, sondern vom gewaltsamen Überfall eines dem Anscheine nach wehrlosen Mädchens. Was sollen da Verlobungsringe? Sie stammen vielleicht aus „*Sõrmus Kadunud*“¹⁾, wenn sie nicht ins Lied „*Pakkus Sõrmust*“²⁾ gehören.

Der nächste gemeinsamere Gedanke ist: 6. Ich ging auf des Frechen Absichten nicht ein. In P, F fehlt dieser Gedanke vollständig, in D, Wk ist er nur in je einer Variante bekannt; er muss hier vergessen worden sein, nicht etwa in den als besser erkannten Varianten hinzugekommen. In letzteren tritt er in zweifacher Fassung auf, — D 2. Ha 1, 2, 4, J 2, 4, Wl 7 bauen diese Stelle parallel dem Vorhergehenden auf und singen:

Ei mina annud suisa suuda, Suisa suuda, kiuste kätta;

in Wk 2, J 3, Wl 3, 4, 5 dagegen lautet sie:

Ei mina sulg ei annud suuda, Ega mina pärg ei pöörnud peada.

Für die erstere Fassung zeugen sowohl äussere, als innere Gründe: sie ist in Ha vertreten, dem Fundorte der bisher als besser er-

¹⁾ II Teil N:o 6

²⁾ Anhang N:o 11, c.

kannten Varianten; sie entspricht mehr den Gesetzen der estnischen Volkspoese, die nach Möglichkeit Gegebenes verwendet, parallel dem Vorhergehenden aufbaut. War im Vorhergehenden *suisa suuda* und *kiuste kätta* verlangt worden, so muss gerade dieses Verlangte abgeschlagen werden, und das geschieht in der ersterwähnten Fassung; dass die Jungfrau „den Kopf wenden“ solle, hat niemand verlangt, also ist es auch unnütz zu sagen: *ei pöörnud peada*. Ihrem Charakter nach könnten diese Zeilen zu einem anderen Liede gehören, welches besingt, wie die Jungfrau stolz erhobenen Hauptes durch der Burschen Reihen tritt und den Blick weder rechts, noch links wendet.

Ha 3, 5 kleiden die Absage in die Worte:

Mina kiuste kiljatasin, Soota suuda väänutasin.

Ob diese Zeilen nicht eher von einem eigensinnigen Kinde singen, das sich nicht beschwichtigen lassen will, als von einer zum äussersten entschlossenen Jungfrau, die im nächsten Augenblick die Waffe ihrem Angreifer in die Brust stösst?

Im folgenden hören wir fast durchgängig, dass die Jungfrau zu einer Verteidigungswaffe griff und den Angreifer schlug, resp. erschlug. Wir fragen:

7. Womit verteidigte sich die Jungfrau? Das Gros der Varianten giebt ihr in die Hand eine Schneide- oder eine Schlagwaffe. Das geschieht auch in P 1; die Jungfrau greift zum Schwerte, schlägt aber in der nächsten Zeile nicht mit der erfassten Waffe, sondern *puuga*; so schnell ist „*Suisa Suud*“ übergegangen ins themaverwandte Lied „*Põisi, Neiu Haud*“ B; es ist der Einfluss desselben Liedes, wenn in Wk 1, 2 die Jungfrau *kivi maast* nimmt und dem Angreifer *poole püüd* niederschlägt.

Ganz sonderbare und in der gegebenen Situation unmögliche Waffen gebraucht die Angegriffene in Wk 3, Ha 1, J 3, Wl 4, 5, 6, 7. Sie ergreift *roobi* oder sogar *roogu räästaasta*, dazu *Ahju luua akenasta* und in J 3, Wl 6 noch *Labida lae vahelta*. Da wir kein anderes Lied kennen, in welches wir diese Waffen zurückweisen könnten, so gehen wir wohl nicht falsch, wenn wir annehmen, dass sie der freischaffenden Phantasie einer energischen

Dichterin entstammen, die Ofenbesen u. s. w. in der Nähe der häuslichen Penaten mit Erfolg angewendet hatte, hier aber nicht bedachte, dass mitten im Walde solche brauchbare Hilfsmittel schwerlich zu erlangen waren.

Was nun weiter die nähere Bezeichnung der Waffe anbetrifft, so erschiene es uns am natürlichsten, wenn die Jungfrau ein Messer mit sich führte; da sie in den Wald ging, um Äste zu schneiden, musste sie mit einem solchen versehen sein. Die südestnischen Varianten entsprechen den Anforderungen der Logik und Poesie und singen:

Võti tupest tuima ravva, Võõ alt vaiva vältse.

Im Nordestnischen wird uns die Fassung nicht ganz befriedigen, doch müssen wir uns für dieselbe entscheiden, da es schwer möglich ist, einzelne Zeilen aus den sonst durchaus veränderten süd-estnischen Varianten herauszuheben und anzunehmen, hier hätten wir die ursprüngliche Lesart gefunden. Am einmütigsten singen Ha 3, 4, 5:

Mul oli nuga terava, Alla hõlma haljas mõõka;

dazu tritt Ha 2, welches in der ersten Zeile mit den ebenerwähnten Exemplaren übereinstimmt, die zweite durch: *Alla helma hinne rauda* ersetzt. Ob wir in Ha 3, 4, 5 die ursprüngliche Lesart vor uns haben, ist zweifelhaft, wohl aber dürfen wir annehmen, dass die übrigen Exemplare, wenigstens teilweise, auf Ha zurückgehen; von den hier erwähnten *nuga* und *mõõk* hat P 1 nur das letztere behalten, Wk 4, 5 — das erstere; auch in Wl 10 finden wir *nuga*, in Wl 9 bedeutet *tupe raud* dasselbe; *kover raud* in Wl 10 verstehen wir am besten als *mõõk*; wenn wir in D 1 *Alla hõlma alla raua*¹⁾ lesen, so denken wir unwillkürlich an Ha zurück. Erwähnte, einzeln auftretende Lesarten lassen sich alle auf Ha zurückführen.

In Wl 3, einem gedruckten Exemplare, führt die Jungfrau *pireed, elle rauad* und *karre rauad* mit sich. *Pireed* bedeutet nach

¹⁾ = das blanke Eisen.

KREUTZWALD „grosse Gartenschere“; ist die Bedeutung richtig, dann können wir das Wort hier nicht gebrauchen: Gartenscheren sind den Esten erst in den letzten Jahrzehnten bekannt geworden; sollen wir, wie NEUS, unter *elle rauad* „klingend Eisen“ verstehen, so verlangen wir wenigstens, dass „elle“ (*hele*) dekliniert wäre. Zweifelhaft bleibt, ob *karre rauad* als Substantivum compositum vorkommt.

Es verbleibt uns die anfangs erwähnte Lesart als die relativ beste; unser Bedenken erregt hier, dass die erste Zeile alliterationslos ist, und die zweite ein Schwert als Verteidigungswaffe erwähnt, obgleich es kaum vorausgesetzt werden kann, dass die Jungfrau ein solches mit sich hatte. Was übrigens die Alliterationslosigkeit anbetrifft, so kennen wir die Regeln der Volkspoesie noch zu wenig, um sie als absolut falsch zurückweisen zu dürfen. Vielleicht verwendet die Volkspoesie Alliterationslosigkeit ebenso, wie die Musik Disharmonieen?

8. Die Jungfrau erschlägt den Angreifer. Aus dem schon vorausgenommenen Schlusse („Trost“) ging deutlich hervor, dass die Jungfrau den Angreifer getötet hatte; dasselbe sagen uns in der „Erzählung“ die Varianten, welche die Jungfrau sich mit Messer und Schwert verteidigen lassen; die übrigen endigen in verschiedenster Weise, meist indem sie, wie schon oben gezeigt, in andere, sonst selbständige Lieder übergehen oder ohne einen befriedigenden Schluss abbrechen.

Suisa löin Sulevi poega, Kiuste löin Kalevi poega —

singen Ha 2, 4, 5, Wl 3 und mit geringer Veränderung (ohne *suisa*, *kiuste*) Ha 2. Betreffende Zeilen werden auch noch von J 1, 3, Wl 1, 2, 4, 5, X 1 bezeugt, im folgenden aber, der näheren Beschreibung des Schlages, verbleibt uns nur die ersterwähnte Gruppe; aus der zweiten Gruppe erinnern sich J 1, 3 dunkel des Resultates, dass der Schlag den Tod zur Folge hatte, in den übrigen fehlt auch dieser Zng.

Ha 2, 3 4, 5, Wl 10 fahren einmütig fort: Ich schlug

Läbi ta ihu ihusa, Läbi ta ruugete hiuste.
Läbi ta pale punase,

In der letzten Zeile und im Gedanken stimmt Wl 9 mit dem Angeführten überein, die Fassung aber ist offenbar korrumpiert:

Löin ta läbi südame, Läbi öla õenukese;
Läbi pea peenikese,

die Attribute *peenikene*, *õenukene* werden gerne angewendet in Liedern, die besingen, dass die Jungfrau noch zu schwach sei, um die Last der Ehe zu ertragen; hier sind sie kaum am Platze.

In Ha 2 schlägt die Jungfrau noch durch *piene peiju särgi*, in Ha 4, 5 durch *uue halli kuue*; Ha 3, Wl 10 wissen davon nichts; wir merzen die betreffende Stelle aus, besonders da sie inhaltlich nicht am Platze erscheint; es sind Körperteile, die hier die Parallelzeilen bilden; neben sie kann nicht als gleichwertig ein Kleidungsstück treten.

Dem Gedanken nach schliesst sich auch Wl 3 an die vorhergehenden Exemplare an, die Fassung ist eine andere:

Löin kohke läbbi süddame, Peälta kopso keritasin.
Alta maksade aiasin,

Ich würde diese, im Nordestnischen alleinstehende Lesart nicht anführen, wenn sie nicht einigermaßen an die südestnischen erinnerte; auch hier spielen *süda* und *maks* eine Rolle; in den meisten Varianten heisst es von der Jungfrau:

Lasi ma maale poisi massa, Poisi sõame söödüle.

Wenn zwischen beiden Fassungen ein Zusammenhang besteht, so braucht dieser nicht mehr zu bedeuten, als dass die Südesten das betreffende Lied aus Wl erhielten. —

9. Für die Übergangszeilen stehen uns nur wenige Varianten zur Verfügung; in ganz Ha sind dieselben nur in zwei Fällen erhalten: zwischen diesen haben wir zu wählen, wenn wir unserem Prinzip, die Übergangszeilen nur der engeren Heimat des Liedes zu entnehmen, treu bleiben wollen. Ha 2 lautet:

Ise lüksin kuoje nutteessa: „Mis sina nuttad, tüttar nuori?“
Vastas eitte, vastas taatti. „Miks ein nutta, ella eitte,
Vastas nie vanad molemad: Miks ein nutta, tarka taatti.“

Der Trost — hier der Dank der Eltern — wird ohne weitere Einleitung an die Erzählung der Tochter angeschlossen. Ein wenig weiter ausgeführt ist Ha 4:

<i>Ise kuoje nuttajessa:</i>	„ <i>Mes sinä nudad, tüdar nuori?</i> “
<i>Vastas eite, vastas taati,</i>	<i>Minä muistin, kostin vasta:</i>
<i>Vastas nie vanad molemal:</i>	„ <i>Miks ein nuda, eidekäne,</i>
<i>Eite küsüs hellitelles,</i>	<i>Miks ein nuda, taadikane?</i> “
<i>Taati targulla samulla:</i>	

Den Dank spendet hier die Mutter: *Eite varsi vasta kostis*. Vielleicht geben wir der zweiten Fassung den Vorzug, weil sie vollständiger ist.

10. Was den Entstehungsort von „S. S.“ anbelangt, so verbleibt uns als solcher nur Ha, und noch enger, das Kirchspiel Kuusahu. Die südestnischen Varianten mußten wir gleich anfangs als eine spätere Entwicklungsstufe zurückweisen; P, D, F, Wk kamen überhaupt nicht in Frage; im Verlaufe der Untersuchung wiesen Wl und J in jeder Beziehung Mangelhafteres auf, als Ha.

Wir sind mit der Feststellung der ursprünglichen Form am Schlusse angelangt. Es sei noch drauf hingewiesen, dass

E. „Suisa Saad“ auch in den „Kalevipoeg“ hineingekommen ist.

Die älteste Niederschrift des Liedes — nur ein Bruchstück — begegnet uns in den „Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft“ ¹⁾. Hier wird ein von FÄHLMANN aufgezeichnetes Märchen mitgeteilt. „Die Esten hatten sich zum Frühlingsfeste in Dorpat versammelt; nach anderen trat in die Schranken eine gebrechliche, hässliche Alte und sang mit heiserer Stimme von der grossen Schaar ihrer Freier, und wie sie sich ihrer erwehrt; sie schloss:

<i>Suult tulli Sullevi poega,</i>	<i>Suisa löin Sullevi poega,</i>
<i>Kaugeelt Kalleri poega:</i>	<i>Kinsta löin Kalleri poega,</i>
<i>Saad pakkus Sullevi poega,</i>	<i>Isse Akki neitsikene.</i>
<i>Küt pakkus Kalleri poega.</i>	

¹⁾ II, Heft 4, p. 76, vom Jahre 1847 (= X 1).

Alle lachen und spotten. Ein greiser Sänger schlägt in die Saiten, doch das Gelächter dauert weiter; er ergrimmt drüber so sehr, dass er die Saiten seiner Harfe zerreisst und verschwindet; es war wohl — so schliesst das Märchen — dieser greise Sänger Vannemuine selbst“.

Dieses Liedbruchstück ist von NEUS abgeschrieben worden und findet sich wieder in E. B. F. 232 f. II N:o 279. Wl 1, ein von V. ROSENSTRAUCH aus Väike-Maarja im Jahre 1893 eingeschicktes Exemplar, muss aus derselben Quelle stammen; es unterscheidet sich nur darin, dass wir anstatt *suult*, *kaugelt*, *Akki—soolt*, *kaugelt tuli*, *nõyka* lesen. Die Fassung ist den übrigen Aufzeichnungen durchaus fremd.

Das Bruchstück stammt jedenfalls aus „S. S.“ Ob FÄHLMANN nur diese wenigen Zeilen bekannt waren, ob er ein längeres Lied beschnitt, lassen wir dahingestellt sein. Eine Verbindung dieses Liedes mit Märchen ist sonst unbekannt; ebenso wenig weiss die estnische Überlieferung von einem Sangesgott Vannemuine. Das nur von FÄHLMANN mitgeteilte Märchen erinnert teilweise an das Scheiden des finnischen Sangesgottes Väinämöinen.

Im „Kalevipoeg“ ¹⁾ ist offenbar dieses von FÄHLMANN mitgeteilte Märchen teilweise verwendet worden. Ein altes runzliches Weib, das sich nachher als zu des Gehörnten Sippe gehörend anweist, singt den Helden Kalev, Sulev, Olev dasselbe, was wir aus dem Munde der Alten am Embachufer vernommen hatten; drauf verschwindet sie. KREUTZWALD teilt die Episode zwischen Sternchen mit, d. h. als aus dem Volksmunde stammend; das ist schon insofern unmöglich, als viele der verwendeten Wortformen dem Volksmunde durchaus fremd sind. Gemm, aus „S. S.“ stammend, sind hier kaum mehr, als das im Märchen angeführte Bruchstück — Kalev, Sulev wollte mich küssen, ich wehrte mich — und allenfalls noch einige Zeilen im Anfange; das übrige ist versifiziertes Märchen.

¹⁾ XVII, 699—721.

F. „Karske Neu“.

(Die keusche Jungfrau).

Oben wurde schon bemerkt, dass es unsicher ist, auf welchem Wege die nordestnische Fassung in den Süden gedrungen sein könnte; wir konstatierten eine fast leere Zwischenzone, D, F. Entweder wurde diese übersprungen (d. h. das Lied verbreitete sich nicht von Kirchspiel zu Kirchspiel), oder D, F haben vergessen, was ihnen früher bekannt war.

Elemente sowohl aus der nordestnischen, als der südöstnischen Fassung weist ein in nur wenigen Varianten niedergeschriebenes themaverwandtes Lied „Karske Neu“ auf. Es könnte bei der Vermittlung eine Rolle gespielt haben. Die 9 Aufzeichnungen desselben sind folgende:

- 1) E. K. S. 4:o 2, 422 N:o 129 aus Audru.
- 2) E. K. S. 8:o 1, 477 N:o 4 } aus Pärnu-Jaagupi.
= H. II. 49, 295 N:o 61
- 3) H. II. 20, 268 N:o 5 — aus Pärnu.
- 4) EISEN 18856 N:o 14 — aus Pärnu (?).
- 5) E. K. S. 4:o 3, 91 N:o 18 — aus Saarde.
- 6) HURT: Vana Kannel II. N:o 459 A aus Kolga-Jaani.
- 7) H. M. OSTROV V. L. p. 1 N:o 1 aus Põltsamaa.
- 8) H. II. 30, 397 N:o 8 aus Rannu.
- 9) HURT: Vana Kannel I. N:o 123 aus Põlva.

Auch „Suisa Suud“ D 1 gehört teilweise in diese Gruppe.

Die einleitenden Zeilen sind hier recht verschieden; in der Fortsetzung stimmen die Lieder überein: die Jungfrau begegnet zudringlichen Burschen und schlägt sie; etwa N:o 8:

<i>Haru Hants tuli hangutama.</i>	<i>Söödile Jüri südame.</i>
<i>Mäe Märt tuli mängütämä,</i>	<i>Märt jäi massata magama,</i>
<i>Jüri suisa suuda andma.</i>	<i>Hants läits kopsuta koduje,</i>
<i>Maha löön ma Märdi massa,</i>	<i>Peet jäi põrnata põdema,</i>
<i>Aia reerde Hantsu kopsu.</i>	<i>Jüri süata söödi pääle.</i>
<i>Palaniku Peedi põrna.</i>	

Ein Zusammenhang mit der nordestnischen Form von „S. S.“ braucht hier nur insoweit zu bestehen, als *suisa suuda andma* aus erwähntem Liede hier eingedrungen sein könnte. Inniger ist die Verbindung mit der südöstnischen Form. Die Verteidigung

wird hier fast mit denselben Worten erzählt, wie dort. Zum Vergleiche setze ich betreffende Stellen neben einander:

„K. N.“ N:o 7:

*Maha löi ta Mardi maksad,
Pöllule löi poisi pörna,
Söödile Jüri südane.*

„S. S.“ S 5:

*Lasi maha poisi massa,
Poisi süäme söödäle.*

Der Exemplare sind so wenige, dass sich Schlussfolgerungen hier nicht machen lassen. Einige Vermutungen will ich aussprechen. Da in „K. N.“ die Einleitung eine verschiedene ist, die Verteidigungsscene gleich, so liegt die Annahme nahe, dass diese aus „S. S.“ stammt und zwar aus der südestnischen Form derselben, denn mit dieser stimmt sie überein. Dagegen spricht, dass uns ein Wandern der Lieder aus dem Südestnischen nordwärts bis jetzt unbekannt ist.

Eine andere Vermutung ist plausibler: die Lage der Fundorte von „K. N.“ deutet drauf hin, dass das Lied früher verbreiteter war, später vergessen wurde. Das Lied kann als selbständiges in P, D, F existiert haben. Nun wanderte, wie uns bekannt, „S. S.“ aus dem Norden nach Süden, vermischte sich unterwegs mit „K. N.“ (d. h. nahm dessen Verteidigungsepisode an, in welchem *süda-söödile*, *maks-maha* eine Rolle spielen) und kam so im Südestnischen an.

Bringt uns die Zukunft einerseits mehr Aufzeichnungen von „K. N.“, andererseits grössere Bekanntschaft mit den Gesetzen der Verbreitung von Liedern, dann können wir auch hier den Weg und die Verbindungen genauer verfolgen.

„Suisa Suud“ in Suomi.

Im „Kanteletar“¹⁾ finden wir ein Lied „*Kirsti Neito Ja Riiton Poika*“, welches auf den ersten Anblick hin wohl als finnisches Pendant zum estnischen „*Suisa Suud*“ aufgefasst werden könnte.

¹⁾ 1887. III N:o 39.

Im Walde, *tiheässä viiakossa, sakean salon sisässä*, überfällt *Riion poika* die keusche *Kirsti* und will ihr Gewalt anthun. Sie weist ihn zurück, sie ruft um Hilfe, schliesslich greift sie zum Messer und tötet den Angreifer:

*Vein veitseni tupesta,
Tempasin terä-aschen,*

*Sen syöksin syän-alahan,
Läpi lämminten lihojen.*

Die Ähnlichkeit mit dem estnischen „S. S.“ ist frappant, doch sie schwindet bald. Den manuskriptlichen Aufzeichnungen von „*Kirsti Neito Ja Riion Poika*“ fehlt der erwähnte Zug, — die Jungfrau wird im Walde überfallen und tötet den Angreifer — also auch die Ähnlichkeit mit „S. S.“ LÖNNROT muss das Kanteletar exemplar umgemacht und vervollständigt haben; die Messerscene könnte er etwa dem Liede entnommen haben, in welchem die Jungfrau *Katri* den in ihren Schlafraum dringenden *Hannus* tötet ¹⁾, oder ähnlichen.

„*Suisa Saad*“ als ganzes ist in Suomi unbekannt, doch einen Teil — die Jungfrau geht in den Wald, um Besen zu binden — treffen wir hier wieder und zwar in Verbindung mit verschiedenen Liedern. *Annoi tyttöi, ainoi tyttöi* geht in den Wald, um Äste zu Besen, Badequästen zu schneiden; ein Vöglein bittet sie, von ihrer Absicht abzustehen, denn

*Miss miä kesällä laulan,
Kaljun kaitoi kastehel,*

Vinkuan viluilla säillä ²⁾.

In einem anderen Liede wird die Jungfrau in ihrer Arbeit durch einen jungen Mann unterbrochen, der sie von ihren Anverwandten für verschiedene Geschenke zur Frau erhandelt haben will; sie verflucht die Geschenke ³⁾.

Auch werden beide erwähnten Lieder durcheinandergeworfen; das Vöglein — *pieni lintu* — tritt als Freier (!) auf und ruft: *Sie oot tyttö miulle miöty ⁴⁾.*

¹⁾ Cf. Kanteletar 1887. III N:o 37.

²⁾ PORKKA I N:o 60 aus WL.

³⁾ STRÄHLMAN „Tyris socken“ N:o 17 aus WL.

⁴⁾ GROUNDSTROEM N:o 70 aus WL.

In Karelen begegnet der Äste schneidenden Jungfrau *Osmo-nen*, *Kalevainen* und erhebt Anspruch, sie müsse nur für ihn wachsen ¹⁾; diese Fassung ist von LÖNNROT in der „Kalevala“ verwertet worden.

Noch erblickt die Jungfrau ²⁾ im Walde kämpfende Hirsche und läuft nach Hause, um davon einem ihrer drei Brüder, dem Jäger, Mitteilung zu machen; die Hörner der getöten Hirsche werden zu einer Harfe verarbeitet.

Der Gedanke, dass eine Jungfrau im Walde Äste schneidet, um Besen oder Badequäste zu binden, ist ein so allgemeiner, dass er sehr wohl in verschiedenen Gegenden, etwa Eesti und Suomi, selbständig gefasst werden konnte. Immerhin bleibt die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass er zu den Finnen aus Eesti herübergenommen wurde. Das Vorkommen derselben Einleitung in verschiedenen finnischen Liedern spricht dafür, dass sie einigen dieser Lieder, wenn nicht allen, fremd sein muss, oder dass diese Lieder auf Grund anderer entstanden.

Die Entstehung und die Beziehungen dieser Lieder zu untersuchen und so die ursprüngliche Heimat der genannten Einleitung zu ermitteln, das kann an dieser Stelle nicht meine Aufgabe bilden. Ich überlasse diese Arbeit einem finnischen Forscher und bemerke nur, dass die erwähnten finnischen Lieder in Eesti ihre Pendants haben; so ist z. B. das Lied von der Jungfrau, die ihre Anverwandten verhandelt haben, hier in etwa 120 Varianten niedergeschrieben worden ³⁾ und zwar nie mit derselben Einleitung, die sich im Suomi findet; das Lied von der Jungfrau, die der Vogel am Ästeschnneiden hindert, wird besonders in Südostland, sogar bis ins Ludzensche hinein, gesungen ⁴⁾.

¹⁾ A. R. NIEMI: Vanhan Kalevalan eepilliset ainekset. Helsingfors 1898. N:o 250.

²⁾ Z. B.: PORKKA III N:o 171 aus WL.

³⁾ Ein Beispiel aus Knusalu bei H. II. 34, 379 N:o 132.

⁴⁾ Beispiele in E. K. S N:o 62, Helsingforscher Kopie; O. KALLAS: Lutsi Maarahvas N:o 52, 53.

„Suisa Suud“ bei Fremdvölkern.

NEUS ¹⁾ schreibt in seiner Erklärung zu „*Suisa Suud*“: „Merkwürdiger Weise stimmt zu unserm Liede zunächst eine niederländische Romanze, welche in mannigfaltigen Umgestaltungen unter germanischen Völkerstämmen weit verbreitet ist. — — — Man urteile selbst. Halewijn singt so wundervoll, dass, wer ihn hört, bei ihm zu sein begehrt; auch die Fürstentochter vermag nicht zu widerstehen, reitet ihm nach und begleitet ihn, der sich stellt, als ob er sie liebe, in einen Wald. Hier verkündet er ihr aber ihren Tod, ihr nur die Wahl desselben frei gebend. Eh' er jedoch sein Vorhaben auszuführen vermag, erlegt sie ihn selbst mit dem Schwerte. Nachdem sie nun auf dem Heimritte noch der Mutter Halewijns, der sie seinen Tod eingesteht, begegnet und zu Hause angelangt ist, wird ihr zu Ehren ein Festgelag veranstaltet“.

Das estnische Lied hat mit dem herangezogenen wohl wenig zu thun. Dieses ist eine Art Blaubartlied: der Ritter lockt junge Mädchen, denen er gefallen, in den Wald, um sie zu töten. In „*S. S.*“ sind die Motive ganz andere; sie treffen mit denen der germanischen Romanze nur insofern überein, als in beiden ein Mann von einer Jungfrau im Walde getötet wird. CHILD ²⁾, der die erwähnte Romanze behandelt, — sie ist nach ihm auch den Slaven bekannt — teilt meine Ansicht und bemerkt zu NEUS' Worten: „The resemblance is of the most distant, and what there is must be regarded as casual“.

In der südestnischen Fassung von „*S. S.*“ entreisst der Begegnende der Jungfrau ihren Schmuck: Broschen, Ringe u. s. w. Ähnliches dient als Einleitung zu einem litauischen Liede ³⁾: „Ein Mädchen begegnete einem losen Buben, der ergriff ihre Hand, zog den Ring herab“. Die Fortsetzung des litauischen Liedes gestaltet sich durchaus anders, als die von „*S. S.*“ —

¹⁾ Estn. Volksl. I p. 5.

²⁾ The English and Scottish popular Ballads. Cambridge 1882. I p. 46.

³⁾ NESSELMANN: Litt. Volksl. p. 116 No 144.

Was etwa sonst noch „S. S.“ zur Seite gestellt werden könnte, liegt noch weiter ab, als das Herangezogene.

Wiederholungslieder 8—15.

Ausser den angeführten sieben finden wir unter den estnischen Runen noch acht Wiederholungslieder:

8. „*Põll Põrmune*“ (Die beschmutzte Schürze). Beispiel in HURT: Vana Kannel N:o 359 B.
9. „*Neiul Halvad Riided*“ (Der Jungfrau Kleider zu schlecht). Beispiel in NEUS: Estn. Volksl. N:o 100 A.
10. „*Poisil Halvad Riided*“ (Des Jünglings Kleider zu schlecht). Beispiele in HURT: Vana Kannel N:o 376.
11. „*Ei Julgust*“ (Keinen Mut). Beispiele in HURT: Vana Kannel N:o 205.
12. „*Too Kositud Kõju*“ (Hol die Verlobte nach Hause). Beispiele: H. II, 9, 741 N:o 8 und H. III, 12, 291, — beide aus Haljala.
13. „*Mõök Murtud*“ (Das zerbrochene Schwert). Beispiel: H. III, 9, 554 N:o 36 aus Tartu-Maarja.
14. „*Viidi Ära*“ (Weggebracht). Beispiel: E. K. S. 8:o, 2, 693 N:o 59 aus Lainse.
15. „*Külmas Ära*“ (Erfroren). Beispiel: H. II, 34, 605 N:o 234 aus Kuusahu und H. I, 3, 535 N:o 5 aus Kodavere.

Die Bearbeitung der genannten Lieder erfolgt im II Bande der „Wiederholungslieder“.

III Teil.

A n h a n g.

Vorbemerkung. Im „Anhange“ führe ich hauptsächlich alle diejenigen Lieder an, in welche die Wiederholungsform falscher Weise eingedrungen ist, und versuche zu zeigen, dass genannte Erzählungsform ihnen fremd sein muss.

In zweiter Linie registriere ich hier einzelne Lieder, welche inhaltlich auf die Wiederholungslieder bedeutenderen Einfluss ausgeübt haben oder aber von letzteren beeinflusst worden sind.

Läuft vielleicht einiges mitunter, was eigentlich anserhalb des Rahmens meiner Untersuchung liegt, so erkläre und entschuldige man es damit, dass ich eine bei der Arbeit gemachte Beobachtung, die einem zukünftigen Forscher vielleicht von Nutzen sein konnte, nicht verschweigen wollte.

Der untenfolgende III Teil enthält nur diejenigen der eben genannten Lieder, auf welche im I Teile hingewiesen wurde, oder welche mit den im II Teile untersuchten im Zusammenhange stehen. Das übrige bringt der „Anhang“ des II Bandes der vorliegenden Untersuchung.

1.

„Nooriku Haigus“.

(Die Krankheit der jungen Frau).

Eines der verbreitetsten estnischen Lieder ist „*Nooriku Haigus*“; 200 Aufzeichnungen liegen uns vor. Ihre Verteilung zeigt die Tabelle:

Wk 14	Ha 16	J 12	W1 61			
Ö 6	P 31	F 15	D 37			
				Wo 0	S 0	
					L 0	X 8

Neben obigen 200 Varianten sind noch zahlreiche Bruchstücke bekannt, die teils selbständig, teils als Einlagen in anderen Liedern vorkommen.

In Wo, S, L ist das Lied, trotz seiner sonstigen Verbreitung, ganz unbekannt; nach Suomi reichen nur einige Bruchstücke hinüber ¹⁾).

Das untenfolgende Beispiel ²⁾ ist in Viru-Nigula aufgezeichnet worden ³⁾).

Mullo votsin naise nuore,
 Tunamullo teise puole,
 Sie oli terve, kui tihane,
 Vile, vile välja tüöle,
 5 Nibe, nibe näpu tüöle.
 Viisin ella einamaale,
 Kulla kulli kaare peale;
 Niitis kuuri, niitis kaks,
 Akkas kolmat niitamaie:
 10 Viskas vikati viluie,
 Reha varre poesa alla ⁴⁾);
 Akkas polvista podoma,
 Seare marjusta magama,

Labaluista langemaie,
 15 Olaluista oikamaie,
 Polle paelust paisumaie.
 Läksin arsti otsimaie.
 Tuli vasta vana naine,
 Koht oli koukus, selg oli noukus,
 20 Pea oli koera kippa muodi,
 Akkas minulta küsima:
 „Mis sa nutud, nuori miesi?“
 „Mis mina nutan, eidekene!“
 24—39 = 1—16
 40 „Ära sina nuta, nuori miesi,

¹⁾ Z. B.: EUROPÆUS 3. Ker. Ink. p. 41 und p. 44; LÄNKELÄ V p. 25 No 8.

²⁾ H. II. 34, 17 No 3.

³⁾ Gedruckte Beispiele bieten VESKE: Eesti rahval. I. No 74; ROSENPLÄNTER: „Beiträge“ XVIII p. 107 — NEUS: Estn. Volksl. No 87.

⁴⁾ In der Wiederholung: *pucsamaie*.

*Pane linnaksed liguie,
Otrad otseti vedeie,
Kaerad kaksi mättäie:*

*Siis saab naine terveesta,
43 Terveesta, tuoreesta,
Muie naiste muntserista“.*

Der Inhalt ist fast durchgängig, wie er sich im angeführten Beispiele darstellt: „Ein junger Mann hat sich eine Frau heimgeführt, frisch, fix, gesund, — alles ist eitel Wonne; doch die Freude hält nicht lange an, übers Jahr bei der Heumahd da bricht das Unglück herein: die junge Frau klagt über Schmerzen hier, über Schmerzen da, in den Knien ziehe es, unter dem Schürzenbande schwelle es u. s. w. Der Mann sucht voll Verzweiflung Hilfe, will aus weiten Landen einen Weisen, einen Besprecher holen. Doch meist braucht es nicht so langer Fahrten: Dorfweiber, ältere, erfahrene Frauen beruhigen ihn, die Krankheit sei keine allzu gefährliche; er möge nur das Malz in die Mache, die Gerste zum Weichen legen und für einen guten Trunk Bier sorgen, auch die Frau in die Badestube bringen; da würde sich die verlorene Gesundheit baldigst wieder einstellen“.

Die Form des Liedes berührt sich sehr nahe mit derjenigen, die ich mir als Thema gestellt habe. Auch hier im Liede ist ein Unglück geschehen, — die Frau ist erkrankt — der in Mitleidenschaft gezogene Mann eilt weg, um Hilfe zu suchen, und erzählt vom Unglück genau mit denselben Worten, wie es oben geschildert worden war. Drauf erfolgt der Trost.

Ich schliesse nichtsdestoweniger das Lied aus der vorliegenden Untersuchung aus; in den Bereich derselben sind nur Lieder gezogen, in welchen halbwüchsige Knaben und Mädchen oder aber aus dem Elternhause noch nicht geschiedene Jünglinge und Jungfrauen nach Hause zu den Eltern eilen, um ihnen ihr Unglück zu bejammern. Der Charakter von „N. H.“ ist ein anderer; der Held ist hier verheiratet, hat wohl schon einen eigenen Hausstand. Ausschlaggebend ist, dass er Hilfe nicht von den Eltern sucht, sondern vom Zauberer oder von weisen Dorfweibern. Die Übergangszeilen sind andere, als in den eigentlichen Wiederholungsliedern. (Die Erzählungsform entspricht der auf p. 9, Punkt 21 behandelten).

Unter den 200 Varianten giebt es 123, welche ähnlich aufgebaut sind, wie das angeführte Beispiel, — der Held erzählt Dorfweibern sein Unglück — 52 Exemplare sind mangelhaft und enthalten nicht die Wiedererzählung des Unglücks oder lassen nicht erkennen, an wen sich der junge Ehemann wendet; 27 aber, darunter 2 Mischformen, sind richtige Wiederholungslieder, d. h. der vom Unglück Betroffene eilt nach Hause und erzählt den Eltern sein Unglück. Diese Erzählungsform kann in „N. H.“ nicht ursprünglich sein; sie ist hierher wohl aus den eigentlichen Wiederholungsliedern eingedrungen; schon die geringe Anzahl (27) spricht gegen die Ursprünglichkeit. Logisch genommen ist es gewiss richtiger, dass der junge Mann dahin eilte, von wo er Hilfe erhoffen konnte. Dass die Frau krank war, das erkannte er, obgleich ihm die Natur der Krankheit unverständlich blieb; und da war es wohl besser, dass er einen fernen, also berühmten Arzt fragen wollte, oder dass er sich an die erfahrenen Dorfweiber wandte, als dass er vom Unglück den Eltern erzählte.

Weiter wird es zwar im Liede nicht direkt angegeben, doch vorauszusetzen ist es gewiss, dass der sorgliche Ehemann seine kranke Frau nicht einfach auf dem Heuschlage liegen liess und selbst nach einem Arzte lief, sondern dass er die Frau hübsch nach Hause brachte und dann erst sich nach weiser Hilfe umsah. Wie kann es da nun heissen: „Ich lief nach Hause (*kodu*) und erzählte mein Unglück?“ Lebte der Sohn noch im Elternhause, so war er eben schon zu Hause (nachdem er die Frau heimgbracht hatte); hatte er aber etwa eine getrennte Wirtschaft, so kann das Elternhaus kaum mehr *kodu* genannt werden.

Endlich sind erwähnte 27 Exemplare, mit etwa 5–6 Ausnahmen, recht mangelhaft, was drauf hindeutet, dass man sich der ursprünglichen Fassung nicht mehr gut erinnerte, und dass mit anderen Fehlern auch die Wiederholungsform sich hineinschlich. Auf Details kann ich mich hier nicht einlassen, ich mache nur allgemeinere Andeutungen. In 9 Fällen ¹⁾ fehlt die Wiedererzäh-

¹⁾ Z. B.: H. II. 24, 909 N:o 5.

lung oder ist sehr stark verkürzt; trotzdem ist der Trost meist vorhanden, obgleich er ohne Wiedererzählung undenkbar bleibt. In 7 Fällen ¹⁾ schimmert die ursprüngliche Fassung durch, indem die Eltern keinen anderen Trost wissen, als den jungen Mann zum Arzte zu schicken, oder indem „Dorfweiber“, die sich als deae ex machina bei den Eltern befinden, die richtige Aufklärung über die Krankheit geben.

Es deutet alles auf die Richtigkeit der oben ausgesprochenen Annahme, dass „N. H.“ zwar eine den Wiederholungsliedern ähnliche Fassung anweist, nicht aber zu den eigentlichen Wiederholungsliedern gerechnet werden kann.

2. „Marjad Pillatud“.

(Die verschütteten Beeren).

Nur den Setukesen und ihren nächsten Nachbarn ist das Lied bekannt: „Eine Jungfrau hat von ihrem Bruder einen schönen Beerenkorb als Geschenk erhalten; sie sammelt Beeren; bei der Rückkehr kommt ihr ein böser Mann entgegen und verschüttet das Gesammelte. Sie eilt zum Bruder, erzählt ihm das Geschehene und bittet ihn, er solle Schlingen auslegen, um den Bösewicht zu fangen. In den Schlingen fängt sich ein Birkhuhn. Aus den Knochen desselben baut der Bruder ein Boot, fängt viele Fische resp. fährt übers Meer und holt der Schwester Geschenke“.

Beispiel: ²⁾ „Der Bruder verfertigte mir (der Schwester) einen Beerenkorb;

- | | |
|--|---------------------------------------|
| 19 <i>Lätsi sis marrja muidõ mano,</i> | <i>Velizihe veerimä, —</i> |
| <i>Tammõtõhhva tõiste mano,</i> | 25 <i>Tike tull mano teije pääil,</i> |
| <i>Korsi korvi ma kuh'aga,</i> | <i>Pakañ mano palo pääil;</i> |
| <i>Ma'avaka veereta:a.</i> | <i>Vali maalõ ma'avaka,</i> |
| <i>Naksi iks kodo tulõma,</i> | <i>Korvi kuh'a kummutõlli.</i> |

¹⁾ Z. B.: H. I, 1, 13, N:o 13 oder H. II, 2, 156 N:o 260.

²⁾ H. II. 4, 496 N:o 204.

<i>Näio iks kodo joostõh joozi,</i>	<i>Imekanalõ kõnõli:</i>
³⁰ <i>Joostõh joozi, joveõ käve,</i>	<i>„Olli iks küll mafah muidõ man,</i>
<i>Ütli iks umalõ velele,</i>	<i>Tammõtõhvah tõiste man,</i>

35 — 42 = 21 — 28.

Das übrige entwickelt sich so, wie oben angegeben, nur ist unserem Beispiel falscher Weise das Lied „*Vend Uppunud*“ ¹⁾ angehängt worden.

Wie aus dem Beispiel ersichtlich, findet im Liede eine Wiedererzählung statt. Die Schwester berichtet von ihrem Abenteuer dem Bruder gegenüber mit denselben Worten, die sie vorher zur Schilderung desselben benutzt hatte. Die Wiedererzählung fehlt in 6 Varianten (unter 14), und die Schwester bittet hier ohne weitere Erklärung den Bruder, er möge Schlingen ausstellen ²⁾. Die genannten 6 Varianten müssen die Partie vergessen haben; letztere ist zum Verständnisse notwendig: der Bruder kann ohne sie der Schwester Bitte kaum verstehen.

Während wir nun die Wiedererzählung in „*M. P.*“ für genuin halten und somit das Lied unter diejenigen einreihen, welche gleichsam die Vorstufe zur Wiederholungsform bilden ³⁾, müssen wir die eigentliche Wiederholungsform, welche mit grösserer oder geringerer Klarheit in 6 Varianten erscheint, als falsch zurückweisen.

Die Wiederholungsform entsteht hier, indem man die Übergangszeilen den Wiederholungsliedern entnimmt („Weinend nach Hause“), und indem man der Tochter die Mutter entgegenkommen lässt, der sie dann ihr Abenteuer berichtet (= Wiedererzählung). Gegen das Weinend- nach- Hause- Eilen liesse sich vielleicht einwenden, dass es psychologisch unbegründet ist. In allen Wiederholungsliedern wird das Weinen motiviert: das Kind, welches vom Unglück betroffen, weiss selbst weder ein noch aus oder ist durchs Geschehene sehr erregt und läuft verzweifelt zu den Eltern. Hier ist die Sachlage eine andere. Zwar widerfährt auch hier der Heldin ein Unglück, — ein frecher Bube verschüttet ihre Beeren — doch

¹⁾ Cf. Anhang N:o 13.

²⁾ Z. B.: H. II. 45. 292 N:o 9.

³⁾ Man vergleiche p. 9, Punkt 21.

sie verliert den Kopf keinesweges. Sie weiss, wer helfen kann. Zum Bruder läuft sie, doch nicht, um vor ihm in Verzweiflung auszubringen. Sie hat schon einen fertigen Plan, wie sie den Frechling bestrafen will: der Bruder soll schnellstens kommen und Schlingen ausstellen, vielleicht fängt sich der Bösewicht in diesen.

Auch die formale Seite zeigt, dass die Wiederholungsform im Liede neu ist: sie ist mit dem übrigen nicht verwachsen, und meist schimmert die alte Erzählungsform noch hindurch.

Eine der Hauptanforderungen, die wir an die Wiederholungslieder stellen, ist, dass derjenige, dem das Leid geklagt wird, — also Vater oder Mutter oder beide zusammen — einen geeigneten Trost auszusprechen weiss. Dieses geschieht nun in keiner der sechs Varianten. Eine von ihnen ¹⁾ bricht mit der Wiedererzählung ab, eine andere ²⁾ giebt einen Trost, doch einen unpassenden. Das Lied hat sich nämlich mit der setukesischen Fassung von „*Suisa Saud*“ vermischt und lässt also die Jungfrau auch noch ihres Schmuckes beraubt werden; infolge dessen verspricht die Mutter für neuen Schmuck zu sorgen. In den übrigen vier Varianten kommt allerdings die Mutter der weinenden Tochter entgegen und hört auch in einigen ihre Klagen an, doch weiter vernimmt man von ihr nichts mehr; die Schwester aber wendet sich unmittelbar nach der Wiedererzählung an den Bruder mit der bekannten Bitte um Bestrafung des Bösewichts.

Beispiel: ³⁾ „Der Bösewicht verschüttete meine Beeren,

*Säält ma veidū vihasigi,
Säält ma patto pahasigi,
Ärä ma kurvah kodo tuli,
Vihanugi velisille.
Ime käündü küsümähe,
Ime nõssi nõndemahe;
„Tütär, mu hellä linnakene,*

*Mille sull palch pahaline,
Hiis hellä hirmuline?“
Ütli ma (iks) ohu inele,
Ütli kahjo kandijalle:
„Imekene, hellakene,
Mamma, meelimaraken!
Lätsi ma mara mäe pääle u. s. w.*

Es folgt die Wiedererzählung des Abenteurers. Die Tochter endet und fährt unmittelbar fort:

¹⁾ H. II. 4. 245 N:o 105.

²⁾ H. II. 4. 380 N:o 159.

³⁾ H. Setum. V. L. I. 5 N:o 2.

*Ütli ma umale velele,
Kaipsi imäkanaselle:
„Velekene noorekene,*

*Imelatsi helläkene!
Tee iks sa keele teie pääle u. s. w.*

Spielt nun die Mutter nach der Wiedererzählung keine Rolle mehr, und weiss sie hier der Tochter nichts zu sagen, so sehen wir das als Beweis an, dass sie oben der Tochter nicht entgegenkommen durfte und ihre Klage anhören. Damit aber fällt die aufgepfropfte Wiederholungsform.

3. „Neiu Unenägu“.

(Der Jungfrau Traum).

In 114 Exemplaren über das ganze Gesangsgebiet (mit Ausnahme von Ha) verbreitet ist „Neiu Unenägu“; 82 Exemplare entfallen allein auf P, F, D; in S begegnet uns nur eines, während der Rest sich ziemlich gleichmässig auf die übrigen Kreise verteilt.

Die ursprüngliche Form des Liedes, die sich auch in etwa 70 Varianten hält, kennt nicht die Wiederholung. Die Jungfrau befindet sich bei der Mutter, erzählt ihr den Traum und bittet, diesen zu deuten:

*„Imekene, memmekene,
Mõista ära mino uni:
Kuuž kasvi meie koton,
Aab meie aida lävel,
Kõiv meie kõlksõ lävel,
Saaß meie sanna lävel,
Tamm meie tarõ lävel.“*

*„Tütarlatsi, linnukeni:
Kuužõst sullõ kozja tulõra,
Sarapuusta saava saja,
Tammõst tarõn taudzimine,
Kõivõst kõlksõn magamine,
Saurõst sanna vihtlõmine“¹.*

Statt an die Mutter wendet sich die Jungfrau hin und wieder an andere: *mehed*, *poisid*, *neiud*, *külanaesed* u. s. w. Diese Personenveränderung diente wohl als Anlass zur Änderung der Erzählungsform; die Mutter war zu Hause, zu ihr brauchte man nicht zu eilen; die *külanaesed* u. a. aber, diese musste man erst aufsuchen: die Jung-

¹) H. II. 5. 570 aus Sangaste.

frau hat geträumt und geht *külla*¹⁾ *küskemaie*, bittet, man möge ihren Traum deuten; bezeichnender Weise aber erzählt sie denselben nicht; trotzdem kennen ihn die Gefragten und wissen die richtige Deutung. Das weist auf die Grundform zurück. In einigen Fällen teilt die Jungfrau allerdings den Traum mit, doch dann fehlt er am Anfang des Liedes; er ist also von dort weiter versetzt worden. Für den Anfang verbleibt nur die Bemerkung: „Ich schlief und träumte“; drauft läuft die Jungfrau ins Dorf und erzählt dort den Traum.

Eine wirkliche Wiederholung haben wir nur in 14 Varianten. Der ganze Traum wird im Anfang des Liedes mitgeteilt, drauf läuft die Jungfrau ins Dorf und erzählt dort wortgetreu nochmals, was ihr geträumt²⁾. Diese Erzählungsform entspräche der auf p. 9, Punkt 21 behandelten. In einzelnen Fällen begiebt die Tochter sich zur Mutter (= Versuch, das Lied in die Wiederholungsform zu giessen).

Dass beide Erzählungsformen einer späteren Stufe angehören, geht aus dem Gange der Entwicklung hervor; auch sind sie verhältnismässig selten vertreten, und die Hälfte der 14 Varianten fällt auf Wo, J, Wl, wo wir des Liedes Heimat jedenfalls nicht suchen dürfen.

HURT teilt³⁾ ein Wiederholungslied mit, in welchem eine Jungfrau im Traume vom Fuchs — Wolf — Bären — angegriffen wird. Dieses in der estnischen Poesie einzig dastehende Lied muss, teilweise wenigstens, Kunstprodukt sein, wie die vielen dem Volksliede durchaus fremden Wendungen beweisen; den Schluss bildet hier ein sonst selbständiges Lied von der Jungfrau, die zwei Freier zurückwies, dem dritten folgte.

¹⁾ = ins Dorf.

²⁾ Beispiele bei HURT: Vana kannel N:o 189 und H. II. 26, 132, 26.

³⁾ Vana Kannel N:o 189 B.

Künftige Forscher seien drauf aufmerksam gemacht, dass die Mordvinen Lieder besitzen, welche dem Thema nach an „N. U.“ erinnern ¹⁾).

4. „Haua!“. ---

(Am Grabe).

Eines der zartesten estnischen Lieder besingt, wie die Tochter (die Waisen) zu der Mutter (der Eltern) Grab tritt und thränenden Auges bittet, sie möge wieder zurückkommen und sich der Verlassenen annehmen. Vergeblich ist ihr Flehen, Tooni giebt nicht frei, was er besitzt: „Gott und Maria mögen dich schützen, — lautet der Schluss des Zwiegespräches zwischen Mutter und Kind — ich muss bleiben, wo ich bin“.

Die Wiederholungsform scheint in diesem Liede unmöglich: zu den Eltern, ins Vaterhaus, eilt sonst das geschädigte Kind, um Trost und Hilfe zu finden; hier aber liegen die Eltern im Grabe. Eine Variante aus Palamuse ²⁾ bringt es trotzdem fertig, die Tochter vom Grabe ins Elternhaus zu schicken:

Siis lün nuttes ma koduje, Aladeles alla õue.

Hier können ihr natürlich nicht, wie sonst in den Wiederholungsliedern, die Eltern entgentreten; die Rolle der letzteren übernimmt die Tante:

Tädi mul vastu tulksi: „Mis sa nutud, neiukene?“

Es folgt die Wiedererzählung der Begebenheit, des Ganges zum Grabe. Wir sind neugierig zu erfahren, welch einen Trost die Tante zu spenden weiss. Der Dichter ist nicht verlegen und knüpft mit den Worten:

Ära nuta neiukene, Peiu su kodu ootab —

¹⁾ Cf. PAASONEN: Proben der mordv. Volkslitt. p. 17 N:o 5; Образцы морд. нар. слов. p. 193 N:o 66; J. KROHN: Kalevala p. 203.

²⁾ H. III. 15. 87. 1.

eines der bekanntesten Freierlieder — der Freier trifft die Jungfrau am Brunnen — aus Waisenlied an.

Aus Viru-Nigula stammt eine Variante ¹⁾ des genannten Waisenliedes, in welcher die Witwe auf des Mannes Grab weint; solch einen Personenwechsel sehen wir nur hier und ein Mal bei den Setakesen ²⁾; sie ist ins Lied falsch eingedrungen; ebenso ist zurückzuweisen die Wiederholungsform in der erstgenannten Variante; übrigens ist der Sänger nicht im stande, sie bis zum Schlusse durchzuführen; einen Trost weiss die Mutter nicht auszusprechen.

In Eesti sind das die einzigen Versuche — unter etwa 500 Varianten — dem Liede die Wiederholungsform zu geben; sie sind nicht gelungen. Befriedigender fällt der Versuch in Suomi aus: „Die Tochter eilt von der Mutter Grab nach Hause, hier tröstet sie der Vater und verspricht ihr eine bessere Mutter zu holen“ ³⁾. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind hier zwei Lieder zusammengefloßen: 1) das auch in Eesti gesungene „*Haval*“, 2) ein nur in Suomi bekanntes Lied: „Die Mutter ist gestorben, der Vater verspricht eine neue, bessere zu holen“ ⁴⁾.

5. Zu „Hobune Varastatud“.

1. HURT: Vana Kannel N:o 457 aus Kolga-Jaani.
2. E. K. S. 8:o. 2, 606 N:o 18 aus Pilistvere.
3. H. Gr. Qu. I, 227 N:o 1 aus Harju-Jaani.
4. EISEN 14780 N:o 4 aus Haljala.
5. H. II. 34, 116 N:o 130 aus Viru-Nigula.

Ich führe obige fünf Lieder an, weil sie alle den „Verlust eines Pferdes“ besingen und — mit Ausnahme von N:o 2 — die Wiederholungsform aufweisen.

In N:o 1 und 2 schicken böswillige Frauen aus dem Sumpfe Wölfe, die des reitenden Jünglings Pferd zerreißen; in N:o 3 zer-

¹⁾ E. K. S. 4:o. 1, 44 N:o 55.

²⁾ H. II. 4, 433 N:o 180.

³⁾ Z. B.: REINHOLM 11 N:o 97 aus WL.

⁴⁾ Z. B.: AHLQVIST 14 N:o 540 aus OL.

reissen Wolf und Bär des Jägers Pferd; in N:o 4 hat der Jüngling sein Pferd zu Schanden gejagt; in N:o 5 ist es ihm, während er „das Meer pflügte“, gestohlen worden.

In den vier ersten Fällen wollen die Eltern den Verlust ersetzen, in der fünften Variante raten sie dem Sohne, er solle sich einen Stall am Himmel bauen lassen und Verschläge oben an die Lage, dann könne den Pferden kein Böser beikommen.

Die Wiederholungsform schwindet hier mit den Liedern selbst. In N:o 5 (vielleicht auch N:o 4) ist der Einfluss von „*Hobune Vastatud*“ zu bemerken; die übrigen leiden an inneren Widersprüchen und weisen Parteen aus anderen Liedern auf.

6. „Teomehelaul“.

(Des Fronknechts Lied).

Die Einleitung von „*Härjad Murtud*“ untersuchend erwähnte ich „*Teomehelaul*“. Da die beiden Lieder einige ähnliche Züge aufweisen, so hat man sie nicht immer auseinanderhalten können, sondern oft vermischt.

Der Inhalt des „*Teomehelaul*“ ist ungefähr folgender: *Teomees*, der Fronknecht, geht aufs Gutsfeld, um zu pflügen. Entweder ist er selbst durchaus müde, da er die Nacht durchgetrunken hat, oder er hat erbärmliche Arbeitstiere; — oft trifft auch beides zusammen. Er bittet den Vogt um ein kleines und sandiges Stück zum Pflügen, erhält aber ein grosses und steiniges oder sumpfigen Boden; seine Tiere arbeiten sich dabei zu Schanden, resp. bleiben im Sumpfe stecken. Der Vogt kommt und prügelt ihn. Oft ergrimmt der Knecht ob solcher Ungerechtigkeit, schlägt den Vogt, den jungen und den alten Herrn, — überhaupt einen jeden, der in die Nähe kommt. Drauf entflieht er. In einigen Exemplaren schlägt er nur den Vogt und wird freigesprochen.

Die 120 Exemplare des Liedes verteilen sich nach Kreisen folgendermassen:

Wk 12	Ha 10	J 9	Wl 41		
Ö 5	P 22	F 1	D 17	Wo 1	S 0
					X 2

Unter den 120 Exemplaren giebt es nur 10, die die Wiederholungsform aufweisen; schon die geringe Anzahl spricht gegen die Ursprünglichkeit der Form. Ausserdem sind betr. 10 Exemplare entweder in anderer Beziehung mangelhaft oder leiden an inneren Widersprüchen. Die Wiederholungsform ist hier wahrscheinlich unter dem Einflusse von „*Härjad Murtud*“ eingedrungen.

Im folgenden werden die Mängel der 10 Exemplare kurz charakterisiert:

N:o 1¹⁾. Der Fronknecht geht mit einem Wagen aufs Gutsfeld, pflügt aber dort; die Ochsen entlaufen ihm; die Eltern trösten ihn damit, dass der Vogt sterben werde. Von den Ochsen ist keine Rede mehr.

In 2²⁾ und 3³⁾ fehlt der Trost der Eltern.

N:o 4—9⁴⁾. Der Fronknecht arbeitet seine Tiere zu Schanden, — *Väänsin värsi sarved* — oder sie bleiben ihm im sumpfigen Boden stecken. Er lässt die Tiere daselbst, eilt nach Hause und wird hier damit getröstet, dass im Stalle andere Ochsen stehen. Sehr unwahrscheinlich.

¹⁾ E. K. S. 8:o. 3, 667 N:o 3 aus Tarvastu.

²⁾ H. II. 16, 45 N:o 42 aus Kose.

³⁾ E. K. S. 4:o. 1, 107 N:o 164 aus Viru-Nigula.

⁴⁾ H. M. OSTROV V. L. 1887 pag. 8 N:o 8 a, aus Laiuse; H. II. 27, 838 12 aus Tõrma; H. II. 34, 165 N:o 22 aus Kuusalu; VESKE (Helsingfors) 1 Ex. aus Wierland; H. II. 11, 23 N:o 3 aus Rakvere; H. II. 38, 395 N:o 58 aus Kadrina.

N:o 10¹⁾ deckt sich mit den vorhergehenden Exemplaren; ausserdem ist hier der verkehrte Trost, der Knecht müsste seine Peiniger, den Vogt, den Herrn u. s. w. — prügeln.

Der Teil des Liedes, welcher dem gequälten Knechte wohl am meisten gefiel, ist auch nach Ingermanland gewandert. In Narvusi wird gesungen ²⁾).

Näin mie kuhjan tulevan, Mie kubiaa parrast kiin,
Kuhjas minnu rintoist kiin, Mie kubian viien vaon vällii.

Der Anfang des finnischen Liedes ähnelt nicht dem estnischen.

7. „Kosjahobune“

(Das Freiepferd)

wird hier erwähnt, weil es sich mit einigen Wiederholungsliedern, bes. „*Kari Kadunud*“, vermischt hat.

Die 70 Exemplare des Liedes sind folgendermassen verbreitet:

Wk 0	Ha 7	J 6	Wl 10		
Ö 16	P 4	F 7	D 15		
				Wo 3	S 0
					X 2

Beispiel: ³⁾

*„Holurine poisikane,
Kas näid minu huosta*

*Uduselle hulkuvaie,
Sadusella soiteraic?„*

¹⁾ H. II. 11, 307 N:o 79 aus Väike-Maarja.

²⁾ ALAVA VII N:o 427.

³⁾ H. II. 40, 701 N:o 21 aus Kuusalu. Andere Beispiele bieten NEUS: Estn. Volksl. N:o 57 und Verhandlungen der Gel. Estn. Ges. VII, 2 p. 55.

- 5 „Mes karva sinu hobune?“
 „Huomigul orakse karva,
 Koidigus on kulla karva,
 Videligus vierü karva,
 Päiväl päivä tousu karva,
 10 Lohe karva lounecella“.
 „Siitäp läks sinu hobune,
 Läbi neidiste tanuva,
 Läbi uute nulisade;
 Tei sie pillä mennessesä,
 15 Toise pillä tullessesa:
 Rikküs rängid, rikküs ruomad,
 Rikküs raudase verävä,
 Pilläs puoligu meduda,
 Salvas salve pähkenäidä.
 20 Haisad rikküs haigutelles,
 Päitsed päädä püörütelles.
 Helkes helmine hobune,
 Paukus paasine tanuva,
 Räksüs luoka künnäpiüne“.
 25 Hirnü, hirnü, hiire halli,
 Kalju, kaubamieste ruuna;
 Hirnü selgä istäjäidä,
 Kalju selgä kargajäida,
 Hirnü isändä ala,
 30 Kalju kaubamieste ala!

Schon die Beschreibung des Pferdes — am Tage sonnenaufgangsfarben, zu Mittag lachsfarben u. s. w. — deutet drauf hin, dass es sich hier nicht um die Angabe wirklicher Kennzeichen und um ein wirkliches Suchen eines verlorenen Tieres handeln kann; das Lied dient im ganzen Lande als Text zu einem Ringspiel. Einige Spieler sind innerhalb des Ringes, andere ausserhalb. Bei den Worten „Hirnü, hirnü“ u. s. w. werden die ersteren von den letzteren gelockt (mit dem Zuruf für Pferde) und suchen aus dem Ringe auszubringen.

Auf Ösel, Mohn und im Pernauchen dient das Lied selten zu obengenanntem Zwecke; es ist mit einer Einleitung versehen und zur Ballade geworden: „Eine Jungfrau oder mehrere ergehen sich im Walde und sammeln Äste zu Badequästen.“

<i>Annekene, neitsikene,</i>	<i>Viiulus üksi, viiulus kaksi,</i>
<i>An läks metsa viha lehile,</i>	<i>Hakkas siis kolmata koguma,</i>
<i>Viha lehti viiluma</i>	<i>Hakkas siis neljata niduma,</i>
<i>Ju kase lehti kaaluma.</i>	<i>Viiendale viitsa väänma“ 1).</i>

Einer ähnlichen Einleitung — die Jungfrau schneidet im Walde Äste, um aus ihnen Besen zu binden — bedient sich „*Suisa Suud*“, doch sind die Unterschiede in der Fassung immerhin so bedeutend,

1) H. I. 3, 65 No 3 aus Põide.

dass man eine Beeinflussung des einen Liedes durchs andere nicht anzunehmen braucht.

Die Jungfrau (in „*Kosjahobune*“) ist zuweilen namenlos, in anderen Varianten heisst sie *Ann*, *Viru neitsike*, *sula Salmi neitsikene*¹⁾, *Salvi* und *Salme*. Sie begegnet im Walde einem jungen Manne; letzterer heisst hin und wieder *Off* mit dem Attribute *ormus*, *osmus* oder *ohmus poisikene*²⁾. Der Jüngling sucht seine Pferde und giebt von ihnen die aus dem Spielliede bekannte Schilderung; er erhält von der Jungfrau dieselbe Antwort, wie dort, oder aber: das schönengeschmückte Pferd sei über den Hof ihres Vaters gestürmt und habe da viel Schaden angerichtet, Brot und Weissbrot aufgefressen, ganze Tonnen Bier u. s. w. ausgetrunken. Der Jüngling will den Schaden ersetzen und macht der Jungfrau einen Antrag. In anderen Varianten ist das Pferd im Stalle eingesperrt und kann nur gegen eine grosse Geldsumme ausgeliefert werden. Hin und wieder erkennt die Jungfrau sofort die Absichten des Suchenden: „Du suchst ja garkein Pferd, du hast keinen Zaum, du bist ein böser Freier; bei mir aber spricht man nur in der Eltern Gegenwart an“.

In einer Anzahl von Varianten des Spielliedes sind die Rollen getauscht, und die Suchende ist die Jungfrau, so besonders in Wierland.

In Suomi begegnet uns ein ähnliches Lied:³⁾

*Mie oon etsivä oroista,
Oron suitset olka päillä,
Varsa valjaat selässä.
Kuin lienet ison oronen:
Hirnu kerran kuullaksein,
Tule kauroille kotiin,
Kauroille kahiseville;
Tule heinille kotiin,*

*Heinille heliseville.
Riko sie risuini aita,
Ratko aita rautanenki;
Rikkoa risuinen aita,
Kaa'a aita aijaksineen.
Hette lette heitä pois,
Taari laari taas alotan!*

¹⁾ H. II. 54. 476.

²⁾ H. II. 35, 314 N:o 179; H. II. 35, 476 N:o 299; H. I. 3, 117 N:o 15; H. I. 3, 65 N:o 3. Zu einer Feststellung der Etymologie des mythischen Namens *Osmi*, *Osmo* u. s. w. wären diese Varianten zu benutzen.

³⁾ Beispiel bei SAXBÄCK, 6. N:o 630 aus OI.

Die Worte dienen offenbar, ebenso wie in Eesti, als Begleitworte eines Spieles; beim citierten Exemplare findet sich auch die Überschrift „*Leikki virsi*“.

In etwas erweiterter Gestalt sehen wir das Lied in einem LÖNNROT'schen Manuskripte ¹⁾ und im „Kanteletar“ ²⁾. Diese Fassung hat sich offenbar aus dem Spielliede durch Zusätze entwickelt; die Kennzeichen des Pferdes,

Otsassa otavan tähti, Püässä päivän pyöryläinen, —

sind dieselben, wie sie in „*Haned Kadunud*“ ³⁾ der Gans zugeschrieben werden.

Ob das Spiellied in Eesti und das in Suomi irgendwie verwandt sind, müsste durch eine genauere Untersuchung festgestellt werden. Im allgemeinen stimmen die Züge überein: in beiden wird das Suchen eines Pferdes fingiert, den Zaum hat der Suchende bei sich, das Pferd wird aufgefordert ein Zeichen zu geben (zu wiehern) und den Zaum zu durchbrechen; die Kennzeichen des Pferdes sind recht phantastisch. In Worten finden wir keine direkte Übereinstimmung.

Während nun dieses Spiellied sich bei beiden Völkern selbständig entwickelt haben könnte, ist das estnische „Freiepferd“ in Suomi durch ein sehr bösesartiges Wesen, *Hüiden hirvi*, vertreten ⁴⁾; wenigstens sind die Kraftstücke, welche beide Tiere vollführen, ungefähr dieselben ⁵⁾.

Sie stürzen beide in rasendem Laufe über den Hof eines bewohnten Hauses; das Pferd mutwillig, kraftstrotzend, wie ein echtes Hochzeitspferd — das ist sein Charakter — mitten durch eine fröhliche Festgesellschaft; das Zaubertier des hösen Hiisi, verfolgt vom Jäger Lemminkäinen, erschreckt eine lappische Familie, indem es

¹⁾ LÖNNROT R. p. 82 N:o 396.

²⁾ 1887 I. N:o 204 und III N:o 124.

³⁾ II Teil N:o 4 p. 238.

⁴⁾ Drauf hat schon J. KROHN: Kalevala p. 173 aufmerksam gemacht.

⁵⁾ Cf. Kalevala XIII, 131—134.

*Potkaiši koasta korvon,
Kaatoī kattilat tulelta,*

*Lihat tuhkanan tuherti,
Liemet lieteen levitti.*

Es scheint, dass also auch die lappische Familie sich einen besseren Tag machte und den Tisch reichlich decken wollte; dieses Vergnügen verdarb ihnen das verfolgte Tier. Einen ähnlichen Schaden richtet das Pferd in Eesti an; fast in allen Varianten heisst es, dass es besonders unter dem Speisematerial aufgeräumt habe, Brot, Weissbrot, Bier, Nüssen arg zugesetzt.

Potkaiši koasta korvon — also war der Hirsch (*hirvi*) in einen geschlossenen Raum gedrungen. In Eesti würde dem entsprechen:

Lahti aasid lauda ukseä, Aasid lahti aida ukseä¹⁾.

Der Hirsch warf gefüllte Kessel um, das Pferd

Pillas meie piima pütid, Kukutas me koore kernud²⁾.

Der Hirsch goss die Suppe ins Feuer, das Pferd *Lakkus meie laste leeme³⁾.*

Des mythischen Beiwerks lässt sich dieses finnische Zaubertier bald entkleiden. Mit Lemminkäinen wird es nur in der „Kalevala“ in Zusammenhang gebracht⁴⁾, sonst ist der Jäger namenlos, oder er heisst *Lyylikki*, *Lysmetti*⁵⁾; auch handelt es sich hier um eine gewöhnliche Jagd. Sogar dieser Zug ist nicht allgemein. „Kanteletar“⁶⁾ bietet uns dasselbe Lied „*Hirvenhiihanta*“; hier ist offenbar die Jagd nicht eine wirkliche, sondern nur eine fingierte: es ist ein Spiellied, und damit wären wir wieder beim estnischen Spielliede angelangt.

Der Schaden, den der Hirsch hier anrichtet, entspricht ebenso, wie in der „Kalevala“, dem vom estnischen Freiepferde verursachten.

¹⁾ H. II. 35, 314 N:o 179 aus Pöide.

²⁾ EISEN 11789 aus Ambla.

³⁾ Verh. d. Gel. E. Ges. VII, 2 p. 55 aus Muhu.

⁴⁾ Cf. J. KROHN: Kalevala p. 516.

⁵⁾ Cf. Kanteletar (1840) I N:o 2 und A. R. NIEMI: Vanh. Kalev. eepill. ain. Helsingfors 1899, N:o 66 ff.

⁶⁾ 1887 I N:o 124.

Finnisch:

(Der Hirsch war gewesen):

*Meiän herran heinikossa,
Nähty on kanssa kaalimaassa.
Syönyt heinät, maannut marjat,
Kaikki kaalinpääät kalunna.*

Estnisch:

*Ära ta söi küll heina kuhjad ¹⁾.
Tallasid meie taimed laudud,
Sööd meie nisu orased ²⁾.
Söi meie siguri peenrad,
Tallas meie tatra põllud ³⁾.
Ära korjas kaalilehed,
Ära narris nairi lehed,
Söi meil kallid kapsukesed ⁴⁾.*

Der Gedankengang des finnischen Spielliedes erinnert durchaus ans estnische; nur der Name des Tieres ist ein anderer: „Ich suche den Hirsch (estn. das Pferd). Habt ihr den Hirsch (das Pferd) gesehen? Wir haben den Hirsch (das Pferd) gesehen. Der Hirsch (das Pferd) hat viel Schaden angerichtet. Fange den Hirsch (das Pferd)“.

Soweit wir den Austausch epischer Lieder zwischen Esten und Finnen kennen, bezeichnet das Mythische in ihnen eine spätere Stufe; der namenlose Held der estnischen Ballade wird in Finnland zu einer mythischen Persönlichkeit. Ein umgekehrter Gang — das mythologische Beiwerk wird vergessen, gewöhnliche Sterbliche nehmen die Stelle mythischer Helden ein — ist bis jetzt kaum bewiesen worden. Die ältere Fassung genannten Spielliedes fänden wir demnach in Eesti. Hier ist es ein Spiel, der Schaden ist nur ein fingierter; auch in Suomi ist es teils noch Spiel, daneben wirkliche Jagd, schliesslich die mythische Jagd des Lemminkäinen in der „Kalevala“.

Das „Freipferd“ scheint auch den Letten und Litauern bekannt zu sein. Es wird bei beiden Völkern ein Lied gesungen, welches mit dem behandelten im Zusammenhange stehen könnte und zwar mit der ösel-pernauschen Fassung desselben: „Die Jungfrau begegnet im Walde einem Jüngling, der sein Pferd sucht u. s. w.“

¹⁾ H. III, 8, 177 N:o 7 aus Maarja-Madaleena.

²⁾ H. II, 35, 357 N:o 214 aus Põide.

³⁾ EISEN 11789 aus Ambla.

⁴⁾ H. II, 15, 591 N:o 93 aus Harju-Jaani.

Beispiele des lettischen Liedes geben BRIWSEMNEKS ¹⁾ und LAUTENBACH ²⁾, das litauische liegt mir in zwei Varianten vor ³⁾.

Die eine, von NESSELMANN abgedruckte Variante lautet in deutscher Übersetzung:

- | | |
|--|--|
| 1. „Was suchst du, lieber Knabe,
An diesem trüben Morgen?“
„Ich suche meinen Braunen
Und meinen schönen Sattel“. | 4. „Sag' ehrlich, liebes Mädchen,
Wem hat's bereitet Schaden?“
„Es hat den Zaun zerbrochen,
Die Rauten hat's zertreten“. |
| 2. „Sag' ehrlich, lieber Knabe,
Wie war dein Ross beschaf-
fen?“
„Mein Rösslein, das war
schwarzbraun,
Mein Sattel war versilbert“. | 5. „Sag' ehrlich, liebes Mädchen,
Sag' ehrlich, ehrlich, junge:
Was ist der Zaum denn wert
wohl,
Was kosten deine Rauten?“ |
| 3. So suche nicht, o Knabe,
Dein liebes, braunes Rösslein!
Dein braunes Rösslein stehet
In meines Vaters Stalle“. | 6. „Fünf Thaler oder sechs gar
Und mich, das junge Mäd-
chen“.
„So leg' ich zu noch fünf
Und führe heim dich, junge“. |

Im anderen litauischen Liede scheint die Jungfrau die ihr ge-
botenen „Hunderte“ und zugleich den Antrag zurückzuweisen; in
der lettischen Variante LAUTENBACH's ist es der Jüngling, der vor
einer Heirat zurückschreckt, denn

Das ist nicht ein einziger Tag, Das ganze Lebensalter muss man durchleben;	Das ist nicht ein Umschlagetuch, Das man umschlägt und abnimmt.
--	--

In der anderen lettischen Variante sehen sich die jungen
Leute allerdings im Walde, doch die offizielle Ansprache findet im
Elternhause statt.

¹⁾ О народной поэзии латышей. Дашковъ: Сб. антр. и этн. статей о
России, Buch II; Moskau 1873. p. 151 N:o 764.

²⁾ Очерки изъ ист. лит.- лит. нар. творч. Dorpat 1896 p. 69 N:o 8.

³⁾ Миллеръ и Фортунатовъ: Лит. нар. песни, Moskau 1873, p. 101 N:o
36; NESSELMANN: Littauische Volksl. Berlin 1853, p. 147 N:o 151.

LAUTENBACH ¹⁾ bezweifelt die Verwandtschaft des lettischen und litauischen Liedes: „Wir müssen hier nur eine allgemeine, aus gleichen Sitten und Lebensbedingungen emanierende Idee voraussetzen“. Solch eine, von einander unabhängige Entwicklung beider Lieder ist meiner Ansicht nach unmöglich, denn die gegebenen Varianten stimmen oft wörtlich überein.

Ich möchte noch einen Schritt weiter gehen und behaupten, dass das lettisch-litauische Lied mit dem estnischen zusammenhängt; es finden sich hier fast alle Nuancen desselben wieder, und das kann nicht blosser Zufall sein.

Die einzelnen Belege kann ich an dieser Stelle nicht geben, da das ausserhalb des Rahmens meiner Arbeit liegt. Eine Specialuntersuchung müsste feststellen, welches Volk hier der gebende Teil ist; die Esten haben wenigstens die vermittelnde Rolle gespielt, wenn nicht mehr. Ihre zweifache Fassung des Liedes — Ballade und Spiellied — findet sich einerseits bei den Letten und Litauern wieder, andererseits bei den Finnen. Auch das weist auf einen Zusammenhang, dass die Ballade gerade in der Nachbarschaft der Letten, auf Ösel und teils im Pernauschen, vertreten ist. Weiter ist soviel sicher, dass beide Fassungen — das Spiellied von den Finnen, die Ballade von den Letten — bei den Esten nicht eingewandert sein können, denn es ist ja dasselbe Lied. Wenn die Esten nicht für beide Völker, Letten und Finnen, zum gebenden Teil geworden sind, so wenigstens für eines derselben; dann wäre entweder die lettisch-litauische Ballade als Spiellied nach Suomi weitergegeben worden, wo es, wenn auch nur teilweise (Beschreibung des Schadens) den Weg in die „Kalevala“ fand, oder aber das finnische Spiellied wurde in Eesti zur Ballade und wanderte in dieser Gestalt zu den Letten und von dort zu den Litauern. Wenn zahlreichere lettisch-litauische Varianten zu Gebote stehen, als gegenwärtig, wird sich die Frage nach dem Autor vielleicht entscheiden lassen.

¹⁾ A. a. O. p. 190.

8. Zu „Härjad Murtud“ und „Kari Kadunud“.

- 1) H. II, 24, 673. N:o 5 aus Häädemeeste.
- 2) H. II, 23, 388. N:o 3 aus Karksi.
- 3) H. III, 19, 307. N:o 32 aus Halliste.
- 4) EISEN 451. N:o 467 aus Tarvastu.
- 5) H. II, 43, 170. N:o 12 aus Tarvastu.
- 6) H. II, 43, 175. N:o 18 aus Tarvastu.
- 7) H. III, 7, 102. N:o 60 aus Viljandi.
- 8) H. III, 9, 698. N:o 3 aus Urvaste.
- 9) H. II, 17, 439. N:o 37 aus Vigala.
- 10) E. H. 80 N:o 101 = E. B. F. b—d. 232 N:o 215 (aus Vigala?)
- 11) H. II, 46, 609. N:o 34 aus Kadrina.
- 12) H. II, 9, 90. N:o 2 aus Viru-Nigula.

Wenige der obengenannten Lieder hängen unter sich zusammen; das Einigende in ihnen ist, dass sie Motive aus „Härjad Murtud“ und „Kari Kadunud“ benutzen und mehr oder weniger geschickt zu neuen Liedern umformen, dabei selbstverständlich auch Neues hinzufügend. Meist wird die Einleitung aus „Kari Kadunud“ genommen, — die Tiere befinden sich auf der Weide — dann kommen aber derselbe Wolf und Bär, die des Pflügers Ochsen zerrissen, und zerreißen hier oft dieselben beiden Ochsen (*must, kiriv*) seltener Kühe. In einigen Varianten verliert sich die Herde; in N:o 2 werden die Kühe von der Jungfrau Maria und *Pühä risti* weggetrieben.

Dasselbe Thema — die Herde wird zerrissen — finden wir in Suomi ¹⁾: „Helka hütet ihre Kühe, da kommen reissende Tiere,

Toi surma susia paljon.

Kantoi Lempo karhuloita, —

welche ihre Kühe zerreißen. Genau mit denselben Worten wird das Erscheinen der wilden Tiere erzählt in „*Kyntäjä Ja Pedot*“, dem finnischen Pendant zum estnischen „Härjad Murtud“. Der Schluss scheint unter dem Einflusse einer Traumdeutung entstanden zu sein; die Tochter, welche den Verlust ihrer Kühe beklagt,

¹⁾ LÖNNROT R. p. 29 N:o 111 aus FOK und Kanteletar (1887) III N:o 89 enthalten dazu zwei Beispiele.

hört als Trost, sie möge nicht weinen: . Bär und Wolf deuteten auf Freier. Der Schluss will nicht gut zum übrigen passen: hier ist die Rede von einem wirklichen Verluste.

Kullervolieder. In diesem Zusammenhange will ich noch auf folgendes aufmerksam machen. J. КРОН¹⁾ spricht vom finnischen Hirten Kullervo, dem die hartherzige Hausfrau Steine ins Brot buk, und der aus Rache Wölfe und Bären zur Vernichtung der Herde herbeiruft. In der estnischen Poesie, sagt КРОН, gebe es Entsprechendes nur in einem Märchen²⁾, nicht aber in den Liedern. Ich glaube einige Lieder gefunden zu haben, die man zu einem Vergleiche mit der Kullervoepisode³⁾ heranziehen könnte.

Variante aus Paistu⁴⁾. Ein Hirt hütet die Herde und ruft den Wolf herbei, damit dieser der Schwiegertochter Schaf davontrage. *Tule karja*⁵⁾ *hundikene, Vii mõtsa minija lammas!*

Ähnlich lautet die Verwünschung in Suure-Jaani⁶⁾, während in Kanepi⁷⁾ das Schaf der Schwiegereltern dem Wolfe anheimfallen soll, in Sangaste⁸⁾ — das der Mutter.

Eine Variante aus Helme⁹⁾ führt die Verwünschung weiter aus und schliesst ausser den Schafen auch andere Tiere ein:

*Oo mu peris peremeheke,
Kallis kasuesükene!
Anna õhtu õiget aiga,*

*Orjakesel oma aega!
Ku ei anna, ma saagute:
Saagu, saagu, ma saagute,*

¹⁾ Kalevala p. 176.

²⁾ KREUTZWALD: Eestirahva ennemuist. jutud p. 283.

³⁾ Kalevala XXXII, 20—29 und XXXIII, 129 ff.

⁴⁾ E. K. S. 8:o 2, 450 N:o 18.

⁵⁾ = in die Herde.

⁶⁾ H. III. 21, 129 N:o 1.

⁷⁾ H. II. 56, 955 N:o 2.

⁸⁾ H. III. 9, 891.

⁹⁾ H. III. 20, 91 N:o 64.

*Saagu unt obeste sekä,
Karu kige karja sekä,
Laane luik lammaste sekä,
Kull saagu kanade sekä!*

*Susi söögu suure ruuna,
Karu murtku suure karja,
Laane luik lammaste karja,
Kull söögu kannade karja!*

Kullervos Hass war entflammt worden hauptsächlich durch die Bosheit der Hausfrau, die ihm ein Brot mit einem eingebackenen Steine gab; ähnlich dient in der Variante aus Paistu das Brot, die Ernährung, als Grund des Unfriedens; die Schwiegertochter isst selbst das Beste, giebt dem Hirten das Schlechteste.

*Minij seie saia kaku,
Mulle and agana kaku;
Minij jõe viina klaasi,
Mulle and ta vee klaasi,*

*Minij jõe ölle kannu,
Mulle and ta kalja kannu;
Minij keet pudru munatse,
Mulle keet pudru mudatse.*

Von einem „steinernen Brote“ singt eine Variante ¹⁾ aus Kuusalu:

*Kulu, kulu päivikäne,
Kulu, kulla tunnikane!
Kül kulu Jumala päivä,
Alaneb see looja aiga,
Ei kulu kivine kakku*

*Vaeselapse poveesta,
Armutuma alta helma,
Päivituma päältä pove,
Kurulase alta kuue,
Masulase alta mantli.*

Streichen wir den Namen Kullervo und entkleiden wir ihn seiner Zaubermacht, so bleibt, wie im estnischen Liede, ein gewöhnlicher misshandelter Hirte nach, dem man einen guten Bissen und die verdiente Ruhe missgönnt, und der aus Hass wünscht, wilde Tiere mögen seinen Peinigern einen Schaden zufügen, indem sie deren Herde zerreißen.

Eine nähere Untersuchung müsste zeigen, ob die Fassung der estnischen Lieder übereinstimmt mit der der Kullervolieder; das würde auf einen Zusammenhang deuten, während der gleiche Gedanke bei beiden Völkern selbständig sein kann.

¹⁾ H. IV. 7, 523 No 24.

9. „Ehted Katki“.

(Der zerbrochene Schmuck).

Beispiel: ¹⁾

- | | |
|---|--|
| <i>Ann läks lauda üpamaie,</i> | <i>Kui tuled sina minule,</i> |
| <i>Pakkuda põrutamaie:</i> | ¹⁵ <i>Siis võtan pauad parandada,</i> |
| <i>Üpas ristid rinnast katki,</i> | <i>Õbe elmed õiendada,</i> |
| <i>Õbe elmed kaelast katki.</i> | <i>Raha kannad kannutada,</i> |
| <i>Ann läks sepale Virusse,</i> | <i>Sõle viitsa veeretada“.</i> |
| ⁵ <i>Tagujale Turvangusse:</i> | <i>Anne kuuleb, kostab vastu:</i> |
| <i>„Sepakene, sellikene,</i> | ²⁰ <i>„Ei mina tule sepalegi,</i> |
| <i>Võta mu pauad parandada,</i> | <i>Sepal on süsised lapsed,</i> |
| <i>Õbe elmed õiendada,</i> | <i>Tahmased taguja lapsed,</i> |
| <i>Kulda kee kirjutada,</i> | <i>Sepp on ise ilma musta,</i> |
| ¹⁰ <i>Raha kannad kannutada,</i> | <i>Sepa naine lõõtsa nahka.</i> |
| <i>Sõle viitsa veeretada“!</i> | ²⁵ <i>Sest siis seppa söimatakse,</i> |
| <i>Seppa kuuleb, kostab vasta:</i> | <i>Sepa lapsi laidetakse,</i> |
| <i>„Neitsikene, nuorokene!</i> | <i>Sepa naista naeretakse.</i> |

Es giebt in Eesti und Suomi eine Gruppe teils korrespondierender Lieder, in denen der Handwerker *κατ' ἔξοχήν*, der Schmied (*sepp*), eine Rolle spielt. Zu ihm eilt der Jüngling, der sich aus des Jagdwilds Hörnern ein Blasinstrument machen lassen will oder sogar ein ganzes Freiepferd mit Ausrüstung und Sattel ²⁾ zu ihm die Jungfran, die eine neue Sichel braucht ³⁾ oder ihren zerbrochenen Schmuck, ihren zerschellten Wagen — letzteres nur im Feliinschen (21 Mal) — wiederherstellen lassen will ⁴⁾.

Des Schmiedes Geschicklichkeit nutzen bes. die Vertreterinnen des zarten Geschlechts aus, doch sind sie ihm nichts weniger als hold gesinnt, und seine mehr oder minder deutlichen Heiratsanträge werden schmöde zurückgewiesen. Stolz glaubt er, seine Kunst könne ihm auch hierin Ersatz bieten, und schmiedet sich

¹⁾ H. II. 14, 302 N:o 5, K. Roost aus Ambla, 1889; ein anderes Beispiel bei HURT: Vana Kannel, N:o 445.

²⁾ Z. B.: E. K. S. 4:o 1, 199 N:o 17.

³⁾ Z. B.: H. II. 34, 459 N:o 37.

⁴⁾ Z. B.: E. K. S. 8:o 2, 185 N:o 51.

selbst eine Frau aus den edelsten Metallen, doch vieles fehlt ihr: „die Sprache im Munde, das Herz in der Brust.“

Wie die meisten estnischen Balladenhelden, ist auch der Schmied namenlos. Viele von diesen Schmiedeliedern wandern aus Eesti hinüber zu dem Brudervolke ¹⁾ und gruppieren sich da meist um die Person Ilmarinens, des Schmiedes. Die Arbeiten, die dieser verrichtet, sind noch wunderbarer, als die seines estnischen Vetters, sie reichen und ragen hinüber ins Mythische und verschaffen dem Meister Aufnahme ins Nationalepos, die „Kalevala“.

Von genannten Schmiedeliedern interessiert uns an dieser Stelle nur „*Elited Katki*“, welches uns einige Mal in der Wiederholungsform begegnet; ob letztere ursprünglich ist oder eingedrungen, das festzustellen wäre unsere Aufgabe.

Die 70 Exemplare des Liedes halten sich besonders in W1 und P, im südestnischen Sprachgebiete sind sie unbekannt; ihre Verteilung ist die folgende:

Wk 7	Ha 5	J 7	W1 13			
Ö 1 (Muhu)	P 16	F 8	D 7			
				Wo 0	S 0	
						X 6

Nur 10 Mal, über das ganze Liedergebiet zerstreut, finden wir die Wiederholungsform und zwar in folgenden Varianten:

¹⁾ Cf. K. KROHN: Die geographische Verbreitung estnischer Lieder p. 18. Abdruck aus „Fennia“ V N:o 13, Kuopio 1892.

N:o	Wo zu finden?	Durch wen aufgeschrieben?	Wann?	Wo?
1	H. II. 19, 580 N:o 1. 1 = EISEN p. 905 N:o 850.	J. A. Weltmann.	1889	Töstamaa.
2	H. IV. 1, 778 N:o 2.	J. Jakobson.	1882	Pärnu-Jaagupi.
3	E. K. S. 4:o 2, 467 N:o 10.	M. Kikson.	1879	—
4	1 VESKE (Helsingfors). 1 = E. K. S. 4:o 4, 755 N:o 19.	—	—	{ Wohl aus (Pärnu-Jaagupi
5	E. K. S. 8:o 1, 809 N:o 4.	K. Luuberg.	1876	Vändra.
6	H. II. 33, 113 N:o 78.	Jaanson.	1826	Karuse (?).
7	H. II. 17, 703 N:o 87.	Stud. M. Ostrov.	1890	Hanila.
8	H. II. 16, 713 N:o 23.	T. & J. Asper.	1889	Risti.
9	E. K. S. 4:o 1, 638 N:o 6.	Stud. A. Kurrikoff.	1876	Türi.
10	H. II. 1, 320 N:o 482.	Studd. M. Ostrov, O. Kallas.	1888	Jöhvi.

Die überwiegende Mehrzahl der Varianten kennt die Wiederholung nicht. Die Jungfrau hat auf der Schaukel ihren Schmuck zerschlagen und begiebt sich geraden Weges zum fernwohnenden Schmiede, um das Beschädigte ausbessern zu lassen. Letzterer verlangt einen zu hohen Preis, die Hand der Jungfrau, — für seinen Sohn oder für sich selbst — erhält sie aber nicht, sondern muss bittere und beleidigende Worte hören.

In obigen 10 Exemplaren eilt die Jungfrau weinend nach Hause und erzählt ihr Unglück den Eltern. In ähnlichen Liedern wissen die Eltern die Geschädigte bald zu trösten; entweder ersetzen sie den Verlust sofort oder versprechen es in der Zukunft zu thun. Hier geschieht keines von beiden; in N:o 5 und 9 sprechen die Eltern überhaupt kein Wort, sondern die Erzählung wird fortgesetzt, wie gewöhnlich, als ob die Jungfrau überhaupt nicht zu Hause gewesen wäre: *Läksin seppa palvelle* und *Siis läksin Viru sepa jure*; N:o 10 versucht die Wiederholung in die Erzählung zu verschmelzen und legt den Eltern den Vorschlag in den Mund:

Saadon sepale Viruje,

Tagujalle maa tahaje.

Doch vom versprochenen „Schicken“ ist weiter nicht mehr die Rede, die Jungfrau besteigt selbst das Pferd und fährt zum Schmiede, — *sõitas sepale Viruje*.

Die übrigen Exemplare verlegen den Wohnsitz des Schmiedes aus der Ferne ins eigne Dorf oder sogar ins eigne Haus: *Meie külas kolmi seppa*: oder: *Meil on õues (kodus) kolmi seppa*. Diese Mitteilung wird der Jungfrau von den Eltern gemacht, und sie begiebt sich zum Schmiede. Auch hier ist die Wiederholungsform nicht mit dem übrigen verschmolzen. Schon die Mitteilung der Eltern — bei uns im Hause leben drei Schmiede — ist unnütz, denn das konnte der Jungfrau selbst ebensogut bekannt sein; auffallen muss ferner der Reichtum an Arbeitskräften, dazu noch verheirateten, in einem Hause; welcher Bauer kann sich das leisten? Und hatte der im eignen Hause lebende Schmied sonst keine Gelegenheit gehabt, der Haustochter einen Antrag zu machen, als gerade jetzt?

Es ist klar, die Wiederholungsform ist in diesem Liede nicht ursprünglich, und, wo sie eingedrungen ist, da hat sie sich mit dem übrigen nicht verschmelzen können. Die drei Schmiede, die zur Hand sind, stammen aus Hochzeitsliedern. Da ist das Branthaus dem ankommenden Bräutigam und seinen Gästen (oder umgekehrt) gesperrt; Thüren will man ausheben, Thürangeln abnehmen, um einzudringen u. s. w.; doch „bei uns im Hanse sind viele Schmiede, die verstehen den Schaden auszubessern“. Wenn sich unter den zahlreichen Hochzeitsgästen auch viele gewandte Schmiede befinden, so lässt sich dagegen natürlich nichts einwenden.

Noch eine Partie wollen wir ausmerzen als nicht zum Liede gehörig: 5 Varianten ¹⁾ beschreiben in der Einleitung, wie die Jungfrau sich schmückt, um auf die Schaukel zu gehen.

Siis lätsi aita ehtimaie.
Selga ai amme linase,
Elte pani suure sõlu,
Kui se kuu taeuena;
Võõle pani suure vöö,

Kui see vihmu vikerkaari:
Kaala pani elme ereve,
Kui nü tähe taevaena:
Selga rüüi linase u. s. w.²⁾

¹⁾ Aus Muhu, Kihnu, Vändra, Halliste, Hanila.

²⁾ EISEN 18443, aus Halliste, 1895.

Schon die wenig zahlreiche Vertretung (5 Mal unter 70 Varianten) spricht gegen die genannte Partie; hinzukommt, dass betreffende 5 Varianten noch anderweitig korrumpiert sind; nähere Angaben würden zu weit führen.

Die Beschreibung, wie die Jungfrau sich schmückt, ist noch in verschiedene andere Lieder eingedrungen; wir begegneten ihr u. a. während unserer Untersuchung in der südestnischen Fassung von „*Suisa Suud*“; auch findet sie sich z. B. in einem Spielliede, „*Ehi Nukku*“, ¹⁾ in „*Põll Põrmune*“, ²⁾ in einigen Hochzeitsliedern u. a. Sie erfreut sich also einer recht weiten Verbreitung; ihren beständigsten Platz hat sie aber im Liede „*Neiu Ehib Kiigele*“ ³⁾.

10. „*Neiu Ehib Kiigele*“.

(Die Jungfrau schmückt sich für die Schaukel.)

Die 80 Exemplare des Liedes sind folgendermassen verteilt:

Wk 1	Ha 1	J 2	W1 3
Ö 4	P 30	F 17	D 15
		Wo 3	S 0
		X 4	

Beispiel. ⁴⁾

*Kuuli külan kiigutevet,
Üle aia ällüteved,*

*Joozi joostan, küizi kävran,
Joozi aita ma müele,*

¹⁾ H. II. 25. 862 N:o 5 aus Paistu und H. KASE p. 50 N:o 1 aus Karksi-Halliste, mit einer Erklärung des Spieles.

²⁾ Das Lied wird untersucht im II Bande der vorlieg. Arbeit.

³⁾ Cf. III Teil N:o 10.

⁴⁾ H. II. 5. 163 N:o 1 aus Halliste; ein anderes Beispiel bei NEUS: Estn. Volksl. N:o 100 B.

- | | |
|---|--|
| <p>5 <i>Kezet usta kelleresse,</i>
 <i>Kui nie jala s maidza maada,</i>
 <i>Kondza ei kullasta muruda,</i>
 <i>Varba ei seda vaheta.</i>
 <i>Joozi aita ehtimaie,</i>
 10 <i>Võti valla vaka kaane,</i>
 <i>Kisi valla kirstu kaane,</i>
 <i>Võti vakast valgempida,</i>
 <i>Võti kirstust kirivezi.</i>
 <i>Selgä ai ame linane,</i>
 15 <i>Püäle rüüdi lõventine:</i>
 <i>Ette lasi laia põlle,</i>
 <i>Kui sie eza aida use;</i></p> | <p><i>Rinda panni suure sõle.</i>
 <i>Kui sie kuu taeveenna;</i>
 20 <i>Päha panni suure siidi,</i>
 <i>Kui sie rihma vikerkaavi;</i>
 <i>Kaala panni kaaluzida,</i>
 <i>Sõrme panni sõrmuzida,</i>
 <i>Kui neid tähti taeveenna.</i>
 25 <i>Lätsi sis külä küge pääle,</i>
 <i>Külä ää ällü pääle.</i>
 <i>Kui ma küiksi, sis kilizi,</i>
 <i>Kui ma eidi, sis elizi;</i>
 <i>Kumin kuulus Kuramaale,</i>
 30 <i>Elin eitüs Elmeesse.</i></p> |
|---|--|

Einzelne Varianten des Liedes, besonders die in D, bestehen nur aus der Episode des Schmückens; in den meisten biegt sich die Jungfrau, nachdem sie ihre neuen Kleider angelegt hat, auf die Schaukel; damit endigt wiederum ein Teil; das Gros der Varianten aber lässt noch die verschiedensten Gedanken folgen, z. B. einen Dank an die Verfertiger der Schaukel; eine Aufforderung, vorsichtig die Schaukel zu schwingen; Vermutungen, woher der Schaukel einzelne Teile stammen mögen; ein Lob der Schaukel u. s. w. u. s. w.

Es wäre für uns sehr wichtig, feststellen zu können, ob „*Neiu Ehil Kügele*“ ein selbständiges Lied ist oder nicht; diese Frage spielt eine Rolle u. a. bei der Feststellung des Textes von „*Pöll Põrmune*“, worüber man des näheren dort vergleichen möge¹⁾.

Gegen die Selbständigkeit des Liedes spricht auf den ersten Anblick die grosse Mannigfaltigkeit der Gedanken, die an die Episode des Schmückens angeknüpft werden; sie sind fast in jeder Variante andere und stammen teilweise aus sonst als selbständig bekannten Liedern. Das ist jedenfalls ein Zeichen, dass es hier einen allgemein anerkannten und bekannten Schluss nicht gegeben hat. Aber dürfen wir deshalb folgern, dass die betr. Episode aus einem anderen Liede — hier *Pöll Põrmune* — stammt? Darin sind die meisten Varianten einig, dass die Jungfrau sich für den Gang zur Schaukel schmückt; und verkürzen wir sogar noch weiter und las-

¹⁾ Im II Bande der vorl. Arbeit.

sen die Jungfrau sich schmücken, ohne zu sagen, zu welchem Zwecke, (im gegebenen Beispiel etwa Zeile 3—24) genügt das nicht als Thema eines Liedes? Wenn die Prozedur des Toilettemachens bei vornehmen Damen oft den grössten Teil eines jeden Tages ausfüllt, weshalb sollte sie nicht für ein naives Landmädchen den Rahmen eines Liedes ausfüllen können?

Mit Bestimmtheit will ich die Selbständigkeit des Liedes nicht behaupten, doch es sprechen mehr Gründe für sie, als gegen sie.

Erwähnt sei noch der Vollständigkeit wegen, dass eine Koe-rusche Variante ¹⁾ die Wiederholungsform aufweist; da Estland jedenfalls nicht des Liedes Heimat ist, so ist auch diese Variante eine spätere Umbildung der ursprünglichen Form.

11. Zu „Suisa Suud“.

Genanntes Lied hat andere auf sich einwirken lassen, hat auch selbst zur Bildung neuer beigetragen. Auf einige der mit „S. S.“ in Verbindung stehenden Lieder wurde schon im II Teile (N:o 7) hingewiesen, andere folgen unten.

a. „Poisi, Neiu Haud“.

(Des Burschen, der Jungfrau Grab.)

Mit „S. S.“, besonders der südestnischen Fassung des Liedes, ist eng verschmolzen die Episode, wie die Jungfrau mit dem Angreifer ins Gericht geht und dort gerechtfertigt wird. Dran knüpft sich die Schilderung der Grabstätte sowohl der Jungfrau, als der des jungen Mannes.

Bei der Besprechung von „S. S.“ wurde schon gezeigt, dass diese Doppelepisode — Gerichtsgang + Gräber — durchaus nicht

¹⁾ E. K. S. 4:o 1. 613. 5.

in den Rahmen des Liedes passt; im folgenden sei drauf hingewiesen, dass die Beschreibung der Gräber als selbständiges Lied vorkommt. Auch mit der Gerichtsscene verbunden begegnet sie uns; als Einleitung dient hier ein ähnliches Motiv, wie in „S. S.“: die Jungfrau hat den jungen Mann geschlagen; (in „S. S.“ — erschlagen).

Form A. Des Burschen und der Jungfrau Grab. Es ist eines der Doppellieder, in welchen die beiden Geschlechter einander gegenübergestellt werden. Meist wird in solchen Liedern das starke Geschlecht ein wenig unglimpflich behandelt, da die Lieder in der Mehrzahl der Fälle von Frauen gesungen werden, wohl auch von ihnen verfasst worden sind.

Im Liede wird das Grab der Jungfrau mit den lieblichsten Farben geschildert, das des jungen Mannes, des Hagestolzen, als ein schrecklicher Ort dargestellt.

Beispiel.¹⁾

- | | |
|--|--|
| <i>Kui poisi ära sureksi,</i> | <i>Vanad orjatud ohakad.</i> |
| <i>Kus see poisi maetakse?</i> | <i>Kui neiu ära sureksi,</i> |
| <i>Kuura maale kuusikusse,</i> | <i>Kusse neiu maetakse?</i> |
| <i>Märja maale männikusse,</i> | <i>Kuldaasse kiriku sisse,</i> |
| ⁵ <i>Linna alla leppikusse.</i> | ²⁰ <i>Õbedase alla torni.</i> |
| <i>Kessi poisi taga nuttab?</i> | <i>Mis seal neiu haua peale?</i> |
| <i>Susi nuttab soo äärese,</i> | <i>Küüslangu küünekesed,</i> |
| <i>Karu aua kalda peale,</i> | <i>Oraslangu otsakesed,</i> |
| <i>Rebane Ree järele;</i> | <i>Saksa sirgemad sibulad.</i> |
| ¹⁰ <i>Susi nuttab sukkakeisi,</i> | ²⁵ <i>Kesse neiu taga nuttab?</i> |
| <i>Karu karjub kaltsusida,</i> | <i>Sugu nuttab soo ääres,</i> |
| <i>Rebane kübara kesta.</i> | <i>Õed aua kalda peale;</i> |
| <i>Mis seal poisi haua peale?</i> | <i>Sugu nuttab sukkakesi,</i> |
| <i>Koer putked, kobrelehed,</i> | <i>Õde karjub karda parga.</i> |
| ¹⁵ <i>Vanad nõiatud nõgesed,</i> | |

Die Form A liegt uns in 68 Exemplaren vor; noch verbreiteter ist

Form B. Schläge den zudringlichen Burschen + ins Gericht + des Burschen und der Jungfrau Grab. 83 Varianten sind uns bekannt.

¹⁾ H. R. 7, 47 N:o 31 aus Pilistvere; ein anderes Beispiel bietet HURT: Vana Kannel N:o 119.

Beispiel. 1)

- Tütarlapsed, tillokesed,
Valged kaelad, kaunistesed,
Maha tei jääte minosta,
Maha jääte marsimaie,
5 Teo teeda kõndimaie,
Korra kotti kandemaie.
Kui tei käite mööda teeda,
Mööda teeda, mööda maada,
Pidage piitsad peusse,
10 Kantke kõikad kaendelasse!
Kui tuleb poissi puntumaie,
Naesmees teid norimaie:
Poisil löö sa poole pääda,
Naesemehel löö nattem,
15 Poolel sulasil löö suurem,
Poolel kelmil kulmad mõlemad!
Pois läks mõisa kaebamaie;
Kummale kohus ülenes?
Kummale kohus alanes?
20 Poisile kohus ülenes,
Neiuale kohus alanes. 2)
Kui see poissi ära sureb,
Kuhu teda mactaksi?
Kuremaale kuusikusse,
25 Harjomaale havikusse.
Kuda poissi maha viiak?
Vana lagund vankriga;
Viis oli vacvast tal eesse,*
- Kuus konna kutsarisse.
30 Kõik olivad sandid saatemasse,
Hüired ilo tegemasse.
Kes sääl nuttis poisi haua!
Susi nuttis sooääresse,
Kuru hana kalda pääl,
35 Rebane ree-jälile.
Mis siis kasvis poisi haua!
Varesnaadid, varsakubjad,
Vanad nõnutud nõgesed.
Kui see neio ära sureb,
40 Kuhu teda mactakse?
Kultse kiriku aeda,
Hõbedase torni alla.
Kellega neiot mahaviaks?
Viis oli halli tal eesse,
45 Kuus saksa kutsarisse;
Kõik olivad saksad saatemasse,
Isandat ilo tegemas.
Kes sääl nuttis neio haua!
Neio õed, neio vennad,
50 Neio vaskesid vanemad.
Mis siis kasvis neio haua!
Küüslangu küünekesed,
Oras roho otsakesed,
Punalilli põõsakesed,
55 Sinililli salgukesed.*

Als Einleitung dient fast überall nicht eine Thatsache, sondern eine Voraussetzung; der Vater (resp. die Mutter) ermahnt auf dem Totenbette die Töchter, sie müssten eine Peitsche, einen Knüppel in der Hand tragen, als Verteidigungswaffe gegen zudringliche

1) E. K. S. 8:o 2. 590 N:o 10 aus Pilstvere. Gedruckte Beispiele siehe HURT: Vana Kannel N:o 262 A, B, C, aus Kolga-Jaani, und MUSTONEN: Virol. kansanrunoja N:o 83 aus Muhu.

2) Nur durch einen lapsus linguae erscheint in Zl. 20, 21 der Bursche als der Gerechtfertigte; das geschieht sonst fast nie; auch hier erhält der Bursche, trotz der Rechtfertigung, das schlechtere Grab.

Burschen. In anderen Varianten erteilt diesen Rat eine Kameraadin, so in dem folgenden Beispiel aus Tarvastu: ¹⁾

<i>Sötsikese, linnukese,</i>	<i>Õbe mõõka õlma alla!</i>
<i>Läüme, läüme, käime, käime,</i>	<i>Kui tuleb poissi puttumaie,</i>
<i>Piame kivi poessa,</i>	<i>Leie poisil poole pääda u. s. w.</i>

Was in der Einleitung nur Voraussetzung ist, nämlich sich gegen Frechlinge zu verteidigen, wird weiterhin, recht unvermittelt, zur Thatsache. Meist ist die Erzählungsform: „Verteidigt euch gegen Frechlinge — schlaget den angreifenden Burschen — der Bursche ging ins Gericht; Grabbeschreibung.“ Hin und wieder ist der Übergang noch unerwarteter, wie in den ebenangeführten Zeilen. „Wenn der Bursche kommt“, beginnt die Ermahnung, fährt aber nicht fort: „so schlage ihn“, sondern sofort: „ich schlug ihn“, und drauf folgt der Gang ins Gericht.

Wir sehen, die Verbindung ist recht locker und unausgeglichen; schablonenhaft wird die Grabbeschreibung drangeknüpft. Uns interessiert hier nicht, welches die Grundform ist; doch mag immerhin drauf hingewiesen werden, dass der Aufbau von B auf ein Zusammenfließen verschiedener Lieder deutet. Ähnlich ist es mit der

Form C. Der Bursche bringt kein Feuerungsholz + die Jungfrau schlägt ihn + ins Gericht + des Burschen und der Jungfrau Grab. Diese Fassung ist in nur 34 Exemplaren vertreten.

Beispiel. ²⁾

<i>Neinkene, noorukene,</i>	<i>Lõi ta poisil poole piada,</i>
<i>Tegi ta tule mäele,</i>	<i>Poole hoïdu otsa eesta.</i>
<i>Kandis tule karjasmaale.</i>	<i>Pois laks mõisa kaebama:</i>
<i>Kes tuli neiu tulele?</i>	<i>Neidu kuulatas järele,</i>
<i>Pois tuli neiu tulele,</i>	<i>Kellel õigust anneti,</i>
<i>Ei toond puida tullessagi,</i>	<i>Kellel kohust kanneti?</i>
<i>Kesa algu käiesagi.</i>	<i>Neiul õigust anneti u. s. w.</i>
<i>Nei võttis tulest tukkikese,</i>	

¹⁾ H. II, 55, 293 N:o 21.

²⁾ H. II, 20, 248 N:o 26 aus Pärnu.

Die Fortsetzung ist dieselbe, wie in A und B: die Schilderung der beiden Gräber.

Die Verbreitung der drei Formen des Liedes veranschaulicht die untenstehende Tabelle.

Wk A=1 B=1 C=1	Ha A=4 B=5 C=1	J A=4 B=4 C=2	W1 A=8 B=1 C=2		
Ö A=3 B=5 C=1	P A=9 B=11 C=16	F A=11 B=27 C=5	D A=19 B=19 C=4		
				Wo A=8 B=9 C=1	S A=1 B=0 C=0
				X A=0 B=1 C=1	

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist in A die Grundform zu suchen; aus ihr haben sich entweder durch Anfügung neuer Bestandteile oder durch Zusammenfließen mit anderen Liedern die Formen B und C gebildet. Wie die Verhältnisse hier liegen, das zu untersuchen ist nicht meine Aufgabe; ich konstatiere nur das Faktum, dass es die Form B war, welche sich mit der südestnischen Fassung von „*Suisa Suud*“ verband.

Mehr als die Grundform interessiert uns hier der Entstehungsort des Liedes. Das Thema von B erinnert in einiger Beziehung an „S. S.“ Hier wie dort begegnet ein junges Mädchen zudringlichen jungen Leuten und verteidigt sich. Es könnte der Gedanke entstehen, ob nicht die beiden erwähnten Lieder irgendwie zusammenhängen. Die Themata weisen Gleiches auf, doch auch die Unterschiede sind nicht gering. Der Ton in „S. S.“ ist ein viel herberer, ernsterer, als im andern Liede. Der Angreifer wird dort getötet, hier nur mit dem Stock, Knüttel, Stein u. s. w.

abgewehrt, geschlagen. Gegen eine Verwandtschaft spricht auch die durchaus verschiedene Fassung der beiden Lieder und besonders die Verbreitungsart. Die Heimat von „S. S.“ liegt in Estland. Über „*Poisi, Neiu Haud*“ können wir negativ soviel sagen, dass es weder in Estland, noch im südestnischen Sprachgebiete, wo „S. S.“ stark vertreten ist, entstanden sein kann. Ein Blick auf die Tabelle belehrt, dass es in genannten Gegenden nur wenige Varianten giebt, und ein Blick in die Varianten, dass diese wenigen bedeutend mangelhafter sind, als die im übrigen Gesangsgebiete. Die mutmassliche Heimat begrenzt sich mit P, F, D. Von hier wanderte die Form B ins südestnische Sprachgebiet, aus Estland kam „S. S.“, beide verschmolzen hier zu einem Liede, welchem ausserdem verschiedene Verschönerungen hinzugefügt wurden.

b. Zur südestnischen Fassung von „Suisa Suud“.

In Rāpina und bei den Setukesen begegnet uns ein in nur sechs Varianten aufgezeichnetes Lied, welches unter dem Einflusse der südestnischen Fassung von „S. S.“ wenn nicht entstanden, so doch wenigstens verändert worden ist.

N:o 1. E. K. S. 8:o 4, 334 N:o 32 aus Rāpina.

N:o 2. H. Setum. Heft III, 78 N:o 22 aus Setukesien.

N:o 3. VESKE (Helsingfors) aus Setukesien.

N:o 4. E. K. S. 40 (H:forser Kopie), J. Hurt 1877 aus Setukesien.

Inhalt: „Der Bruder ist früh am Morgen aufgestanden, will seine Pferde tränken, kommt zum Brunnen und, wen sieht er da?

Sieh olli nelli neitsikeist,

Kolm kulda nooriket.

Er bittet die Jungfrauen um Wasser für seine Pferde, doch der Empfang ist äusserst unliebenswürdig. Vom Wasserschöpfen keine Rede, mit einer Flut von Schimpfworten wird der junge Mann von den Jungfrauen übergossen. Was letztere zu diesem Vorgehen bewog, lässt sich aus dem Liede nicht erschliessen.

Die Fortsetzung ist fast wörtlich dieselbe, wie in „S. S.“

<i>Süält ma iks veidi vihasi,</i>	<i>Söödi nu sisse söamest,</i>
<i>Süält ma pallo pahasi,</i>	<i>Joodi sisse julgehe,</i>
<i>Vöti ma tupest tuima ravva,</i>	<i>Neio massa ma maale lassi,</i>
<i>Kangelast kale mööga: ¹⁾</i>	<i>Neio söame söödüle. (N:o 2).</i>

Ein Widerspruch liegt darin, dass alle Jungfrauen schimpfen, nur eine angegriffen und getötet wird. Den Widerspruch verstehen wir, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass in „S. S.“ nur eine Person angreift und getötet wird:

Poisi massa ma maale lassi, Poisi söame söödüle.

Auch die Fortsetzung hält sich an „S. S.“ Ebenso, wie dort der tote Angreifer ins Gericht ging, so hier die getötete Jungfrau, — *Lätsi mi kats kohtovalle.*

Es folgt die aus „S. S.“ bekannte Gerichtsscene und die Beschreibung der Gräber. (V. p. 309). Dabei ist man in N:o 2 wenigstens so vorsichtig, dass man die Rollen der beiden vertauscht und dem Jüngling das schönere Grab giebt, der Jungfrau das schlechtere. N:o 1 ist mit diesem Tausche nicht ganz fertig geworden. Die Jungfrau hat hier ein schönes Grab:

Suu ²⁾ sinika sinete, Maa veret maasikita;

und damit der junge Mann nicht zukurzkomme, heisst es auch von seinem Grabe:

Kah suu sittikit sineti, Maa veret maasikita.

In N:o 3 und 4 fehlt diese Fortsetzung. Diese vier Varianten weisen jedenfalls den Einfluss von „S. S.“ auf.

Ob das Lied selbständig vorkommt, lässt sich nicht entscheiden. Wir haben nur noch zwei Varianten, N:o 5: E. K. S. 10 (H:forser Kopie) und N:o 6: H. II. 3, 32 N:o 17. In N:o 5 schimpfen die Mädchen, der junge Mann aber weiss so kraftvoll zu reagieren, dass er den weiblichen Mund schliesst:

Ka sis sai iks näio naaretusta, Sinni põlle põlletusta.

¹⁾ Oder: *Kõrvallt ravva ma kõvera.*

²⁾ Das Moor.

In N:o 6 rät der Vater dem von den Jungfrauen beschimpften Jüngling, Gerste zu säen; letzterer befolgt den Rat, erntet und

Veije likku linnasõ,

Veije oija ollõ terä,

Veije vette viina terä.

Teije pütü püdelät,

Tõsõ vaati valusat.

Kutsi kokko Kolga näijo,

Sinirüvvü seolõ maalõ,

Massi näijo sõimuspalka,

Sinirüvvü lõimuspalka.

Auch an der Selbständigkeit dieser Formen möchte ich zweifeln. Der Jüngling lobt sich in N:o 5:

Ma olle iks peat piima päälsil,
Söödet sõira suurmitel,

Kanna munnel kasvatet u. s. w.

Dieselben Worte gelten in Hochzeitsliedern als Lob des Bräutigams.

In N:o 6, das übrigens poetisch schöne Stellen über den Gerstenbau enthält, ist es nicht recht zu begreifen, worin die Rache des Jünglings besteht. Sammelte er feurige Kohlen auf der Mädchen Haupt, indem er sie einlud und bewirtete? oder war er so infam, sie einzuladen, und dann gleichfalls durchzuschimpfen?

Die Einleitung ist jedenfalls nicht hier entstanden. Die Eigennamen weisen ans dem Südestnischen hinaus, und da begegnet uns diese Partie oft: „Es ist früh am Morgen,

Päivä nõssi Pärnä kerikost,

Kuu Vmnu korsnast,

Ago oola rängohist.

Koh iks vello mul magari?

Katõ kabõ vaihõöl,

Nelä neitsi sääl takah.

Näijo aijõ sõimolõma“ u. s. w.

Auch ist es nicht zu verstehen, weshalb die Mädchen den jungen Mann, der die ganze Nacht wohl in höchster Eintracht bei ihnen verbracht hatte, auf einmal so arg beschimpfen.

Möglich ist es, dass die Partie, wie der Jüngling von den Jungfrauen geschimpft wird, in einem eigenartigen, bei den Setukesen ausgebildeten Liede zu Hause ist: ¹⁾ „Einer schön singenden Sängerin (oder mehreren) ist ihre Stimme abhanden gekommen, und zwar ist letztere in einer Quelle verschwunden:

¹⁾ Sechs Varianten sind aufgezeichnet; Beispiele bietet H. II. 4, 415 N:o 177 und H. II. 4, 488 N:o 203.

*Koes näl kumu kuuluzi,
Koes helü heitäzi?*

*Kumu kuuldu kullda kaiivo,
Helü hõpõ lätäihe.*

Der Bruder sattelt sein Pferd und reitet zur genannten Quelle.
Hier trifft er die uns schon bekannten wortreichen Jungfrauen —

Ieh olli sääl neli neitsüköist, Olli kats kabuköist —

und verlangt der Schwester Stimme zurück. Davon wollen die Jungfrauen nichts wissen und überschütten den jungen Mann mit bösen Worten“. Die Episode stimmt mit der im Anfang erwähnten — der seine Pferde tränkende Jüngling wird geschimpft — fast wörtlich überein und passt hier besser in den Rahmen der Erzählung, als oben.

c. „**Kuulin Roona Robina**“.

(Ich hörte im Schilfe ein Geräusch).

Ich registriere dieses Lied für zukünftige Forscher; wenn die Gesetze der Verbreitung estnischer Runen genauer erkannt sind, wird sich vielleicht sagen lassen, ob es unter dem Einflusse von „*Suisa Suud*“ entstanden ist.

Das Lied erfreut sich keiner weiten Verbreitung; aufgezeichnet sind nur 15 Varianten, in 8 Kirchspielen, und zwar ist P mit 4, F mit 5, D mit 3, Wo mit 3 vertreten; in denselben Kirchspielen kennt man „*Suisa Suud*“ gar nicht oder nur mangelhaft.

Beispiel: ¹⁾)

*Istin roo veere peal,
Kasteheina kaari peal;
Kuuli roon ma robine,
Kasteheinan ma kabine:
3 Mõtlin ma soe tulevad,
Pikka hänna pilduvad.
Tuli ende hella velle,
Tuli nugis noori meesi,
Pakus mulle suise suuda,*

*10 Suuse suuda, käise kütta.
Palus panti võttamaie,
Kihla kinni hoidamaie.
„Veli, hella vellekene!
Mul om kodun kolme pandi,
15 Kolme pandi, katte kihla,
Kubja panti paperenna,
Kiltre kihla kirstunagi“.*

¹⁾ H. H. 56, 1047 N:o 1 aus Paistu.

In anderen Varianten ¹⁾ weist das Mädchen nicht deshalb den Antrag zurück, weil sie schon verlobt sei (wie im angeführten Beispiel), sondern weil es unpassend sei, im Walde sich zu verloben.

*Võta ei panti paiuna,
Joo ei viina vitsikuna,
Naka ei kaala kaasikuna,
Anna ei kätta aavikuna.
Veli, ella vellekene!
Tule mu esä koduse,
Tule mu emä koduse,*

*Kaokeste kasu paika!
Ma joo viina kellerina,
Naka kaala kammerina,
Käe anna aidaenna,
Esä põlvede ehena,
Velle viie silma nädden u. s. w.*

Ich führe das Lied hier an, weil das Thema dem von „*Suisa Suud*“ einigermaßen ähnelt, — Begegnung im Walde zwischen Jungfrau und jungem Mann, Liebesantrag, Abweisung — und dazu sich hier fast durchgängig die Zeilen finden, die auch für „*S. S.*“ charakteristisch sind:

Pakkus mulle suisa suuda, Suisa suuda, käise (kiusa) kätta. —

Es wäre interessant, nachzuweisen, ob solche fast stereotype Redensarten, wie die angeführten Zeilen sie enthalten, etwa in verschiedenen Gedichten Verwendung finden können, ohne dass diese Gedichte selbst mit einander in Berührung gekommen zu sein brauchen. Sie wandern als Gemeingut herum und werden hier und da angewendet. Dafür scheint der Umstand zu sprechen, dass beide Gedichte sich sehr selten in denselben Kirchspielen begegnen, und eine Berührung fast ausgeschlossen ist. Doch andererseits könnten manche Gegenden ihre Lieder vergessen haben; wir konstatierten ja z. B. eine klaffende Lücke zwischen der nordestnischen und der süddestnischen Form von „*S. S.*“

Für eine Beeinflussung spricht das Ähnliche im Thema. War eine solche vorhanden, so kann „*Kuulin Roona Robina*“ nur der empfangende Teil gewesen sein: das Lied ist wenig verbreitet und noch nicht ausgearbeitet. So befriedigt weder die erste Fassung des Schlusses, noch die zweite. In dem erstangeführten Beispiel kann man unter dem in Zeile 7, 8 erwähnten *hella velle, nugis*

¹⁾ Z. B.: H. II. 25, 1126 N:o 21 aus Paistu.

noori meesi doch kaum einen anderen verstehen, als einen der Jungfrau von früher bekannten jungen Mann, und zwar ihren Geliebten, sonst würde sie von ihm schwerlich als *hella* sprechen; das ist ein Attribut, das im Volksliede nur der Mutter und anderen sehr geliebten Personen zuerteilt wird. Wie ist es nun möglich, dass sie diesen Geliebten abweist, weil sie zu Hause Verlobungsgeschenke von *kubjas* und *kitter* habe?

Die zweite Art des Schlusses hebt diesen Widerspruch. Es ist ganz richtig, wenn die Jungfrau vom Geliebten fordert, er müsse seinen Antrag in aller Form vor den Eltern vorbringen. Verdacht erregt hier, dass diese Schlussepisode wohl in die Hochzeitslieder hingehört. Da wird die Tochter mit denselben Worten gelobt.

Wir sehen, das Lied ist unfertig. Die Erforschung der Hochzeitslieder könnte hier einige Aufklärung bringen.

d. „Nõmme Poeg“.

(Der Haide (?) Sohn).

Während die für „*Suisa Suud*“ charakteristischen Zeilen, *Pakkus mulle suisa suuda, Suisa suuda, kiuste kätta*, im Liede „*Kuulin Roona Robina*“ eng mit dem übrigen verwachsen waren, finden wir sie auch in einem anderen Liede, „*Nõmme Poeg*“, doch in looserem Zusammenhange, so dass sie sich ausmerzen lassen, ohne dass das Gedicht deshalb zusammenfiel.

Auch hier erinnert das Thema an das von „*S. S.*“: Begegnung im Walde zwischen Jungfrau und jungem Mann — Liebesantrag — Zurückweisung.

Von den vorhandenen 17 Varianten entfallen auf Karksi allein 6, auf den Kreis F — 7, auf J und Wl 3, X — 1.

Beispiel: ¹⁾

- | | |
|--|---|
| <i>Alme lääme arva mõtsa,</i> | <i>Paiks käest käsilisi,</i> |
| <i>Püält me pika pihla mõtsa,</i> | <i>Sõrmest õbe sõrmusida.</i> |
| <i>Kesselt kurjakuuse mõtsa;</i> | ¹³ <i>Mina kuuli, kosti jälle:</i> |
| <i>Mis mul vastu või tulese,</i> | <i>„Ole vait, variku poiga,</i> |
| ⁵ <i>Võimeil vastu veerencesse?</i> | <i>Vait sa noore nomme latse!</i> |
| <i>Vastu tulli varikupoiga,</i> | <i>Võta ei peosta, võta ei käesta,</i> |
| <i>Vastu noore nõmme latsi;</i> | <i>Võta ei peost pillipuiida,</i> |
| <i>Peo oli täisi pillipuiida,</i> | ²⁰ <i>Võta ei käest käsilisi,</i> |
| <i>Käe oli täisi käsilisi,</i> | <i>Sõrmest õbe sõrmussida.</i> |
| ¹⁰ <i>Sõrme õbe sõrmusiida.</i> | <i>Ole vait variku poiga,</i> |
| <i>Paiks ta peost, paiks ta käest,</i> | <i>Vait sa noore nomme latse!“</i> |
| <i>Paiks ta peost pillipuiida,</i> | |

Die Jungfrau weist entweder, wie im angeführten Beispiel, die angebotenen Geschenke zurück oder antwortet ebenso, wie in vielen anderen Liedern: „Im Walde nimmt ein braves Mädchen keine Geschenke an, komm zu meinen Eltern und bring dort deinen Antrag vor ²⁾. Die Zeilen,

Pakkus mulle suisa suuda, Suisa suuda, kiuste kätta,

begegnen uns etwa in der Hälfte der Exemplare. Sie sind entweder vor oder nach dem Anbieten der Geschenke eingeschoben. Wir können mit ziemlicher Sicherheit behaupten, dass sie aus „S. S.“ stammen; in „Nõmme Poeg“ können sie ausgemerzt werden, ohne dass das Lied irgendeine Einbusse erleidet; auch sieht man, dass die Worte hier missverstanden sind; in einem Exemplare lesen wir den Unsinn, der junge Mann habe angeboten *päise päüda*, in einem andern: *tüida (!) kätta*; in einem dritten wird *kätta* zu *käppa* gemacht u. s. w. Sonderbar klingt auch, wenn das Mädchen den jungen Mann auffordert:

<i>Mine mo esa koduse,</i>	<i>Süäl sa võta suise suuda,</i>
— — — — —	<i>Suise suuda, kiuste kätta!</i>

Durch *suisa* und *kiuste* wird das Zudringliche, Gewaltsame ausgedrückt; wie sollte nun die Jungfrau dazu den jungen Mann auffor-

¹⁾ H. R. 5, 17 N:o 17 N:o 6 aus Karksi.

²⁾ Z. B.: E. K. S. S:o. 2. 133, 30 aus Karksi.

dern: „Küsse mich, damit ich mich verteidigen kann!“ Diese Raffiniertheit mag bei Ovid am Platze sein, hier ist es ein Missverstehen des Sinnes.

„N. P.“ kann seine Heimat nicht in Estland, dem Entstehungsorte von „S. S.“ haben; dazu sind die estländischen Exemplare zu mangelhaft und verworren. Die beiden Lieder begegneten sich und schöpften eines vom anderen; wir sahen, dass auch „S. S.“ einiges aus „N. P.“ angenommen hatte.

e. „Pakkus Sõrmust“.

(Bot einen Ring an).

Das Lied ist mir nur in drei Exemplaren bekannt ¹⁾. Inhaltlich erinnert es teilweise an das vorhergehende, „Nõmme Poeg“. Einem jungen Mädchen bietet ein junger Mann Ringe an. Der junge Mann ist in N:o 1: *suuri saks, Pärno pealik*; in N:o 2: *riikas Riia hõrra, Kuuramaa kuningas*; in N:o 3:

<i>Riia rikas poissi,</i>	<i>Narva naastu kirjutaja,</i>
<i>Tallinna raha taguja,</i>	<i>Võrno võtteme vedaja.</i>

Der erste trifft die Jungfrau, während diese die Herde hinaus treibt, — *Läksin karja saatemaie*; der zweite sieht sie schaukeln und wird durch ihre Schönheit herangezogen; dem dritten begegnet sie auf dem Wege zum Brunnen, — *Läksin kaevult vetta tooma*. Alle drei Lieder fahren ziemlich einheitlich fort;

<i>Pakkus sõrmust sõrmeeni,</i>	<i>Kolmat kulda peigelaie,</i>
<i>Teista teiseje küldeje,</i>	<i>Neljat vaski varbaaie.</i>

Die Jungfrau eilt weinend nach Hause — das Lied hat also die Wiederholungsform — und erzählt dort weinend der Mutter, was ihr zugestossen.

Der Exemplare sind so wenige, dass wir nicht einmal erkennen können, ob uns hier ein selbständiges Lied vorliegt; dem An-

¹⁾ E. H. 80 N:o 7 — E. B. F. 232, m (Heft e) N:o 7; H. H. 38, 183 N:o 19; E. H. 62 N:o IX, 1 — H. I. 7. 413 — H. H. 55. 825 N:o 15.

scheine nach könnte es eine Zusammenstellung aus verschiedenen Liedern sein. Der Gedanke, dass ein junger Mann Ringe anbietet, ist in „*Nõmme Poeg*“ viel vollständiger ausgeführt. Die Einleitung — mit der Herde, auf der Schaukel, zum Brunnen — ist auch sonst bekannt. Die obenangeführten Zeilen, in denen berichtet wird, wie der junge Mann den Ring anbietet, begegneten uns schon in „*Suisa Suud*“ (J 2, Wl 6, 7), doch auch hier waren sie fremd. Dieselben Worte, allerdings in anderem Zusammenhange, haben wir in „*Sõrmus Kadunud*“. Da hat es die Jungfrau auch mit einem Angreifer zu thun und verliert ihre Ringe. Vielleicht ist dort die Heimat der Zeilen?

Die Wiederholungsform im Liede befriedigt uns nicht. In N:o 1 macht die Mutter der Tochter Vorwürfe, weshalb sie die Ringe nicht angenommen habe:

Simust oleks saanud saksa naene, Pärno peäliko emanda.

Es will uns nicht behagen, dass die Mutter solche Grundsätze predigt. In N:o 2 fehlt der Trost; in N:o 3 scheint er zur Situation nicht passen zu wollen und stammt übrigens teilweise aus „*Neiu Ehib Kiigele*“: die Mutter rät, die Tochter solle in die Kleiderkammer gehen und sich dort schön schmücken. Inwiefern ist das ein „Trost“ auf das, was vorausgegangen?

Es scheint, dass „*P. S.*“ aus verschiedenen Liedern zusammengeschweisst ist, doch können wir ein Endurteil kaum abgeben, bevor uns nicht eine grössere Anzahl von Varianten zu Gebote steht.

12. „*Mõõk Merest*“.

(Ein Schwert aus dem Meere).

Das Lied tritt einige Mal in der Wiederholungsform auf, darum wird es hier registriert. Die 100 Exemplare verteilen sich folgendermassen:

Wk 3	Ha 7	J 5	W1 29		
Ö 2	P 13	F 22	D 11	Wo 1	S 3
					X 4

Beispiel: 1)

- Veere, veere, päevakene,*
Veere, päeva, me väsimine,
Kulu päeva, me kulume!
Väsiivad mehed vägevad,
 5 *Tüdivad mehed tugevad,*
Miks ep t'ädi tütarlapsi?
Mis saab tühjasta tüdida,
Vahi kooresta väsida,
Oa õiest õiguneda,
 10 *Munakoorest murduneda?*
Ei ole aega päeval veerda,
Päev soeb sulaste päida,
Kammiib karjalaste päida,
Piirab pikka neiu peadu
 15 *Hari kuldane küessa,*
Pealauda laasiline.
Hari sulpsatas meresse,
Pealauda laineesse.
Läksin Peetri palvielle,
 20 *Andresse häva sõnule:*
„Kulla Peeter, hella Peeter,
Mine too hari meresta,
Pealauda laineesta,
Kulda kammi kaldausta“!
 25 *Ei olnud aega Andressella,*
Pisut aega Peeterille,
Paljut aega Paavelille.
Peeter tegi pingikesi,
- Andres aluslauakesi,*
 30 *Paavel peale patjasida.*
Läksin ise tillukene,
Mööda vetta veikekene,
Mööda kallast kaunikene
Helmini Emajõeje,
 35 *Kaelani kalameresse.*
Mis mul põlvi puutunessa?
Mööka põlvi puutunessa.
Mis mul vööni välगतелles?
Kala vööni välगतелles.
 40 *Mis mul kaela kahvatelles?*
Vesi kaela kahvatelles.
Vötsin ma mööga kadeje,
Viisin mööga mõisaasse,
Panin saksa laua peale,
 45 *Tina kannu kaane peale:*
Saksa lauda laksatelles,
Tina kanni tiksatelles;
Saksad juurde küskelema:
„Kust see mööka välja toodud?“
 50 *Mina mõistsin, korralt kostsin:*
„See mööka toodud meresta,
Sõjameeste sõrmeluista,
Kalameeeste kaelaluista,
Poisikeste põlveluista,
Oma venna otsaluista“.

1) H. II. 50, 470 N:o 3 aus Tõrma; gedruckte Beispiele in HURT: Vana Kannel N:o 124, 317 und NEUS: Estn. Volksl. N:o 31.

Ins Meer steigt meist der Sänger (die Jungfrau), im Westen zuweilen die Sonne, in Ostestland hin und wieder der Bruder, den die Schwester besucht. Sie haben am Wasser armen Hirten (oder auch sich selbst) das Haar gekämmt, und ihre Bürste, Kamm (*havi, suga*) sind ihnen ins Wasser gefallen. Die Jungfrau wendet sich an *Peeter, Paavel, Andrus, Toomas*, „die heiligen Knechte“, sogar an *Maarija, piha emanda*, mit der Bitte, diese mögen das Verlorene herausholen; die Sonne giebt ihnen denselben Befehl, — doch niemand geht, und die Jungfrau steigt selbst ins Meer. Im Wasser findet sie ein Schwert und bringt dasselbe aufs Gut, wo es als Kriegsschwert erkannt wird.

Einzelne Zeilen des Liedes und teilweise die Idee hat KREUTZWALD im „Kalevipoeg“ verwendet, so IV, 616 ff. im Gesange der ertrunkenen Inselmaid, der finnischen Aino estnischer Schwester. Der Anfang ihres Gesanges ist aus „*Ehted Riisutud*“ genommen. Auch in V, 196 ff. erkennen wir einzelnes als aus „*Mõök Merest*“ stammend.

In IX, 632 ff. wird im Meere ein Schwert gefunden; einzelne Ausdrücke stammen aus „*M. M.*“

Versuche, dem Liede die Wiederholungsform zu geben, sind selten und mangelhaft. In einer Variante aus Helme¹⁾ eilt die Jungfrau, die im Meere übrigens kein Schwert gefunden hat, sondern eine Perlenschnur, zur Mutter nach Hause und erzählt ihr das Begebnis.

Gewöhnlich bringt die Jungfrau das Schwert aufs Gut und lässt dort erraten, wo es gefunden worden ist; dass sie dabei die ganze Episode — wie ihr der Kamm ins Wasser fiel, und sie das Schwert fand — wiedererzählt (cf. p. 9), geschieht nur in drei Varianten²⁾; meist bittet sie kurz: „Holt mir den Kamm aus dem Wasser!“

¹⁾ H. I. 7, 485 N:o 5.

²⁾ EISEN, 372 N:o 394 aus Pärnu-Jaagupi; H. II. 19, 627 N:o 48 – EISEN, 946 N:o 900 aus Tõstamaa; VESKE A. Reiska 1883 N:o 15 aus Haljala.

Die zahlreichsten und vollständigsten Exemplare des Liedes finden wir in W1; nichtsdestoweniger scheint W1 nicht des Liedes Heimat gewesen zu sein; der hier in den meisten Varianten vertretene Eigenname *Ema-jõgi*, *Ema-vesi* (Embach) weist aus W1 hinaus und spricht entweder für Dorpat oder für Pernau, denn auch im Pernauschen giebt es einen Fluss, der mit seinem älteren Namen *Ema-jõgi* heisst (hiess). (An *Ema-jõgi* = Welikaja lässt sich hier nicht denken).

Es ist sogar wahrscheinlicher, dass der in diesem Liede genannte „Embach“ gerade der pernausche ist, denn der Charakter des Liedes — die Jungfrau steigt ins Meer — lässt annehmen, dass die Meeresküste dem Dichter nicht unbekannt war, und von dieser wusste der dörptsche Bauer nur nach dem Hörensagen. Auch finden wir in einer Variante aus Haljala: „Die Sonne erhebt sich *Pärnu hallikast*“, was direkt auf eine Einwanderung des Liedes aus dieser Gegend hinweist.

Eine genauere Untersuchung müsste natürlich diese — allerdings begründete — Vermutung über die Heimat des Liedes bestätigen.

Wanderte das Lied aus dem Westen nach Osten, so ist das entsprechende finnische Lied sehr wahrscheinlich estnisches Eigentum. Dafür spricht auch die Verbreitungsart in Suomi: W1 zählt 43 Varianten, OI — 12, FSK — 13, FOK — 7 und RK nur 2. Dabei weisen die W1-Varianten verschiedene Züge auf, die an der estnischen Westküste noch unbekannt oder selten waren, in W1 aber mit dem Liede eng verschmolzen.

Weiterhin, in OI und dem übrigen Liedergebiete, hält sich zwar noch die W1-Form, doch daneben tauchen andere auf, die jedenfalls nicht ursprünglich sind; so müssen wir es wohl dem Einflusse des Liedes „*Vend Uppunud*“¹⁾ zuschreiben, wenn auch im behandelten Liede der Bruder beim Kämmen ertrinkt, und dran die Warnung geknüpft wird, man möge sich hüten, das Wasser (z. B. beim Brotbacken) zu benutzen, weil es des Bruders Leiche bespült hat u. s. w. Ähnlich warnt Aino. In FOK sollen verschiedene Tiere — *karhu*, *hukka*, *jänis* u. a. die — Todesnachricht

¹⁾ III Teil No 13.

nach Hause bringen. Auch das ist ein Zug, der in andere Lieder gehört.

Das finnische Lied hat seinen Anfang jedenfalls in Wl; darauf weist auch der Umstand, dass der Bruder, sogar bis nach FSK hinauf, den Kamm aus Estland kaufen lässt:

Mäni velloni Virroo, Se toi suan Virosta u. s. w. 1).

Wierland einerseits und Westingermanland andererseits haben die vermittelnde Rolle gespielt. Einiges mag auch über die finnischen Inseln gegangen sein, wenigstens ist einiges auf dieselben gegangen. LÄNKELÄ 2) bietet ein Exemplar des betreffenden Liedes, welches auf der finnischen Insel Lavansaari aufgezeichnet ist. Da ist der estnische Einfluss nicht zu verkennen. Die Anfangszeilen sind mehr estnisch, als finnisch:

*Jaanikkeni, kaanikkeni, Lue luinen laivukkene,
Tee miulle saksan saanikkeni, Kalaluinen karpikkene! u. s. w.*

Dem stelle ich zur Seite dieselben Zeilen etwa aus Jõhvi: 3)

*Joanikene, koanikene, Loo mull luine laevukene,
Tee mull saksa soanikene, Kala luine karbikene!*

Nur in Wl finden wir betreffende Aufforderung mit „M. M.“ verbunden; sie ist sonst nicht unbekannt; auf ihr Alter weist unter anderem der Umstand, dass auch die Ludzener Esten sie bewahrt haben. 4)

Ob und wie das erwähnte Lied mit ähnlichen in der lettisch-litauischen Poesie, etwa dem Ertrinken der Sontentochter zusammenhängt, das wäre einer Untersuchung wert. 5)

1) Beispiele des finnischen Liedes bieten ALAVA VII N:o 119; PORKKA III N:o 29; Kanteletar 1840. III N:o 43 „Hukkunut Veli“, 1887. III N:o 127. „Merestä Löydeltty Miekka“.

2) VI p. 23 N:o 14.

3) H. II. 37. p. 343 N:o 11.

4) O. KALLAS: Lutsi Maarahvas p. 121 N:o 146.

5) J. KROHN: Kalevala p. 331 macht auf einige Ähnlichkeiten aufmerksam.

Ein Motiv der lettisch-litauischen Volkslieder erinnert sehr an den Anfang des estnischen „*M. M.*“, wie er besonders an der lettischen Grenze, selten in Estland, vertreten ist. Das Lied beginnt mit einem Gebete der Hirten, die Sonne möge schnell sinken. Die Fortsetzung heisst: „Die Sonne hat keine Zeit zum Sinken, sie kämmt der Hirten Haar. Ihr Kamm fiel ins Wasser u. s. w.“

Beispiel: ¹⁾

*Veere, veere, päeväkene,
Jõvva, armas ajakene,
Kulu, kulla tunnikene,
Veere, päevä, vetta mõõda,
Oju, päe, orasit mõõda!*

*Antke aiga päeväl veerda,
Päevä veerta, aiga jõuda;
Päiväl olli palfu tööda,
Palfu oolta ommukulla:
Päe kül otsip orjal päida u. s. w.*

Ähnliche Gebete sprechen die litauisch-lettischen Hirten aus: ²⁾

Eil' dich, Sonne, und geh' unter,
Mitleid hab' mit deinen Kindern!
Halb erfroren sind die Hirten,
Und die Knechte sind so müde.

Andere Beispiele bietet LAUTENBACH ³⁾. Ob und wie diese einerseits mit dem Anfange des estnischen „*M. M.*“ und ähnlichen selbständigen Hirtengebeten zusammenhängen, andererseits etwa mit des finnischen Hirten Kullervo Gebet, — J. KROHN ⁴⁾ glaubt entfernte Verwandtschaft gefunden zu haben — das müsste eine Specialuntersuchung feststellen.

13. „Vend Uppunud“.

(Der ertrunkene Bruder).

Das Lied ⁵⁾ liegt mir in 139 Exemplaren vor, die sich folgendermassen verteilen:

¹⁾ H. II. 23, 565 N:o 40 aus Karksi.

²⁾ Cf. K. ULMANN: Lett. Volksl. Riga, 1874. p. 55 N:o 171.

³⁾ Очерки p. 23 ff.

⁴⁾ Kalevala p. 331.

⁵⁾ Gedruckte Beispiele siehe NEUS: Estn. Volks. N:o 4 A, und HURT: Vana Kannel N:o 451.

Wk 6	Ha 4	J 4	W1 18		
Ö 0	P 43	F 30	D 9		
			Wo 7	S 13	
				L 1 (?)	X 4

Die gewöhnliche Erzählungsform ist folgende: „Ich (die Sängerin) hatte drei Brüder, sie gingen auf Arbeit aus; zwei kamen zurück, der dritte, der Fischer, nicht. Ich suchte ihn; es begegneten mir Sonne — Mond — Morgenstern; ich fragte sie nach meinem Bruder und erfuhr, er sei ertrunken. Lange betrauerte ich meinen Bruder“.

Die Wiederholungsform ist, mit Ausnahme von Wo, S, in diesem Liede fast unbekannt. Es werden sehr vereinzelt Versuche gemacht, letztere einzuführen, doch scheitern sie daran, dass die Sängerin sich schon zu Anfang des Liedes zu Hause befindet, nicht also nochmals nach Hause eilen kann.

In Wo, S dagegen herrscht die Wiederholungsform fast durchgängig, und logisch lässt sich gegen dieselbe hier nichts einwenden: „Der Bruder pflügt, die Schwester (Sängerin) bringt ihm sein Frühstück aufs Feld, findet nur noch des Bruders Hut vor und erfährt von diesem, der Besitzer sei ertrunken“. Im folgenden kommt die Wiederholungsform zur Geltung: „Die Jungfrau eilt weinend nach Hause, erzählt der Mutter, was sie erfahren. Drauf macht sie sich auf, um den Bruder zu suchen u. s. w.“

Das Lied ist in Wo, S, im Vergleiche mit dem übrigen Liedergebiete, etwa aufs Dreifache angewachsen. Liest man es unbefangen und vergleicht man es mit der sonstigen Fassung, so muss man der südöstlichen Form unbedingt den Vorzug geben.

Bei genauerer Betrachtung zeigt es sich aber, dass die Süd-östen auch hier, wie so oft, ein erhaltenes Thema ausgebildet und verschiedene Lieder zusammengeschweisst haben; heben wir diese heraus, so zerfällt das poetisch schöne Gebilde. Die Begegnenden

sind hier nicht mehr Sonne, Mond, Morgenstern, sondern Pflüger, Egger, Hirten u. s. w., kurz, genau dieselben Persönlichkeiten, die in „*Haned Kadunud*“ nach den verlorenen Gänsen gefragt werden. Weisen wir sie ins genannte Lied zurück, so haben wir den Schluss der südestnischen Fassung hiermit seiner Hauptstütze beraubt.

Schon diese Partie allein beweist uns, dass das Lied in Wo, S eingewandert sein muss; da wiederum nur hier die Wiederholungsform herrscht, so ist damit zugleich gesagt, dass letztere in „*Vend Uppunud*“ nicht ursprünglich ist. ¹⁾

14. „*Neli Neidu*“.

(Vier Jungfrauen).

Bei der Untersuchung der finnischen Form von „*Haned Kadunud*“ erwähnte ich ein Fragelied „*Neli Neidu*“. Letzteres singt von vier Jungfrauen; drei derselben verfertigen kunstvolle Arbeiten, die vierte weint um ihren verlorenen Geliebten (resp. Bruder). Sie wird getröstet, er komme bald, schon könne man ihn ans der Ferne erkennen:

Püü temal paistab püälla metsa, Jalad alta harva metsa.

J. KROHN ²⁾ stellt die Jungfrauen mit deutschen Wetterjungfrauen zusammen; ob mit Recht, müsste eine Specialuntersuchung noch erweisen.

Jedenfalls scheint das Lied weit bekannt zu sein; bei den Finnen ist es recht verzweigt, die Wenden ³⁾ singen ein Lied, das dem unsrigen sehr ähnlich ist.

An dieser Stelle geht uns „*N. N.*“ nur insofern an, als wir zwei Fälle ⁴⁾ — aus *Karuse* und *Vaivara* — registrieren wollen, wo das Lied in der Wiederholungsform vorliegt; natürlich ist diese hier

¹⁾ Ein Beispiel der südestnischen Fassung bietet H. II. 3. 34 N:o 19.

²⁾ Kalevala p. 293.

³⁾ HAUPT und SCHMALER: Volkslieder der Wenden, Grimma 1843, II p. 84 N:o XCIV.

⁴⁾ H. II. 2, 335 N:o 463 und H. II. 1, 151 N:o 217.

nachträglich eingedrungen; als Beweis möge gelten, dass genannte zwei unter 125 Exemplaren die einzigen sind.

In beiden Liedern muss „*Ei Julgust*“ ¹⁾ eine Rolle gespielt haben. Der Jüngling sieht die vier Jungfrauen, wagt es nicht, sich ihnen zu nähern:

Ei olnud julgust juure a'ada, Kangust kaulaje karata.

Nach diesen Worten geht das Lied in „*Ei Julgust*“ über; der Jüngling eilt weinend nach Hause und erzählt den Eltern sein Abenteuer.

¹⁾ Cf. Band II dieser Untersuchung.



Erklärungen

der Zeichen und Abkürzungen.

1. Verzeichnisse der Liedersammlungen.

E. B. = Sammlung der „Estländischen Litterarischen Gesellschaft“ zu Reval.

E. H. = Sammlung der „Gelehrten Estnischen Gesellschaft“ zu Dorpat.

EISEN = Pastor M. J. EISEN's Sammlung.

H. = Pastor Dr. J. HURT's Sammlung.

E. K. S. = Sammlung des „Eesti Kirjameeste Selts“, bei Dr. J. HURT in St. Petersburg.

E. K. S. (H:forser Kopie) = Prof. K. KROHN's Abschriften aus der Sammlung des „E. K. S.“ (im Archiv der „Finn. Litteraturges.“).

KREUTZWALD = Prof. K. KROHN's Abschriften (im Archiv der „Finnischen Litteraturgesellschaft“ in Helsingfors) aus der Sammlung Dr. FR. R. KREUTZWALD's.

VESKE = Prof. K. KROHN's Abschriften aus der Sammlung Dr. M. VESKE's (im Archiv der „Finn. Litt.“)

VESKE (Helsingfors) = Dr. M. VESKE's Sammlung im Archiv der „Finn. Litt.“

Anm. 1. Nähere Angaben findet man p. 66 ff.

Anm. 2. Die manuskriptlichen Sammlungen finnischer Lieder werden sämtlich im Archiv der „Finn. Litteraturgesellschaft“ aufbewahrt.

2. Fundorte der Lieder.

a) Im estnischen Sprachgebiete.

D = Kreis Dorpat.

Eesti = Estnisches Sprachgebiet.

F = Kreis Fellin.

Ha = Kreis Harrien.

J = Kreis Jerwen.

L = Gebiet der estn. Kolonisten bei Lützen (Ljutzin)¹.

Ö = Ösel, Mohn.

P = Kreis Pernau.

S = Setukesien, Gebiet der Pleskaner Esten, der sog. Setud oder Setukesen.

Wl = Kreis Wierland.

Wo = Kreis Werro.

X = Fundort unbekannt oder unsicher.

Anm. Die estnischen Namen Viljandi, Pärnu u. s. w. bezeichnen immer das betr. Kirchspiel, nicht etwa die gleichnamige Stadt.

b. Im finnischen Sprachgebiete.

FOK = Finnisch-Ostkarelen.

FSK = Finnisch-Südostkarelen.

OI = Ostingermanland.

RK = Russisch-Karelen.

Sa = Savolax.

Suomi = Finnisches Sprachgebiet.

Wl = Westingermanland.

X = Fundort unbekannt oder unsicher.

3. Orthographische Zeichen.

Anm. 1. Den estn. Liedertext gebe ich „diplomatisch“ (unverändert), mit allen Fehlern der Originale; nur setzte und änderte ich Interpunktionen, wo es nötig schien, und stellte ö und õ zurecht.

Anm. 2. Citiere ich Wörter oder Zeilen, die mehreren Liedern gemeinsam sind, so gebrauche ich die Schriftorthographie, da die der einzelnen Varianten unter sich verschieden ist.

Anm. 3. Liederzeilen, die mit einem grossen Buchstaben beginnen, sind vollständig angeführt.

Anm. 4. Von den Titeln der Lieder führe ich bei öfterer Wiederholung meist nur die Anfangsbuchstaben an.

l, h u. s. w. = Mouillierung der betr. Laute.

' zwischen Vokalen = die Vokale werden getrennt, nicht als Diphthonge, ausgesprochen.

' am Schlusse = Schlussaspiration.

— — — — es sind (im citierten Liedertexte) ein Wort (Wörter), eine Zeile (Zeilen) ausgelassen.

¹⁾ Cf. mein „Lutsi Maarahvas“, Helsingfors 1894 und die „Einleitung“ zu meinen „Achtzig Märchen der Ljutziner Esten“, Dorpat 1900.

Inhaltsangabe.

	Seite
Vorwort	I—V

I Teil. Einleitendes.

1. Wiederholung in den estnischen Runen	3
2. Allgemeines über die Wiederholungslieder	14
3. Wiederholungsform in den Liedern anderer Völker	19
4. Forschungsmethode und einzelne Beobachtungen	36
5. Sammlungen estnischer Runen.	55

II Teil. Die einzelnen Wiederholungslieder.

(Lied 1—7).

1. „Hobune Varastatud“ (Das gestohlene Pferd)	77
2. „Härjad Murtud“ (Die zerrissenen Ochsen)	119
3. „Kari Kadunud“ (Die verlorene Herde)	151
4. „Hanel Kadunud“ (Die verlorenen Gänse)	186
5. „Ehted Riisutud“ (Der geraubte Schmuck)	249
6. „Sõrmus Kadunud“ (Der verlorene Ring)	283
7. „Suisa Suud“ (Der geraubte Kuss)	298
Wiederholungslieder 8—15	340

III Teil. Anhang.

Vorbemerkung	343
1. „Nooriku Haigus“ (Die Krankheit der jungen Frau)	343
2. „Marjad Pillatud“ (Die verschütteten Beeren)	347
3. „Neiu Unenägu“ (Der Jungfrau Traum)	350
4. „Haua! (Am Grabe).	352
5. Zu „Hobune Varastatud“	353
6. Teomehelaul (Des Fronknechts Lied)	354
7. Kosjahobune (Das Freiepferd)	356
8. Zu „Härjad Murtud“ und „Kari Kadunud“	364

9.	„Ehted Katki“ (Der zerbrochene Schmuck)	367
10.	„Neiu Ehib Kiigele“ (Die Jungfrau schmückt sich für die Schaukel*)	371
11.	Zu „Suisa Suud“	373
	a. „Pois, Neiu Haud“ (Des Burschen, der Jungfrau Grab). . .	373
	b. Zur süddestn. Fassung von „Suisa Suud“	378
	c. „Kuulin Roona Robina“ (Ich hörte im Schilfe ein Geräusch)	381
	d. „Nõmme Poeg“ (Der Haide (?) Sohn)	383
	e. „Pakkus Sõrmust“ (Bot einen Ring an)	385
12.	„Mõrk Merest“ (Ein Schwert aus dem Meere)	386
13.	„Vend Uppunud“ (Der ertrunkene Bruder)	391
14.	„Neli Neidu“ (Vier Jungfrauen)	393

Erklärungen der Zeichen und Abkürzungen. Karte des estnischen Sprachgebietes.

9.
10.
11.

12.
13.
14.

Erk

BERGTSCHEREMISSISCHE SPRACHSTUDIEN

VON

G. J. RAMSTEDT.

Suomalais-ugrilaisen Seuran toimituksia. XVII. — Mémoires de la Société
Finno-ougrienne. XVII.

HELSINGFORS,
DRUCKEREI DER FINNISCHEN LITTERATURGESELLSCHAFT,
1902.

Vorwort.

Das vorliegende Buch enthält das Hauptsächlichste der Ausbeute meiner ersten Sprachreise, die ich mit vom Kanzleramt der hiesigen Universität bewilligten Mitteln im Sommer 1898 unternahm. Die Reise war anfangs so geplant, dass ich das Bergtscheremissische an verschiedenen Orten phonetisch und in seinen Grundzügen beobachten sollte. An Ort und Stelle schien es mir jedoch besser nur einen Dialekt und zwar diesen etwas genauer zu studieren. So blieb ich denn in dem bergtscheremissischen Dorfe, wohin mich glückliche Umstände geführt hatten, in Tušnal (im Kirchspiel Vilovatyj Vrag, nicht weit von dem Städtchen Kozmodemjansk) den ganzen Sommer hindurch. Alle meine Aufzeichnungen stammen daher aus diesem Dorfe. Mein Sprachmeister, der 18-jährige Timofei Iwanowitsch Kuzmin, der jedoch sehr schlecht russisch konnte, bewies die Geduld die mir zur Verfügung stehenden Hilfsmittel (ein russisch-deutsches Wörterbuch, Trojtskijs tscherem. Wörterb., Castréns Gramm., Genetz' und Porkka's Texte und kleine religiöse Broschüren aus Kasan) mit mir durchzugehen, zu übersetzen und zu erklären; er erzählte mir beinahe alle hier eingegangenen Märchen und schrieb selbst für mich das Stückchen „Der alte Glaube“. Nur durch seine Vermittlung konnte ich auch die Zaubersprüche aufschreiben. Dank ihm gelangen also meine Studien während des dreimonatlichen angenehmen Aufenthalts in den naturschönen Gegenden ziemlich gut. Leider ist die Herausgabe und die endliche Redaktion des Gesammelten nicht ebenso glücklich ausgefallen. Eine kurzgefasste Formenlehre, die schon fertig geschrieben war, hat dadurch, dass ihr letzter Teil (II Verba und III Indeklinata) sammt vielem anderen in Sibirien durch Diebstahl verloren gegangen, ganz in Wegfall kommen müssen. Auf meiner Anfängerschaft und auch auf einem schnellen Übergang meiner Studien auf andere Gebiete beruht der Übelstand, dass in meinen Manuskripten viele Inkonsequenzen und Fehler stehen geblieben.

Vor der Benutzung des Wörterverzeichnisses erlaube ich mir den Leser auf die nachstehenden Berichtigungen und Nachträge aufmerksam zu machen. Das Verzeichnis der Fehler ist deshalb so angeschwollen, weil die Redaktion und die Korrektur bis zum Buchstaben *r* während meines Aufenthalts in der Mongolei von anderen besorgt werden mussten.

Es sei mir hier gestattet mit Dankbarkeit die Namen meines Freundes und Lehrers, Prof. E. N. Setälä, der meine tscheremissische Reise möglich machte, und Dr. Gustav Schmidts, der die Bemerkungen zur Aussprache, einige Märchen u. a. aus dem Finnischen übersetzt, den ganzen deutschen Text korrigiert und die Korrektur überwacht hat, zu nennen.

Helsingfors, im Januar 1902.

G. J. RAMSTEDT.

Inhalt.

1. Bemerkungen über die Aussprache s. VII.
2. Bergtscheremissisches Wörterbuch „ 1.
3. Bergtscheremissische Sprachproben „ 169.

Bemerkungen über die Aussprache.

Die Laute.

1. Vokale.

Die Vokale des Bergtscheremissischen zerfallen in zwei Gruppen, in die voll und energisch artikulierten und in die bezüglich ihrer Artikulation reduzierten, von den Nachbarlauten abhängigen Laute. Zur ersten Gruppe gehören:

a, welches unter der Einwirkung palataler Laute wie *ä* klingen kann, und vor dem Laut *l* *ä* nahekommmt; sowohl *ä* wie *â* sind jedoch individnell, in deutlicher, emphatischer Rede findet sich stets als Aussprache *a*, weshalb ich die verschiedenen Nüancierungen hier unbezeichnet gelassen habe. Mit dem finnischen *a* verglichen ist der tscheremissische Laut höher und geschlossener.

ä, sehr offen, identisch mit finnischem *ä*.

e, offen, derselbe Laut wie im finn. *ken*, offener als im Deutschen *sehen*.

i, ebenfalls offen, dem finn. *i* in *pii* gleichzustellen.

o, geschlossenes *o*, also richtiger *ô*, klingt dem finnischen Ohr anfangs wie *u*.

u, geschlossen; unter der Einwirkung palataler Laute verengt es sich zu einem dem finn.-schwedischen *u* ähnlichen Laut, wie es stets nach *i* und *ts* in betonter Silbe (individuell bisweilen wie *ü*) klingt; ich bezeichne es mit *u*.

ö ist derselbe *ö*-Laut wie im Finnischen.

ü, offen wie im Finnischen, z. B. in *yrtti*.

Die Palatalvokale sind also offen, die Gutturalvokale geschlossener als die entsprechenden finnischen.

Die zweite Vokalgruppe bilden die reduzierten Vokale, zwischen denen eine Grenze unmöglich zu ziehen sein dürfte. Sie sind abhängig sowohl von dem vorausgehenden wie vom folgenden Laute, sowie ausserdem von dem zunächst vorausgehenden vollkommenen Vokal. Man hat im Tscherem. zwei verschiedene Artikulationsbasen zu unterscheiden, von denen die eine den Ausgang der Palatalvokale, die andere denjenigen der Gutturalvokale bildet. Für sich, allein artikuliert, lautet die erstere, die wir mit *ə* bezeichnen, wie eine Art *e* und kehrt in allen vordervokalischen Silben und Wörtern wieder; die Zunge ist in Ruhe, und die Zungenspitze füllt den vorderen Teil des Mundes bis hinter die untere Zahreihe aus. In der Nachbarschaft von Palatallauten oder interdentalischem *t* und in einigen Fällen von *s* und *š* klingt er jedoch ganz wie kurzes *i*, weil die Zunge alsdann nicht bis auf ihre eigentliche Basis hinabgelangt; dieser Laut wird mit *ɨ* bezeichnet. Die Labiallaute lassen eine schwache Labialisierung auf den vorausgehenden oder unmittelbar folgenden reduzierten vorderen Vokalen zurück. Dem Ohr des Fremden klingt der Laut alsdann wie offenes *ü* oder geschlossenes *ö*, welche Nüance ich mit *ə̃* bezeichnen habe. Die Laute *ə*, *ɨ*, *ə̃* stehen einander so nahe, dass sie individuell oft wechseln. Die andere „Artikulationsbasis“ oder der andere reduzierte Vokal ist ebenfalls sehr schwankend. Die Zunge ist jedoch immer merklich nach hinten gezogen; artikuliert man diesen Laut für sich, so liegt die Zunge stark zusammengezogen im hinteren Teil des Mundes. Es ist dieser Laut nicht derselbe wie das tatarische *ə* in dem Wort *bəron* „Nase“, in der Aussprache der kasauer Tataren, ebensowenig ist er identisch mit dem osttscheremissischen Laut *ə*, wie ihn mir Prof. Smirnof vor sprach (ich höre einen *u*-ähnlichen Laut); noch mehr unterscheidet sich dieser tscheremissische Laut von dem votjakischen *ɨ* (in der Aussprache eines mir bekannten geminen Votjaken). Dagegen ist er dem tschuwassischen *ä* durchaus nahestehend, wenn nicht mit ihm identisch. Er schwankt im Allgemeinen stark nach offe-

nem *o* hin. Ich habe ihn mit *a* bezeichnet. Von seinen verschiedenen Nüancen ist beachtenswert *ǝ*, welches eher auf *ö* als auf *o* deutet und von Palatallauten abhängig ist. *ǝ* kann sich stark dem Laute *ǣ* nähern (vergl. Weske: *nyñim* pro *nyñim*). *Zusatz:* Im Bergtscheremissischen gilt das Gesetz der Palatalattraktion. Dem Gutturalvokal folgt ein Gutturalvokal oder *e* und *i*, dem Palatalvokal ein Palatalvokal.

2. Konsonanten.

I. Liquidae.

r, supradental-alveolar, stark gerollt. Sein Artikulationsgebiet in der Mundhöhle und besonders die Zungenstellung ist in hohem Masse von den tragenden Vokalen abhängig. So erklärt sich der Umstand, dass *tar* „Friede“ und *tör* „Grenze“, welche in lebhafter Rede *t_r* und *t_r* lauten, lautlich nicht zusammenfallen. Oft wird der Stimmton vor dem Rollen hörbar, ähnlich wie bei *ž* und *z*. Siehe Wb: **rāk* < *ракъ*, **rān* < *хрънъ*, **raša* ~ *raša*. Mein Sprachlehrer hat bei der Artikulation des *r* die Zunge ein wenig schief nach links, und das Rollen entsteht auf der rechten Seite. Ob dies allgemein ist, konnte ich nicht beobachten.

l ist derselbe Laut wie im Finnischen; in Worten mit Gutturalvokal „dunkel“ wie im Finnischen, jedoch nicht *ɹ*; die Wechselweite ist ungefähr dieselbe wie bei *r*.

l, mouilliertes *l*.

II. Nasale.

ŋ (präpalatal-mediopalatal), *ñ*, *n* (supradental), *m*. Sie assimilieren sich leicht an folgenden Verschlusslaut, wobei sie entweder nur teilweise oder vollständig auf sein Artikulationsgebiet übergehen. Z. B. *əŋ*ðäš* ~ *əŋ*ndäš* ~ *əndäš*. Ich gebrauche die kombinierte Bezeichnungsweise *əŋ*ndäš*, *tamŋga* u. s. w.

III. Zischlaute: *s*, *z*, *š*, *ž* (*š*).

s ist supradental wie im Finn.-schwedischen.

z, der entsprechende stimmhafte Laut.

š und *ž* hängen wie *r* und *l* von ihrer Umgebung ab. Der Unterschied zwischen den verschiedenen Lautnünancen ist ziemlich bedeutend: *š* (*aš*) „Verstand“ und *š* (*oš*) „nicht“. Im Diphthong *tš* ist der *š*-Laut sehr schwach palatalisiert. Es entspricht ihm das stimmhafte *dž* ohne Palatalisierung und oft nach *n* ohne *d*-Vorschlag. Ebenso schwindet in der Verbindung *n + dz* in lebhafter Rede *d*, weshalb wir *n^dž* und *n^dz* schreiben. — In der Verbindung *št* wechselt *š* individuell mit *s*. Auch sonst ersetzen *š* und *s* einander oft: *š* wird unter der Einwirkung eines folgenden *s* oder *z* oft zu *s*; *šin^džüš* ~ *šin^dzüš*, *šats* ~ *sats*; *laškaša* ~ *laskaša*, *koštun* ~ *kostan*. — *ž* dissimiliert sich zu *s* in *iušaža* pro *iužšaža*, sporadisch auch sonst: *pašaža* ~ *pažšaža*, *kuyišüžö* ~ *kuyižüžö*.

IV. Verschlusslaute und entsprechende Spiranten.

k, mediopalataler-präpalataler, *t*, interdentaler und *p*, bilabialer stimmloser Verschlusslaut ohne Affrikation. *t* ist palatalisiertes *t*. *g*, *d*, *b*, die entsprechenden stimmhaften Laute.

χ und *q*, die entsprechenden stimmlosen Spiranten. *χ* im Wortanlaut ist schwach, gewöhnlich ¹, doch auch *χ* und *0*, d. h. Schwund, s. Wb. *χ*.

γ, *δ*, *β*, die stimmhaften Äquivalente zu den Vorausgehenden. Ihre Engebildung ist sehr verschiedener Art; so hört man z. B. statt eines *β* bisweilen fast *b*, bisweilen *w*. Dieser Wandel hängt ausschliesslich von der Deutlichkeit ab, die der Redende seinen Worten zu geben wünscht.

t erscheint sowohl allein als auch im Diphthong *tš*, der von der Verbindung *tš* zu scheiden ist, vgl. *kotša* „gelieben“ und *ko_ttšart*, *pitša* „der Binder“ und *pitšö* „der Zaun“.

kš und *pš*; in diesen Verbindungen ist die Explosion entweder schwach oder vollständig geschwunden; die verschiedenen Stufen sind *kš* ~ *kžš* ~ *χš*, *pš* ~ *pžš* ~ *qš*. In einigen wenigen Worten ist *ks* demselben Wandel unterworfen, z. B. *oksa* ~ *okžsa* ~ *oχsa*.

In den Verbindungen *ʔn*, *ʔm* explodiert *t* in den Nasal.

In der Verbindung *ʔl* (bi)lateral. In diesen Fällen ist *t* kurz und kaum hörbar.

k vor einem stimmhaften Konsonanten (Nasal oder Liquida) wird sehr oft in lebhafter Rede durch den laryngalen Verschluss ersetzt, also *tsa'laš* oder *tsaklaš* „aufmerken“.

Für die Laute *k*, *t*, *p* treten im Wortanlaut nach einem stimmhaften Laut die stimmhaften Spiranten *ɣ*, *ð*, *β* ein, deren Stimmton wie Engegrad bei den verschiedenen Individuen und in den verschiedenen Wörtern auf durchaus verschiedenen Stufen steht.

Quantität.

Die vollkommenen Vokale der ersten Gruppe sind halblang, die reduzierten kurz. Folgt auf einen betonten vollkommenen Vokal ein anderer vollkommener, so ist dieser letztere gelängt oder lang; folgt ein reduzierter Vokal, so ist der betonte gelängt oder lang. Im Worte *ara* ist demnach der erste Vokal kürzer als halblang; in *mara* dagegen länger als halblang.

Die Liquidae sind kurz, ebenso die Nasale; *n*, *m* und *l* können auch als Geminaten vorkommen, z. B. *ɔlennä* „wir lebten“, *ʔallan* „für den Fuss, dem Fuss“, *ʔammaš* „der Verlust“.

Die stimmhaften Verschlusslaute und Spiranten sind kurz. *ʒ* + *ʒ* giebt *ʒʒ*, *ʒʒ* (oder *ʒʒʒ*, *ʒʒʒ*).

Die stimmlosen Verschlusslaute und Spiranten sind in vorvokalischer Stellung halblang nach Vokal und Liquida; z. B. *šaʒa*, *arlaš*, *ʔq'gläš*, *maʒan*, *karša*. In den übrigen Fällen kurz; z. B. *kü*, *källa*, *βāt*, *ʒazan* (*ʔazan*, *azan*), *ʔaklaš* (*ʔa'laš*), *kər'ni*.

Accent.

Die Betonung ist im Bergtscheremissischen expiratorisch, der musikalische Accent ist mit dem expiratorischen verknüpft, und sowohl die dynamischen als auch die musikalischen Intervalle sind klein.

Der Accent liegt in der Regel auf der Pänultima; z. B. *ä-tä*, *ä-lä-β-lä*, *ä-lä-β-lä-län*, *ä-lä-β-lä-lä-nnä*. Jedoch bekommt der reduzierte Vokal einer Endungssilbe den Hauptaccent nicht; z. B. *ma-ra*, *ma-ralan* > *mar-lan* > *mar-lan*; *mo-ŋgar*, *mo-ŋgara:šta*, *mo-ŋgara:šta:ša*.

Im ganzen ist die Betonung sehr schwach, und was den Nebenton betrifft, so sind dafür aus diesem Grunde schwer Regeln zu geben.

Eine enge Verbindung zweier Worte erhält einen gemeinsamen Accent (Gruppenaccent). Liegt derselbe aus logischen Gründen auf dem ersten Bestandteil, so befindet er sich stets auf seinem letzten vollkommenen Vokal; z. B. *kuyi-zä* ~ *kuyi-zä-eryə*, *kuyi-zä-šona*, *kuyi-zä-saya*; *karte* („ohne zu essen“) ~ *karte-lam* („ich bin ~, habe nicht gegessen“). Liegt aber auf dem zweiten Bestandteil ein besonders kräftiger emphatischer Accent, so löst sich jene Accentverbindung, und die Bestandteile werden jeder für sich betont. Der Gruppenaccent tritt in einigen Wortverbindungen (Nomen + Postposition) stark hervor, in anderen ist die Accentuation schwebend.

Betreffs des musikalischen Accents ist zu bemerken, dass die letzte Silbe von Fragesätzen gewöhnlich sehr hoch, bisweilen eine ganze Oktave über den Grundton, aufsteigt.

Bergtscheremissisches
Wörterbuch.

a.

aβaxa die Hülse, die Schote, der Balg, die Schale; *pükxšaβaxa* die Nusschülse.

aβalanaš kriechen (von Menschen).

aβaraš sich bauschen, schwellen, aufgeblasen werden; *kuašna aβara* der Teig steigt, geht; *pat aβara* der Kessel kocht über.

aβaryaš = *aβaraš*; *šasər aβaryā* die Milch kocht über.

aβartaš schwellen lassen, umrühren und bauschen; *šudam aβartaš* das Heu schütteln.

aβartla der Kuchen (aus gemischtem Roggen- und Gerstenmehl, gesalzen).

aβartsa der Pfannkuchen, der Fladen (unten Roggenteig, oben etwas Weicheres).

aβrē die Stärke, die Kraft; *aβrēm nālāt* du nimmst ihm die Kraft (peinigst das Tier); *aβreyts keuš* ermatten, kraftlos werden.

ayal = *ak* + *al*, siehe *alaš*; *teyge ayal* so ist es nicht; *tišō ayal*

nicht dies (ist es), sondern etwas Anderes, siehe *uke*.

ayam, ayat, ayeš, ana, ada, ayeep nein, ich u. s. w. nicht; wird absolut, d. h. ohne Hauptverb, angewendet; *kaš!* — *ayam*. — *ayamla*. Iss! — Ich will nicht. — Was, du willst nicht?

ax ach!

axatlē sehr, ganz, ausserordentlich; *axatlē šwka* sehr viel; *axatlē βāt koγo* das Wasser, der See ist sehr gross.

aīar der Sonnenschein; *aīar-aīar, aīar-aīar* das gewöhnlichste Lied der Tscheremissen; *aīar pōrtōškə βālū* Sonnenstrahlen fallen in die Stube.

aīaran sonnig; *tayatšō aīaran* heute scheint die Sonne.

aīaraš scheinen, strahlen (von der Sonne).

aīaš nicht arbeiten, feiern; *praznakam aīaš* ein Fest feiern; *postam aīaš* Fasten feiern, fasten.

- a'ǰǰā, a'ǰā* wohl, wohlan! lasst uns (gehen, beginnen).
- a'ǰǰ* der Bauchriemen (am Pferdegeschirr); *a'ǰlam ǰalštāš* den Bauchriemen zuziehen.
- a'ǰrāš* losbinden, losmachen, absondern, auslesen, wählen; *a'ǰrǰā šlāndā tǰǰmβlām* wählet euch Freunde!
- a'ǰrkālaš* ausnehmen, herauspflücken.
- a'ǰrlāš* sich losmachen, sich befreien; *k'fē a'ǰrlen* der Leim ist aufgegangen.
- a'ǰrtemon* sonderlich, sonderbar, besonders.
- a'ǰrtaš* das Losmachen, Befreien, Absondern.
- a'ǰrǰktāš* losbinden, losmachen lassen.
- a'ǰmal'tlaš* sich verirren, den Weg verlieren.
- a'ǰmal'tlaš* auf Irrwege führen.
- ak, -ǰk* wie, *mǰǰk βelō manēš* süß wie Honig; *olmak βelō* wie Apfel (labend): *olmayānš* apfelähnlich (dem Aussehen nach).
- a'k ſi, a' ſi* unmöglich, daraus wird nichts, das geht nicht.
- akšak* hinkend.
- akša'laš, em* hinken; *i'mǰi akša'la piš* das Pferd hinkt sehr.
- alā* bunt, vielfarbig; *ala-i'mǰi* ein scheekiges Pferd.
- ala* die Stadt; *šapašar-ala* die Stadt Čeboksary; *alaška keāš* zur Stadt fahren.
- alā'emāš* bunt werden.
- alā'em'dāš* bunt malen.
- a'lak-pa'lak* nicht nennenswert, gering, so so; *a'lak-pa'lak βelō* nur stellenweise (z. B. wächst Roggen), hier und da (z. B. sehe ich eine Nuss) u. ā.
- alalā'tlaš* sich verbessern, repariert werden.
- alā'laš, em* verbessern, erneuern, reparieren; *pōrtǰm alalaš* die Pforte reparieren.
- alarnšša* der Bezirk, die Gegend, das Gouvernement; *ik alarnšša narōt* die Bevölkerung eines Bezirks oder Gouvernements.
- ala'ǰga* der Barsch; *ala'ǰgmoš* die Barschenbrut.
- ala'sa* der Wallach.
- ala'soē* die Tauchente (?).
- a'ldar* eine grosse hölzerne Schöpfgelte, das Schöpfpfässchen.
- a'ldartsa* eine kleine haspelartige Vorrichtung, mit der man den Zwirn auf die Spule bringt; *al-dartsadōna šapšam 'štenā* wir spulen mit einem „aldartsa“.
- a'lmās*, nur in *alma'stona* der Reihe nach, reihenweise.
- a'lna* die Bezahlung der Braut; *mǰnmǰn edōrnǰlmǰǰođam ko-lōβāts tǰǰgǰ oksam βurmalǰ edōrōn āfǰǰlān, ti oksažam alna ma'nat* als wir uns verheirateten, gaben wir dem Vater des Mädchens fünfundzwanzig Mark Geld; dieses Geld heisst *alna*.

alta'laš lügen, betrügen; *altalmaš* das Betrügen, der Betrug.

alta'tsa die Hülse, die Schote.

alta'tsa die Schwielen (an Händen und Füßen); *t'ret'mäš* *yo'dam* *mä'nön* *kide'sēm* *alta'tsa* *lin* *šin'dzon* während der Ernte sind Schwielen an meine Hände gekommen.

a'ta'pa'lak der Stock, die Keule.

ä'tta der Achselzwickel; *tayara'tta* der Achselzwickel (am Hemde).

a'lak die Wiese; *a'lak-kitsən* *to'lat* man kommt von den Wiesen.

amä die Otter; *ama'γitš* die Otterklaue.

ama'laš, *am* schlafen, schlummern.

ama'ttaš in Schlaf singen, einlullen.

amäš das Zelt, die Hütte, die Erdhütte; *mä'neramaš* (gewöhnlich nur *amäš*) das Zelttuch.

amat das Kummet, das Joch; *a'matü-δ'r* (*am'tü-δ'or*) das Pferdeggeschirr; *a'matkerem* der Kummetriemen; *a'matpartaš* das Kummetskissen; *amatkletšü* der Kummethaken.

amaš das Schilfrohr; *amažan* Schilfrohr-; *amažan* reich an Schilfrohr.

ana wir ... nicht (Indik.); *ana-βüle* wir wissen es nicht.

a'nä der Sprössling, Schössling; *ana-βaštar* id. (an Bäumen).

anaš backen, einen Laib formen.

andak früh, sogleich; *šušaram* *andak* *törlä-täš* *keleš* für eine Wunde muss man sogleich Arznei suchen; *a'ndükrak* *ke'äš* *a'la'n* man hätte früher gehen sollen.

an^dzal vordere, das Vordere; (*pör-tən*) *an^dza'l'pa'tš* der vordere Giebel des Hauses; *pörtan^dza'l-βui* die Vortreppe; *an^dza'l'βü* die Vorderzähne; *an^dza'l'na* auf der vorderen Seite.

an^dza'lyelšə vorgestern.

a'n^dzaka, *an^dzaklū* voran, vorwärts, künftighin; *an^dzakaš*, *an^dzaka-laš* id. (siehe -š); *an^dzakalalak* die Zukunft; *an^dzakala'lakan* in Zukunft; künftig; *a'jda-a'n^dzaka* wohlan, vorwärts! *an^dzaka* *šai-ka* hin und her.

an^dza'l'daš, *a'n^dzal'däš* der Alaun; *an^dzal'da'šan* alaunhaltig; *an^d-zal'daša'ndaš* alaunen; *an^dzal'da-še'mäš* sich zu Alaun verändern, alaunartig werden.

an^dzalka = *an^dzaka*.

an^dzats, *an^dzatsam* vor, vorne; zuerst, zuvor; *to'doyitsən* *an^dzats* früher (als er, es).

an^dza-laš betrachten, ansehen, besichtigen; *an^dza'l'ma* *tiškolū* sieh hier! *an^dza'lai* sieh doch!

an^dza-ltaš, *am* gesehen, betrachtet werden od. sein.

an^dza-ltaš, *em* hinundhersehen.

an^dža-ltaš der Blick, das Betrachten.

an^džaš betrachten, nachsehen, besichtigen; *an^dže-dā* wass gafft ihr so! *trirín an^džaš* schielen; *an^dža kaš keā* sieh nach, wohin er geht; *āðarām an^džaš* eine Ware besehen.

an^džēktaš zeigen, zur Schau stellen.

an^džēktaš (ein wenig) zeigen.

an^džaltaš um sich sehen, genau betrachten.

an^džaš = *an^dža-ltaš*.

aⁿēš vorwärts; künftighin; *aⁿēš lit^mmāš* was künftighin nicht mehr wird (so gut, schlecht u. ä.).

aⁿē die Blase (= *χαη*).

aⁿga das Brett, die Tafel.

aⁿpt^rrūl (indekl.) die Verlegenheit; was nun anfangen?!

aⁿrū der Haufen; *ošma-aⁿra* der Sandhaufen.

ara-βa der Wagen; das Rad; *ara-βa pað^rryen* der Wagen ist beschädigt; *ara-βa-maštar* der Wagenmacher; *ara-βa-šorēš* die Wagenschmiere; *ara-βa-šēðer* die Radspeiche; *ara-βa-γošan* die Wagendecke.

ara-laš einen Haufen aufwerfen, anhäufen.

araⁿgaš der Jungherr, der Kavalier (nur in Liedern, selten).

ar^aš wüten, toben, toll sein; *araša-* od. *ar^aša-βi* ein toller Hund; *araša liāš* toll werden.

arašⁱγγā die Fliege; *arašⁱγγā-γatšaš* Fliegen fangen.

arašⁱγγāβoⁿga der Fliegenschwamm.

ar^ata der Rahmen, die Einfassung; *tir ar^ata* die oberen Kanten des Schlittens, der Bodenrahmen; *okíav-ar^ata* die Fensterrahmen.

ar^aktaš in Wut bringen, toll, wütend machen.

ar^rēk die Krickente, ein Kinderspiel.

ar^rilmā das Zäpfchen (des Gaumens).

ar^aλ^aχa die Hülse, die Schale (Kon^tam. vom *ar^alak* + *aβaχa*?); *pūkχ^aar^aλ^aχa* die Nusschale.

ar^alaš nüchtern werden, seinen Rausch ausschlafen.

ar^al^aktaš nüchtern machen.

ar^alū der Thür- oder Fensterpfosten.

ar^ašēn der Arschin, r. аршинъ; *ar^ašēn^mbanda* id.

ar^ataš auf den Rücken binden, auf dem Rücken tragen; *ar^aten šinden nama-laš* auf dem Rücken tragen.

ar^atem grosse Stangen auf dem Strohdach (von *ar^ataš*).

ar^aza die Mähne, die Pferdemähne.

ara nüchtern; *areðem* ein nüchterner Mann; *arþätö* die junge Frau; *armara* der junge Ehemann; *arjlmä*, siehe d. W.

aškeðäš treten, gehen, steigen.

aškeðaktäs Schritt für Schritt gehen lassen; *alaytsön aškeðaktön-o'k tolnam* ich komme Schritt für Schritt von der Stadt her.

aškal der Schritt; *ik aškal* ein Schritt; *kok aškal anʒaka* zwei Schritt vorwärts.

aškaltaš treten, einen Schritt machen.

aškaltaš der Schritt, das Schreiten, der Gang; *miñ aškaltaš to'rtsönšok pälem* ich erkenne ihn am Gange.

ašläm für früher bekommenes Geld od. ä. (arbeiten) (veraltet); *ašlam roþotaiaš* mit Arbeit bezahlen.

ašnaš, *em* gelingen, gut fortschreiten; *päšü nirmät ak ašna* die Arbeit schreitet nicht gut fort, geht nicht von statten.

aša der Beistand; *ašam ʒštäs* helfen (Jemandem bei der Arbeit); *ašla* als Hülfe.

ašandaraš treiben (zu Etwas), zur Eile antreiben, eilends machen; *ašandarön roþotaiaš* eine Arbeit schnell fertig machen.

-at, *-ät* weil, denn; auch; *miñ am-dol iasa alamat* ich komme

nicht, denn ich bin nicht gesund; *tiðə ʒšteðe ak šinʒät* er that es nicht, weil er es nicht kann; *šinʒedeät, päleðeät* weil es nicht konnte; *užnemät tidäm* weil ich ihn sehen wollte; *užat toštayañok* das Neue wie das Frühere.

atal die Stoppeln; *arʒavatal* die Roggenstoppeln; *šwðatal* die Stoppeln auf gemähter Wiese.

aššölü die Gicht; *miñon aššölü šarü* die Gicht plagt mich; *miñon to'ngelšö aššölü atš* gestern hatte ich einen Gichtanfall; *aššölü kereš* od. *kerleš* = *a. šara*.

azan od. *ħazan* die Stadt Kazan.

azaš zunehmen (veraltet) = *aznaš*.

azðaraš necken, ärgern; *pim idü azðura* ärgert den Hund nicht.

aznaš zunehmen, grösser werden, schwellen; *azna þelö* nimmt zu (z. B. das Fieber, der Hass, (selten) der Wind).

azam das Stammende, der Stumpf; *arʒa-azam* die Roggenstoppeln; *ušma-azam* die Rübenblätter; *kapʒsta-azam* die Kohlstrünke.

ažük die Wittwe, der Wittwer; *ažakmara* der Wittwer; *ažakþätö* die Wittwe.

ažna früher, vorlängst (veraltet).

ä.

ä, a aber, sondern; r. a.
 ä! horch! hierher!
 ä-*βä* Mutter; *ä-šnəšä-βä* die Pflegemutter; *ä-βi* (Vok.) Mutter!
ä-βä-βartsə der Mehltau, Kornbrand (des Roggens).
ä-ðər das Ding, die Sache; das Gepäck, die Waren.
ä-ä-kä krumm, gebogen.
ä-iš biegen, krümmen; *ä-*ien* šin-däš* zusammenbiegen.
*ä-*ik** die Krummheit, Krümmung;
*ä-*iγβä-r** ein krummer Teil an Etwas.
*ä-*enäš** sich biegen, krümmen.
äk der Preis; *maza-rükäš* wie viel hat es gekostet? wie teuer?
šəryä-kän teuer.
-äk, siehe *ak*.
äkü die ältere Schwester, die Tante; *äkäiem* meine Tante;
äki (Vok.-Form) Tante!
äl auf, wohlan! *ä-lok*, *älmä* wohlan! *äldä-ok*, *älmä-ðä* wohlan! *älmä-ðä ke-nä!* lasset uns gehen! gegangen!
a-lük die üble Nachrede, die Verleumdung.
älä-kläš, *älä-läš* verleumden; *tido mənəm älä-len* *šinden* er verleumdete mich.

ä-lə oder auch, vielleicht, r. dial. **али.**
ämäl die List, die Pffligkeit;
ämä-ləona listig, mit List.
ämäl-kä-läš sich finden, sich pfflig schicken.
ämä-läš od. *ämä-l-läš* pfflig sein, leicht Mittel finden.
än die Dreschtenne; *marla-än* die tscheremissische Dr.; *rušlav-än* die russ. Dr.; *än-m-bi-ləšə* die Dreschtenne (als Zaun); *än-raβa* siehe d. W.
*än-*näš** ein Mass (800 qw., Saschen).
änra-βa die Stangen der Riege (welche zum Auflegen des Strohs dienen).
*än-*nät** vielleicht, ich weiss nicht, ob;
*än-*nät* to-ləš*, *än-*nät* a-γčš* ich weiss nicht, ob er kommt oder nicht.
äγ (vor Vokalen *äγ^ø*) die Mündung; *iandav-r-äγ* die Flaschenmündung; *meš-*ärk-äγ** die Mündung des Sacks.
äγ die Breite der Leinwand, das Blatt in einem Kleide.
äγgä das Ackerbeet; *pustav-äγgä* ein Brachfeld.
ä-γgaiγr-ä-nroβotav-i-šə der Ackerbauer, der Landmann.
äγgältäš sich stützen (selten).

äḡgä-ltəšpaḡḡa die Krücke, der Krückstock.

äḡgän eine gewisse Mündung od. Breite habend; *koyo' äḡgä'n-iam-dar* eine Flasche mit weitem Hals; *βartaüḡgä'n-dayar* ein Hemd von fünf Blättern; *ma-zar-äḡgän* wie weit (ist das Kleid)?

äḡgər der Bach, das Flüsschen; *kare-maštə äḡgər io'γə* zwischen den Ufern fließt ein Bach.

äḡgər die Fischangel; *äḡgərɣa'rtə* der Angelhaken; *äḡgərɣa'tškaš* die Lockspeise, der Köder; *äḡgəräš* eine Fischangel wert.

äḡgəräš spinnen (von der Spinne); *patam äḡgəräš* id.

äḡgəräš angeln; *kolam äḡgəräš* id.

äḡgərəmšə die Spinne; *äḡgərəmšəβüt* das Spinnengewebe; *äḡgərəmšə äḡgərä* die Spinne spinnt.

äḡgə'sər od. *äḡsər* schmal, unweit; *äḡsər-γo'rna* ein schmaler Weg.

äḡsəremäš schmal werden.

äḡsərem'däš schmal machen, abnehmen.

äḡsə't der Schmied; *äḡsə'tkudə* die Schmiede.

äḡsə'tlläš schmieden.

äḡtän der Hahn.

äḡtəräš = *äḡtərɣäš*.

äḡtərɣäš in Verlegenheit sein, nichts thun können; *kornaštə araβa'sə-dər kaḡḡe'məkə äḡtərɣe'mə*

lä wenn die Achse des Wagens auf dem Wege bricht, was kann man thun! *äḡtərɣamäš* das Unglück, die Verlegenheit, eine fatale Situation.

äḡtərtäš stören, hindern (Jemanden in seiner Arbeit), in Verlegenheit bringen.

äräkä der Branntwein, der Wein; *ikəša'räräkä* der Wein; *äräkäm iarataša* der Trunkenbold.

ärä'ltäš, *äm* überrascht, gefangen werden.

ärä'ltäš, *em* überraschen, ergreifen, fangen, das Netz ziehen; *ikänä βelə ärä'ltəšnä šuk kol popazeš* einmal nur zogen wir das Netz und fingen viele Fische.

ärän die Pferde eines und desselben Stalles oder (selten) Dorfs; Stallkamerad; *äränžəm šan'zaleš* das Pferd wittert seinem Kameraden nach.

äräš sich in den Weg stellen; verhindern, ergreifen; *ärəδä pīm* haltet den Hund zurück!

äräš leihen, auf Borg nehmen; *ärmeš puaš* auf Borg geben; *ärmeš näläs* = *äräš*.

ärβü das Afterkorn, der Kaff, die Spreu; *ärβü-iarma* das Mengfutter; *ärβü-γudə* die Spreuscheune.

ärδə der Schenkel; *ärδəlu* das Schenkelbein.

ärɣäš haspeln.

ärlän der Hamster; *ala-ärlän* die Ziegelmaus.

ärlän-näš wiederkommen (von Siechtum), sich verschlechtern (von Wunden).

ärländär-räš eine Wunde wieder-aufreissen, den Schmerz derselben erneuern.

ärnä die Woche; *koyärnä* der Freitag; *rušärnä* der Sonntag; *izärnä* der Donnerstag.

ärtämän eigensinnig, hartmäulig (von Pferden).

äšindär-räš sich erinnern; *tḥəm äšindärðe-läm* ich vergass dein, ich erinnerte mich deiner nicht; *äšindärə mḥəm* vergiss mein nicht.

äšindär-raktäš erinnern; *päšäm tiðolän äšindär-raktäš keleş što-βa on^dšo monda* man muss ihn daran erinnern, damit er es nicht ververgiss.

äšnāš bewahren, pflegen; *äšnām-əðər* die Pfllegetochter; *äšnām-eryə* der Pflegesohn; *äšnəš-äpā* die Pflegemutter; *äšnəš-ätü* der Pflegevater.

ätə das Fass, das Geschirr; *lom-bazütə* der Aschenbehälter; *ätə-ðər* die Fässer, das Gerät.

ätkü-läš ausnehmen (Fische und Vögel); reinigen.

ätmä ein Fischnetz.

ätü Vater; *äti* (Vok.) Vater! *äšnəš-ätü* der Pflegevater; *palyomašta alša münmün äti* Vater unser, der du bist im Himmel; *ätüet* dein Vater; *ätüðe-ok* vaterlos.

äzä das Kind, das Kindlein, der Säugling; *äzäm-štläš* gebären; *əðrämäš-äzä* das Mägdlein, das Töchterchen; *eryäš-äzä* od. *püeryäš-äzä* das Söhnchen, Knäblein; *šuenṭ-goltam-äzä* das vorzeitig geborene Kind; die Missgeburt; *äzäm-štomäško-kaš-ša-βätə* die Hebamme.

äzä-lak die Kindheit; auch: der Embryo.

äzər die Kneifzange.

äzrən der Tod, der Teufel (in Schwüren). *äzrən-üt šəškol ak-kert tḥəm* selbst der Tod hat keine Hände für dich.

b, β.

Mit *p* anlautende Wörter können in postsonantischer Stellung mit *β* (nach Nasalen mit *b*) vorkommen.

βaδār das Euter.

βade-māš Abend werden; *βade-meš* es wird schon Abend.

βaδa der Abend; *βadeš* gegen Abend; *tayafšā* *βadeš* heute Abend; *tūgelšā* *βadeš* gestern Abend; *βarⁿa* siehe d. W.

βaδaž der Kobold; *ku:daβaδaž* der Kobold, der „Kud“; *tošta kudaβārešta kudaβaδaž ula, tššū-ken kažaš šaraš a' li; iesli tššū-ken kažat šarat kīno xaβo-ra'imalū* auf dem alten Abtritt ist ein Kobold, dort darf man nicht harnen und zum Stuhl gehen; wenn du dort harnst und zum Stuhl gehst, so wirst du krank werden.

βaγa die Hebestange.

βaγaltaš abfallen, die Rinde verlieren (von Bäumen); *karyaš* *βaγalteš* die Rinde fällt ab; *pisto* *βaγalteš* die Linde schält sich.

βak-ra'k, siehe *βaka*.

βakta'ltāš tropfen, tröpfeln.

βakta'ltāš abgeschält werden (von Bäumen).

βaktaš tropfen; *βaktaš* *βakta* ein Tropfen fällt, es tropft.

βaktaš schälen, die Rinde von den Bäumen nehmen; schinden (fig.); *karyažam* *βaktaš* die Rinde abschälen; *βaktūm mīn tī-nōm* ich werde dir welche geben (Prügel)!

βaktaš der Tropfen (veraltet = *patkaš*).

βaka (von *paka* s. d. W.) dorthin, fort; *βaka-ra'k* fort!

βal der Trog, die Wasserrinne; *koyo-βal* eine grosse Pferdetränke; ein ausgehöhlter Baumstamm oben auf dem Dache; *tərβal* die Wasserrinne (auf dem Dache).

βa'laš, *em* sich herunterfallen lassen; *tī-do leβūššālets* *βa'len* er liess sich vom Dach herunterfallen; *βa'len^m-bažen* er fiel.

βaγalta-raš licht machen.

βaγaltaš klar und licht werden (veraltet, nur feierlich gebraucht, siehe *sotemā'ltūš*).

βa'yaδa weiss (veraltet = *oša*).

βa'lyan^dzaš der Blitz; *βa'lyan^dzaš* *ka'ieš* es blitzt.

βaλγaζaš Tag werden, licht werden, strahlen.

βaλoβaίaš Mutwillen treiben; r. *баловать*; *βaλoβaίeνγ-gašma* die Unart; r. *баловство*; *βaλoβaίeνγ-gašmaš* id.

βaλtūš niederlassen, fällen; *βaλtenγ-goltaš* id.

βaλdērōl die Banderole; r. *бандероль*.

βaλdžuk der Steg, die kleine Brücke; *βaλdžakam pištūš* einen Steg anlegen; *βaλdžak-kaš* *βaλdžas* über eine Brücke gehen.

βaλdžalwaš = *βaλdžalaš*.

βaλdžas über einen Fluss gehen od. fahren; *rekū-γatš* *βaλdžas* id.

βaλdžalaš Moment. von *βaλdžas*.

βar das Pech; r. *вaръ*.

βara darauf, denn, später; verstärkt eine Frage; *mu βara* was (denn)? *tiðγytsen βara* hierauf; *βara jünū* später wollen wir trinken; *βararūk* ein wenig später; *tiγišün pope-nū* *βara* davon werden wir später reden; *mū sürem alð βara* od. *βara alð* ich hätte es etwas später gewünscht; *kašk ket βara* wohin gehst du?

βara-ka die Ritze, Wunde (am Baum).

βaraša der andere, der folgende; *βaraš-ūpū* die Stiefmutter; *βarašāfū* der Stiefvater.

βaγχāt der Sammet; r. *бархатъ*.

βaγna abends, gestern Abend; *i-rok*

βaγna od. (besser) *i-rok i βa-deš* morgens und abends; *ti βaγneš* heute Abend; *tiγgešō* *βaγna* od. *βaγna* gestern Abend.

βašt durch; *tiðō βašt ak ke* es dringt nicht durch; *βašt-βašt* hin und her durch, durch und durch; *tiðen^m bašt* durch dieses; *jūγ^m bašt* von Herzen, herzlich.

βaštalaš (ein wenig) hinüberführen.

βaštaltāš, am sich verändern, wechselt werden; *ūβūžō ama-l-ma-γoðam ā-zū tšort-tona βaštaltama a-lan* als die Mutter schlief, wurde das Kind vom Teufel vertauscht.

βaštaltāš, em austauschen, wechseln; *βaštaltāmaš* der Austausch, der Ersatz; *oksam βaštaltāš* Geld wechseln.

βaštaltāš der Austausch, der Wechsel; *βaštaltāšla* wechselweise.

βaštur der Ahorn.

βaštvrēš gegen; *tiðō tolan mū βaštarešem* er kam mir entgegen; *βaštvrēš po-paš* widersprechen (auch *βaštarešla po-paš*).

βaštas hinüberführen (über einen Fluss od. See).

βaštalaš (ein wenig) lachen, schmähen.

βašt^llaš auslachen (mit Acc.).

βa'staltāš zum Lachen bringen, erfreuen.

βa'star der Besen; das Zweiglein, das Reis; *iur kōškā βa'staryānē* der Regen fällt in Strömen; *βa'staran* aus Zweigen verfertigt. *βa'starān*, *βa'st'rān* zweigreich, ästig.

βat der Faden, das Seil; *āḡgərβat-tona βa'star* die Angelleine und die Angelrute.

βa'tsak die Esse, der Herd; *βatsa-keš ta'lam o'ptaš* auf dem Herde Feuer machen.

βa'tēr das Quartier, die Herberge; r. dial. **квaтeрпъ**.

βaza'laš, *am* sich setzen, sinken; *kek βaza'leš* der Vogel setzt sich (auf den Boden); *ke'tšō βaza'leš* die Sonne sinkt.

βa'zaš, *-am*, sich legen, fallen, abfallen; untergehen (von der Sonne); *kolen^m-bazaš* erliegen, sterben; *ke'tšō βazan* die Sonne ging unter (= *ke'tšō βaza'len*); *βere'mū ama'laš βa'zaš* es ist Zeit, sich schlafen zu legen; *ken^m-bazaš* fallen (und^uliegen); *βazan^u-geāš* sich legen.

βaž die Wurzel; die Verzweigung; *βažan* aus Wurzeln verfertigt; *βažla* wie Wurzeln, verzweigt.

βaza'rtaš sich gabelförmig spalten. *βažan* wurzelreich; *kužā-βažan* mit langen Wurzeln.

βažanḡaš Wurzel fassen, sich einwurzeln.

βa'žar hart, maserig (Holz); die Maser.

βažaran hart, maserig, nicht spaltbar; *βažara'm bū* ästiges Holz, Maser.

βa'žik gespalten, zweiteilig; die Gabelung; *pušūḡgā βa'žikēšto kekpa'zāš ula* in der Gabelung des Baumes ist ein Vogelnest.

βažlo die Gabelung, der Zwischenraum; *parāa-βažlošta* zwischen den Fingern; *i'al-βažlo* der Raum zwischen den Schenkeln des menschlichen Körpers.

βažma'rtaš sich (gabelförmig) spalten.

βažma'rtaš = *βa'žik* (selten).

βažmaš sich gabelförmig teilen (selten).

βa'žni, neuer *βažnāi* bedeutend r. **важнѣй**.

βa'žlaš sich fürchten, schüchtern, kleinmütig sein; *namasla'na βa'žleš* er schämt sich.

βažamⁿ-darraš gabelförmig ausbreiten, spalten (siehe *taraš*); *βažamⁿ-darren šinⁿzāš* rittlings, mit ausgebreiteten Schenkeln sitzen.

βažan gabelförmig gespalten; die Gabelung; *βažan^u-gap^ušāḡḡa* der Ohrwurm; *ka'mbažan* mit drei Gabelungen, dreiteilig.

βäriä Verbrämung mit Lämmerfell.
βäk die Wake, Öffnung im Eise;
i mäm βä-kəstə iü-ktüš ein Pferd
 an einer Wake tranken; *βä-kam*
ro-aš eine Wake hauen.

βäks die Mühle; *βäksšaldar* der
 Mühlenflügel; *βäksšafš* der
 Sterz an der Mühle; *βäksškü*
 der Mühlstein; *kitβäks* die
 Handmühle.

βäksšäs, *äm* ausbreiten; *käβe-räm*
βäksšäs einen Boden belegen.

βäl der Zwischenraum; *ketšβäl*
 der Mittag; *iätlβäl moŋgaršta*
 im Norden (= *iätpel moŋgaršta*);
βälβäl, siehe d. W.; *lβäl*, *lβäl*,
 siehe d. W.

βä-ŋgäš lauern, spähen; *ko-fi ora-*
βim βä-ŋgä die Katze lauert auf
 den Spatz.

βä-ŋdäš lauern (selten); *βä-ŋden-*
gaštaš jagen, verfolgen.

βäpəš das Netz, Garn; *βäpəšäm*
pidäš od. *käräš* Netze stricken;
βäpəšäm šindäš od. *šnaš* Netze
 auswerfen; *βäpəšəš popa-zaš*
 ins Netz geraten.

βär der Platz, die Stelle; *βäreš*
 siehe d. W.; *kuklambär* ein
 Stück gerodetes Land; *βätük-*
tämbär die Viehtränke; *βä-räm*
šäräš das Bett machen; *ikβä-*
reš, *i βäreš* siehe d. W.; *ikβäre*,
i βäre an einer Stelle; *βešβärä*
 mit einer anderen Stelle (z. B.
 des Körpers berühren).

βärä die Stange; *am-larβärä* die
 Hopfenstangen; *βätβärä* das
 Schulterjoch (zum Wassertra-
 gen).

βäräš der Habicht.

βäre-mdäš Platz machen (zum
 Bauen, selten).

βäreš statt, anstatt, für; *təðəm-*
bäreš statt, dessen; *mün-βäre-*
šem statt meiner, an meiner
 Statt.

βäre-šteš man soll, es ist Zeit (sel-
 ten, = *keleš*); *šo-ŋga ko-fim*
lüräš pä-rešteš es ist schon von
 nöten, die alte Katze totzu-
 schiessen; *tünəm βarsaš pä-*
rešteš du bist eines Verweises
 wert.

βär-ən stellenweise (adv. von *βär*);
kündə šafšən βär-ən das Getreide
 wächst an einigen Stellen.

βär-ŋə die Nieren.

βär-kənäš Ekel, Übelkeit empfin-
 den.

βär-kondüräš Ekel verursachen; *tī*
katškaš pärkondürä diese Speise
 ist mir zuwider.

βär-kənə-ktüš Ekel erregen; *münəm*
pärkənə-ktü mir ist übel.

βäskä das kalte Zimmer der tsche-
 rem. „Pörte“.

βäš gegen, entgegen; *βäš lüräš* be-
 gegnen; *mün tīðəm βäš linäm*
korneš ich begegnete ihm auf
 dem Wege; *βäš linäš* die Be-

- gegnung; *βās tolaš* entgegen kommen.
βāsūk der Rest, das Überbleibsel (veraltet); *lēmā-šāk* der Rest der Suppe (= *lēmberlūk*, siehe *pe'lūk*).
βāsū-lkā = *βāsūk*; *šadra-βāsū-lkā* die Pocken, die Blattern.
βā-škūs eilen, sich sputen (selten); *it βāško* eile nicht.
βāškoktāš antreiben, beeilen.
βātūn mit einem Weibe versehen; *βātūn mara* ein verheirateter Mann.
βāto das Weib; *mar-βāto* die Tscheremissin; *soasla-βāto* die Tschuwassin; *mar-šona βāto* ein Mann und sein Weib; *βā-toyanāš* weiblich, weibisch.
βātōynē eine Staude.
βe-δrū der Eimer; *ko'-βe-δrū βā-δm ka'ndok* hole zwei Eimer Wasser.
βe-δrūs ein Eimervoll od. einen Eimer wert.
βe-kūt od. *βekūt* wahrscheinlich (= *βekō, pekō + üt*); *ula βe-kūt* es giebt wahrscheinlich; *βe-kūt ula id.*
bele, βelō nur; *šma olma-a-k-* od. *olma-a'-βelō marneš* es schmeckt wie Apfel; *rāškū-βelō keū* es geht rüttelnd; *oksam bele iarata* er liebt nur das Geld.
βelen = *pelen*, adv. von *pelō*?
βelnō = *pelnō*.
- βets, βetsən* = *pets, petsən*.
βen⁴šūiāš krönen, kränzen.
βe'nūk der Badequast, r. *вѣникъ*.
βe'nūts die Krone; die Strahlenkrone; r. *вѣнецъ*.
βerū der Glaube, die Religion; r. *вѣра*.
βeremā die Zeit; *kukša βeremā* trockene Witterung; *mazaā βeremān* zu welcher Stunde? *ma-ta' βeremā* binnen kurzer Zeit; *šuk⁴ βeremā ertōmakō* im Vorlaufe eines langen Zeitraums; *tū tokmda ške βeremū-štōdū ayal* ihr kamet zu unrechter Zeit.
βernāi treu, zuverlässig; r. *вѣрный*.
βerstāiāš ersetzen, vergelten; *oksam βerstāiāš* mit Geld ersetzen.
βeso, βes der zweite, der andere; *βes kūiγū-šō* das zweite Buch; *βes-ki-δū* mit der anderen Hand; *βes-βu'ja* mit od. von dem anderen Ende, verkehrt; *βes-mo'γgara* mit od. von der anderen Seite, verkehrt; *βeskū-nūk* ein andermal.
βeselū munter, lustig, heiter.
βeselūlak die Munterkeit.
βeselāiāš erfreuen, aufheitern; sich freuen, belustigen; *βeselū'δū* r. *веселиться*.
βešlū das Ruder; *βešlū-šona aδ-raš* rudern.
βešerūū der Abendgottesdienst, die Vespermesse; r. *вечерня*.

- βi*, (veraltet) = *silā* (und *kuat*).
βiā-kā wenig gebogen, stumpf;
βiākā-βū-γā ein zu gerades, schlechtes Kummel.
βiā-nāš gerade werden.
βiāš, *em* gerade werden; einen Ausweg finden; *βāt βi-en-γēn* das Wasser hat sich durchgedrängt (im Frühling durch den Schnee od. das Eis).
βiūs redlich, rechtschaffen, recht; gerade; *βiūs-pu* leichtspaltbares Holz.
βi-δāš führen, tragen; leiten; *βi-den-γeāš* fortführen; *βi-den-do-laš* herführen; *βi-den-lak-taš* herausführen; *βi-den-m-bar-taš* einführen; *slōpō-i-edemam βi-den-γeāš* einen Blinden leiten.
βi-dē-tal der Zeuge; r. *свидѣтель*.
βik gerade; *βik keā* es geht gerade aus.
βiktār-rāš, *em* gerade machen ausbügeln, ausplätten, übersetzen, lenken (ein Pferd); *mar-lū i-lmām biktār-rāš* den rechten tscheremissischen Ausdruck finden; *βā-δām βiktār-rāš* Rinnen machen (fürs Wasser); *i-mām βiktār-rāš* ein Pferd lenken.
βiktāš ausstrecken; *māneram biktāš* ein Gewebe aufsetzen; (*ki-δām*) *βi-ktō-δū* strecket euch aus (nach dem Essen, z. B.)!
βi-lū der Kadaver, das Aas, das Luder.
βi-lāš, *am* fallen; *olma-βalā: βilāt* die Äpfel fallen (vom Baume); *panm bi-leš* es haart sich.
βilāš, *em* fällen; *imni panam bilū* das Pferd haart sich.
βi-lō der Saft (der Bäume unter der Rinde).
βilkā die Gabel; r. *вилка*.
βilān saftig.
βim das Mark; *βu-i-βim* das Hirnmark, das Hirn; *lu-βim* = *βim*.
βi-mā die Hülfe (bei der Arbeit); *βimām štūš* eine Arbeit mit dem Beistand der Nachbarn ausführen.
βi-ndotāš schrauben; *βi-ndele-n lok-taš* ausschrauben; *βi-ndele-n šin-dāš* einschrauben.
βi-nda die Schraube; r. *винтъ*;
βi-ndā-βū die Schraubenmutter.
βi-ngo der Schwiegersohn.
βir die Hirse.
βi-rlo gut, brauchbar, segensreich.
βisūš messen, ausmessen, wägen, wiegen.
βiš offen; *ama-sū βiš* die Thür ist offen.
βiškōdemāš flüssig werden.
βiškōdem-dāš flüssig machen.
βiškōdō flüssig, dünn, biegsam.
βištō der Spelzweizen, die Spelzgrütze.
βi-rtū der kleine Stall; die Stroh-hütte; *sasna-βitū* das Lager der Schweine, der Schweinekoben.

βιτώντσο die Quittung, der Empfangsschein; r. **квитанция**.

βιτάς durchfliessen; durchfliessen lassen; *ταγαβαστ πῦζβᾱτ βιτεν σῆνδζον* durch das Hemd ist der Schweiß gedrunken; *κεν βιτῦ* der Schuh hält nicht das Wasser ab.

βιτῶ das Weidenband, die Rute.

βιτῶλᾱς mit Ruten binden; *ῶλᾱμ*

βιτῶλᾱς ein Floss binden.

βιτῶκᾱλῦᾱς klopfen, streicheln.

βλαδαῖᾱς beherrschen, regieren; r.

владѣть; *τιδῶ ῶκ ζεμῶμ βλαδαῖα* er beherrscht viele Länder.

βλαγοςλοβᾱῖᾱς segnen; r. **благословить**.

βο, βοο (Zuruf an die Pferde) heisa!

βοβῶε ganz und gar, gar; *βοβῶεδῶκ* *ωκῆ* es giebt gar nichts, ich habe nichts.

βοβῶεῖεῶς für immer; *βοβῶεῖεῶς-οκ* id.

βοῖᾱς anlegen, einrichten; *υτῶιβ-ῶμ βοῖᾱς* eine Schule stiften.

βοῖῶρ wild, scheu.

βοῖῶρεμᾱς wild werden.

βοῖῶρεμᾱδῶς wild machen.

βοῖῶρῶμᾱς scheu, schüchtern werden.

βοῖῶρῶμᾱρᾱς scheu machen.

βοῖῶνῦ der Krieg; r. **война**.

βοῖῶκῶι kühn, munter, behend;

βοῖῶκῶι ἰμῶνι ein hurtiges Pferd.

βοῖῶσκα das Heer; r. **войско**; *salta'-*

βοῖῶσκα id.

βοῖῶτῶκ schief, krumm; schräg, seitwärts gebogen; *βοῖῶτῶ-λεβᾱς* ein schiefes Dach.

βοῖῶτῶκ der Klawter, russ. Saschen.

βοῖῶτῶκεμᾱς schief, windschief werden.

βοῖῶτῶκεμᾱδῶς schief machen, biegen.

βοκτῶν längs, auf; *οῖῶτῶ-βοκτεν καῶτεῶ* er geht auf der Strasse.

βοῖῶτῶῖᾱς plaudern, schwatzen; r. **болтать**.

βοῖῶ der Wille; r. **воля**; *τῶδῶ στῦ ῶκε βοῖῶ-ῶδῶνα μα ῶλῶνᾱζῶ ῖᾱρα* es steht ihm frei zu thun, was er will; *ῖῶμανῶ-βοῖῶ* der Wille Gottes; *βοῖῶδῶνα-βοῖῶ-δεοκ* man mag wollen oder nicht; *βοῖῶμ ῶμᾱς* freigeben, sein lassen; *βοῖῶῶτα καῶταῶ* frei sein.

βοῖῶ geräumig, gross; *βοῖῶ-βῶρῶ* eine grosse Stube.

βοῖῶκ das Vieh; *βοῖῶδῶνα* od. *βοῖῶ-ῶκῶῖᾱβῶνα καῶταῶ* das Vieh weiden lassen, Hirt sein; *βοῖῶκ-καῶνῶ* viehisch; *βοῖῶκαμ ποκτεν καῶταῶ* Vieh treiben.

βορῶῶς der Waldbienenstock; *βορῶῶς-κῶρεμ* ein Strick, an dem man zum Bienenstock hinaufklettert.

βορῶῶγῶ der Trichter; r. **воронка**.

βορῶῶνῶκ der Kragen.

βοῖῶσκα ein Meissel od. kleiner Spaten um Löcher in die Erde od. ins Eis zu graben.

bot sieh, sieh da! r. **БОГЪ**; *bot mam *štäs keleš* sieh da, was zu machen ist.

botak = *bot*kuš*, r. **БОГЪ ТАКЪ**; *botak e'dem maḡa'nā* ein guter Mensch fürwahr!

*bot*kuš* (Int. des Erstaunens) hat man je gesehen! (? r. **БОГЪ ТАКЪ УЖЪ**); *bot*kuš imni* ein solches Pferd!

botš.ayatš die Schulterornamente des weiblichen Hemdes; *botš.ayatška'taka* die Enden der Ornamente.

botšak, *botšakemüš*, *botšakem'däš* = *botšak* u. s. w.

bozduḡ die Luft; r. **ВОЗДУХЪ**; *tišto iazo bozduḡ* od. *tišto bozduḡ iazo* das hiesige Klima ist gesund.

boza das Fuder, die Fuhre; *pu-boza* ein Fuder Holz.

bozaš schwören; r. **БОЖИТЬСЯ**.

bui der Kopf, das Ende; *bui-pan-daš* der Scheitel; *buiom laktaš* Ähren schießen (vom Getreide); *pešpuiā* mit dem anderen Ende; *tsärüpbuiā* mit blossen Kopfe.

buiḡn-batšḡn über Hals und Kopf.

buiye-batškē eig. „der Kopf und der Schwanz“, eine Art Leinwand.

buiḡnamūt schuldig.

buiḡnamartama unschuldig.

buššärtöš das Dachgerüst, das Dachwerk.

bušštak verkehrt, das obere nach unten; *bušštakla* abschüssig; *bušštakla-pär* der Abhang.

buššitē als wenn, so wie; *buššite omanāšta kalatšam katškam* es war mir im Traume, als ässe ich einen Weizenkuchen; *ti-ḡa buššite paiarān lin* er ist wie ein Herr geworden.

buššar das Stecheisen, die Ahle; *buššar-ḡona tšü-tšäš* mit der Ahle bohren.

buššna das Blei, Zinn; *ošašbuššna* Zinn; *šimbuššna* Blei.

buššk Name eines Teils der grossen Wiese an der Wolga.

buššda = *buššya*.

buššya der Handgriff (des Messers, der Axt).

buššyāmlā zur rechten Hand, rechts; *buššyāmlā-moḡgarška* rechts.

buššyāzāš (onom.) summen, brüllen; *marḡež buššyāzeš* es kommt ein Wirbelwind.

bušškem'däš (einen Bock) kastrieren.

bušška kastriert; *bušškadūyū* ein kastrierter Bock.

buššnaš hungern, (aus Hunger) mager werden; *pi buššnen šinḡ-*zen der Hund ist mager geworden.

βu'snaktas̄, aushungern, abmagern.

βu'sa mager, hager; *βu'saβartsa*
ein mageres, trockenes Körn-
chen.

βalaγān das Zelt; die Schaubude.

βalaγan'stāš der Komödiant.

βalfa der Bienenstock.

βa'laš verwelken; *šāšom tsilā pe-*
le-dāš *βalen'-geū* im Herbste
verwelken alle Blumen.

βa'ḍaryaš hohl, blasig werden;
kit βa'ḍaryen šin'zon die Hand
hat Luftbläschen bekommen.

βa'ḍartaš hohl, blasig machen;
verpfuschen; *nūš βa'ḍartenāt*
so, nun hast du die Arbeit
verpfuscht; *βa'ḍartaš 'štāš*
pfuschen.

βa'ḍartsan die Wachtel.

βar-βar (onom.) das Summen; *βar-*
βar tū'γā marnēš eine Münze
summt, wenn man sie im Kreise
dreht.

βaryēm die Tracht, die Kleidung;
βaryemām tšir'ūš, kada'saš die
Tracht an- und ausziehen.

βarya'altaš flattern; *βarya'al-*
toš flatternd, flatterhaft.

βarya'zaš brüllen; sich empören;
ahnen; *iūq βarya'zeš* ich ahne
das Schlimmste.

βarlak die Aussaat; der Stamm;
βarlakam iā'mdālūš aussäen;
mā ik βarlak a'lna wir sind
Blutsverwandte.

βarmo'tšaš murmeln; r. *бормотать*.

βarnaš davonlaufen; *βannen'-geūš*
id.

βarsa'laš, *em* (ein wenig) schimp-
fen.

βarsaš schimpfen, schmähen; *mī-*
nām barsen er schimpfte mich.

βarseḍū-lāš oft schimpfen; sich
zanken, streiten; *βarseḍū-lmāš*
der Zank.

βarseḍūš (oft) schimpfen, schmähen.

βarsa der Streit, Zank; *βarsa*
tārβānā der Krieg fängt an;
βarsa šalya man führt Krieg.

βart (onom.) sehr schnell, flink;
βarteš βele tol'nam aš ich kam
flugs hierher.

βartβart sogleich (veraltet).

βast (onom.) sehr weich und dünn;
lam βast-o'k laman-šin'zon der
Schnee fällt in grossen, weichen
Flocken.

βastapka die Ausstellung, Expo-
sition, r. *выставка*.

βaššaš warten, erwarten; *βaššmeš*
puaš die Bezahlung eine Zeit
stehen lassen, auf Credit geben.

βašš'dama unerwartet, unverhofft.

βašš'ktaš aushalten (auf dem We-
ge), warten lassen.

βaž-βaž (onom.): *βaž-βaž šiks lūk-*
teš der Rauch ringelt sich.

βāzala'ttaš, *am* fahl sein.

βāzalaš verkaufen; *mīh pōrte-*
mām βāzalem ich verkaufe
meine Pörte.

β^zalka-laš (ein wenig) verkaufen.

βa-zik (onom.) kribbelnd; das Kribbeln; *pōrtōstō ka-lā βa-zik* es wimmelt von Mäusen in der Stube; *ti-βa-zik* der Lausekerl.

βa-zin der Kreisel.

βaδān wasserhaltig, wasserreich; *βaδāmbār* ein wasserreiches Land.

βaδāḡdās wässerig machen, durchnässen.

βaδāḡgūs wässerig werden.

βaδō-lū-lās (ein wenig) einhüllen.

βaδō-lū-ltūs, *ām* sich einhüllen; eingehüllt werden; *βaδō-lū-lt si:n^a-zūs* eingehüllt sitzen.

βaδō-lū-ltūs, *em* (ein wenig) einhüllen.

βaδō-lūs einhüllen, einwickeln; *sa-βats-ona βaδō-lūs* in ein Kleid hüllen.

βaδō-ltōš der Umhang, die Hülle.

βaδō-lōktūs einhüllen, einpacken lassen.

βaδaštūs dunstig, dampfig machen.

βaδaštōš der Wassergott, der Teufel.

βaδažyūs dunstig, dampfig werden (von der Stube).

βa-lān auf, an; *βa-lū-n šindās* (etwas auf etwas Anderes) aufsetzen.

βa-lpāl die Oberseite, Ober-; *sa-ka-rβa-lpāl* die Oberseite des Brotes.

βalka od. *βaka*, *βalna*, *βalets(en)*; *stōlβalka* auf den Tisch; *leβāš-βalna* auf dem Dach; *kara'-βalets* vom Berg herab.

βalnaš oben; *βalnaš* *βaryem* das sogleich getragene Kleid.

βala die Stute.

βar das Blut; *βa-rān* blutig.

βa-rān ein starkes Zugseil, der Strick.

βarye-nā das Kupfer; *βarye-nōksū* die Kupfermünze, das Kupfergeld.

βaryetš der Mittwoch.

βa-rlās in Ohnmacht fallen, ohnmächtig werden.

βa-rlā-ḡgō die Meise.

βartsore-ān mit rosenfarbigen Wangen.

βa-rzi, siehe *ma-rzi*.

βasās sich ausserordentlich schnell bewegen; *parak βasā* der Staub fliegt umher, wirbelt.

βastārūs wegfliegen lassen od. machen; *orβeiam βastārūs* Knaben erschrecken und verjagen.

βat das Wasser; *βa-tšin^a-zū* die Quelle; *βa-tβaž* id.; *βat-βalna-kašša* od. *kašš-edem* der Seemann, Seefahrer; *βa-tšon* die Wasserblase; *βa-tβeδ-rū* der Wassereimer.

βa-tβa-rū das Schulterjoch (zum Wassertragen).

βa-tβa-rūšadōr der Orion (Sternbild).

βateʔə die Schnepfe.

βatər der Rand des Wassers, das Küstenland (= *βat* + *tər*); *βatər-eðembälä* die Strandbewohner.

βatüktambär die Viehtränke.

βatlüŋgə = *βar'lüŋgə*.

βatpaʔrsan der Wasserschleim, die Wasserblume (in altem, stehendem Wasser).

βatpaʔi der Blutigel (?)

βats fünf (mit Nomina); *βats βe-ðrū* fünf Eimer.

βatsüš das Halsbein (der Vögel).

βatsüšäš sich verfluchen, Verwünschungen aussprechen, schwören.

βatskəž dünn, schmal; *βatskəž aŋga* ein dünnes Brett.

βazünək, *βazünək* fünf zusammen;

βazünän uns fünf zugehörig;

βazün:stəlän ihnen fünf.

βazimšə der fünfte.

βazut fünf (als Hauptwort); *βazut-ke* alle fünf.

d, ð.

Mit *d* oder *ð* anlautende Wörter sind unter *t* aufzusuchen.

-*ða*, -*ðä*, -*da*, -*dä*, siehe -*ta*, -*tä*.

äi..., siehe *i...*; *äükən* = *ikä-kən*; *äiəma* = *iəma*; *äiŋgəl* = *iŋgəl*.

ðoloḭ fort! ab! (selten, besser *βakarak*); *ðoloḭ tiðam* fort mit ihm!

ðuō, *äüō* Zuruf an die Pferde, siehe *βō*, *βüō*.

äz..., siehe *z...*; *münən äzot-nəkem* mein Regenschirm, siehe *zotnək*.

e.

eðem der Mensch, der Mann; der Fremde; *eðembälkə ið-räš* verleumden; *eðemən* dem od. den

Fremden zugehörig, fremd; *eðemən ä-zä* ein fremdes Kind.

eçetə die Eichel; der Zapfen; *tum-*

- eɣeɫə* die Eichel; *koɣeɣeɫə* der Tannenzapfen.
e'ksək schlechte Umstände; die Magerkeit, die Not; *e'ksək lin* Unglück hat (ihn) betroffen.
eltä-läš einen Armvoll nehmen; in den Armen tragen; umarmen.
eltä-lem ein Armvoll; die Umarmung.
eltem = *eltä-lem*; *ik eltem pu* ein Armvoll Holz.
eryä-s(-äzä) ein kleiner Knabe, das Knäblein.
eryə der Sohn.
ertä-räš fortschreiten, Fortschritte machen, besser sein; fortschreiten lassen; *ti kñiyä tə kñiyäm* *ertärä* dieses Buch ist vorzüglicher als jenes; *ɣeremäm ertäräš* die Zeit umsonst verlieren.
ertäs vorbeigehen, vorausgehen, vorangehen; *miñ šoŋga mara erten-gešam* ich ging an dem Alten vorbei.
ertəsi: das vorige Jahr (selten).
ertəškot das vorige Jahr; *ertəško-đam* voriges Jahr.
erzä = *örzä*.
ešpü ein breites, mit knöchernem Schmuck beschlagenes Band, das die Weiber früher während der Hochzeit über den Schultern trugen; siehe auch *kəškəpü*.
etše noch; r. emě.

2.

- ɣərrä* die Made, die Motte.
əðər die Tochter; *əðər-nü'ltəm* unverheiratet; *əðər-iüüš* Verlobung feiern, heiraten.
əð-räš töchterlich; *əð-räš-äzä* das neugeborene Töchterchen.
əðərämäš das Weib; weiblich.
**ɣälä-näš* bauschig, aufgeblasen werden; blasen.
**ɣälä-läš* wehen, blasen (vom Winde).
**ɣälä-tüš* aufblasen; hineinblasen; *iam'daram *ɣäläten *štät* Flaschen bläst man auf (beim Fabrizieren).
ə'lüš leben; wohnen; *ə'lmäš* das Leben.
əβäl das Untere; der Raum unter der tscherem. „Pörte“; siehe *əβäl*; *əβäl amäsa* die Thür zum Unterraum; *əβälno* unter; *əβälkə* od. *əβäkə* hinunter; *əβäts* od. *əβätsən*, *əβälts* od. *əβältsən* von unten; *əβäljataz* das untere Stockwerk.

al'ktäs, **l'ktäs* beleben, lebendig machen; ermuntern.

aläs die Wohnung, Behausung.

al'stäs wieder lebendig machen;

tal'am **l'stäs* Feuer anmachen.

al'stäs das Blatt (der Bäume und Kräuter).

al'zäs, *äm* auferstehen; *xristos*

al'zon r. *Христосъ воскресъ*;

al'zmäs die Auferstehung; *tal*

al'zäs das Feuer flammt auf.

al'sik die Spreu; die Kleie.

al'näs zu leben anfangen; sich bilden; *sündälök* *al'näm* *gor-*

'sen vom Anfang der Welt an.

al'ndäräs den ersten Keim des Lebens geben.

al'täs hervorbringen, zuwegebringen, den Anfang geben; schwängern.

al'k das Pferdehaar.

ende jetzt.

**nde'kxšän* die Neun (im Kartenspiel).

**nde'kxšə* neun.

**nä'näs* glauben, vertrauen; **nä'n-mäs* das Vertrauen; **nä'ndämäs* das Misstrauen.

**nä'ndäräs* zusichern, beteuern.

ə'ne so; jetzt; *ia'ra ə'ne*, auch *ia'ra* **nè* so wird es gut sein; jetzt taugt es.

ə'ḍäs rauchen; räuchern.

ə'ḡäs verbleichen, die Farbe verlieren (in der Sonne), verbrennen; *šuda* *ə'ḡən* *š'i'n'zən* *aia-*

reš das Gras liegt verbleicht in der Sonne.

ə'ḡärü-läs (einmal) wimmern.

ə'ḡäräs wimmern (von Kindern); brüllen, blöken (vom Rinde).

ə'ḡärkäläs immer nur wimmern (von Kindern); stottern; *ə'ḡär-käl'en-lašaš* stotternd lesen.

ə'ḡəž die Himbeere; *ə'ḡəžpa'nda* der Himbeerstrauch.

əräk, **rāk* der Krebs; r. *ракъ*; **rākpat* die Muschel, die Muschelschale.

ərän der Meerrettich; r. *хрѣнъ*.

əräs warm werden; sich wärmen; *kit* *ərä* die Hand wird warm.

ərəze'mäs jung werden.

ərəzeə jung; *tido* *mūyitsem* *ər-βežə* od. *ərβež'räk* er-ist jünger als ich; *ərβež'βlä* die Kinder.

ərḍä'ltäs, *äm* ziehbar sein, gezogen werden.

ərḍä'ltäs, *em* (ein wenig) zusammenziehen; *mešākam* *ərḍä'ltäs* einen Sack zuziehen, verschliessen.

ərḍä'ltəšän zusammenziehbar, verengbar (vom Sacke).

ərḍä'ḡgäs verrosten, rostig werden; *ərḍä'ḡgəšə* verrostet, rostig; der Rost.

ərḍäs hinundherziehen, *kere'mam* *ərḍem* ich weiche das Tau auf; *a'mlam* *ərḍäs* den Hopfen von der Stange nehmen.

ərðə das Mark, der Kern (des Baumes); *krandə's-ərðə* der Grafit des Bleistifts.

ərək'tiš wärmen, warm machen.

ərɫə'χün die Masern, die Röteln.

ərzä'lüş sich rütteln, schütteln; *imhi ərzä'leš* das Pferd schüttelt sich.

ərzältä'rüş rütteln, zum Rütteln bringen.

ərzältüş, äm sich rütteln, schütteln.

ərzältüş, em (ein wenig) rütteln.

ərzüš schütteln, rütteln; *in'ηgɔlām ər.üz* die Glöckchen schütteln.

əstü'lüş den Gurt anspannen;

əstetām əstü'lok ziehe deinen Gurt an.

əštüş, äm fegen; *pörtām əštüş* den Boden der Stube kehren.

*əštüş, *štüş, -em* machen, thun, zubereiten, verfertigen, formen; kosten, wert sein; *man *štü* was macht er? od. was kostet es? *šüðä-ðä'ηgäm əštü* es kostet

100 Rubel (statt *šüðä-ðä'ηgäm *štə'sə imhi* sagt man besser *šüðä-ðä'ηgüş imhi*); *mak- *štüş* „mak“ machen, nicken, blinken.

əštə der Gurt.

əštə'lüş kehren, fegen; *pörtkört-γām *štə'lüş βə'star-ðona* die Stube mit dem Besen fegen.

əštəltä'rüş abnehmen, abfegen, mit einem Schlag fegen.

əštər die Beinbinden; *šim*štər* die schwarze Beinbinde (der Weiber); *o's*štər* die weisse Beinbinde (der Männer); *əštə-rām pi'ðüş* die Beine umbinden.

**štə'rüş* das Kleid, das Tuch.

**zä* der ältere Bruder, der Onkel; **zäm, *zä'em* mein Bruder; mein Onkel.

əzül es ist schade, es thut mir leid, dass —; r. жалъ.

**zälü'jüş* Mitleid haben; r. жалѣть.

ə'zγär die Austeilung der Gaben auf der Hochzeit.

X.

Mit *g, γ, η* anlautende Wörter sind unter *k* zu suchen.

χal, nur in *šin^dzä'χal* das Augensid.

χa'la = *a'la* Stadt.

χa'lak das Volk, die Leute; *šuk-χalakan* volkreich, bevölkert.

χan der Chan, Herrscher.

χa'na, bei einzelnen Personen für *ana* (Sprössling), siehe d. W.

*χαη*⁹ die Fischblase; auch *αη*⁹.

χαηga, vereinzelt für *αηga*, siehe d. W.

χαp (Onom. des Plötzlichen), *χαp korme'sten* *šindā* und ballt plötzlich seine Faust.

χart die Karte, Spielkarte; *χartla madaš* Karten spielen; *χartko-lo-da* ein Spiel Karten.

χat (auch *at*) die Hölle; *χadaška keš* unselig sterben.

χäðar, siehe *äðar*.

χäk, siehe *äk*.

χälü all, ganz; *sakaram sakar-χäl-lä katškan*⁷ *golta* er isst das ganze Brot mit einem Biss auf; *tumχäl-lü-ok* die ganze Eiche mit einem Mal.

χär das Gewissen (sehr selten).

χärsär gewissenlos.

χürtämä gewissenlos, (gewöhnliches Schimpfwort).

χəðə, Zuruf an die Pferde, wenn sie von der Wiese gehen sollen.

χərüş rötlichbraun (von Pferden), braun.

χərüş, siehe *ərüş*.

χərəktäs schlagen; nur *χərəkten*⁷ *goltaš* id.

χərxä die Blüten des Getreides; *χərxä-beremä* das Blühen.

χəi, siehe *šəi*.

χəjak der Kalmus; *χəia'ksuda* od. *χəiakā'n šuda* Heu mit Kalmus.

χəiamat, veraltet = *kšiamat*.

χiri-χiri, *χir-χir* der Laut der Violine.

χirkä, siehe *kirkä*.

χirs die Eingeweide (des Rindes); *körrəχirs* id.

χiträ-jäš List gebrauchen.

χitri listig, pflüßig; r. хитрый.

χoiäš, siehe *oiäš*.

χorye das Schnaufen der Pferde (wenn sie scheu werden); *i'mni χor-yə βelə 'štä* das Pferd schnarrt.

χoro-laš bewachen; siehe *orolaš*.

χort = *χorye*; *χort 'štäš* schnarren.

χot, r. хоть (siehe auch *kerek*);

χot ma was es auch sei; *χot kanam* immer, jederzeit; *χot toleš χot ayeš* ob er (es) kommt oder nicht, es ist mir gleich.

χu-da schlecht, schlimm, übel; r. худо.

χudae-mäš schlecht werden.

χudae-m'däš schlecht machen.

χudalanas schlechter werden; *mān ušam χudalanenda* ich sehe, dass ihr sehr abgenommen habt.

χudalandaraš schlechter machen, verderben.

χu-ðəp der Schlussnagel (am Wagen); auch *serye'sni*.

χ²βα²λα² loben; r. хвалить.
χ²βο²ρα²ια² erkranken, krank werden; *χ²βο²ρα²ι²ς* der Kranke.
χ²βο²ροι krank; r. хворой.
χα²λ² hellbraun (von Pferden).
χα²λ² die amtliche Pflicht Pferde zu stellen; *χα²λ²-δ²ο²να* *κε²ῦ²ς* ohne Bezahlung einen Beamten kut-

schieren; *χα²λ²α²μ² ν²ῦ²λ²ς* gratis Pferde nehmen.
χ²α²να der Gast.
χ²α²να²λα² zu Gaste sein; *χ²α²να²λα² πα²ρα²* einen Besuch machen.
χ²ασ²-χ²ασ² (onom.) das Zischen;
χ²ασ²-χ²ασ² σ²ῦ²λε²μ² ich atme mit Mühe.

i.

i das Eis; *ἵ²ε²λα²στα i* *κα²ζ²υ²α* auf der Wolga ist das Eis gewöhnlich sehr dick; *in* von Eis, Eis-.
i das Jahr; *κο²κι²ῦ²ς* zweijährig; *ε²ρ²τ²ε²σι* das vorige Jahr; *κο²κ-i* *πε²ρ²σι* vor zwei Jahren; *κο²κ-i* *β²α²ρα* nach zwei Jahren; *κο²κ-ισ²τ²ε* im Verlaufe von zwei Jahren.
i und, auch; sogar; r. и; *μ²ο²σ²κ²ῦ²* *i* *π²ι²ρ²α*, besser *μ²ο²σ²κ²ῦ²-δ²ο²να* *π²ι²ρ²α* der Bär und der Wolf; *λ²ι²κ²τ²ον-i* *κε²ῦ²* und geht davon.
i-ῦ² der Affe, der Kobold, der Beschützer der Scheunen, der böse Geist.
ι²αν eisreich.
ι²α²ν²γ²ῶ²ς mit Eis bedeckt werden.
ι²ῶ²ς, *ἄ²μ* schwimmen; *μ²η²ν* *ιν²ε²μ²* *α²λ²νε²-ῶ* ich möchte gern schwimmen, baden.
i-δ²ῦ², siehe *it*.
i-γ²α der Junge; *κο²φι²-γ²α* das Kätzlein; *κε²κι²-γ²α* der junge Vogel.

i-γ²ῶ²ς gebären (von Tieren).
ι²γ²α²κ der Hahnentritt (im Ei).
ik, i (attributiv) eins, ein; *ik* *μα²ρα*, *i* *μα²ρα* ein Mann; *ik* *ε²δ²ε²μ² α²-γ²α²λ*, *κο²κ²τα² α²λ²α²μ* es war nicht ein Mensch, sondern zwei.
ikañð gleich (= *ik* + *kañð*); *kok* *ikañð* *με²σ²ᾶ²β²ῶ²λ²α* zwei gleiche Säcke.
ikänä, *ikänäk* eins, einmal (= *ik* + *känäk*); *ikänü-štə*, *ikänüšt-o-k* zusammen, mit einem Mal.
ikänäk *i-ktə* einander; *ikänäk* *iktəlärnnä* *palšenä* wir helfen einander; *ikänäk* *iktəštəδ²ο²να* *ša-i-štət* sie unterhalten sich.
iketšə vor einiger Zeit, vor einem Monat (= *ik* + *ketšə*).
iknä-rək, *i-närək* eben so viel wie; *μη²ν* *palutšajenäm* *tiðondona* *iknä-rək-μ²-o-k* od. *iknä-rək-o-k* ich erhielt eben so viel wie er.

i-kòn das Heiligenbild; r. икона.
i-ksü der Bach (zwischen zwei Seen auf den Wolgawiesen).
ikxsäβä, nur in *oðari-kxsäβä* das Mädchen: *püeryi-kxsäβä* der Knabe, das Knäbchen.
iktüžə Jemand, ein Unbekannter; ? *ik-tüžə*, siehe *ta*.
ikto ein, der Eine; *ikto βeslän^džə* *palša* sie helfen einander.
iktot eins; *iktot*, *koktat*, *kamat* eins, zwei, drei; *perši iktot pört βelə alan* früher gab es hier nur eine Stube, ein Haus.
ikzemlū-štəšə der Landsmann.
ikašan einig, einträchtig; siehe *aš*.
il der Sumpf, die sumpfige Stelle; r. иль; *ileš paren-sin^džäš* im Sumpfe stecken bleiben.
ili oder; r. или, иль; *ili* — *ili* entweder — oder.
im die Nadel, Nähnadel; der Stachel; der Dorn; *pižorγim* die Stricknadel; *imlwdak* die Naldose.
imān mit Nadeln versehen, stechend.
imejūš haben, besitzen.
imēšə vorjährig, vorigen Jahres; *imešen* seit dem vorigen Jahre; *imeš-lašašaštə šukxš ula* es giebt Würmer im vorjährigen Mehl.
imeštə vorigen Jahres.
in^džək die Milchflasche (der kleinen Kinder).

ip der Funke; *talip* id.; *ip šäpnä* der Funke fliegt.
ipä-γgūš Funken sprühen.
ire rein.
ireiemūš rein werden.
ireiem^dš = *iriktūš*.
irə der Morgen; früh; *tayatšə māj* *irə kühəlnäm* heute stand ich früh auf; *ir-γot*, siehe *irγot*.
irγot der Morgen; *irγotkelšə* der Morgen des Tages; *irγodam* morgen.
irīk die Freiheit; *nimat irīk uke* nichts wage ich zu machen, nichts mir zu erlauben.
irīkän frei; *irīkän^m-bäsü* Arbeit in freien Stunden.
irīktāš reinigen; abschälen: *kartwkam irīktāš* die Kartoffeln abschälen.
ir-o^k morgens; früh; *piš ir-o^k* sehr frühzeitig.
is der Weberkamm; *is-mastar* der Kammacher; *is-pitšə* id.; *ispü* die Zähne des Weberkamms.
isər unfruchtbar (von Weibern), unträchtig.
iškə der Keil, der Holzpflöck.
išk^llāš verkeilen, mit einem Keil spalten.
it, idā (das Verneinungsverb im Imperativ) nicht! *it-ke* geh nicht! *idā-βu* gebet nicht! *itok* lass es sein! *itūi* halt! *itūi* (emphat.) id.

- itən* der Flachs, Lein; *itən-dwlaš* Lein zerbröckeln; *itənəm šan-dašaš* den Flachs kämmen.
itr der Teigstock.
iträ rein; reinlich; *iträ-eðem* ein sauberer Mensch.
iträemäš sauber werden.
iträem'däš (einen Menschen) sauber, reinlich machen.
izärnā der Donnerstag.
izpest, izposka der Kalk; *iblatama, iblat'dama* *izβ.* ungebrannter, ungelöschter Kalk.
izi klein; das Kindlein; *izi-rāk* kleinlich, ein wenig klein; *ik-tonn-gits-ūt* *izi* der kleinste, kleiner als ein jeder; *izirβezə* ein kleines Kind: *izi-yidän* mit kleinen Händen.
izirβaria der kleine Finger.
izinizin allmählich, nach und nach.
izə noch; *etše izə ke'holdū* was, ihr seid noch nicht aufgewacht!
alaška etše izə keū fährt er noch zur Stadt?

i.

- iaβal* der Teufel; r. дьяволъ.
ia'daš, am fragen; *iat, ia'damā* frage! *am-bälə kartsə iatmala* ich weiss nicht, wie ich fragen soll; *iatmaršaža to-postol* solch eine Frage! *iate, iaterok* ohne zu fragen.
iaðalðarlaš eine (kleine) Frage thun.
iaðžštalarlaš ein wenig umfragen, ein wenig forschen.
ia'džštāš, am viel fragen, umfragen, ausforschen; *mɿ'n tsilä-štə-yɿtsən ia'džžstanam* ich habe sie alle gefragt.
ia'yalyaš glatt werden, geglättet werden.
ia'yaltaš glätten, ausplätten; *kor-nam ia'yaltaš* einen Weg ausbessern.
iaχna'ltaš = iaχnaš.
iaχnaš schmutzig, unrein, unflätig werden; *iaχna'dama* rein, unschuldig.
iaχnaktāš besudeln, beschmutzen.
iaχa der Schmutz, die Unreinigkeit, die Unflätere; *iaχa io'ya pre'zəštəmɿyo'dam* od. *škal-limɿyo'dam* Schmutz fliesst aus der Kuh, wenn sie kalbt.
iakl'aka, ia'larka glatt, eben, geglättet.
iakle'stūš, am glitschen, herausglitschen.

iakšar̥yaš rot werden, erröten.

iakšara rot; das Eigelb; *iakšar-lapa* der rote Schmetterling.

iakšartaš rot machen, rot malen; zum Erröten bringen.

iakšarušman die rote Rübe.

iaktara'ttaš beschmutzt, hässlich, verdorben werden.

iaktaraš besudeln, verderben; (mom.) *iaktara-laš*; *äzä tūšä-keš kažēš iaktara* der Säugling harnt das Bett schmutzig.

iaktē bis; *ala-iaktē* bis zur Stadt; *tōön-iaktē* bis dort.

ial der Fuss; *ialšurya* das Schienbein; *stöl-ial* der Fuss des Tisches; *imni-ial* der Fuss des Pferdes; *ialkaβal* die Ferse; *ialčie-žon* der Rist; *iallapa* die Fußsohle; *pu-ial* ein Fuss aus Holz; *ialtē alaš* nicht gehen können (vor Schmerzen in den Füßen); *ialšarāa* die Zehe.

ialaβū die Franze; *ialaβan-saβats* ein befranztes Tuch.

ialaχai faul, träge; der Faulenzer.

ialaš die Hosen; *ialaškšän* die Hosentasche; *ialaškšūk* der Hosenträger, der Gurt; *ialašpan-daš* der obere Teil der Hosen.

ialazaš weinen (um einem Anderen Ungemach zu bringen), künsteln.

ialazlanaš künsteln, versuchen, Jemandem Ärger machen.

ialazlandaraš zum Künsteln aufhetzen.

iala'za eigensinnig, mutwillig.

ialdāš der Freund; *ialdāšem šo'en to-leš* mein Freund will mich besuchen.

ialdāš aufwinden, aufwickeln.

ialdār (= *ial* + *tār*) der Gewinn, der Ersatz; *ialdārām polutšaienām, nālnām* ich bekam so viel (Geld), dass die Schritte bezahlt werden; *ialdārām pue't knā βe'la* du willst mir wohl meine Mühe belohnen?

ialčie'tšō die Schlittenschiene.

ialčya lang und gerade; *ialčya βušā'ngū* ein langer, stattlicher, astloser Baum.

ialčorna der Pfad, der Fusspfad.

ialmāškör die Wade (am menschlichen Bein).

ialštala'laš (für kurze Zeit) festbinden.

ialštartaš, am gebunden werden.

ialštaš, em binden.

iamāk die Erzählung, das Märchen; *iamak-koltaš* Märchen erzählen.

iamāš, am verloren gehen, verunglücken; *iammaš* der Verlust, die Zerstörung, das Unglück; *aχ iamšaš, maχanš χuδa alat eδem* ach, was für ein schlimmer Kerl du bist; *aχ-iamāš* zum Teufel!

iamⁿdar die Flasche; *iamⁿdar-
loyar* der Flaschenhals; *iamⁿ-
darßandaš* der Boden; *iamⁿ-
darvūq* die Flaschenöffnung.

iamⁿdaš verlieren; *kornam iamⁿ-
daš* den Weg verlieren.

ivno der Feuerstahl, das Feuer-
eisen.

ivnggēš der Bogen, die Armbrust;
ein kleiner Apparat, womit man
Wolle weicht.

ivngalaš müde werden, sich ab-
matten.

ivngaldavraš ermüden, ermatten.

ivngallavraš id.

ivngastaš mahlen.

ivngazaš kauen, wiederkäuen; *ivng-
gazaša* der Wiederkäuer; der
Plauderer.

ivaral tauglich, vortrefflich, gut;
ti les stroⁱaš ivaral dieser Wald
taugt zu Bauholz.

ivaraš taugen, tauglich sein; *ivara*
gut! es taugt! *kašk ket?* —
alaška. — *ivara* Wohin? — Zur
Stadt. — So!

ivaraš, *em* umrühren, mengen;
imūilūn ivaraš dem Pferd Stroh
und Roggenmehl mit Wasser
mengen; *ivarma*, siehe *ārṣā-
ivarma*.

ivara^taš, *em* lieben, gern haben;
ivara^tvōā ivkto βes^odūm liebet
einander.

ivarōma unnütz, untauglich.

ivarkalavlaš (ein wenig) zerzausen.

ivarkalavlaš zerzaust werden.

ivarkalaš in Unordnung bringen,
zerzausen.

ivasa das Leiden, die Plage.

ivas^lanaš leiden, geplagt sein.

ivas^landavraš plagen, Leiden ver-
ursachen.

ivāškaḍa schlank, schwächlich; *vōḍar
kužā ivāškaḍa* ein hübsches,
schlankes Mädchen.

ivāšt (adv.) zur Seite; *lōtserū ivāšt
lāktm* als ich Kienspäne machte,
spaltete sich das Holz zur Seite.

ivat das Gift; r. ядъ.

ivat fremd (von Menschen); *ivte-
ḍem* ein Fremder (= *pūldomq
eḍem*).

ivataš die Wohnung; r. этажъ;
kūšoliataš das obere Stock-
werk; *ivā^livataš* od. *iv^livataš* das
untere St.

ivatar ein solcher, ach was für ein
(schmälernd); *nūš, ivatar vštēn
špdenot araḥam* ach, welch
einen schönen Wagen du ge-
macht hast (ironisch)!

ivafšū grausam, rauh, unfreund-
lich; schwer.

ivatšaka ästig, schwer spaltbar
(vom Holze); karg, gierig (von
Menschen).

ivatširkū hager, karg; *ivatširkūn
kuškaš* hager werden.

ivatšartavlaš, siehe *ivafšartavlaš*.

ivazo (P.) = *ivazo*.

iaʒaš gut machen, verbessern (veraltet).

iaʒo gut, vortrefflich; schön, hübsch; *βat iaʒo* das Wasser ist gut, frisch; *iaʒoʔoðor* eine hübsche Tochter.

iaʒoeːmäš gut werden, sich so verändern, dass es gut wird.

iaʒoeːmdäš gut, schön machen.

iaʒolanaš gut werden, immer besser und besser werden.

iaʒolandaːraš vervollständigen.

iä nun! (Interj.); *iä ʔšteːmäiä nun*, so arbeite doch!

iäːγä eine kleine Säge.

iäːkən der Hüfspriester; r. **дьяконъ**.

iäːkor der Anker (des Schiffs); r. **якорь**.

iäːkter der Fichtenwald.

iäːkto die Fichte; *iäːktim* die Fichtennadeln; *iäːkteːxetö* der Fichtenzapfen.

iäl die Menschen, die Leute, das Gesinde; *tsilä ʔiäl rapotaːiat* das Gesinde arbeitet.

iäːmːda fertig, vorbereitet.

iäːmːdöläːtläš ein wenig fertiger machen, schnell fertig machen.

iäːmːdöläːltläš, *äm* sich fertig machen, sich rüsten.

iäːmːdöläːltläš, *em* dann und wann ein wenig fertiger machen.

iäːmːdöläš zubereiten, vorbereiten.

iäːmšik der Fuhrmann; r. **ямщикъ**.

iäːnät, nur in *iänäːtpi* ein Schimpfwort.

iäntsik das Geburtsglied der kleinen Knaben.

iäŋ der Atem; die Seele; *iäŋːmːbašt popaš* einen Eid ablegen; *iäŋ läːkten* er starb.

iäːŋgär verfaultes, morsches Holz, *iäŋgäräːnːm bu* Holz, das stellenweise verfault ist.

iäŋgäräːltläš verfaulen; *pu iäŋgäräːlt-ken* das Holz ist völlig verfault.

iär der See; *iärːβat* das Seewasser; *iäräːn zemlō* ein seereiches Land.

iärä frei, ohne Arbeit (besonders von Pferden); *imäiːβlä iäräːyaštat* die Pferde weiden.

iärsäš, *em* Zeit haben, frei, müssig sein; *iärsäš aː li* (ich) habe keine Zeit; *iärsːmenːgoːðam* wenn, sobald ich Zeit habe.

iärːläš = *iätläš*.

iärtsä der Sommerroggen; r. **ярица**.

iärːm das Stroh; *iärːmāːn šuðä* das lange Stroh; *üːiärːm* das Haar.

iästäräš auswerfen, ausladen, abladen; *araːβam mːŋgeš iästäräš kečš* man muss den Wagen wieder abladen.

iäːslä die Krippe.

iäːsnäš, *em* besetzen, annehmen;

βāram iūšnāš einen Platz einnehmen; *iūšnāmā* besetzt.
iūtlāš verdammen, verwerfen, verkleinern; *iū-ūlto βels* verachtet nicht, was ich biete! (Anbieteformel).
iekxšūk der Waldgott.
ielā das Geschäft, das Werk, die Handlung, die Sache, der Umstand; r. **дѣло**.
iel^diāl Name eines Sees.
iembał der Rauhhobel (mit zwei Griffen).
ieṛgā die Schwägerin, die Frau des älteren Bruders oder jüngeren Oheims.
ieṛβa der Mast, Mastbaum; r. **дерево**.
iereṭik der Ketzer; r. **еретикъ**.
ieryaiaš od. *ieṛyāiaš* zupfen, reisen, anziehen; r. **дѣргать**.
ieris die Ketzerei, die Irrlehre; r. **ересь**.
ierpāl offen (vom Kleid); *ierpāl yoltaš* seinen Rock aufgeknöpft tragen.
iesli wenn; r. **если**; *iesli tolat kiñā* od. *tolat kiñā* wenn du kommst.
ietšo der Schlittschuh; *ial^dietšo* id.; *kuž^dietšo* der Schneeschlittschuh.
iežon das Gelenk; die Extremitäten.
iør im Kreise herum, rund, um: Krümmung, Umweg; *alw iør*

um die Stadt; *mīon βui iør keā* der Kopf schwindelt mir.
iørān das Beet (im Gemüsegarten).
iør^eškāš = *iørgeštūtāš*.
iør^eškā rund, cylindrisch; *iør^eškā mandārāyānš* sphärisch rund; *sakar iør^eškā* das Brod ist rund.
iør^eštūtāš rund (geschliffen) werden.
iør^eštūs, *em* rund machen.
iør^yā (onom.) tröpfelnd; *iør^yā iō^yā* es rinnt (und plätschert) (siehe *ōryā*).
iørⁱør ein Spiel „Ringsrings“, welches die tsch. Kinder gern nachts beim Weiden spielen.
iørnāš störrig, unwillig sein; Abscheu haben; *ti katškaš-kiṭson^d iørnem* diese Speise ist mir zuwider.
iēβart heimlich; das Geheimnis; *iēβart šai^dštaš* flüstern; *iēβart paraš* sich hineinstehlen; *iēβart iēβart* ganz still, lautlos.
iēβast schweigt! nicht geplaudert!
iēβažyē heimlich, still; *iēβažyē šai^dštaš* flüstern.
iēδal der Bastschuh; *iēδawlam^d štāš* Bastschuhe verfertigen.
iēyaltāš betrügen, ablocken.
iēk²raka ängstlich, bange, unruhig.
iēk²rikū, siehe *iēk²raka*.
iēl die Wolga; *iēl š^yn^dzon* die Wolga ist eisbedeckt; *iēl tār^dβānen* die Wolga treibt ihr Eis.

iðlaſtaš brennen; *tal iðlaſtu* das Feuer brennt.

ið-laš brennen, sich entzünden.

iðlaſtaš brennen; ätzen, beissen; *iðlaſtaša lekārtaš* starke Medizin.

iðma Gott; *iðmaðe'ok olāš* gottlos leben.

iðmaðama gottlos.

iðn gut, dienlich, gebührend.

iðntarma unschicklich, unbrauchbar; *iðntarm sasnā* ein missgebildetes Schwein.

iðptikū abgenutzt (von Kleidern).

iðptaryāš verbleichen, verwelken (z. B. die Hand, wenn man sie immerfort ins Wasser hält).

iðptaryāša ausgebleicht (schimpfend).

iðpast-iðpast, siehe *lapast*.

iðrlan der Erdsturz, die Erdkluft.

iðrlanaš stürzen (von der Erde).

iðskaraš verführen; verleiten, umrühren; *su'kaška iðskaraš* verführen; *ta'kam iðskaraš* das Feuer grösser machen.

iðt die Nacht; *iððam* nachts;

iðtlaßül- od. *iðtlaßül-moŋgar* der Norden; *iðtpel* die Mitternacht.

iðtšāli-iutšāli zickzack.

iðzlaš schluchzen, laut weinen, zischen; *komba iðzla* die Gans zischt.

iðznaſtaš, am nachgeben, sich lösen; *kerem iðznaſteš* das Seil dehnt sich.

iðznaš sich dehnen, nachgeben; *ialštaš iðžna* der Knoten löst sich.

iðγoltūs nachäffen, ärgern.

iðγon^dzūs, um schluchzen.

iðγon^dzoktūs Jemanden zum Schluchzen bringen.

iðγon^dzoš das Schluchzen.

iðγor das Zwillingsskind; *nirno^d iðγoršelaš* die Zwillinge.

iðstpūiāš, *iðstqūiāš* wirken; r. дѣйствовать; *lekārtaš iðžon^d iðstqūiū* die Arznei hat gute Folgen.

iðki wild; *iðki e'ðem* der Wilde.

iðkiemūs verwildern.

iðkiem^ddūs wild machen, verwildern.

iðngol die Schelle; *iðngoliſlma* der Schwengel.

iðš die Sorte, Qualität; die Familie; *iðžo^diðš* von guter Sorte; *iðžo^diðšolma* ein Apfel guter Sorte; *koyo' iðšān* mit grosser Familie; *tsilū iðš-ke* die ganze Familie.

iðšnūs nicht atmen können; *oŋ^d-iðšnōš* mit kleiner Brust; der leicht atemlos wird; *m^dron on^d iðšnū* ich bin ausser Atem.

iðšnoktūs ausser Atem bringen.

iðšalū glatt, schlüpfrig; *iðšalū ūγanūš* glatt wie Butter; *kol piš iðšalū* der Fisch ist sehr schlüpfrig.

ip̄lāe'm'dūs glätten, schlüpfrig machen.

ip̄āzū artig, freundlich: glatt, eben: *ip̄āzū-edem* ein artiger Mensch: *ip̄āzū-samakan* freundlich.

ip̄dāq der Strang, die Sehne (des Bogens).

ip̄dē immer, all, allemal; *kar'ma ip̄dē* alle Mahlzeiten; *alaške'ma ip̄dē* immer wenn ich in die Stadt fuhr od. fahre: *ip̄dē-ok* immer, jedesmal.

ip̄dām die Tenne.

ip̄l der Regenwurm.

ip̄le geschwind, schnell, bald; *ip̄le-rāk to'lok* komm schneller! *ti'dō ken ip̄le-rāk māngeš* er kam bald zurück.

ip̄lyā die Makrone.

ip̄lyōštūr-rās glänzend, flimmernd machen.

ip̄lyōštās, *ip̄lyō'stās* schimmernd, flimmernd machen; *kofi šm'dzū-rāz-šm ip̄lyōšten-šm'dzū* die Augen der Katze blinken.

ip̄lyōzās schimmern, glänzen (siehe *ip̄lyāzaš*); *zo'sta ip̄lyāzeš*, *ū im̄ni ip̄lyāzeš* das Blech blinkt, aber das Pferd glänzt.

ip̄lt, *ip̄ltōk* zu gleicher Zeit, mit einem Male; *trū tsilū ip̄ltōk šo'āt* du wirst mit Allem zu gleicher Zeit fertig.

ip̄mūs stumpf werden (von den Zähnen); einschrumpfen, sich

verstecken; *pi ip̄mū* die Zähne sind stumpf; *kofi ip̄mēn'-šm'dzen* die Katze liegt zusammengekauert, lauert.

ip̄m, siehe *ip̄n*.

ip̄neral der General: r. генералъ.

ip̄ntōma, siehe *ip̄ntama*.

ip̄ngō'sās wimmern; *pi ip̄ngō'sū*, *kar'ne'zāt* der Hund wimmert, weil er fressen will.

ip̄pōš die Lanze, der Speer, der Spiess; *ip̄pōšes kolam pa'ne-zūs* einen Fisch an den Spiess stecken; *ip̄pōš-ton' šralaš* die Lanze werfen; *ip̄pōšpurdā* der Speerschaft.

ip̄pōš'oltās niederstürzen, herabfallen (wie ein Speer); *kar'ska ip̄pōš'oltūt* wohin fliegst du?

ip̄rās grinsen, flennen.

ip̄ro'zo ein launiger Mensch, droliger Kauz.

ip̄štrū mürbe, mehlig (von Früchten); *ip̄štrū-γartuk* mehliges Kartoffel; *ip̄štrū-olma* mehliges Apfel.

ip̄tšās leise klopfen od. zupfen; *βui ip̄tšū* (ich) habe Kopfwahl, es klopft in den Schläfen.

ip̄tškältür-rās verrenken; *mi'n ip̄alam ip̄tškältüre'nām aš* ich hatte mir den Fuss ausgerenkt.

ip̄tškültür-rās verrenkt werden; gezupft werden.

ip̄tškūs zupfen; schnappen; *kol*

īřškü der Fisch beißt an die Angel.

īřžāš wispern, zischen; siehe auch *pāžāš*.

īo der Zauberspruch; *īom po'paš*, *špū'lāš* od. **qālū'lāš* zaubern.

īōa'lyā, siehe *īuā'lyā*.

īōyāš fließen; *nerpār īōyā* die Nase blutet.

īōyāβāt der Fluss.

īōktaraš rinnen lassen; flößen;

koyiβāđām īōktaraš den Saft aus einer Birke zapfen; *pum īōktarat īālmā'fška* man flösst Holz auf der Wolga.

īol (onom.) etwas Blinkendes; *īol*

šōđor keŋ-goltaš ein Stern fiel;

īol-ye βela kaieš es blinkt stark.

īōlyāštaraš blinkend, blitzend machen.

īōlyāžā'ltāš schimmern, blinken.

īōlyāžāš blitzen, scheinen; *kešō-*

**īōlyāžma* der Sonnenschein;

to'i, šōđorβā'ūt īōlyāžat das Mes-

sing und die Sterne Schimmern.

īōlna Name eines Teils der Wolga-wiese.

īolt (onom.) ganz; *īolt-o'k i're*

ganz rein; *īolt lūktān-šaya'laš*

sich flink bewegen.

īōnga'tū die frische Luft; *īōnga-*

ta'ēš kenū lasst uns auf dem

Hofe frische Luft schöpfen.

īōnge-štāš sich erfrischen, sich ab-

kühlen; *īōnge-štāš kenū* hinaus

um frische Luft zu atmen!

īōnga ein freier, offener Platz; *tī*

īōngaytsān māndārka kaieš

von diesem offenen Platze hat

man eine weite Aussicht; *īōq-*

gām puđai Weg gegeben!

īōryū der Passgänger (Pferd) (sel-ten).

īōryā'laš Passgang gehen (von

Pferden); *īōryā'len-aške-đūš* id.;

stolzieren (von Menschen; sel-

ten).

īō'ri mit Willen, mit Vorsatz, vor-

sätzlich; *īō'ri-o'k* id.

īō'rlak das Wappen; r. ярыкъ.

īō'rtāš rennen, laufen (von Tieren);

īmūi īō'rtā das Pferd läuft.

īōšt piff!

īōštaraš mit hohem Schnee be-

decken; *pārsām īōštaraš* die

Getreidekörner auf eine Stelle

sammeln (durch Worfeln).

īō'stāš stark schneien; *mārdež*

pōrtārn'zalka īō'sten šynden

la'mam der Wind hat Schnee

vor der Pforte zusammengeweht.

īōškartā'ltas knarren.

īō'za der Zauberer, Hexenbe-

kämpfer, Einer, der durch Hexe-

rei böse Krankheiten heilt; *īō'za*

špū'l tōrlū'tū der Hexenbekämp-

fer heilt mit seinem Speichel;

īōz'ie'la Zauberkünste.

īōž das Schneegestöber.

īōžan mit starkem Frost und

Schneegestöber; *taya'fš īōžan-*

7-

getšo heute haben wir einen rechten Wintertag.
iön das Glück; der Ausweg, Rat;
iönəm mo'as a' li ich kann keinen Ausweg, Rat finden; *ti-šö-län iön* er ist ein Kind des Glücks.
iönän glücklich, vortrefflich; *tü-xäho kəzələdak iönän* eine solche Messerschneide ist ein vortreffliches Ding.
iönäs gut werden, sich auszeichnen; *imüi iönen-šm'zən* das Pferd hat wieder Fleisch angesetzt.
iöntəmə unglücklich, durchaus untanglich für seine Bestimmung; *ti ta'par iöntəmə* diese Axt taugt zu Nichts.
iöras, *em* abwerfen; *mavra iöran-šwen ara'šam* der Mann warf seinen Wagen um; *iören'-geäs* fallen, hinausfallen, umfallen; *ešem-balka iöräs* verleumden.
iöräs verlöschen, erlöschen; *tal iörä* das Feuer erlischt.
iöröštäs sich hin und her werfen; schwanken, wanken.
iöröltäs abgeworfen, umgeworfen werden, fallen.
iöröküläs immer umwerfen; wälzen.
iöröläs fallen, umfallen; *päsü'ngs iör'en* der Baum fiel um.
iörtäs auslöschen, löschen.
im husch! (vor Kälte).

iüw'lya kühllich, etwas kalt.
iüw-ye kalt; husch; *iüw-ye tšw'tšes* es zieht (z. B. am Fenster);
iüw-ye šelə es fröstelt.
iük die Stimme, die Gesangsweise;
iükam puas laut reden od. singen; *iük šakta* ich höre etwas.
iüklanaš, iü'lanaš summen, Stimme haben, pfeifen.
iükšaktamaš das Lauten; die Hörbarkeit.
iüктаš anrufen, rufen.
iü'l gräulich, hässlich; *iüw'lek* die Schlange, der Drache.
iüwraš regnen; *iüw' iüw'reš* es regnet.
iüw'aktaš Regen schaffen, senden; *išma iüw'akta* od. *iüw'am bua* Gott giebt Regen.
iüw'alöw'laš ein wenig regnen; *ižiš iüw'alöw'laš* es hat ein wenig geregnet.
iüš etliche; *iüšaz' ešem piš jašo* es giebt auch sehr gute Menschen; *iüšaza to'kašta ke'pa, iüšaza ke'le'let* die Einen gingen nach Hause, die Anderen blieben.
iüšt (onom.) plötzlich; *iüšt šara'l-žolten škalam* und eins, zwei, drei hatte er die Kuh erstochen; *iüšt-ork* ganz plötzlich.
iüž (onom.) etwas Summendes.
iüž, siehe *iüš*; *iüž'pere'mün* bisweilig.
im päre hie und da.

iužpūreck id.

iužpāt das Wasser, welches sich in der Schwiele sammelt; *altatsašta iužpāt* in der Schwiele hat sich Wasser gesammelt.

iužēn das Dutzend.

iužnam bisweilen, zeitweise; *mūn iužnam puīyaršta* zeitweise habe ich Kopfweg.

iūāš, ān trinken; *mūn iūmāšon* ich wurde durstig; *iūn šinden iūkšō limeškā* er hat sich berauscht; *ođor-iūāš* sich

verheiraten; *sarv-iūāš* Bier trinken.

iūdāš, em alt werden, veralten; *iūdmeškēt oš* möge Gott dir ein langes Leben schenken.

iūkšō der Schwan.

iūkšō betrunken, zum Betrinken geneigt.

iūktāš tranken; *ūzālūn šošerām iūktāš* ein Kind mit Milch tränken.

iūšt pfliff! plötzlich; siehe auch *iūšt*.

k.

kašūk das Trinkhaus, die Schenke; *kašakgoza* der Schenkwirt.

kašal die Ferse, Hacke.

kašūn das Wildschwein, der wilde Eber; r. *кабанъ*.

kašai der Hafen; r. *раванъ*

kašartsa der After, Steiss; *kutan-gašartsa* id.

kašaste das Leder, das Fell; *kašastar-gem* der Lederstiefel; *šoštokašasta* das Riemenleder; *kašastamastar* der Gerber.

kašar stolz, hochmütig.

kašarlanaš hochmütig sein.

kašartvllaš hochmütig sein, stol-

zieren; *iuž eđem piš kašartalta* es giebt sehr hochmütige Menschen.

kašastaš trocknen lassen, saftlos machen (Früchte).

kašāžgaš trocknen und einschrumpfen, verderben (von Früchten); *ušman kašāžgēn šindzon* die Rübe ist trocken.

kašāžgaktāš verderben lassen; trocken und saftlos machen (= *kašastaš*).

kađai, kađok, keđemū, kađemūi gieb her! *kađemūđū, kađemū-đūi, kađōda* gebt mir her!

kaðama der Gründling, der Gründel (Fisch).

kaðrū krumm, uneben, windisch, rauh; *kaðravksa:n^m-bu:sū-ŋgā* ein Baum mit krummen und windischen Ästen.

kaðri = *kaðra*; *olmaβu kaðri* der Apfelbaum wächst nicht gerade.

kaγayāk das Schnattern der Gänse.

kaγak krummes Holz, der Haken.

kaγəl der Kuchen, die Piroge; *olma-γayəl* die Apfelpiroge; *pat-kaγəl* gekochte Pirogen.

kaγaryaš hart werden (vom Felde); *narū:ŋgū kaγaryaš* das Feld wird mager und trocken.

kaγartaš hart und trocken machen; *βotēk zemlām kaγarta* das Vieh tritt die Erde hart.

kaχaraltaš (ein wenig) husten.

kaχraš husten.

kaχraktaš zum Husten bringen; (*mānām*) *kaχrakta* ich muss husten, will husten.

kaī, siehe *kaðai*.

kaīa fett, fleischreich; *tor^ala-kaīām-belō kavⁿet* willst du denn nur das beste Stück des Fleisches essen?

kaīaš sich zeigen; *ūpβlā kalpa-k-βlāts kaīeš* das Haar steht unter der Mütze hervor; *šuka kaīeš* von hier hat man eine weite Aussicht; *βalyanzaš kaīeš* es blitzt.

kaī^βктаš zeigen, hervortreten lassen.

kaī^βr ein krummes Drechslerwerkzeug.

kaī^βš die Unart, die Unbändigkeit; *χuda-γaī^βš* ein schlechtes Spiel.

kaīlā das Weihrauchfass; r. **кадило**.

kaīka die Schraubenmutter; r. **гайка**.

kaīšān stolz, trotzig; spielend, unbändig; *kaīšaⁿ eðem* ein stolzer Mensch.

kaīšlanaš sich auszeichnen wollen, stolzieren, sich brüsten; spielen; *arβezβlā maðat kaīšlanat* die Knaben spielen.

kaīšlandarāš unbändig machen.

kaītan die Schnur, das Schnürchen; r. **райтань**.

kaītsa die Schere; *kavⁿi-patške-dama-kaītsa* die Blechschere; *kaīts-tona patškāš* (mit der Schere) scheren.

kaīzaš sich zeigen, sichtbar sein, hervorstechen; *tiðlān it kaīza* verstecke dich vor ihm!

kaīzaktaš zeigen; *katškašam it kaīzakta* zeige nicht, was wir essen!

kūk, kūk! kra, kra! (Rabengescrei).

kaka schlecht, übel, Alles, was man den Kindern nicht geben will; *it ūam, kaka* lass sein, es ist nicht zum essen.

ka'kaš Durchfall haben (in der Kindersprache); (fakt.) *kakaktaš*.
ka'kzšū der Schorf; *kakzšūpūian* schorfköpfig.
kakta'ka, *ka'laka* krumm, gebogen; *ka'laka pušū'ngü* ein krummgewachsener Baum; *ka'laka ša'mak* ein listiges Wort.
kakta'naš sich biegen, krümmen.
ka'ta'nlaš, *am* sich buchten; *korna ka'ta'nleš karakšalkə* der Weg schlängelt sich bergauf.
kakli'kü, *ka'li'kü* etwas Krummes; krumm.
kakra'ka hart; *tüšäk kakra'ka* das Bett ist hart; *kakra'kak* hartes Mull.
kakra'kae'müš hart werden (= *ka'yar'as*).
ka'luk der Knetestock, der Teigstock (zum Teigkneten); *kalik-tona pa'tar'atlaš* mit dem Stock kneten.
kala'lak weichgekocht (vom Ei); *kala'lak mana* weichgekochtes Ei.
kalats das Weizenbrot; r. **калачъ**.
kalpak der Hut; r. **капакъ**; *kalpakam štüš* einen Hut machen; vernieten.
kal'p der Leisten; *išda'lytsan kal'pam laktas* od. *kađa'saš* einen Bastschuh vom Leisten abziehen; *išda'leš kal'pam tšik-tüš* einen Schuh über den Leis-

ten schlagen; *kal'p'sta'sa* der Leistenschneider.
ka'tu die Maus, die Ratte.
kala'pätš die Haarflechte, der Zopf.
kala'dal der Leuchtwurm; *kaladäl ižla* der Leuchtwurm leuchtet.
kalayarša'ngi das Klettenkraut.
kalaiüš das Hermelin.
kala'ska die Kalesche; r. **коляска**.
kalaš härten, stählen (Eisen); r. **калить**.
kama'ka der Ofen; *kama'ka-äŋ* die Ofenmündung.
kamakakišitkä der vordere Teil des Ofens.
kama'ta gross und hässlich; *koyo'kamala'pušpläm opten šinden* er legte darauf grosse, grosse Hölzer; *tüšrä'amata bele* nur ein grosser Schmutzhaufen.
kamba der Kanevas, der Stramin; r. **канва**.
kamberkə die Karamelle, der Kandiszucker.
kambert das Couvert, der Briefumschlag; r. **конвертъ**.
kamborka der obere Metallkranz der Kohlenröhre an der Theemaschine; r. **канфорка**.
kam.š das Schilfrohr (eine ausländische Art); r. **камышъ**.
kana'pa der Graben, die Gosse; r. **канавка**.
kana'tə der Schurke, die Kanaille; r. **каналъ**.

kaṁdaš holen; *kaṁden-sṇdäš* holen (und dableiben lassen).

kaṁda die Kante, der Rand; r. **кантъ**; *ḡalašāšta ḡaksar-ḡanda* ein roter Rand an der Hose (der Soldaten); *kartuz-ḡanda* die Kantenlitze der Mütze.

kaṁdaštäs, am hinunderholen, -führen, -tragen; *kätöḡāndašma-pär* die Weide (für das Vieh).

kaṁzöl das Kamisol, die Jacke; r. **камзолъ**.

kañifel der Streit (humor.); *il par kañifelskə* streite nicht, zanke nicht (mit dem Betrunkenen).

kaṇga hart, steif, dicht (selten); *kaṇga-eðem* ein starkgewachsener Mann; *kaṇga-rok* hartes Mull, harte Erde; *kaṇga-štə-räš* dichter Stoff.

kaṇgaemüš dicht, stark werden.

kaṇgaemdüš dicht und stark machen.

kaṇgalanaš dicht und hart werden; *tiðə kaṇgalanen šṇnʰzon* er ist gesund und handfest geworden.

kaṇgalandraš stark und hart machen.

kaparḡaš graben; r. **копать**; *kaparḡen-loktaš* ausgraben.

kapik leicht (aus Alter); *šonḡa kapik βele* ein vor Alter schwacher und leichter Mann.

kapka das Thor, die Pforte; *kapka-lepüš* das Pfortendach; *izi-*

ḡapka das kleine Thor; *koyo-ḡapka* das grosse Thor; *rušla-ḡapka* ein Thor nach russischem Muster.

kapkän das Wolfs-, Fuchseisen; r. **капканъ**.

käpkal geschwind (veraltet); *kapkal štäs a' li* diese Arbeit kann man nicht geschwinder machen.

kapna der Schober; *arža-ḡapna* der Roggenschober.

kapšəḡga der Käfer; *šarḡapšəḡga* der Goldkäfer; *šimḡapšəḡga* der Schwarzkäfer.

kapšəta der Kohl; *kapšəta-βitšə* der Küchengarten.

kaptsarka die Scheibe; *aḡgaḡapt-sakə* ein Brettchen; *zostəḡapt-sakə* eine Blechscheibe.

kara-βlš das Schiff; r. **корабль**.

karäk die Krähe; *šimḡarak* die Saatkrähe; *luðḡarak* die Krähe; *karak sa'sla* die Krähe krächzt; *karakimüv* der Rappe; *karak-po'lka* der Krähenschwarm.

karaḡḡdaš aus dem Wege nehmen.

karaḡḡaš entweichen, Weg geben; *kornəḡtson karaḡḡaš* Weg geben, sich in Acht nehmen.

karäs die Karausche; r. **карасъ**.

kara'tškə (neuer auch *ḡara'tškə*) das hitzige Fieber; r. **горячка**.

kara'tšux der Buchweizen (auch *šimšüðäḡga*).

karēm ein hügeliges Flussufer.

kareta die (gute) Kutsche, der Wagen.

karya ein eiserner Haken (zum Holzwälzen); *karya-dona pre-näm säräläs* mit Haken Holz wälzen.

karyaš die Rinde (an Bäumen); *karyazan* ungeschält.

karkū die Schale, die Schöpf- gelte; *pu-yarka* die Hirnschale.

karkaḡdaš krümmen, werfen.

karkaḡgaš, *em*, *eš* sich krümmen, sich werfen; *miñon angaiem karkaḡgeš* mein Brett wirft sich; *miñon leḡš-ayga-ḡalū kar-kaḡšinzenot* das Dach meiner Stube hat sich gekrümmt.

kar'maš das Essen (vom Verbum *kaškaš*) *kar'makaža* als er (es) gegessen hatte (auch *kašma-kaža*).

kar'ma das Gegessene; das Es sen, die Mahlzeit; *kar'ma šoeš* ich bin hungrig, ich will essen (so auch *iñm šoeš*, *amal'ma šoeš*, *om šoeš* u. a. ich will trin- ken, schlummern, schlafen).

karlaḡga die Samenhülse, die Schale; *kriemūšmām karlaḡga-ḡitsen iḡktāš* Hanfsamen sam- meln.

karmoñ die Harmonika; r. *гар-монія*.

karmoñšək der Harmonikaspieler.

karša verfaulte Zweige und Ru- ten im Wasser, der Windbruch.

karšarka Schmutz und Eisscher- ben auf dem Wege.

karšakan mit Eis- und Schmutz- klumpen bedeckt; *karšakaḡ- gorna* ein halbgefrorener Weg; *abkašta karšakan tsürü-ḡala kaštaš* mit blossen Füßen auf der Wiese gehen.

karšan voll von „karša“; *karšan iūr* ein See, in welchem viele verfaulte Zweige oder Hölzer liegen.

karštaras = *kaštaraš*.

karštaš kränkeln; schmerzen; *təðə toplo't karšta* er ist beständig krank; *miñon karšta pū* der der Zahn thut mir weh.

karštaš die Krankheit; *karštašta- ma* gesund, schmerzlos; *karš- tasan* krank.

kartuk die Kartoffel; *kartuksük* die Kartoffelschale; *kartukam iḡktəktə* lass die Kartoffeln ab- schälen.

karfin die Tafel; r. *картина*.

karfšama:rfša allerlei Speisen (lächerlich).

karusel das Carrousel (= *mak- teško*).

karzaḡga die grosse Distel, Klette; *karzaḡga-ḡaḡš pičēš* es hängt an wie eine Klette; *karzaḡga-ḡwi- ḡek* der Stieglitz.

kaša der Kehricht, die Spreu; *šapakaša* die Säuerung, der Sauerteig.

kaslarnaš alt und hart werden (vom Brote): *kaslarnaša-sakar* trockenes, altbackenes Brot.

kaslandaraš alt und hart machen (Brot): *aġar sakaram kaslandara* in der Sonne wird das Brot trocken und geschmacklos.

kaša mager, hager, dünn: *kašw-eđem* ein magerer Mensch; *kašw-βarsa* dünne Erbsen.

kašarβarġa der Zeigefinger.

kašarġa spitz, stechend: *kašar-βanda:š* spitzbärtig; *kašarβū* der Hauzahn.

kašartaš schärfen, wetzen; *kašar-tama kranda:š* ein gewetzter Bleistift; *kašartšđama* unscharf, stumpf.

kaškaš verfaulen, schlecht werden: *kaškaš šapa* sauerer Kwass.

kaška faul (von Getränken): *savrā piš kaška* das Bier ist sehr faul: *kaška-šapa* faules Dünnbier, Kwass.

kaška reissend (von Gewässern): *kaška rekā*, *βāt* ein reissender Fluss, eine reissende Stelle im Flusse, der Wasserfall: *kaška-βār* der Wasserfall.

kašmaš der Ausgang, Ausfluss (von *kaštaš*).

kašna, *kašta* 1 u. 2 Pers. Pl. Perfekt II von *kaštaš*, siehe d. W. *kaštawlaš* schöpfen; *miġa kaštawlēm βađām karka-đona* ich schöpfte Wasser mit der Schöpfkelle.

kaštaraš verwunden, verletzen, krank machen: *miġa iwlēm kaštare-nām* ich selbst war Schuld daran, dass mir der Fuss weh that; *kemem ġalām kaštaraš* mein Stiefel schabte.

kaštaš, *am* gehen, wandern, spazieren: *loġašša*, siehe d. W.

kaštāktāš gehen lassen od. zu gehen befehlen.

kaštra ein wenig schroff, rauh, uneben: *kaštra-aġga* ein ungehobeltes Brett; *kaštra-γorna* ein eis- und schmutzbedeckter Weg (im Frühling und Herbst).

kataġaš wälzen, rollen; r. *катать*.

katok die Rolle, Walze; die Wäscherolle.

kawtska zähe; *katska-lāprā* die Sumpferde, der Moder; *katska-βulka* ein (alter) zäher Bulle.

katskae-māš zähe werden.

katskae-mdāš zähe machen.

katskalarnaš zähe werden.

katskalandaraš zähe machen: *mün^ažqkām katskalandaraš* den Teig kneten.

ka-tšak = *ka-tš* + *ak*, siehe diese W.; *šma ka-tšak maneš* der Mund ist bitter, ich habe einen bitteren Geschmack im Munde.

ka-tšak bitter werden: *oxrētš katšēn-tsin^azēm* die Gurken haben einen bitteren Geschmack bekommen.

kašermiš bitter werden.
kašermiš bitter machen.
kašestiš bitter schmecken.
kūtšš bitter; *kūtššotoŋ* bitter,
 bitter von Geschmack.
kaššəktəš bitter machen.
kaššəkaš, *am* essen; *kar'maš*, siehe
 d. W.; *kar'nem* ich hätte Lust
 zu essen.
kaššəkəktəš essen lassen (sehr sel-
 ten, gewöhnl. *pukšəš*, siehe
 d. W.).
kaššəkaš-šūš das Essen und Trin-
 ken; die Speise.
kaššələnəš bitter werden.
kaššələnəraš, selten, gewöhnl.
kaššəmdiš.
kaššəšman der Rettig.
kazarma die Kaserne; r. **казарма**.
kazna der Schatz, die Kasse; die
 Regierung; r. **казна**.
kažvə die Unebenheit auf im
 Ofen gebackenen Speisen; *kaž-
 vəβəβə:lən-šakar* ein unebenes
 Brot.
kažnəyāš uneben, rauh werden;
sakar kažvəyən šinʔzən das Brot
 ist rauh geworden.
kažvərtəš uneben, rauh machen.
kažlənəš trocknen; *iziš kažlənə-
 šəš* lass es ein wenig trocknen.
kažlənəraš trocknen lassen, zum
 Trocknen hinstellen; *mašma tə-
 yəram iziš kažlənəraš* od. *kaš-
 təš keleş* die Wäsche soll man
 trocknen lassen.

kažni ein jeder; r. dial. **кажний**:
kažni edem tsilə roβotaŋat alle
 Menschen (die Leute) sind sämt-
 lich an der Arbeit; *kažniŋo-δəš*
 alljährlich.
kəβən der Heuschöber, Stroh-
 schöber.
kəβə-rəš, *em* sterben (selten, = *ko-
 laš*): *kəβə-rəš-šlak* ein Sterbli-
 cher; ein zum Tode Verurteilter.
kəδə die Taube; *kəδi-γə* das Täub-
 chen; *təγəδə* die Waldaube;
kə-δəβə-lə saslat die Tauben kut-
 tern.
kəi das Herbstgras (nach dem
 Mähen).
kə-kə blau, bleich, grau; *kə-kə-
 lombəš* graue Asche.
kə-kə-ləš schreien, gackern (von
 Hühnern).
kə-kə-ryə, *kə-kə-ryə* blaubleich,
 weisslich; *kə-kə-δem kə-kə-ryə*
 ein Toter ist bleich.
kə-kə-ryəš grau, blaugrau od. weiss-
 lich werden; *šinə-šəš kə-kə-ryə-
 šinʔzən* er schlug, er klopfte
 mich blau.
kə-kə-rtəš blau, grau machen; *ə-
 βəzə kiδeməzə kə-kə-rtən šinδen*
 der Knabe hat sich die Hand
 blau geschlagen.
kələ wohl (drückt eine Vermutung
 aus); *silən alət kələ* du bist
 wohl stark?
kə-mni steinern; r. **каменный**;
kə-mni-δoma das massive Haus.

-*känük* -mal; *šuk-känük* oft; *ikä-nük* einmal; *ka-mgä-nük* dreimal; *lu-γä-nük* zehnmal.
känü-ltäš (ein wenig) ausruhen, sich erholen.
känüš sich erholen, ausruhen; *šong-eðe-mblä toplotkänüt* die Alten ruhen sich oft aus.
kändä-kzšän die Acht (im Kartenspiel).
kändü-kzšö acht; *kändü-kzškä-nük* achtmal; *kändü-kzšäm* je acht.
kändü-räš sich erholen, sich ruhen lassen; *i-mäim kändü-räš* das Pferd ruhen lassen.
kändörü das Band, der Faden; *känd-räm päträš* ein Band zwirnen.
kä-nöl bequem; Bequemlichkeit; *mašinü-ðona roβotaiäš piš kä-nöl* mit der Maschine-ist es sehr bequem zu arbeiten.
kä-ñsör die Unruhe, Sorge, Besorgnis; die innere Plage; *šok-lan oläš kä-ñsör* der Dieb kann nicht ruhig leben.
kä-ñsörläš unruhig sein; *mü t-ðonðona kä-ñsörläm* ich beunruhige mich darüber.
käḡgäšäš sich beraten; *uḡñ tiðm-ðona alβakška kēš käḡgäš-e-näm* er und ich berateten uns über eine Fahrt nach der Wiese; *käḡgä-šen šštäš* wetteifern (in einer Arbeit).
käḡgäštü-räš vergleichen; *tiðmðona käḡgäštü-räš iktänüt ü li*

es ist ihm Niemand zu vergleichen.
kä-ḡgäš der Sommer; *kä-ḡgäšäm* im Sommer; *käḡgäšβere-mä* die Sommerszeit.
käp der Körper; *kä-pēš šo-ša* erwachsen; *ko-t-škäp* ein toter Körper, Leichnam; *eðe-män käp-tona iḡñ* der Mensch besteht aus Leib und Seele; *käpsila* die Leibestärke; *käplän naka-za-ñšm butäš* den Körper bestrafen (von Heiligen); *iašo-γäplän* von guter Körperbildung, hübschem Körperbau; *kužγäpän* kurz (von Menschen od. Thieren); *käpðona roβotai-maš* die körperliche Arbeit.
käpängä-ltäš sich verkörpern. Mensch werden; *χri-stos käpäng-ülten narot per-tsən* Christus wurde Mensch der Menschen wegen.
kä-pēšöl ein kurzes Seil mit Schlinge um die Füße der Pferde zusammenzubinden.
käpēšöl-tüläš (ein wenig) binden (dem Pferde die Füße).
käpēšöl-täš die Füße (gewöhnl. die Vorderfüße) der Pferde binden.
käpēšöl-t-ktäš die Füße zu binden befehlen, lassen.
käplältäš (ein wenig) Mass nehmen, nach Mass arbeiten.

käpläš Mass nehmen (nach dem Körper); *βaryemam käpläš* eine Kleidung nach Mass nähen.

kä-rä sich splitternd, spröde; *kä-rä-γortü* Eisen, das sich nicht biegen lässt ohne sich zu spalten; *kärä-βü* Holz, das sich splittert, wenn man es krümmt. *kär-räš* die Honigscheibe, der Honigwaben; *kärä-šam laktaš* die Honigwaben aus den Stöcken schneiden.

kär-räš aufsperrn, ausbreiten, (den Mund) öffnen; *šmayär-šo* der Gaffer; *šingä-lökam kär-räš* das Schladach aufhängen.

kär-räktäš aufsperrn, ausspannen lassen; **šmam edemlän kär-räktäš* einem Anderen den Mund öffnen.

kär-š der Wachtelkönig.

kär-š die russische Gusli.

kär-γä-lläš aufschlagen, aufwickeln (die Ärmel).

kär-käläš aufsperrn; *šin^dzüm kär-käläš* die Augen aufsperrn.

kär-näš sich ausstrecken (von Menschen); *kär-nən šin^dzū βe^la* er sitzt und streckt sich.

kär-näktäš Jemanden zum Gähnen bringen; *m^u nem ome-stöktü kär-näktä* ich bin schläfrig, ich fühle die Notwendigkeit mich auszustrecken und zu gähnen.

kä-sər rückwärts gebogen, krumm; *kä-sər-edem* ein Mensch mit ge-

bogenem Rücken; *kä-sər-imü* ein krummrückiges Pferd.

kä-sər-päš einen gebogenen Rücken bekommen (von Menschen und Pferden).

kä-sörtäš den Rücken biegen, krumm machen.

kä-škü der Klotz; *tum^uγäškä* ein Eichenklotz.

kä-štä der Sparren, der Balken; *kä-βe-γäštä* ein Sparren der Brücke; *sar^uγäštä* eine Latte auf dem Strohdache; *äβäγäštä* der Mutterbalken.

kät-tä der letzte, äusserste; *kät-tä-δoma ališ-säštä* das letzte Haus der Strasse.

kät-ülä-läš ein kleines Bisschen abschlagen.

kät-täš ein Bisschen abschlagen, abreissen; *kü stopkam käten* wer hat das Glas zerschlagen? *küm tenge-lä kät-täš keleş* der Stein soll so behauen werden.

kät-tök der Bruch; *kät-tök-törän stopka* ein am Rande zerbrochenes Glas.

kät-kä-läš in kleines Bisschen zerbrechen.

kät-läš brechen; *stopka käten* das Glas hat einen Bruch bekommen.

kät-šäγäš pumpen, wiegen; *kät-šäγen-laktaš* auspumpen.

käz-βarüa der kleine Finger.

kāž schmackhaft, wohlschmeckend;
kāž yātškaš eine nährnde
Speise.

-ke all, ganz und gar; *kāp-ke* mit
dem ganzen Körper; *lu-ye* alle
zehn; (*tsilā*) *narot kē ke'βā* alle,
sämtliche Leute gingen.

-ke — *-ke* so wohl — als; *t'ñem*
ge m'ñem ge βarsen erschimpfte
dich und mich.

kē'ās gehen; weg-, davongehen; *pa-*
ren'ge'ās eingehen, sich hinein-
drängen; *ken^m-baraš* sich fort-
begeben (in ein fremdes Land);
ke'slā als ich (er), mich (sich)
von Hause fortbegab, beim Fort-
gehen; *patarye'nⁿ-gēn* zerbrach,
barst; *ama'lenⁿ-ge'ās* einschlaf-
fen.

keḏū-rāš abnehmen, losmachen;
kalpa'kam sfenā'ytsən keḏū-rāš
seine Mütze von der Wand neh-
men; *kekam šöryāšytsən keḏū-*
rāš einen Vogel aus der Schlinge
losmachen.

kek das Wildpret, die wilden Vö-
gel; *kek komba* die wilde Gans;
kek luḏa die wilde Ente; *kek-*
polka ein Flock wilder Vögel.

kekⁿrek der Kamm (der Vögel).

kekərèkrèk! kikeriki!

kē(k)kōmbayōrna die Milchstrasse
(am Himmel).

kelū-lūs, keālālūs (ein wenig) ge-
hen.

kelū-lūs (ein wenig) nötig sein.

ke'lūs nötig sein, anwendbar sein,
werden; *mū t'länèt kelām* du
brauchst mich einmal wieder.

keḏālūs ein wenig gehen.

ke'lde das Fischnetz.

kē'l'ū die Zelle (in Klöstern).

kelesūs sprechen, für Jemanden ein
gutes Wort einlegen; mit Je-
mandem reden.

kelesⁿkū-lūs plaudern.

ke'lēš es ist nötig, man muss;
m'lānem sirmāšām sir'rās kelēš
ich muss einen Brief schreiben;
ke'lən od. *kelēš ala* man musste;
kelne'zo man müsste, es wäre
nötig.

kelyūs die Tiefe (eines Gefässes).

kelyūsān tief; *kelyūsān 'dzüskū*
eine tiefe Tasse.

kelye'mūs sich vertiefen.

kelye'm'dūs tief machen, vertiefen.

ke'lyo tief; *ke'lyo re'kū* ein tiefer
Fluss.

kelyots die Tiefe; *ta'qgažye:lyots*
die Tiefe des Meeres.

keltomāš, keltomā der Teufel, der
böse Geist.

kem der Stiefel; *kemām tš'i'ūs ka-*
ḏašaš die Stiefeln an- und aus-
ziehen.

ke'nⁿzā der nur wenig isst.

kerāl nötig, gehörig, gebührend;
die Notwendigkeit; *kerāl āḏor*
eine notwendige Sache, ein notw.
Ding; *nimaxānat kerāl ayal* es
ist keine Notwendigkeit.

kerūsar raufend, streitsüchtig;
arg, böse; *kerūsar þolæk* bis-
sige Vieh.

kerūs aufreihen, besetzen (z. B.
mit Perlen).

kerðūs können; *užan-gerðūs* se-
hen können; *keršā* (= *kerðošā*)
mächtig, stark; *ker'mūs* die
Macht, Gewalt.

kerðoktūs Jemandem Stärke,
Macht, Gelegenheit geben.

kerēdūs aufreihen (Perlen) (sel-
ten).

kerēk nach Wohlbefinden; *kerēk*
kū wer es auch sei; *kerēk mā*
(od. *χof mā*) was es auch sei;
kerēk kašta (besser *χof kašta*)
irgendwo, überall; *kerēk* (besser
χof) *ktsē lā ōštā* mach es, wie
du selbst willst; *kerēk idū tol*
kommen Sie nicht, wenn Sie nicht
wollen, wenn es Ihnen nicht ge-
fällt; *kerēk χof mā* mir ist es
gleichgültig, was es ist.

kerem das Seil.

kerēmēt alter Hain, wo man früher
den heidnischen Göttern opferte.

kerēltūs sich hineinstecken, ein-
gehen; *kaṭso sčvāško kerēltan*
(= *šaraltan*) die Schere (fiel
und) blieb im Boden stecken.

kerštūs einstecken, einflechten;
iðarlam kerštūs od. *kežgem-*
dūs Bastschuhe flechten, beson-
ders die untere Seite zum zwei-
ten Mal.

kerke'dūs aufreihen (Perlen od.
dgl.); *šerām kerke'dūs šar-*
tāškā Perlen auf einen Faden
reihen.

kerlūs, ām hineinstecken; *pārnam*
kerēm-ongāškā kerlūs seinen
Finger in die Schlinge eines
Seils stecken; *šerūk-tona šu-*
dam kerlūs, kerlūs die Heu-
gabel ins Heu stecken; *piškā-*
donā kerlyerl kaṭškaš mit
der Gabel essen.

kertā, ker'nā, 2. & 1. Pers. Pl.
Präteriti von *kerdūs*, siehe d. W.
kesā die Ziege; der Ziegenbock;
ā:þāye:sā die Ziege; *o:zāye:sā*
der Bock; *kesāyapaštā* das Bock-
leder.

kestēn der Knüttel, die Keule.

kešūtūs hängen, gehängt wer-
den.

kešūtūtālūs ein wenig hängen; (fakt.)
kešūtūtālū-rūs od. *kešūtūtūrālūs*.
kešūs, em hängen.

kešā der Tag; die Sonne; *kešā*
kaṭškeš die Sonne brennt (ins
Gesicht); *kešā pañe:žēs* od.
iðarta die Sonne scheint stark.
kešāpāl Mittag; *kešāpāl yātškaš*
zu Mittag essen.

kešāyar'mā die braune Gesichts-
farbe.

kešājal die Sonnenstrahlen (wenn
sie durch Regenwolken fallen).

kešājorpi:šā der Hof um die
Sonne.

kefšölül'mamoxgar der Osten, das Morgenland; *kefšölül'mamoxgarštaša* östlich, orientalisches.

kefšönüşmə der Samen der Sonnenblume (gern gegessen).

kefšönüşməpanda die Sonnenblume; *kefšönüşməpeleđaš* die Sonnenblume.

kefšöšifšmoxgar der Westen, das Abendland; *kefšöšifšmoxgarštaša* westlich, occidentalisches.

kəđül die Hüfte; *kəđülštə* der Sattelgurt.

kəđüläš der mittlere; *koγo, kəđüläš, izi* der erste, zweite und dritte Sohn (von drei Söhnen).

kəđeštäš einen Raum in kleinere Räume abteilen.

kəđež das Zimmer.

kəđar das Birkhuhn, der Auerhahn.

kəđörtäš donnern; *kəđörtä* es donnert.

kəđörtəš der Donner; *koγo γəđörtəš* ein starkes Donnerwetter; *kəđörtəš kəđörtä* es donnert.

kəl die Saite; *kələm šapšəš* die Saiten spannen.

kəl der Handgriff; *krestəγəl* das Kreuzband (an der Brust der Orthodoxen).

kəlän mit Saiten od. Handgriff versehen; *kəlän'galuts* r. ба-панка.

kəlät der Kornspeicher, -boden: КЛЕТЬ.

kəldäš ein Pferd festbinden, tüdern.

kəldəktäš tüdern lassen.

kəldöläläš ein Pferd (für kurze Zeit) tüdern.

kəldäläš (oft) ein Pferd festbinden.

kəlyä, kəlyätä zäh; kəlyätä-đarak zähe saure Milch.

kəlmäš erfrieren; *izəl kəlmen šm-əzən* die Wolga ist zugefroren, liegt im Eis.

kəlmə erfroren, eisbedeckt; *kəlmə nšmən* erfrorene Rübe; *kəlmə rekä* ein eisbedeckter Fluss.

kəlməktäš zum Gefrieren bringen, gefrieren lassen.

kəlmədə der Nabel.

kənä die Gesichtspomade.

kən, kənə wenn, als; wahrsch. von *kū* wer, vgl. finn. kun, -ku(ka); *tolat kənə* wenn du kommst; *oksuet ulä γənə* wenn du Geld hast.

kənē der Hanf; *kənē-näšmə* Hanfsamen; *k'nē-γtäläš* die Hanffaser; *k'nē-βärä* die Hanfstangen (zum Trocknen); *k'nē-iär* der Hanfbrunnen (wo der Hanf durchgenässt wird); *k'nē-lä* das Weisse im Hanfstengel; *k'nē-sük* die Hanfschale.

k'nēr der Ellenbogen; *k'nēr kam šit äršənən* die Elle ist drei Viertel Arschin; *k'nēr-βui*

der Ellenbogen; *k'ner-βurɣa*
der Unterarm: *k'ner-βurða* id.
k'nerāš die Strähne (vom Garn).
kər die Lindenrinde.

kərān aus Lindenbast; *kərān-dir*
ein Arbeitsschlitten (mit Seiten
aus Lindenbast).

kərān schwarzbraun (von Pferden).
kərāš reiben, stossen, ritzen, zer-
springen; *kārškol k're-ŋ-gen* die
Saite der Gusli zersprang.

kərβeŋgü das Pfund; *kok-kərβeŋ-
gü-ŋ-gür* ein Gewicht von 2
Pfund; *kam-gərβeŋgü ām nāl-
nām* ich kaufte 3 Pfund But-
ter; *pudāšta nollɣ-γərβeŋgü* ein
Pud ist gleich 40 Pfund.

kərək der Bruch; abgebrochen,
gesondert; *kərəkššū:n ɟjarmdür*
eine Flasche mit abgebrochenem
Halse; *kərək kəzə* eine abge-
brochenes Messer.

kərəlāš ein wenig abnehmen, ver-
mindern; *nuršam kərəl nālāš*
einen Wollenkunkel (von der
Spindel) nehmen; *tse:nām kərə-
lāš* den Preis bestimmen.

kərəš der Kaulbarsch.

kərəštāš bersten, brechen; *šarɣa
kərəšt smʔzən* der Filz ist ver-
morscht.

kəräl-tlāš mit (Linden-) Rinde be-
kleidet werden od. sein.

kərälāš mit (Linden-)Rinde beklei-
den; *tirəm kərälāš* einen Schlit-

ten bekleiden, die Seiten an-
fertigen.

kərmā ein Tuchstück als Topf-
deckel od. dgl.; *kərmü-ðona
βɔ:ðlāš* mit einem Tuche über-
decken.

kərmü-lāš mit einem Tuchstücke
bedecken und zubinden; *kukšī-
nəm kərmü-lāš* einen Krug mit
einem Tuch bedecken.

kərpāts die Ziegel; *kərpāts-kafāš*
Ziegel brennen; *p'e kəršma
(γərpāts)* halbgebrannte Ziegel,
gewöhnlich r. полколённые.

kərsü-ŋgəš der Hühnergeier.

kərt sehr wenig; *kərt βelə* nur ein
wenig; *kərt* od. *pəjərt kə-γo-rək*
ein wenig grösser.

kərt das Paaren (der Hunde); das
Begatten; *kərt-pi* ein läufiger
Hund; *kərt-pi-βolka* ein Hunde-
schwarm.

kərt die Eisrinde auf dem Schnee;
*ərβe:zβälä kəryāštəlɣ ləmgərt
βɔlnə* die Kinder wälzen Schnee-
stücke hinauf.

kərtä-ŋgäš mit einer Eisrinde be-
deckt werden (vom Schnee); *lām
kərtä-ŋgəš* es hat sich Eisrinde
gebildet.

kərtlāš sich paaren, begatten (von
Hunden od. Wölfen); *pi-βälä
kərtlāt* es ist die Begattungs-
zeit der Hunde.

kərtūē das Eisen (veraltet = *kərtūi*).

kortui das Eisen; *kortuin* eisern;
kortui-paštar eine Stange Eisen.

kortuirläs mit Eisen verstärken,
bebindern, festbinden; *arašam*
kortuiläs od. *košapiktäs* den Wa-
gen mit Beschlägen versehen.

kasulok der Schwaden (beim Mä-
hen oder Ernten).

kasün die Sehne; *kasün šapšesš*
ich habe Krampf in den Seh-
nen.

kasvü die Meise.

kašül der Kissel (ein säuerlicher
Mehlbrei); r. кисель.

kašün die Tasche; *kašün-lepäs*
die Taschenklappe.

kšeđok der Kiebitz.

kašol der Fassreif.

kašol der Getreidehaufen, der Korn-
haufen (auf der Dreschtenne).

kaškär eine Rolle zum Aufwickeln
des Fadens; *kaškü-reš mandar-
taš* auf eine Rolle wickeln.

kaškü-läs giessen (Wasser od. dgl.);
kaškü-l-yoltaš ausgiessen.

kašküš, em werfen, hinwerfen.

kaška die Schlange; *kanaž-šuiang-
gaške* die Viper; *šin-šuiang-
gaška* die schwarzköpfige Schlan-
ge; *töi-gaška* die Blindschleiche;
kaška škigü-leš die Schlange
beisst; *kaška škžla* die Schlange
zischt.

kaškaqlmž das Schneeglöckchen?
(*Gagea minima*).

kaškalitäs (oft) werfen, hinwerfen.

kaškaš-šlak zuwerfender (nicht,
wie bei Krovovski: „Quelle“).

kašl-lläs die Hinterfüsse des Pfer-
des zusammenbinden.

kaš weiden lassen, Hirt sein;
katöžž *kare-mšta* *katen* der
Hirt weidete das Vieh am
Strande.

katö die Herde; *katöyandašmašär*
die Weide; *katöm* *kaš* die
Herde weiden lassen.

katöžž der Hirt.

katsəzo der Bettler (= *kifšəzo*).

katsküš, em vor-, anspannen (das
Pferd).

kaška die Frucht, das Obst;
kaškađon der Stein der Frucht;
kaška-βät der Saft der Frucht.

kəzo das Messer; *kəzo-đoš* die
Scheide; *kəzo-đor* die Klinge;
kəzo-šurya das Messerheft.

kəzort sehr langsam, sehr wenig,
stockend.

kəzortü-lläläs langsam, still ar-
beiten, feine Arbeiten ausführen;
mam kəzortü-lläl šinžet was
stocherst du da?

kəzortäs langsam sein, schwer zu
machen sein; *təram tərtäs piš*
kəzortəš piššä Ränder brodieren
ist eine sehr schwierige Arbeit.

kəzortäläs langsam sein, langsam
arbeiten.

kəžye-mäs dick werden.

kəžye-mədäs dick machen; *šəda'l*

γəzye'mdäs Bastschuhe verfertigen.
kəzyə dick.
kəzyəts die Dicke.
kəjə'mät nur in Schwüren, interj. (Tatarisches Lehnw.); *ma' kəjə-mat* *para* was zum Teufel?
kəjər die Haarlocke; *kəjər-üpän* mit lockigem Haar; *kəjərpaššan* *laša* die männliche Ente.
kəjər-rä der gekräuselte Hobelspan; gekräuselt; *taβa's-kəjər-rä* das Spänchen.
kəjər-ryaš sich kräuseln; *kəjər-ryaša* lockig.
kəjər-taš kräuseln.
ki-äš, *em* liegen; *kraβa'tašta kiäš* schlafen; *kien'-ga-šša* der Vagabund; *poto-lak kiä pörtäβä-βä-lno* die Zimmerdecke liegt auf Balken; *kišə* liegend; krank.
kiβi'tkä die Kibitkä (eine Art verdeckter Wagen); r. **кибитка**; *kamaka'-kiβi'tkä* der vordere, gewölbte Teil des Ofens.
ki-βöt der Heiligenschrank; r. **ки-вотъ**.
ki-kän die weisse Niesswurz (r. **чемерица**).
ki-ktäš legen, in liegende Stellung bringen; *pre-näm kiktäš* das Bauholz liegen lassen, (für längere Zeit) auf eine Stelle legen.
ki-läk der Bruch (Krankheit); r. **кила**; *kila'-mana'-n-eđem* ein mit einem Bruch behafteter Mensch.

kində das Getreide; das Brot; *selmä-yinda* eine Art Kuchen; *kindəy-lät* der Brotkasten; *kindəmə* brotlos, Mangel an Brot leidend; *kindəšukxš* der Brotwurm; *kindəβöz* eine Ladung Brot; *kindəyar'sa* der Broteser (gewöhnl. vom Pferde); *kindəša:tlšmäs* die Ernte, das Getreide.

kir das Gewicht; r. **гиря**.
kirkä die kleine Dose, Büchse (für Tabak); (kann auch *irkä* sein, weil nur *taβaki-rkä* angewendet wird).

kir-rök bei Gott! (veraltet = *la'tšök*; *kiro'k ižma* id.

ki-slištiš eine Art Dünnbier; r. **кислая пива**.

kistu'ska die Franze (veraltet = *mo'rkö*).

kiš das Fichtenharz, das Harz; *jäktə-yiš* das Fichtenharz; *š'rü-təm-giš* gekochtes Harz; *lo-mba-yiž* das Harz des Faulbaumes; *kišpat* die Hölle.

ki-šä die Spur, die Furche; *šayə-yišä* die Furche (auf dem Feld); *ja'lyi:šä* der Fasstritt.

-yišän, -gišän (postp.) für, um, von; *pope-näm tūgišä-nət* ich sprach von dir; *naka'zaš βuñnamat-yi:šän* für eine Schuld bestrafen.

kišän harzig, harzreich.

kiskä das Eingeweide, der Darm;

r. кишка.

kit die Hand; *kidam tamdaš* Hand leisten, lehren.

kitüzä der Säugling.

kitšurya, *kitšurda* der Unterarm.

kitšközäs ächzen, stöhnen.

kizäs sich erkälten, kalt werden;

tünq šuka it-kašt, *kizēt* spaziere nicht zu lange auf dem Hofe herum, du erkältest dich.

kitäs die Hanffaser, -fiber; *kitäšam ašraš* Hanffibern ausziehen, sammeln.

kän, *känä*, siehe *kän*.

känäläs erwachen; *amarleq gänäläs* aus dem Schlafe erwachen.

känäläs, *em* erwecken, aufwecken, aufheben.

kışık kışık kiez, kiez (Zuruf an die Katzen).

kıtkä unbeholfen, elend, schwach;

kıtkä edem ein unbeholfener Mensch; *kıtkä imni* ein schwaches Pferd.

kıtkäemäs elend werden.

kıtkäemdäs elend machen.

kıtkälänäs elend sein.

kıtkä die Klaue, die Krallen, der Nagel; *kofi kitššam pasemdü* die Katze wetzt ihre Klauen; *täprä-n-gıtsän orbezə* ein Knaabe mit schmutzigen Nägeln.

kitšükä rauh, holperig (entsprechend *jošalü*); *kitšükä paš pörtäštə* rauhe Luft in der Stube;

kitšükä-yorna ein unebener Weg;

kitšükä-araša ein ungeschmier-tes Rad, Wagen; *kitšükä orbezə* ein knarriger Knabe.

kitšäläs, *äm* suchen; *kitšäl-l-k-taš* durchsuchen.

kitšäl-l-ktäš suchen lassen, befehlen, dass man suche.

kitšäs, *em* begehren, fragen (nach etwas); *sakaram kitšäs* Brot begehren; *tidam min tıngıtsēt kitšem* das begehre ich von dir.

kitšörtütläs knarren; (dim.) *kitšörtütlöläs*; *orbezə kitšörtülten šalya* der Knabe steht da und weint.

kitšörtültöl-ktäš knarren lassen, machen; *maža tınem kitšörtültöl-ktä para* warum knarrst du denn? was ist dir denn?

kitšəzə der Bettler.

kitšvštäs kneipen, schneiden; *par-nä üštēs kitšvštä* die Finger jucken vor Kälte.

kızıt bald, schnell; *kızıt-ök*, *kızıt-ök* sogleich.

klat der Schatz; r. кладъ; *oksa-ylašam monam* ich fand einen Schatz.

klatpišä od. *klaröpišä* der Friedhof, Gottesacker; r. кладбище; *klaröpišäška tsikäs* begraben.

kölə der Leim; *ko'lyle* der Fischleim.

köləiäs kleben, leimen; *köləien-šm-däs* aufkleben, aufleimen, anleimen.

kleimä das Petschaft.

klelšä die Ranke; *klelšä-ialan* krummfüssig.

klin Falte; *klin-bgräs* falten, in Falten legen; *šabarylin* die Falten des Pelzes; *kliniŋam-ša-* *bar* die männliche „šabar“.

klinän faltenreich, gefaltet; *klinän-ša-bar* eine gefaltete od. weibliche „šabar“.

kloboi, *klo-boi* himmelblau, azurblau; r. голубой.

klöpa die Wange; r. щёпы.

kluxoi taub; r. глухой.

klupa-i dumm, einfältig; r. глупый.

klüntše-iäš betuern; *klüntšeijen* *šalya* versagt, verweigert.

klendiär der Kringel; r. клендерь.

kni-γä das Buch; *kni-γä-lapka* der Buchladen.

kö die Welle, Woge; *mardež* *šaya'lta köm* der Wind hebt die Wellen empor.

koaš graben, aufwerfen (mit dem Spaten); *la-mam koaš* od. *ka-m goaš* einen Weg im Schnee schaufeln; *partsam koaš* das Getreide wofeln.

koaš weben; *mäheram goaš* Leinwand weben.

koša-ias schmieden; r. ковать.

koše-iäš sich zum Abendmahle vorbereiten, fasten; r. ровѣть.

ko-βaš Grütze mahlen, Getreide zermalmen (veraltet).

koβaktaš Grütze mahlen lassen;

koβaktambä-kxš die Grützmühle (= *šeräširktambä-kxš*).

koḁalalaš bleiben lassen; *iziš äzä-žam koḁalalaš* liess sein Kind etliche Sekunden allein.

koḁaš einjährig (von *koḁ*); *koḁaš äzä* = *ik-iäš äzä*.

koḁäš, *äm* bleiben; *am got* ich will nicht bleiben; *koḁšaš* ich muss wohl bleiben; *ərpezo ala-šes koḁen* der Knabe blieb in der Stadt; *mäh kotnem alne-žə* ich hätte Lust zu bleiben; *koḁam* ich blieb; *koḁšayatškaš* das Überbleibsel (der Speise).

koḁaš, *em* bleiben lassen; *am goḁa* ich lasse es nicht sein; *koḁa-ša-šlak* zu bleibender; *kaša-ken kalpake-ḁam koḁenüt* wo hast du deine Mütze gelassen? — *pörteš* in der Stube; *koḁašam* ich liess bleiben.

koḁalaš begleiten; *koḁal γoltaš* id.; *γanam bak-rak koḁal γoltašats para* begleitetest du deinen Freund nach Haus?

koḁalḁa-laš (ein wenig) verlassen, bleiben lassen.

ko-em die Borte, der Rand; *koemam koḁšaš sara-pan patšeš* die Kleider mit Rändern versehen; *šim-γoem* die schwarze Bortenschnur.

koēštä-ltäš, *koēštä-räš*, *em*, *ä* Wellen erregen; *mardež βaḁam*

koestü-rä der Wind wühlt das Wasser auf.

koestü-llüš, äm, eš Wellen schlagen, wallen.

ko-yër das Sengen; *koye-rpaš* der Brandgeruch, der Senggeruch; *koye-r-lëm* eine Suppe aus gesengten Schaffleischstücken.

koyeryäš brennen, sengen; *taša-k-šapšmašes pandaš koyeryä* beim Tabakrauchen versengt er sich den Bart.

koye-rša die Motte, Kleidermotte.

koyertäš sengen, versengen; *üpa-m koyertäš* das Haar ansengen; *täyü-βuiam koyertäš* od. *pañe-zäš* den Kopf des Bockes sengen.

koyi die Birke; *koyi-βoŋga* der Zündschwamm; *koyi-βat* der Birken-saft.

koyi-lä der Birkenhain, der Birkenwald; *ta-γaδaγoyi-lä* ein Hain von jungen Birken.

koyo gross; *koyo eryə* der älteste Sohn; *ka'tse koyo-ra-kan lieš* so viel als möglich; *koyo tan* herzlichen Dank!

koyo-βarhá der Daumen.

koyo-βuišpanda der Zugbaum.

koyoe-mäš gross werden, erhöht werden, wachsen.

koyoe-m'däš gross machen, aufziehen.

koyoköryän geräumig (von Gefässen).

koyo-o-xrëts der Kürbis.

koj-räš spotten, bespucken, lächerlich machen; *tiðə iälqm piš ko-j-rä* er macht Spass mit den Leuten; *ede-m'go-rša* der Spassmacher.

kok zwei; *koktan* je zwei, parweise; *kokänä kokta* zweimal zwei; *mänmän köya-hnän i-k kñi-γä* wir beiden haben nur ein Buch; *mñə pue-näm koy-tan-šta kok manaytsən* ich gab jedem von ihnen zwei Eier; *koy-tan-na* uns beiden; *koyanda-ytsən* von euch beiden; *koyan-ñek i-känästök pü* gieb beide auf einmal.

ko'lä der Wald; *ko'lä-šeryə* der Wald diesseits der Wolga; *ala-γo'la* ein Wald nahe der Stadt (Kosmodemjansk).

ko'la zwanzig; *ko'la-kur* 21 „Eichhörnchen“ (= 6 Kopeken); *ko-lanə-lur* 7 Kop.; *ko'layändä-kx šur* 8 Kopeken.

koktaš graben, werfen lassen; *la-mam tiðəlän koktanəm* ich will, dass er den Schnee wegschaufle, wegwerfe.

koktaš weben lassen; *mñ šlänem mñherqm ko'ktanəm äpamlän* ich will, dass meine Mutter mir Leinwand webe, ich lasse meine Mutter mir Leinwand weben.

koktala zweifach, siehe *kok*.

ko'kaš (siehe *aš*) die Zweideutigkeit; *ko'kaš'an* zweideutig, zweifelhaft.

kol der Fisch; *kol loaš* fischen; *kolsük* die Fische; *kol-süm* id.; *ko'l-šarè* die Möwe; *kol i'rkütäš* Fische ausnehmen; *ku'k-šayol* gedörrte Fische; *ko'l-lü* die Fischgräte; *ko'l-χaη* die Fischblase; die Blase (im Allgem.); (*kol*)-*na-šma* die Fischkieme; *ko'l-lēm* die Fische.

kolaš, am hören; *mün kolam tiðə alašta 'lä* ich hörte, dass er in der Stadt lebe; *mün mā-γərmə-zaη kol'nām* ich hörte, wie er weinte; *kolnam alə tiðə χ'βo-raia manat* ich hörte sagen, das er krank sei; *χuðan golaš* schlecht hören; *mam u'γitsən kolnat* was hört man Neues?

kolaš, em sterben; *kolaša* ein Toter, ein Leichnam; *kolaštsat-saša* ein Sterbender; *kol'sayānə* *iükšə* völlig betrunken; *kolaðama* unsterblich; *taran, iažon kolaš* still, ruhig sterben; *ti iä-rəštə ko'lβälü ko'lēm batenot* die Fische sind in diesem Damm (See) ausgestorben; *iüte-γolaš* vor Durst sterben.

kolβas die Wurst; r. колбасъ.

kollo'ets der Fischer.

kolo'βets der Brunnen; r. колодезь; *koloβets-tona imüi šalya* am Brunnen steht ein Pferd.

kološ die Gallosche.

kolo'tka die kleine hölzerne Schachtel; das Schächtelchen; auch ein hölzerner Schuh unter den Bastschuhen; r. колодка.

kol'sarè die Möwe; *kol'sarè k'ril k'ril maneš sasla* die Möwe schreit.

koltaš wegsenden, weg-; *iamakam koltaš* ein Märchen erzählen; *imnim kolte'mä* lass das Pferd gehen! *šuen-γ-goltaš* wegwerfen; *ka'tškan-γ-goltaš* auffressen; *puen-γ-goltaš* ausliefern; *amalen-γ-goltaš* ausschlafen.

kiltsa der Ring (eisern oder kupfern); r. кольцо; *š'liä-γo:ltsa* der Rückenring (am Pferdegeschirr).

kolaða'laš (ein wenig nur) hören, etwas auffangen; *mün ti'ðə iziš-βelə ko'lalðatə mašanem* ich vermute, dass er nur wenig gehört hat.

kol'sta-laš (ein wenig) horehen, lauschen; *i:iš kal'stat'ēm* ich lauschte nur wenige Sekunden. *kolaštaraš* zu lauschen befehlen, zum Lauschen aussetzen, lauschen lassen.

ko'l'staš hören, vieles hören, gehorchen; *alü-äpām kol'staš keleš* man muss seinen Eltern gehorchen; *kol'st šalye'nät-üt, mam kolnat* du standst und horchtest, was hast du gehört?

- kol'st'saš mam popat* ich will horchen, was sie sagen; *ko'l'st'saš* lass ihn lauschen.
- kolašedemⁿ-gre'stə* das Grabkreuz.
- kol'ma* der Spaten, die (hölzerne) Schaufel.
- kom* die Kruste (des Brotes); *sa-k'ryom* id.; *pəlyòm* der Himmel, das „Wolkengewölbe“.
- koma'n* mit gewölbter Oberfläche.
- koma'ŋgaš* gewölbt werden.
- koma'ŋdaš* wölben.
- kom'ba* die Gans; *kek kombalū keāš* wie die Gänse fahren, d. h. hinter einander; *kombo'za* der Gänserich; *kombä-βū* die Gansmutter; *kombi'γə* das Gänschen.
- komda* ein Korb (für Getreide); *iūdamgomda* der Saatkorb.
- komdak* mit dem Gesichte nach oben; *βuīam komdak šuen* er warf den Kopf nach oben, machte einen Ruck mit dem Kopfe; *komdak əštāš* nicken, knixen.
- komdaš* der Deckel; *pešər-komdaš* der Deckel einer Schachtel; *ka-raško:mdaš* der Deckel des Ranzels; *komdašam nālāš* = *pa-tšaš*.
- komdaštal'taš* sich decken, bedeckt werden.
- komdaštaš* bedecken, den Deckel aufsetzen.
- kom^azan* mit einem Stiefelschaft versehen; *koyoyom^azan gēm* ein Stiefel mit langen Schäften.
- kò-m^aza* der Stiefelschaft, der obere Teil des Stiefels; *kemyomza* id.
- koñè'sna* freilich; gewiss; r. **точно**.
- koñušnək* der Pferdestall; r. dial. **конюшникъ**.
- ko'ŋgala, koŋga'la* die Achselhöhle, das Achselstück (im Hemde); *ko:ŋg'la-lβāt* unter dem Arm, unter der Achsel.
- ko'ŋgar* die Kuhschelle; die Kuhglocke.
- kopèkə* der Kopeken; *mɿ'ien kopèkə't u'ke* ich habe keinen Heller.
- kopfal'taš, kopfaš* geräuchert werden.
- kop'šaktaš* räuchern (Schinken); *kop'šaktəma: sasna'pai* od. *ko'p-šaktamba:ī* die Schinken.
- kopan* ausgehöhlt; *ko'pan polo'za* eine hohlgeschnittene Schlittensohle.
- koritā* der Trog; r. **корыто**.
- korme'stāš* die Faustballen; *maš-ka'ndaŋ gorme'stāš* die Faustballen (um einen Faustkampf zu beginnen).
- korma* die Fütterung, das Futter; r. **кормъ**.
- kormaž* die Faust, die offene Hand; *ik kormaž parsam kai* gieb mir eine Handvoll Erbsen.
- korna* der Weg, Steig, Pfad; *jal-yorna* der Pfad; *kornam jamⁿ-daš* den Weg verlieren, sich

- verirren; *kornašta* auf dem Wege.
- koro'lš* der König; r. король.
- koro'p* der Sarg; r. гробъ; *koropmastar* der Sargmacher.
- koro'pka* die Schachtel, der Korb, das Gehäuse, die Kapsel; r. коробка.
- koršok* der Krug; r. коршукъ; *kələ'n-goršok* ein Krug mit Handgriff.
- koršokpanda* = *u'x'bät*.
- kor'sa* jährlich (von *kot*); *tolmem-gor'sa* da seiend, als ich kam; *tamšümem-gor'sa kúi'yä* ein Buch aus meiner Schulzeit; *tə-yor'sen* von jener Zeit (= *tə-nüm'sen*).
- kortsük* ein irdener Topf; r. корчага.
- kortaška*, in *kúi'yä-yortaška* die Seitenpappe des Büchereinbands.
- korzin* der Korb, der Handkorb; r. корзина.
- ko'sar* ein grosses Messer.
- kosir* stolz, hochmütig, hochfahrend.
- kosiräiäš* stolz sein, sich brüsten.
- ko'stän* aufgeregt, böse; *kosta'n-bi* ein böser Hund.
- kosta'nłanaš* sich ärgern, böse sein.
- kostanłanda-raš* aufhetzen, in Ärger bringen, böse machen.
- kostru'lš* die Kasserolle, das Kastrol; r. кастрюля.
- koškala-laš* ein wenig trockener werden.
- koškaš* trocken werden; *olma koške* der Apfel ist saftlos geworden; *tayar koške* das Hemd ist schon trocken.
- košma* ein dünner Filz; r. кошма.
- koštan*, siehe *kostan*.
- koštaš* trocken machen, dörren; *košłama-yatska* gedörrtes Obst.
- košte'däš* trocknen, dörren.
- koštaka-laš* ein wenig trocknen.
- ko'st'ra* schroff, rauh, uneben, holperig (siehe *ka'st'ra*); *koš't'ra-yorna* schroffer, unebener Weg.
- koša* der Weber, die Weberin (von *koaš*).
- kot* das Jahr; die Zeit; *kođam*, *yođam* während; *užə yođam* als es neu war, als neu; *tolmem-gođam* als ich kam.
- kołso'na* der Fischzaun; r. копыцы.
- ko'tar* die Krätze, die Räude.
- kotart-kotart* (onom.) der Laut (das Knirschen) des Schnees unter den Füßen bei starker Kälte.
- kò'tək* die Verbrämung aus Marderfell.
- kot'i* die Katze; *kot'i-ya* das Kätzlein; *o:zayo'ti* der Kater.
- koš'art-koš'art* klipp klapp (bei Stiefeln); *koš'art-ke þe'łə šakta* die Stiefeln klappern.
- koš'arta'łtaš* knarren, klappern (vgl. *kış'art'ältäš*); *ama'sa, kem koš'arta'łta* die Thür, der Stiefel knarrt.

košarta'ltalaš (immer nur) klappern, klirren, knarren.

košarta'ltaktaš Geklirr, Geklapper verursachen.

kož die Tanne; *kožβū* das Tannenholz; *kožβrenā* das Bauholz; *kožim* die Tannennadel; *kožyīš* das Tannenharz; *kožyaraž* die Tannenrinde; *kožβaš* der Tannenduft.

kožan die lederne Decke; r. *кожа*.

kožēr der Tannenwald; *kožerām roaš* einen Tannenwald fällen, hauen.

kožlā Tannen-; die andere Seite der Wolga; *kožla-mara* die Wiesentscheremissen, die „Tannenmänner“; *kožlaška keāš* über die Wolga fahren; *kožlaveš ša-rša* ein geborener Wiesentscheremisse.

kök schwarzblau.

köpt-rū weit; *köpt-rū-βaryem* eine zu grosse, weite Tracht.

körāyā eine Bierschale (veraltet).

körān hohl; *körān-bū* ein hohles Holz; *körān-oxrēts* eine hohle Gurke.

körāyηgūš hohl werden.

körāyηndūš hohl machen, aushöhlen; *pim körāyηndūš* od. *kör-yānam štūš* einen Klotz aushöhlen.

körāš die Tiefe, Geräumigkeit (der Fässer).

kör-yə das Innere; *karak-kör-yəštə*

im Inneren des Berges, im Berge; *mīn-gör-yəštəm* in mir; *mīn-gör-yəšem* in mir od. mich.

kör-rik die mit eisernem Rande beschlagene Schaufel zum Sammeln des Getreides beim Dreschen; *kör-ik-ton' adaraš* mit dem Kōrik schaufeln; *kōrik-tona šə-kāš* mit dem Kōrik schieben.

körn-itsū der Kummer; r. *горница*.

kösāk der Thürpfosten, Fensterpfosten; r. *косяк*.

kötö-rmä der Mundschaum (Kinderkrankheit).

kötaryāš sich senken (vom Wasser); *išlašta βāt kötaryen* das Wasser der Wolga steht niedrig.

kötartūš senken (das. Wasser); *pūām kötartšāš* einen Damm ablassen.

kra-βaš rauben, plündern; r. *грабить*.

kra-βēts eine runde Piroge (= *kur-ñšik*), r. *короваецъ*.

kra-χmāl das Kraftmehl, Stärkemehl (selten, = *poran*); r. *крахмаль*.

kra-laš, *kra-laš* pflügen, siehe *karu-laš*.

kramota das Lesen und Schreiben; r. *грамота*; *kramotnāi* schriftkundig.

krandā der Krahne, der Hahn (an einem Gefässe); r. *кранъ*.

kra-šux der Buchweizen; r. *грачѣха*, dial. *грачѣха*.

kräplä der Rechen, die Harke; r.

грабли.

krä-skä die Farbe; r. краска.

kräž ein grosser Eichenklotz; r.

кряжъ; *kräž-dona araßa-šo-lam*

ä-üt aus dem Eichenklotze haut

man Stücke, die zu Radschienen

gebogen werden.

kredä-läš ringen, sich anstrengen;

tiðo kredäleš robotajäš tsatsa er

will sich bei der Arbeit immer

anstrengen, er versucht ge-

schwind zu arbeiten.

křepas die Festung, die Burg.

křesä-ña der Bauer, Landmann:

r. крестьянинъ.

křetäš, em zum christlichen Glau-

ben bekehren und taufen.

křetä das Kreuz; r. крестъ.

křetlä kreuzweise, übers Kreuz:

kok olam křetlä kiernät zwei

Strohhalme lagen übers Kreuz.

krigilä der Griffel.

kriläs das Chor (in der russischen

Kirche); r. клиросъ.

krinkä ein irdener Topf (= *kuk-*

šin); r. кринка.

kripitsä die Violine; r. скрипка,

скрипка; *kripitsäm šaktäš*

die Violine streichen, spielen.

křis die Ratte, Ratze; r. крысь;

křiskatšma die Rattenfalle

(= *kalälü-dq*).

křo-zaš drohen; r. грозить.

kruska die Last, Bürde; r. грузъ,

грузка.

kruša die Birne; r. груша.

kruška die Kanne, der Krug; die

Armenbüchse, der Kirchenstock.

kruza, *kruz* der Blätterpilz, Pfef-

ferschwamm; r. груздь.

křüyü der Kreis, der Zirkel; r.

кpyга.

křük der Haken, die Thürangel;

r. кpyкъ.

křükläš zuhaken, festhaken; *šapa-*

ram křükläš den Überrock (der

Weiber) zuhaken.

kua-kä die ältere Schwester des

Vaters; *kua-ki*, Vok.-Form.

kuařla, *kuatla* stark, kräftig, mäch-

tig (veraltet).

kuaš die Sandbank; *kara-plä ko-*

den (paren) šin-zen kuaš-špü-reš

das Schiff scheiterte auf der

Sandbank.

kuařna der Backtrog; r. квашня.

kuat die Stärke, Körperstärke.

kuatan stark, kräftig (veraltet).

kuattama schwach, kraftlos.

kußa die Schwiegermutter, die

Mutter der Frau.

kußka, *kupka* der Schwamm; r.

губка.

kuða finn. kota „Heim“; *šaiřan-*

gu-ða das Schneckenhaus (*šai-*

řan das Schneckenkier; *kuða*

das Schneckenhaus); *kuðam*

an-zaš den Hof, das Seinige be-

wachen.

kuð-řitšä der Hof, der Bauernhof;

kuð-řitšäškä draussen.

ku'damša der sechste.

ku'danëk sechs zusammen; *ku'dan-nan* wir sechs (haben); genit.

ku'danidaytsen von euch sechs.

ku'dat sechs; *ku'dat-ke* alle sechs.

kuyi-zä der König, Zar, der Herrscher; *mā'n-mān kuyi-zä* unser König.

kuyizänšö das Königstum, das Herrschertum, das Reich; *pal-γomaštöšö kuyizänšö* das Himmelreich.

kuywza der Vatersbruder.

kuijaš den Beischlaf ausüben.

kukxšemäš trocknen (= *koškaš*).

kukxšändi trocken, mager; *kukx-šändi* edem ein magerer Mensch.

kukxšin der Krug; r. **кувшинъ**; *šišer-yukxšin* der Milchkrug.

kukxša trocken; regenlos; *kukxš(a)* *iyelšö* die trockene Jahreszeit; die Dürre; *ku'kxša γo'l* trockene Fische.

kukxšaβätärnä die ersten Wochen des Fastens.

kukla-laš, *ku'lalaš* ausreuten.

kuklaš, *ku'laš* ausreuten, reuten.

kuktaltaš, *em* (ein wenig) verwickeln, verwirren; *kuktaltten-γo-daš* verwickeln und davongehen.

kuktanalttaš sich mengen, sich einmengen, sich verwickeln; *kekən jalza kuktanalt šin^azon* der Fuss des Vogels verwickelte sich (im Netze).

kuktaš verwickeln, verwirren; *ke-re-mam kuktaš* ein Zugseil verwickeln.

ku'ktalaš verwirren, verwickeln; *šörtam ku'ktalaš* einen Faden verwickeln.

kuktan^azak zottig, verwickelt; *šörtö kuktan^azak* das Garn ist verworren.

ku'kü der Kuckuck; *ku'kü ma-rü* der Kuckuck ruft.

kukurka der Kringel; *kukurka-š-täšö* der Kringelbäcker.

kukur^ani der (eiserne) Spaten, die Schaufel.

kulš der Sack, Mattensack, der Kul; r. **куль**.

ku'fök ein kleiner Sack; *ärβä-γu-fök* der Spreusack; *süβa-γu-fök* ein Sack aus Ruten od. Zweigen.

kum, *ku'ma* der Gevatter, der Taufvater; *kumäfü* der Taufvater; *kumäβä* die Taufmutter.

kup der Sumpf; *kupan* sumpfig.

kupor^oros das Vitriol; r. **кипоросъ**.

kurβa der Ausschweifende (veraltet, nur Schimpfwort); *ox ku'rβa maχanš* ein solcher Schelm!

ku'rnaš der Rabe.

kuro'kner der Hahn (an Schiessgewehren); r. **курокъ**.

kurpe^anik der Geizhals; *piγγöδa kurpe^anik maχanä* ach, soleh ein Geizhals.

ku'r^anik eine runde Piroge (mit Fleisch gefüllt); die Thürbank;

kur'ňák *βálnə* *amulaš* auf der Thürbank schlafen (die gewöhnliche Schlafstelle).

kur'ňáklak die Thürseite der Stube;

kur'ňáklakašta *šp'azüs* in der Thürecke sitzen.

kuram das Jahrhundert, das Zeitalter, die Lebenszeit; die Ewigkeit; *kurman* hundertjährig; *kuram-guramešok* in Ewigkeit; *kuram maška* das ganze Leben; ewig.

kurmaš ewig, immerwährend.

kusnaš emigrieren, ausfahren; *av'kaška* *kusnen* *ge'uš* auf die Wiese fahren (mit der ganzen Familie).

kušak der Gurt, die Leibbinde; r. **кушакъ.**

kuškaš, *am* wachsen; *arβe-z'βälä* *kuškat* *peleđoškar'ňš* die Kinder wachsen auf wie Blumen; *kuškan* *šoša* der Erwachsene.

kuškalđarlaš ein wenig wachsen.

kušna, *kušta*, 1 & 2 p. pl. Präteriti von *kuškaš* wachsen.

kuštalarlas ein wenig tanzen od. erziehen.

kuštaš, *em* tanzen; *kuštmaš* der Tanz.

kuštaš, *em* erziehen, grossziehen; *an'že-ŋ-guštaš* erziehen (Kinder); *tiđən* *arβe-z'βäläštə* *jažon* *an'žen-guštambälä* seine Kinder sind wohlgezogen; *kuštašə* der

Erzieher; *kuštamaš* die Erziehung.

kaštalyaš leicht, gelinde werden;

namaltuš *kuštalyen* die Bürde ist leichter geworden.

kušta-lyə leicht, schwach; *kušta-lyə* *mardež* ein linder Wind; *kušta-lyə* *korna* ein ebener Weg; *kušta-lyə-ja-lan* *imni* ein schnellfüssiges Pferd.

kuštaltas leicht machen.

kut sechs (attrib.); *kut* *arβe-zə* sechs Jungen, Knaben.

ku'tün der Steiss, After; *kutav-šol* der Afterdarm; *pörtkutan* der Hausgiebel.

ku'tlu sechzig.

ku'tra-jaš sich einhüllen; umwinden, verhüllen.

ku'tšə der Eingeweidewurm.

ku'tškaš der Adler; *komba-ŋu-tš-kaš* der Königsadler.

ku'zaš aufsteigen, sich heben; *ke'tšə* *ku'za* es tagt; *ke'tšə* *ku'zade*: es tagte nicht; *ur* *pu-šü-ŋgo* *βu'jško* *ku'zeŋ-gən* das Eichhörnchen kletterte in den Baum hinauf.

ku'zβanda der Ricinus- od. Wunderbaum?

ku'zak die Mitgift, die Ausstattung; *imnim* *ku'z'kəš* *puaš* ein Pferd als Mitgift geben.

ku'zaktaš hinaufheben, steigen lassen.

kužemāš sich verlängern.

kužemⁿdāš verlängern.

kužemⁿdolūš oft od. schlecht verlängern.

kužner die Mücke (= *kuž* + *ner*).

kuža lang, weit; *kužⁿ-rak* länger;

kuža yorna ein langer Weg;

kuža at die lange, die längere Seite, die Länge.

kužats die Länge; dauerhaft; *ti angaⁿβlā ik-kužatsⁿnbⁿlā* diese Bretter sind von gleicher Länge (= *ikkaⁿβlā*); *tiðo kužats ayal* dies wird nicht von langer Dauer sein.

kū wer, welcher? (von vollkommen Unbekannten); *kū toleš* wer kommt? (aber *kaða toleš* wer von ihnen kommt?).

kū der Stein; *kū-yarak* der Berg. *kūūn* steinig, hart.

kūāngāš sich versteinern, sich verhärten.

kūūš, ūm, eš kochen, aufkochen, sieden; reifen; *βāt pað.istə kūēš* das Wasser kocht schon im Topf; *kūte* es hat noch nicht genug gekocht; *kūtamgatškaš* nicht genug gekochte Speise; *kūtam mōr* unreife Beeren.

kūⁿ-ðāš (Honig aus den Waben) auspressen; *mām kūⁿ-ðāš* zeideln.

kūēr das Gestein.

kūērūn steinig; *kūērūn-bār* ein steiniger Platz.

kūēštāš kochen, backen; *sakar yūēštāš* Brot backen.

kūkzše-māš sich erhöhen.

kūkzše-mdāš erhöhen, erheben.

kūkzšo hoch, hochgewachsen.

kūkzšts die Höhe.

kūktāš, em, ū zum Kochen bringen; *mān kolam kūktem* ich koche Fische.

kūplānūš schwellen; *šūm kūplānū* ich habe Leibschmerzen.

kūptsāš schwellen; anschwellen; *īl šošam kūptsā* die Wolga schwillt im Frühling an; *βāðēš kolaša βoləkan maškerzə kūptsen-šinⁿzeš* der Magen eines im Wasser gestorbenen Tieres schwillt an.

kūptsaktāš schwellen lassen.

kūs, kūsa etwas Wechselseitiges; *kūs a-la* ich bin dir schuldig (Arbeit); *kūsam buaš* od. *kūsāzəm buaš* seine Schuld od. das Geliehene bezahlen; *kin-dəm kūsan nālāš* Brot leihen; *kūsāzəm pōrktāš* rächen.

kūse-lā wechselweise; *kūse-lā ropataiaš* wechselweise für einen Anderen arbeiten.

kūslāš leihen (um in Materialien zurückzugeben); *kindəm kūslāš* Brot leihen.

kūšnə, kūšāts, kūškə, kūšan oben, auf; *kūškə kenū* lasst uns hinauf gehen; *kūskolāv βandašan* mit dem Boden nach oben.

kūšnəša ober-; hoch-; *kūšnəš-eðem*
ein hoher Herr.

kūšon irgend einer (siehe *soaš*);
pu tidəm kūlän-šon gieb dies
irgend Einem od. wem du willst.

kūšəl ober; höher; hochgelegen;
kūšəl-ja-taš das obere Stockwerk;
die Dachstube; *kūšəlnə* oben;
kūš-leš auf das Obere; *kūš-län* id.

kūtəm unreif (siehe *kūš*).

kaβə das Weib des Vatersbruders,
Tante (im Allgem.).

kaβəl die Blase im Wasser (veraltet).

kaβələn voll von Wasserblasen.

kaβələštürüš Wasserblasen machen
(vom starken Regen; veraltet).

kaβələštüš Wasserblasen bilden
(veraltet); *βət kaβələšteš* das
Wasser bekommt Blasen (im
starken Regen).

kaða-laš galoppieren, rennen,
schnell fahren; *i-müi kaða-leš*
das Pferd galoppiert; *nəli-ala*
kaða-leš läuft mit allen Vieren.

kaða-ltaš rennen lassen; betrügen,
lügen (fig.).

kaða-ltaš backen; *səkar yaða-ltem*
einen Kuchen in Ofen backen,
einschiessen.

kaða-laktaš rennen lassen; *imnim*
kaða-laktaš ein Pferd antreiben.

kaða-lštaš rennen, galoppieren
(von Tieren).

kaða-šaš abziehen, abnehmen; *kal-*
pa-kam kaða-šaš die Mütze vom
Kopfe nehmen; *a-matəm kaða-*

šaš das Pferdegeschirr (vom
Pferde) abnehmen.

kaðašəktəš abziehen lassen.

kaðe-tläš gackern (von Hühnern,
ehe sie Eier legen.

kaða wer, welcher (von Bekann-
ten); *kað(x) eðemə* welcher
Mensch? *kaða γəiyəžə* welches
Buch? — *iktəžət ayal* keines;
kaðayeləšən alaška kenət wann
fuhrst du zur Stadt? *kaðašta*
šo-ŋga-rək ala-nat welcher von
ihnen war älter? — *təðə-žə šo-ŋ-*
garək kaða-ža skamənašta šnə-
zən der, welcher auf der Bank
sass; *kaðala-nda* od. *kaðaða-lan*
pu-malə welchem von Euch
soll ich geben? *kaðala-nšta* od.
kaðašta-lən welchem von ihnen?
kaða-ðam welchen von euch?

kayəli-šə-yayəli, *kayəli-yayəli* zick-
zack.

kaya wohin (in der Kindersprache).
kak, ka' wie; r. **какъ**; *ka' βušte*
ta-ma als wäre es etwas.

kalti-ŋ-galtiŋ der Laut der Gusli;
kaltiŋ-galtiŋ kürsožə kling-klang
sagt die Gusli.

ka-laklaš glücken (von Hennen);
tsəβə ka-laklə die Henne gluckt.

kam drei (attrib.); *kam-ŋ-gešə* drei
Tage.

kama-laš sich verbeugen; *kama-*
le-ŋ-gištəš erbitten, erbetteln.

ka-maš blinzeln; zucken; *šnə-žəm*
kamaš id.

ka^mda breit, weit; *ka^mda-
yona* ein grosser Weg; *ka^m-
da-βayar* ein weites Hemd;
ka^mda-litsän breit im Gesicht;
torešəə piš ka^mdü die Breite
ist bedeutend.

ka^mdae^mš sich ausbreiten.

ka^mdaemdaš ausbreiten, breit ma-
chen.

ka^mda^k die Breite; *a^rsangam-
da^k* ein Arschin breit.

ka^mšə^k drei zusammen; *män-
män ka^mšənanat xuda* wir alle
drei haben es schlecht; *ninən
ka^mšənaštan* euer drei.

ka^mla dreissig; *ka^mlaβiz-ür* 10
Kopeken; *ka^mli^{aš}* dreissigjäh-
rig.

ka^mla^kan dreimal, in drei Teile;
ka^mla^kan ken-βazen er fiel nach
drei Schlägen, dreimaligem Wi-
derstreben; *ka^mla^kan kərən*
geš in drei Teile zersplittert
werden.

ka^mša der dritte.

ka^ma^k um, umgewendet; *ka^ma^k
kiš* liegen (mit dem Gesicht
nach oben).

ka^ma^klaš blinzeln.

ka^ma^ktaš blinzeln lassen. zu blin-
zeln befehlen.

ka^ma^ktaš umwenden, umwerfen.

ka^ma^kta^ktaš umwenden lassen.

ka^ma^k die Wehmut, die Angst;
ka^ma^kleš näläš ängstlich wer-
den; *le^la šamakam ka^ma^kleš*

nälmgälä ein warnendes Wort
soll man sich zu Herzen neh-
men.

ka^ma^klän wehmütig, „blödsin-
nig“?; *ka^ma^klaⁿ-e^dem* „ein
Mensch, dem Niemand etwas
Übles zufügen kann“.

ka^ma^k drei; *ninä ka^ma^kamät
kenät* sie gingen alle drei; *mü
ka^ma^kan* wir drei.

ka^maš die Birkenrinde; *ka^maš-
yaraš* ein aus Birkenrinde ge-
flochtenes Gefäss.

kaⁿ die Tauglichkeit, Möglichkeit;
kaⁿ uke толку нѣтъ.

kaⁿam, kⁿam wann, zu welcher
Zeit? als.

kaⁿa^mša von welcher Zeit her?
kaⁿa^msən i^alet karšta seit
welcher Zeit thut dein Fuss
weh?

kaⁿan vortrefflich, = *i^anan*.

kaⁿa^ra, kaⁿa^rka wie viel? *kaⁿa^r
okta* wie viel Geld; *a, a, ka-
na^rka* ach, ach, so viel.

kaⁿa^met der Grund, die Grund-
lage (steinern); *kaⁿa^met paⁿ-
dašan* bört eine Stube mit stei-
nernem Fundament.

kaⁿašalä die Flachs-, Hanfhede;
kaⁿašala-βanda der Hedenstock;
kaⁿašalam šə^dräš spinnen.

kaⁿopaⁱaš verstopfen (mit Werg
od. Moos), kalfatern.

kaⁿa^ma unauglich.

kanaž der Schmutz, die Unreinigkeit; *kanaž po'ymen* es hat sich Schmutz angesammelt.

kanažan schmutzig, unrein; *kud-pilšo kanažan* der Bauernhof ist schmutzig.

kanažanğaš schmutzig werden; *pört kanažan-šinžan* die Stube ist unrein geworden.

kanažanğdaš beschmutzen.

kapaš schimmeln; *kapaša* der Schimmel; *kapaš-sakar* schimmeliges Brot.

kapšš-tš der Eichelhäher; r. **coшка**.

kaptaryaš, *kaptaryaš* sich falten, runzeln; *kaptaryaš-litsän* der eine runzelige Stirn hat; *šülä kaptaryen-m-bazen* der Igel rollte sich zusammen.

kaptar-ye adv. still und eingeschrumpft (gehen); *šonğaßütö kaptar-ye belö aške-deš* die Alte geht langsam und sich einhuckend.

kaptartaš runzeln, falten.

kaptartlaš falten, runzeln; *tör-ßam kaptartlaš* Grimassen schneiden, unwillig sein.

kara-laš pflügen, aufpflügen; *šayadona kara-laš* id.

karek der Laut der Henne.

karyašta-laš laufen, rennen (von Menschen), hin und her-; *ör-ßežo karyašta-leš* der Knaben rennt auf und nieder (auf der Strasse).

karyaštaš laufen lassen, rollen lassen; rollen, wälzen.

karyašta-laš, am, eš rollen, man-geln, hin- und herwälzen, -rollen; *mar-ßälä karyaštalet pre-näm* die Leute rollten das Bauholz.

karyažalaš (ein wenig) laufen.

karyažaš rennen, laufen; *karyaž-yen* lief davon.

karkan der Hügel, Kurgan, Grabhügel; *karkan-žemlū* eine hügelige Gegend.

karmala-laš (ein wenig) ausstrecken.

karmaš ausrecken; *küşkē kitšam karma* er streckt die Hände gen Himmel.

karmažin das Karmesin, Scharlachtuch.

karmaktaš ausstrecken lassen.

karmazak die Waldschnepfe.

karo-mus die Wage; *karo-mus-set-mä* die Wagschale.

karskū der Mann der älteren Schwester.

karsanğaš ein eisernes Stück, das die Fugen der Radschiene bedeckt; *karsanğašan* mit einer solchen versehen.

karsšünğaš, siehe *karsšünğaš*.

kart, Interj. (onom.); *kart belö tokneš* es kratzt, scharrt.

karak der Berg; *karakmara* der Bergtscheremisse.

kariaš eine grosse Tasche aus Birkenrinde.

ka'säk, *ka'säk'en* wo, woran; *ka'säk-k'en mandenät* wo hast du es liegen gelassen (vergessen)? *ka'säk pištasuts* wohin stecktest du es? *ka'säk kemalü* wie sollen wir reisen (mit der Eisenbahn od. mit dem Dampfschiffe)?

ka'sets, *ka'setsen* woher?

kaške'pek, *kaške'pe* bis wohin, bis zu welcher Stelle od. Zeit?

kaške'dü-ltäš zerrissen werden.

kaške'däš, *üm* reissen, zerreißen.

kaške'dü-lä-läš (ein wenig) zerreißen.

kaška wohin; *ka's(k) kët* wohin? wohin gehst du? *kaška pära* wohin?

kaškaštaš, *em* ein Pferd besteigen, reiten lassen.

kaškaž reitend, rittlings.

kaškažaš sich auf das Pferd setzen, zu reiten anfangen; *imüm kaškažaš* id.

kaškažma der Dienstag.

kašta wo? *kašta-šon* wo es auch sei; *ta-yašta* ich weiss nicht wo, irgendwo.

ka'starä grob, uneben, rauh (vom Tuche); siehe *kaštara*, *koštara*; *kaštara-šuryem* eine grobe Tracht.

kaštaryäš grob, rauh werden.

kaštarytaš grob, rauh machen.

kat die Anschere, der Aufzug (beim Weben); *kartsärtä* id.

kat die Länge; *kata'k kat(ša)* die kürzere Seite; *katlä* siehe dieses W.: *ti-yata:šta te'x'en c'dem u'kë* in der Nähe giebt es keinen solchen Menschen; *kat-matška* längs; *katpila* eine Art Säge.

katke:ðore:ške (*pumažni*) eine Art (die beste) Leinwand.

katka die Ameise; *katka-šüngü* der Ameisenhaufen; *katkayänš roßotaia* er arbeitet wie eine Ameise; *koço-yatka* die grosse Ameise; *sšar-yatka* die rote Ameise; *šaldarav-gatka* die geflügelte Ameise.

katlä längs, in der Nähe, beinahe; *ta-yatla:šta* ungefähr dort, dort herum; *ala-yatla:šta* od. *ala-ßoktën* in der Nähe der Stadt.

katlak die werdende Anschere (beim Weben): Alles, was längs liegen od. stehen soll (z. B. Bauholz).

kartsë wie; *katse:lä* wie, auf welche Weise? *katse-yünät* irgendwie; *katse-rük*, *katse:lä-rük tamde-mä* wie? sage es! beschreib es näher!

katär der Plauderer.

katraš, *em* sprechen, reden, plaudern; *iažon katre:ðä pära* wie geht es? (eig. redet ihr wohl?); *katren-šm'žüt* sie sprechen, unterhalten sich.

katar'taš viel sprechen, plaudern.
katar'za der Plauderer.

kaš'ala-laš (ein wenig) festhalten
od. fangen.

kaš'a'ltas, am sich festhalten, sich
anhaken; gehalten werden.

kaš'aš halten, haben; fangen; *ik-
kaš'ašə* der Alleinherrscher;
tiðə kaš'entsären imüizəm er
hielt sein Pferd zurück; *kaf-
yat'kaš* Mäuse fangen.

kaš'ə-n'zaš sich halten, sich zu-
sammenhalten, sammeln, bleiben;
sats kaš'ə-n'zən sɪn'zən es hat
sich Russ angesammelt.

kaš'ər-i-ik (onom.) das Knarren
der Pforte.

kaš'i-yat'ši zickzack.

kaš'ka der Dreck (am Wegen).

kaš'a'ltas festhalten (an etwas.)

kaz'a'mat das Schloss, das Gefäng-
nis.

kazaryə still, ruhig, schweigend;
kazaryə belə toleš er kommt
still.

kazartaltalaš stille sitzen und ar-
beiten, spielen od. dgl.; *üzü
kazarta'ltal sɪn'zä* das Kind
spielt still.

kažaš harnen.

kaž'βək der Harn, Urin.

kaž'βət der Harn, Urin; *kaž'βət-
xaŋg* die Harnblase.

kaβ'er die Brücke; *kaβ'erəm əstüš*
eine Brücke schlagen.

kaβ'ər der Teppich; r. ковёр.

kaβ'əš wollene Flaumen, welche
beim Weben auf den Boden
fallen.

kaβ'tɪk das Kissen.

l.

laβ'al der Brachsen, Brassen.

laβ'za der Getreidespeicher.

laβ'ə-pilist das Lorbeerblatt; r.
лавровый листъ.

läβ'zaš miauen (der Katzen), blö-
ken (der Kühe, Schafe); *ko'ŋi*

läβ'zəš die Katze miaut.

la-ðük das Futteral, die Scheide;

kəzə:-la-ðak die Messerscheide;

piš'ä:l-la-ðak das Pistolenfutteral.

laða'ltas einen (kleinen) Einschnitt
machen.

laðaš einen Einschnitt ins Holz
machen (= *tšaŋgaš*).

laða die Giessform; *la-ðəš š'rä'ten*
opta'laš in eine Form giessen.

laḍan der Weihrauch; *laḍan-dona*
tetrās Weihrauch spenden; *la-*
ḍanšekšqm *štās id.

laḍra niedrig, kurzgewachsen; *la-*
ḍra-edēm ein sässiger Mensch.

laḍaryaš eingedrückt sein; *para-*
maka laḍarya der Biss hat ei-
nen kleinen Flecken gegeben.

laḍartaš eindrücken, einpressen;
kṛtš-dona pumaḡam laḍartaš
mit dem Nagel auf das Papier
drücken.

laḍaš der Einschnitt; *laḍaš-nerün*
mit aufgeworfener Nase.

laya-laš wüten, toben, toll sein;
laya-lša der Dummkopf.

laya-lktaš wütend, toll machen.

laya der Seidenschwanz.

laksak die Höhle, die Vertiefung;
sinḍzū-laksak die Augenhöhle.

laksaka niedrig, thalartig.

laksi-kā niedrig; das Thal, das
Thälchen.

laksaryaš niedergebeugt werden;
zemlā laksaryen die Erde hat
sich gesenkt; *šidālnət šidālnət*,
iktožə para laksaryen sie kämpf-
ten, und der Eine ward besiegt,
niedergeschlagen.

laksartaš niederbeugen, -senken;
šin laksartaš (schlagen und) be-
siegen; *pū-ām laksartaš* den
Damm senken.

lamai-iaš balanciren, schwanken.

lamba die Lampe; r. лампа.

lämal die Brotscheibe; *saka-r-lä-*
mat id.

lanḍzan blättrig, schichtartig.

lanḍzaš sich spalten, schichten
(= *lanḍzaryaš*).

lanḍzeštüräš spalten (Holz).

lanḍzeštās, am sich spalten.

lanḍza die Schicht, Lage, das
Blatt (im Buche); *kortaška*
lanḍzan aiṛla die Einbandpappe
löst sich in Schichten.

lanḍzrā morsch; geborsten; *lan-*
ḍzra-βü morsches Holz.

lanḍzaryaš morsch werden.

lanḍzarik etwas sehr Morsches;
saḡats-lanḍzarik ein abgenutztes
Kleid.

lanḍzartaš morsch machen, wer-
den lassen.

laṅga, nur in *šūlaṅga* der Nac-
ken (synon. *šūḍiṇṇ*).

laṅgem die Holpern auf den Win-
terwegen.

laṅgemān holperig (von Strassen
zur Winterszeit); *laṅgemān gor-*
na ein holperiger Weg.

lap niedrig; das Thal; *karemlap*
od. *karemlaksa* das Thal (mit
hohen Ufern); *lapsola* N. Pr.

lapa die flache Hand, die Tatze,
Pfote.

lapai-iaš beschmutzen; *šaryə-žam*
kašā-l-dona lapai-en šṛndās sich
das Gesicht mit Grütze besudeln.

lapemās niedrig werden; (fakt.)
lapsemḍāš.

lap^ošangga die Hummel (Insekt).
lap^ošem der Halfterriemen; *lap^o-šem-gitsⁿ katšas* den Halfterriemen halten.
lap^oštān die Klette.
lapka die Bude; r. лавка; *pazār-lapka* die Marktbude.
laplo der Kork an der Angelschnur.
laptsaka dünn und breit; *laptsaka angga* ein dünnes, breites Brett.
laptsak dünn und breit (= *laptsaka*).
laptarū weit (von Kleidern); *laptarā iðdal* ein zu grosser Schuh.
lar der Mehlkasten; r. ларь.
lasko freundlich, höflich; r. ласковый.
lašās das Mehl; *lašaš-iaŋg^oštaš* Mehl mahlen; *lašaš-iaŋg^ostam bāks* die Mahlmühle.
lašašangas mit Mehl bestäubt werden; *βuryemem lašašang^o-šin^d-zən* meine Kleidung wurde mit Mehl beschmutzt.
lašašangdaš mit Mehl bestreuen, bestäuben.
lašmūn grob, gross; *lašmarⁿ-eðem* der Grobian.
lāštak der Flecken, das Stück; *lāštakam šindās* anstücken, ansetzen; *mižlaštak* ein Büschel (Wolle).
laštara dicht verzweigt, voll von Zweigen.

lašt^orae^{māš} sich verzweigen (von Bäumen).
laštaryas in Späne zerfallen, sich spalten; *pu laštaryen-lan^dzar-yen* das Holz ist geborsten; *koršok laštaryen* der Topf ist gesprungen.
laštartaš (ein Holzklotzchen) zerschmettern, zerhauen (in kleine Splitter).
laš^ook wahr; richtig; die Wahrheit; die Übereinstimmung; *tiðo laš^ook toleš* er kommt zur rechten Zeit; *laš^ook-o^k* es ist wahr; sicherlich; *laš^ookam popaš* die Wahrheit sagen.
laza die Mooreerde, der Schlamm.
lazrū der Sumpf; der Schlamm; *lazraβār* der Sumpf, eine sumpfige Stelle; *lazraeš kodaš* im Schlamme stecken bleiben.
läktās, *ām*, *eš* ausgehen, fortgehen, einen Weg unternehmen; *alaškə läkteŋ-gen* er begab sich in die Stadt; *karyas läktās* hinauslaufen; *tiðytsən nimat iazo a^lāk* dabei kommt nichts Gutes heraus.
läŋgəš ein Eimer aus einem ausgehöhlten Baumstamme; *šaβaš-länggəš* ein grosses Gefäss für Kleider.
läškū eine Suppe aus Teigklumpen, Fleisch und Kohl.
leβās das Dach; die Decke; *βotšik leβās* die Abdachung, das

- Dach (der Vorstube); *lepäšam* *lä-lan šo'aš* die Decke über sich ziehen.
- lepe-dāš* überdecken; *pörtam lepe-dāš* die Pforte decken.
- lepe-dāš* die Decke, Binde.
- lelemāš* schwer werden.
- lelem-dāš* schwer machen.
- lè-lə* schwer, belastet; *mēšak piš* *lè-lə* der Sack ist zu schwer; *ti mešākšə lè-lə-räk* *bes mesä-kışon* der eine Sack ist schwerer als der andere.
- lelōts* das Gewicht; *iklelōts, i'lelōts* ebenso schwer; *tsəβə-dona laða* *iklelōts alat* die Henne und die Gans sind gleich schwer; *ikle-lōtsän* gleich schwer; *uiv-i, ka-dan le:lōts-oräk* ah, ah wie schwer, od. ah, ah, allzu schwer.
- lem* die Suppe; *olma-lēm* die Apfelsuppe; *ko-l-lēm* die Fischsuppe; *oxrets-lēm* die Gurkensuppe; *lemam šo'ltāš* Suppe kochen.
- lendä* das Band; r. лента; *par-sanle:ndä* das Seidenband.
- lepä* die Stirn.
- les* der Wald; das Bauholz; r. лесъ.
- ləγə* die Nisse, die Eier der Läuse in den Haaren.
- ləγə-štāš* kitzeln (v. imp.); *βuī* *ləγə-štū* mein Kopf kitzelt, es kitzelt mich auf dem Kopfe.
- ləγə-štārāš* zum Kitzeln bringen; *ti-βələ* *ləγə-štārāt* die Läuse beis-sen.
- ləkxšə-ŋgə* vorher, kurz zuvor.
- ləkxšə* feucht, frisch; *ləkxšə* *βu* frisches Holz.
- ləšə-ŋgə* vor kurzer Zeit, siehe *ləkxšə-ŋgə*.
- li* ob; interr. part. r. ли; *la'tšok* *pope-dā li tā?* ist es wahr, was sie sagen? *mən am bələ* *la'tšok li tiðə* ich weiss nicht, ob es wahr ist.
- liä-ltāš* sein, geschehen; *kok-i-βerpi* *liältən* es geschah vor zwei Jahren.
- li-ās, äm* werden, sein, möglich sein od. werden; *li-ēs li tiðəm* ist das möglich; *mən šte'nām* *tsilä li-məžəm* ich that, was möglich war; *əštāš mazar li-ēs* was möglich gethan werden kann; *litəmāš* das Unmögliche; *litəmə* unmöglich.
- lipāš* lauwarm sein, werden; *kaš-kaš* *lipä* die Speise ist aufgewärmt, warm.
- li-βə* warm; *liβə* *βat* od. *lipə* *βat* warmes Wasser.
- li-βaktāš* warm, lau machen; *βə-dəm* *liβaktāš* Wasser wärmen; *kaškašam* *liβakt-šāš* eine Speise wieder aufwärmen.
- liðän* mit einem bewachsenen Thälchen; *liðän* *garem* ein Thal mit buschigen Abhängen.

li·dō das Thal (mit Bäumen und
Gesträuchen); *li·dōštō šuda iāzo*
im Thale ist das Gras gut.

li·γō, nur in *layali·γō* zerknittert,
gefaltet.

lim die Beule, harte Geschwulst;
die Krätze, der Schorf.

limōn die Zitrone.

lip warm (vom Wasser); *lip^o βelo*
nur ein wenig warm (nicht
heiss).

listō der Bogen; r. *лукъ*; *puma-
γalistō* id.

lišəl nahe; ein Naher; *iktengitsə-
nāt lišəl* am nächsten; *māñon
lišəlem* mein Verwandter; *īara-
temädū lišəlam* liebet eure
Nächsten; *alaška lišəl* es ist nahe
zur Stadt, die Stadt ist nicht
fern; *ala li·šəlnə* nahe der
Stadt; *liš·leš βelo tšuršeš* es
(ein Gewehr) trifft nur auf kur-
zen Abstand; *liš·lān kaiēš* man
kann es in der Nähe sehen.

lišləməš sich nähern, näher kom-
men.

lišnə, liška, lišəts(ən), lišān, nahe;
li·šnərūk näher! *li·škälä* komm
her, näher zu mir; *imūi-lišət-
son it ke, tšamaleš* geh nicht
in die Nähe des Pferdes, es
schlägt aus; *pört-lišān it šayat*
stell dich nicht in die Nähe der
Stube; aber *pört-lišnə kuō ula*
der Kud steht nahe der Pforte;

mazar liēš liška so nahe als
möglich.

lišni überflüssig, unnötig; r. *ли-
шний*; *ti·dō mlānem lišni šim
uram buen* er gab mir 2 Kope-
ken zu viel.

lišā das Gesicht, die Persönlich-
keit; *ti·dō iāzo lišā·z·dona* sie
hat ein hübsches Gesicht; *ti·dām
mū lišā·z·γitsəm* (od. *dortsem*)
be·le pā·lem ich kenne ihn nur
dem Angesicht nach, vom Sehen.

lišās heilen; r. *лечить*.

lišəmer der Heuchler, der Gleiss-
ner; r. *лицемеръ*.

lo das innere; zwischen, unter;
βāt ošma loška pare·γ-gen
das Wasser wurde vom Sand
eingesogen; *βāt iōya ošma lo-
γitsən* das Wasser rinnt aus
dem Sand hervor; *kara·k-loγit-
son ā·ngər iōya* aus dem Berge
fließt das Wasser; *pumaya
khiγā-lo·ēš ken* das Papier ge-
riet in das Buch; *āzā loēš ken*
das Kind starb vor der Geburt.

loaš fangen, fischen; r. *ловить*;
kol loaš fischen.

loets der Fischer; r. *ловецъ*; *kol-
loets* id.

loyalaš, am (mit den Hörnern)
stossen.

loyan ein hölzernes Fässchen; *ti-
γət-lo·yan* ein Fässchen mit Bir-
kenöl.

- loyaš* mit den Hörnern stossen.
loyašmaš das Geschwätz, das Geplauder.
loyašša der Verleumder, der Klät-scher [= *lo(šta) + kaš(ta)ša*].
loyer die Kehle, der Hals; *loyer-
reš šyn^azən* er erstickte; *kukša-
loyer* die Luftröhre.
lo'kxšən^azaš behauen; *tašar-dona
preñam lo'kxšən^azaš* ein Holz
mit der Axt behauen.
lo'kōn die Seebume; *oša lokon*
die weisse S.; *iašsar-ryə lokon*
die gelbe S.
lo'ktaš, em behexen, bezaubern;
škalam lo'kten šyn^adenət man
hat mir die Kuh verhext.
loktala'taš Schaden erleiden, be-
schädigt werden; *tašar lokta-
lalten* die Axt wurde beschä-
digt.
lo'ktalaš schaden, nachteilig sein;
loktaleš zđorošam das ist der
Gesundheit nachteilig; *loktalašə*
nachteilig, schädlich, verderb-
lich; *loktalašə yašškeš* eine nach-
teilige Nahrung.
lo'ktaza der Hexer, die Hexe, der
mit Hexerei od. Zauber seinem
Nächsten Schaden zufügt.
lom die Brechstange, das Brech-
eisen.
lomba-đäyänä = loqma-đäyänä.
lombaž die Asche; *lombažan*
aschenreich.
lombažarğaš in Asche liegen.
- lombažarğaš* laugen, auslaugen
(Wäsche).
lo'ngaš nicken, winken, schütteln,
werfen; *šuiam loqgaš* mit dem
Kopfe nicken; *imni šuiam loq-
geš* des Pferd schüttelt den
Kopf; *nüşmam lo'ngaš ir'ktäš*
Samen durch Werfen reinigen;
loqma-đäyänä siehe d. W.
lo'qma-đäyänä ein Trog, worin
man Getreide od. dgl. reinigt.
lopatka das Streichbrett (für die
Sense); r. лопашка.
lopke (onom.) klatsch! *lopke *štäš*
klatschen, klappern.
lopta-lopta (onom.) der Laut beim
Sieben des Mehls.
lo'paiš gierig essen; **rpežə lopaia
yašškeš* od. *lopaia-šela yašškeš*
der Knabe schlang das Essen
hinunter.
lor-lor-lor (onom.) der Laut des
Wagens auf dem Wege.
lo'ryaš mit starkem Geräusch rol-
len (vom Wagen).
lo'ryč (onom.) das Brodeln; *lorye
šela šoleš* es brodeln und kocht.
loryažəš siedeln, aufwallen, bro-
deln; *pat loryažəš* der Topf
brodeln.
lotka der Zuber, Wasserbehälter.
lo'tök eine flache Mulde, ein aus-
gehöhlttes Brett.
lots (onom.) kratsch, der Laut
z. B. beim Zerschlagen eines
Eies.

lotsa das Fach, Brett; *lotsa politsä-γi:ts'n izirūk* das „Lotsa“ ist kleiner als das „Politsä“.

lotskaš zerkrachen, klopfen.

lotš, siehe *lots*.

lotškaš klopfen; mit den Fingern knipsen.

loža der Büchsenkolben; r. *ложка*.

lōṅgä die Gruft, Grube (im Wege).

lōṅgä-ltäš schütteln, rütteln (intrans.)

lōṅgäš kneten, schütteln; *šuda-ra-βa βa:lnä lōṅgen ša:lyāš* auf der Heufuhre stehen; *imni lōṅgä* das Pferd schüttelt (von einem mageren Pferde, das man reitet); *äzä šipkä-štō lōṅgä* das Kind schaukelt in der Wiege.

lōṅgis eine lange Stange, an der die Kinderwiege hängt.

lōpt-rä weit (von Kleidern) = *lap-trä*; *lōpt-rä iḡḡal* ein zu grosser Schuh.

lōštorä weit (von Kleidern).

lōtse-nä der Kienspan, der Span.

lōškü-läš, *lōškü-läläš* (ein wenig) aufwässern od. aufgewässert werden.

lōšküš, *em* aufgeweicht werden, gewässert werden; *parsam it katš*, *māškäret lōšken šnāzēš* iss die Erbsen nicht, dein Leib wird weich, du erweichst dir den Leib.

lō-škü-täš aufweichen, einwässern, eintauchen.

lō-škēr der Dornenwald, die Dornenhecke; *lōškēr-än* dornig.

lō-škē der Dornstrauch; *lō-škē-βandā* id.; *lō-škē-im* der Dornenstachel; *lō-škē-βele-dōš* die Rose.

lū der Knochen, das Bein; *lun* Bein-; *luan* mager, grätig; *ko-l-lū* die Gräten des Fisches; *tiḡlān loyere-šōzō lu šnāzēn* ihm ist ein Knochen im Halse stecken geblieben; *ti-don lū-don^a kaβā-štāzā βelō* es ist nichts als Knochen an ihm; *luγānḡ pingḡḡō* fest, stark wie Knochen.

lu zehn; *lu eḡem* zehn Menschen; *mā lun alna aln* wir waren zehn; *lu eḡem-nä-γi:ts'n iktot* ken einer von uns zehn fuhr hinweg.

luan die Zehn (im Kartenspiel).

luatkokta zwölf.

luḡa-lyā (ein wenig) grau.

luḡe-māš grau werden.

luḡe-mā-dāš grau machen, färben.

lu-ḡa grau; *lu-ḡa mā-zār* ein grauer Kaftan.

lu-γē alle zehn, siehe *lu*.

lujaš verzinsen.

luk das Zwiebelblatt; r. *лукъ*.

lur (= *lu ur*) 3 Kopeken.

lutska fünfzehn (= *lu-βāts + ke*); *lutska-γərβe-ṅgä* 15 Pfund.

lutšš besser, best; *nimaγi:ts-ät-lutšš* am Besten.

lū-āš schiessen; *lūeṇ-goltaš* abschliessen.

lūdāš, *ām* sich fürchten; *lūtama* furchtlos, kühn; *pi-yiṣ it-lūt* fürchte dich nicht vor dem Hund.

lū-dā die Falle; *kafa-lūdā* die Rattefalle.

lūdāktāš erschrecken, beunruhigen; *it lūdāktō rpežam* mache nicht dem Knaben bange.

lūdāldū-lāš (ein wenig) fürchten, beben.

lūdāš gräulich, furchtbar; die Furchtbarkeit; *šeryastō šketan lūdāš* es ist furchtbar im Walde allein zu sein; *išdam lūdāš* nachts ist es grauenhaft.

lū-lāš ein Ring an der Spindel.

lū-lāš Wolle reinigen, schlagen.

lūldā-lāš Wolle (ein wenig) weichen.

lūlpēr der Erlenwald; *taṇada-lūlpēr* ein junger Erlenwald.

lūlperūn erlenreich; *lūlperūn bār* eine Gegend, wo Erlen wachsen.

lūlperlū der junge Erlenwald.

lūlpā der Erlenbaum; *lūlpā-βū* das Erlenholz; *lūlpā-yūryaš* die Erlenrinde; *lūlpādoškū* der Erlenbuch.

lūtālāš (ein wenig) aufheben, aufstrecken.

lūtātāš, *ām* sich aufheben, aufstrecken; *monṣar lūtēš* der Kör-

per wird leichter, die Körperstärke und Lebenslust nimmt zu.

lūtātāš, *em* erheben, aufheben, aufstrecken; *ki-dam lū-ltāš paḷyo-maška* die Hände gen Himmel strecken.

lūtātāš aufheben, erheben; *pre-nām pōrtβuiška lūtātāš* ein Holz auf das Dach ziehen.

laβasta der böse Geist des Buhlers.

laβar-laβar, siehe *laβar*.

laβaryaš weich, biegsam werden; *βuryem laβaryen-šmāzan* die Tracht ist weich (feucht) geworden.

laβaryemāš weich werden; höflich, freundlich werden; feucht werden.

laβartaš weich, biegsam machen.

laβarya weich, frisch; biegsam; artig, freundlich (von Menschen); *laβarya-edēm* ein freundlicher Mensch; *laβarya-βū* biegsames Holz; *laβarya-βaš* die Feuchtigkeit, die Nässe.

laβast-laβast klisch-klatsch (das Klatschen der durchnässten Kleider).

laβas, *am* lesen; rechnen; *latšaš* (ich) muss wohl lesen; *šūdā iakte laβan ak kert* er kann nicht bis hundert zählen; *mān tiḍam kūiyā-štō laβanam* ich habe es in einem Buche gelesen.

laða die Ente; *laðiye* die junge Ente; *laðan kosirþan^dza* der Flügelspiegel der Ente.

laðaktaš lesen, rechnen lassen od. befehlen, dass man lese etc.

laðalðalaš (ein wenig) lesen, rechnen; *küiyüm laðalðalam* ich las ein wenig im Buche.

laðar-laðar (onom.) der Laut des Papiers, wenn man es reibt.

layaltaš, am umgerührt werden, geknetet sein od. werden.

layaltaš, em (ein wenig) umrühren.

layaš, em kneten, treten: umrühren, umrütteln; *šünam layaš* den Thon kneten; *kšüt-layaš* die Säure umrühren.

layaktaš kneten, umrühren lassen.

layaliyo gefaltet, faltenreich.

lai der Marder; *layašaršta* die Marderhaut.

lak die Falte, der Bug; die innere Ecke; *pišolak* die (innere) Ecke des Zaunes; *laka-n-lakan gorna* ein krummer Weg; *lak-kerläš* zurückbiegen; *lak-optaš* falten, wecken; *lak(an) optama* faltenreich, gefaltet; *laylyyo*, siehe d. W.

lakän eckig, krumm; *korna laykän* der Weg geht im Zickzack.

laktaš hinaustragen od. -führen; *lakten-šuaš* hinauswerfen.

lam der Schnee; *lamäk* wie Schnee schmeckend; *lam-bartso* die Schneeflocke; *langai oša* schneeweiss; *lam-garak* der Schneeberg; *lamlä* wie Schnee; *navtska lam* nasser Schnee, das Schneewasser.

lamän schneeig; *tayačša la-man* heute schneit es; *laman-del* ein schneereicher Winter.

lamaygaš mit Schnee bedeckt werden.

lamaydaš mit Schnee bedecken.

lamaš schneien; *lam lameš* es schneit, es fällt Schnee.

lambualtäm der Schneehaufen.

lameyoš der Wachholder.

lamalðalaš (ein wenig) schneien; *lam lamalðalaš* wir hatten einen kleinen Schneefall.

lan^dzarü weich; *lan^dzaramizän šarak* ein Schaf mit weicher, guter Wolle.

lan^dzaryaş verfaulen; abgenutzt werden (von Kleidern).

lanük die Fetzen, die Flicker; *šüksä mäsüräm lanükam tšien* er hatte nur alte, verfaulte Fetzen anstatt eines Überrocks.

lapš der Tau; der Tautropfen; *lapš päzeš* der Tau fällt, es taut.

lapš die Peitsche.

lapšwlaš peitschen; *lapšwla-yoltaš* durchpeitschen.

lapʷsaltaraš ins Schwanken bringen.

lapʷša'ltaš schwanken: wogen; *pušāngü, šuda lapʷšalteš* der Baum, das Gras schwankt.

lapʷšan tauig.

lapʷšanggaš voll Tau werden.

lapʷša'ndaš voll Tau, tauig machen, betauen.

lapʷšaš peitschen.

lapʷšūš die Heckenkirsche.

lapʷše'dūš (oft) peitschen; *i'mūim lapʷše'dūš* ein Pferd prügeln, durchpeitschen; *pi par'sam lapʷše'dū* der Hund wedelt mit dem Schwanze.

lapʷše'dūlūš peitschen; *orpe'zo sal-ḏona lapʷše'dol-yašteš* der Knabe schlägt mit der Peitsche hin und her.

lapik-lapik drunter und drüber, durcheinander.

lapkata feucht und warm; *lapkata'paš* frisch (vom Herbstmorgen); *lapkatar* pört eine warme Stube.

lapkatae'mūš feucht und warm werden.

lapkatae'm'dūš feucht und warm machen.

lapast-lapast der Laut wasservoller Schuhe beim Gehen.

laskaš schwach werden (= *laš-kaš*).

laskadēmūš schwach werden (von Seilen).

laskaḏa, siehe *laškaḏa*.

lastaš schwach machen; *keremam lastaš* ein Seil aufwinden (schwächer machen).

laškaḏa schwach; *laškaḏa yerem* ein schwaches Seil.

laštaraš schwach machen (= *laš-taš*).

lašta'raktaš schwach machen lassen.

lβāl unter, unter-; *lβāl'iataš* das untere Stockwerk; *pört lβāts* unter der Stube her; *jal-lβā'lna* unter den Füßen; *orpe'zo im-ūi-lβūkō* *βawzen makte:βāletsen* der Knabe fiel vom Pferde und demselben unter die Füße.

lapβūštūš verwelken lassen, machen.

lapβā'zyāš, *em* verwelken; *laštūš-βlū lapβā'zyen-ge'nat* die Blätter sind schon verwelkt.

lam der Name; *lamān* -namig; *ik iβan lamān marra* ein Tscheremisse namens Ivan; *katsē lamet* wie ist dein Name?

lamdältūš, *ām* einen Namen bekommen.

lamdūš nennen, schimpfen; *ālū'zo škō eryōžam škālēš lamden* der Vater nannte seinen Sohn eine Kuh; *kofim mikoeš lamdenū* die Katze nennen wir Mikko.

lamdo'lūš schimpfen, schmähen, Schimpfnamen geben.

lamleštūrūš rühmen, namhaft machen.

lamlə berühmt, ausgezeichnet; nennenswert.

lammnər die Ehre; der Ruhm.

lammnər-rän berühmt, ruhmvoll.

lamtəmbarña der Ringfinger.

lamanok namentlich, ausdrücklich.

lapʷš die Kinderwiege, -lulle.

lapkã mild, gelinde; *lapkã-cðem* ein freundlicher Mensch.

lapkũ-tũ still, gelinde, leise; *lap-*

kũtũ: marðež ein gelinder Wind;

lapkũtũ-n šaĩstas leise sprechen.

laplũ-nũš mild werden; *marðež*

laplũ-nũ der Wind nimmt ab.

lapa der Schmetterling; *oš* lapu* der

weisse Schmetterling; *ĩakšar-*

lapa der rote Schm.; *ala-lapa*

der bunte Schm.; *tmana-lapa*

der Abend- od. Nachtfalter.

I.

tak übel, schlecht, untauglich (in der Kindersprache); *tak-ka'ka* id.

tũßrũ der Kot, der Schmutz;

tũßrũ-n kotig, dreckig, schmutzig.

tũßaryũš schmutzig werden, sich besudeln.

tũßartũš beschmutzen, besudeln.

tũmkũ der Schulterriemen, Gurt (zum Ziehen).

tũzoryũš durchnässt und weich werden; *pumaya ßaðũštũ tũzoryũ* das Papier wird weich im Wasser.

tũzortũš weich werden; schlammig werden; *malan kemet tũzortũštũ* warum hast du deine Stiefeln so ganz und gar durchnässt?

tũzrũ schwach, weich, kraftlos, wässerig; *tũzrũ-zũ* ein schwa-

ches Kind; *tũzrũ-ßũkš* eine unreife Nuss.

tũzrũ der Schlamm, die Sumpferde.

tũzrũ-n mit Schlamm bedeckt.

tenĩka das Lineal; r. линейка.

tešĩ der Waldgeist (schimpfend); r. лѣший.

tũßa...tũßa entweder...oder; *tũßa iktũ tũßa ße'sũ* entweder der Eine oder der Andere.

tũrtak die Bachschwalbe; *tũrtak-pũžũš* das Nest der Bachschwalbe.

toryaš aufschneiden, plaudern, Wind machen.

toryoza der Aufschneider, Grosssprecher, Schwätzer.

tots (onom.) platsch; das Plätschern des Wassers; *ßat tots-tots mara dũš* das Wasser plätschert.

tũtru die Thonpeife.

m.

ma was; *mam popat* was sagst du? *malan kenā* wohin sollen wir gehen? — *roβotaias* zur Arbeit; *madona alaška kaštats* was führtest zur Stadt? *ma-βara* zum Teufel! was ist denn?

-*ma*, drückt eine Frage aus; *ket-ma?* gehst du denn? *alβts-ma* du warst ja da?

mašaš spielen; *mašen-nālās* (im Spiele) gewinnen.

ma'δāktas spielen lassen; trippeln (mit den Füßen).

mašaš das Spielwerk, Spielzeug, die Spielsache.

maγa'zin das Magazin, der Laden.

maγra buckelig, krumm; *maγra' šodōr* eine schlechte Spindel.

maγaryaš sich buckeln.

maχ = r. махъ; *maχam a-k-pu* er wird sich nicht vergessen, er wird die Gelegenheit benutzen (r. онъ не даёт маху).

mai der Maimonat; *maidelzə* id.

ma'ik das Zeichen; die Signallampe, das Signalfeld; r. маякъ.

maklaka, *ma'lwka* der Klumpen.

makleštū-rās verrenken (ein Glied).

makle-štūs, *ma'le-štās* sich verrenken; *kitšə ma'le-štən* seine Hand wurde verrenkt.

maklikā, *ma'likā* = *maklaka* (selten).

maktaš loben, preisen (veraltet); *kū makta* wer wird dich loben (wenn du dies oder jenes thust)?

ma'ka der Mohn; r. макъ; *ma-kayom* ein leerer Mohnkopf.

mala'χai die Pelzmütze; r. ма-лахай.

ma'mak die Daunen, Flaumfedern;

ma'maktū:šāk das Daunenkissen;

ma'makam kērās Daunen sammeln.

ma'nāk der Mönch; *mana'keš keāš* Mönch werden, ins Kloster gehen.

manaš, am sagen, reden; *kū te'ngge ma'na* wer hat das gesagt!

te'ngge it-man sage das nicht!

tūn mam man'net was willst du sagen?

z'ōrastūj manaš Jemandem einen guten Morgen wünschen

kol'št mam manam höre, was ich sagen werde; *tīdō kolen manat* man sagt, er sei tot;

min kol'nam k'ise manat ich habe sagen hören, dass —.

manaš'pūka die Nonne.

ma'nür der Wetzstein; *manareš* *kazam šomaš* mit dem Wetzsteine ein Messer wetzen.

ma'neš, *mañš* 3 p. sing. er sagt, dass, (wie „iti“ im Sanskrit): *a:anašto šuk^s narot ala ma'nš* er sagt, dass in der Stadt Kazan viele Nationalitäten seien; *maneš-manš* von Hörensagen, man sagt überall, dass; *ma-neš-maneš-šaja* das Hörensagen.

ma'nër die Manier, die Art; *ruš-mañè-røn* nach russischer Weise.

mañara wie viel? *mañar^s keleš* wie viel soll es sein?

ma'ne ja, richtig; *mañe para* ja doch!

maran mit einem Manne versehen; *maran-bäts* ein verheiratetes Weib.

marðež der Wind; *koyo-marðež* der Sturm; *iazo-marðež* der sanfte Wind; *marðež *qälä* der Wind weht; *marðežün* windig.

mare-mäš mannbar werden, Mann werden.

marja die russische Frau, Rusin; r. **ма́рия**; *izi-marja* ein russisches Mädchen.

marja-ßär die Haspel.

marja-ßuš der wilde Rettig.

varja-seryä der Ohrring (der russischen Weiber).

marjüstän der Webstuhl.

marka die Briefmarke.

ma'stär der Meister, der Handwerker, der Kundige; *tiðo tsilä-ßüre ma'stär* er ist zu Allem geschickt.

mašanaš denken, glauben, vermuten; *mñ te'ngè mašanem* das glaube ich; *tiðo pä'lèm maša'nà* er glaubt es zu wissen; *nìno päi'n-alna mašanüt* sie halten sich für reich; *mñno tiðo pur-eðem mašanem* ich glaube, dass er ein ehrlicher Mann ist; *tä kü mašene-ðä mñnem* ihr grübelt darüber nach, wer ich sei.

ma'sšjaš mit den Flügeln schlagen, mit dem Schwanze wedeln; r. **махать**.

maš'nä die Maschine; r. **машина**; *arjama-ma'sš'nä* die Nähmaschine.

ma-šon was es auch sei, irgend-etwas; siehe *šoaš*.

ma'sä der Netzsack; *kol'ßälä matsa'skə po'ymat* die Fische sammeln sich in den Netzsack.

matsalä der Lindenbastwisch; r. **мочала, мочалка**.

ma:arə wieviel? *mazar oksa* wieviel Geld? *mazar'ßut* wie viele Pud? *mä* wir.

mäyörüş weinen; *orßezo mäyörä* der Knabe weint.

mäyörtäš weinen machen, ärgern. *mäyörälä-läš, mäyöräläš* (ein wenig weinen).

mäksš verfaultes Holz.

mākxsän verfaulte Stellen habend,
stellenweise verfault (vom Holze);
mākxsän bu stellenweise ver-
faultes Holz.

mākxsänggäs verfaulen (vom Holze).
mä'kläs, mä'läs blöken wie ein
Schaf; (*mäk* der Laut des Blö-
kens).

mänmān unser; siehe *mā*.

mā'ngə der Pfahl, der Pfosten der
Pforte, der Hausthür; *kapka-
māngə* id.; *pišə-māngə* der Pfo-
sten der Hinterpforte; *mā'ngam
ertäräs* od. *māngertäräs* (eig.
einen Pfahl erheben, aufstellen)
das Gedächtnis des Gestorbenen
feiern, r. **помянуть**; *mā'ngam
əštäräs* id.

māngə die Geschwulst; *ki-dəš
mā'ngə lin, šü'əs karta* er (sie)
hatte Geschwülste am Halse
und an der Hand.

māok, miok (onom.) das Miauen
der Katze.

mätü-šudə die Minze, die Krause-
minze; r. **мята**.

mel der Bruststreifen des tscherem.
Hemdes; *meləm təräs* die Brust-
streifen ornieren, brodieren;
melβu das untere Ende des
Bruststreifens; *mel šeleš* die
Brust brennt; *melβo'ldəs* der
Brustknopf; *melyänd'rä* der
Brustfaden (zum Binden).

melenä der Pfannkuchen, r. **блинъ**;

melenä-yüe-štäs Pfannkuchen
backen.

melte'kä der Pinsel, die Troddel;
šaβün-melte'kä der Rasirpinsel.
mēn die Quappe (Fisch); *men-
gol* id.

mëndäs zögern, langsam sein;
menden-dolaš langsam gehen.

menoβa'jaš aufkaufen, wuchern
(besonders mit Pferden); r. **мѣ-
новать**.

meno'mšək der Pferdehändler; r.
мѣновщикъ.

merä das Mass, die Massregel; r.
мѣря; *merä-dona* nach Mass-
gabe; *po kra'jñai me're* = r.
по крайней мѣрѣ, wenigstens.

merkä das Mass (z. B. zu Klei-
dern); r. **мѣрка**.

mertsäs kränkeln, krank sein; *šuka
mertsen* er hat lange gekränk-
elt; *mertsəšə* krank, der Kran-
ke; *mertsen -kiäs* siech liegen.
mertsik das Siechtum; die lang-
wierige Krankheit.

mertsiktäs krank machen, Krank-
heit (mittels Zauber) senden.

mešü'ndzək etwas Hinderndes od.
Störendes.

mešü'jäs hindern, stören; r. **мѣ-
шать**.

me-šen die Zielscheibe; r. **мишень**.

metä'le die Medaille; r. **медаль**.

melion die Million.

miüs anlangen, kommen; *mien-
šoas* erreichen.

miłsta die Gnade, Gunst, Güte;

r. **милость**.

mir die Gemeindeversammlung; r.

миръ; *mirəšto ɣaštaš* betteln
(= *košer-ɣ-guštaš*).

mir der Friede; r. **миръ**; *mirəš-*
t(ə) *əlät* sie leben in Eintracht.

mirəiāš Frieden schliessen; (fakt.)

mirəi'ktāš Frieden zustande
bringen.

mišnə'pka die Kirschbeere.

miž die Wolle; *miž-ɣem* die wol-
lenen Stiefeln; *miž-δəɣar* das
wollene Hemd.

miū ich; *miūlā-nem*, *mālā-nem*,
mālā-nem, *mālām* mir.

mi'ner die Leinwand.

mi'nerpār der alte tscherem. Web-
stuhl.

mi'ni'nik der seinen Namenstag
feiert; r. **именинникъ**.

moaš, *am* finden; *tuma'ien-moaš*
erfinden, ausdenken; *kū kɪtšä-*
leš təðə moeš wer sucht, der
findet.

moða die Mode; *pes moða* läkton
eine neue Mode ist aufgekom-
men.

moyi'lä das Grab, der Grabhügel;
moyi'lä kapa'jšə der Totengrä-
ber.

mökxš die Leber.

mokmar, *mo'mar* das Kopfweh
(nach einem Rausche); *mo'ma-*
reš þuiža karšta er hat einen
Katzenjammer.

molitþa das Gebet; r. **молитва**.

mo'łdt der Hammer; r. **молотъ**;
koyo-mo'łdt der Schmiedeham-
mer.

mo'la etliche; die übrigen; *mol*
eðembläštə karyə'žnat die übrigen
liefen davon; *molaža* übrigen,
sonst.

mola ganz junge Fische; r. **моль**.

momotsa die Badestube; *momot-*
sa-þaraš sich baden (siehe *px-*
raš); *momotsa-ɣama'ka* der
Badestubenofen; *momotsam ol-*
taš die Badestube wärmen.

mondala'laš (ein wenig) vergessen.

mondaš, *em* vergessen; *it monda*
miñəm vergiss mich nicht; *miñ-*
dokem tolaš it monda vergiss
nicht zu mir zu kommen.

moŋgar der Körper, die Seite;
koŋomoŋgaran eðem ein hoch-
gewachsener Mensch; *þesmoŋ-*
gara mit der anderen Seite;
moŋgareš popazen es traf den
Körper; *iðtpeł-moŋgar* der Nor-
den.

moraia'taš sich plagen; sich über
seine Kräfte anstrengen; *i'mui*
moraia'lt-šin'zon das Pferd hat
sich über seine Kräfte ange-
strengt.

moraiaš peinigen, plagen; be-
schmutzen; r. **марать**; *it mo-*
ra'ið kofim! lass die Katze ge-
hen!

mora-ǰktaš peinigten lassen.
mo-rð-þa der Mordwine; *mo-rð-þa-ǰðdal* eine Art Bastschuh.
mo-ren der Hase; *more-n^m-baǰ* das Hasenfleisch.
mo-rkò die Mohrrübe; r. **морковь**;
morko-γayǰl das Möhrengericht, der Möhrenkuchen.
mo-rkò die Flocke, Franse; r. **морхъ**.
mo-sol ein grosser Rindsknochen; r. **мосолю**.
mo-se-ñik der Spitzbube, der Gauner; r. **мошенникъ**.
mo-taǰaš verhindern; *it motaǰš* hindere mich nicht; *þere-mām motaǰaš* die Zeit verfließen lassen.
mo-tik die Hacke, Haue; r. **мотыга**.
mo-ti-kläš hacken, karsten (Erde).
mo-tš die Kraft, Stärke; r. **мочь**;
tsilür mo-tškitson aus allen Kräften.
mök, gewöhnlich nur in *mök ǰštäš* blöken (von jungen Kälbern).
mör die Beere, die Erdbeere; *izi-mör* die Erdbeere; *koyo-mör* die Gartenbeere.
mör-ñu der Roggen, Fischrogen.
mö-skü der Bär; *möskü-pǰǰš* das Lager des Bären; *möskü-γaþa-štä* das Bärenfell; *möskü-šaya* der Bärenpelz; *möskü-i:γa* der junge Bär; *möskü-γatšäš*

Bären jagen; *möskü kiřkəžəš* der Bär brummt.
möskü šəðər der grosse Bär (Gestirn).
mudrä-ǰäš ausklügeln, grübeln, künsteln; r. **мудрѣть**.
mu-ða die Blaubeere.
muχo-mòr das Fliegenpapier; r. **мухоморъ**.
mu-ian die Melde, der Gänsefuss; *mu-ia-nšüða* id.
muskara, nur in *muskaram and-zəktäš* Lust zu rächen od. streiten haben.
muš das Werg, die Hede, die Farnen; *muš-šaraš* Hede brechen; *muš-šaram-γaγak* ein krummes Holz, mit dem man Hede bricht.
muš-kà das Visirkorn; r. **мушка**.
muš-laš die Schuhe mit Hede oder Werg versehen.
mu-šñäk das Arsenik; r. **мышьякъ**.
mu-ta-ltaš sich quälen od. abmatten; *imüi mutalten* das Pferd ist erschöpft.
mu-taš trüben, trübe machen; r. **мутить**.
mu-taš quälen, martern, ermatten; r. **мутить**.
mu-tš-ǰäš peinigten quälen; r. **мучить**; *mñom mu-tšǰü kaχərtäš* mich quält der Husten; *χuða edembälä i-mñim mu-tšǰüät* böse Menschen peinigten die Pferde.
mu-ʒan der Zauberer.

mužedū-lāš wahr sagen, ahnen.

mužedūš zaubern, wahr sagen; ahnen; *mužetmāš* die Zauberei; *mužetšə* der Zauberer.

mū der Honig; *mūān-sra* ein süßes Bier.

mūdāl-lāš (ein wenig) überdecken.

mūdā-lāš (ein wenig) überdecken, einhüllen.

mūdā-ltāš sich überdecken, einstecken, überdeckt werden.

mūdāš, *em* einhüllen, überdecken; *iāmam mūdāš* eine Grube überdecken; *pumam kūi-yā ločš mūdāš* ein Papier in ein Buch stecken.

müyrä-lāš (ein wenig) schallen; *müyrältāš* id.

müyrāš erschallen, ertönen; *tür-ye müyrä* es rollt, donnert.

müyrōktāš Lärm, starkes Geräusch verursachen.

mü-yrēp der Keller (der Eiskeller); r. *порѣбъ*; *müyrēp-kudā* das Kellergewölbe; *müyrēp-ān*, *mü-yrēp-amaša* die Kellerthür.

müyārlā-nāš Rauchwolken machen, stark räuchern; *proyotšəkš mūyārlānū* der Rauch der Dampfschiffe bildet grosse Wolken.

müyārlāndā-rāš Rauch in grossen Massen aufsenden.

mūkš die Biene; *mūkš-βala* der Bienenstock; *mūkš-ūβā* die Bie-

nenfrau; *mūkš-iya* die Bienenlarve; *mūkšam urdaš* Bienen halten.

mülāndə die Erde; *mülāndə-lpālno* unter der Erde; *mülāndə-lpāl-nəšə* unterirdisch.

mūnēm die Grube, der Keller; *kartuk-mūnēm* die Kartoffelgrube.

mūyḡāl-lāš ein wenig summen, brummen.

mūyḡāš summen, brummen; *mūkš mūygen-gašteš* die Biene fliegt summend umher.

mayedāš durchwühlen; in Unordnung bringen.

mayedā-lāš (ein wenig) durchwühlen.

mayedā-ltāš, *ām* in Unordnung sein, umgewendet, durcheinander geworfen werden; *ladnam alš*, *mayedālt keš* ich rechnete und rechnete und immer irrte ich mich.

mayedəlāš (oft) durcheinander werfen.

mayəl der Buckel, der Auswuchs, der gekrümmte Teil (z. B. eines Baumes).

mayə-tyaš einen Auswuchs bekommen (vom Baume).

mayə-rītsi das Aufgeld, die Bewirtung (beim Abschluss eines Pferdehandels); r. *марычъ*.

mayar der Buckel, der Höcker; *mayar-əupan* der Bucklige.

mak, nur in *mak-əstūs* nicken, knixen.

maki-k-štūs nicken (mit dem Kopfe).

makte das Reiten (Nom. wird nicht angewendet); *makten-keš* reiten; *makte-βālno šin^dzūs* zu Pferde sitzen.

makteškə „der Reiter“ (?); *təβe makteškə keā* „sieh da, ein Reiter!“

mak^rraš, *em* sich begatten (von Schweinen).

maloⁱčets der Jüngling, der Junge, ein braver Kerl; *βot maloⁱčets* du bist ein braver Kerl; r. ПОТЪ МОЛОДЕЦЪ.

mał still, faul (siehe auch *χāl*); *mał-ye kašteš* er hat einen faulen Gang.

małyuš schütteln, schwanken; *stöl małya* der Tisch schwankt; *ər-βe-zə paken-βālno małyen-šin^dzū* der Knabe sitzt und schaukelt auf dem Stuhle.

małya-ktaš schütteln, schwenken; *ər-βe-zə 4ja-lžam małya-kten-šin^dzū* der Knabe sitzt und schwingt den Fuss.

mana^stir das Kloster; *püerya-manastir* das Mönchskloster; *əð-rämüš-manastir* das Nonnenkloster.

manaš für ein Ei, ein Ei wert; *kap^əštanišman i^r-manašam*

nālnām ich kaufte Kohlsamen für ein Ei.

man^dza^rltaš, *em* (geschwind, behend) Eier legen.

man^dzaž Eier legen; *təβə man^d-zaðe* die Henne hat keine Eier gelegt.

mandar munter, heiter; *koliya piš mandar* die junge Katze ist sehr munter; *tsilä narot ke mandar linot* alle erheiterten sich.

ma^rndarə der Knäuel; *ko^ri man^d-ra-ðona maðeš* die Katze spielt mit dem Knäuel.

mandare^mmāš munter werden.

mandare^mmdāš munter machen, erheitern; *ma tūñəm mandare^mmdū* warum bist du so heiter? *mandar^ryaš* sich aufwinden, wie ein Knäuel werden.

mandar^rtaš aufwickeln, aufwinden; *kəškūrēš mandartaš šər-təm* den Zwirn, Faden aufwickeln.

mani die Kröte.

mana das Ei; *ke'-mana* ein Vögelei; *tarakaⁿ-mana* ein Tarakanei.

maralta^rlaš singen, ein Lied singen.

maraltaš, *em* singen, viel singen. *maramar* der Marmor.

mar^rraš, *em* singen, laut singen; *mar^ram mar^rraš* ein Lied singen.

marya'iaš sich die Zeit vertreiben, herumschlendern.

ma'rik das männliche Geburtsglied.

marlaš schnurren, spinnen (von Katzen).

mar'na auf; locat. von *ma'tš(eš)*, siehe d. W.; *kit-mar'na keäš* auf der Hand liegen; *ial-mar'na šalyaš* auf den Füßen stehen.

marža'ŋgaš einen Auswuchs bekommen (vom Baume, selten vom Menschen); *pušāŋgā mar-žaŋ-šin'zən* der Baum hat einen Auswuchs.

marža'ŋša der Auswuchs (an Bäumen).

ma'skalaš, *maska'laš* über Einen lachen, spotten; *maska'lmalaš* spöttisch, spottend; *maska'l'sa* der Spötter.

ma'skaš überspülen, waschen; *kòlm maškāš* die Fische ausspülen; *šar'ŋən maškāš* sich das Gesicht waschen.

maškalda'laš (ein wenig) waschen.

maška'laš sich waschen; *jureš maškaltāš* im Regen stehen; *ma'skalt-ke'ä* sich abwaschen lassen.

maška'laš der Spülicht.

maška'ndaš mit der Faust schlagen, boxen.

maškanda die Faust; *maška'ndam korme'stūš* die Faust ballen.

mašta, *mašna* 2. u. 1. Pers. Pl.

Präterit. von *maškaš*, siehe d. W.

ma'staš, *em* verstehen, können; *marla maštaš* tscheremissisch sprechen; *maštaša* kundig, kunstfertig.

ma'tak kurz; *ma'ta'-ia'lān* unter setzt, stämmig, kurzbeinig; *ta-ŋatšš kelša piš matak* der heutige Tag' ist sehr kurz; *əð'rā-māšən ūp'sə kuza-ðā aša'za matak* die Haare der Weiber sind lang, aber ihr Verstand ist kurz; *matakan* kurz, adv.

matake-māš kurz werden.

matake-m'dāš verkürzen.

ma'tšan (siehe auch *ma'tška*, *ma'tšats*, *mar'na*) auf; *ma'tšan-ma'tšan sirūš* einmal und immer wieder schreiben; *iam-daram kit-ma'tšan nama'laš* eine Flasche in die Hand nehmen und forttragen; *pero'ska patəm-ma'tšan tak i šap'seš* wenn die eine Zigarrette zu Ende ist, rauchst du eine neue.

ma'tšan-ma'tšan nacheinander.

ma'tšāš das Ende, der Schluss.

ma'tša'staš das Ende spitz machen (= *kaša'rtāš*).

ma'tšəts, *ma'tšətsən* durch; *tūn ma'tšətsət nūlūš iasa* durch dich, von dir bekommt man schwerlich etwas; *sola-ma'tšəts kaštan-tolmakem* nachdem ich durch

das ganze Dorf (hierher) spaziert
bin.
mašška entlang, längs; *sola-maššk*
kasteš er geht die Dorfstrasse
entlang; *olmaŋga-mašška* bis
zum anderen Ende der Bank;
keššo-mašška den ganzen Tag.
mašša-βui der Rasen (im Sumpfe).
maza das Feld-, Schneehuhn; *ma-*
za-mör die Steinbrombeere.
mazaryāš holperig werden (vom
Eis); *mazaryāš-i* holperiges Eis
(auf dem Flusse).
mazaryē still, ruhig, für sich
selbst; *āzā mazaryē βelā šin^a-*
zoš das Kindchen sass lautlos
(und spielte mit sich selbst).
mazarla'naš holperig werden; *ma-*
zarla'nen⁹-golmuš holperiges Eis
bekommen.
mazarta'ltalaš still und unbemerkt
sitzen, arbeiten.
maž (onom.); *maž šülä-lltäš* tief
atmen.
maž die Krankheit; das Fieber;
āšto-maž das kalte Fieber; *mo-*
ren-maž eine Schafekrankheit.
mažan fieberkrank.
mažar das Paar; *i' mažar iβdal*
ein Paar Schuhe.
mažarün paarig; *mažarün alut*
sie sind ein Paar, sie gehören
zusammen.
mažaraŋgaš sich paaren, begat-
ten; *šošam ke'βlä mažaraŋgat*

die Vögel begatten sich im
Frühling.
mälüm = *mälänem*, *mašlänem*.
mäländə = *müländə*.
mälänem für mich, mir, meiner-
wegen.
maŋdər entfernt, weit, lang; *maŋ-*
dərna fern; *maŋdərnašo* in der
Ferne gelegen; *maŋdərtašən* von
ferne; *maŋdərün* in der Ferne.
maŋgeš zurück, wieder; *maŋgeš-*
aieš hin und her; *maŋgeš puāš*
wiedergeben.
maŋrzi das Schneewiesel (Vogel).
maškar der Bauch, Magen; *maš-*
karβuška der Magen, der Ma-
gensack.
maškarün schwanger; *maškarün*
liāš schwanger werden.
maškarjər rings um den Körper;
der Brustgurt (der tsoherem.
Weiber; der andere Gurt heisst
kdä'βštə der Sattelgurt).
mat die Familie, das Haus Je-
mandes (veraltet) *kuŋuzam-ma-*
ten imhištə piš jažo die Pferde
des Onkels sind ausgezeichnet;
ākäm-mat-toka kaštⁿam ich
besuchte meine ältere Schwester
(= *ākämndoka*); *ākätmat* =
ākätβlä; *mašən paškuδem-mat*
χuδaβlä meine Nachbarn sind
schlechte Menschen.
mažär der Kaftan, Bauernrock.

n.

našotka das Trinkgeld; r. на водку; *našotka* *šuaš* Trinkgeld geben.

našui der Scherbaum; r. навои.

na-γertmən aus allen Kräften, siehe *kerdāš*.

naγlūt der Verlust, Schaden; r. накладъ; *naγlateš ko-daš* Nachteil erleiden; *naγlat-δona β·za-laš* mit Verlust verkaufen.

naγra-da der Lohn, die Belohnung; r. награда.

naγrèst kreuzweise (von einer Menge); *naγrest naγrèst optaš* kreuzweise laden, legen.

naḡatka eine kurze, aus Riemen geflochtene Peitsche; r. нагайка.

nai'sūs, naisu's auswendig, aufs Geratewohl; r. навзусъ.

naič-štāš, am stecken bleiben (von der Mühle, wenn das Getreide nicht genug trocken war); (fakt.) *naič-štā-rāš* od. *naič-št-ktāš*.

naka-zaš strafen, züchtigen.

nali-šnik die Thür-, Fenstereinfassung; r. наличникъ.

na-lòj das Pult, Kirchenpult; r. налой.

nama-laš tragen; *namal-laktaš* abtragen, hinaustragen; *šuičš mešūkam* *namalaš* einen Sack auf dem Kopfe tragen.

nama-lštaš hinundhertragen.

nama-ltaš tragen lassen; *iktā-z-lān mešūkam* *nama-ltaš* *keleš* man muss Jemandem befehlen den Sack zu tragen.

nama-ltiš die Bürde; *namaltašam tupeš artaš* eine Bürde auf dem Rücken festbinden.

na-māš gespaltene junge Bäume, Zaunstangen; *nama-š-pilš* od. *namaš-a-n bišš* der Pfahlzaun.

namo-za, namo-z der Dünger.

na-mas das Ruder (= *pašpatš*).

nā-mas die Scham; *katsè tölā'nèt nā-mas ā-γ-al* schämst du dich nicht?

namasla-naš sich schämen; *mini namaslanem tiδam uzaš* ich schäme mich vor ihm (= *na-mas mālā'nēm tiδam uzaš*).

namaslanda-raš beschämen.

na-masar schamlos, unverschämt (= *na-mastama*).

napa-rña der Vorbohrer; r. напарь, dial. напарня.

napit-ka das Getränk; r. напитокъ.

napra'sna vergebens, umsonst; r. напрасно

napri-mēr zum Beispiel; r. на примѣръ; *napri-mēr ičsl teγ-gölū* zum Beispiel so.

nār der Riese, Gigant.

naro'dan Volks-, volkstümlich.

naro'sna mit Willen, mit Fleiss, vorsätzlich; r. нарочно.

narot das Volk, die Bevölkerung, die Leute.

nar^aran^aza hellgelb.

na'sek der Mauerhammer.

nastet^hik der Erbe; der Thronfolger; r. наследник.

nastoja'sšⁱ wirklich, wahr, gegenwärtig; r. настоящий.

naša'tar die Lötung, das Gelötete; *naša'tar a'ir^len* die Lötung hat sich gelöst.

naša'torlaš löten; *naša'torlam būr* das Gelöte; *naša'torlam la'stak* das angelötete Stück.

našmak das Kopfband der tsche-rem. Weiber.

na'sma die Kiemen.

naška nass: *kəzət šuða na'ska* jetzt ist das Gras nass.

nau^oloⁿik das Winkelmass; r. наугольник.

nā! sieh da, da! *nā, ti'də t^lä'net* *na^otka* da, nimm das als Trinkgeld!

näläš, *äm* nehmen; kaufen; *əð-^rgm näläš* sich verheiraten; *nälmg^lä* herausnehmbar; kaufbar.

näl^lö^ä-läš (nur ein wenig) kaufen od. nehmen.

nälkä-läš (immer wieder) kaufen.

nā^mar^lək das Vergnügen; die Seligkeit.

nā^hge'äš fortführen, eig. nehmen und gehen (*näl^h + ge'äz*); *nā^hge'ok* nimm und packe dich fort!

nāräiäš sich putzen, sich schmücken; r. наряжаться; *nāräiäm-amat äðer* das mit Kupfer- oder Messingzieraten ausgelegte Pferdgeschirr.

nārät die Schmucksachen; r. наряд.

nārä-tän geschmückt, geputzt.

närək von gewisser Grösse od. Quantität; *ti'dən oksa'za m^u-ⁿän nārək-òk* er hat so viel Geld wie ich; *iknārək, i'nārək* ebensoviel, gleich viel; *tänārək* so viel.

neðək der Zahnschmerz, der böse Geist des Zahnschmerzes.

ne^äie'la sehr, ganz; r. не дёло; *ne^äie'la iä'zo* sehr hübsch, ganz gut.

neläš schlucken, verschlucken.

ne^lektäš schlucken lassen.

nelö^äö-läš (ein mal) schlucken.

ner die Nase; *kem-ner* der Vorschuh, der vordere Teil (des Stiefels); *ner^rraž* das Nasenloch; *l^hm-ner*, siehe d. W.

neräš einschlummern.

nèrðä^häk der Schnupftabak; *nèrðä^häkam šap^ošäš* schnupfen;

- nèrdaβa'kpaš* die Schnupf-
tabaksdose.
- nere'stūs* keimen; *parsà nere'steš*
die Erbsen treiben Keime.
- neriuk* das Schnarchen; *neriuk-
kan-amalaš* schnarchen (im
Schlafe).
- neškū-tū* ein wenig kurz, kurzge-
wachsen.
- neškəðə* kurz, nicht hinreichend.
- neško* zart, fein; weichlich; *ne's-
kəðəm* ein weichlicher Mensch;
ne'skošarša-yušša ein Grinser,
Flenner, Grimassenschneider.
- nešklū-nūs* weichlich, grinsend
werden.
- nešklūs* grinsen, flennen, weich-
lich sein, immer bereit zu wei-
nen sein.
- nezer* arm; *nezer'təmə* reich.
- nezere'māš* arm werden.
- nezere'm'dāš* arm machen.
- nəl* vier (attrib.)
- nələt* vier; *kamat nələt βele* nur
drei, vier Stück.
- nəlniək* vier zusammen.
- nəlməšə* der vierte.
- nəno(-βəlū)* jene, sie (siehe *təðə*);
nənən der (das) ihrige; *nənə-
nəm it nāl* nimm nicht das Ih-
rige; *nənəlānlakam it nāl* nimm
nicht, was für sie bestimmt ist!
- nəryā-tū* kühl, starr, steif (von
Speisen z. B.)
- nərye'stāš* abkühlen, erstarren.
- nəške'māš* stumpf werden, sich
abstumpfen.
- nəške'mdāš* stumpf machen, ab-
stumpfen.
- nəškə* stumpf.
- nəžūs*, *ām* schaben, kratzen, rasie-
ren; *kəzə-ðona pum nəžūs* ein
Holztstückchen mit dem Messer
abschaben; *šaiə:yare'məm nəžūs*
den Nacken rasieren; *kartukam
nəžūs* Kartoffeln schälen.
- nəžə'lyə* weich, glatt; *nəžəlyə šərtə*
glattes Garn; *nəžəlyə βət* schlüpf-
riges Wasser (um Webegarn
darin zu weichen).
- nəžyū* langsam, unbeholfen; *nəžyū-
eðəm* ein unbeholfener Mensch;
nəžyūn roβota'iaš langsam ar-
beiten.
- nī* nicht (mit einem weiteren Ver-
neinungswort); *nī-y'nam-a't* nie-
mals; *nī-yū* kein; *nī-yatse-ūt*
nirgend wie; *nī-ma-a't*, *nī-ma't*
nichts; *nī-ma-xaū-a't* keinerlei.
- nī*, siehe *nī*.
- nīā-ltāš*, siehe *nīūltāš*.
- nī'nə* diese, Plur zu *tīðə*; *nī'nə-
βəlū* id.
- nol* eine offene od. nicht zugefro-
rene Stelle im Eise.
- no'lyə* ein ulmenähnlicher Baum.
- no'ltāš* wieder zu wehen anfan-
gen, sich wieder öffnen (von
Wunden); *šušar nolta* die
Wunde wird schlimmer und
schlimmer.

nörüş nass werden.

nör-ryə der Knorpel.

nöryə der junge Baum (einjährig).

nörtüş durchnässen, wässern.

nörə weich, biegsam; *nörə nün-
^azik* der wässerige Teig; *nörə
pušä-ŋgə* der biegsame Baum-
sprössling.

nu, *nucmā* noh! noh (Zuruf an
die Pferde).

nu-đa die Schwester des Mannes.

nüž die Nessel; *nuž pašika* die
Nessel brennt.

nüž der Hecht.

nuž-đa arm, elend; r. *нужда*;
nuž-đa-e-đem ein armer Kerl.

nuž-ər Nesselhain.

nuž-ərən nesselreich.

nün^azik der Teig; *nün^azikəm
nüšt-läš* den Teig kneten.

nüşmā der Same; *k^añe-nüşmām
nüläš* Hanfsamen kaufen; *nüş-
mū* das Fastenöl.

nüšt-läš, *im* (den Teig) mit den
Händen durchkneten; sich ba-
den; *nün^azikəm nüšt-läš* kne-
ten; *ərpe-zəβ-lä pü-štə nüšt-l-
nət* die Kinder bauten im
Damme.

nüšt-l-läš baden, schwemmen (Pfer-
de).

nüžpe-kə rückwärts; siehe auch das
folg.; *nüžpe-kə keä* es wird im-
mer schlimmer.

nüžβets während; *mū dokana
kemā nüžβetsem ü-ðrem šolšt
ken^t* während ich heimwärts
ging, stahlen sie mir meine
Sachen.

naya-đa dick, dicht; *naya-đa ɣ^{te}-i*
dicker Leim.

nalaš, *em* lecken; *nalen-näläš*
auslecken.

na-laktaš lecken lassen.

nar die Geschwülste der Kühe.

nar das Feld; *na-ram k^ara-laš*
das Feld pflügen.

ü.

ña-maš essen (in der Kinderspra-
che); *ña-mòk* iss!

ñäñü das Brot (in der Kinder-
sprache); *ñähüm ñamok* iss!
iss Brot! (zu einem Kinde).

ñepo-la mit Gewalt, wider Wil-
len.

ñeme-štə die junge Linde; *ñe-
me-štə loaš* kleine Linden fäl-
len (um Bast zu gewinnen);
ñeme-štəβä-rü die abgeschälte
junge Linde.

ñemoi stumm; r. *нѣмой* (gewöhn-
lich jedoch *ihm-ə-đomā*).

ñemar die Gerstengrütze.

ñemaryäš zerquetscht werden, zermalmt werden.

ñemartäš zerhauen, zermalmen, zerquetschen.

ñemats der Deutsche, der Ausländer; der Kundige, Gelehrte.

ñerät verdrossen, überdrüssig; r. **не радъ**; *batšem-batšen ñerät ünäm* es langweilte mich zu warten.

ñžyaryäš windisch und platt werden; *ia-mdär ñžyaryen-šin⁴žon* die Flasche ist (irgendwie) platt (geworden).

ñžyartäš platt machen.

ñžmarätaš, am nagen, zernagen.

ñžzi'kläš, *ñžzi'läš* schleppen, zeren, zupfend schleppen; kriechen; *kutanän*, *mäskärön ñžzi'läš* sitzend, liegend kriechen.

ñžzaryäš sich auflösen, aufwinden; *kerëm ñžzaryä* das Zugseil löst sich auf (am Ende).

ñžzartäš sich aufwinden lassen, ein Seil aufwinden.

ñžzi'kläš, *ñžzi'läš* schluchzen; *üzü ñžžiklën ñžžiklën mäyörü* das Kind weint, bis es schluchzt.

ñi der Lindenbast (von jungen

Linden); *ñi-dona ižžä-lam äštät* aus Lindenbast macht man Schuhe.

ñiäläläš den Lindenbast (ein wenig) weichen.

ñiäläš Lindenbast weichen; *ñiä-lmä ñi* gewechter Bast.

ñiältäš streichen, streicheln, schmeicheln (siehe *niältäš*).

ñiyöltüräš schaben; *kašätažam ñiyöltüräš* sich die Haut wund schaben.

ñiyöltäš geschabt werden (von der Haut); *kit ñiyölt-ken* ich habe mir die Hand geschurft.

ñi'ktäš abhäuten, schinden; *šar-kam ñi'ktäš* einem Schaf die Haut abziehen.

ñi'zäš, siehe *näzäš*.

ñižöltüräš schaben, reiben; *kem žalam ñižöltüren* die Stiefel haben die Füße geschabt.

ñižöltäš geschabt werden, eine Schabwunde bekommen; *ñižölt-mä-žär* die Schabwunde.

ñots ratsch, plauz!

ñnuts plauz, bardauz; *kofi part-ñnuts ken-žazen* die Katze fiel plauzbardauz nieder.

o.

oβēt das Frühstück; r. **обѣдъ**;
oβet-kafškaš frühstücken; *oβe-d-β're-mā* die Frühstückszeit; der
Vormittag.

oβetnū die Hochmesse; r. **обѣдня**.

oβezdian der Affe; r. **обезьяна**.

oβrōk der Bauernzins; r. **оброкъ**.

oβu'tsa die Sitten; r. **обычай**.

oβa der Schwiegervater.

oβaskū die Wittve; *oβaskalan*
kešō oder das mit einem Wittwer
verheiratete Mädchen.

oβžōr gefräßig, heiss hungrig; r.
обжора.

oβgžū der Affe (= *oβezdian*).

*oδ*ra* winselnd, flehnend.

*oδ*ralanaš* winseln, flehnen, weinen.

oγol die Ecke, der Winkel; *stō-l-
oγol* die Ecke des Tisches; *pōrt-
oγol*šta šalyaš* in der Ecke
stehen.

oχ! *oχoχ!* wehe, ach!

oχarta die Lust, das Vergnügen;
r. **охота**; *mū a:anašk keūš*
oχatan alam ich wäre sehr froh,
wenn ich nach Kazan kommen
könnte.

oχlaš sich beklagen, ächzen.

oχnitsū das Fensterglas.

oχra die Zwiebel, der Lauch; *oχ-
ra-sūk* die Zwiebelschalen.

oχrēts die Gurke; r. **огурцы**; *oχ-
re'ts-lem* die Gurkenlake; *koγo-
oχrets* der Kürbis.

oχar leer, frei; *βot oχar βār u'la,
šits* sieh, da ist ein freier Platz,
setze dich!

oi die Fibern, die Fäden (im Ge-
webe); *oi'a pūldōrnū* die Fibern
sind deutlich.

oi ach, wehe; *oi-oi* id.

oi'aš scheuen, scheu werden (von
Pferden); *imūi oi'en-dārβātū*
das Pferd rast scheu umher.

oiδaraš erschrecken, scheu ma-
chen; *i'mūim oiδaraš* ein Pferd
scheu machen.

oiδaraš verstecken, verbergen; *oi-
daren-goltaš* entwenden.

oiδurtaš verstecken, stehlen, ent-
wenden.

oiχan kümmerlich, elend, unglück-
lich.

oiχrūs betrübt sein; *äβäz* ko-
len-ūt oiχra* er beweint den
Tod seiner Mutter.

oiχraktaš betrüben; *βesede'mam
od. βesede'mlūn oiχraktaš* Je-
manden betrüben.

oiχa der Kummer, die Betrübniß,
das Unglück.

o'ilaš sich beklagen, jammern (siehe *oio'ilaš*).

oio'ilaš sich beklagen, jammern.

-ok aber, dock; ganz; *takeš-o'k* ganz ohne Weiteres, ohne Bezahlung; *so-i't-o'k* ganz dasselbe (всё равно).

o'kñā das Fenster; r. окно.

okñā-βoδuška das Fensterbrett: r. оконная подушка.

o'ksā das Geld; *oksa-mešāk* der Geldbeutel; *sörtñi-oksā* das Goldstück; *šiv-oksā* silberne Münzen.

olak öde, menschenleer; *ola' βār* „eine Stelle, wo man keinen Menschen trifft od. sehen kann“.

olake-māš öde, menschenleer werden od. sein.

o'løn zögernd, langsam; still; *o'løn o'stūš* verzögern; *o'løn-rū'k* langsamer.

o'løn-o'løn allmählich.

olitsā die Strasse, Gasse; r. улица; *olitsā-ma'tška* die Strasse entlang; *kare-m-olitsā* die zum Flussufer führende Gasse; *nar-olitsā* die aufs Feld führende Gasse.

olma der Apfel; *olma-βu* der Apfelbaum; *ro'k-o'lma* die Kartoffel.

olmaŋga wandfeste Bänke in der tscherem. Stube; *olmaŋga-ia'l* die Füße der Bank; *olmaŋga-βu* das Ende der Bank.

o'lmađaš gut stehen, gelingen; *mlä-nem ti šläpā-δon o'lmađēš*

βara wie steht mir dieser Hut?

ak olmat es geht nicht; *an⁴za-laš-art o'lmađaš* hübsch aussehen.

olma'γat 5 Arschin; *mū-nen mūc-rem te'nē kändū'kxš olma'γat* mein Gewebe ist 40 Arschin lang.

o'lmaktaš gut machen, hübsch, schön machen, schmücken, ordnen; *jažo edem tsilā pörtam olmakta* ein guter Mensch schmückt sein Haus; *tī imūi xozazam olmakta* dieses Pferd ist ein Schmuck für seinen Herrn.

oltala'laš den Ofen ein wenig wärmer heizen.

oltaš heizen; *kamaka'm oltaš* den Ofen heizen.

oltaktaš den Ofen heizen lassen.

olam der Strohhalbm, das Stroh; *o'lam-ara* der Strohhaufen; *olam-leβāš* das Strohdach; *olam-bartsō* das Strohhlalmchen; *olam-tūšāk* das Strohlager.

ofa die Eingeweide; *skal-ofa* die Eingeweide, Därme der Kuh.

om der Schaf; *om šoeš* ich will schlafen; *omšar* die Hautbläschen, eig. der Dreck des Schlafes. (Die Tscheremissen glauben, dass sie ein Zeichen der Schlaf- rigkeit seien).

ombaš der Schlaf, das Schlafen, die Schläfrigkeit; *ombašta popaš* im Schlafe reden.

ombašan schlaftrunken.

omeštāš, *ām* gähnen; (fakt.) *omeštāktāš*; *omeštāktā* ich habe Lust zu gähnen, möchte gern gähnen.

omtama schlaflos.

oman der Traum; *iažo-o-manam uzaš* einen guten Traum haben, träumen; *omanašta popaš* im Traume, im Schlafe reden.

ondaktaš das Kalb von seiner Mutter säugen lassen.

oña'ka die ältere Schwägerin männlicherseits od. die Schwiegermutter (des Mannes Mutter).

oñā'ska der ältere Schwager, der Schwiegervater.

oŋ die Brust; *oŋlu* das Brustbein.

oŋga die Schlinge; *kerem-oŋga* id.

oŋgalaš das Kinn; *oŋgalaš-lū* der Unterkiefer.

oŋgaraš (mit Stangen) wälzen; beameistern; *koyo' yām iōrkā-len-oŋgre'not kuō'paššāška* sie wälzten einen grossen Stein auf den Hof.

oŋgarβū der Backenzahn.

oŋgarešnāš flennen; wiehern (von Pferden).

oŋgarka'laš wälzen; zanken; *pre'nām oŋgarka'laš* Holz wälzen; *iūkšā mara oŋgarkalen* ein Betrunkener ist händelsüchtig.

opo'ŋga der Eierschwamm; r. онѣнокъ.

opreš der Aprilmonat.

optala'laš (für kurze Zeit) legen od. (ein wenig nur) bellen.

optaš bellen (vom Hunde).

optaš legen; *kniyām stōlpalka optaš* ein Buch auf den Tisch legen.

opte'dāš (dann und wann) legen.

optaš Fallstricke (für Enten).

optaštaš (oft, immer) legen.

ora die Unterlage, die Streu (der Rinder); *oram šārūs škalpītšes* eine Streu im Kuhstall ausbreiten.

ora'pi der Spatz; r. воробей.

or'en Molken; *ore'n-šāškāš* Butter schlagen; *orēmbā'tška* das Butterfass (zum Buttern).

orlaš tadeln, lästern, die Ehre kränken; *βes eōemām iklūnāt orlaš ak kel* man soll den Nächsten nicht lästern; *tiyisān βelo tidom orlem* nur darum tadle ich ihn, weil —.

orla'naš gekränkt werden.

orlandawaš kränken, beleidigen.

orlak die Plage, das Weh; *χ'βoro' i eōemlān orlak* der Kranke fühlt grosse Schmerzen.

orlaktāš Anlass zu Tadel geben.

oro'da der Dummkopf; der Possenmacher.

oro'dalanaš Dummheiten machen, Possen treiben.

orolaš bewachen, beschützen; *orola* bewache.

orola der Wärter, der Bewacher.

oso'pan besonders, namentlich; r. **особенно**.

ostrok die Insel; r. **островъ**

oša'lya weisslich.

oše'mäš weiss werden.

oše'm'däš wissen, bleichen.

ošqu'lna, siehe *pu'lna*.

oška die Esche; *oška-γa'ryaš* die Eschenrinde; *oška-βü* das Eschenholz.

ošmō:rā'da die Milch (der Fische).

oška weiss; *oškōk* hellgrau.

oter das Gesträuch.

oter'lā das Gesträuch; *tumer-oterlū* junger Eichenwald.

otka'zaš abschlagen, versagen, absagen; r. **отказать**; *otkaz'maš* die Verweigerung.

ota die Staude, der Busch; *tumer-ota* junge Eichen.

oza männlich (von Tieren); *oza-laša* der Entenhahn; *o'zayofi* der Kater.

oza der Hengst.

ö.

öpkä'läš, *em* unwillig sein, murren; *Isra'ïlski naro't öpkä-lenot Jəmala'n* die Israeliten murrten gegen Gott; *öpkä'lmäš* das Murren.

öräš, *äm* in eine schwere Verlegenheit geraten, verlegen werden (= *aptarγaš*).

ördäš, *äm* fett werden; *ta:ala-naš ördäš* wohlbeleibt werden.

ördä-, nur in *ördäštq* zur Seite; *ördäškq* auf die Seite.

ördäktäš fett machen, mästen; *sasnam ördäktäš* ein Schwein mästen.

ördäštəmγ eingefallen, mager.

ördäž adj. fremd, aus der Ferne;

ördäž edēm ein Fremdling, ein Ausländer; *ördäžlā* auf fremde Weise.

ördäž die Seite; *ördäž-lu* die Rippen.

öräktä'räš bezwingen, besiegen, überwinden; beunruhigen, beschweren.

örkänäš faulenzten, herumschlendern; *örkän'sa* der Faulenzer.

ört der Schreck, die Todesangst; *ört keüš* versteinert werden (vor Angst); *örtam goltaš* vor Schreck versteinern, in höchsten Grade erschrecken.

ör'ñer der Sattel; *ör'ñereš šm'azüš* sich in den Sattel setzen; *ör-*

- örəšte* od. *örtierpalna šin^azūš* im Sattel sitzen.
ör^hertūš (ein Pferd) satteln.
örqš die ersten Bartflaumen, der Milchbart; der Reif; *pušān^ges* *örqš pižon* der Baum ist mit Reif bedeckt.
örzū ein grosses Gefäss aus Lindenrinde.

p.

- pa^hra* spröde, hart, unbiegsam.
pa^hreštūš krümeln, zerkrümeln, bröckeln, kleinschneiden (z. B. das Brot).
pa^haryaš spröde werden.
pa^hartaš spröde machen.
pūyar der Bootshaken, Fischhaken; r. баръ.
pa^hra der Lolch (Pflanze).
paī der Teil; das Los; der Reichtum (selten); *kam ba^hašta ik paīza* ein Drittel.
paī das Fleisch; *skai-paī* Rindfleisch; *moren^m-baī* Hasenfleisch.
paīan fleischreich, fleischig; *pin-gəðə^hāian* mit hartem Fleisch.
paīan reich, wohlbegütet; Reichtum; *tīðə piš paīan* er ist sehr reich; *təðen paian^aža koyon-o^k ayal* sein Reichtum ist nicht gross.
paīaran der Herr, Bojar; r. бояръ.
paīaš, *em* löten.
paīaš, *em* reich werden.
paīðaraš reich machen.
paī^hrka eine Prise; nur ein wenig; siehe auch *paī^hrka*; *miž-paī^hrka* ein wenig Wolle.
paī^hltaš sich teilen; *izrai^hlski narot paī^halten izrai^hlskieš i iudei^hes* das israelitische Volk teilte sich in Israeliten und Judäer.
paīlaš teilen; *paīlen-buaš* abteilen.
paī^hška der Priester; r. батюшка.
paīaš^hka r. балалайка (eine Art Lyra); *paīaš^hka-šarktaša* der Balalaikaspieler.
palan, siehe *palna*; *palan kodan* es blieb fern.
paīlāt der Palast; r. палата.
paīpa das Deck (des Schiffes), die Decke; r. палуба.
palðar^hya unverschämt, keck; *palðar^hya əp^he^hə* ein unverschämter Knabe.
paīð^hrūn (Bot.) die Wolfswurz? (essbar); tat. *baltiran*; *palð^h-ra^m-batš* id.

pa'čian (= *pa'čün*) der Brunnen-eimer.

pa'lkon der Balkon; r. балконъ.

palna, *patsen*, *paka* jenseits; *äŋgər-βalna* od. *äŋgərüm-balna* jenseits des Flusses, an jenem Gestade; *išlam-baka* über die Wolga; *iärgm-batsen* von der anderen Seite des Sees.

palšaš helfen, stützen; dienen.

palšak der Pressstock, der Bockstock; *palša'-βürä* id.

palšaktaš helfen lassen; *χoza βütölän orβezäm palšakten* der Bauer bat den Knaben dem Weibe zu helfen; *roβotaijaš palšakten* bei der Arbeit helfen lassen.

palšaka'laš (ein wenig) helfen.

pa'ltan, *pa'san* der Balsam; r. бальзамъ.

pa'ndäš der Bart; *panda'san* bärtig; *šimbandaš* od. *šimbanda'san* schwarzbärtig; *kašarβandaš* spitzbärtig.

pa'nda der Stock; der Strauch; *aršän^m-banda* das Arschinmass; *ärgültös-pa'nda* der Spazierstock; *lötškä-βanda* der Dornstrauch, Rosenstrauch.

pa'nečäš braten, sengen; loben, preisen; *išlməčə piš pa'nečəš βelo* er lobt sich, ist gross in seinen Worten.

paŋgara steif, starr, unlenksam, unbiegsam; *paŋgara-edem* ein

störrischer Mensch; *paŋgara-kər'i* steifes Eisen.

paŋgaryaš steif werden, erstarren; *šong(a) edemən kit iäl paŋgarya* die Hände und Füße der Alten sind steif.

pa'pā die Grossmutter; *tšəfšə-βapa* die Grossmutter mütterlicherseits.

pa'pkā der Dachsparren, der Dachstuhl; *pa'pkam šayaltāš* einen Dachstuhl aufsetzen.

par ein Paar (von Pferden); r. napa; *parimū* das Seitenpferd.

par der Dunst, der Dampf; r. паръ; *βatpar* der Dampf.

paraβan die Trommel; *paraβan-šimā-βanda* der Trommelschlägel.

para'ltāš, *am*, *eš* sich verflüchtigen, sich in Dunst auflösen; *βat para'lte: tsäškä'γitsen* das Wasser verflüchtigt sich auf dem Teller; *βat para'lt-ken* das Wasser verflüchtigt sich.

pa'rän, nur in *para'n^m-ba'fū* ein jähriges Lamm.

parpa'laš etwas aufs Äusserste treiben; *imūi parpa'la šəpšəš* das Pferd zieht aus allen Kräften.

parpa'laktaš ganz ermüden, ganz bloss oder arm machen; *imūim parpa'laktaš* ein Pferd ganz ermüden.

pareška paarweise, Paare (von Pferden mit Wagen); *alkašta pareškaβālū šuk ula* auf der Wiese befinden sich viele Pferdepaare.

paremāš genesen, gesund werden.

parem'dāš heilen; gesund machen.

par'ya eifertig; *par'ya-imūi* ein flinkes Pferd.

pariš der Gewinn, Vorteil; *parište'ok βa'a'laš* zum Einkaufspreis verkaufen.

parma die Stechfliege, der Pferdestecher.

par'naš, *par'naška* der Daumen, der Däumling (am Fausthandschuh); der Fingerling, der Fingerhut.

parsan die Seide, das Seidenzeug; *parsan-baryem* das Seidenkleid; *parsan-le'ndū* das Seidenband; *parsan-gorna* der Seidenfaden (im Gewebe).

pars'nān mit Seide versehen; mit Seidenfäden (vom Tuche).

partaš der Filz; *amat-partaš* das Kummetskissen.

paran der Herr; r. баринъ.

paraš das Segel; r. парусъ; *parašam lūtāš* Segel authissen; *parašam po'ye-βa'ltāš* Segel einziehen.

parža r. баржа, ein Ruderfahrzeug.

pasarna der Schwager (Mann der Schwester).

pa'slak das Halfter; *paslakam tšiktāš* halftern; *paslakam ka-ḍašaš βui'γits'n* den Kopf aus dem Halfter ziehen.

pase abschüssig; *pase-γorna* ein abschüssiger Weg.

pase'e'māš abschüssig werden; *turayarem pase'e'men* das steile Ufer ist jetzt nur ein wenig abschüssig.

pase'e'mdāš, *pase'mdāš* (einen Weg) ein wenig abschüssig machen.

pasna einzeln, getrennt, aus einander, ohne; *šimbelβālū pasna lakt'n't* die Brüder schieden; *βāto'zγits'n basna* getrennt von seiner Frau; *m'ngitsem pa'sna* ohne mich.

pasna'ašan abgesondert, verschieden (aus *pasna* + *ašan*).

pa'sō ein gemähtes Feld; *pašo-βitšō* id.; *pašo'sk ko'ttaš* ein Feld brach liegen lassen.

pašaraš zudrücken; betäuben; *kāne-βašaraš* Hanf ins Wasser unter starken Druck legen; *βe-sam pašaraš* Jemanden einschläfern (= *pašartaš*).

pašarnaš zugeedrückt werden; betäubt werden; *omeš pašarnen* er hatte eine unwiderstehliche Lust zu schlafen.

pašartaš zudrücken, starken Druck auf etwas legen, einschläfern

- (= *pašaraš*) *pašartam* io der Zauberspruch, mit dem man Jemanden einschläfern kann.
- pašartem* der Druck; etwas Aufgelegtes; *k^hé-βašartem* die Steine, welche über ins Wasser gesenktem Hanf liegen.
- pašartaš* = *pašartem*.
- pašaš* wimmelnd werden, stark zunehmen; *arašyngü-βlū šuka pašen^t-šm^dzenot* es wimmelt von Fliegen.
- paškar* die Klinke; die Wirbel (der Violine und der Gusli).
- paškar^taš* mit kleinen Klinken oder Hölzchen verschliessen.
- pašku^da* der Nachbar; *pašku^de-mat* die Nachbarn, unser Nachbar; *pašku^de^tmat* deine Nachbarn.
- pašlik* der Baschlick, das Capuchon.
- pašmà* die Strähne (z. B. Garn); r. *пасмо*.
- pašmak* der Schuh; r. *башмак*; *pašmakaryša* der Schuster.
- paštek* nach, darauf; *ti^do tolm mū paštekem* er kam gleich nach mir; *ti^dam baštek* darauf; *paštek keūš* bis zum Ende folgen; siehe auch *proβoiāš*; *o^daržo paštek keūš* die Braut dem Bräutigam zuführen (von den Eltern).
- pat* der Topf; *patkol*, siehe *kol*.
- patēngəš* od. *pate^tngšə* der Ansatz (an Kochgeschirren); siehe *əngūš*.
- patal* die Sahne; das Häutchen der gekochten Milch; *patalam po^raš* die Sahne abschöpfen.
- patar* der Held; tapfer; *patar saltak* ein tapferer Soldat.
- patū* das Lämmchen; *šarkuš-patū* das Schaflämmchen.
- patun* der Brunneneimer; r. *бадя*.
- patka* der Tropfen (selten).
- patkalla^raš* tropfen lassen; *ik patkallašam patkallaraš* einen Tropfen fallen lassen.
- patka^tlaš* tropfen, tröpfeln.
- patkallaš* der Tropfen; *patka^tlašam* tropfenweise.
- patkaš* tröpfeln; *βe^drūeš patkēn-šm^dzen* das Wasser tröpfelte in den Eimer.
- patkōktaš* tropfen lassen.
- patš* das Ende; der Schwanz; *am^dzalβatš* der Schoss (am Roce); *pašpatš* das Steuerruder.
- patšarygaš* sich wälzen, sich werfen; *sasur patšarygeš* das Ferkel wälzt sich.
- patšaš* das Mal, die Reihe, Ordnung; das Lager; *βes patšaš* einmal noch; *kokpatšarš-tryar* mit zwei Hemden; *kokpatšarš-pürt* ein Haus von zwei Stockwerken.

paššaš öffnen; *sirmāšam paššaš* einen Brief öffnen; *amasa paššen šuma* die Thür ist sperrangelweit offen.

pašše-dāš wieder öffnen.

pašše-dolāš beständig ein wenig öffnen.

pašše-lū hintereinander; *paššeklū keūš* langgespannt fahren.

pašška-ltaš schwingen, schwenken; *kiđam pašška-ltaš* winken.

pašškaš brennen, stechen; *nuž pašška* die Nessel brennt.

pašškaš, *em* schütteln, rütteln, schwingen, werfen; *o'lmam pašškaš* die Äpfel abnehmen; *pašškaša-šlak* zu schüttelnd.

pašškašaktaš brennen od. schütteln lassen.

pašškutšon endlich; siehe *pašš*.

paššaltaš sich öffnen; geöffnet werden; *amasa tērūk paššalten* die Thür wurde plötzlich geöffnet.

pažar der Markt, der Bazar.

pažnīk der Falzhobel; r. пазникъ.

pāyūr der Kropf, der Magen (der Vögel).

pāyreštūš rülpsen.

pāyreštūš Jemanden zum Rülpsen bringen.

pūk immer; *pūkōk (būkōk)* id.

pālūtūš bekannt sein.

pālūsūš bekannt werden; Bekanntheit machen.

pālūš wissen, kennen; erraten; *paštška-la pālūš* wohlgezogen sein; *mānām pālēt* kennst du mich?

pāldornāš verstehbar, merkbar sein; *pumaya-lpātsen oksa pāldornā* man kann sehen, dass unter dem Papier eine Münze liegt; *ak pāldornā* es ist unmöglich zu wissen, was dort versteckt ist; *o'jza pāldornā* man kann die Fiebern sehen.

pālō das Zeichen, das Merkzeichen; *pālām štāš* anmerken, zeichnen (Kleider, Schafe).

pālōk das Zeichen, das Merkzeichen.

pālōktūš kundig machen, bekannt machen; *mū škememam pālōktem* ich mache mich berühmt, suche Ehre.

pā'gdūš mit Rauch aufbrennen, Rauch verursachen.

pā'ngāš räuchern, dampfen; (*ta-lašta*) *saštatslaštak pā'ngēš* ein Tuchflicken raucht (im Feuer).

pāpāš schlafen (in der Kindersprache).

pār'rūk das weibliche Geburtsglied.

pār'rū'ggo die Kartoffeln (tschuw.).

pār'rāš schlagen (mit einem Stocke); *pa'nda-dona pār'rēn'-goltaš* mit einem Stocke schlagen.

pār'rōš die Rotfeder, das Rotauge (Fisch).

pār'rō-lāš sich wälzen, sich stürzen; *imūt pār'rō-lēš olitsāts*

das Pferd wälzt sich auf der Strasse.

pärðältä-räs wälzen, sich wälzen lassen.

par'nä das Kätzchen (an den Birken).

pärtsä das Kätzchen (an den Birken), die Knospe; *koyi-pärtsä* das Birkenkätzchen; *na-pärtsä* das Weidenkätzchen.

päsü die Arbeit, die Besorgung; *pä'säm 'štäs* arbeiten.

pätmä der Fleck.

pätmägdäräs beflecken, ein Zeichen mach.

pätmäggäs sich beflecken, befleckt werden.

pätmä der Fleck; r. пятно.

pè-dä das Unglück, die Armut; r. беда.

pel halb; die Hälfte; *pel'pedrā* ein halber Eimer; *pelydän* einhändig; *pel'pel'sän* einohrig; *pel'pöp* der Diakonus.

pel-läk der Rest; *lēm-belāk* das Überbleibsel der Suppe; *klei-pelāk* der Rest des Leims.

peläs das Paar, die Hälfte; *ti koropkan pes peläsəzə kašk ken* wohin ist der Deckel der Schachtel gekommen? *paran peläs* der, das Eine von zweien, von einem Paare.

peläs glühend werden (veraltert = *peltältäs*).

pelðok um, wegen; *prustu'ima-bel-ðok-ok* kolen er starb infolge einer Erkältung.

pele-ðäs, äm blühen; *lo'mba pele-ðes* der Faulbeerbaum blüht.

pele-ðəs die Blüte (von allerlei Blumen); *oš'-puian^m-bele-ðəs* das grosse Masslieb (Chrysanthemum Leuc.).

pel'en auf; *küiä'-belen* auf das Buch; *mün-belenem* auf mich; *sasna'-belen küm ləškäs* einen Stein nach dem Schwein werfen.

peleštäs aussprechen, sich mitteilen, äussern.

pelə halb, siehe *pel*; *pedrā-štə päť peləpelə* der Eimer ist halb voll Wasser.

pelyorneš halbwegs; *münə päšlinäm tidäm belyorneš* ich begegnete ihm auf halbem Wege. *pelnə*, *pets(ən)*, *pekə* (*pelkə*) zu, nach — hin; *a-lä-pe'lnə* nach der Stadt hin; *tidäm-betsən* von der Seite, wo er (es) steht; *išt-pel-betsən* von Norden her; *mün bekem* auf meine Seite, mir zu Hilfe.

peltältäs glühend werden (von Eisen).

pèltäs brennen, anheizen (veraltert); *kər'nim pel'täs* Eisen glühend machen.

peltäm'gər'ni das Stecheisen.

perβi früher, seit Alters; r. **пер-
вым**; *perβi ik kuγi-zū aʎan*
es war einmal ein König.

perβi-šə vorig, früher; *perβiš
eðemblä* die Alten, unsere Vor-
fahren; *perβi-šəlä* nach dem Al-
ten, wie früher.

pereγāš in Acht nehmen, bewa-
chen; r. **беречь**; *pereγəðä škam-
dün zəoroβəðam* nehmt eure
Gesundheit in Acht; *pereγi* =
pereγə; r. **беречь** „Achtung!“

perməts ein runder Quarkkuchen,
(selten = *tuaʎkal*).

perʁs der Pfeffer; r. **перець**.

pə-rʁtsən od. *pə-rʁts* um, wegen; *tī-
ðambə-rʁtsən* seinethalben, ihret-
halben; *škəβə-rʁtsəm* ich — für
mich selbst; *škəβə-rʁtsənəšt-o-k*
sie (thaten es) für sich, ihret
wegen; *šušar βə-rʁtsən kolen* er
starb an den Folgen einer Wunde.

perke die Genüge; der Segen;
γəma perkem pua Gott giebt
Segen.

perkeän segensreich; *nälma γində
perkeän aγal* gekauftes Brot hat
keinen Segen.

perkel = *perkeän*.

pə-šar ein aus Birkenrinde ge-
flochtenes Ränzel.

pə-šnū die Eishacke; *pə-šnū-ðona
paš-kāš* mit der Eishacke hauen.

pətsüt-lūš drucken, drucken lassen;
r. **печатать**; *tī-ðə kaze-təštə*

pətsüt-lūmā aʎan so ist es in
der Zeitung gesagt.

pətskū das Fass, die Tonne; r.
бочка; *pətskū-štəšə* der Bött-
cher; *pətskū-γə-nəš* bauchig, fass-
ähnlich.

pətskältä-rūš zerspringen lassen,
zerbrechen; *olmaðəγam pəts-
kältärūš* einen Apfelkern öffnen,
auch: abschieszen.

pətskās zerspringen; *olmaβu pəts-
ken* der Apfelbaum hat eine
Spalte bekommen; *mana pətsken*
das Ei hat ein Loch bekommen.

pəzmnən r. **безмянъ**, die Schnell-,
Handwage.

pə-neγə der junge Hund.

pə-γik das weibliche Geburtsglied.

pə-γərkū sehr klein, nur ein we-
nig; *pə-γərkə γəzə* ein Messer in
Miniatur.

pə-γərt sehr langsam, sehr wenig.

pə-γū schw. skogsbässe, ein Wald-
troll.

pə der Hund; *o-zə-βi* der Hund;
āβū-βi der Hündin.

pəðās binden, zusammenbinden,
stricken; *keltem biðās* die Gar-
ben zusammenbinden; *tsalkam
pəðās* Strümpfe stricken.

pə-ðəš das Bund, das Bündel,
Päckchen.

pə-γöl der Gründling (Fisch).

pə-γə, siehe *pə-neγə*.

pə-γūl eine Klammer, die das Bret-
terdach zusammenhält.

pīkzš der Pfeil; *pīkzšgm-goltaš* od. *pīkzš-ton^a lūās* einen Pfeil abschiessen.

piktēpi Tannen-; r. **пихтовый**; *piktēpi-γož* die Weisstanne, Edeltanne.

pila die Säge; r. **пила**.

pilūnāš schweinigen.

pilmamašīnū die Sägemühle.

pilomba der Wegedorn.

pīn^ažāk ein langes Kleid, Paletot; r. **пунжак**.

pīngdo fest, stark, hart; *pīngdo-γū* ein harter Stein; *pīngdo-št^arū:š* ein dauerhaftes Tuch.

pīngdo-māš stark, fest werden.

pīngdo-m^adāš fest, dauerhaft machen.

pīpi die „Palmen“.

pīrō der Wolf; *pīrōγaštō* das Wolfsfell; *pīrō-žγa* (= *azγa*) der Wolfspelz.

pīsūn die Distel.

pīrto die Linde; *pīrto-γarγaž* die Lindenrinde.

pīst^lr der Lindenwald.

pīš sehr, in hohem Grade; *pīš iāzo* der Schönste; *pīš maγ^arūš* bitter weinen.

pīšo^l die Wicken.

pīštāš, *em*, *ā* legen, auflegen; *šoγγa mārva pīštēn mešākam* *tupēšožo* der Alte legte sich den Sack auf den Rücken; *kīdām pīštūš* (ein Papier) unterzeichnen.

pītorγāš sich einschliessen, sich absperrern, isolieren; *kofī pōrtēš pītorγen-šm^azon* die Katze wurde in die Stube eingeschlossen.

pītrāš zuschliessen, verschliessen; *iāmdarām bītrāš* eine Flasche zupfropfen; *okūām bītrāš* ein Fenster zumauern.

pīrγāltāš sich einschliessen.

pītsāl die Flinte, das Gewehr; *pītsālām rāiūš* die Flinte laden; *pītsūlēš šōškāš* Papier in die Flinte stossen; *pītsūlām lū^aš* mit der Flinte schießen.

pītsūngāš einen Zaun ringsum bekommen; *ke^tšō pītsūngēš* die Sonne hat Ringe.

pītsūš einzäunen, umzäunen.

pītsurka r. **печурка**, die Blende in der Ofenwand.

pīzāš, *ām* kleben, klebrig sein; *pīžō* klebrig; *tal pīžēš* das Feuer fängt an zu brennen; *tāβrā pīžēš* der Schmutz klebt an.

pīžēdūlūš ringen.

pīžēdūš sich zusammenhaken, zu ringen anfangen.

pīžīk etwas Klebriges und Zähes. *pīžīktūš* klebrig, zäh sein, kleben; *talām pīžīktūš* das Feuer anblasen.

pīžγom die Lederwanten (siehe *kom*).

pīžarγa, *pīžorγa* die Wanten, die wollenen Wanten; *parūān bī-*

- žaryu* die Fingerwanten, Handschuhe.
- plafa* das Sparrwerk, der Hängeboden; r. *полаши*; *plafa-βaras* die Sparrlatte des Hängebodens.
- pleton* die Spitze, Kante; r. *плетень*.
- p'hut* der Spitzbube; r. *плутъ*.
- poβedāiāš* beichten (vor Priestern); r. (ис)повѣдовать.
- poβedāi'iktūš* beichten.
- poβo'ska* der verdeckte Wagen od. Schlitten; das Verdeck, das Deck; r. *повозка*.
- podaraš* schenken, geben; r. *подарить*.
- podre'ngə* die Ranke; *am'la-βodre'ngə* die Hopfenranke.
- poduska* ein eiserner Beschlag an der vorderen Axe des Wagens; *araβa-šə'dər'stə poduska ula* an der Radspeiche ist ein Beschlag, die Radspeiche ist mit Eisen beschlagen.
- podu'ska* ein hölzerner Klotz, der auf der vorderen Axe des Wagens liegt; r. *подушка*; das Fensterbrett, siehe *ok'na-βodu'ska*.
- podu'za* der Näsling (Fisch); r. *подуза, подустъ*.
- poδalaš* schlucken, verschlingen; manschen; *le'mam bo'δalaš* Suppe essen (mit dem Löffel).
- po'δaltaš* ein Löffelvoll.
- poγaš, em* sammeln; *poγen-šoktaš* sich eine komplette Sammlung erwerben.
- pò'γ'na's* sich sammeln, gesammelt werden.
- poχa'na* die Puppe; das Pfropfreis; *olmaβu-βoχa'na* das Pfropfreis an einem Apfelbaume; *šərtə-βoχa'na* die Zwirnpuppe.
- po'χrə* das Fest Mariä Schutz und Fürbitte (1 Okt.); r. *покровъ*.
- pokzša'ka* in die Mitte.
- pokzša'lβar'ha* der Mittelfinger.
- pokša'lka* in die Mitte (= *pokzšaka*).
- pokšalna* in der Mitte.
- pokšar'lnaša* der Mittlere; Mittel.
- pokšartsan* auf, in der Mitte; *olitsä pokšatsan korna kəü* der Fusssteig läuft in der Mitte der Strasse.
- pokše'tsən* entzwei, mitten durch; *panda pokšetsən kə'rəngən* der Stock barst entzwei.
- po'kzšam* der gefrorene Tau, der Frost.
- pok'taš* treiben, jagen; *pokte'n-ka'ktaš* austreiben; *pokte'n-ba'r-taš* eintreiben; *pokten-goltaš* vertreiben.
- pok'tèn* in der Nähe, nahe; *ala-βok'tèn korna piš xw'də* in der Nähe der Stadt ist der Weg sehr schlecht; *šarak-pokten kaš-taš* nach den Rindern gehen (? = *šarak pokten-gaštaš*).

po'ľšān der Thor; der Dummkopf;
r. болбанъ.

po'ľdaš der Knopf.

po'ľdašta'laš zuknöpfen.

po'ľdašta'llaš zugeknöpft werden.

po'ľdaštaš zuknöpfen, zuhaken.

poli'tsä das Wandbrett, das Bücherbrett.

polo'za die Schlittensohle.

po'mānga die Verächtnisfeier für einen Verstorbenen; r. поминка.

po'māš, *em* sich erinnern, sich entsinnen; r. помнить.

po'ŋga der Schwamm, der Pilz; der Kornbrand, der Mehltau (der Gerste); *kala-po'ŋga*, siehe d. W.

po'ŋgaš der Busen; *pi'stā po'ŋga-ša'skō* stich in den Busen! *šma-po'ŋgaš* siehe d. W.

po'ŋgašaltaš bauchig werden, hohl werden.

po'ŋgašan geräumig, bauchig, hohl.

po'ŋgašanŋgaš bauchig werden, aufgeblasen werden.

po'ŋgažaltaraš aufwecken: *ombašanam po'ŋgažaltaraš* einen Schlaftrunkenen aufwecken, klar machen.

po'ŋgaža'tlaš aufwachen; *omža po'ŋgaža't-šote* er hat nicht genug geschlafen und ist noch schlaftrunken; *mūñon omem po'ŋgažaltan* ich bin völlig wach.

popaš, *em* reden, sprechen, aussprechen; *tiðam am gert popen*

das kann ich nicht sagen, oder auch: das wage ich nicht auszusprechen.

papa'zaš, *em*, *a* fallen, geraten, verfallen; *tiðā popa'zeš sul-kaškā* er fällt der Sünde anheim; *popaze'nām neze'rāškā* ich geriet in Armut.

por die Kreide; *poram šorūš* mit Kreiden weiss machen.

poran das Stärkenmehl; etwas Kreideartiges; *pora'n mūñer* der Kattun.

poran das Schneegestöber.

pora'ŋdaš kreiden, wissen.

pora'ŋgaš gekreidet werden.

poro'ga die Thüschwelle; r. поро́гъ.

po'rsan, auch *go'rsan* rauh, haarig (von Wollenzeug); r. борсо-совый?

porfaš verderben, schaden; *mūñon taßare'mām porfāš* verdarb meine Axt.

poru'kū die Bürgschaft, die Kautiō; r. порука.

porak das Schiesspulver; r. поро́хъ.

pospē'iūš reif werden; *pospē'i'sā olma* ein reifer Apfel; *pospei-ðamā* unreif.

posturaš sammeln, anhäufen; *oksam postaraš* Geld sammeln, erwerben.

postur'ktaš sammeln, anhäufen lassen.

po:stò eine Art Tuch, Tricot; *pos-to-māzür* eine Art Kaftan der Weiber (veraltet); *posto:-ðar* eine Borte aus Tricot.

postol ähnlich; *ta-ðar sousla-ma-ra-βostol* ein Tatar, den man für einen Tschuwassen halten kann; *ti-ðə ma, kūiyä-βostol* was ist das, mich dünkt, es ist ein Buch.

potak die Aufmunterung; *potar-kam puas* = *potaka-χas*.

potakawias aufmuntern, ermahnen, locken.

potnik der Kahn, Nachen.

potas der unreife, noch nicht blühende Hanf.

potas, adj. unfruchtbar, steril; *potas-kne* = *potas*; *potas mara* ein sexuell verwachsener Mann; *potas βātə* eine milchlose Mutter.

potemsa die Wespe.

pōkēn der Stuhl; *tā:ptokalmān* *bōkēn* ein Lehnstuhl.

pōrem die Fuge, der Saum, die Naht.

pōremältūs sich zusammenfügen, heilen; *šusar pōremältən* die Wunde ist geheilt.

pōre-mdās säumen, falten.

pōrsāygas mit Reif bedeckt werden; *telēm pandas pōrsāygeš* im Winter wird der Bart mit Reif bedeckt.

pōrsāyšo der Reif.

pört die Pötte, Stube: *pō:rtä-βä* der Tragbalken der Stube; *pört-seðrā* der Boden der Stube.

pörtan^dzalβui die Vortreppe, Freitreppe.

pörtās drehen, wenden; *pörtāša* der Drechsler; *šəðarβörtāša* der Spindelnmacher.

pörtəm der Wirbel.

pörtblās sich wenden, zurückkehren; *ketšaβörtəlmā* die Sonnenwende.

pörak die verkehrte Seite.

pöraktās umkehren (ein Kleid), umwenden; *ti βarγem bōrak-tāmbālū* diese Kleider sind gewendet; *pöraktən buas* rächen, wiedergeben.

pörāž der Bruder des Mannes (jünger als die Frau).

pōtsāž die Preisselbeere; *koγo-βōfsāž* die Moosbeere; *pōtsāž-šū-da* die Moosbeer-, die Preisselbeerpflanze

praβat das Bett, Bettgestell.

praχās abstehen von, bleiben lassen; *roβotaias praxas* nicht arbeiten, die Arbeit unterlassen; *roβotaien-braxas* von der Arbeit abstehen, die Arbeit nicht beendigen.

praznak das Fest, der Fest- od. Feiertag; r. праздник.

prānik der Pfefferkuchen; r. пряник.

prā-štāš zusammenziehen, zusammenspannen; *p^rrāžū-dona prā-štāš* die Spange zuziehen.

prāžā die Spange, die Agraße; r. **пряжка**.

pre-βe:tskā die Blechplatte; *pre-βe:tskā-štōšō* der Blechschläger.

preiūs ausbähen, gähren; r. **прѣтъ**.

prejiktūs bähen, durch Wärme aufweichen.

pretnik ein kleines Zugnetz; r. **бредникъ**.

prēzo das Kalb; *škalašprezo* das Kuhkalb; *ōzašprezo* das Stierkalb.

prīβaiāš ergänzen, zusetzen, zugeben; r. **прибавить**.

prīβikūāš, *prīβīnāš*, sich gewöhnen, gewohnt sein.

prīyoti ein Kinderspiel: „Stehaufchen“; r. **прыготый**.

prīs husch! (den Katzen).

pristwпка das Brett an der Seite des Ofens.

prītaβā das Rasiermesser; r. **бритва**.

prīi-mōn der Dachfirst; r. **прижимъ**.

proβoiaš begleiten; *proβoien-goltaš* id.

proχot das Dampfschiff; r. **походъ**.

proklātūjāš verfluchen; r. **проклятать**.

prosta einfältig; gewöhnlich; gerade; *prosta edem* ein redlicher Mensch.

protš bloss, lauter; ganz und gar; *protš χu'dā alat* so durchtrieben! *protš iāzo* bewundernswert; ganz und gar gut.

pšona die Hirse; r. **пшено**; *pšona-šerāš* der Hirsebrei.

pu Baumstamm, das Holz; *pum roaš* Bäume fällen; *pum paške-dūš* Holz hauen; *puḍarpaš* ein Stück Holz, ein Hölzchen; *pušāηgo*, siehe d. W.

puala-laš (ein wenig und für kurze Zeit) geben; *kežam pualalma* gieb das Messer ein bisschen her!

pu-laš (ein wenig) geben.

pu-laš anschwellen; *pu-lašā* angeschwollen.

pu-laš werfeln, schwingen (Getreide).

pu-ηdaš holzartig, hart machen.

pu-ηgaš holzartig, hart werden.

pu-aš, *em*, *a* geben, belohnen, erweisen; abgeben; *pu sa-karam* od. *sakaram ka-i* gieb Zucker! *pu-da ka-šōḍlan kerā-lzam* gebet Jedermann, was ihm gebührt; **štern βuda mōlū-nēm puram* erweist mir die Ehre, seid so gut!

puer der Hain; der kleine Wald; die Allee.

puerlā der Hain.

pu-iēr der Met, ein mit Honig versetztes Bier.

pu-iβraš bestimmen, auferlegen (vom Schicksal); *mālāncm βitno*

- tenğelä puřren alan* es war wohl vorher für mich so bestimmt; *puřırmař* das Schicksal.
- puřırre* der Wegetritt, das Weggras.
- puka-lař* (ein wenig nur) geben.
- pukřař* nähren, Speise geben; *äři, mam pukřet* Mutter, was giebt du mir zu essen?
- pukřřa-htař* Speise geben lassen.
- pul-* das Knie (selten); *pulpuř* das Knie; *pulpuř-řınäzü* die Knie-scheibe.
- pulpuřıtař* auf den Knien liegen.
- pul-ř* die Schulter; *pul-ř-řa-lnař aıgal* ein Engel, der immer auf den Schultern der Tscheremissen sitzen soll.
- pulřřařar-la* das Schulterbein, Schulterblatt.
- pu-ř* die Kugel; r. пуля.
- pu-maya* das Papier; r. бумага.
- pumařniřatan* eine Art Leinwand (die Anschere ist gekauft).
- pura* ein halbfertiges Haus; ein grosser Kasten.
- pu-rük* der Stiefelkragen.
- purak* ein Gefäss aus Birkenrinde; r. бубакъ.
- pure-mäř* (moralisch) gut, recht-schaffen werden.
- puremdäř* (moralisch) bessern.
- puřařař*, siehe *řuręařař*.
- pu-rkä* die Truthenne, die Pute.
- purka* ein scheckiges Pferd; *pur-imti* id.
- purlak* das Gut, Eigentum; *mi-ner-řurlak* der Leinwandvor-rat.
- pura* gut, glücklich, fromm; *pu-řä* eine gute Sache; *pura řa-řa* eine gute Rede; *pura řäř* guter Freund! *purařglä* die Güter; *řälän puřıřän* zum Wohle der Gesellschaft; *puřařelřo* guten Tag! *řäřän pura řäřä* er hat ein gutes Herz; *pu-řařte-řo* der Wohlthäter.
- pu-radzäř* die glückliche Zeit (im Himmel); die Seligkeit (*pura + řsäř*).
- pu-radzä-řän* selig, glücklich, zum Glück geboren.
- pust-pust* (onom.) der Laut der siedenden Grütze.
- pu-řta* leer, unbewohnt, unbesetzt; vergeblich; r. пусто; *ti řoma* *pusta* dieses Haus steht leer; *pusta řä-řä* nutzlose Arbeit, vergebliche Mühe.
- puřü-řęo* der Baum; *puřü-řęo-řu-řıřta* od. *puřü-řęo-mařřa-řařta* in der Krone eines Baumes.
- puřtař* umbringen, töten, morden.
- puřta* der Magensack; *mařkär-řuřta* id.
- pu-řta* gedörrtes Hafermehl.
- pu-řa-řař* forschen, erforschen; r. искать.

puti·lkä die Flasche, Bouteille; r. бутылка.

pułša das Renttier.

pü der Zahn; *pün* Zahn-; *pü karšta* der Zahn schmerzt; *pü-šäl* das Zahnfleisch; *pü-điŋ* die Zahnwurzel.

püä der Damm.

püä-läš dämmen.

pü-äš einen Damm machen; *pü-äm* *pü-äš* id.

püänä-ltäš sich zum Damme bilden, Damm werden; *βät püä-nältes* das Wasser hat sich gedämmt.

püerŋə der Mann; *püerŋə-mona-stir* das Mönchskloster.

püŋə der Sattelbogen; *χoza püŋəm äkü* der Wirt biegt sich einen Sattelbogen.

püŋənäš sich biegen, beugen.

püŋər buckelig.

püŋəräš buckelig werden.

püŋərtäš buckelig machen; *imūim* *püŋərtäš* ein Seil um die Füße od. den Kopf des Pferdes binden (so dass es buckelig aussieht).

püŋəri-kä der Hügel; r. бугорокъ.

püŋənəktäš biegen, beugen: *ede-nəm p.* einen Menschen beugen (beim Ringen).

püŋändü-räš biegen, beugen.

pükxš die Haselnuss.

pü-kšəm der Knoten.

pükxšəmdäš knüpfen; *šörtəm*

pükxšəmdäš einen Knoten in den Faden machen.

püktälä-läš (ein wenig) würgen.

püktänä-ltäš erdrosselt werden; *pi püktänä-lt-kolen* der Hund wurde erwürgt.

püktäš erwürgen, erdrosseln; *pim kerem-dona pükten-sue·nät* sie erwürgten den Hund; *parhäm* *püktäš* Jemandes Finger umwinden und heftig ziehen.

püktäš, *em* bebrüten (Eier); *tsəβə* *püktä* die Henne brütet.

püktən·zä-käš erwürgen, erdrosseln.

püktən·zäš erwürgt werden; sich erwürgen.

pült! *pültpült!* gluck, gluck, gluck!

pültpültäštäš glucken.

püšt (onom.); *püšt käjš* ich schäme mich; *χuđa βəŋem-don·käšläš püšt käjš* schlecht gekleidet zu gehen ist beschämend.

pü·tmäš das Gut, die Waren? (veraltet).

püzä-ltäš schartig werden (von der Sichel).

püzäš schartig machen; *sarlam* *büzäš* die Sichel stumpf machen.

püzäältä-räš schweissig machen; *əβe·zə imūim püzäältären* der Knabe jagte das Pferd in Schweiss.

püzäältäš schweissig sein, in Schweiss geraten.

pü·zβät der Schweiss; *pü·zβät* *χoya-*

- meška* oder besser: *pužält-meška* *roβota'jaš* sich in Schweiss arbeiten.
- pa'da* der Bolzen, Nagel; *körtüi-pa'da:* der eiserne Nagel; *pu-βa'da:* der hölzerne Nagel.
- pa'da'laš* nageln, annageln.
- pa'deštäräš* knistern, platzen, prasseln lassen; *üštə pum pa'deštärä* in der Kälte knistert das Holz; *pa'deštäräš pitšä-lam* eine Flinte knallen lassen, abschiessen.
- pa'deštüš* zerspringen, zerreißen, bersten (mit Geräusch); *mana pa'dešteš* das Ei zerspringt; *pušäŋga üšteš pa'dešteš* der Baum zerspringt vor Kälte.
- pa'd'ra'näzək* unrein, gemischt, trübe; *pa'd'ra'näzək βät* trübes Wasser.
- pa'd'ra'taš* trübe machen; feindlich machen; *ičä-lam pa'd'ra'taš* Leute verstimmen, Anstoss geben, ärgern.
- pa'däryaš* brechen, zerbrechen; sich biegen; *pa'däryen-laktaš* ausbrechen.
- pa'därya* das Bisschen, das Krümchen.
- pa'däryaša* spröde, zerbrechlich.
- pa'dartaš* brechen, zerbrechen; *zakonam pa'dartaš* das Gesetz übertreten.
- paχa'fir* der Held; r. богатырь.
- pa'lör* die Leitstange, das Schutzwerk (z. B. am Balkon).
- pa'le* schief, windschief (vom Holze); störrisch, mürrisch (von Menschen); *pa'le aqga* ein schiefes Brett.
- pa'le* der Flügel der Mühle; *βä'kxš-βalè* id.
- pa'lee-mäš* windschief werden.
- pa'lee-mdäš* windschief machen.
- pa'leštäräš* schief machen, drehen.
- pa'leštüš* schief, windisch werden.
- pan* das Haar, die Haarfarbe (des Pferdes), die Feder (der Hühner), das Hauthaar (des Menschen).
- pana'laš*, *am* sich zwirnen, sich winden.
- panaš*, *em* winden, zwirnen, flechten; *ažna βätə-βälä kere'mbäläm panen't* früher zwirnten die Weiber Stricke.
- pandaš* der Boden; *puj-β.andaš* der Scheitel; *šma-β.andaš* der Gaumen; *loyer-β.andaš* der Schlund.
- pan-derβə* der Gründling, die Schmerle (Fisch).
- panäza-laš* fest binden, anspannen (Pferde); drall drehen, trocken drehen (Wäsche); *tartam panäza-laš* die Feuerstange festbinden (mit Seil).
- panäzal-βu'aš* den Tag der Hochzeit bestimmen (vom Bräutigam); *βanäzalβuma* die vom Bräutigam (den Eltern der Braut)

- gegebene Frist (um die Aussteuer anzufertigen).
- pan^azeštā-ltāš* sich drehen, verwickeln.
- pan^azeštāš* drehen, zusammen-drehen.
- pan^azeš* die Schnur, die Litze; das Gedrehte; der Draht; *kam-ban^a-zežūn kerem* ein dreidrähtiges Seil.
- pan^azežū-ltāš* sich drehen.
- pan^eδāš* (ein wenig) zwirnen (selten).
- panaktaš* winden, zwirnen, drehen lassen od. befehlen, dass —.
- panaškaš* schimmeln; *panaškaša* der (lange, wollige) Schimmel.
- par* (onom.); *par keāš* bersten (von einem morschen Kleide).
- parāk* der Staub.
- parakaṇdaš* viel Staub machen, mit Staub bedecken.
- parākaṇgaš* voll Staub werden, mit Staub bedeckt werden.
- pārāš*, *am* kauen, essen, beißen; *paran^m-bukzšaš* für das Kind kauen.
- pārāš*, *em* Raum haben, eingehen; *paren-šm^azūš* einsinken, stecken bleiben.
- parδalaš* beißen, sich beißen, streiten (von Hunden).
- paryedū-ltāš* durchwühlt werden; *so parye-δāl^t-ken* alles ist durchgewühlt.
- parye-δāš* wühlen, durchwühlen, umrühren; *parsam parye-δāš* Erbsen hinundherwerfen (um sie zu reinigen od. auszulesen).
- paryaštā-ltaš* aufwirbeln (vom Staub).
- paryaštaš* ringsumherstreuen, aufwirbeln; *para-kam paryaštaš* Staub aufwirbeln.
- pari* der Spelt.
- parlalaš* (ein wenig) beißen.
- parlaš*, *am* kosten, schmecken, genießen, beißen.
- parō* der Hohlbohrer; *šulδ^aran^m-baro* der Winkelbohrer.
- p^aro^aiaṇa* der Vagabund; *р, бродяга*; *p^aro^aiaṇ^alanaš* Landstreicher sein.
- parsa* die Erbse; *tarakaⁿ-barsa* die Bohne.
- part* (onom.) der Furz; *part-paša-raš*, siehe *pašaraš*.
- partaš* hereintreten lassen; hereinbringen, einschleppen.
- parta*, nur in *partaṣa^anda* der Weberbaum (mit fertigem Gewebe). siehe auch *naṣuṇ*.
- paraktaš* kauen, beißen lassen od. zu kauen, beißen befehlen.
- parvltāš* einmal Jemanden beißen lassen.
- parvltāš* ein Biss; ein Mundvoll.
- paras* die Sparrenlatte; *р, брусъ*

pa'sa ein kleiner wandfester stuhl-
ähnlicher Tisch in der Vorrats-
kammer (*tsalan*).

paš der Duft; *iažo'paš* wohlriechen-
des Wasser.

paš das Boot, der Kahn, der Na-
chen; *tal-paš* das Dampfschiff;
paš-βatš das Steuerruder.

paš'ara das Murmeltier; der Steiss
der Rinder.

paš'araš furzen.

paš'artaš der Furz.

paške'duš Diarrhöe haben.

paške'doš der Durchfall, die Diar-
rhöe.

paška'de'mdüş weich machen, bau-
schen; *na'ram paška'de'mdüş*
ein Feld düngen.

paška'da weich, sanft, nachgiebig.

paškal der Stich beim Brodieren
(dient als Einheit der Ornamente).

paškalan stichig; *ik-paškalan* ein-
stichig (d. i. zwei Faden seit-
wärts und zwei vorwärts).

paškalaš beissen; stechen; *mülxš*
paškaleš die Biene sticht; *im-
dona paškalaš* stechen, brodie-
ren.

pašlar'naš duften; verdunsten.

pat aus allen Kräften; *iäŋ-βat sas-
laš* schreien, was die Lungen
vermögen; *patrak* ziemlich stark
(rufen, reden); *pat-o'k patškan-
goltaš* alles wegwerfen.

patka'da stark, heftig (siehe auch

pat); *patka'da-ra'kan roβota'iaš*
heftig arbeiten.

patka'de'müş stark, heftig werden;
mardež patka'de'meš der Sturm
nimmt zu.

patš der Stengel, das Rohr; *pal-
dž'ran-patš*, siehe *pal'dž'ran*;
tsaž-βatš die Brassika; *šmä-
βatš* ? der Hundstod; *kara-k-
patš* der Hundstod, eine Um-
bellacee.

patš'aš, *am* abdunsten, sich sen-
ken (vom Wasser); mager wer-
den (vom Vieh).

patšš'taš kneifen, schneiden, juk-
ken; *moŋgar patšš'ta* es juckt
auf der Haut (z. B. wenn man
lange nicht gebadet hat).

paža'ltaš auseinandernehmen, zer-
setzen.

paž'ar der Hobel.

paž'araš hobeln.

pažaš zersetzen, auseinanderneh-
men; *kud'am pažaš* ein Kud
(Haus) aufs Neue aufführen.

paž'aja'ltaš gemischt, durchwühlt
werden.

paž'ar'iaš verwirren; zerbrechen.

paž'lw'ltaš auseinander fallen; un-
moralisch leben.

paž'laš auseinanderfallen; die Ge-
sundheit verderben (von Men-
schen); *paž'laš e'dem* ein Mensch,
der unsittlich gelebt hat od.
lebt.

paža-ktas zerreiben lassen, zu zer-
setzen befehlen.

pa-įtsə! Zuruf an die Schafe.

pāl Wolke; *te^ləzə pāl-sa-ika parən*
der Mond verschwand in den
Wolken; *pāl näləs* die Wolken
bedecken den Himmel; *įur-βāl*
die Regenwolken.

pa^llān wolkig; *taya^ltšə pālān* der
Himmel ist heute mit Wolken
bedeckt.

pālāngāš wolkig werden; *pālāngən*
die Wolken bedecken den Him-
mel.

pāl^ldrū unbändig, aufstutzig; *pāl-
drū βolšk* arge Rinder.

pa^ldr^lr^lts der Unbändige, Auf-
stutzige; *pāl^ldr^lr^lts əðər* ein auf-
stutziges Mädchen.

pa^ll^lðm der Himmel, das Him-
melsgewölbe; *pāl^lo^lmaštasa ku-
yižā^lnšə* das Himmelreich.

pālš das Ohr; *pālš-tiŋ* die Schläfe;
pālš-tāngū der Ohrring.

pa^ln^lžə der Horst, der Hain, ein
ein dichter Hügel mit jungen
Fichten.

parū^llāš gefaltet werden, sich fal-
ten.

pa^lrūš zusammenfalten.

parō^ll^ltāš sich einhüllen; *parō^ll^l-
sina^lzūš* eingehüllt sein.

parōš einwindeln, einhüllen; *ər-
βezam βur^lem^l-dona parōš* ein
Kind einhüllen.

parχā^l-l^ltāš, *em* (ein wenig) spritzen.

parχā^l-l^ltāš, *ām* gespritzt werden.

parχūš spritzen (mit dem Munde).

pa^lri der Marienkäfer; *pa^lri-įər-
įər* Fliege, Marienkäfer.

parkū^l-lāš zusammenfalten; siehe
parūš.

parke^lm die Haselstaude.

part (onom.) ein Augenblick; *part
βelə* nur einen Moment, Augen-
blick; *part tarχa^l-lāš* ein wenig
warten, sich gedulden.

partūr^lli anfangs, im Anfang; *par-
tūr^lli iž^l-ma pāl^lo^lm^l-dona ze^lm-
lām əštēn* im Anfang schuf
Gott Himmel und Erde.

partūr^lli-šə der Erste; der im An-
fang Dagewesene.

pa^lr^ltšūš das heilige Abendmahl;
r. причастье; *pa^lr^ltšūš^lām po-
dalaš* zum heiligen Abendmahl
gehen.

pa^lr^ltšūšū^l-iūš das heilige Abendmahl
austeilen; *r. причастать*.

pa^lr^ltšə das Korn, das Getreide-
körnchen.

pa^lr^ltšik das Körnchen; *i^lzi-βa^lr^ltšik
maχa^liūš* solch ein Kindlein!
(schimpfend); *ik pa^lr^ltšik-ūt uke*
es giebt nicht ein Körnlein.

pa^lr^lma die Falten, das Gefaltete;
kem-βa^lr^lma die Falten der Stie-
fel; *pa^lr^lma šōrlā* die Falten
sind zurückgegangen.

pa^lsa scharf, gewetzt; rasch, leben-

dig; *paſa ɣoɔ* eins charfes Messer; *paſa pi* ein flinker Hund.
paſemüſ scharf werden; *paſem-ſin^dzäſ* gewetzt sein.
paſem^mdäſ scharf, spitz machen, schärfen.
paſläⁿnäſ löschen; müde werden; *ti^{do} roſota^ɣien-ò^k paſläⁿnä* er wird müde; *tal paſläⁿnä* das Feuer brennt nieder.
paſlän^dür^räſ ermüden; auslöschen.
paſmⁿ der Grenzstein, die Grenze; der Rain (zwischen zwei Feldern).
paſkäl^läſ (ein wenig) reiben, kratzen.
paſkäl^ltäſ gerieben, gekratzt werden.
paſkäuſ reiben, hauen; *ſindzüm paſkäuſ* sich die Augen reiben; *im paſkäuſ peſn^ä-dona* eine Wake hauen; *ſoryam lam-dona paſkäuſ* sich das Gesicht mit Schnee reiben.
pat^üräſ beendigen, abschliessen; *kaſſkan bat^üräſ* Alles aufessen.
pat^üri (selten), siehe *part^üri*.
pat^üri erstens, im Anfang; siehe *part^üri*.
patäſ enden, verfließen; *ti tel^dzo patam^aka* am Schlusse dieses Monats; *ken^m-batäſ* verschwinden.
patⁿ-ò^k sämtlich, alle (siehe *patäſ*); *patⁿ-ò^k näɣgeä* er nimmt Alles.

pat^räläſ einschrauben, festwinden; *paſka^rim pat^räläſ* die Klinke schliessen.
pat^räſ einschrauben, schrauben, winden; *pat^rma ſu^ßaſ* der Blasebalg (des Schmiedes).
pat^ret^s ein kleines Gefäß von der Form einer Tonne.
pat^ret^s der Quirl; *pat^ret^s-dona koſ^älam l^ɣyaſ* mit einem Quirl die Grütze umrühren.
pat^rnäl^ltäſ sich winden; *pat^rnäl^l-ſin^dzäſ* aufgewunden sein.
pat^s völlig eingeschlossen; die Finsternis; der Luftmangel; *pat^s-kollaſ* erdrosseln; *pat^s-keäuſ* aus Mangel an Luft sterben; *äzä pat^s ken* das Kind starb im Mutterleib; *pat^s-ſory^o-ſto* im Dickicht des Waldes.
pat^skemaſ das Dunkel; dunkel; *pat^skemaſ la^{da}ſ ak ti* wenn es dunkel ist (dunkelt), kann man nicht lesen; *pat^skemaſ^oſto la^{da}ſ ak li* an einer dunklen Stelle, im Dunkeln kann man nicht lesen.
pat^skemaſ^täſ verdunkeln, verfinstern.
pat^skemaſ^äl^ltäſ dunkel werden; dunkeln.
paſpaſ interj.; *paſpaſ ^oſtäuſ* (mit den Augen) blinzeln; *paſpaſ ſin^dzüm kama^ltaſ* mit den Augen „paſ-paſ“ machen, blinzeln.

paťškü-läš zerschneiden.

paťškü-lläš, *äm* geschnitten, gehauen werden.

paťšküš, *äm* schneiden, einschneiden, hauen; *pum pařsäš* man muss wohl das Holz hauen.

paťškeđäš (in mehrere Teile) hauen, zerstückeln.

paťškək der Stumpf, überhaupt etwas Abgehauenes; *preñü-βaťškək* der Holzklotz.

paťšk-küläš (sehr wenig od. sehr schlecht) schneiden, zerschneiden.

paťšk-ktäš abhauen, abschneiden lassen; *kiđam paťšk-ktäš* sich die Hand abhauen lassen.

paťškəđü-läš (ein wenig, ein bisschen) abhauen.

paťškə-lläš zerrissen, zerschnitten werden.

paťškəndzäš zerschnitten werden; sich schneiden, hauen.

paťškü der Schleifstein; *paťškü-eš* *tařaram kaťšaš* die Axt schleifen.

pařa-lma die Eberkirsche.

pařa-rläš drücken, zudrücken.

pařa-räš drücken, zwingen.

pařa-ryäš sich hineinzwängen (z. B. in eine Volksmasse); gedrückt werden.

pařa-ryəläš sehr leicht angedrückt werden.

pařa-rüč, nur in *pařa-rüč-šin^dzün* mit zu nahe aneinanderstehenden Augen; engäugig.

pařa-rtäš pressen, drücken, keltern.

pařa-rtəläš (leicht, oft, ein wenig) pressen, auskeltern.

pařäš das Nest, der Horst; *ke-k-*

pařäš das Vogelnest; *möskü-*

βařäš das Bärennest.

pařäš-ηgäš sich ein Nest bauen.

pařa-lläš flüstern.

pařa-γäš flüstern.

⁴ψ.

⁴ψū, ⁴ψū (Zuruf an die Pferde) halt! brr!

⁴ψū-ki od. ⁴ψū-ki Zuruf an die Kälber.

⁴ψu-si id.

r.

ra-βa der Sparren, die Latte, die Stange; *am-la-ra-βa* die Hopfenstange.

ram der Rahmen, die Einfassung;
r. *paма*; *okua-ram* die Fenstereinfassung.

raskede-māš deutlich werden.

raska-de-māš deutlich machen.

raska-da klar, deutlich; *ala tišet-sen raska-dm kaičš* von hier kann man die Stadt deutlich sehen.

raška-ltaš einschlagen (vom Blitze); *ižma raškaltē-golten* der Blitz schlug ein; *pōrtam raška-lten^d-jalenⁿ-ge-n* das Haus wurde vom Blitz getroffen und brannte nieder; *raška-ltⁿ-maš* der Blitz.

raznōj verschieden, divers; r. *разный*.

rā-ḑo das Mal, der Gang, die Ordnung; r. *рядъ*; *kam-rā-ḑo* dreimal.

rā-jūš laden; r. *рядить*; *pīšw-lam rā-jūš* ein Gewehr laden.

re-βo die Rübe.

re-βi-zo die Revision, die Volkszählung; r. *ревизія*.

re-χe das Moos, Werg; die Flechte. *re-χe-ū-lāš* mit Moos od. Werg verstopfen, kalfatern.

re-skō die Schnitzereien (am Fenster) (= *tōrlōšindoma*); r. *рѣзка*; *reskam tōrlōlāš* schneiden, gravieren.

rešo-tka der Käfig, der Vogelbauer; r. *рѣшетка*.

reškältāš durchrütteln (z. B. im Wagen).

reškāš rütteln, zittern.

reškō die Maser, das Maserholz; *reškō-βušāggā* der Maserbaum, die Masereiche, -birke.

ris der Trott, Trab; r. *рысь*; *riston^a keūš* traben.

ri-tsāk der Hebebaum; r. *рычагъ*.

roa-laš (ein Mal) hauen.

roaltaš ergreifen, anfassen, mit einem Schlag nehmen; *roalten-nālāš* id.

roa-ltaš die (schlechteste) Leinwand.

roaš em hauen; *roen-šuaš* abhauen; *roen-šoktaš* durchhauen; *roen-gapa-iaš* einhauen; *puro-ša* der Holzhacker.

ro-βo-ta die Arbeit; r. *робота*.

ro-βo-ta-iaš arbeiten.

ro-βo-tūk der Arbeiter.

ro-ḑa die Verwandten; r. *родъ*.

roeštāš, *ām* aushauen; eingraben, zuschneiden; *βākzškūm roeštāš* einen Mühlstein hauen.

royo'za die Matte, Bastdecke; r. **порожа**.

rok die Erde, das Mull; *ro'-ma'-ta'ka* ein Mullklumpen; *rok-olma* die Kartoffel; *rokü*, *ro'-mana* eine Schwammart.

roka'laš (oft) hauen.

roŋgaž grau, ergraut; *roŋgažeðem* ein Alter, eine Alte.

rot'ia die Verwandten; r. **родня**.

rož (onom.) lärmend; *rož-ye ßeb šakta* es lärmt, summt; *rož-ya štäs* Geklirr, Lärm verursachen.

rožyaš, *em* lärmern, klappern.

ru die Hefe; *kukšaru* die Pressehefe.

ruaš der Teig, der saure Brotteig

ruašavŋgaš gären, sauer werden.

ruašavndaš säuern (mit Hefen).

ruŋaiaš schimpfen; r. **ругать**.

ruł das Ruder; **руль**; siehe *paš-paš*.

run der Rotz; *run-ma'taka* der Rotzklumpen.

rusa'kmorèn der graue Hase; r. **русакъ**.

ruš der Russe; russisch; *rušla popaš* russisch reden; *rušla-ŋapka* die grosse Hausthür (nach russischer Art); *rušürnä* der Sonntag.

rüßmüktäš flattern; *tsaßa* *rüßmüktü* (od. *rüßmüktleš*) die Henne flattert mit den Flügeln.

rüßmüktläš (stark) flattern.

rümkä das Glas, das Weinglas; r. **рюмка**.

rüp (onom.) = *rüšt*.

rüšt (onom.) behend, geschwind; *rüšt ken^m-barzen* fiel mit einem Platsch.

rüžyältäš summen, als Lärm vernehmbar sein.

rüžyüš toben; summen; *arßez^mßolä*

rüžyät die Jungen lärmern.

rüžyaktäš toben, lärmern lassen od. machen.

raßan^dzik etwas Trübes, trübe.

raßan^dzikän trübe, ein wenig unrein; *raßan^dzikän^m-bat* nicht so ganz reines Wasser (wie das gewöhnliche).

raßaž der Fuchs; *raßažpažäš* das Fuchsnest.

ram die Dämmerung.

ramälyäš dämmern; *ramälyeš* es dämmt.

ramälyə dämmerig; die Dämmerung.

ramgätü dämmerig.

rap^mš die Kinderlulle, -wiege.

rap^mšäältäš eingewiegt werden.

rap^mšüš, *em* einwiegen, einlullen; *äzäm rap^mšüš* ein Kind einlullen.

rap^mšedäš wiegen, einlullen.

rap^mšiktäš, *rap^mšaktäš* einlullen lassen od. einzulullen befehlen.

raštəmə mangelhaft, unschön, tadelnswert.

raž die Vortrefflichkeit, die Tauglichkeit; *ražqm partaš* vortrefflich, untadelhaft machen.
ražle mäs vortrefflich werden.

ražle mdäš vortrefflich machen, mangelfrei machen.
ražle schön, gut, vortrefflich; *ti pört piš olmaðeš ražle* diese Pötte gelingt ganz vortrefflich.

s.

saβa die Ohrfeige.
saβa lū der Löffel; *pat-saβa lū* der Schöpflöffel; *tšüi-saβa la* der Theelöffel (selten).
saβa ltaš (ein Mal) ohrfeigen.
saβa ltaš das Ohrfeigen, die Ohrfeige.
saβaš ohrfeigen; *saβen-goltaš* id.
saβa die Ohrfeige; *saβam buaš* = *saβaš*.
saβa ka laš (oft, links und rechts) ohrfeigen.
saβats das Kleid, das Tuch; *okna-saβats* die Gardine; *βu i-saβats* das Kopftuch.
sa dā der Garten; *sa dβi tšā* id.; der Zaun um den Garten.
saya neben, bei, mit; *stöl-saya* neben dem Tisch; *rekā-saya* am Fluss; *min-saya iem* mit mir; *älic t-saya* mit, bei deinem Vater.
saya e mäs näher kommen, zugeführt werden.
saya e mdäš zuführen (selten).

saγlās die Übereinkunft; r. **сo-рacie**.
sa iūk irre gegangen, herrenlos (von Schafen und Pferden).
sakoi all, jeder; r. **всякий**; *sakoi-lan škemen iaratama* Jedem gefällt das Seine.
sakar Zucker; *taya dā sakar* feinstgestossener Zucker.
sak ran zuckerreich.
sak ra rgaš mit Zucker versüsst werden.
sak ra rdaš zuckern, mit Zucker versüssen.
sa la die Peitsche; *salapw rda* der Peitschenschaft.
salav ltaš, *em* abmähen.
salav ltaš, *am* abgemäht werden.
salaltaš zumachen; *βurye mām salaltaš* ein Kleid zuknöpfen.
sa laš mähen; *šudā salāša* der Mäher.
salka laš fegen, kehren (die Dreschtenne).

salko der Ofenwischer; ein grosser Tennenbesen.

sa'lam die Flamme; *tals'lam* id.;

salaman iðlaš mit grossen Flammen brennen.

sal'maltaraš entzünden, aufbrennen.

sal'maltaš in Flammen geraten, brennen.

sal'man flammenreich, flammend.

sal'ma'ŋgaš aufflammen.

sal'ma'ŋdaš Flammen aufblasen.

salmaš das Mähen, siehe *salaš*.

sa'llak der Soldat; der Knecht (im Kartenspiel); r. *солдатъ*; *saltakeš keāš* unter die Soldaten gehen, Soldat werden.

sam das Unkraut.

samžī der selbige, der erste; r. *самый*; *samžī perβi* der allererste; *samžī lušše* od. *lušši* der beste; am besten.

samžī irre, unrecht; der Fehler, Missgriff; *samžī-keāš* sich verirren; *šamžī-štāš* sich irren, sich versehen.

samlalaš Unkraut roden, aufsameln.

samlaltaš gerodet werden (von Unkraut).

samlaš Unkraut roden, auspflücken.

samal die Hilfe, die Arbeitshülfe; *samalam štāš* helfen (einem Knaben bei der Arbeit).

sama'lka der Mithelfer, der Handlanger; *samalka-eðem* id.; *samalka lak alat tiðam štāš* man muss dir bei dieser Arbeit helfen, allein kannst du es nicht machen.

sam^dzal das Salz; *sam^dzalan βat* die Salzlake, das Salzwasser (= *rossol*, r. *рассоль*).

sam^dzaltaš einsalzen.

sapłš das Schwert; r. *сабля*.

sarai das Wetterdach; *sara-i-βālno* im Schuppen.

sarapan die Kleidung der russischen Weiber.

sarasa'ltaš gelingen, gut gehen.

sarasaš sich schicken, anständig, gut, glücklich sein; *sara-sa* es passt, es geht; *aksara-sa* es geht nicht, es ist unter einem unglücklichen Stern angefangen geboren.

sarasaaktaš Glück geben, anständig machen, gelingen lassen.

sarβalaš bitten; betteln.

sarβalaktaš bitten lassen; aufs Betteln aussenden.

sarv-mūš gelb werden.

sarvlā die Sichel; *sarvla-ðona tere-ðāš* (mit der Sichel) ernten; *sarlam pūzaktāš* die Sichel schärfen.

sarta die Kerze, das Licht; *šasto-sarta* die Wachskerze; *šel-sarta* das Talglicht.

sara gelb; *sara-miŋer* gelbes Tuch; *sar-edem* ein blonder Mensch.

sasraltaš einen Ruf, Schrei erheben, aussstossen.

saslaš schreien, lärmern, heulen; *orpež-βälä* *saslat* die Kinder schreien.

sasna das Schwein; *o:za-sasnä* männliches Schwein; *äβä-sasna* weibliches Schwein; *sasna-βitü* der Schweinestall.

satkoβi, r. садковий; *satkoβi olma* eine Sorte Äpfel.

saxan der Kühling (Fisch)?

sä die Sense; *sä-ðona salaš* mähen; *sä-βurɣa* der Sensenstiel; *sä-ɣoltša* der Sensenring; *sä-ɣizä* der Sensenstrich; *sä-ðor* das Sensenblatt.

säβä das Reisholz, das Reisig; *säβä-βitšä* der Reiserzaun.

säkältäš, *äm* aushängen.

säkäš hängen, hängen lassen; *βuiɣm säkäš* den Kopf hängen lassen.

säkekäläš (immerfort) hängen.

sä-moräk jung; der Jüngling.

sändä-lök das Land, die Welt; *sändä-lök atün-namä ɣorðšen* im Anfang der Welt.

säp der Zaum, der Zügel; *säpɣm kalšaš* den Zügel nehmen, lenken.

särün eine kleine Wiese im Walde.

säräs drehen, wenden, bohren.

särküläš wedeln (mit dem Schwanz).

särnä-läš wenden, zurückkehren; *təðə särnä-lä kərna-ɣi:tsən mæ:ɣ-geš* er kehrt von seiner Reise zurück.

särnäš sich drehen; *ze:mtü sär-nä kefšə-ɣər* die Erde dreht sich um die Sonne; *šäja särnä təðən-ɣi:r* das Gespräch dreht sich um ihn.

sär-täš winden, drehen, einschrauben.

sär-sik ein Schimpfwort.

sät-tän der Reiserzaun, der Stangenzaun; auch: *sätsän*, *tsätän*, *tsätsän*.

sätsän, siehe *sätän*.

sätüi heilig; der Heilige; r. свѣтои; *sätüi-älfä-βälä* die Heiligen.

säzä frisch, gesund unbeschädigt; r. свѣжыи; *säzä ɣöl* frische Fische.

säβä-läš klappern, schlagen.

säβä-ltäš, *äm* geschlagen werden.

säβä-ltäš, *em* einen Schlag thun.

säβäš schlagen; *säβen-ɣoltaš* verletzen, beschädigen; *säβen-šuaš* id.

säβäktüš schlagen lassen, zu schlagen befehlen.

säβerä = *säβrä*.

säβə der, jener (vom Sichtbaren); *säβə ðoma:št alü* er wohnt dort in jenem Hause; *säβə:še:ts:n tiške:βe* von dort bis hierher;

- səðəšūk koðan* er (es) blieb dort; *seðəškə-rūk* mehr dorthin, weg.
- seðrū* die Umbellaceā „Hundstod“; *seðrū-βaš* id.
- seðrū* der Boden (der Stube).
- sekunta* die Sekunde; r. секунда.
- sēlmā* der Schirm; die Kuchenpfanne; die Schale.
- sēte-kū*, siehe *sēte-lkū*.
- sem* die Melodie; *marə-sem* ein Lied; *kuštəm-sem* eine Tanzweise.
- semālū-ltāš* sich selbst liebkosten, prahlen.
- semūt-lāš* schmeicheln, liebkosten; locken; *semūt-lāš* der Schmeichler; *škaləm semūt-lāš* die Kuh heranlocken.
- se-mūn* in Übereinstimmung; *se-mūn-ge-ūš* od. *popaš* mithalten, billigen, zustimmen; *se-mūn-o-k* (ich) stimme zu; gut! *karak-se-mūn* bergab.
- se-mūnū* die Familie; r. семья.
- se-mŋgū* die Stirn (selten); *pārūksemŋgū* ein gew. Schimpfwort.
- se-mŋk* das Ssemikfest (am siebensten Donnerstag nach Ostern); r. семикъ.
- se-mŋk* das Vorhaus, der Flur; r. сѣни
- se-ŋge*, *se-ŋge-lū* so, sieh; *se-ŋgelū* *ēštə* thu, mache es so (wie du es einen Anderen machen siehst); *te-ŋgelū* wie ich es mache.
- sēpan-da* der Dreschflegel; *sēpan-da-βurŋa* der Schaft des Dreschflegels; *sēpan-da-šəštə* das Gelenk des Dreschflegels.
- sepke-ðāš* (oft od. hinundher) schlagen.
- sepke-ðəlāš* hinundherschlagen.
- sepnāš* an Epilepsie leiden; sich schlagen; *əpbe-zə sepmen-βazen* der Knabe hatte einen Anfall von Epilepsie; *mien-sepnāš* gegen, auf etwas aufschlagen.
- serŋū* der Ohrring; *pālāš-serŋū* der Ohrring; *maria-serŋū* der Ohrring der russischen Weiber.
- serŋe-šni* der eiserne od. hölzerne Schlussnagel des Wagens; r. сердечникъ.
- sermāts* die Halftern (von guter Sorte).
- seskū* der Schaft der Früchte, Stengel.
- sēte-lkū* das Rückenpolster (am Pferdegeschirr).
- seti-nū* die Dessjatinē; r. десятиня.
- seŋrū-ltāš* anschreien, einen Schrei ausstossen.
- səŋrūš*, *em* rufen; *koŋoiuk-tona* (*iūðona*) *səŋrūš* mit lauter Stimme rufen.
- səŋrəkā-lāš* (beständig) rufen, schreien.
- səŋ-zāš* Nüsse od. Eicheln reinigen.

sökü-läš bei Seite stossen, stekken, legen.

sökü-lüš fortgestossen, entfernt werden.

söküš, *em* entfernen, beseitigen; *söken^m-pištüš* wegstecken.

sön das Glück, die Brauchbarkeit. *sönän* gut, vortrefflich, anwendbar.

söntamä untauglich.

sər die Gewohnheit, der Gebrauch; *səram nälən šon* er kennt die Gebräuche des Hauses, hat sich eingewöhnt.

səräš bekleiden, überziehen; *səramäžya* ein Pelz (mit Oberzeug); *küi-yä-βälän iäzo pumayam* *səräš* ein Buch in schönes Papier binden.

sərək mager, hager, vertrocknet.

sərklänäš vertrocknen; *kapšta-azam sərklänä* die Kohlpflanzen gehen aus.

sərkländäräš trocken, mager machen.

sərtsönüš wasserdicht werden (von hölzernen Fässern).

sərtsəndäräš hölzerne Fässer wasserdicht machen.

sərtsik die Hausgrille, das Heimen; *sərtsik mara* das Heimen zirpt.

səsäräš loslassen, fahren lassen.

səsəryüš stumpf werden, eine Scharte bekommen (von Messer

u. Axt); *taβär səsəryen-sin^dzən* die Axt ist schartig geworden.

səsərnäš sich losmachen, entschlüpfen; *imni səsərnen-gen* das Pferd machte sich los und lief davon.

səsərtäš abstumpfen, schartig machen; *taβar-am səsərtäš* die Axt verderben.

səsərtäš losgeben, loslassen, fahren lassen.

si die Bewirtung; *pört-si* das Richtigstbier, die Bewirtung nach Fertigstellung der Pörte.

siyürkä, siehe *tsiyürkä*.

sila die Stärke, Kraft; *sila-yits* *keüš* kraftlos, krank werden.

si-lōi der Weissfisch; *si-lōi-molē* id. *silt* scharfsinnig, scharfzähig; *oroδ-ak silt-äk* weder weise noch dumm, weder das eine noch das andere; *siltok am-al* ich höre nicht gut.

simsə hellblau, hellgrün (von Fäden, Papier od. dgl.).

siñə die blaue Stärke, der Blaufärbstoff; r. **синь**.

siṛpsi die Lichtschere; das Friersereisen; r. **щипцы**.

sir der Strand; *siṛβalnə* od. *si-rəštə* am Ufer; *sir-δər* der Hafen; *iakšar-sir* „Rotdorf“, N. Pr. eines Dorfes.

sirü der Schwefel, der Zündstoff (oder die Zündhölzer); r. **сѣра**.

sirān schwefelhaltig, auch strandig; *ku-kʰša-sirān* od. *tura-sirān* *rekā* ein Fluss mit hohen Ufern.

sirūṇdūš schwefeln.

sirālū-lāš (nur ein wenig) schreiben.

sirältū-lāš (nur ein wenig) schreiben.

sirältāš geschrieben werden; *sirält-šṇdzāš* geschrieben sein.

sirāš, *em* schreiben; *sirnāš* der Brief, das Geschriebene.

sirʾyēk die Seeschwalbe; siehe *kek*.

sirem kurzes Gras (z. B. auf der Strasse).

siriktāš schreiben lassen od. zu schreiben befehlen.

sirap schwer (und klein), von grossem spezifischem Gewicht; *pulna sirap* das Blei ist schwer.

sitā die Seihe, der Durchschlag.

sitālak genug, zur Genüge.

sitürältāš vervollständigt, komplettiert werden.

sitürāš erfüllen, vervollständigen; *miṇo tḷä-net kaškašet sitürem* ich werde dir mehr zu essen geben.

sitūš genug sein; *miṇo-k sitem* ich bin gut genug dazu; *ti-ḍoḅlā-o-k sitū* dies ist schon genug; *sitū* nicht mehr!

sitōḍomāš der Mangel, der Fehler.

sitōḍoma mangelhaft, ungenügend.

ṣṇdzā das Auge, siehe *ṣṇdzā*.

ṣṇdzürāž, siehe *ṣṇdzürāž*.

ṣṇdzāš wissen; siehe *ṣṇdzāš*.

ṣṇdzāš sich setzen od. sitzen; siehe *ṣṇdzāš*.

ṣṇgāš, *em* besiegen, siegen; *ede-mam ṣṇgāš* Jemanden besiegen.

ṣṇgedū-lāš ringen, kämpfen.

ṣṇge-ḍāš ringen, zu besiegen versuchen.

skamha die Bank; r. скамья.

skušna langweilig; r. скучно.

slōpōḷ blind; r. слепой; besser *ṣṇdzāḍoma*.

sluškaiaš sich begeben, eintreffen; r. случаться.

služaš dienen; r. служить.

smolan teerig.

smolaš verharzen, beteeren; r. смолить.

smolē der Teer; r. смоль; *smolē-ḷ-ḅetskā* die Teertonne, die Teerbutte; *smolē-iām* der Teerofen.

smōrt der Tod (ernst und ehrerbietig gesagt); r. смерть; *smōrt tolan* der Tod kam (und nahm das Seinige).

smušaiaš aufregen, verwirren; r. смущать.

so all, ganz immer; r. всё; *so-ikt-o-k* od. *so-it-o-k* gleichgültig (всёравно); *so ṣṇdzet pōrtōšt-ok* immer sitztest du nur in der Stube.

soḅra-nāš die Zusammenkunft; r. собрание.

sodartāl der Beisitzer, der Assessor; r. содатель.

soḍok, *soḍaki* dennoch; r. всётаки.

sokta die Wurst (aus dem Magen-sack der Rinder).

soku das Kirchdorf.

soļaijaš anklagen, betrügen; r. **солгать**.

soļot das Malz; r. **солодъ**.

so'msem sogleich, ganz und gar u. s. w.; r. **сонецъ**; *ti orbezo somsem* *paḍaška* *palet-ge'ä ala* dieser Knabe wäre beinahe ins Wasser gefallen.

soraš streiten, zanken; r. **сорить**.

soreḍäläš sich aufhetzen, aufbringen; zanken, streiten.

sos die Pumpe; *so's-tona* *kätküjäs* pumpen.

sotarļa ein wenig licht, weisslich;

sota'l-iaxša'rya hellrot, liehtrot;

sota'ļa-ylo:ḥoi hellblau.

sotaraš schadenfroh sein; entrüsten; *ma'lan mi'kam sota'ret* warum ärgerst du mich?

so'temä'ttäs tagen, dämmern.

sote'mäš blinken, strahlen; *ke'fšä*

sote'meš die Sonne strahlt.

soku licht, hell; *sota-yefšon* bei Tageslicht, am Tage.

sörän braun, rötlich (von Pferden).

söräš, *em* wollen, hoffen, wünschen;

roḥotarijaš *söräš* arbeiten wollen.

särkü-laš trachten, wollen.

söte'nä-ḥarūa das Gestell für Kien-späne.

spaiš'pā danke; r. **спасибо**.

sporaš streiten, zanken; *sporäšä* zanksüchtig; r. **спорить**.

sporeḍäläš zanken.

srok der Termin, die Frist; r. **срокъ**.

stara'iaš sich bemühen; r. **стараться**

stafa der Gebrauch; r. **статья**.

stafan (Adv. vom vorig. W.) nach einem Gebrauch, ähnlich; *ḥes-stafan* anderswie; *männmān stafan* wie wir; *eḍemām männmān stafamam užanem* ich sah einen Landsmann, einen Menschen wie ich (wir).

stel, siehe *stöl*.

stenü die Wand; r. **стѣна**.

sterlūk der Sterlet (Fisch); r. **стерлядь**.

sto'lma der Pfosten, Ständer (z. B. des Daches); r. **столба**.

stopkā das Trinkglas; r. **штофкъ?** *tšä-i-stopka* das Thee-glas; *sara-stopka* das Bierglas.

stöl der Tisch; r. **столъ**; *stöl-ial* der Tischfuss; *stöl-aṅga* die Tischplatte.

straḥoḥarijaš versichern lassen, as-sekurieren; r. **страховать**.

stram schändlich, hässlich; die Schande; r. **страмъ**.

strojaš, *em* bauen; r. **строить**.

stropḥi streng; *piš 'stropḥi eḍem* ein strenger Mensch.

suarlak der Zaum, das Stangen-gebiss; *suarlakam tšiktüš* od. *pa-rallaš* den Zaum anziehen.

suas der Tschuwasse; *suasla-ma-ra* id. (gewöhnlich *suasla mara*); *suasla-ma-r^aβäts* die Tschuwassin.

su^aβot das Unterwasser, der Unterstrom; r. **судаль**.

su^aδok der Sander (Fisch); r. **судакъ**.

su^aš versprechen, ein Gelübde ablegen.

su^aš ein Urteil fällen; r. **судить**.

suka^altāš kneten; *suka^alten-š^an^a-zāš* id.

su^alak die Sünde; *su^alakam*, *su^alakam ^aštāš* sündigen.

sulakan sündenvoll, sündig.

sum die Summe; r. **сумма**, dial. **сумъ**.

su^ana die Meise.

sur^aut^šš der Siegellack; r. **сурчъ**; *sur^aut^šš lastak-tona pet-sü^atlāš* versiegeln (z. B. einen Brief).

surt der Umkreis, das Gebiet; der Hofplatz (mit allen Gebäuden); *mānmān surtan ayal* er ist nicht aus unserem Gebiete.

susu fröhlich; die Freude, das Vergnügen; *su^asu li^aš* sich freuen.

susue^amāš sich freuen.

susue^amdāš erfreuen, erheitern, ermuntern.

sut das Gericht; das Urteil; r. **судъ**; *su^aδāška šap^ašūš* vor Gericht ziehen.

su^atka Tag und Nacht zusammen, 24 Stunden; r. **сутки**.

su^aza der Auerhahn.

sü^an das Hochzeitsfest; die Ehe; *sü^an^a-getšə* der Hochzeitstag; *sü^an^a-χalak* die Hochzeitsgäste; *sü^an^m-bui* der Wirt (beim Hochzeitsfest).

sük der Kehrriech; *kartuk-sük* die Kartoffelschalen; *oxra-sük* die Zwiebelblätter.

sükān unrein, in Unordnung befindlich.

sükā^aηdāš verunreinigen.

sükā^aηgāš in Unordnung geraten, unrein werden.

süklā^atlāš, *em* (teilweise) verunreinigen.

sü^aklāš in Unordnung bringen, verunreinigen; *pört-kör^areš sü^alen-š^amdenot* man hat die Stube in Unordnung gebracht.

sū^aβ^a die Nachgeburt (der Kuh.)

süm das Gepolter; die Schalen; *olma-süm* die Apfelschalen; *ušman-süm* die Rübenschalen.

sü^amlāš abschälen (Kartoffeln, Äpfel od. dgl.)

sū^amq, siehe *sū^aβ^a*.

süsek der Kornkasten.

sa^aβan die Eiterbeule, das Geschwür.

s^aβandar keck, trotzig, aufstutzig.

s^aβarka ein roter Flecken auf der Haut (z. B. ein Flohstich).

- saßartsak* angebrütet, faul (von *sralarltas* sich einschliessen; abgeschlossen sein).
saßartsakaŋgaš verfaulen (von *sralas* zuschliessen, einschliessen, einsperren).
sakar das Brot; *sakar-lwstak* ein Bisschen Brot; *sakar-ŋadartlas* backen.
salalarlas (für kurze Zeit) auslösen.
salartlas, am ausgelöst werden.
salas, em auslösen, loskaufen; *sarlen-lvktas* id.
sarū das Bier; *saram štas* Bier brauen; *sra-zašot* die Bierbrauerei.
sra-βatš das Schloss, das Vorhängeschloss; *sra-βatš-tona sralas* zuschliessen.
- sastak* der Zischer (der die Laute *s* und *š* nicht deutlich oder wie *z* und *ž* ausspricht); *sastakan šaištas* lispelnd sprechen.
sats, siehe *šats*; *satsedāš*, siehe *šatsedāš*.
samālū Gott segne! (?) (veraltet).
samārūš umwerfen, fällen; *samaren-šuas* id.
samārōktūš umwerfen lassen od. umzuwerfen befehlen.
samārūš fallen, umfallen; *pört samārūš* die Stube fällt zusammen.

š.

- š doch; drückt gewöhnlich eine Verwunderung aus; *kedūš* ihr geht?! *imūš* aha, ein Pferd! *toštōš* so, er war dort!? *kedūš kālū* es ist wohl so, dass ihr dennoch gehen werdet; *karšas* lass ihn doch essen!
ša-βā schwach, kraftlos; *ša-βa-cōem* ein schwacher Mensch.
ša-βac-mūš kraftlos werden.
ša-βac-mūdūš kraftlos machen.
ša-βalanas kraftlos werden od. sein.
ša-βalandwras entkräften, schwächen.
- ša-βas* die Kleidungsstücke (?), vgl. *ša-βats*; *ša-βaš-lāngas* ein grosses Gefäss für Kleider.
ša-βašar N. Pr., die Stadt Čeboksar.
ša-βān die Seife; *ša-βān-dona maškas* mit Seife waschen; *ša-βān šollas* Seife sieden; *ša-βān stan* wie Seife.
ša-βān-ŋdaš seifen, einseifen.
ša-βān-ŋgaš eingeseift werden.
ša-βar der lange weisse Überrock; *ša-βar-šokxš* die Ärmel; *ša-βar-šūūš* der Kragen; *ša-βar-ŋasān*

die Tasche; *šap̃ar-βaš* die langen Schösse.

šap̃ats, siehe *saβats*.

šaδ̃rā die Pocken, die Blattern.

šaδ̃ran mit Blattern, Pocken behaftet; *šaδ̃ran* eðem ein blatternarbigter Mensch.

šaya-laš, *am* sich erheben, sich stellen; *pāl šayaleš* die Wolke erhebt, zieht sich zusammen; *koyor mardež šayalan* ein heftiger Sturm fing an sich zu erheben; *eryəžə pōrtan^azalšuičš šayalš* aber der Sohn blieb auf der Freitreppe stehen.

šaya-laš, *em* pflügen; *šaya-šaya-laš* id. (= *šaya-γ^aralaš*, siehe *karalaš*).

šaya-laš stottern, stammeln; *šayaltan^m-bōpaš* id.

šaya-laš aufheben, aufwärts richten, aufstellen; *pālqšam šayaltaš* die Ohren spitzen.

šayarten der Elster.

šaja das Gespräch.

šajaγarem der Nacken; *šajaγarem-ūpβālā* die Nackenhaare.

šajl der hintere, hinter-; *šajl tšüstiäžə šarakpaižn* die Hammelskeule; *šaiðlna* jenseits, hinter; *šaika* zurück, hinten; *šait-san* von hinten; *šaik an^azak* hin und her.

šailanaš phantasieren, irre reden (von Kranken).

šaištaš, *am* sprechen, sich unterhalten.

šaištaš, *em* beschatten, das Licht benehmen; *mūnom it šaištaš* steh mir nicht im Lichte!

šaitan der Teufel; die Schnecke; *šaitan-guða* das Schneckenhaus.

šaktala-laš (ein wenig) spielen.

šaktaš, *am* sieben, aussieben.

šaktaš, *em* spielen (musikalisches Instrument); hörbar sein; *kripirtsam šaktaš* die Violine spielen; *šiskəs-ton^a šaktaš* auf einer Halmflöte spielen; *olitsä-γitsən* od. *olitsäštə ĩuk šakta* eine Stimme, ein Laut wird auf der Strasse hörbar.

šakte das Sieb.

šakteðäš (ein wenig, dann und wann) spielen.

šaktešəðor die Plejaden (Sterne).

šaka der Fischhamen; *šak^a-ðona kaštalaš* mit dem Fischhamen fischen.

šal das Floss; *k^ane-šal* die Hanfstengel im Wasser, in eine Reihe gelegt.

šalaxa-i link, die linke Seite, links; *šalaxa-i-γiðən* linkshändig.

šala-laš, *em* schwingen, mit den Händen od. Flügeln schlagen.

šala-laš mit den Händen (od. Flügeln) hinundherschlagen; *kiðam šalalt-laš* id.

šalaš, *em* die Hände schwingen, winken.

- šaldžra* grob, grobkörnig, gross;
šaldžra oksa grosse Münzen.
šaldžraemāš grob, gröbkörnig werden.
šaldžraemlāš grob machen.
šaldžraš spach, spachig werden (von hölzernen Fässern); vor Kälte schauern; *moŋgar šaldžra* es schauert (mich).
šaldžartaš leck, spach machen, spachig werden lassen.
šalyaš, *em* stehen; *noll-i-k karak šažlba βarsa šalya* hinter einundvierzig Bergen steht ein Krieg; *tumažen šalya* er steht und grübelt.
šalnaš, *em* vermindern, vergehen, abnehmen; *edem karte salnengen* der Mann wurde schwach, weil er nichts gegessen hatte; *tal šalna* das Feuer nimmt ab; *kefšəpāl šalnen-geš* die Mittagsstunde ist schon vorbei.
šarło der Abhang, die Böschung (des Weges im Winter).
šam das Gefühl, das Bewusstsein, das Gedächtnis; *šam-guts kešš* gefühllos werden.
šamak das Wort; der Zauberspruch; *marla-šamak* ein tschechmisches Wort; *pašə-lai, kok kam šamakam peleştem* warte ein wenig, ich will ein Paar Worte mit dir sprechen.
šamaklanaš, *šamalanaš* wortwechseln, zanken.
šamaš der Abend (nach der Arbeit), der Abbruch der Arbeit.
šamlanaš denken, nachdenken.
šanaβāl der Regenbogen; *šanaβāl šaya-lan* der Regenbogen zeigte sich.
šanałtaš, *am* glitschen, rutschen (von Schlitten).
šanałtaš, *em* denken, grübeln; ausdenken.
šanaš, *em* denken, meinen, glauben; *mūn alaška kešš šanem* ich will mich nach der Stadt begeben.
šandal der Amboss; *šandał-māŋgo* der Ambossfuss; *sarta-šandal* der Leuchter, Fuss des Leuchters.
šandaš die Hechel.
šandašaš aushecheln (Flachs).
šaneštāš, *am* ausglitschen, rutschen (von Schlitten).
šanka-laš grübeln.
šano = *šalo*.
šano-an schlüpfzig.
šaŋ voll, ganz voll; *iəlašta i šaŋ-ok* die Wolga ist voll von Eisstücken (im Herbste); *marβəli pört-šaŋ paren-šin⁴zonot* die Stube wurde von Menschen voll.
šapaš, *em* sauer werden; *šəšer šapən⁷-gen* die Milch ist sauer.
šapka bleich, verblichen, verschossen.
šapkala-naš verbleichen, verschies-sen.
šapkalanda-raš verbleichen lassen.

šapki die Espe; *šapki-loštāš* das
Esenlaub; *šapki-βu* das Esen-
holz.

šapki-lā der Espenhain.

šapre-ŋgo die Drossel (?).

šapš die Spule; *šapšam* *stüš
spulen.

šapšar ein ästiges, langes Holz
an der Riege; *šapšar matška*
kuzāš od. *kuzēn šayalaš ja-zō*
den „šapšar“ entlang ist es leicht
zu klettern.

šaptar die Johannisbeere, die Wein-
beere; *šaptar-βanda* der Jo-
hannisbeerstrauch; *šaptar-đo-ŋ*
der Johannisbeerkern; *šim-šap-*
tar die schwarze Johannisbeere;
jakšar-šaptar die rohe Johannis-
beere.

šapa sauer, gesäuert; der Kwass;
šapa-γapšan'ga der Keller-
wurm; *šapam* *stāš Kwass
brauen.

šapaktaš säuern, sauer machen.

šaraš zum Stuhl gehen, Durch-
fall haben.

šarāš die Pfütze, die Wasserpfütze.

šarđa das Elenn, Elenntier.

šarya das Leder; *šarya-γem* die
Stiefel.

šarye-ā die Nisse, die Eier der
Läuse.

šarpan der Hals- und Rücken-
schmuck der tscherem. Weiber,

šarša die Massholderbeere; *šarša-*
βanda der Massholderstrauch.

šarša der Geborene (von *šatšaš*)
šaršayu-šša der Nachkomme,
die Nachkommenschaft (*kušša*
von *kuškaš*).

šarša, siehe *šaraš*; *šaršayašša*;
kašša von *kažāš*, siehe d. W.

šartal die Weihnacht.

šarak das Schaf.

šatok ganz und gar; *šatok paten*
kn'žon Alles ist weg; Nichts
ist mehr da.

šatōr das Zelttuch; r. *matēpъ*;
šatōram kūrāš ein Zelt auf-
schlagen; *šatōram poγaš* ein
Zelt abbrechen; *šatōr-βārā* die
Zeltstangen; *šatōr-βalāš* die un-
teren Enden des Zelttuches.

šatšaš, am geboren werden; *šatš-*
ma-βār der Geburtsort, das Va-
terland; *šatšma-γetša* der Ge-
burtstag.

šatškāš das Geschlecht, die Ver-
wandten; eine alte Einteilung
des Volkes nach Geschlechtern.

šatšma der Montag.

šatšna, *šatšta* wir wurden geboren,
ihr wurdet geboren (od. werdet
geboren).

šatšmašol der Oberarm.

šatškātaš gebären, zur Welt brin-
gen.

šāpūltāš (ein wenig) spritzen.

šāpūš, em, zerstreuen (Geld aus-
geben); *myū šāpen-šuc-nām tsila*
partgam ich vertreute die Sa-
men in alle Winde.

šā-β^{kt}ūtš sprühen; tröpfeln.

šādūnga der Weizen; *šādān^{ng}a-βartla* ein Pfannkuchen aus Weizenmehl.

šāyolyāš keck, trotzig, hochmütig werden.

šāyoltāš hochmütig machen, aufhetzen.

šā^xāl wenig, nicht genug.

šāxāle^{māš} vermindern, abnehmen.

šāxāle^{māš}dūš weniger machen, vermindern.

šāxār der Unzüchtige, der Hurer; die Hure.

šāxārlū^{nāš} huren, buhlen.

šāⁱk schielend; *šāⁱk-šm^{dz}ān* id.

šāklūkā stolz, trotzig; *šāklūkā^edem* ein stolzer, prahlerischer Mensch.

šāklūkā der Knöchel, Fussknöchel.

šākxš die Galle; *šākxštoma* gallig, zornig.

šākxšāfō die Eidechse; *šākxšāliya* die junge Eidechse.

šālā die Begrüssung; der Gruss;

šālām koltāš begrüßen lassen;

šālām kelesūš begrüßen.

šālū^{nāš}, *em* sich splitteln; *šorpaⁿ šālū^{nā}mā* in Scherben liegend, zerschmettert.

šālūtūš zerstreuen, ausstreuen, zerstückeln; *oksam šālūtūš* verschwenden.

šāmān die Sache, das Geschäft, die Angelegenheit; *maxān tōštō šāmān tūmān* was haben Sie

hier zu thun? *ninān xuda-šāmān* ihre Geschäfte stehen schlecht.

šāngāš durchwühlen; *tsaβa rokam šā^{ng}eš* die Henne scharrrt; *kūi^γām šā^{ng}āš* blättern (in einem Buche).

šāngō der Stamm; *kukša-šā^{ng}ō* das Reis, trockene Hasselbüsche; *mušūngō*, siehe d. W.

šāngeldū^{lāš} (ein wenig) durchwühlen; scharren (von Hühnern).

šāpkūiāš wegstreichen, wegkehren; *pa^rtsam šāpkūiāš* Körnchen wegkehren.

šāpmāš in die Höhe springen, aufspringen, auseinander plätschern, spritzen; *βat šāpmā šor^γōškem* das Wasser spritzt mir ins Gesicht.

šār das Gespenst; der böse Geist; *pōrt-šār* der Hauskobold; r. **ДОМОВЫЙ**

šār die Ader; *šāšō šār* die Arterie. *šārāltūš* ausbreiten, auseinanderfalten, hinbreiten.

šārāš breit machen, ausbreiten, auslegen, den Fussboden dielen; *βā^rqam šārāš* das Bett machen.

šāryū^{lāš} zur Seite schieben; *stōl^sapatsam šāryū^{lāš}* das Tisch-tuch aufheben (und umwenden).

šāryāš der Fingerring.

šāryāš, *em* zur Seite schieben, wegschaffen.

šärläš sich verbreiten, ausbreiten;

šerⁿila pumayaeš šärlä die

Tinte breitet sich über das Papier.

šärⁿhe die Weide, der Weidenbaum.

šärⁿer das Weidengebüsch.

šütäⁿäš wanken, schwanken; taumeln; r. шататься; *imⁿi šäläⁿjü* das Pferd taumelt.

šüzän der Stapel; *pu-šüzän* der Holzstapel; *khiyü-šüzän* ein Stoss geordneter Bücher.

šüzänläš ordnen, stapeln.

šey^o eine tischähnliche Anbauung für Setzlinge; *kap^oštašey^o* die Kohlpflanzenschule.

šek die Furcht, die Unruhe, das Gewissen.

šekän unruhig; *šo^ola šekän* der Dieb ist unruhig, fürchtet sich.

šeklän^oš fürchten, verzagen.

šekländär^oräš Furcht einflößen, beunruhigen.

šel das Fett, der Speck.

šelän fett, fettig.

šelängäš fett, dick werden.

šeläš, *äm* erstechen, stechen; zerreißen, zerhauen; *šomba ken^m-ba^ozen šelenⁿ-gen* die Bombe fiel nieder und platzte.

šeläk die Ritze, die Spalte; *zem^o-läš^oš^olek* ein Riss im Sumpfe, im Moorgrunde.

šel^oštüš, *äm* stechen, erstechen; *pum šel^oštüš* Holz stechen.

šel^oštüš, *äm* sich spalten, reißen;

pu šelšt šin^odzön das Holz hat einen Riss bekommen.

šeⁿik die Heugabel; *pu-šeⁿik* die Bauernheugabel; *kərⁿi-šeⁿik* die eiserne Heugabel.

šer die Perle, der Perlenschmuck; *šer-šü* das Perlenband (am Halse); *šer-šot* das Rechenbrett.

šer^oräš Büschelchen nehmen, abzupfen; *puš^om šer^oräš* den Kopf rein waschen.

šerem^oet gemächlich, bequem, sorglos; *šeremet älältä* lebt ohne Sorgen, hat Alles, was er will.

šeryäkän teuer, kostbar; siehe *äk*.

šerye der Kamm; *šerye^oβü* die Zinne.

šeryend^o der Gerstenkuchen (*širo + kind^o?*).

šeryeštäš, *äm* teuer sein.

šeryeštär^oräš teuer machen.

šery^o teuer; *təđə šeryäm^oštü* es kostet viel, ist teuer; *šeryäkän*, siehe d. W.

šeska die Schwiegertochter (die Frau des Sohnes).

šefšik der Zinseintreiber (r. сборщикъ).

šəđešküš, *em* erzürnen.

šəđeštär^oräš aufhetzen, aufbringen, reizen.

šəđə der Zorn; *šəđən popuš* im Zorne etwas sagen.

šə^ođər der Stern.

šəđər die Spindel.

šəđəš der Reifen; *pətskü-šəđəš* der Reifen eines Fasses.

šəđəräs schleppen (die Füße).

šəđəräs, *em* spinnen; *šəđərmq-maši'nü* die Spindel.

šəđərkü'läs klopfen, bleuen, prügeln.

šəđərkü'läs die Füße schleppen, schurfend gehen.

šəđərnäs hin und herfliegen, schlenkern; *sarapanbatš šəđərnü* die Schösse des Sarafans fliegen.

šəđərtäs schleppen; *ialam šəđərtäs* langsam gehen, die Füße schleppen.

šəyer, in *šəyerβi'tšə* od. *šəyerläβitšə* der Gottesacker; *šəyermä'qə* das Kreuz auf dem Grabhügel (?).

šəyo der Holzwurm.

šəyəl die Warte; *šim-šəyəl* die Mouche, der schwarze Hautfleck; *šəyət-βəndaš* die Warzenhaare.

šəytläs Nüsse (und Eicheln) reinigen.

šəküs stossen, schieben; *šəke'n-m-baras* hineinstossen.

šəke'däs hinausstossen, zur Thür hinauswerfen.

šəksš der Rauch; *šəksšqm əštäs* räuchern; *ladənsəksšqm əštäs* Weihrauch streuen.

šəksšün rauchig.

šəksšü'qgš rauchig werden.

šəksšü'qdü'räs rauchig machen, mit Rauch anfüllen.

šəl der Faden; *ik šəl-yat kerem* ein Faden Seil; *kok šəl-dä pelə* 2 1/2 Faden.

šəl das Fleisch; *šəlyušma ɣə* der Zauberspruch, mit welchem man Wunden heilen und neues Fleisch schaffen kann; *šəl-yədaš* zu fasten anfangen.

šəlän fleischreich; *šəlāmbaj* gutes Fleisch.

šəlš sich verstecken, verbergen; *i' mara šələn šəryəškə* ein Mann verbarg sich im Wald.

šəlyədamə der Anfang der Fasten.

šəlešpə'rəma die Zeit des Fleischessens.

šəlēšə der Ausreisser, der Schurke; siehe *šəlš*.

šəlšərpə die aufgeritzte Nagelwurzelschale.

šəltäs wegstecken, verstecken, verbergen.

šəltəš nasser Schnee, Tauschnee.

šəltəšün mit nassem Schnee gemengt; *šəltəšän βət* der Schneebrei, das Schneegemansche.

šələ der Hafer; *šəlä'qgä* der Haferacker; *šələ-βuḷ* die Haferblüte.

šəmə'tläš seine Aufmerksamkeit auf etwas richten.

šənäs ergründen, aufmerksam beobachten; *ɣuram šənäs* die Folgen des Regens abwarten.

šə'ränäs schmelzen, zerfliessen, strö-

men; *ū šarūnen⁷-gen* die Butter ist zerschmolzen.
šorūš die Grütze, der Brei.
šorāš, *em* malen, bestreichen, schmieren.
šorāš, *em* seihen, durchseihen, filtrieren.
šorū-tāš schmelzen; sich ergießen, strömen lassen; *tsangam šorū-ten-opta-laš* Glocken giesen; *šulnam šorū-tāš* Blei schmelzen.
šorē häufig, dicht; *šore-šakte* ein dichtes Sieb.
šorete-māš oft wiederkommen, häufig werden.
šorete-m⁷dāš etwas häufiger machen.
šorem der Ofen-, Kohlendunst; *šorem seßen⁷-golen* er starb durch Kohlendunst (= *pört seßen*).
šorem der Schaum; *šorem⁷n-s⁷ra* moussierendes Bier.
šore⁷n oft, häufig.
šoram = *šorem* der Ofendunst.
šoryo das Gesicht; *šoryam maškaš* sich das Gesicht waschen.
šoryo der Wald; *šoryo-γorna* der Waldweg.
šoryo-lū der Backenknochen.
šoryosaβats das Handtuch.
šorxū = *xorxū*.
šorkā-mā ein Schmuck der Weiber. Er besteht aus einem stei-

fen Lederstück mit aufgenähten Silbermünzen, und zwar wurden immer zwei solche, der eine über dem anderen, auf der Brust getragen; über ihnen hing um die Achseln eine *tsepotška*. Jetzt sieht man diesen Schmuck nicht mehr.
šorkā-lāš beschmieren, einölen; reiben, scheuern.
šorke-dāš stecken, stechen.
šorke-dolāš (einander, ein wenig) stecken, stechen.
šorpeštā-rāš zersplittern.
šorpe-štāš zersplittern, in Splitter springen.
šorpa der Splitter; *šorpa jalaska paren⁷-gen* ein Splitter ist in den Fuss eingedrungen.
šortāryama-rāplū der Rechen, womit die Tscher. früher das Webegarn haspelten (jetzt *marūβār*).
šorto das Garn, der Zwirn; *šorto βoxaša* die Zwirnrolle, der Nähzwirn.
šor⁷hūltāš stolpern; *šor⁷hūlt βazaš* id.
šor⁷hūš stolpern; *šor⁷hūn^m-bazaš* umstolpern, fallen.
šošer die Milch; *šošer-štāš* od. *škal-štāš* melken (= *škalam šap⁷šalaš*).
šoškūš eindringen, einschieben; *taβakam γilzoška šo* in Hülsen stopfen. *škūš* Tabak *šoškolāltāš* erstochen werden.

šəškə-läš umbringen, abschlachten,
abstechen; *šar-kam šəškə-läš*
ein Schaf töten, erstechen.

šəškəldä-läš (ein wenig) stechen.

šəšmə (siehe *šəškäš*) das Schlagen,
das Geschlagene; *oren-šəšmə* das
Butterschlagen.

šə-što der Gürtel.

šə-što das Wachs; *šəšto-sarta* die
Wachskerze; *šə-šton* wächsern,
aus Wachs.

šətläš keimen; *šətašə* etwas Kei-
mendes; auch: der Keim.

šə-zəpək die Nachtigall.

šəzə der Herbst; *šəzəm* im Herbst;
šəzədeləzə der Herbstmonat (Sep-
tember und Oktober).

šə-žyü tauend, stäubend (vom Re-
gen); *šəžyü-šur šureš* es fällt
Staubregen.

šəžyütü undeutlich, dämmerig;
šəžyütän kajəš es zeigt sich nur
unklar; *šəžyütü šyndzün* trüb-
äugig.

šəžyütüemäš dunkel, trübe wer-
den (von den Augen).

šəj der Jahrring (des Baumes).

šəja der Hahnensporn; *šptün-
šəja* id.

šətkada vortrefflich(?); wird nur als
Ergänzung zu einem lobenden
Urteil angewandt; *piš jašo,
šətkada* recht gut gemacht!

ši Silber; *ši-oxsa* die Silbermün-
zen; *ši-šüryāš* der silberne Fin-

gerring; *ši-βədəška tsikāš* ver-
silbern.

šiāš, *äm* schlagen.

šidä-läš sich schlagen, kämpfen;
Schlägerei beginnen; *šidä-ləšə*
der Schläger; *šidälmäš* das
Streiten, die Schlägerei.

šir-däš schlagen (?), schmieden;
špəšät šir-dä der Schmied arbei-
tet (= *špəšät-lä*); *oksam šir-däš*
Münzen schlagen, münzen.

šir-yol der Wels (Fisch).

šimälyə schwärzlich.

šimbatš das Hermelin; siehe *patš*.

šimə schwarz, dunkel, schwarz;
šim-xəräš zimmetfarbig (von
Pferden); *šim-šäddä-ŋə* der Buch-
weizen.

šin der Pilz, der Schwamm, der
Zunder.

šini die eiserne Radschiene; r.
шина.

šip der Pflock, hölzerne Nagel.

šipkä die Kinderlulle; r. зыбка.

šir-räš einen Acker übergessen.

šire die Egge; *šire-βü* die Eggen-
zinke; *šire-darta* der Eggen-
haken; *šire-arata* das Eggen-
gerüst.

širə ungesalzen, süßlich; frisch;

širə yinda ungesalzenes Brod;

širə oxrəts eine frische Gurke.

šiškaläš zischen, pfeifen.

šiškal'tläš (oft) zischen; *šiškal-
tal-yeäš* id.

šiškāš pfeifen, heulen (vom Sturmwinde).

šiškāš die Halmflöte.

šišťārāš, *em* erwecken, aufwecken;
tiđo kelesen mqlānem irok
šišťārāš šqm tšāšon er trug mir
auf ihn um sieben Uhr zu
wecken; *iđā šišťārō rpežem*
weckt das Kind nicht!

ši-štāš reinigen, rein machen;
šišťamui zum Schuhflechten fertig
gemachter Bast.

ši-što der Specht.

šit die Vierteille.

šitūjāš rechnen; ansehen, für et-
was halten.

šizāš fühlen, ein Vorgefühl haben;
koti ta-mam šizōn die Katze
ahnte irgend etwas.

šindāš, *em* setzen, legen, bleiben
lassen; mit Kompositiven drückt
es die Dauer des Resultates
aus; *opten-šindāš* legen (und
liegen bleiben); *šoren-šindāš*
bestreichen, malen; *šin-šindāš*
schlagen, durchprügeln.

šindzā, *šindzā* das Auge; *šindzā-
chal*, siehe *chal*; *šindzā-šan* die
Augenbrauen; *šindzā-šanlo* das
Stirnblättchen; *šindzā-rāš*, siehe
d. W.; *šat-šindzā* die Quelle.

šindzārāš der Augapfel; (*šindzā
+ araš?*); *šindzārā-škō popa-
zen* traf gerade das Auge; *šin-
dzārā-štōšō* augenscheinlich.

šindzāš, *šindzāš*, *am* sich setzen,
bleiben; *šits, šits, šist, šist* setze
dich, nimm Platz! *iđ-l kōlmen-
šmžon* die Wolga ist zugefro-
ren; *ti edem piš pačien-šind-
žon* dieser Mann wurde sehr
reich (und war es sehr lange);
lūprāeš šindžon blieb im Drecke.

šindzāš, *šindzāš*, *em* sitzen; ge-
blieben sein; *šindžō, šindžō*
bleib sitzen; *lešāš-šalnō kek*
šindzā auf dem Dache sitzt ein
Vogel; *stōl-šalnō pōrtōštō sa-
ma-šar šindzā* auf dem Tische
in der Stube steht eine Thee-
maschine.

šindzāš, *šindzāš* wissen; *tiđō štō-
mā mūšon šindžōčok* das ge-
schah, das hat man ohne mein
Wissen gethan; *am šindžō* ich
weiss es ganz und gar nicht,
habe nichts mit dieser Sache
zu thun; *kū šindzā* vielleicht;
man kann das ja nicht wissen.

šindžōđōmā unbekannt; unbesetzt.
šingū das Insekt, ein kleines Tier
überhaupt; *šingū-lak* die Raupe.

šingū-lak das Schlafdach; *šingū-
lākām kārāš* das Schlafdach auf-
hängen; *šingū-lkōštō amalaš*
unter dem Schlafdach schlafen.

šingū-lak eine Lade aus Baum-
rinde (für Getreide, Äpfel od.
dgl.)

šingūš, *em* Raum haben od. fin-
den, hineingehen; *tō xal-lak ik*

- pörtošto* od. *pörteš a'kx-šingə* das Volk kann in einer Stube keinen Raum finden.
šingə-ortoš der Star.
šyŋ'duš, šyŋ'dü-ruš einführen, einpassen.
škal die Kuh; *škal-βaḱ* das Rindfleisch; *škal-ü* die Butter; *škal-βitšo* der Kuhstall; *škal-γotūgə* der Kuhhirt; *škalam *štäš* melken.
-škälü eben das, r. *ото*, (vielleicht *š + kälü*); *ken-škälü* ja, er ging; so war es; *am-bä'v-škälü* die Sache ist nur die, dass ich es nicht weiss.
ške selbst; *škamən* eigen.
šket allein; *šketetok šin'zet* sitztest du hier allein? *šketem* ich (bin) allein; *šket iðdam keuš* nachts allein gehen.
šli'ä das Hintergeschirr (des Pferdes); r. *шляя*.
šma der Mund; *šma-γä'ršə* der Gaffer, siehe *käräš*.
šmaβoŋgaš die Mundhöhle; ein Mundvoll; *ik stopkam ik šma-βoŋgašəš partaš* ein Glas auf einen Zug austrinken.
šmaðw'myga der Gaumen.
šoas erreichen, kommen, anlangen; *žep šon* die Zeit war gekommen; *mžü šonam* (od. *tolant-šonam*) *tistəβek* ich bin schon hierher gekommen; *iūmq šoeš* (ich) bin durstig.
šoda die Lunge; *šoda-šuda* der Wermut (Botan.)
šoe undicht, porös; *šoe-miher* loses Gewebe; *šoe-βüän* mit weit auseinander stehenden Zähnen; *šoe-šəryə* Wald von dünnem Bestand.
šoe der Haufen; *karka-šoe* der Ameisenhaufen.
šocermäš selten, undicht werden.
šoen (Adv.) selten, nicht häufig.
šo'γəl trotzig, hochfahrend (= *šäklükä*).
šə'kxš die Ärmel.
šo'kxša heiss, warm; *šokxšam *štäš* wärmen, erhitzen.
šokxšemäš warm, heiss werden; *šokxšem'duš* wärmen, brennen.
šoktaš verfertigen; beendigen; *strojen-šoktaš* aufrichten, bauen (ein Haus); *tuma-jen-šoktaš* erfinden; sich erinnern.
šöl die Kohlen; *tal-šöl* die glühenden Kohlen.
šol der Querbalken des Schlittens.
šol der Darm; das Gedärm; *šokam šcläš* den Darm aufschlitzen (um ihn zu reinigen und nach tscherem. Brauch essen).
šöl die Ulme; *šol-u'kxš* der Ulmenast; *šol-peleðəš* die Ulmenblüte.
šoluš kochen, sieden, gekocht werden; lärmern; *lem šoleš* die Suppe kocht; *əβe-z'βüä šolat maðat* die Kinder lärmern.

šoldamarktaš klirren, klimpern.
šolem der Hagel; *šolemān iur*
 Regen mit Hagel.
šolštaš, am stehlen; *šolšmaš*,
šolšmaš der Raub, der Dieb-
 stahl.
šoltaš kochen, brühen; *šoltama*
 gekocht, gebrüht; *šolten-laktaš*
 auskochen; *šolten-šindäš* auf-
 kochen.
šola der Dieb.
šola, siehe *šolš*.
šolš der jüngere Bruder; *šälän*
šolšža der Schwager, der Bru-
 der der Frau.
šoŋ der Schaum; *sara-šoŋ* Bier-
 schaum.
šonge-mäš altern.
šonge-m'däš alt machen; *ti c'ksek*
miñon šuk'a šonge-m'den dieses
 Unglück hat mich dem Grabe
 näher gebracht.
šongeštü'tläš schäumen.
šongeštüräš schäumen, mit Schaum
 bedecken.
šongeštäš schäumen, moussieren.
šonga alt; *šongedem* der Alte, die
 Alte.
šor der Schmutz, Kot.
šoran schmutzig, kotig.
šoraŋdaš beschmutzen, besudeln.
šoraŋdaš sich die Zähne stumpf
 essen (an Grünem).
šoraŋgaš schmutzig, beschmutzt
 werden.

šoraŋgaš stumpf werden (von den
 Zähnen); *olma-kar'ma'seš pü*
šoraŋ-sin'zon die Zähne sind
 vom Äpfelessen stumpf geworden.
šo-šam der Frühling; *tiðo sluf-*
šaižän šošam dieses begab sich
 im Frühjahr.
šot das Rechenbrett; r. чѣту.
šota-jaš rechnen, zählen.
šotkaš die Zähne einhauen.
šož die Gerste; *šož-šöräš* die Ger-
 stengrütze; *šož-βui* die Gersten-
 ähre; *šož-oltsik* die Gerstenspreu;
šož-atal die Gerstenstoppeln; *šož-*
azam die aufkeimende Gersten-
 saat.
šož (onom.) plätschernd; *iur šož-ye*
iureš der Regen plätschert.
šože-štäš klirren lassen.
šo-žyžaš platschen; *iur šožyžeš*
 es regnet stark.
šö-γolä rauh, uneben; die Uneben-
 heit; *šö-γlän gorna* ein unebe-
 ner Weg.
šö-γolä holperig, rauh (vom Wege).
šör die Kante, die Ecke.
šörän kantig, eckig; *šörän iam-*
dar eine eckige Flasche; *šörän-*
šörän ringsum eckig, prisma-
 tisch.
šöräš, em abwickeln, loslassen;
βindam šöräš eine Schraube
 loser spannen.
šör-äš, em abmahnen, abraten.
šör-βä die Esche, der Eschenbaum.

šöryältäš eine Schlinge machen;
šörgäkten-šäkältäš erwürgen,
„eine Schlinge machen und auf-
hängen“.

šöryäš überwerfen (beim Nähen),
schlingen; *po:ldäšaražam šör-
yäs* Knopflöcher säumen.

šöryäš die Schlinge, der Fang-
strick, Lasso; *šöryäšam šuaš*
den Fangstrick werfen.

šörläš sich aufwickeln; abdünsten,
verduften; *kerem šörlä* das Zug-
seil zwirnt sich auf; *šörläšo
sara* schales Bier.

šö'ró das Gold; *šö'ró-đängü* die
Goldmünzen; *šö'ró-šörtö* der
Goldfaden.

šör die Beinbinde; siehe *ošör*.

šträs ein grobes, schlechtes Tuch.

što dass; r. что (selten).

štoša damit, umzu; r. чтобы.

štrap die Geldstrafe.

šu die Kleie.

šu gesund, frisch; *šu li!* willkom-
men! (Antwort der im Hause
Befindlichen an die Ankommen-
den); *šu ayal kotim puštaš ke-
leš* die Katze ist nicht gesund
und muss getötet werden.

šualyāš weich, stumpf werden
(vom Stahl); *šualyāša* weich,
stumpf.

šualtaš (Eisen) weich machen.

šuv die Dankbarkeit; die Arbeit
als Entgelt; *šüllän rošotaiāš
palšet kəno, šuap* ließ wenn du

den Leuten bei der Arbeit hilfst,
so werden sie dir dankbar sein.
šuašaš schärfen, härten.

šuaš, am schneiden, zuschneiden;
(mom.) *šulaš*, siehe d. W.

šuaš, am gähren; *sara šueš* das
Bier gährt.

šuaš, em werfen; *pušten-šuaš* er-
morden; *šören-šuaš* umwerfen;
roen-šuaš umhauen, abhauen;
üzäm šuaš einen Missfall haben.

šwpaš zusammenknüpfen (veral-
tet); *šörtam šwpaš* zwei Fäden
zusammenbinden.

šwpaš die Geschlechtsfolge.

šwpaš der Blasebalg, der lederne
Sack, der Schlauch, die Stiefel-
stulpe.

šudwlaš zanken, einen Verweis
geben.

šudwaktāš aufhetzen; zanken heis-
sen.

šudan grasreich, grasig.

šudwgaš mit Gras bewachsen
werden.

šudayⁿdaš (Gras über etwas wach-
sen lassen, grasig werden las-
sen.

šwda das Gras, das Heu; *šudā-
βlū* das Heu; *šudam *štūš* mä-
hen.

šwēr der Mörser; *sanⁿzal-šuer* der
Salzmörser; *šuer-βanda* die Mör-
serkeule.

šuke-māš sich vermehren; *šukem-
dāš* vermehren, vervielfältigen.

šukerđo lange Zeit, längst, schon lange; *šukerđo aʔal* unlängst, vor wenigen Tagen, neulich.

šukerša vor langer Zeit geschehen, längst bekannt, alt.

šuʔka viel; *šuk-li* wie viel? *šuk-iāš* vieljährig; *šukšoʔtan* zahlreich; *šuk narot* eine Menge Volk.

šuktaš gähren lassen, in Gährung bringen; *orpežβölä βuiðm šuk-tat βelö* die Kinder machen mir Kopfweh.

šuktaš werfen lassen.

šulaš scheren, nehmen; *ošam šulaš* einen Hengst verschneiden.

šuldarlaš (einmal) scheren, aufritzen.

šuldeštäräš billiger machen, den Preis herabsetzen.

šuldeštäs billig werden.

šulða billig, niedrig im Preis.

šultaš werfen, hinwerfen.

šulak die Gesundheit.

šulakan gesund; (*purayetšo!* guten Tag:) *šulakan li, šitsok* heil dir, nimm Platz!

šulaktaš schneiden lassen; *šulak-tama* der Verschnittene.

šulmašār die Blatternimpfung, die Blattern (am Oberarme); siehe *šulaš*.

šun der Thon, der Lehm; *šun-goršok* ein irdener Topf; *šunan* thonig, lehmig.

šunaš herumirren, heimatlos sein; *šunen-oläš* id.

šur das Horn; *škal-šur* das Rinderhorn; *šarða-šur* das Elennshorn; *šurərđo* das Hornmark.

šurɣaštaš Gesumm od. Lärm verursachen.

šurɣazaš, am summen, brummen; *arašingäβölä šurɣažat* die Fliegen fliegen summend umher.

šuri-kä das Hörnchen, die Ecke.

šurikän mit Hörnchen versehen;

šurikän^m-bükxš die Wallnuss.

šurna das Getreide; *šurna-βilšo* der Acker (besät); *poŋgaⁿ-šurna* vom Mehlschwamm angefressenes Getreide.

šurša der Floh.

šurtama (*škal*) ungehörnt (Vieh).

šuš der Splitter, der Span.

šwša das Weberschiffchen.

šuštaš abreißen.

šüšar die Wunde; *tıðö taβar-ðona šlän⁴žö šüšaram ošten* er hat sich mit der Axt verwundet.

šušartaš verwunden, verletzen; *miñ taβar-ðona škame^mgm šušarte^{näm}* ich habe mich mit der Axt verletzt.

šwla der Spass; r. шутя; *šwlam* *šštäš* spassen, necken.

šulaš spassen, necken; r. шутить.

šuž das Loch; die Porosität; *im-šuž* das Nadelöhr; *sakar-šuž* die

- kleinen Löcher od. Blasen im Brote.
- šwžān* voll von Löchern, porös; *šužanʷ galatš* bauschiges Weizenbrot.
- šužāš*, *am* hungrig sein; *šužša* hungrig; *šužmaš* der Hunger.
- šužšl* die Hakenpfrieme.
- šū* der Eiter; *šū ioya* der Eiter fließt.
- šū* die Kohlen.
- šū* der Hals, der Nacken; *šū-ðŋ* der Nacken.
- šūā-ltāš* (Wäsche) abspülen, ausspülen.
- šūān* voll Eiter.
- šū-āš* eitern; *šušar šū-ēš* die Wunde eitert.
- šū-āš* der Kragen; *tayar-šūāš* der Hemdkragen.
- šū-ðāš* befehlen, gebieten, bestellen; *tido šū-ðen täländä kelesāš* er gebot Ihnen dies zu sagen.
- šūðā* ein Hundert; *šūðā-βiʷz-ur* 30 Kopeken; *šūðā-nʷll-ur* 40 Kopeken.
- šūðār* ein Rubel (veraltet, wahrscheinlich = *šūðā ur*).
- šūkxšemāš* allzu alt, untauglich werden; *pört šūkxšemeš* die Pforte wird baufällig.
- šūkxšā* alt, baufällig, veraltet; *pört šūkxšā lin* die Stube wird baufällig.
- šūktāš* eitern lassen.
- šūlā-ltārūš* zu (kurzen) Atemzügen bringen; *šūlāltärenʷ-goltaš* ersticken.
- šūlā-ltāš* (ein wenig) atmen; ausruhen.
- šūlāltāš* das Atmen; der Atemzug.
- šūlāš* atmen, ein-, ausatmen; *šūlā li tido* atmet er?
- šūlā* der Igel.
- šū-lāš* der Atem, der Geist; *špūtō-ŋ šūlāš* der heilige Geist (auch *špātō-ŋ ðux*).
- šūm* das Herz; *šūman* adv. herzlich.
- šūmbel* der Bruder; *šūmbelβālā* die Brüder, die Bruderschaft.
- šūmbelkā* mein Bruder (Vok.).
- šūn* die Sehne; das Gummi, das Gummiband; *šūn šapʷšeš* (ich) habe Krampf in den Sehnen.
- šū-nšapʷšaš* der Sehnenkrampf.
- šūnān* aus Gummi, elastisch, zäh; *šūnān ʷštō* ein elastischer Gurt.
- šūndaq* der Koffer; r. *сундукъ*.
- šūngā* der Erdhöcker, ein kleiner Hügel.
- šūngān* hügelig, voll kleiner Hügelchen; *šūngān alak* eine Wiese voll Hügelchen.
- šūngāš* klopfen, schlagen, klirren lassen.
- šūšā*, *šūšō* der Eiter; faul, moderig; siehe *šūšā*.
- šūtālā-lāš* (ein wenig) loswickeln, loswinden, losmachen.
- šūtāš* (die Beinbinden) aufwik-

- keln; etwas Gebundenes loslösen.
- šutkāš* klopfen, klirren lassen.
- šütläš* aufgewunden werden.
- šaβñ* der Pfahl.
- šak* gierig, trachtend nach; *oksalan šak* gierig; *roβotajāš šak* edem ein fleissiger Mensch; *edemönlän šak* nach dem Eigentum Anderer trachtend.
- šaklanāš*, *ša'lanāš* trachten; eifrig sein; pfuschen; *katškaš šaklana* er ist begierig nach Speise.
- šaktaš*, em einstecken, verbergen; *itnqm šaktaš* Flachs rösten; *šakten-goltaš* stehlen und verbergen.
- šalaš* schmelzen; *lam šalä* der Schnee schmilzt.
- šalata* geschmolzen, nass; *šalatalam* nasser, sich ballender Tauschnee.
- šala-taš* schmelzen; *ketša lamam šalata* die Sonne schmilzt den Schnee, der Schnee schmilzt in der Sonne.
- šaka-ktāš* schmelzen lassen (selten).
- šalðar* der Flügel, Fittich; *komba-šalðar* der Gänsefittich.
- šalðran* geflügelt; *kušašalðran* mit langen Flügeln.
- šalðranem-māš* beflügelt werden.
- šalðranem-dāš* beflügeln.
- šama-laš* ein wenig wetzen, schärfen.
- šama-ltaš*, am sich wetzen; gewetzt werden.
- šama-ltaš*, em oft wetzen.
- šamaš*, em schleifen, wetzen.
- šan²zala-laš* ein kurzes Wiehern austossen.
- šan²zalaš* wiehern (vom Pferde); *ärünqm šan²zaleš* es wiehert seinen Kameraden nach.
- šanga-ltaš*, am stolpern, fallen.
- šangaš*, em stossen, umfallen.
- šap²ša-laš*, em küssen.
- šap²šaš*, am ziehen; saugen; (Tabak) rauchen; *taβa-k šap²šaš* rauchen; *škalam šap²šaš* melken; *šün šap²šeš* (ich) habe Krampf in den Sehnen; *kere-mqm šap²šaš* ein Seil zuziehen; *kere-m²-gits šap²šaš* an einem Seile ziehen.
- šap²še-dāš* herausziehen, hinundher ziehen.
- šap²štaš*, em ziehen lassen, (mit Pferd) fahren; *šap²šten-goltaš* eine Fuhre, Ladung od. dgl. weg-senden; *šap²šten-gēš* davon-fahren (und selbst mitgehen); *marβlä alašta üðörqm šap²štat* die Tscheremissen sind in der Stadt Fuhrleute.
- šap²ša-ktāš* ziehen lassen; zu rauchen geben.
- šap²šalaš*, am ausziehen, (ein wenig nur) ziehen, (eine Kuh) melken.

šap^ošala^oltaš ausgezogen werden;

šapšala^olt-šin^ozäš gemolken sein
(von der Kuh).

šap^ošaltaš, am gezogen werden
od. sein.

šap^ošaltaš, em beständig ziehen,
rauchen, melken.

šar der Kot, Unrat, Dreck.

šaraltaš sich stossen, an etwas
streifen.

šara^olaš durchstossen, durchbohren;
*kəzə-đona patkam šara^ol-
šin^odäš* ein Lamm abstechen.

šara^oltaš, am sich hineinstossen;
rekä šara^olteš iürəško der Fluss
fließt in den See; *šin^ozüräško
kašarya šara^oltan* ein Stäubchen
ist in das Auge gedrungen.

šara^oltaš, em klopfen, schlagen.

šaraš, em stossen, bleuen, stechen,
stecken; *pumayam šaren-šin-
däš* ein Papier durch und durch
stechen; *šin^ozäm šaren-laktaš*
die Augen ausstechen; *šuer-
βanda-đona šaraš* mit der
Mörserkeule hauen, stossen; *ta-
yar šaraš* (Wäsche) waschen
(mit langen Stangen).

šare die Möwe; *kol-šare* id.

šarke^odäš stecken, stechen.

šaraktaš bleuen lassen, zu bleuen
befehlen.

šats, sats der Russ; *pört tsits šats
βelə* die ganze Stube ist schwarz
von Russ.

šatsan berusst.

šatsangaš berusst werden.

šatsa^ondaš berussen.

šatse^odäš den Schornstein fegen;

šatse^odašo der Schornsteinfeger.

ša^ozar die jüngere Schwester.

šap^oä das Los; der Anteil (im
Spiele).

šap^oä-läš (einmal) spucken.

šap^oäš, em speien, spucken (mit
Speichel heilen, zaubern; mom.);
täyülän šap^oäš Jemand bespuk-
ken, anspeien.

šap^oe^odäš spucken; in Zwischenräu-
men regnen; *iür šap^oe^odeš* es
fällt ein stiller Regen.

šap^oel der Speichel; *šap^oel^opat* id.;
šap^oel^oβa^ođam ioktaras besabbern.

šap^oel^otäš speicheln, mit Speichel
besudeln; speien.

šap^oβar die Sackpfeife.

šap^oβar^oštar der Besen, Kehrbesen.

šam sieben (als Attrib.); *šamlə
šam^o dərle edem* 77 verschie-
dene Menschen.

šam das Gefühl, Mitgefühl; *šam
uke* ich fühle nichts.

šamä dunkel, finster, schön; *šamä^o
βal* die Regenwolke; *šamä^o-lit-
sän* mit schönem, gesundem An-
gesicht.

šamä^o-βalš die Angelika (Botan.).

šamälänüš dunkel werden; *pal ša-
mälänä, iür toleš βek-ät* die
Wolken werden dunkel, es wird
wahrscheinlich Regen kommen.

šamün empfindlich, empfindsam.

šamü-nüš = *šamälänüš*.

šamü-tüš schön, dunkel machen;

sakaram šamütüš ein Brot dun-

kelbraun backen; *štrüššam ša-*

mütüš einem Kleid, einem Ge-
webe die richtige Farbe geben.

šamšo der siebente.

šamšer gefräßig, diebisch; *šam-*

šer yoli eine diebische Katze.

šamtömq gefühllos, unempfindlich.

šamat sieben; *šamatön a'lan't* sie

waren sieben; *šamat-ke* alle sie-
ben.

šamatün die Sieben (im Karten-
spiel).

šap geschwiegen! *šap ißbast* still
geschwiegen!

šapkän der Knöterich.

šaplü-nüš schweigen, still werden.

šapländür-üš zum Schweigen brin-
gen.

t.

ta, tü irgend; vielleicht; *tü-yü*
irgend Einer; *ta-ma* irgend Et-
was; *ta-yünam* irgendwann; *ta-*
yatse irgendwie, ich weiss nicht
wie; *ta-malan* aus unbekannter
Ursache; *ta-mašan* einigermas-
sen.

tašan wohlan; r. *давай*; *tašan*
štenü = *ašdar štenü* lasst es
uns thun, machen.

tašak der Tabak; *tašak-paš* die
Tabaksbüchse; *tašak-kirkä* id.;
tašakam šapšas rauchen.

tašan, siehe *taša*; *tašan miš*
schlechte Wolle.

tašar die Axt; r. *топоръ*; *tašar-*
burya der Axtstiel; *tašardoš*,
siehe *toš*.

tašar die Handelswaren; r. *то-*

варъ; *sakoš* *dašar-am* *šoša-la*
er verkauft allerlei Waren.

taša unreine, untaugliche Wollen-
büschel, welche dem Schafe aus-
gehen.

tašakan stellenweise, zeitweise;
tašakan karšta zeitweise thut
es weh; *tene arša tašakan-da-*
šakan lin der Roggen ist nur
stellenweise gut.

tašar der Tatare; *tašarmariša*
die Tatarin.

tašan das Hufeisen.

tašanlaš beschlagen (ein Pferd).

tašanluktas mit Hufeisen beschla-
gen lassen.

tašarša heutig; *tašaršen* von
heute.

tašaršo heute.

tayaškepek einen unbestimmten Zeitraum vorwärts, siehe *ta* und *kaškepek*.

taja'ltaš sich verstecken, verbergen.

tajaš verbergen, verstecken, begraben; r. **ТАИТЬ**; *šola äderšlāš-tām taien-yoden šoryeš* der Dieb versteckte sein Eigentum im Walde; *kolašam tajaš* bestatten.

tak, tak-i beständig, immer; r. **ТАКЪ И**.

takêš ohne Bezahlung, umsonst, vergebens; r. **ТАКЪ**; *takeš pāšā* eine unnütze Arbeit; *takeš puaš* schenken.

takar hartgetreten (vom Wege).

takaryaš viel getreten, hart werden (vom Wege).

takartaš einen Weg hart und gut machen (durch vieles Fahren).

ta'lan das Glück; r. **ТАЛАНЪ**.

tala'nan glücklich.

talaša'laš sich ein wenig schneller bewegen.

talašaš eilen, sich sputen.

talaštavraš beeilen, antreiben.

talaštavraktaš antreiben lassen.

talaštaktaš beeilen, antreiben.

tam'ga der Flecken, Schmutz; *tam'gam *šlūš* beschmutzen.

taṇḡatū der Stumpf, das Stammende (des Baumes); der Klotz.

taṇḡaž das Meer (gewöhnl. der Kasp. See); *taṇḡaž-pešmoṇḡar-štaša* überseeisch, ausländisch;

taṇḡažša'p'lnaša id.; *taṇḡaždər* das Küstenland.

tapla'naš trocknen (die Erde); *šo'sam ze'mfū i'le'ak taplana* im Frühling trocknet die Erde langsam.

taptaš schmieden, mit Stahlschneide versehen (ein Werkzeug); dünn schlagen.

tapar eine sehr kurze Zeit; *ik ta'pareš kəzḡmet pu'ok* gieb mir dein Messer für einen Augenblick!

taparan zeitweise, stellenweise.

tavra eine Art kleiner Käse.

tara'kan der Kakerlack; *tara'kanm-barsa* die Bohnen.

tara'ltaš sich verzweigen, auseinander gesperrt werden.

taraš ausbreiten, auseinander sperren; *jalām taraš* die Beine spreizen.

tarpa'ltaš sich abspalten, sich splintern.

tarpaš der Splitter, Span.

tarpaš, em abspalten, abreißen.

tarlaš sich ausbreiten, sich öffnen.

tarnaš sich ausbreiten, gabeln.

tavrtā die Femerstange; *tarta-ye-rem* od. *tarta-šan'za'ltaš* der Strick, mit welchem die Femerstange festgebunden ist; *tarta-imvū* das Femerpfers.

tavrak die saure Milch.

taška'laš (auf etwas) treten, mit dem Fuss bedecken.

taškaltas, am getreten werden.
taškarltas die Treppe, die Leiter.
taškas treten, lange auf Etwas stehen.
tarta die Schleie (Fisch).
tau der Dank; *taum oštūs* danken; *taum oštōs* dankbar; *taum oštōdōmā* undankbar.
taza wohlgenährt, beleibt.
tazaemās fleischig, gesund werden.
tazaemādās fleischig machen.
tazalanās gross, fleischig werden; gut leben.
tazalandarraš wohl ernähren, beleibt machen.
taša sogar (selten); r. *даже*.
tū (-dā, -dū) und, auch; darnach; r. *да?* *ka'tška-da-dā iū-dā* ihr esst und trinkt; *ka'tškeš-tū o-lū* er isst nur; *mi'en-dū tolan*, *mi'en-do-lan* er ist gekommen.
tū, tū — *tū* vielleicht, entweder — oder; *tū to'lēs tū aγēs* entweder kommt er oder nicht.
tū ihr; Sie.
tū-βās mit Eis belegt werden.
tūβā das Eis (in mehreren Schichten am Wege od. dgl.); *koloβets-tūβā* das Eis im Brunnenschwengel (auch: der Brunnenschwengel).
tū-βā der Brunnenschwengel; *tū-βā-βe-ōrū* der Brunneneimer.
tū-γū der Hammel; *keso-dāγū* der Bock.

tūγānū der Trog (für die Tränke); *tsəβā-tūγānū* der Hühnertrug.
tūγūs männlich (vom Schafe).
tūxpālna, tūxpalan, -patsan, -paka fern.
tū-īl abschüssig.
tū-īnūs sich beugen, lehnen; *tiske-rūk tū-īnemū* komm näher!
tū-īndārās beugen, biegen.
tū-īnōktās Etwas in lehrende Lage stellen; sich lehnen lassen.
tū-īnōštās sich hinundher beugen, schwanken.
tū-lās wetteifern; *oδorām tūlās* um die Hand eines Mädchens wetteifern.
tū-lək das Jahr (selten).
tū-lkās einjährig; *tū-lkās-ūzū* ein einjähriges Kindlein.
tūlyū-ōā die junge Stute, das Stutenfüllen.
tūlū-kū flach; *tūlākū ploška* ein flacher Teller (= *kuaš ploška*).
tāmdān, euch; der eurige; siehe *tū*.
tān der Freund, Kamerad.
tū-ηgū die Münze; ein Rubel; *pa-lās-tāngū* der Ohrring; *ik tāngū* ein Rubel; *si-dāηgū* eine Silbermünze.
tāηgōn in gleicher Höhe mit; *si-dā-ηgōn* halshoch; *pulβui-dāηgōn* kniehoch, bis an die Kniee.
tāηgits (siehe auch *tāηgōn*) bis an; *pūāsto βat mlānem koηgla-dāηgits* im Damme geht mir das Wasser bis mitten an die Brust.

täpnäk das Ränzel (z. B. der Schüller); *täpnäkəm säkälten-kaštaš* mit einem Ränzel auf dem Rücken gehen.

tär die Zahlung, Bezahlung; *tärəm puas* bezahlen; *tärėš paras* Arbeiter werden, dienen.

tärpä-näš sich bewegen.

tärpä-nəlāš sich bewegen, zittern, schwanken.

tärpä-tāš bewegen, schwingen, schwanken lassen; *iukam tärpä-tāš* die Stimme erheben.

tärpä-tolāš (ein wenig) schwanken lassen.

tärlāš (Leute) mieten, werben; *tär-lmə pošo-ska* die Mietskutsche.

täzo-lū der Schleim (der Fische); *ko-l-džə-lū* id.

täzo-lün schleimig, schlüpfrig; *tä-zlən-gol* ein glatter Fisch.

tepe (*tepek*) sieh hier! siehst du, so! *te-xen*, *te-xen* ein solcher, so wie dieser od. hier.

tel der Winter; *teləm* im Winter; *tel-yorna* der Winterweg; *tel-βaryem* die Winterkleider.

tēm voll; *teməškə katškaš* sich satt essen.

temä-ltāš ergänzen, vervollständigen.

temāš, *äm* voll werden, genug werden; *βät padašta temən* der Topf ist schon voll Wasser.

temāš, *em* füllen, ergänzen; *pa-*

dam βät-dona temāš den Topf mit Wasser füllen, vollgiessen.

temə voll; *padašta βät temə* = *βät padašta tsitso-k* der Topf ist voll Wasser.

tem-dä-lūš (ein wenig) andrücken, zudrücken.

tem-dāš zudrücken; füllen.

tenē heuer; nun, nunmehr; *tenē jažə kü-ŋgəž a-lə* wir haben heuer einen schönen Sommer gehabt. *teneškot* dieses Jahr; *teneškodam* heuer.

te-ŋge, *tenge-lā* so (wie dieser), siehst du hier, so!

tengeršə gestrig; *tengeršen* seit gestern.

tengelšə gestern.

ter (= osttscher. *terko* die Tasse?) nur in *ätəder* die Fässer, das Geschirr.

tepenā die Grube, welche als Riege dient; *tepenü-γama-ka* der Riegenofen.

terßen mit, auf; *terßenet tsäšet* hast du deine Uhr bei dir? *kuyizü-derßen popaza* (er) trifft gerade auf den König.

terpūš ertragen, erdulden, aushalten; r. терпѣть.

tə jener, er (attrib.); *tə ala* jene Stadt; *tə cəmbəlā* jene Menschen.

təpe, *təpek* dort, dorthin; sieh da; *təpe tŋge-lā* r. вотъ какъ! siehst du, so!

təpelnə auf jener Seite (*tə* + *pelnə*).

təpətsən von jener Seite her.

təðə jener, er, pl. *nənə*; *təðən* sein, der seinige.

təðələnən darum, dessentwegen.

təyə'nāš abgetragen, abgenutzt werden.

təyə'tāš vernichten, abnutzen.

təyə der Spiegel; *təyərokna* das Spiegelglas; *toplot təyəβašt an-^azəš* sich beständig im Spiegel betrachten.

təχül gerade (von der Zahl); *utə təχül* od. gew. *ut təχül* gerade oder ungerade?

təχül-o'k ohne Bezahlung.

təχen solcher, solch einer.

tək (onom.) eine schnelle Betastung; *tək *štāš* betasten (= *tə-kāš*).

təkälāš berühren, betasten.

təkāš betasten; knipsen (mit den Fingern).

təkeðä'lstāš betasten, mit dem Finger berühren.

təkeðāš anrühren, berühren.

təkeðälāš berühren, betasten.

təkə die Stütze.

təkəlä'tāš sich stützen; *stənü'eš təkəlä'tāš* sich an die Wand stützen.

təkə'lāš stützen.

təkələktāš stützen, sich lehnen lassen, mit Stütze versehen.

təknä'lāš berührt werden.

təknāš, *tə'nāš* berührt werden, betastet werden.

təknə'ktāš berühren, betasten.

təlzə der Mond, Monat; *temšə ðəlzə* od. *təlzə-βuɣ* der Vollmond; *pe'ldəlzə* der Halbmond, die Mondsichel; *janβar-* od. *jambar ðəlzə* der Januar.

təlä'nāš phantasieren, irre reden (in Traume od. während einer Krankheit).

təlä'nəktāš phantasieren, schwindeln lassen.

təlä'tāš Phantasien eingeben.

tənäm damals, zu jener Zeit.

tənärə so viel.

tər die Grenze, der Rand; die Schärfe; *tərəš* am Rande; *kəzə-ðər* die Messerschärfe.

tərün mit scharfem Rande, scharfer Schneide; *jaʒo:ðərü-nɾ gəzə* ein Messer mit guter Schärfe; *tərän^azāškä* eine Tasse mit auswärtsgebogenen Rändern.

tərβə die Lippen; *küşəl-ðərβə* die Oberlippe; *ül-ðərβə* die Unterlippe; *tərβə-βəlβül-βandaš* = *uɣš*, siehe d. W.

tərβə'n^azūš niesen; *tərβə'n^azə'ktä* (ich) will niesen.

tərðe'mšə die Eistrinde am Uferande; siehe *temāš*.

təredāš schneiden, abscheren; ernten.

təretmāš die Ernte.

tərə die Stickornamente, Broderien; *tərgm tərläš* brodieren, benähen.

tərk das männliche Geburtsglied.

tərs ganz; gerade; *tərs lu-ðängä* gerade 10 Rubel (nicht weniger und nicht mehr); *sakar tərs-ok* das Brot ist noch unbeschädigt.

tərläš benähen; nähen; sticken, brodieren; *tərlämbälä* die Ornamente, die Stickarbeiten.

tərlə die Art, Sorte, Kategorie; *sako-ð-dərlə* allerlei, verschiedene; *šamlu-šg-m-dərlə* 77 verschiedene Völker und Sprachen d. h. Alle nach der Ansichten der Tscheremissen.

tərlə-läš einschneiden; *tərlə-läm bür* der Einschnitt.

tərtəš der Kreisel, die Rolle.

təšäk, təšä-ken dort, dorthin.

təšə-tson von dorten.

təškä die Staude, der Strauch, Busch; *parke-m-ðəškä* der Haselstrauch.

təškälä das Gebüsch.

təškepe, təškepek bis dahin; dorthin.

təškälä gerade so.

təšläl-tläš, äm ausgeforscht werden; durchsichtig sein.

təšläl-tläš, em spähen, lauern.

təšläš genau betrachten, ausspähen, ausforschen.

təštə dort.

təštə-šə dortig.

təträrä der Nebel, die Finsternis.

təträl-tläš, äm in Rauch aufgehen.

təträräš, em in Rauch aufgehen lassen; *ladan-dona təträräš* Opferrauch spenden.

təi, nur in *təi-a-k maneš* od. *təi-a' be-le maneš* es schmeckt bitter, abscheulich.

təja der Spazierstock; die Krücke.

ti dieser, er (attrib.); *tiye-tšəštə* in diesen Tagen.

ti die Laus; *šui-ði* id.; *ti-šəzik* lausig; *tim a-ð-raš* sich lausen.

tī-äk der Schreiber (eine Amtsperson).

tīä-tšök der Psalmenleser.

tīšə-tson von dieser Seite her (*ti + petson*).

tīšəlnə auf dieser Seite (*ti + pelnə*).

tīðə dieser, der; er; *tīštä-ken* hier.

tīyət der Birkenteer.

tī-när, tī-nərə so viel wie dies, siehe *närə*.

tir der Schlitten; *tir-ð-jal* der Ständer; *tir-yre-slä* der Schlittenrahmen; *tir-š-ra-xama ke-tšə* das Fest Mariä Verkündigung.

tī-šäk, tīšä-ken hier, bis hierher.

tīšə-tson von hier.

tīšpek, tīškepek bis jetzt; hierher.

tīn du; *tīn-kū-net, tī-länet, tī-lät* dir; nach dir, dich zu suchen; deinetwegen.

tīŋ der untere Teil des Stammes f. tyvi; *pušäŋgo tīŋ = tīŋ*.

tɪŋˈdʌʃ erstarren lassen, starr, steil machen.

tɪŋgä die Wespe.

tɪŋgäˈläʃ, *äm* beginnen, anfangen; *karyaʃtaˈlaʃ tɪŋgäˈläʃ* zu laufen anfangen.

tɪŋgäˈltʌʃ die Abteilung, das Kapitel (im Buch).

tɪŋgüʃ erstarren; *kolaʃa tɪŋgən* der Tote ist schon starr, steif.

tɪŋgəˈlyʃ erfrieren, erstarren.

tɪŋgəˈryʃ erfrieren, erstarren; *ki-dem tɪŋgəryä* meine Hand erstarrt.

tɪŋgərtüʃ der Kälte aussetzen, frieren lassen.

tɪŋge, *tɪŋgelä* so (wie er).

toˈdaʃ zerbrechen, in Stücke gehen; *toˈðən-ʃuaʃ* ganz zerbrechen (und wegwerfen); *sakaram todaʃ* ein Brot zerstückeln.

toˈdalaʃ zerbrechen; *pandam toˈdal-ʃuaʃ* einen Stock zerbrechen.

toχatka die Fabel; r. догадка; *toχatka-ðona poˈpaʃ* in Fabeln reden; *toχatkam sirəʃə* der Fabeldichter.

toˈχot die Einkünfte; r. доходъ.

toˈχtar der Doctor, Arzt; *tiðə toχtar-ðoka kaʃtan* er begab sich zum Arzt; *toχtarlaˈnaʃ* kurieren, heilen; *toχtarlanˈmaʃ* die Medizin, die Heilkunde; die Heilung.

toˈi das Messing; *toi-maˈstar* der Kupferschmied.

toka nach, zu, nahe zu; *tokem*, *toket*, *tokaʒa* (zu mir, dir, ihm) nach Hause; *alaˈðoka toˈstoka keˈäʃ* einen Bekannten besuchen, der nahe der Stadt wohnt.

toka (dasselbe Wort wie das Vorige) beinahe, nahe; neulich; sogleich; kaum, schwerlich; irgendwie, nachlässig; *toˈka-ðoka* mit grosser Mühe; sehr nahe; sehr nachlässig; *toka-raˈk* näher; ziemlich; kaum; *tokala* in der Richtung auf.

toˈlaʃ kommen, ankommen; *tolanˈparaʃ* einwandern; *tolanˈäläʃ* sich ansiedeln, sich niederlassen; *tolanˈäläʃə* der Ansiedler.

toˈlyä die Schuld, die Schuldverbindlichkeit; r. долгъ.

toˈloˈta der Meissel; r. долота.

toˈloˈna das gedörrte Hafermehl; r. толокно.

tolšnik der Schuldige; r. должникъ.

tomaˈsa die Sorge, der Kummer.

tona bei, an, mit u. s. w.; *tonem*, *tonet*, *tonaʒa* u. s. w., bei mir, dir, ihm, zu Hause; *rekäˈ-ðona* am Flusse, mit dem Flusse; *krandäˈš-tona stölˈ-ðona siräʃ* am Tische sitzen und mit dem Bleistift schreiben; *möskäˈ-ðona pira iˈ-βäreʃ əlenot* der Bär und der Wolf lebten zusammen.

toŋ der Kern; *olmaˈ-ðoŋ* der Apfelkern; *pükxəˈtoŋ* der Nusskern.

top ein hölzerner Ball (Spielzeug).
to'pèts der Flegel (des Dreschfle-
 gels); r. дубецъ.

to'plot immer; *tiŋge'ok a'lan li*
to'plot war es immer so? *toplo't*
alša beständig.

to'pot die Pappel; r. тополь.

tor dicht, eng; *elāš tor* allzu eng
 leben, zu wenig Raum haben.

toran nach, gegen; *ala-đoran ko-*
đaš in der Nähe der Stadt,
 ausserhalb der Stadt bleiben.

torel'kü der Teller; r. тарелка.

tore'māš verengt werden.

tore'm'dāš einengen, hineinzwā-
 gen.

to'reš die Breite; der Einschlag
 (beim Weben); quer über; *olitsä-*
đoreš keāš quer über eine
 Strasse gehen.

tore'stařar die Hacke, der Karst
 (= *motik*).

toręe'jūš abdingen, russischen Han-
 del treiben; r. торговаться.

tor'lemü-ltäš süß werden.

tor'le'māš süß werden.

tor'le'm'dāš süß machen, versüßen.

tor'la süß, schmackhaft.

tortsan von; siehe auch *tona*,
toka, *toran*; *tortsanna* von
 Hause; *karak-tortsan* aus der
 Nähe des Berges; *ala-đortsan*
 aus der Umgebung der Stadt.

tos der Freund; *tosan' gaššaš*
 Freund sein mit Jemandem.

tosat'na (auch *tosar'na*) ärger-
 lich, verdriesslich; r. досадно.

toš der Rücken des Messers od.
 der Axt; *tařar-đoš* die Hammer-
 ax; *kəzo-đoš*, *sü-đoš* der Mes-
 ser od. Sensenrücken.

toša hager? r. тоще.

tošaemāš mager, hager werden.

tošaem'dāš aushungern, ausma-
 gern.

tošta'ŋgaš veralten.

tošte'māš veralten.

to'sta alt; *to'sta zako'n* das alte
 Testament; *to'sta yodam* früher,
 vor alten Zeiten.

to'sta'sèn von Alters her, seit alten
 Zeiten.

tot der Geschmack; *totuma* ge-
 schmacklos.

totan schmackhaft: *tor'lato'tan*
 süß.

toteštü-ltäš schmecken.

toteštü'rāš kosten lassen.

tote'stäš kosten, versuchen.

totla, siehe *tor'la*.

tökä ein russisches Mädchen.

tö'ŋgol der Stuhl, die Bank.

tör recht, gerade; *ik tör* einerlei;
ik tör yoltaš (eine Uhr) stellen
 (nach einer anderen); *tör yoltaš*
 richten, lenken (ein Boot od.
 dgl.); *tör-o'k* ganz gerade.

töryä-ltäš springen, hüpfen.

töryāš springen; zucken; *sy'n^dzä*
töryä das Auge zuckt.

törještläš sehr schnell laufen;
stürzen, hüpfen.

törještläš springen, stürzen.

törlänäš sich verbessern, gut werden, genesen.

törläš verbessern, gut machen, wieder einrichten, berichtigen;
tiðo törlä ške pörtäžam er bessert seine Stube aus.

törlätäš, *-täläš* verbessern, gut machen, heilen; *kiðam kərən-šwen törlätäš keleş* ein verrenktes Glied muss man wieder einrenken.

török, *török* gerade, in gerader Richtung; *ke ti kornaðona török* geh diesen Weg gerade aus.

töršər uneben, unrecht, ungerade.
traka die Schlägerei, das Handgemenge; r. **драка**.

trana⁴za die Dachschindel; r. **дранница**.

trän der Schmutz, Kehricht; r. **дрянь**.

träznäš reizen, aufhetzen.

treßü-ixš fordern, verlangen; r. **требовать**.

trín abschüssig, mit der Seite zugewandt, nach der Seite; *trín-ßär* der Abhang, der Abschuss, die Böschung.

trinemäš schief werden, sich werfen.

trinemäš zur Seite biegen.

tropłš das Schrot; r. **дробь**.

trußa der Schornstein; r. **труба**.

trupka die Tabakspfeife; r. **трубка**.

trutna schwer, beschwerlich; r. **трудно**; *trutnaiemäš* schwer werden; *trutnaiemdäš* beschweren, hindern.

trük, siehe *tärük*.

tsaßatar falb, isabellenfarbig (von Pferden).

tsað²ra Reisig, trockene Äste im Walde.

tsað²marktaš, siehe *tsod²marktaš*.

tsa²klaš, *tsa²läš*, *em* bemerken, verstehen; *tsa²lem* ich verstehe (als Antwort); *tsa²laš a²-li* unmöglich zu bemerken; *tsa²klamaš* die Aufmerksamkeit.

tsa²klaktaš aufmerksam machen, die Aufmerksamkeit auf Etwas lenken.

tsama das Füllen; *tsama²-ßaš* eine Rumexart; *tsama²-maš* der Rotz (eine Pferdekrankheit); *tsa²mam²štäš* füllen.

tsaŋ die Glocke; *tsaŋ iŋlmə* die Zunge der Glocke.

tsaŋgart klingend, tönend; *tsaŋgart šakta* ich höre etwas; *tsaŋgart mara* es klingt.

tsaŋgarta²ltaš, *em* klingen, tönen lassen.

tsara das Häutchen; *tsara²-mana* das Windei.

tsara das Häutchen über dem Augapfel.

- tsarya* hell, durchdringend; *tsarya-jukan* mit heller Stimme.
- tsaryalaš* eine dünne Scheibe abspalten.
- tsaryalta-raš* spalten, schichten.
- tsaryaltaš*, am sich spalten, schichten.
- tsaryas* spalten; *pum tsaryaš* einen Splitter od. Span losspalten.
- tsarkem* das Scheit Holz.
- tsarke-mläš* Holz scheiten, Holz-scheite spalten.
- tsaškër* das Reis, Reisig.
- tsašš²ra* hart, rauh, spröde.
- tsat* sehr dicht; *tsatrak šn²zäš* allzu dicht neben Jemandem sitzen.
- tsatkan* der Waldgeist, Waldteufel.
- tsatkaða* stark gespannt, straff.
- tsatkaðemäš* sich stark spannen.
- tsatkaðem²däš* straff ziehen; *keremqm tsatkaðemden* er zog das Seil straff.
- tsatsaš* beabsichtigen, wollen; *ropotaiaš tsatsaš* zur Arbeit gehen.
- tsaž*, nur in *tsažpatš* der wilde Rettig.
- tsažyuta* stark, bitter; *tsažyatasara* starkes Bier.
- tsažyataemäš* stark, bitter werden.
- tsažyataemläš* stark, bitter machen; einen Beigeschmack geben.
- tsažyaštaraš* jucken, beissen, schmerzen; *san²zal tsažyaštara* das Salz brennt in der Wunde.
- tsažyažaš* kneifen, jucken.
- tsä²yän* die Schwertlilie.
- tsä²knäš* rückwärts gehen.
- tsäktüräš* rückwärts ziehen.
- tsäggä* die Dohle.
- tsär* jede Stelle am Schafe, wo keine Wolle wächst.
- tsär²rü* nackt, bloss; *tsärä-ja²la* mit nackten Beinen, Füßen; *tsärä-yidä* mit nackten Händen; *tsärä-šü* od. *-šüän* mit blossen Halse; *tsärä²-ðir* der Lastschlitten.
- tsär²räyap²sa²ŋga* der Kellerwurm (auch *mokri²tsa*).
- tsärä²yek* die Fledermaus.
- tsäräš*, em verbieten, verhindern; *tištä²ken tsärät šap²šaš* das Tabakrauchen ist hier verboten; *tsär²mäš* das Verbot.
- tsärlä* die Stadt Carevokokšaisk; *tsärlä-mara* ein dort geborener Tschereemisse.
- tsärlän* (selten), siehe *tsärlänggä*.
- tsärlä²ŋgä* der Reiher.
- tsärnälä²käš* (für kurze Zeit) still stehen.
- tsärnäs* gehemmt werden, stocken, still stehen.
- tsäš* die Stunde; die Uhr; r. часъ, часы; *kok tsäšäšto toleš* er kommt in 2 Stunden; *taštä²ken kamdzäš ðlen* er war 3 Stunden

- dort; *ik tsüš perβi* vor einer Stunde; *karma-ni-dzäš* die Taschenuhr.
- tsüš* das Glück; r. счастье (?); *puraðzäš*, siehe d. W.
- tsüšän* glücklich (von Menschen).
- tsäškä* die Schüssel; r. чашка; *tsäütsüškä чай-чашка*.
- tsüšomäa* die Kapelle, Grabkapelle; r. часовня.
- tsütsü* gut; vortrefflich; das Spielzeug; alles was man den Kindern geben will.
- tseβer* gut, schön; *tseβer yetšä* schönes Wetter; *tseβer üzü* ein schönes, liebliches Kind.
- tseβere'mäš* sich verschönern.
- tseβere'mädäš* verschönern.
- tseβerlänäš* schön sein oder werden.
- tsemerä* eine Rinderkrankheit.
- tser* die Krankheit, das Siechtum.
- tsèrkä* die Kirche; r. церковъ; *tsèrkäšk* *keäš* die Kirche besuchen; *tserkäβui* Kirchendach; *tserkäβitšä* Kirchhof.
- tserlä'näš* krank sein, kränkeln.
- tserot* die Reihe; *tserotona* der Reihe nach, in langer Folge nach einander; *tseroton ayal* od. *tserote-ok* ausser der Reihe.
- tsešomga* das Fitzelband; r. ремка
- tsetβet* ein Viertel; r. четверть.
- tsäβeštäš* (mit den Fingern) kneifen, kneipen.
- tsäβeštoläš* (immer nur) kneifen.
- tsäβeštäš* ein paar Fingervoll, eine Prise; *ik tsäβeštäš taβak* eine Prise Tabak.
- tsəyäk* die Schwalbe; *tsəyäk-pašš* „der Schwalbensterz“ (ein Stickmünster).
- tsəyäkšädrä* die Sommersprosse, der Sonnenleberfleck.
- tsəyə* das männliche Geburtsglied; *tsəyəβat* das Wasser des G., der Samen.
- tsəyəltäš* kitzeln.
- tsəyəltäš* das Kitzeln; das kitzelnde Gefühl.
- tsəyənäš* hartmäulig, starr sein (von Pferden; sehr selten).
- tsəyəštäräš* schimmernd machen, polieren.
- tsəyəžäš* schimmern, flimmern; vgl. *ülyəžäš*.
- tsəlt* alles, ganz und gar; *tsilä tsəlt-ok pospejet* du kannst Alles zu gleicher Zeit.
- tsärä* eine dünne Scheibe, das Häutchen; *tsäräi* dünnes Eis; *tsäräβelä* nur ein wenig (z. B. Butter).
- tsərə* die Rose auf der Wange; *tsərəðomq* bleich, matt, farblos; *tsərəän* rot, frisch, gesund (vom Gesicht); *tsərəðqmlä'näš* blass werden, erbleichen.
- tsərəü'qgüš* frisch, rot im Gesicht werden.
- tsərkənäš* stöhnen.
- tsərtsik* die Heuschrecke.

tsəsü-läš harnen (in der Kindersprache).

tsəsüktäš harnen lassen (in der Kindersprache).

tsəšmaq das Dickicht (im Walde).

tsə'täš dulden, schweigen; *tsə'tə-
đəmāš* fehlende Geduld; *it-ke-
le'sə*, *tsə'tə* rede nicht, ertrage
dein Unglück!

tsə'təktäš trösten.

tsə'trütäš zittern, beben.

tsə'trütäš zittern, beben.

tsə'trəktäš ins Zittern bringen,
tüchtig schütteln.

tsə'zə das Euter (bei Tieren); die
Brust.

tsə'zəžäš zischen, summen; vgl.
tsə'zəžäš.

tsiyəmāktäš pfeifen, zischen, pie-
pen.

tsik die Grenze (im Spiel); *tsi'keš
paraš* innerhalb der Grenzen
fallen od. sein.

tsikäläš (einmal od. sehr wenig)
einschieben.

tsikültäš eingesteckt werden; ver-
schwinden.

tsi'käs einschieben, einstecken; *ok-
sam tsikäs* Geld ausgeben.

tsikedäš unaufhörlich einstecken,
einschieben.

tsilä all; *tsilä pülem* ich weiss
Alles; *tsilän olüt* sie leben noch
alle zusammen; *tsilä-geršə* all-
mächtig.

tsiptsi, siehe *siptsi*.

tsits voll; *βədrä tsits-ok βät* der
Eimer ist voll Wasser.

tsyni, nur in *tsyni-βi* ein Schimpf-
wort (veraltet).

tsəđma'ktäš kneifen, schmerzen;
kat tsəđma'kta die Hand ist
starr vor Schmerzen.

tsəđar (onom.) das Jucken, Knir-
schen; *tsəđar-ye βe'le tšutšəš*
es knirscht zwischen der Zäh-
nen.

tsəlyəštaraš beleuchten, scheinen
lassen.

tsəlyəžəš blinken, scheinen; vgl.
jəlyəžəš.

tsəngar (onom.) etwas Klingendes;
kling!

tsə'ra der Bediente.

tsə'ryəžəš winseln, wimmern; *ara-
βa tsə'ryəžəš* der Wagen knarrt;
üzü tsə'ryəžəš sasla das Kind
winselt.

tsort (onom.), *tsort-ke tšutšəš* es
juckt, kneift (z. B. auf der Haut).

tsəzyəštaraš brennen; *perəs tsoz-
yāštara* der Pfeffer brennt im
Munde.

tsəzyəžəš stark brennen; bitter
sein; *perəs kar'maket šma tsoz-
yāžəš* wenn du Pfeffer isst, so
wird es dir im Munde brennen,
— so, lass es brennen.

tsəzyəžəš summen, zischen; *me-
le'nä selmä'štə tsozyəžəš* der
Pfannkuchen zischt.

tsök ein heidnisches Opfer.



tsü'kläs, *tsü'läs*, em Götzen dienen, opfern.

tsurät wahrlich, sicherlich; *tsurät-art* id.

tsure'läš schwören, Verwünschungen ausstossen (siehe *tsurät*).

tsut, *tsüt*, *tsut* piff; der Knall des Gewehrs.

tsutkaš schlagen, klopfen; siehe auch *tsut*.

tsutša der Flocke, die Herde; *tsutsan* in grossen Massen; *sasna-dzutsa* die Schweineherde.

tsut-tsut klop! (z. B. das Schlagen an die Thür).

tsü'äš kaum stehen können, schwanken; *tsü'ä šalya* steht nur, kann nicht gehen (vom kleinen Kinde).

tsü'dä das Wunder, das Wunderwerk; r. чудо.

tsüde'läš sich wundern.

tsü'lak der Kummetriemen.

tsüt-käš klopfen, hämmern; vgl. *tsüt*.

tsal-dzol od. *tsal-tsol* etwas Schimmerndes überhaupt; *tsal-dzol kaien-golta* es scheint in die Augen.

tsalan die Vorrats- oder Verwahrungskammer; r. чуланъ.

tsalyaštaraš leuchtend machen.

tsalyažaš scheinen, leuchten.

tsal'ka die Strümpfe; r. чулка.

tsal'ma die Hosen aus Fabrik-tuch.

tsarmak der Pfeil (ein Hölzchen mit einer Feder); *tsamak-pan* id.

tsamar etwas Rundes überhaupt; *tsamarmongaran* fleischig, fett (vom Vieh).

tsamaraš rund (selten); *tsamarašmongaran* = *tsamarmongaran*.

tsamaraš zusammenhäufen, anhäufen.

tsamaryäš sich anhäufen, sammeln, ballen.

tsamar'ka der Klumpen.

tsamar'taš anhäufen.

tsaryga Klösse (in der Suppe); *šapadzanga* Klösse auf sauerem Brot.

tsarygä die Kniescheibe.

tsav'läš nachgiebig, elastisch sein; sich krümeln; *šün tsav'lä* das Gummi ist elastisch; *kəškə tsä-len^m-baze*n die Schlange liegt in ihrer vollen Länge da.

tsav'laktaš ausdehnen.

tsaβa die Henne.

tsaβa'ldik, Synon. zu *βatlängə*.

tsaβa'lyäš sich waschen, baden.

tsaβa'ltäš waschen, baden; *äzäm tsäβa'ltäš* ein Kind baden.

tsaβa'ni der Froschwurm (= *tsaβatün*).

tsaβa'tün der Froschwurm.

tua'mbal aufs Geratewohl; siehe *pal*; *tua'mbal ke'äš* aufs Geratewohl gehen.

tuaràš losspannen, frei geben;
imnim tuaràš ein Pferd ausspannen.

tuatkal ein runder Quarkkuchen.
tuχ der Geist; r. духъ; *špätö-i-dux* der heilige Geist; *zlo-i-dux* das Gespenst; r. злой духъ.

tuχat bei Gott! (r. духъ + at);
tuχat-at mñ tókälterlam bei Gott, ich habe es nicht ange-
 rührt.

tuχo'pnš-i der Geistliche; r. духов-
 ный.

tul der Büchsenlauf, Flintenlauf.

tułāš brechen, knicken (Flachs).

tułka die Radbüchse; r. втулка.

tułē das Gebräm von Kalbsfell.

tumaiaš denken, nachsinnen, sich
 bedenken; *tumaišša* nachdenk-
 lich, tiefsinnig; r. думать.

tumēr der Eichwald; *tumerlā*
roša der Eichenhain.

tuma die Eiche; *tumexelē* die
 Eichel; *tum-olma* der Gallapfel.

tumaš der Lumpen, Fetzen; *tu-
 mašan* lumpig, zerlumpt.

tumaštaš flicken, reparieren.

turna die Färse.

tup der Rücken; *tupərō* das Rück-
 grat od. Rückenmark; *tupeš*
opten-šindūs auf den Rücken
 werfen.

tupan verkehrt, die verkehrte
 Seite; *tupanla keāš* irre gehen.

tur (onom.) etwas stark Rollendes,

Scharrendes; *tu-r-ye βe'le šakta*
 es donnert.

tur die Unterlage; *kamaka-ður*
 das Holzgerüst, auf dem der
 Ofen steht.

tu-rà steil, schroff, jäh; drall; *tu-rà-
 šak'al'taš* eine steile Treppe;
tura-sir ein schroffes Ufer;
tura-yetšəpälām des Mittags,
 um 12 Uhr.

turae-mūs steil, schroff werden.

turae-m'dāš etwas sehr aufrecht
 stellen, steil machen.

turant der Einkäufer von Schrot;
 der Lumpenhändler.

tu're gegenüber; *ə'lā mñ duc'em*
 (er) wohnt mir gegenüber.

tureš zusammen, gegeneinander;
tureš lūš begegnen, ertappen;
ške-ðurešem lađam ich rechne
 für mich (im Kopfe).

tu-rì die Kartoffeln.

turka der Türke (siehe d. Wör-
 terb. Troitskijs: grob!); *turka-
 šostol maχañ* ein solcher Türke!

turna schlecht, verkehrt; r. дурно.

tusaraš genau betrachten; durch-
 schauen, erklären; *tusaren-an-
 dzaš* id.; *tasarèn-an-dza'lmaš*
 die Untersuchung; *o'manam*
tusaraš Träume auslegen.

tusuta-lš das Löwenkraut?

tuta reif (von Früchten); *tuta-
 pūkxš* eine reife, volle Nuss.

tū-ān ausserhalb; siehe *tūng*, *tūts*,
tūyā.

tüya hinaus, heraus, fort; *ke tüya* fort, geh fort! *tüya tišëtsən* fort (von hier).

tüyalä nach aussen; *amarsa par-tšaltes tüyalä* die Thür öffnet sich nach aussen.

tüläš, *em* sich vermehren (vom Vieh u. a. Gut), Segen haben.

tüläš, *em* bezahlen, abzahlen; *tolyam iktäzlän tüläš* Jemandem eine Schuld bezahlen; *šukam tüläš* teuer bezahlen.

tülmoŋgar die Aussenseite (des Hauses).

tüla, nur in *tülašujan* gesegnet, sich vermehrend und lange lebend (vom Vieh), dauerhaft (von Kleide).

tünq ausserhalb; *ala-šünq* ausserhalb der Stadt; *tün-o'k* unter freiem Himmel; *tünqš-oyol* der Aussenwinkel, die äussere Ecke (= *tüloyol*).

tüp (onom.) plumps! *tüp kenm-bazan* plumps! fiel er hin.

tür, *türtür* od. *türdür* (onom.) klingend, summend; *tür-ye beše ižma kəðörtä* es donnert; *tür-ye beše tiriuk mara* es ist eine klingende Schlittenbahn.

tüşäk das Bett, der Pfühl.

tüts od. *tütsən* von aussen.

tütüt die Posaune (дѣтская труба).

tüž trächtigt; *tüž βala* eine trachtige Stute; *tüžam *štüš* bespringen, bedecken.

tüžemäš trächtigt werden (von Tieren).

taβo'lna genug; r. довольно.

taβala'ltäš verteidigt, gegönnt werden.

taβalaš verteidigen; der Schlägerei ein Ende machen.

taβaryaš Quark absetzen (von der Milch); *iäŋ taβarya* ich werde nervös.

taβartaš Quark kochen.

taβartaš der Quark, Käsequark.

taγaðemäš klein, wenig werden.

taγaðem'däš klein, gering machen; Geld wechseln.

taγaða gering, klein; *taγaða-oxsa* Kupfermünzen.

taγar das Hemd; die Wäsche; *taγarma:škaš* waschen; *taγar-šüäš* der Hemdkragen; *taγarla'miŋer* Leinwand zu einem Hemd.

ta'klar, *ta'lar* der Freiwerber, Ehestifter.

taklatsa, *ta'lat'sa* die Brautwerberin.

tal das Feuer; *tal-šol* die Kohlen;

tal-βanda die Ofengabel; *tal*

ələžeš das Feuer flammt auf.

talyü der Feuerstein.

talak der, die Einquartierte.

tal'am das Zeichen, Kennzeichen (an Schafen, Pferden u. dgl.).

talaman mit einem Zeichen versehen; *ḡurḡamla moṅgaršta*
talaman mit einem Zeichen auf der rechten Seite.

talap der Schafspelz; r. талупъ.

tamana die Eule.

tamdaš lehren, belehren; *tamdaša* der Lehrer.

tamḡnaš sich belehren, lernen; *tamḡnša* der Schüler, der Wissende.

tapka die gekämmte Wolle; das Haar des Menschen; *tapka-ḡui* ein Wollbüschel.

tar still, lautlos; die Stille, der Friede.

taryäḡḡ die Waldtaube.

taryon das Laugenwasser; siehe *kon*.

taryaštaraš sehr lebhaft machen, aufmuntern.

taryaž eifrig, lebhaft; *taryaž-iäṛḡün* id.

tarḡalaš ein wenig dulden, dulden können.

tarḡaš dulden, leiden; *tarḡaḡama* trostlos, ungeduldig; nichtgeduldet; *tarḡašašlak* zu duldend; die Notwendigkeit.

tarḡaktaš aufmuntern, trösten.

tarlaš schweigen, stillschweigen; *tarlaḡda* still! *tiḡḡ tarlen-šḡn-ḡzen* er schwieg; *tarlaḡi* warte! halt! *marḡež tarla* der Wind legt sich.

tarlaḡaktaš zum Aufhören bringen. *tarḡna* der Kranich.

tarḡaḡalaš zerknittern, zerdrücken.

tarḡaḡaltaš zerschmettert, zerrieben, zerknetet werden.

taražšaš, am zerschmettern, zerknittern, zerreiben, zerkneten; *saḡkaram tarḡaš* Zucker zerhauen; *taḡaṛ-ḡaražšaš* Hemden waschen.

taš das Bild, die Abbildung, Miniatur; *kḡiḡyü-ḡdaš* ein Buch in Miniatur; *eḡeḡmḡ-ḡdaš* eine Karikatur von einem Menschen.

taškaḡaltaš sich festkleben; kleben, sitzen bleiben.

taškaš ankleben, befestigen; *ḡumayam steḡnäeš taškaš* ein Papier an die Wand kleben.

tašman der böse Geist; böse; der Feind.

tažem das Tausend.

tām, *tām-tām* Laut der Trommel.

tāmḡr eine kleine Trommel (wurde bei Hochzeiten früher angewendet, nunmehr selten zu sehen); *tāmḡrḡam šiäš* trommeln.

tāmḡrzo der Trommelschläger.

taḡläḡnäš Jemandem preisgegeben sein.

taḡpläš misshandeln, nach Gefallen behandeln; *tiḡḡam taḡplät* man misshandelt ihn, raubt ihm alle Auswege, alle Freiheit u. s. w. *taḡrüḡk*, *trük* zugleich, gleichzeitig; sogleich; plötzlich; r. влpyгъ.

f.

taŋga trocken und gerade (vom Holz), klingend; *taŋga-βušüŋga* ein geradegewachsener Baum.

taŋgaš, *em* klingen, tönen; *paŋqš* *taŋga* ich habe Ohrenklingen.

taŋg^βrü klingend, tönend.

taŋgalaš klingen, tönen.

taŋgartaŋtaš, siehe *toŋgartaltaš*.

teŋä das Kind; r. дитя.

tiya, *tiya-tiya* Zuruf an die Gänse; die Gans (in der Kindersprache).

teyyə plätschernd; *teyyə ioyü* es plätschert (Wasser vom Dache herab).

teyri die Lerche, die Feldlerche.

teyri-ier-ier, siehe *pari-ier-ier*.

toŋga-toŋga, *toŋgar-toŋgar* bim-bam, klingklang (von Glocken); *iŋgol toŋga βelə marü* die Glocke läutet.

toŋgartaltaš klingen, zum Tönen bringen; *it toŋgartalta* lass das Klingeln!

toŋgartaltaš klingen (mom.).

tofu der Grossvater.

tšak sehr viel, dicht; *iβlašta i tšak* die Wolga ist voll von Eis; *βäks tšak* die Mühle ist so voll von Menschen, dass man nicht hineinkommen kann.

tšake-mäš dicht, voll werden, sehr dicht liegen.

tšake-mnddäš dicht pressen, einpacken.

tšaklanaš, *tša'ланаš* gepackt werden, zu voll werden.

tšaŋgaš einhauen, einschneiden (= *laðaš*).

tšelütk der Bienengarten; r. пчельникъ.

tšəde-mäš abnehmen, sich vermindern.

tšəde-mnddäš vermindern, verkleinern.

tšə-ðə wenig, klein; *tiðə tšəðə katškeš* od. *iziš βelə katškeš* es ist sehr wenig.

tšə-mnddöläš sich bekreuzen (wie immer die Orthodoxen), das Zeichen des Kreuzes machen.

tšəžlaš zischen, summen.

tšiü die Farbe, die Röte.

tši-äš anziehen, ankleiden; *mü kalpake-mäm tšiem* ich setze mir den Hut auf den Kopf; *tiðə iažom tšiü* er ist gut gekleidet, trägt hübsche Kleider.

tšiü-lyäš gefärbt werden.

tšiültäš färben, anmalen, anstreichen.

tšiktäš bekleiden, überkleiden, überziehen, ansetzen, anhaben.

tši-näš ausbessern, reparieren; r. чинить.

tšín schnell, stark, heftig; *tšín-räk* *keä's* noch schneller gehen; *tšín-räk* *saslaš* noch lauter rufen.

tšingäš picken, stechen; *tšingē-nüläš* auspicken, aufpicken.

tšingē-ðäš unaufhörlich picken.

tšitšə der Onkel, Bruder des Vaters.

tšitškältäš verrenkt werden; vgl. *itškältäš*.

tšitškäš verrenken; vgl. *itškäš*.

tšok-tšok das Picken (der Henne);

tšok *štäš* stechen, picken.

tšongeštäläš hin und her fliegen.

tšongeštäš fliegen; *tšongešten-läk-täš*

herausfliegen, wegfliegen;

tšongešten-dolaš herbeifliegen,

zufliegen; *tšongeštem-laraš* ein-

fliegen.

tšort der Teufel; r. чѣръ.

tšot-tə sehr, ganz; *tšot-tə* *nečje-la* ausserordentlich; r. чѣтъ + де.

tšök, siehe *tšak*.

tšugun das Roheisen; r. чугуны.

tšuk (onom.) klopf!

tšuklaš, *tšulaš* wie „*tšuk*“ klingen, „*tšuk*“ sagen.

tšut, *tšutš* kaum, mit Mühe; r. чуть.

tšutšaš, am treffen; *küma'la-kadona o'nam tšutšaš* einen Stein gerade durchs Fenster werfen.

tšutšaš vorkommen, vorfallen, dünden; *im-ye tšutšes* es zieht;

iam'darla tšutšes es ist einer Flasche ähnlich, kommt mir wie eine Flasche vor.

tšuktä-lläš, am sich entzünden.

tšuktäš anzünden, anbrennen; *sartam tšuktäš* die Kerze anstecken.

tšü-nəzo die Drüse, Verhärtung;

iaxšar-džünəzo das Scharlachfieber.

tšütšä-läš ein wenig zuschliessen od. abreissen.

tšütšäš, am schliessen, zuschliessen; *oknam tšüršäš* mache das Fenster zu!

tšütšäš, em abtragen (ein Kleid), zerreißen (Papier), durchbohren durchmeisseln (Holz); *arašam tšütšäš ayal* mache kein Loch (ins Kleid)!

tšütše-ðäš beständig etwas zuschliessen od. immer neue und neue Löcher machen.

tšütškältäš ein Loch bekommen; sich abtragen (von Kleidungsstücken).

tšapak das Pfeifenrohr der Tabakspfeife; r. чубукъ.

tšak (onom.) ein Stoss; *tšak* *štäš*, stossen.

tšamalaš ausschlagen (von den Pferden).

tšamaš ausschlagen (von den Pferden); *tšamaš-mastar* ein ausschlagendes Tier.

tšamedä-lüş (immer nur) ausschlagen.

fuk-fuk, fusk-fusk Zuruf an die

Schweine; das Schwein (in der Kindersprache).

u.

ù neu; *uža-toštaža* das Neue und das Alte; *uža yodam* als (es) neu (war).

ua die Weide, *Salix Arenaria*; *iakšar-ua* die Sahlweide, r. берба; *ala-ua* Purpurweide.

ua-la der Weidenhain.

uanaš hoffen, vertrauen; *tiðə oksam palutšarjaš uana* er hofft Geld zu bekommen; *ið-malan uanem* od. *iðma mññən uanmašem* Gott ist meine Zuversicht.

uanaktaš Zuversicht einflößen; trösten.

ußer die Nachricht, Kunde; *ußeram koltaš* etwas Neues erzählen.

ußer ein böser Geist; *ußer katškeš* (vom Monde) es wird Mondfinsternis; (von Kartoffeln) sie sind schwarz geworden; (vom Auge) es schmerzt.

ußerä, nur in *ußerä-lä maðas* Blind Kuh spielen.

uþitkü der Verlust, Schaden; r. убытка; *uþitkü-ðona þəzwlaš*

mit Verlust verkaufen; *uþit-käm näläš* Schaden erleiden.

uemäš neu werden.

uemdäš erneuen, erneuern.

u-yarman die Stadt Nishnij Nowgorod.

užbat die Ofengabel; r. ухватъ.

uiš der Schnurrbart; r. усы.

u'ke es giebt nicht, ist nicht; nein (als Antwort); *kəzem u'ke* ich habe kein Messer (aber *mññən kəzem aγ-al* es ist nicht mein Messer); *teχen u'ke mñnmän* so etwas haben wir nicht.

ukxš der Zweig, der Ast; *pušäng-ukxš þəletsən kek mara sasla* ein Vogel singt auf dem Ast des Baumes.

ukxšən^dzaš, am sich erbrechen, vomieren; *ukxšətsma šoeš* es zwingt mich zum Brechen; es ist mir übel; *ukxšətsmaš* das Erbrechen.

ukxšən^dzaktaš zum Erbrechen bringen; *mññəm ukxšən^dzakta* = (*mññən*) *ukxšətsma šoeš* ich muss mich erbrechen.

- ula* es ist, es giebt (*ula: uke = aleš: ay-al*); *koyofuian tamana-yanā sūn'puiua ula* (aus einem Liede) wir haben einen Hochzeitswirt, der der grossköpfigen Eule ähnlich ist; *oksa'et ula?* — *ula* hast du Geld? Ja.
- upš* die Mütze (veraltet).
- ur* das Eichhorn; der Heller, Gro-schen; *lu'da ur* das graue Eichhorn; *uryapašta* das Grauwerk; *šq'm ur* od. *šq'mur* 2 Kopeken; *lur* (= *lu ur*) siehe d. W.
- ura* der Kegel (zum Spielen); *urū'la ma'dāš* Kegel schieben.
- uraš* sich senken, einen Riss bekommen; *zemlū ureš* die Erde stürzt ein; *pūū uran'-gen* der Damm hat sich geöffnet.
- urdaš*, *em* bei sich behalten, warten, pflegen; *mūkzš-urđmaš* die Bienenzucht.
- urmaš* der Erdsturz; der Abschuss; siehe *uraš*.
- urmažaltaš* beständig heulen, schreien.
- urmažaš*, *am* schreien, winseln, heulen, bellen; *pī'ra šoryšto* *urmažeš* der Wolf heult im Walde.
- ur'laš* warten, pflegen.
- uraktaš* senken, gehen lassen; *pū'ām uraktem* ich öffne den Damm; *pał ro'kam urakta* das Wasser unterwühlt die Erde.
- uras* der Stahl; *ti ta'par iāzo-ū-rasan* diese Axt ist aus gutem Stahl.
- ušaltaš*, *am* sich anstücken, sich ansetzen; angesetzt werden.
- ušaltaš*, *em* anstücken.
- ušaš*, *em* anstücken, ansetzen, an-fügen, impfen; *aḡgam ušaš* an ein Brett ein Stück ansetzen.
- uštaraš* anstücken, anfügen; *kere-mām uštaraš* ein Tau ansetzen, splissen; *aḡgam uštaraš* an ein Brett ein Stück ansetzen; *paš uštaraš* zusammenfügen.
- uštaš* der Werst; r. *верста*.
- ušak* die Fuge, der Ansatz; *sedrā-ušak* die Fugen der Bodenbret-ter.
- utla* zu viel; übermässig; *utla-īāzo* od. *utla-ra'k iāzo* allzu gut.
- uta* der Überrest, der Überschuss; ungerade (beim Zählen); *uta toḡāl*, siehe *toḡāl*; *ut'la, utla*, siehe d. W.
- ufikū* die (hölzerne) Schaukel; *ufikū-lā ma'daš* schaukeln.
- ufurt* das Quecksilber; r. *ртуть*.
- uzna'iaš*, *uzna'pa'iaš* ausforschen, auskundschaften; r. *узнать, у-навать*; *kašta olāt uzna'pa'iaš* *keleš* man muss ausforschen, wo sie nun leben, wohnen.
- uzaš*, *am* sehen, sehen können; *šoryšto kekām užan iāzom*

sah im Walde einen prächtigen Vogel.
užanʹgertəmā „der es nicht sehen

kann“: neidisch; die Böswilligkeit; *užanʹgertəmāš* die Böswilligkeit; der Neid.

ü.

ü die Butter; *ü-šəšküš* buttern;
üm šərāš melenüēš od. *melenām ü-šona šərāš* einen Pfannkuchen mit Butter bestreichen.
üürüä die Butterwoche, Fastnachtswoche.
üdü-läš, üdülä-läš (ein wenig nur) säen.

ü-däš, em säen; *aržam arğaveš ü-däš* einen Acker mit Roggen besäen.

üē die Lorbeerweide; die Silberweide; *üelü-βilšə* der Silberweidegarten.

ükszäs, em erfrieren; kalt werden; *ükszenot* sie sind kalt geworden (figürl.: sie lieben sich nicht mehr).

ükszəktüš erfrieren, erkälten lassen; auskühlen.

ül- unter, unten; *ülkə küšətsən* von oben hinunter; *ülne* unten; *ülts, ülsən* von unten; *ülüataž* das Unterstockwerk.

üŋja die Ohreule, der Uhu.

üp das Haar; die Haare; *üp ioya* die Haare fallen aus.

üps der Duft.

üpsä-ltäš, am riechen, stinken.

üpsäs, em riechen, stinken; *tošta βät üpsä* altes Wasser stinkt.

üpsəktüš duften, riechen lassen.

üpsin^dzäs schnüffeln, einriechen; *üpsšits maxaⁿ üažo üps* *läkteš ti pele-dəš-kits* rieche, wie lieblich diese Blume duftet.

üpsin^dzəktüš riechen lassen.

üş ein (runder) Schlägel, Klotz; das Mangelholz.

üşküž der Stier, der Ochs.

üştäs sich abkühlen, gefrieren lassen; syn. *üksəktüš*.

üstə kalt, frostig; *taɣatš ü-štə aɣal* heute ist es nicht kalt.

ütə (nur in der Kindersprache) = *üştə*.

üzäs, am einladen, zurufen; *mü üžmemⁿ-dona a-k-tol* auf meine Einladung kommt er nicht; *üzān-läktäš* heraussufen.

üzəktüš rufen, einladen lassen.

z.

zašēdaβa'iaš verwalten, vorstehen;
r. **завѣдовать**.

zaβet der Bund; der letzte Wille;
r. **завѣтъ**; *to'sta-zaβet* das Alte Testament.

zaβi'skā der Siegel; r. **завишка**.

zaβor der Plankenzaun; r. **заборъ**.

zaγlat das Pfand; die Wette; r. **закладъ**.

za'kon das Gesetz; r. **законъ**; *to'sta zakon* das Alte Testament (= *to'sta zaβet*).

za'kroi die Fuge, der Falz; r. **закрой**.

za'lok das verpfändete Vermögen; das Unterpfand; r. **залогъ**.

zama'ska der Kitt; r. **замазка**.

zamešā'iaš bemerken, wahrnehmen; r. **замѣчать**.

za'mòk das Schloss; r. **замòкъ**.

zai'niš die Beschäftigung; r. **заняtie**.

zapas der Vorrat; r. **запасъ**.

zapi'ska die Skizze; die Einschreibung; r. **заниска**.

zarpón das Schurzfell, der Schurz; r. **запонъ**.

zara'za die Seuche, die Pest; r. **зараза**.

za'slon die Ofenklappe; r. **заслонъ**.

za'stuk die (eiserne) Schaufel, der Spaten; r. **застукъ**.

zaton eine lange und flache, durch eine Landzunge geschiedene Einbuchtung eines Flusses; r. **затонъ**.

zau'trānā der Frühgottesdienst, die Frühmesse; r. **заутреня**.

za'zor die Wasseranbäufung unter dem Schnee auf dem Wege; r. **зажора**.

zā'rāt die Ladung, das Laden; r. **зарядъ**.

zβōnāš, *em* ausläuten (mit Glocken); r. **звонить**.

zđoro-βa gesund; *zđoroβa li* heil dir! sei willkommen! (als Gruss.)

zđoroβaiemāš genesen.

zđoro-βa, *zđoro-βa* guten Tag!

zđrapl'a'iaš, *zđrapl'a'iaš* begrüßen; r. dial. **здравляться**.

zđrastāi, *zđrastāi* guten Tag; r. **здравствуй, здравствуйте**.

zemlā das Land; r. **земля**.

znatš'a'iaš bedeuten, andeuten; r. **значать**.

znatšēt das bedeutet, das ist, nämlich; r. **значить**.

zolo'tin'ik der Solotnik ($\frac{1}{10}$ Pfund).

zolo'saš vergolden; r. **золотить**;

zolo'sama ši vergoldetes Silber.

zolo'ta das Gold; r. **золото**; besser jedoch *šōr'tin*, siehe d. W.

zōn^dzal der Schirm, der Regenschirm.

zò'sta das Blech, Weissblech; r. **жесть**; *zò'stan* blechern.

zotⁿžk der Schirm, der Regenschirm; r. **зонтикъ**; ? dial. **зотникъ**.

ž.

žarβa der Frosch; r. **жаба**.

žaloβa die Klage, die Beschwerde;
r. **жалоба**; *žaloβam puas* (*huas*) eine Klage anbringen (beim Gericht).

žaloβa'ias sich beklagen (mit Acc.);
r. **жаловаться**.

žaloβ'na der Sold, der Gehalt; r. **жалованіе**.

žaraš, siehe *žaraš*.

žaryaš grün werden; *šoš'am sän-dü-lək žarya* im Frühling grünt die ganze Natur.

žarya grün.

žartaš grün machen, färben od. anstreichen.

žälü'ias, siehe *žälü'ias*.

žemtšük die Perle.

žep Zeit, Termin, Frist; *žep šon tenğelü* die Zeit ist gekommen; *žep šo'tè ko'lèn* er starb frühzeitig.

žepän zeitlich; langwierig; *ti əðər žepän aγ-al* es ist diesem Mä-

chen nicht vergönnt lange zu leben.

žepäš, cš passen, gut stehen; *kal-pakem žepeš* meine Mütze steht mir gut; *tü-γem t'länet a-k-žep* diese Stiefel passen dir nicht.

žep'läš rechnen (veraltet); hochachten.

žerä die Abend- od. Morgenröte;
r. **заря**? *žerü-šəðər* die Venus, der Abend- od. Morgenstern.

žer'tβü das Opfer; r. **жертва**.

žer'taβa'ias opfern, spenden; r. **жертвовать**.

žezöl der Stab, der Bischofsstab;
r. **жезлъ**.

žibo'i lebendig; r. **живой**; *kekam žibo'idm-o-k katšas* einen Vogel lebendig fangen; *žibo'iβat*, auch *žibo'iβat* aqua vitae; *žibo'imost* die Flossbrücke; r. **живой мостъ**.

žipβa, žipβ adv. geschwind, unverzüglich; r. **живо**.

žilitkü die Weste; r. **жилетка**.

žit der Jude; r. **жидъ**.

a.

aðaxlaš beten, anrufen (Gott).

aðar der Maulwurf.

aðaraš graben, schaufeln; *aðren-nū:lāš* ausschaufeln, hervorgraben; *βuḡḡm aðaraš* (das Haar) kämmen; *βešlā-ðon aðaraš* rudern.

aðara-laš ritzen, streifen; *spitšikam aðara-laš* Zündhölzer anreissen, anzünden; *aðara-l-sindāš* sich anhängen.

aðarka-laš klettern, kriechen, graben, schaufeln; *aðarka-leḡ-guzaš* sich aus einer Sache, Menge mit Mühe befreien.

aðartaš graben, schaufeln lassen; schaben, kratzen.

aðartaš das Jucken, die Krätze.

aḡarša der Bienenschwarm.

alaš sein; *mīn aḡnam tīðan-dona* ich besuchte ihn; *aḡša* gewesen, ehemalig; *təðəytsən aleš* es hängt davon ab.

anaḡka der Enkel, die Enkelin; r. **внукъ**.

aḡgai abgesondert, nicht im Gesichtskreis; *aḡgai-βār* eine Stelle, wohin kein Mensch kommt; *təštə olāš aḡgai* dort lebt man frei, hat keinen Besuch.

aḡḡaraš anspannen; spannen; *kā-ršam aḡḡarem* ich stimme meine Gusli.

aḡḡalaš hören.

aḡḡar die Glocke der Kühe; *aḡḡar-iḡlmā* die Zunge.

ar beide Hände voll, mit zusammengefügtten Händen: *ik ar* beide Hände voll.

**raβa*, siehe *raβa*.

araž das Loch; *aražam tšū:tšāš* ein Loch ausmeisseln.

arβalaḡtaš, *eš* trübe werden, durchgewühlt werden; *tāβrā kornašta arβalaḡt-šmāzon* der Schmutz ist auf dem Wege durcheinandergemischt, durchgeknetet.

arβalaš durchkneten (den Teig) mit einem Stocke.

arβallaš abgerissen werden; *māžār arβalt-paten* der Kaftan ist abgenutzt (= *kaškeðālt-paten*).

arðaka spröde; *arðaka-ḡarānī* sprödes Eisen; *arðakar-rok* mürbe Erde.

arðallaš sich aufwickeln (von den Beinbinden); *ial arðalteš* die Beinbinden und Schnüre lösen sich auf.

ardaš die Fuss- od. Beinbinden aufwickeln.

arðoβo-i-saltak der Linienisoldat; r. **рядовой солдатъ**.

areštāš mit beiden Händen nehmen; *lašaršam arešt puwaš*

- Mehl mit vollen Händen geben, schöpfen.
arḡaš, *em* nähen; *poḷḍažam mažüreš aryen-šindäš* einen Knopf an den Rock festnähen.
arḡaza der Schneider.
arḷaš knurren (vom Hunde).
art keuš bersten, zerbrechen; *art kollaš* etwas Sprödes abbrechen.
aržü der Roggen; *aržü-χorχü* die Roggenblüte; *aržü-šorχü* id.; *aržü-azam* der Roggenkeim; *aržü-βūtšo* das Roggenfeld; *aržü-olam* das Roggenstroh; *aržü-βartso* das Roggenkorn; *aržar-lašaš* das Roggenmehl; *aržar-βui* die Roggenähre.
aš die Vernunft, der Verstand; *ikašan* einträchtig; *kokašan* zweideutig, streitig; *aš keü* es schwindelt (mir).
ašän klug, weise.
asaḡaš klug werden.
ašaḡḍaraš klug machen, unterrichten, lehren.
**šma*, siehe *šma*.
aštamlarnaš ohne Vernunft sein, toben, wüten.
atarraš befreien, erlösen, retten; *atarḍa βaḷeḡgešam* rettet den Sinkenden!
atlaš sich befreien, frei werden; *tidəyitsən atleḡäm* ich habe nichts mehr mit ihm zu schaffen.
**žaraš* braten, brennen; r. жарить.
ažβän das Trinkgefäß, eine hölzerne Kanne mit einer Schnauze.
ažḍaraš gestohlene Sachen verbergen, beim Diebstahl helfen.
ažyü ein Pelz aus Lämmerfell.

4.

- aβärtäš* sich freuen; *iüḡy aβärtü* das Herz freut sich in mir.
aḡaḷ der Schatten; *aḡaḷəšto* *šinḍzen* er sass im Schatten.
aḡaḷän schattig; *aḡaḷän^m-bär* ein schattiger Platz.
aḡaḷkä der Schatten (eines kleinen Gegenstands od. des Menschen).
aḡaḷtāš beschatten, verdunkeln; *pušängö aḡaḷtū* der Baum schützt vor Sonnenstrahlen.

Bergtscheremissische
Sprachproben.

Tscheremissische märchen.

ma'rla iama'βlä.

1.

perβi i kto komi lāmān orβe zo roβotnākeš pa'raš pā'ram kītšā-l-
yen. ko'rneš i' ma'ram βāš lin. ʔdoro'βa ʔzā, ma'neš. ʔd'ra'stāi,
šūmbe'lkā, manš maraža. ka'ška βāru ket? ma'neš i'a'δεš. roβot-
nākeš pa'raš kītšā-l-yem, ma'neš. mūn roβotnāk tā'rlāš kītšā-l-yem,
ma'neš maraža. orβe zo, mūnōm tā'rla ma'neš. maraža, tā'rlāšāš,
ma'neš. lāmet katselā, ma'neš i'a'δεš mara. orβe zo zo kelesā: lā-
mem komi, ma'neš. oš komi, lāmetšo xw'da. am-dārla tūnōm,
ma'neš maraža, i ke'ā e'fše βākala.

1.

Es war einmal ein Knabe namens Komi (= Permier), der machte sich auf die Suche nach einer Stelle als Knecht. Auf dem Wege traf er auf einen Mann. Heil, Onkel! Heil, Brüderchen! sagt der Mann und fragt: wohin geht dein Weg? Ich bin dabei eine Stelle zu suchen um Knecht zu werden, sagt der Knabe. Ich bin gerade dabei einen Knecht zu suchen, den ich dinge kann, sagt der Mann. Der Knabe sagt: Dinge mich! Man sollte dich wohl dinge. Aber was ist dein Name, fragt er. Mein Name ist Komi. Oh Komi, dein Name ist schlecht, ich dinge dich nicht, sagt der Mann und geht weiter.

*komi tumarijen ša'lya ša'lya. mam aštə'sšəs, maneš. šərye-
šəzo satsam šəren-šyndä-dü bes korna-dona a'nəzalka etše bes
patšas päš livš karğažeš. etše marram päš livš. əzəoro-βa! əzə-
rastəi, kašk ket? roβotnək tərläš. mənəm tərlə, maneš. tərlə-
šəs, maneš marəza. ləmet katse'lä? komi. tənəm am-därlə,
ləmet xwəda piš, maneš. etše a'nəzakala ke'ä marə. komi etše
bes patšas βaryeməm pö'raqten šyndä, kalpakš-at pö'raqten-šyndä,
šərye-šəzo o'sam šərləš. etše bes patšas päš livš ertən-γarğažeš.
tə marram-ok etše päš livš. zəraplā'jat. kašk ket? roβotnəkeš
parəš. tən kašk ket? roβotnək tərläš. mənəm tərlə, maneš, ərpe-
zəzo. tərləšəs, maneš marəza. ləmet katse'lä? komi, maneš
ərpe-zəzo. mar-ok: taya'tšə kam ərpe-zəm päš lim, so komi ləmə'n-
bəlā, mələnem bir'nə komi ləmə'nəm tərläš pu'xren. tərläš po-
parə komi-ləmə'nəm-ok.*

to'kazə nāq-geü-dü ə'lät roβota'jat. šwəda-βere:mä šə'eš. əl-

Komi überlegt und überlegt, was zu thun sei. Er streicht sich Russ ins Gesicht und läuft einen anderen Weg vorwärts um dem Manne noch einmal zu begegnen. Er begegnet dem Mann auch wieder: Heil! Heil, wohin gehst du? Einen Knecht zu dingen. Dinge mich! Sollte dich wohl dingen, sagt der Mann. Was ist dein Name? Komi. Dich Dinge ich nicht, dein Name ist ganz schlecht, sagt der Mann und geht wiederum weiter. Komi wendet seinen Anzug verkehrt herum, dreht auch seine Mütze um und streicht sich weisse Stärke ins Gesicht. Er läuft vorbei um immer noch einmal dem Manne zu begegnen und begegnet ihm auch noch. Sie grüssen sich. Wohin gehst du? Tagelöhner zu werden; wohin gehst du? Einen Tagelöhner zu mieten. Miete mich, sagt der Knabe. Sollte dich wohl mieten, sagt der Mann. Was ist dein Name? Komi, antwortet der Knabe. Der Mann sagt: heute sind drei Knaben auf mich zugekommen, die immer nur Komi hiessen. Es scheint nur bestimmt zu sein, dass ich einen Knaben namens Komi miete. Ich muss ihn mieten, und wenn er auch Komi heisst.

Er nimmt ihn mit sich nach seinem Heim und sie leben und arbeiten. Es kommt die Heuzeit. Sie beginnen sich nach der

kaška ke'äš tɨŋgä'lot, araβaška ä'dorβäläm o'plat. komi ošmar-mešä-käm araβa'eš a'k-pišta. tora'n⁴za ta'ien⁷-goða. xoza-βä:təzo a'l-kaška a'k-ke, tora'n⁴za ko'deš.

komi-ðona xoza'za a'l-kaška mi'en šot, šu'dam sa'laš tɨŋgä'lot. ošmar-mešä-käm kɨšä'lot. ošmar-mešäk u'ke. xoza'za komim to'kaža ošmar-mešälän ko'lta. komi to'kaža mi'en-soreš, ko'leš: ku'dašta iuk ša'kta. pa'skuða-m'lojets-ona xoza-βä:təzo ša'štam. xoza-βä:təzo popa: mɨn iŋyo'dam tɨn šu'da sal'ma'sket mele'näm küe'st-miem, ma'neš. to'l'ka al'ke'tšäm a'm-mo. m'lojets²ə: mɨn mai'a-kam šaya'lten⁷-gem al'ke'm-ðoka, ma'naš. iara'-ne, maneš ieŋgü'zo. m'lojets²ə to'kaža ke'ä-i tənäm-o'k a'l-kaška lä'kten⁷-geü i ko'rna βa'z-yɨts βa'k'la. säβä-n^m-baštaram šaya'lten⁷-geü a'l-kaška iakte. komi pašte:kš-o'k ke'ien ti m'lojets²ən mai'a'ksam postaren-dä škq-mašton a'l-kašta-ðoka ti mai'a-kam šaya'lten⁷-gen. i'ŋyot li'eš. βä'tə mele'näm küe'ston i nä-ŋ-geü iara'tama m'lojetslä'n⁴zo. mai'aka-n⁷-go:rna-ðona ke'mäko m'lojets-toka popa'zmba, maša'na. ke'ä ke'ü,

Wiese aufzumachen und laden die Geräte auf den Lastwagen. Komi legt den Sandsack nicht auf den Wagen, sondern lässt ihn heimlich zuhause. Die Herrin geht nicht zur Wiese, sie bleibt daheim. Komi und sein Herr langten auf der Wiese an, sie beginnen Heu zu machen. Sie suchen den Sandsack, der Sandsack ist nicht zu finden. Der Herr schickt Komi nach Hause um den Sandsack zu holen. Komi kommt zu Hause an, er lauscht: aus dem Haus tönt eine Stimme. Der Nachbarssohn und die Herrin plaudern mit einander. Die Herrin sagt: ich backe morgen Pfannkuchen und komme auf dein Heuland, aber ich finde mich nicht hin. Der Nachbarssohn sagt: ich gehe und stelle Wegzeichen bis zu meiner Wiese auf. Nun, gut, sagt die Herrin. Der [Nachbars] Sohn geht nach Hause und macht sich dann gleich zur Wiese auf und beim Kreuzweg fort. Komi ging fortwährend hinter ihm her, sammelt seine Wegpflocke und steckt sie nach der eignen Wiese hin in die Erde. Es wird morgen. Die Frau hat Pfannkuchen gebacken und macht sich auf um sie ihrem Geliebten zu bringen. Den bepflockten Weg entlang gehend muss sie zu dem Jüngling gelangen. Sie geht

škəməštən araβa-ðoka miren šaya-leš. kormi uʒanⁿ-golta-ðä: ʔä: anⁿʒa:l anⁿʒa:l, ieŋgäm toleš, maneš. ʔä:ʒä: tolaš sörðe-aʔä, maʔan βarra toleš, maneš. ieŋgäʒä toʔan-šaya-leš. nimaʔm maneš. perβi sörðeʔlam (sörðe-alam) aʔan. melenäm küc:stən-üt eʔše tüländü kandašam. aʔk-anⁿʒamʔla toʔma šoeš. maraʒa: karšaš ʔäe, manan. karškaš šinⁿʒət. karškaš. ti mʔoʔetsən karškaš əštə-šʒə mola uke. šüð:šäš ti-škə: karša melenäm. kormi keok. ü:žən-doloʔk. kormi ü-žäš miä mʔoʔets-toka, poʔpa: teŋgeʔšo ieŋgäʔmⁿ-dona, mam əštə-štä? ʔäʔm puʔšaš sörəš, maneš. məŋgeš araβa-šta-ðoka miä. aʔk-toʔ, maneš keʔe-sä, maʔi ü-žəmemⁿ-dona aʔk-toʔ, maneš. ške keoʔk, ü:žən-doloʔk, manš. ʔä:ʒä mʔi škeoʔk šuða saʔamʔla keʔem. so-ʔt-oʔk, təškə šuða salaš kemʔlä. süm nä-leš-i keä. mʔoʔets maʔram uʒanⁿ-goʔta-ðä: ənde sä-ðona puʔšaš toʔleš, mašaʔna. ualaška kar-yaʒeš iʔle-räʔk. maraʒ-aʔ pašteʔkšo karyaʒeš. kormi ieŋgäʒäʔlan

und geht und kommt bei ihrem eignen Lastwagen an. Komi erblickt sie und sagt: Onkel, schau, schau, die Tante kommt. Sein Onkel sagt: Sie hat ja nicht kommen wollen, warum kommt sie denn jetzt [doch]? Die Tante kommt, steht da, vermag nichts zu sagen. Erst wollte ich nicht hierher, da ich aber Pfannkuchen gebacken habe, so habe ich auch euch welche gebracht. Es verlangt [mich] die Wiese zu sehen. Ihr Mann entgegnete: lasst uns essen. Sie beginnen zu essen. Sie essen. Jener junge Mann kann sich kein Essen und nichts Andres verschaffen, man muss ihn hierher einladen um Pfannkuchen zu essen. Komi, geh doch hin, rufe ihn mit dir herbei. Komi geht zu dem jungen Mann um ihn aufzufordern und sagt: was habt ihr gestern mit meiner Tante untereinander vorgehabt, der Onkel will dich totschiagen. Er kommt zum Lastwagen zurück. Er kommt nicht, sagt er, auf meine Einladung kommt er nicht, geh selbst, lad ihn herbei. Sein Onkel antwortet: ich selber gehe zum Mähen; nun einerlei, auch dorthin muss man ja zum Mähen gehen. Er nimmt seine Sichel und geht fort. Der junge Mann sieht den Mann und denkt: jetzt kommt er um mich mit der Sichel tot zu schlagen. Er läuft, so eilig er er kann, in den Weidenwald. Der Mann aber läuft hinter ihm

ša-pšleš: tengetšä tä ti m'loje'ts-tona ko'ktan mam 'šte'ndä? 'zäm ko'lan, t'ñom roa'laš sörä, marneš. pä:tož-üt li'ðan'-go:lla-ða kar-yažaš t'ngä-leš pak'la. komi i'muim katskältär-leš-üt to'kaža kaðar-leš jile-rä'kon.

2.

mara-ðona pä't olenot olenot, kok eryam 'štenot, ku'smakašta tamēnāš kollenot. äfäzo oxo'tiäkeš šoryšk kašteš pitšä'l-ðona. šoryškä ken, kekam užan jažom. tiðam žiþojēm-o'k katšēnezo, tumaja. juþart, juþart suka'ltal-mien-dä katšen. tēto pāžāšožo, manaža alan. manam tošetson-dä tokaža tolan þara. kekšam rešotkaeš pitven, manažam nälēn-dä alaška keješ þžalaš. kupe's-toka paren-dä þžalen, šüðä dāngām nälēn i' manalan. þara to oksa-ðona i' þoza laša-

her. Komi sagt zu seiner Tante: was habt ihr gestern mit jenem Jüngling untereinander vorgehabt. Der Onkel hat es gehört, er will dich schlagen. Und auch die Frau erschrickt und beginnt davonzulaufen. Komi spannt die Pferde vor und fährt eilig nach seinem Heim.

2.

Es lebten ein Mann und sein Weib, sie lebten und hatten zwei Söhne. Als diese aufwuchsen, sandten sie sie in die Schule. Der Vater geht in den Wald um zu jagen mit der Flinte. Er ging in den Wald und erblickte einen schönen Vogel. Er denkt bei sich, er möchte ihn lebend fangen. Leise, leise schleicht er sich näher und fing ihn. Dort ist sein Nest: ein Ei war darin. Das Ei heraus und er kommt nach Hause zurück. Den Vogel schloss er in einen Vogelbauer ein, das Ei nahm er und geht darauf in die Stadt um es zu verkaufen. Er trat bei einem Kaufmanne ein und verkaufte es; hundert Rubel bekam er für das eine

šam nālŋn-lā ūrākūm iŋn-šindŋn. tokaža tolmašēš kek βesŋm man^dzen. iryodam ti manazam nār-gen ešē βazalaš ti kupes-tok-or-k. tidam βazalen kōšsūdā-dāngūš. para kupes^ožo iadān, iryodam miem, manan, toket. kekšam ʔaržkta, manan, iʔ-pukžša, manan, iktālŋn-āt. iryodam ketšəpūlēš luatkoktat tsāšm oksam nālŋn-miem, manan. iryodam ti kupes oksam nālŋn-miā, pōrteš para-đa stōl-loška šm^dzeš, žarkoβim kīšā. to žarkoβim kok ərβezəžə katškanat alan iziš. nu, kupes an^dzen sm^džā, sm^džā, ak katš. pukžsenāt, maneš. oksam mąngeš nār-geū tokaža. para βātəžə kelesen: kok ərβezə katškanat, maneš. kupes kelesā: kok ərβezedən mokžsazam šolten^m-bnkžšet kīū, para am nār-ge, maneš. maraža βātām pokten^o-golta ərβezlūn. βātəžə keā utšilšəškə, ərβeztūn^džə kelesā: kedok, maneš: kaš βuīđa para, tošk kedū, maneš; āfāt šəškəlēš, maneš. nu, kok ərβezə stanaška keāt, trojka-imūim kətskəktāt. kətskāt-tū tak-i ka-

Ei. Da kaufte er für dieses Geld eine Fuhre Mehl und trank Brauntwein. Als er nach Hause kam, hatte der Vogel ein anderes Ei gelegt. Am morgenden Tage nahm er dieses Ei und ging auch dieses demselben Kaufmann zu verkaufen. Dieses verkaufte er um zweihundert Rubel. Dann fragte ihn der Kaufmann aus; morgen will ich, sagte er, zu dir kommen. Lass den Vogel braten, sagte er, aber gieb Keinem davon zu essen. Morgen zur Mittagszeit um zwölf Uhr will ich kommen und das Geld mitbringen, sagte er. Am folgenden Tage kommt dieser Kaufmann mit dem Gelde, er tritt in die Stube und setzt sich zu Tische; er verlangt das Gebratene. Von dem Braten haben aber die zwei Knaben ein wenig gegessen. Nun, der Kaufmann sitzt und sitzt und sieht es an, — er isst nicht. Du hast Jemandem davon gegeben, sagt er. Er nimmt das Geld zurück und will nach Hause gehen. Da sagte das Weib: die zwei Knaben assen davon, sagt sie. Der Kaufman spricht: wenn du mir die Leber deiner zwei Knaben kochst, nehme ich es nicht zurück, sagt er. Der Mann sendet sein Weib nach den Knaben. Das Weib geht in die Schule und sagt zu ihren Knaben: gehet, wohin ihr nur könnt, also gehet, sagt sie, der Vater will euch töten. Nun, die zwei Knaben gehen zu der Poststation und lassen ein Dreigespann anspannen. Man spannt es an, und sie laufen und

dalat šolat. kađalat kađalat, pes stanaška mien-šot. pašteķšā ūtāžo poktaš tīgālēn; pokten pokten, pokten-šote. nu, kok orpežo lāktēnēt stan-ŋiṣen-dā aškedot koktan. nu, aškedot aškedot, kok-korna-βa-žaška šot. kok-korna-βaiašta aḡrlen-ŋ geūt i prošaḡat. iktāžo aške-
deš aškeḡes, solaška šoeš, kātā-ḡoma-ŋiṣen amalaš iadeš. tēštāken šorḡa marija alan šketso-k. kaṡškaš pukzšaš uke, manēš. ti βadeš kurteo-k-olenā, manēš; amalaš parta, manēš. βara amalāt, soteṡ-
māķa marijālan oksam pua, kaḡralten-šāḡāleš lapapaḡdaš-ška i oksa lin-šin^dzeš, marijālan pua oksažam. marija pazaraška ken, pazarašta lašašam nālēn, šlūn^džo sarapan^džam nālēn-dā tokaia tolan. kaṡškaš
strāpāiēn, orpežam pukzšen. kotša oksažam orpežlān pua. orpežo marijālan kelesū: mūi keiem kuḡerāška, traktirām nālāš keiem, ma-
neš. nu, keā. kuḡerāška mien-šoeš, traktirām an^dža i nālēš. nā-
leš-āt marija-ḡoka toleš. tšaižm šindāt, iūt kaṡkat, ānde kenū, ma-

fliehen. Sie laufen und laufen und kommen zu der folgenden Poststation. Ihnen fing der Vater an nachzusetzen, er jagte und jagte und konnte sie nicht einholen. Nun, die zwei Knaben verliessen die Station und gehen mit einander zu Fuss weiter. Nun, sie gehen und gehen, und kommen zum Kreuzpunkte zweier Wege. Dort gehen sie auf verschiedenen Wegen auseinander und nahmen Abschied. Der Eine von ihnen geht und geht und kommt in ein Dorf, in dem äussersten Hause bittet er um Nachtquartier. Dort war eine alte russische Frau ganz allein. Zu essen kann ich dir nichts geben, sagt sie. Diesen Abend können wir ohne Essen leben, sagt er. Lass mich nur zum Schlafen hinein, sagt er. Da schlafen sie. Als es tagt, giebt er der Russin Geld, er hustet und spuckt in seine Hände, und es wird Geld. Er giebt der Russin das Geld. Die russische Frau ging auf den Bazar, kaufte auf dem Bazar Mehl und für sich selbst ein Kleid und kam nach Hause. Sie bereitete das Essen zu und gab es dem Knaben. Das übriggebliebene Geld giebt sie dem Knaben. Der Knabe sagt zu dem russischen Weibe: ich gehe in die Gouvernementsstadt, ich gehe um ein Wirtshaus zu kaufen. Nun, er geht. Er kommt in die Gouvernementsstadt, sieht ein Wirtshaus und kauft es. Er kauft es und kommt zu dem Weibe zurück. Sie setzen Thee auf und

neš, traktirəşk ələš. ɟəzəvək ədərɟəm nələt-ət ləktət-tə kəktən-at
keət ələš. tomaɟəm otkazen-ok kəda.

nu, traktirəşkə mien-šomakašta parat. traktirəşkə narot ərəkü
jüəš müəš tɟɟələt, takeš-ok ɟüktä, manes; mola-ətraktirəşləškə ak-pa-
rep. šədəškäl traktir-ɟəzəşlə. tiðəndoka şuka para narot, manat.
tə ərbezə kelesü: mɟn katse pukxšem ɟüktem, manes. oksa kaşets lək-
teš, manat, takeš pukxšaš, i ləktət-tə keət traktir-ɟəzəşlə. nu, etše
iktət ula, pusta lapka, ɟəzəš uke, tiðəm βəzala kuyizü. şuka nələš
tsatsenət, oksašta ak sitə. ti ərbezə kuyizü-ðoka keä, šükxşə mɟzä-
rəm tšüä, tiðə lapkam nələš keä. mien-šəes kuyizü-ðoka, ɟədəš kuyi-
zä-ɟütən: lapkam βəzalet, manes. kuyizä: təknet-li nələš, manes;
kəyö-ɟupesşlə nələn-gerte-lat, manes. βarsen-golta ərbezəm. tokaşa
toles-ət kam bozam oksam şəppen-şindä i kuyizü-ðoka nəq-geä lapkam
nəläš. kuyizü-ðoka müä, oksam lat, manes, mañar keleş. kuyizü

trinken und essen; jetzt gehen wir, sagt er, in das Wirtshaus um dort zu leben. Sie nehmen ihr besseres Gepäck und gehen um zusammen zu leben. Von ihrem Hause sagt sie sich los und verlässt es.

Nun, als sie im Wirtshause angekommen, treten sie ein. Im Wirtshause fangen die Leute an Brantwein zu trinken; er giebt ihn ihnen ohne Bezahlung, sagt er. In die anderen Wirtshäuser gehen sie nicht. Sie zürnen, die Gastwirte: zu diesem gehen viele Leute hinein, sagen sie. Der Knabe spricht: aber wie traktiere ich sie mit Essen und Trinken! sagt er. Woher kommt das Geld, sagen sie, wenn man ohne Bezahlung traktiert, und gehen davon, die Gastwirte. Nun, noch ist ein Laden leer ohne Besitzer, den verkauft der König. Viele wollten ihn kaufen, aber ihr Geld reichte nicht zu. Dieser Knabe geht zu dem Könige, einen alten Kaftan zieht er an, er geht um diesen Laden zu kaufen. Er kommt zu dem Könige und fragt den König: du verkaufst einen Laden? fragt er. Der König sagt: würdest du ihn kaufen! Grosse Kaufleute haben ihn nicht kaufen können, sagt er und schimpft den Knaben. Er kommt nach Hause und spuckt sich drei Wagen Geld und zieht mit diesem zum Könige um den Laden zu kaufen. Er kommt zum Könige; zähle das Geld auf, sagt er, wie viel soll es sein?

ladēš, pel-šoza a-k-para. kotšašam maŋgeš nāŋ-geā. lapkam nālān pārkāš'βālūm tārlū, torjeiāš tŋgāleš sako'k taβaram. ərβezə kuyi-zū-ðoka x'nalaš keāš tŋgālān^m bara.

kuyižān əðərpālāšto tumaiēnat; tiðān dolmašēš poiilām *sten^d-iām^dolūt. tōško tiðā miā. ərβezə lāmzə iβān alan. βeskānāk kuyižū-ðoka x'nalaš keā iβān. kuyižān⁷ gam əðərzə tə poiilām iūkten⁷-goltat, i kolen⁷-geā. mokšašam lakten-nālt-tū šoltēn⁷-gaškan⁷-goltat. šəβāl-an^dzat lapaβandaš⁷ška i oksa lieš. iβānam roen-šindūt-tū petškāško opten-šindūt, βəðəško šuen⁷-goltat, i ioya. ioya ioya, filōts luat kok karaplā kuza. karaplāštaša edembolā petškām užit. ma βetskū ioya, manat. kaššāš, manat. pašan keāt-tū kaššat, karaplāška kandat. petškām paššat, roen-šindəma edem, manat. ik edem karaplānereš komlak pazeš. roen-šindam-edemam tōðān^m bālān optat.

karak tšorŋešten toleš kašška-i šm^džes. ləβālnešə edəmzə ka-

Der König zählt, es wird kein halber Wagen. Das übriggebliebene bringt er zurück. Als er den Laden gekauft, wirbt er Handlungsdiener und fängt an mit allerlei Waren zu handeln. Später fing der Knabe an bei dem Könige Besuche zu machen.

Die Töchter des Königs dachten etwas aus; bis er kommt, haben sie einen Becher zurecht gestellt. Da langt er dort an. Der Knabe hiess Iwan. Er geht noch einmal um den König zu besuchen. Die drei Töchter des Königs lassen ihn den Becher trinken, und er stirbt. Seine Leber nehmen sie heraus und kochen und essen sie auf. Sie versuchen in die Hände zu spucken, und es wird Geld. Iwan haueu sie in Stücke und legen diese in eine Tonne, diese werfen sie in das Wasser, und sie fließt mit dem Strome fort. Sie fließt und fließt, von unten kommen zwölf Schiffe heraufgesegelt. Die Schiffleute sehen die Tonne. Was fließt da für eine Tonne, sagen sie, man muss sie auffangen. Sie fahren in einem Kahne und fangen sie auf und holen sie auf das Schiff. Sie öffnen die Tonne, ein zerhauener Mensch, sagen sie. Ein Mann auf dem Vorderdecke fällt auf den Rücken. Sie legen den zerhaue- nen Menschen auf ihn.

Eine Krähe kommt herbeigeflogen und setzt sich um von ihm

rakam kašša. malan kašškat, manes; tñəm puštem, manes. žiβo-i-βat-tona mōrtβō-i-βaḍām karaklan kandəḱta. kandel kñā, am-bušt, manes. karak βatlān keü, kok posuḍam kanda; kanden. mōrtβō-i-βaḍām šərä roen-šindām-eḍem ḥälän. šərməḱəžə i ušlana, žiβo-i-βaḍām šərməḱəžə ələžes. nu, βara kašəβares tārlät-tä šoltaš tñgülat, piš torla lemām šolta. kuzat karaplə-ḍona, kuzat kuzat: sirəškə läktäm, manes, sirəškə lakten-gollat. aškeḍes βara lāməḱəžə, aškeḍes, sadəška mien-šoes. sadəška para-i olmam kašškeš i šur kuškaš tñgüleš. βes olmam kašškan-golta, šur iaman-geü. kam olma, kam olma kəšānes pištä, ko' iš-ke. βes olmam kašškan-golta, šim oza lion-šindəš. βesām kar'makəža eḍem lieš. toḍām eše pištä kəšānes, tokaža keü βara. nu, mariəza jaḍes, kašta kaštanat, manes. sändä-ləḱām anḍəžen-gaštanam, manes. olmažam nāḱ-geü lapkaška, ban-

zu fressen. Der untere Mensch ergreift die Krähe. Warum isst du ihn, sagt er, ich töte dich. Er lässt die Krähe Lebenswasser und Todeswasser holen. Wenn du das holst, sagt er, werde ich dich nicht töten. Die Krähe geht nach dem Wasser und holt zwei Flaschen voll. Sie holte es. Er bestreicht mit dem Wasser des Todes den zerhauenen Menschen, und da er ihn bestreicht, fügen sich die Stücke aneinander. Da er ihn mit dem Wasser des Lebens bestreicht, wird er lebendig. Nun mietet man ihn als Koch, und man fängt an zu kochen, er kocht sehr schmackhafte Suppe. Man fährt aufwärts mit dem Schiffe, immer aufwärts und aufwärts. Ich will ans Ufer, sagt er, und man liess ihn ans Ufer steigen. Als er weggegangen, geht er zu Fuss; er geht und gelangt zu einem Garten. Er tritt in den Garten ein und isst einen Apfel, und ein Horn fängt ihm an zu wachsen. Er isst noch einen Apfel, und das Horn schwindet. Drei und drei Äpfel steckt er in seine Tasche, von beiden Sorten. Er isst wieder einen Apfel und wird ein schwarzer Hengst; als er noch einen gegessen, wird er Mensch. Diese steckt er noch in seine Tasche und geht dann nach Hause. Nun, das Weib fragt: wo bist du herumgegangen, sagt sie. Ich bin die Welt zu besehen gegangen, sagt er. Er nimmt die Äpfel in den Laden und legt sie in eine blecherne Dose (r. баука). Die Töchter der Königs kommen in den Laden um

keš optu. kuyizän ədərpələstə tolat lapkaška olma-näläs. ik olmam pua šim-oža-limam, nəl-šüdə-ďäŋgäs þəžala olmažam. ti kam olmažam, manes, tərük katškanʔ-goltaš šüdə. tokaža miät-tä ik olmam äþäžlän puat. kam ədəržə kam olmam ške yaťškat i tərük katškanʔ-goltat. kuyizänʔ gam ədər-ye kam šim oža lit. þätəžən šur kuškaš tŋgälən. kuyizü oiþʔras tŋgälən. iktät litsenʔ-geršə uke. ti iþan šur-yen^m-ba:ma olmam näləs, šim-oža-litsäs eďem-limə olmam näləs-i keä kuyizä-ďoka. kuyizän pört-kutanʔ-ğıtsən əskedeš, i kuyizä uzeš-ät səyrä: litsenʔ-gerďüt-li, manes. kerdäm, manes. nəl-šüdə-ďäŋgäm kışšä litsäs. kuyizü pua nəl-šüdə-ďäŋgäm-ok. nu, þätəžlän pukışsenʔ-golta olmam, šur ken^m-bazeš. kam ožam kətsken-šindü trojkam, keä ošmaška i kaďalšteš iŋgalmeska i tarak lüktən-šind⁴zeš; tiďam nalenʔ-golta. þara efše kaďalšteš, kaďalšmakaža efše nalenʔ-goltu. þara šəþäl-an⁴ža, maŋgeš-ok oksa lies, i tokaža řuuts kanden-sokta, iŋga-

Äpfel zu kaufen. Er giebt einen Apfel, von dem Hörner wachsen, und drei giebt er, von denen man ein schwarzer Hengst wird; er verkauft die Äpfel um vierhundert Rubel. Diese drei Äpfel, sagt er, muss man schnell essen. Sie kommen nach Hause und geben einen Apfel ihrer Mutter, und die drei Töchter essen selbst die drei Äpfel und essen sie schnell. Alle drei Töchter des Königs werden drei schwarze Hengste, und seiner Frau fingen Hörner an zu wachsen. Der König fing an zu wehklagen. Keiner kann sie heilen. Dieser Iwan nimmt einen Apfel, von dem die Hörner fallen, und drei Äpfel, von denen die schwarzen Hengste geheilt und wieder Menschen werden, und geht zum Könige. Er steigt am Giebel des königlichen Hauses vorbei, und der König erblickt ihn und ruft ihm zu: kannst du sie heilen? Das kann ich, sagt er. Er verlangt vierhundert Rubel für das Heilen. Der König giebt die vierhundert Rubel auch. Nun, er giebt der Frau einen Apfel, und die Hörner fallen nieder. Er spannt die drei Hengste an ein Dreige-spann und fährt in die Steppe hinaus. Er lässt sie laufen, bis sie müde sind, und saure Milch fließt von ihnen hernieder; die leckt er auf. Dann lässt er sie noch mehr laufen, und als sie gelaufen, leckt er sie wieder ab. Da versucht er zu spucken, es wird wieder Geld: und er bringt sie mit Mühe nach Hause, sie sind so

len-šin^dzonat. para olmam puk^xšen⁷-golta i oðer lin-šin^dzat. nəlšüðä nälēs-üt tokaža keä li^tsəməkəžə. para olä olä, oðer-nälēs, oðer-nä^l-mäkəžə kizit-üt olä.

3.

perši i pä^ten maraža kafa alan. pä^təžə muš-šarəma šimām šten, ške melenäm küestən muš-šarəšəp^llän. kafa-maražalan sü^{den}: üm kandok, manan, melenäm šərəš. kafa k^lä^təškə ken-dä iziš paral-ðolan üm. pä^təžə: ti ü ak sitə para, manan. i me^{lenä}-es-üt tšəðə, manan. keok, efše šukarəkam kandok, manan. kafa-maraža efše šəpatšəš ken-dä šukam kanda alan. kuð^opⁱtšəžə muš-šarəš-pä^təp^llä užanat-tä: ma ti kafa üm namalēs toplot, manan, puštan-i šuenat. pä^təžə pašə, pašə, kafa maraža a^k-tol.

müde geworden. Dann giebt er ihnen die Äpfel zu essen, und sie werden Mädchen. Er nimmt die vierhundert Rubel und geht nach Hause, nachdem er sie geheilt. Da lebt er und lebt und heiratet, und nachdem er sich verheiratet, lebt er noch heute.

3.

Eine Ratte war einmal der Mann eines Weibes. Das Weib rief die Nachbarinnen zusammen um Hede zu brechen und buck selbst den Hedebrechern ein Paar Kuchen. Sie befahl ihrem Rattenmann: krieg mir Butter, sagte sie, um die Kuchen zübestreichen. Die Ratte ging in das Vorratshaus, biss ein wenig Butter ab und kam damit zurück. Das Weib sagte: diese Butter genügt nicht, kaum für einen Kuchen, sagte sie. Geh, hole mir viel mehr dazu, sagte sie. Der Rattenmann ging noch ein zweites Mal und brachte nun schon eine ganze Menge. Die Hedebrecherinnen auf dem Hofe sahen dies: was trägt nur diese Ratte immer und immer wieder, sagten sie, und schlugen und töteten die Ratte. Das Weib wartet und wartet, der Rattenmann kommt nicht; sie ging hin um ihn zu

kifšül-ken, kifšülön kifšülön, ni-γast-art uke. muš-saraš-pätoßlä-γitsön iudan: kala-marem šodä-uz, manan. muš-saraš-pätoßlä-što: mä ik kalam puštan šušna, manat. ex, malan^m bara puštanda? todo βet miñön marem alš! šükzə iðdales i melemüm sären, βes torgezəšes pišten i kamša melenüm leβedön kala-maraža βglän i šap^ošanⁿ-gen naraška, nareš pišten-i γoden.

narašta i mara šayam k^raleš alan. k^ralmaža γodam mon ti melenüm i kaškan. kar^rmakaža eše k^raleš. k^ralma-γodamža imñizəm pokalta; no! manes; kutan⁴-art: no! manes. ma-para kutan-art imñim pokta, manes. kutan⁴-art: ma-para kutan-art imñim pokta. mara eše: no! manes. ma-para lin šm⁴zön kutanem? ma-para lin šm⁴zön kutanem, kutan⁴-art manes. mužanaška kešš popaza. kutan⁴-art: mužanaška kešš popaza, manes. mužanaška ken i iudan: malan miñön kutan popa, manan. mužan⁴ža kelesen: narašta melenüm kaškanat, tiðön-dona kutanet popa, manan. βäre-

suchen, suchte und suchte, doch nirgends war er zu finden. Sie fragte die Hedebrecherinnen: habt ihr nicht den Rattenmann gesehen? Die Hedebrecherinnen antworteten: wir schlugen eine Ratte tot. Ach, warum töteten sie ihn! Es war ja mein Mann. In einen alten Schnh bettete sie einen Pfannkuchen, steckte einen anderen hinein als Kissen und einen dritten Pfannkuchen breitete sie über ihren Rattenmann aus und schleppte alles aufs Feld hinaus. Sie legte es ins Feld nieder und liess es dort.

Auf dem Felde geht ein Mann und pflügt. Als er pflügte, fand er die Pfannkuchen und ass sie. Nachdem er sie gegessen, pflügt er weiter. Er pflügt und treibt sein Pferd: no! sagt er. Sein After sagt auch: no! Was ist denn das, sagte er, mein After treibt auch das Pferd an. Sein After erwidert: Was ist denn das, mein After treibt auch das Pferd an. Der Mann sagt wieder: no! Was kann mit meinem After geschehen sein? Was kann mit meinem After geschehen sein, sagt der After wieder. Ich muss zum Zauberer gehen, sagt er. Der After sagt auch: Ich muss zum Zauberer gehen. Er ging zu einem Zauberer und fragte ihn: warum spricht mein After? Der Zauberer erwiderte: Du hast auf dem Felde Pfannkuchen gegessen, darum spricht dein After.

šəzə kʰtselä alan, tɨŋge-o-k pištenʷ-godok, manan. mara mužan šü-
ðəmə stafan pištenʷ-goden-dä para kutun^dza popamašam tsärnen.
iamak paka, mən təβäkä.

4.

perβi i mara šəryəškə oxotnəkeš ken alan. šəryəškə mien-
šon-dä sakaržam zimitsäeš pištenʷ-goden. ške šəryəškə ken. šər-
yəštə kašteš kašteš, nimaʰt katšen aʰk-kert. βadeš maŋgeš-o-k zimi-
tsäškəz-o-k amalaš keä; mien-šoeš zimitsäiə-ðoka, an^dza, zimitsäškə
tsatkan paren-šin^dzon-dä maran sakaram katškan-šin^dzä. mara
pišäl-ðona lüen-i yolta. tsatkan lüenʷ-golta; ʷöryešten^m-bazan, zi-
mitsä-yätsən läktenʷ-geä. saslen, saslen šəryəškə. mara zimitsä-škəzə
para, lüðan lüðan-o-k amala ik iβt pašt. sote-mamaʰkə kɨhə-leš-äʰt an^dza,
βar iøyen. ti βar-iøyam-kišä-ðon pašte-kšə i keä. keä keä i moeš.

Verstecke an demselben Platze Pfannkuchen, genau so, wie es da
war. Der Mann versteckt sie, wie der Zauberer befiehlt, und dar-
nach hörte sein After auf zu sprechen. Das Märchen ist fort, und
ich bin hier.

4.

Es ging einmal ein Mann in den Wald um zu jagen. Er
kam in den Wald und liess sein Brot in einer Winterhütte. Selbst
ging er in den Wald. Er geht im Walde hin und geht und nichts
kann er fangen. Abends geht er zurück in die Winterhütte um
zu schlafen. Er langt bei der Winterhütte an, er sieht sich um
in die Winterhütte ist der Teufel eingedrungen und sitzt und isst
das Brot des Mannes. Der Mann schiesst mit der Flinte. Er
schiesst den Teufel; dieser fiel um und geht aus der Winterhütte
weg. Er schrie und schrie in den Wald hinein. Der Mann geht
in die Winterhütte hinein und schlief die ganze Nacht in grosser
Angst. Als es tagt, stand er auf und sieht: Blut ist geronnen.
Er geht in den Blutspuren vorwärts. Er geht und geht und fin-

*i päre käsü-ßälän þazam-dä i kolen. mara miä-dä þaryemžam ka-
dašeš-tä tokaša namal-i keä. tokaša parama-γodam ti þaryemžam tsien-
šindä. tokaša para, tidən-dona ikt-üt iukam a'-lakep. tidəm ušan
a-k-kertep ikt-üt. þaryemžam kodašeš-tä kuðanʒzalan säkältä.
þätöž mola-rþezopläštö: kuðana þara kašk ken, manat saslat. kuða
nimat ak-kai ninən šinʒzä'eš. kuðanʒzatsan þaryemžam näleš; þara
kuða kaiš, škež ak-kai maraša. þara þätözlän kelesä: tidə þet kel-
tämüš-þaryem, manes, təðən-dona tämʒdän šinʒzä'eš a-k-kai. þara
ti þaryemžam pazaraška tsienʒ-geä-dä ikt-üt ak-učep. ma iara təðəm
šolšteš, üðərþlä, mola, oksam. þara šolšt šolšt, ninə paien-šimʒzonət
piš koyon.*

*Þara ik paškuðaþätö miä ninən-doka i iadašteš maraša uke-
γodam: tä katse þara teŋge koyon paien-šitstü? þätöž seŋge-o'k ro-
þotaien-roþotaien paiennä manes. roþotaien-o'k teŋge paiš a'-li,
manes paškuðaþätöž. þara kelesä: mä teŋge þet keltämäš-þaryemžam*

det ihn (den Teufel). Auf einem Platze liegt er über einen Klotz gestürzt und tot. Der Mann tritt näher, streift das Kleid (des Teufels) ab und trägt es nach Hause. Als er nach Hans gelangt, zieht er das Kleid an. Er tritt in das Haus, mit ihm spricht Keiner etwas, ihn kann Keiner sehen. Er zieht das Kleid aus und hängt es an der Treppe auf. Die Frau und alle Kinder schreien: wohin ist die Stube verschwunden? Von der Stube ist in ihren Augen nichts zu sehen. Er nimmt sein Kleid von der Treppe: die Stube ist sichtbar, der Mann selbst aber ist unsichtbar. Dann sagt er zu seinem Weibe: Dies ist ja das Teufelskleid; mit diesem bin ich in euren Augen unsichtbar. Später zieht er das Kleid an, und kein einziger Mensch sieht ihn. Was er will, stiehlt er, geht auf den Markt und Waren und Anderes und auch Geld. Er stahl und stahl, und sie wurden ausserordentlich reich.

Da kommt eine Nachbarin zu ihnen und fragt, als der Mann nicht zu Hause war: Wie seid ihr so ausserordentlich reich geworden? Die Frau antwortete: Wir arbeiten und arbeiten und sind dadurch reich geworden. Durch Arbeit ist es unmöglich so reich zu werden, erwiderte die Nachbarin. Da sagt die Frau: wir fanden ein Teufelskleid und sind wohl darnu reich geworden.

monnat pajenna manš. mälännät puemäðä iziš, ik-tä-kok paza-
raška ken-dolaš, manes paškuðapätöžö. a-m-bu, marem barsa, ma-
neš. maret a-k-už, mui üle-räk mängeš-o-k kadem, manes. puen-
gotla paškuðapätöžlän. paškuðapätöž-ät ti þaryemⁿ-ðona šolšt šolšt
paien šin^dzeš. þara mängeš a-k-pu ti þaryemam. þaryemam moša
maran tomažam keltomäs tsišti iðlaten-pörtenⁿ-geä, nimaž-art ak-kot,
paškuðöža piš paien-šin^dzon.

5.

perþi i mara-ðona päto olenot alan. pätožö maražam: pulan
kemä, i þozam kademä manes. maraža: tui ik-künük kemä, ma-
neš pätožam, kızit iakte ik-künük-üt kašte-lat, manes. pätožö, mui
kem xol, manš, toľka tui škežo šašeram šolta, škalam an^dža
i kamakam olta. maraža popa: mui šašer-šolten, škallan an^džen-üt

Gebt es doch auch uns ein wenig um ein oder zweimal damit auf
den Markt zu gehen, sagt die Nachbarin. Nein, ich gebe es nicht,
mein Mann wird zürnen. Dein Mann sieht es nicht, ich werde
es schnell zurückbringen, sagte sie, und die Frau giebt es der
Nachbarin. Und die Nachbarin stahl und stahl mit diesem Kleide
und ward reich. Das Kleid giebt sie nicht wieder zurück. Und
das Haus des Mannes, der das Kleid gefunden hatte, wird vom
Teufel auf den Grund niedergebrannt, nichts bleibt übrig, die
Nachbarin aber wurde sehr reich.

5.

Es lebte einmal ein Mann mit seiner Frau. Die Frau sagt
zu dem Manne: geh, hole eine Ladung Holz. Der Mann antwor-
tet seiner Frau: geh du einmal selbst; bis jetzt bist du kein ein-
ziges Mal gegangen, sagte er. Die Frau sagte: Ich will schon
gehen, nur mußt du dann selbst die Milch kochen, die Kuh be-
wachen und den Ofen heizen. Der Mann spricht: Was, glaubst

am-mašta mašanet katse? nu, jara-^{ne} maštet kñ, manesš pätozo marazam. mañ pulan kem manesš, i pulan läkten⁷-geü pätozo.

maraza kamakam olta, šošerəm šoltaš sükä. todo-γitsən pasna skal an⁴zaš keleš. škalam pörtpuješ päränlä: pörtpuješläza šuda kuškeš alan. škalza pörtpuj-γitsən ördöško kemäs-kitsən päřän-mašša-šazam truša-βašt pörtköröško kolten-dä jaleš⁷zo jalšten-šindä. *skal lepuš-təroško mien alan, ken^m-bazan ülkə pörtpuj-γitsən. maram trušaška šap⁷šan⁷-guzakten. mara pužen^m-buištak truša-γöröješ keššültən. šoltaš sükomə šošerzo aβaryen^m-bilen^m-baten; *skalz-a^t kolaš tsatsa, šūžə püktünä-lt-šind⁴zen; *škez-üt kola γan⁷-ok alan, trušašta pužen buištak keššä. kamaka-γits šəxxš pört tsits läkten šind⁴zen pörtöško. škezo tsutš šülältən⁷-goltade-rük.

pätozo pu-šona toleş, pörtöško para. pört tsits šəxxš. ni maraž uke, ni šošerzo kote. pörtpuješška karyā-z-γuza skal, pörtpuj-γits

du wirklich, ich könnte keine Milch kochen und die Kuh nicht bewachen. Nun gut, wenn du es kannst, sagt die Frau zu ihrem Manne. Ich will Holz holen, sagt sie, und dann geht die Frau fort um Holz zu holen.

Der Mann heizt den Ofen und macht sich fertig die Milch zu kochen, ausserdem aber muss er die Kuh bewachen. Die Kuh bindet er mit einem Stricke auf das Dach. Auf dem Dache wuchs Gras. Damit die Kuh nicht vom Dache zur Seite trete, liess er das Ende des Strickes durch den Schornstein in die Stube herab und bindet es sich um den Fuss. Die Kuh ging an den Rand des Daches, fiel vom Dache herunter und zog den Mann hinauf in den Schornstein. Der Mann hängt mit dem Kopfe nach unten im Schornstein. Die Milch, die er kochen wollte, kocht über und fliesst ganz auseinander. Die Kuh ist nahe am Sterben, sie wurde erdrosselt. Auch er selbst ist wie tot, er hängt im Schornstein mit dem Kopfe nach unten. Aus dem Ofen füllt Rauch die ganze Stube. Er war schon nahe daran den Athem aufzugeben.

Die Frau kommt mit Holz, tritt ein in die Stube. Die Stube ist voller Rauch. Der Mann ist nicht da, von der Milch ist nichts geblieben. Die Kuh war auf das Dach hinaufgeklettert und ist vom Dache heruntergefallen, und gerade wie tot. Sie nimmt eine

ken^m-bazan ũkə kola ɣaŋ-o-k. taɕaram nāleš-tū ɕarānəm nāleš-tū
ɕarānəm roa'l-ɣolla ŋle-rū-k.

maraza ŋuuts truɕa-ɣɪtsən lūktən^m-bazeš. škalza ɕara kolen, ken^m-
batɕmašeš šüzə kərən⁷-ɣen alan, šəšerzə ɕilen^m-ɭaten. təšets ɕara
ɕütəzə ŋi-ɣnam-at ŋi-ɣašk-at koltəde, so ške-o-k kaštan.

6.

mɪŋ perɕi ik-künäk kozlaška miž lüläš kaštanam. ik kozla-mara
lüläktäš partaš mɪŋəm. *ške ä-n-šüš lūktən⁷-geɕə, mɪŋ lüläš tɪŋgü-
ləm. lüläš a' li, miž laɕarya. mɪŋ mižəm kamakaška opten-šin-
došəm. *ške miž-ɣoškamešközə känältäš ɕazam. ɕazanam-dä amalen⁷-
genüm. šizən⁷-goltašam, pört tsits šəksš ɕele šaya'l-šin^dzən. kama-
kaška an^dzaləm, miž uke, ɪlən⁷-gen, kamakašta tal alan.

Axt und nimmt den Strick und haut den Strick so schnell wie
möglich ab.

Der Mann fällt plauzbardanz aus dem Schornstein herunter.
Die Kuh starb; als sie fiel, brach sie den Nacken. Und die Milch
war weggeronnen. Nach diesem Ereignisse trug ihm die Frau
nichts wieder auf, sondern machte alles selbst.

6.

Ich ging einmal auf die andere (d. h. die Wiesen-) Seite der
Wolga um Flachs zu dreschen. Ein Wiesenmann nahm mich in
seine Stube zum Dreschen, sie selbst gingen zum Dreschen in die
Schenne. Ich begann zu dreschen. Das Dreschen geht nicht von
statten, der Flachs ist nass. Ich stecke den Flachs in den Ofen.
Ich selbst legte mich zur Ruhe nieder, bis der Flachs trocken ge-
worden ist. Ich legte mich zur Ruhe nieder und nickte ein. Ich
nahm einen Geruch wahr, die Pforte ist voller Rauch. Ich blickte
in den Ofen, der Flachs ist weg, ist verbrannt, im Ofen war
Feuer.

kožlamara ämbilšə-yıts toľə, pört tsits šəks beľe. mən nımam manəş. kožlamara mənəm kaľšəš-tä smoləpetskäsko pitren-i šındəş. imnim kətskəš-tä jəlaška mənəm šapəšten-i yeş. jəlaška tak-i kollat-ten-goltaş mənəm. əške sürnül-ät tokaşa ken.

mən jəl-matška jöyənəm jöyənəm. ik oşma-nerəşko mardeş şin i laktan. petskü-yıts läktäş a' li. nımaem-ät uke. izi yəzem beľe ula sayatəm. kəzo-đona kapajenəm, kapajem, izi ʾraşam tšütšən šok-taşam, kit-şurda param ʾraşam. anđzem, piro toľəş. piro toľə, petskü-jör üpəşıts-sürnəş, kačəş petskäeş, mən tšütšəmem izi ʾraşaška parşam tsiken şındəş. mən kaľšen-i şındəşəm. piro lüdən-goltaş-tü tak-i kađalaş tıgğälə. kađalə kađalə, petskü tarğataeş mien sep-nəş-tü şälänen-i yeş. petskü-lo-yıts läktəm, pıram puştan-şuşam-dä kaşaştazam nıktən-nələm. pıro-yaşaştam nələm-dä aşkedəm aşke-đəm, kornašta jət li. amalaş ik pusta mardeşbəksəşko paraşam. karaşaška amalaş paren-şınđzam. kolştam, iuk şakta. anđzem, roz-

Der Wiesenmann kam vom Dreschen, die Pörte ist voller Rauch. Ich kann nichts sagen. Der Wiesenmann nahm mich fest und schloss mich in eine Teertonne. Er spannte das Pferd vor und fuhr mich in die Wolga. Er liess mich in die Wolga fallen, selber wandte er nach rückwärts um und zog heim.

Ich floss und floss auf der Wolga hin, der Wind warf mich auf eine Sandbank. Aus der Tonne komme ich nicht fort. Ich habe nichts, nur ein kleines Messer habe ich bei mir. Ich grub und grub mit meinem Messer, hatte schliesslich ein kleines Loch geschnitzt, so gross, dass meine Hand hindurch ging. Ich sehe, wie ein Wolf kommt. Der Wolf kam, umkreiste schnubbernd die Tonne, pisste auf die Seite der Tonne und steckte seinen Schwanz in das von mir geschnittzte kleine Loch. Ich griff ihn fest. Der Wolf erschrak und begann zu laufen. Er lief und lief, die Tonne schlug auf einen Baumstamm und zerschellte. Ich machte mich aus der Tonne heraus, tötete den Wolf und häutete ihn ab. Ich nahm den Wolfsbalg und schritt dahin und wanderte. Auf dem Wege kam die Nacht. Ich ging in eine leere Windmühle um zu schlafen, legte mich in einem Korb aus Birkenrinde zur Ruhe. Ich horche, eine Stimme erklingt. Ich blicke um mich, Räuber

boin'βälä tolat. βäks köryəškə pareβə-dü tsuž oksam laðəš jörä-l-šindeβə. mın lüðən šin'dənäm, əndə tsal'at-at puštət manam. tär-βänütəm, an'džalnem alə. karaš səsənnen'-geš-tä mın karaš-ke mol'-ye raž-ruž ken-i βazam. rozboin'βälä lüðən'-golteβə-dü tak-i karğaz-šoleβə. mınə oksam nama'l-ye'mem opten-šin'dəšəm-dü aškeð-üt pürəšəm. tə, paçen-šin'dəšəm, kızıl-üt əlem.

7.

kok arya-za aryaš keät alan, tišə βosem sot βosmo-i γodašta. kornašta ik arya-za-za popa, mälännä teygelä aryen'-gašmeškə xof fšort oksam pušaš alnežə mälännä manəš. ik βäre šolaška šot jəl-ðorəškə i kaβa-kaška parat. tšäijəm treβajət, ik pola-štop äräkäm, i jüt. jün-šin'dəməšto γodəm iktot kupets para kaβakaška i nənən

kommen. Sie kamen in die Mühle herein und, platsch! schütteten sie Geld hin um es zu zählen. Ich fürchtete, dass sie mich jetzt bemerken und umbringen würden. Ich bewegte mich ein wenig, ich wollte zusehen. Der Korb stürzte um, und ich fiel holterdiepoltor sammt dem Korb hinunter. Die Räuber erschrecken und liefen davon. Ich that soviel Geld in meine Tasche, als ich tragen konnte, und trollte mich von dannen. So bin ich reich geworden, und ich lebe immer noch.

7.

Zwei Schneider gingen aus und suchten Arbeit. Es war im Jahre eintausedachthundertacht. Auf dem Wege sagt der eine von den Schneidern: „besser als jetzt auf diese Weise Schneiderarbeit zu suchen, wäre es, wenn z. B. der Teufel uns Geld gäbe.“ Auf einer Stelle gelangen sie zu einem Dorf an der Wolga und gingen in eine Schenke. Sie bestellen Thee und ein halbes Stof Brauntwein und trinken das. Während sie da sitzen und trinken, tritt ein Kaufmann in die Schenke und setzt sich zu ihnen. Er

saya-o-k šm^dzeš. tið-üt lšäjom trepaia, ärukäm i kalutsam. nənən-dona šaištaš-i tıggüleş. kašk kedä, manes, kašk kašt.indu? aryaž-βläšto popat: aryaš kenä manat. ti kupets popa ninälän: aryen-γaš-meškə torjeiäš tıggülsäš lufšə, manes. aryaž-βläšto: ma-ðona tor-jeiäš tıggülsäš, oksa uke manat. kupetsə: mın tüländä oksam puem, manes, mazar keleş tönürəm, manes, tol'ka šündək-kıtsən pätären idä-näl. pätären ada-näl γıñə, oksa-ða ni-γnam-ut ak pätə, manes. aryaž-βlä tsal'lat tiðəm. mä torjeien ana-mašta, aryen-roβotajenä lufšə manat. kupets iueš kufškes-üt läkten-i yeä. läkten-γeməkažə aryaž-βlä kaβa'ruš-kıtsən iadat: maxai kupets βaru tiðə? manat. kaβa'ruš-za kelesä: tiðə kupets katse? tšort βet tiðə manes. šəðä-uz γatse, šm^dzä-βan^dza uke. mü an^dzulte-lna šm^dzä-βan^dzam mola manat aryaž-βläšto. kaβa'ruš-za šaišteš: mın tiðən-dona iukam laktam am-γert, manes. iesli iukam laktam kınə tiðən-dona, ma iara təðəm iün katškan-geä; tsären am-γert tönüm, manes. aryaž-βläšto lüðən-

bestellt auch Thee, Brauntwein und Weizenbrot. Er fängt an mit ihnen zu sprechen. „Wohin geht ihr, fragt er, wo wandert ihr hin?“ Die Schneider antworten: „wir gehen um Schneiderarbeit zu suchen.“ Der Kaufmann spricht zu ihnen: „Besser als Schneiderarbeit wäre es, wenn ihr anfanget Handel zu treiben.“ Die Schneider erwidern: „womit sollten wir Handel treiben? Wir haben kein Geld“, sagten sie. „Ich will euch Geld geben“, sagte dann der Kaufmann, „soviel als nötig ist, soviel gebe ich, aber nehmet ja nicht soviel, dass die Kiste leer wird. Wenn ihr die Kiste nicht leer macht, wird euch das Geld nie ein Ende nehmen.“ Die Schneider betrachten ihn genau. „Wir können nicht handeln, wir arbeiten lieber als Schnei-^{er}.“ Der Kaufmann trinkt, isst und geht dann von damen. Nachdem er gegangen, fragen die Schneider den Russen, der die Schenke hält: „was war dies für ein Kaufmann?“ Der Schenkenrusse erzählt: „Wie, sollte er ein Kaufmann sein? Dass war ja der Teufel“, sagt er. „Sahet ihr nicht, er hatte ja keine Augenbrauen?“ „Wir bemerkten das nicht so genau, Augenbrauen und anderes“, sagten die Schneider. Der Schenkenrusse erzählt: „ich darf mit ihm kein Wort sprechen, wenn ich ihm ein einziges Wort erwidere, so trinkt und isst er, was er will, und ich kann es nicht ver-

*šin⁴zonot, kornašta bet po m⁴nžsna, manat. tōdōn-dona oksam pu-
nežo mälännü manat.*

. (tšortan šin⁴zūβan uke mašanat.)

8.

*Kozmodemjanski ujezdōn iβl-γitsōn šam uštaš ōrōōštō tserkə-
sola ula i lqmžō šōndor. tōštūken karak ula, karak lqmžō oroḡdaya-
rak. popat tō γarak βalnō βuīte perβi taḡarγuyižān krepas alan. i
tō γarak-kits iβl iakte alak ula. βuīte ti alak-βāržō perβi taγγaž alan
manat. ti oroḡdayarak-kits kam uštaš ōrōōštō βes ijuanski lqmān⁷
garak ula. ijuanski γarak βalnōšō ruski narot alan. i tōnām ruski
naroḡ-tona taḡarnaroḡ-lošta βoiī-nū alan. taḡarγuyižāzō oroḡdayara'
βaletson taβaram šuen⁷-golten ijuanski γara' βalkə ruškuyižū-ḡoka.
a ruškuyižāzō ijuanski γarak βaletson oroḡdayarak βalkə taḡarγuyižū-*

hindern.“ Die Schneider erschrecken: „wir erwähnten ja seiner am
Wege“, sagten sie. „Darnum wollte er uns Geld geben.“

(Man glaubt, der Teufel habe keine Augenbrauen.)

8.

Im Distrikt Kozmodemjansk, sieben Werst von der Wolga
entfernt, liegt ein Kirchdorf, und dessen Name ist Mali-Sundir.
Dort ist ein Berg; der Berg heisst „der Thorenberg“. Man erzählt,
dass vor Alters auf dem Berge eine Burg des Tatarenfürsten ge-
standen habe. Und unterhalb dieses Berges ist bis an die Wolga
eine Wiese. Man sagt noch, dass die Fläche dieser Wiese ehe-
mals Meer gewesen sei. Drei Werst seitwärts vom Thorenberg liegt
ein anderer Berg namens Juanski. Auf dem Berge Juanski waren
Russen gewesen. Und damals war Krieg zwischen den Russen und
Tataren. Der Fürst der Tataren warf vom Thorenberg nach dem
Berge Juanski eine Streitaxt hinüber nach dem Fürsten der Russen.
Der Fürst der Russen aber warf vom Berge Juanski nach dem

ðoka tsamam šuenʷ-golten i tör-oʷk taðarʷyuzä-ðerßen popaza, taðarʷyuzä kolen-i keä, i ruš taðarʷyuzänšam sɨŋgä.

9.

marʷ-ðona päto əlenət, kok erylə alan. koyo erylän⁴ə əðər-nälən. paraža ätüz-ðona äpüzə kolenʷ-genət. kolenʷ-geməkəzə əlenət, kok šümbel parseðäləš tɨŋgälnət. izi eryləzə läktənʷ-geä pasna, šazarzam näleş. tištäken pasna əlät əlät. para əðərən šümbelzə keä šeryləško. tolmašesəm jümʷdələ kätškaš, kelesenʷ goda. šeryləško läktənʷ-geä, položa-ɣıřä-läš. kışäleş, kışäleş, i moeš ik tumam, eltälä tumxälä-oʷk-ta i pulʷšaška pištä i tokaža toleş aškeðeš. tokaža toleş, nu, kätškaš opta, maneš. opta-ət kätškaš para. ɬes kelə

Thorenberge hinüber ein Füllen nach dem Tatarenfürsten und trifft den Tatarenfürsten. Der Fürst der Tataren stirbt, und Russland erobert das Tatarenreich.

9.

Es lebte einmal ein Mann und eine Frau. Diese hatten zwei Söhne. Sie verheirateten den älteren Sohn. Später starben der Vater und die Mutter. Nach dem Tode der Eltern lebten sie wie früher, und die zwei Brüder fingen an sich zu zanken. Der jüngere Bruder geht von dannen und nimmt seine Schwester mit sich. Hier leben sie eine Zeitlang abgesondert. Einmal geht der Bruder des Mädchens in den Wald. Mache mir etwas zu essen, bis ich zurückkomme, sagt er, als er sie verlässt. Er geht in den Wald um sich eine Schlittensohle zu suchen. Er sucht und sucht und findet eine Eiche, er nimmt die ganze Eiche in die Arme, wirft sie über die Schulter und kommt nach Hause gezogen. Er tritt in das Haus: nun, setze mir das Essen vor, sagt er. Sie setzt es ihm vor, und sie essen zusammen. Eines Tages geht er um eine andere Schlittensohle zu suchen. Er gelangt in den Wald und

keä pes položalan. šaryškə mien šoeš, kiššäleš položam: kiššäleš, kiššäleš, kamjatažanʹ kəmnim popaza. kəmnin-đoka miä, kəmnim anʹža anʹža i para kəmniskə. paren šayaleš-ärt ik stöl šinʹzä, kam jamʹdar äräkə šinʹzä stöl-βalnə, ik eđem-ärt uke. jamʹdaram kašə-đä iünʹ-golta kam jamʹdar-ye. ešə pes kədežəškə para, ešə kam jamʹdar šinʹzä stöl-βalnə, tiđam iünʹ-golta kamžnek ešə. para ešə pes kədežəškə para, anʹžalteš pes kədežəštə, i piš izažə anʹžəš-at. i tüšək kiä i piškäl ula, samaβar šinʹzä. šünʹdəkə patšən anʹžəleš, oksa ik šündək šinʹzä. oksam kəšənəškə optaš tɨgäleš i poŋga-šaškə opta i läkteš-ärt tokaža toleš. tokaža toleš-ärt kaššəkəš iüēš. para šazarlan saram ʹštäš šüđä. šazarža saram ʹštä. para i βe-đrüm optat-tä ik tsäškäm oksam optat i šümbelžə đoka xanalaš keät. šümbelžə đoka parat i stölβalnə šindät sara-ye oksa-ye. šümbelžə pastojani βarsenʹ gašteš. ütämən oksam nəŋ-gendä-đä anʹžaktaš jori kandendä, manēš. izi šümbelžə šədeškenʹ-golta i tokaža läk-

sucht eine Schlittensohle. Er sucht und sucht und findet ein dreistöckiges Steinhaus. Er geht näher an das Steinhaus, betrachtet es genau und geht zuletzt in das Haus hinein. Er tritt ein, ein Tisch steht da, drei Flaschen Branntwein stehen auf dem Tische, aber kein Mensch ist zu sehen. Er nimmt die Flaschen und trinkt sie aus, alle drei. Er tritt noch in ein anderes Zimmer, drei Flaschen Branntwein stehen auch dort auf einem Tische. Er trinkt auch noch diese drei. Alsdann tritt er in ein weiteres Zimmer, sieht sich in dem Zimmer um, und es war schön anzusehen. Ein Kissen liegt da, und eine Flinte ist dort auch, und eine Theemaschine steht daneben. Er öffnet einen Kasten und sieht, es ist ein Kasten voller Geld. Er fängt an sich das Gold in die Tasche zu stecken, und auch in den Busen und geht davon und kommt nach Hause. Er kommt nach Hause, isst und trinkt und sagt seiner Schwester, sie solle Bier brauen. Die Schwester braut ihm Bier. Darauf nehmen sie einen Eimer voll davon und nehmen eine Schale mit Geld und gehen um ihren Bruder zu besuchen. Sie treten in das Haus des Bruders ein und stellen es auf den Tisch, die Schale sammt dem Geld. Der Bruder aber schimpft fortwährend. Ihr habt das Geld meines Vaters weggenommen und seid absichtlich

*təw-geü. para šazaršam näleš-üt i keü šəryəškə kāmniškə əläš. kāmniškə parat i əläš tıŋgälət. nu, ədərən šümbeləzə pıtsäləm näleš-üt šəryəšk keü. šəryəštə kašteš kašteš, kāmni-štəšə xəzaša mü, para. maxaňə tolan^m-baren, manəš, mänmən tomaška, manəš. ədər piš izašo alan. tə šolzeβňık jaratən⁷-golten ədəram, tünəm näləm, manəš. xərtam puen⁷-goda. *zü tolmaka xərtam monam mana, para kü turak lieš, manəš, stölmäŋgeš piðən-šındəmlä ližə, manəš. βārānəm goda. šəryə-γıtsən šümbeləzə toleš. tolmakaza pukxša iüktä. para kar'makaza xərtla maðəš tıŋgäləət. maðət maðət, *zəžə turak lieš. turak limakəzə βārā'n-əlonə piðən-šındä. tə šümbeləzə βārānəm kərən ərk-kert künə, šolzeβňık para-ðä rowl-yolta, sörä. nu, ədəzə kelesä šümbeləzəlün: ti βārānəm kərən šu! para kərən šua, kerðeš. para efše βes kefšə šəryəškə keü, toza pıtsäl-l-əlonə oxotňəkeš, šolzeβňık efše toleš ədərən doka, tsepəm kər'ninəm puen⁷-goda. para lükteš-üt*

gekommen um es zu zeigen, sagt er. Der jüngere Bruder erzürnt und geht nach Hause fort. Darauf nimmt er seine Schwester mit sich und geht in den Wald um in dem Steinhaus zu wohnen. Sie ziehen in das massive Haus und fangen an dort zu leben. Der Bruder des Mädchens nimmt die Flinte und geht in den Wald. Er geht und geht in dem Walde hin. Der Besitzer des Steinhauses kommt zurück und tritt ein. Was ist in unser Haus gekommen, sagt er. Das Mädchen war sehr schön. Der Kobold verliebte sich in das Mädchen, ich will dich haben, sagte er. Er giebt ihr Spielkarten. Wenn dein Bruder kommt, so sage ihm du hättest Karten gefunden, „wer von uns verliert, der soll ans Tischbein gebunden werden“, so sagt er zu ihr und giebt ihr einen Strick. Aus dem Walde kommt der Bruder zurück, sie giebt ihm zu essen und zu trinken. Nachdem er gegessen, fingen sie an Karten zu spielen. Sie spielten und spielten, und der Bruder verlor. Sofort wie er verloren hatte, bindet sie ihn mit dem Stricke fest. Wenn der Bruder den Strick nicht durchreissen kann, kommt der Kobold und haut ihm den Hals ab, denkt sie. Nun, das Mädchen sagt zu seinem Bruder: reisse den Strick ab! Er reisst den Strick durch, er kann das. Darauf geht er später noch einmal in den Wald um mit seiner Flinte zu jagen. Der Kobold kommt wieder zum Mädchen

keā. šūmbelzō kaštan, kaštan, ūimart kaššōde i ianḡalen šin⁴zēn.
tokaža toleš, kašškaš pukšša šazarža. kar'makašta ešē mašaš tūḡ-
gūlnat xartla. šūmbel ešē turak lieš ma⁴makasta. turak limakšōzō
kər⁴ūtsep-ona iālsten šindā. iālsten šindamḡkō: kərāš a' li, kolta,
manēš. polžep⁴hūk saplēm nālēs-ūt saplā-ōna karḡaž-para roalaš.
oḡōrēn šūmbelzō tiḡm uzanḡ-golt-art i tsepām kərēn-šua. polžep⁴hūk-
kīts saplēm šap⁴šān-nālēs-ūt roal-yolla, puštan-šua. para šazaržam
parsaš tūḡgūlōn. tūḡo tiḡōn dona plet alan, manēš. kalašatš-kītš pat-
rūl-yafša-dā saplā-ōna roal-šua. šōḡyōškō šuenḡ-golta. šketš-o'k ko-
ōan. kolšēš tōštūken, kolšēš, kolšēš, mariuk šakta. tūḡa lākteš,
ūimart uke. pōrtōškō para-dā mariuk ešē šakta. kītšālās tūḡgālēs,
ūliatažaška pala. tōštūken šin⁴zāt kər⁴ūtsepōštō kuyizūn luat kok
oḡōr. tō oḡōrβlēm lakteš-tū luatiktōžam tokaža kolta, ik oḡōḡm sa-
yaža kōḡa. tō oḡōržō: āfām doka kemā soeš, manēš. kōktan-art keāt

und giebt ihr eine eiserne Kette. Er geht darauf weg. Der Bru-
der ging und ging und konnte nichts fangen und war müde. Er
kommt nach Hause, und die Schwester giebt ihm zu essen. Nach-
dem sie gegessen, fingen sie wieder an Karten zu spielen. Der
Bruder ward wieder Durak, als sie gespielt hatten. Und als er
Durak geworden war, bindet sie ihn mit der eisernen Kette. Er
ist gebunden und sagt: es ist mir unmöglich die Kette zu zerspre-
ngen. Der Kobold nimmt einen Säbel und stürzt mit dem Säbel
herein um ihn zu zerhauen. Der Bruder des Mädchens sieht ihn und
zersprengt die Kette. Er entreisst dem Kobold den Säbel und haut
ihn tot. Darnach begann er seine Schwester auszuschelten: du
hast mit diesem zusammengelebt, sagt er. Er zieht sie an den Haar-
flechten, tötet sie mit dem Säbel und wirft sie in den Wald. Er war
jetzt allein. Er steht dort und lauscht, er lauscht und lauscht: er
hört Gesang. Er geht hinaus: nichts ist zu finden. Er tritt in
das Haus und hört wieder das Singen. Er fängt an zu suchen und
geht in das untere Stockwerk. Dort sitzen in eisernen Ketten zwölf
Königstöchter. Er befreit die zwölf Prinzessinnen, sendet elf von
ihnen nach Hause, eine behält er für sich. Die Prinzessin aber
sagt: ich will meinen Vater besuchen. Sie fahren zusammen zu
dem Könige. Sie gelangen an den Hof des Königs. Der Vater

*kuyizä-ðoka. kuyizä-ðoka mien šot. əðərən ätärə äßärə mäyrärš
tɨŋgälət. əðəržə kelesä: mənəm tidə starajen, manes. para əðəržəm
pua təðəlän. kuyizä-ðona əläš tɨŋgälnot. kuyizän trojka-alašam
kətsküt-tü ələmq-ðomaška keät oksalan. mien šot i oksam opten-šin-
düt i' þozam, särnälət-tü kuyizä-ðoka. təštə əlüt kuyizä-šəŋgemeskə,
šəŋgemmqəžə kolen-geä. þärešžə þiŋgəžə þazeš. süänžə yodəm
mɨn katškam jüm i oŋgalaš matška jəyaš tsilä. tayatš-art əlät.*

10.

*ik oxotník šəryəštə kaštes alan. kašmaža yodəm jəma kəðər-
təš tɨŋgälən, þalyanžəš kajəš. keä keä oxotník. uzeš koyə šəryə
pokšalna piš koyə ðura yareməm. ti turə yareməštə iktə keltəmäš
koyə yü-lþätsən lüktən šayalan-dü jəma kəðərtəm baštareš kušten*

und die Mutter des Mädchen fangen an zu weinen. Die Tochter antwortet: dieser hat für mich gekämpft. Und sie geben ihm die Tochter. Sie fliegen an bei dem Könige zu leben, sie schirren das Dreigespann des Königes und fahren zu ihrem früheren Haus um Geld zu holen. Sie gelangen hin und beladen mit dem Gelde einen ganzen Wagen und kehren zum König zurück. Dort leben sie, bis der König alt wird, und als er alt geworden, stirbt er. Der Schwiegersohn nimmt seinen Platz ein. Auf der Hochzeit war ich mit und habe gegessen und getrunken, und alles rann mir das Kinn hinunter. Und sie leben wohl noch heute.

10.

Ein Jäger wanderte durch den Wald. Während er dahinwanderte, begann der Donner zu dröhnen, und der Blitz zu zucken. Der Jäger geht und geht und erblickt inmitten des grossen Waldes ein sehr grosses und steiles Thal. In diesem steilen Thal ist der Teufel unter einem grossen Stein hervorgetreten und tanzt ge-

šalya, iðma maskalen. iðma raškaltən⁷-golta keltəmüšəm, ak popaza. keltəmüš kü-lpüka paren⁷-geä. keltəmüš iziš limaka para efše läktən šayales-tä kušten šalya, maram ušte-alan. mara tə nüzβetsən pitšä-ləm krestə-ðona rüiäš šindä-ðä lüen-i yolta. kak lüen⁷-golta, təštä-ken-o-k iðma raškaltən⁷-golta. keltəmüš tsišti šərpañ šälänən⁷-geä i iðlen⁷-geä.

para tokaža tolma yodam korneš päš lin ik šoŋga maram, oš-βujanam, södö-i-βandašanam. zð⁷rapläjät mola i šajštes södö-i-βandašwⁿ maraža: iara, tñ ləxšäŋgə keltəmüšəm lüen^m-buštan šu-šats. mñ kam i yoršen puštaš tsatsenäm alə, puštan kerte-lam, manēš. ke ɔnde texeñ texeñ pä⁷rəškə pä⁷rəškə, təštäken oksa šuk ula. kapaja, šapšten ke toket keltəmüš pušmet kišan. mara ti oksam tokaža šapšten⁷-gen i kızit-üt pañen-šm^dzon-üt əlä.

gen das Dröhnen Gottes, Gott höhrend. Gott schlägt mit seinem Blitz nach dem Teufel, [der Blitz] trifft aber nicht. Der Teufel versteckt sich unter dem Steine. Nach geraumer Zeit tritt der Teufel wieder hervor und tanzt, ohne den Mann zu gewahren. Der Mann lädt, das Kreuz schlagend, mittlerweile seine Büchse und feuert ab. In dem er abfeuert, schleudert auch Gott seinen Blitz. Der Teufel zerfliegt in lauter Splitter und verbrennt zu nichts.

Dann begegnet der Mann auf dem Nachhauseweg einem alten Manne mit weissem Haupt und grauem Bart. Sie grüssen sich, und der Graubart spricht: gut, du hast eben den Teufel totgeschossen. Ich habe ihn schon drei Jahrelang töten wollen und habe es nicht vermocht. Gehe nun zu der und der Stelle, dort findet sich Geld in Menge. Grabe, führe es in Fudern heim, dafür dass du den Teufel ums Leben gebracht hast. Der Mann fuhr das Geld nach Hause und wurde reich und lebt noch in dieser Stunde.

11.

*moren i ɣəletsən kaðales kaðales. iɹ'lešt-ɣəzeš. i, malan mɔ-
nəm ʃiät, silan alat ɣek-ärt, manes. mɔn-gɪtsən silan ketʃə, mɔnəm
ʒalatu. moren ketʃə-ðoka kaðales kaðales. ketʃə, tɪn silan alat, ma-
nes. mɔn-gɪtsən silan pəl, manes, mɔnəm ʃajʃtu. moren pəl-ðoka
kaðales kaðales. pəl, tɪn silan alat, manes. pəlʒə kelesä: mɔn-gɪt-
sem silan mardeʒ, mɔnəm kaʃka iɹa toʃkə ɣqalen-geä, manes. mo-
ren mardeʒ-ðoka kaðales, kaðales. mardeʒ, tɪn silan alat kälä, ma-
nes. mardeʒ-ʒə: mɔn-gɪtsem silan küɣarak, manes. moren etʃe kü-
ɣarak-toka kaðales. küɣarak, tɪn silan alat kälä, manes. küɣarakʃə
kelesä: mɔn-gɪtsənem silan kafa, manes; mɔnəm tʃütʃä, manes. mo-
ren kafa-ðoka etʃe kaðales. kafa, tɪn silan alat manes. kafaʒə: mɔn-
gɪtsem silan kofi, mɔnəm kaʃʃa, manes. moren kofi-ðoka kaðales
kaðales. kofi, tɪn silan alat manes. kofiʒə kelesä: mɔn-gɪtsem silan
eðem, manes. moren eðem-ɣɪts iɹədeš: tɪn silan alat manes. eðemʒə:*

11.

Der Hase läuft und läuft über das Eis hin und gleitet aus.
Eis, warum schlägst du mich, vermutlich bist du stark. Stärker
als ich ist die Sonne, die taut mich auf. Der Hase läuft und läuft
zur Sonne. Sonne, bist du stark? Stärker als ich ist die Wolke,
sagt die Sonne, sie beschattet mich. Der Hase läuft und läuft zur
Wolke. Wolke, bist du stark? Die Wolke antwortet: stärker als
ich ist der Wind; der bläst mich, wohin ihn gelüftet. Der Hase
läuft und läuft zum Winde. Wind, du bist doch stark? Stärker
als ich ist der Berg. Der Hase läuft noch zum Berge. Berg, du
bist doch gewiss stark? Der Berg aber antwortet: Stärker als
ich ist die Maus, die nagt ein Loch in mich. Der Hase läuft noch
zur Maus: bist du stark? Die Maus antwortet: stärker als ich ist
die Katze, die fängt mich. Der Hase läuft und läuft zur Katze.
Katze, bist du stark? Die Katze antwortet: stärker als ich ist der
Mensch. Der Hase fragt den Menschen: bist du stark? Der
Mensch antwortet: stärker als ich ist Gott. Der Hase läuft und

*mıñ-gıtsen silan iñma manes. moren iñma-đoka kađales kađales.
iñma tıñ silan alat, manes. iñma iukam a' lak. moren etše: iñma
tıñ silan alat, manes. iñma etše iukam a' lak. moren etše kamša
känäk jađeš: iñma tıñ silan alat, manes. iñma iukam-art a' lak,
morenqm katša-đa küpşölten-i yolta. taylorşen moren kızıt-üt tür-
yen-gašteš.*

läuft zu Gott: Gott, bist du stark? Gott sagt nichts. Der Hase
sagt wieder: Gott, bist du stark? Gott sagt wieder nichts. Der
Hase fragt noch ein drittes Mal: Gott bist du stark? Gott sagt
nichts, sondern ergreift den Hasen und bindet ihm die Vorderfüsse
zusammen. Seit jenem Tage bewegt sich der Hase immer noch
springend vorwärts.

Glaube und Sitten.

perü-don oßutsa.

laßasta.

*pəlüt-əðrämüš nəllik edem šomaka „laßasta“ tolaš tıŋgäleş. šə-
ðərlä kaiñn talipam šäpākten toleş-tä ĩaratama mʹlojetslä kaiñn-parra
tə əðrämäš-toka. təðə tolaš tıŋgälməko əðrämäš-žo xʹborajen xʹbo-
rajən kola. təðəm tsäräš a' li tolaš tıŋgälməkožo niyatse-ä't. ama-
sacš, okıacš, trušacš pışānim-dona krestəm 'stäš keleş, para paren
ak kert. əðrämäš-žo laßastam ak pälə, ĩaratama mʹlojetsəz-o'k ma-
šana. pälü ģıñə, 'neiz-βu ģıñə, tsären ak kert, neβola-o'k tem'dä, i*

Lawasta.

Wenn zu einem Weibe einundvierzig Männer gegangen sind, fängt der Lawasta an zu kommen. Er sieht wie ein Stern aus und kommt Funken sprühend. Er kommt in Gestalt des geliebten Jünglings zu dem Weibe. Ist er einmal gekommen, so wird das Weib krank und kränkelt, bis es stirbt. Es ist unmöglich ihn zu hindern, wenn er einmal zu kommen angefangen hat. An die Thüre, in das Fenster und in den Schornstein muss man aus Distelnadeln Kreuze machen, dann kann er nicht hereinkommen. Das Weib kennt den Lawasta nicht, sie glaubt es sei ihr geliebter Jüngling. Wenn sie ihn kennt, und wenn sie sich ihm nicht geben will, so kann sie ihn doch nicht hindern, er macht es, auch wenn

*zorajen⁷-goða. kaž^m-araž-ðona šar^m-aražam iktam⁷-šten⁷-goða. þara
tām⁷ æð⁷rūmāšðžā kola. tæð^m-bašte^k m⁷lojētsþlū parat kīnā, nənā
χ⁷þoraiāš tīŋgūlāt.*

laþastažā škežā m⁷lojēts-tona⁷ štāmā krestæðe-o^k kolaša ūzūn iūŋžā.

*ik æð⁷or-ðoka toplot toleš alan laþasta. tiðam tsaklenāt i iktāt
smelji m⁷lojēts orolen. laþasta m⁷lojētslū kajēn paramaka tiðā šara-l-
nūlōn, kæredūlāš tīŋgūlnāt. kæredūlās tīŋgūlnāt-tū tiðam laþasta šæð-
rūl-suen⁷ gollen i karyāž-səlōn. þes þar⁷na ti m⁷lojēts ešē orolen,
ešē laþastam šaralen nūlōn, ešē kæredūlnāt kæredūlnāt, ešē m⁷lojēts
sīŋgen⁷-ger⁷te tiðam, karyāž-səlōn laþastažā. kamša þar⁷nešðžā tiðā
por-ðona krestam⁷ šten-šīnden okūæš, truþæš, tsūlū araž iðe, ama-
sæš þelō koðen. ešē orolāš paren sīn⁷ðžon ške pōrtæsko iðþart. laþasta*

sie nicht will, und lässt sie in Martern zurück. Aus dem Urinrohr und dem Stuhlgangsloche macht er ein einziges Loch, und dann muss das Weib sterben. Wenn nach ihm die jungen Leute zu ihr kommen, fangen auch sie an zu kränkeln.

Der Lawasta selbst ist die Seele eines Kindes, das mit einem jungen Mann erzeugt worden und ohne Taufe gestorben ist.

Es pflegte zu einem Mädchen immer aufs neue zu kommen der Lawasta. Diesen hatte man bemerkt, und ein kecker junger Mann legte sich auf die Lauer. Als der Lawasta in der Gestalt eines jungen Mannes kam, griff er ihn fest, und sie fingen an zu ringen. Sie fingen an zu ringen, und der Lawasta warf ihn unter sich und lief davon und versteckte sich. Eines anderen Abends bewachte ihn wieder derselbe junge Mann, wieder konnte er ihn ergreifen, wieder rangen sie und rangen, wieder konnte der junge Mann ihn nicht besiegen, und der Lawasta lief davon und versteckte sich. Am dritten Abend macht er aber mit Kreide Kreuze in die Fenster, in den Schornstein in alle Löcher und Öffnungen, nur in die Thüre macht er keines. Noch einmal kam er insgeheim in die

m'lojetslā kaiñ para pörtäška. tiðā amasaeš laßasta paramaka kaðar-
 yodār krestām adral šindā. laßasta amasaška karyāz-miū, hiktēn ak
 kert. okñaška karyāz-miū, okña-ßast-at lūktēn ak kert. pi lin-šindzeš
 laßastaža. alþākā balen-geū. alþūlnā koti lin-šindzeš. m'lojets alþākā
 para-ða alþūlnā kotim poktalāš tūgūlēš. koti pörtäška kuzen-geū-ðū
 pörtäšta etše eðem-o-k lin-šindzeš. m'lojets katšen šindā, etše karedā-
 lāš tūgūlnēt. karedūlēt, karedūlēt, m'lojets laßastanam kāzāßarhām
 šaral-nālen šalaxaj-yidōnām. para laßastun silāža kōtōryen-geū, šn-
 gen ak kert m'lojetsām. m'lojets temden-bištā tiðām. para la-
 ßastaža sarbalāš tūgūlēš, požalsta, it pušt, manēš; m'lojetsžā pušt-
 tam mñ, manēš; malān ti eðrām teŋgelā mušet, manēš. laßastaža
 tišets añēš ni-γnam-at am-dol, manēš. požalsta kolta, manēš. para
 m'lojetsžā kolten, i þeskānūk ni-γnam-at tolle.

Stube um ihm aufzulauern. Der Lawasta tritt in Gestalt des Jüng-
 lings in die Stube hinein. Dieser zeichnet, sobald der Lawasta
 hereingekommen. hier und da Kreuze in die Thür. Der Lawasta
 läuft an die Thür, kann aber nicht durchkommen. Er läuft zum
 Fenster, auch durch das Fenster kann er nicht wegkommen. Der
 Lawasta verwandelte sich alsdann in einen Hund. Er kroch in
 den Keller. Im Keller wurde er zu einer Katze. Der junge Mann
 geht auch in den Keller und beginnt dort unten die Katze zu ja-
 gen. Die Katze klettert in die Stube und verwandelte sich in der
 Stube wieder in einen Menschen. Der Jüngling fängt ihn, und sie
 fingen wieder an zu ringen. Sie ringen und ringen. Der Jüng-
 ling brach dem Lawasta den kleinen Finger der linken Hand ab.
 Dann entweicht die Stärke des Lawasta, und er kann den Jüng-
 ling nicht besiegen. Der Jüngling sticht ihn voller Wunden.
 Der Lawasta fängt an zu flehen: Gnade, Gnade, töte mich
 nicht. Der Jüngling antwortet: „ich töte [dich].“ „Warum mar-
 terst du dies Mädchen so“, sagt er. Der Lawasta sagt: „hiernach
 komme ich niemals mehr.“ „Sei so gut und lass mich frei“, sagt
 er. Da liess ihn der Jüngling frei, und ein anderes Mal kam er
 nicht wieder.

χερχῆ.

*χερχῆ βερεμᾶστῃ νανοζαμ ῥαποῖσταῖς ἀκ ἱαρά. ῥαποῖστεῖς κῆνῃ ῥο-
len toleῖ. namoz-βασῥαμ α' ἱαράτ ἀρῥα.*

βᾶτκαβα.

*βᾶτσημ^αζᾶστῃ βᾶτκαβα ὑλά. ῥοῖῥαμ καμ βυτ ῥαράμ κολλά βᾶδοῖσκα.
ῥοῖῥαμ μῦμ κολλά. τιδοῖνδονα βᾶτ ῥοῖῥαμ τορῶλα ἀγ-αλ, ῥοῖῥαμ πιῖς ἱρε.
ἀρβᾶτῃ παρτᾶρλι βᾶτλῆν βᾶλαμακα οῖσᾶμ πῦα βᾶτκαβαλαν, ῥαμῦραμ ᾤῶ
luram, i τιδοῖνδονα βᾶδοῖν sala κυρμεῖσλακῥαμ.*

τῳγῳρ.

*πορτεῖς τῳγῳρᾶμ σᾶκῦλτᾶῖς κελεῖς. ἱεσλι κελτᾶμᾶῖς πορτοῖσκα παρ-
γῖνῃ, ῥκαμῥᾶμ ὑζανγ-γολτα-δᾶ λῦδοῖνγ-γολτα, λῦκτᾶν-ι κεῶ.*

Die Blüten des Getreides.

Wenn das Getreide blüht, darf man keinen Dünger fahren.
Wenn man es thut, vertrocknet das Getreide. Der Roggen liebt
nämlich nicht den Duft des Düngers.

Die Wassermutter.

In den Quellen wohnt die Wassermutter. Im Frühling mischt
sie drei Pud Kot in das Wasser und im Herbste mischt sie Honig
hinein. Darum ist das Wasser im Frühling nicht wohlschmeckend
und im Herbste ausserordentlich rein. Die Neuverheiratete giebt
der Wassermutter Geld, wenn sie zum ersten Male zum Wasser
geht, entweder zwei oder drei Kopeken, und kauft sich damit
Wasser für ewige Zeit.

Der Spiegel.

In der Stube muss man einen Spiegel aufhängen. Wenn der
Teufel in die Stube tritt, sieht er sich [im Spiegel], erschrickt und
geht wieder weg.

palyom.

*perβi palyomaška piktältən kat soeš alan. anle malan tidən-
dona küško kuzen? — i' pätən üzäzə šaren-dä iriktäs pär uke alan.
sakarlasta'-dona šaram adralan-nälən-dä palyomaška pišten-goden.
təšetən para tak-i palyomza müyren-guzen-gen.*

nurβälä.

*marla marβälä mä šatšmanar-γitsən perβi naredebälä alant
mašanat. šašštat koγo-δumam karzaŋgaβandəš bele šitüjüt alan,
manat. βüte ik kändäk šaya-γralša maram mä stafannam uzam-dä
änggä-ye mol-ye šaya-γralša maram arešten nälən-dä lapaiešzə üßä-
zlän anšaktaš nüŋ-geiçen. üßi, anšal, manan, maχa'n gatkam mijo
monam manan. zemlüm kapaia alš, manan. üßüzə, maŋgeš-ok βä-*

Der Himmel.

Früher konnte man mit den Händen bis zum Himmel reichen. Warum ist er jetzt höher geworden? Das Kind eines Weibes schiss, und es war nichts da, wohinein man den Kot werfen konnte. Sie kratzte den Dreck auf ein Stückchen Brot und legte dieses auf den Himmel. Da stieg sich Himmel mit Gebrüll in die Höhe.

Die Riesen.

Die Tscheremissen glauben, es habe Riesen gegeben, bevor wir geboren wurden. Man erzählt, dass ihnen grosse Eichen wie Disteln vorgekommen wären. Und da hätte einer einmal einen ackernden Mann von unserem Aussehen erblickt und mit dem Ackerbeet und dem übrigen den ackernden Mann aufgehoben, in seine Hände genommen und sei hingegangen um ihn seiner Mutter zu zeigen. 'Mama, sieh', sagte er, was für eine Ameise ich gefunden habe. Sie kratzte in der Erde, sagte er. Die Mutter sagte: schaffe es dahin zurück

*rəškəzə nəŋ-genʔ-godok, manan. nə kolnakana βet teχeŋ eðembələ
šafšət ələt, manan. βara eryəzə βərəškəz-oʔk nəŋgenʔ-goden.*

katškaš.

*koγo-βəsü pätürməkə neməram laγenʔ-gafškaš, naprimer, üden^m
bätürməkə, šuda-γitsən kuzmaka, ən sin^m bätürməkə, koγo-βraznak ko-
dəm. so katškaš alan, kəzət-ürt katškaš šukəz-oʔk.*

kəfšəβəl.

*tura-γəfšəβələm βədəškə parəš ak-ɣara, ni nüštələš ni kol loəš.
tənəm tšort kəfša, manat.*

wo es gewesen. Wenn wir sterben, werden ja nur solche Men-
schen geboren, sagte sie. Und der Sohn brachte es zurück, wo es
gewesen war.

Das Essen.

Wenn grössere Arbeiten zu Ende gebracht sind, isst man
Gerstengrütze, so z. B. nach dem Säen, nachdem man vom Heu-
machen zurückgekommen ist, nachdem man alle Getreide gedroschen
hat und bei grösseren Festen. Man hat so immer gegessen und
isst sie noch in grossen Mengen.

Der Mittag.

Wenn es gerade Mittag ist, ist es nicht gut ins Wasser zu
gehen, weder um zu baden noch um Fische zu fangen. Zu dieser
Zeit holt einen der Teufel, sagt man.

iððam.

iððam toża šoryško keš ak-įara įėtpelšeremün, znatšėt luat kok tsūsən, ni mąndorko korna-đona keš ak-įara; tənüm keltəmäs kornam motaja.

pörtšär.

pörtöšto pörtšär ula, manat. įesli šišket saslet künö, pörtšär läkten-geü pört-įıtsən. läkten-gemakežo pörtöško xudaßlä parat, keltəmäsßlä.

iä.

saraįšta iä ula, manat. įesli įuž imnim ak-įarata įünö, ak-pukša, moraја bele. tidəndona imni xudalana. kadam įarata, təđam pukša, įažolandara.

Die Nacht.

Auch ist es nicht gut nachts in den Wald zu gehen, um Mitternacht, das ist um zwölf Uhr, oder lange Wege zu fahren. Zu dieser Zeit wickelt der Teufel die Wege auf.

Der Schutzgeist des Hauses.

In dem Hause ist ein Schutzgeist, sagt man. Wenn man pfeift oder schreit, geht der Schutzgeist vom Hause weg. Wenn er einmal gegangen ist, kommen ins Haus die Bösen, d. h. die Teufel.

Der Scheunenkobold.

In der Scheune ist ein Kobold, sagt man. Wenn er irgend ein Pferd nicht liebt, so giebt er ihm nichts zu fressen, sondern quält es nur. Dadurch wird das Pferd mager. Welches er liebt, dem giebt er zu fressen, und macht es hübscher.

paðaz.

tošta kuðapürəšto kuðapaðaz ula, manat. təštäken kažaš šaraš a'-li; ieszli kažat šarat künö, kizit-o'k x'pəraiməla.

tsatkan älə leši.

šəryeš ieszli eðem kolaqünö, tsatkan lieš i kol'mapürəštožo pes eðeməm lüðäktä, kornam molaia. puš'nežo ti eðeməm. tiðam puš'-makaža pärešožo šayalta, škežo ßolaška keä. päðəškə kolaša texe-n so-ikt-o'k.

ßätšin^dzä.

ßätšin^dzäm iriktəməkə lašašam kažnəi eðem-gilsən postarat-ta nieməram ßätšin^dzä-ðərəšto kaškat. tengelä ßatkəpa ßəðəm iəžom pua.

Der Kobold des „Kud“.

Auf dem Platze eines früheren „Kud“ (tscherem. Sommerküche) giebt es einen Kobold. Dort darf man nicht harnen und zum Stuhl gehen; wenn man dort harnt oder zum Stuhl geht, so wird man unfehlbar krank.

Das Waldgespenst.

Wenn ein Mensch im Walde stirbt, wird er ein Waldgespenst und schreckt auf seinem Todesplatze einen anderen Menschen und verwirrt die Wege. Er will ihn töten. Wenn er einen getötet hat, stellt er ihn an seinen Platz und geht selbst frei davon. Mit dem im Wasser Gestorbenen ist es genau ebenso.

Die Quelle.

Bei Reinigung einer Quelle sammelt man Mehl von allen Menschen ein und isst die Grütze am Rande der Quelle. Auf diese Weise giebt die Wassermutter gutes Wasser.

tošta βerā,

keremetlän tsökləmq-γorša.

perβi toştan älāštə tefüstəlän „γospodš βlayosloβi-“ manma βäreš „sqmqlä“ manas tamdat alan.

tsökläš älə tsöläš znatšət keremetlän adalaš. perβi näqgeüt alan šəryəškə imnim, täγäm, kombam i lađam. toštäken katškat iđlatat alan. eške saram näqgeüt iūt alan.

samoj koyo iđməša „sotia“ alan toştan nənən. iəsli imhišta xəβoraja γiäo, toştan keremetlän sujat alan. βara törlänmqkəžə to imnim sujəmam ak-art šiep alan. βara to sujəma imnim näq-geüt iđlatat alan.

mužanlan, iəzalan piš nänüt alan perβi.

rozβojnəkpilä paian eđembälä oksaštam rok-loška tsiküt alan. oksam ro'-loška tsiket küo, kolmaka βes kuramašta oləs iəzo sota lieš, manat alan.

Der alte Glaube

der Zeiten, als man noch den Keremeten opferte.

In früheren Zeiten lehrten die Eltern ihre Kinder anstatt „*господи благослови*“ (= der Herr segne!) „*sqmqlä*“ sagen.

Opfern oder *tsökläš* bedeutet die Keremeten anbeten. Man pflegte früher in den Wald Pferde, Ziegen, Gänse und Enten zu führen. Dort briet und ass man sie. Auch pflegte man Bier dorthin zu bringen und zu trinken.

Ihr grösster Gott war den alten Leuten *Sotia*. Wenn ein Pferd krank wurde, pflegte man es früher dem Keremet zu weihen. Wenn es später genas, prügelte man nie ein solches geweihtes Pferd. Später führte man ein solches geweihtes Pferd [in den Opferhain] und verbrannte es.

Den Wahrsagern und Zauberern glaubte man früher sehr.

Die Räuber und die reichen Menschen legten ihr Geld in die Erde. Sie glaubten, dass man, wenn man Geld in die Erde steckt, nach dem Tode in der anderen Welt schön und hell leben werde.

io β¹lä.

1. βar-tsäřnäm¹-io.

βäkxškü-γitsən, taβarðoš-kitsən, kukxš-olmaβu-γitsən kanam βar ioya, tñämižə mñən parná-γitsən βar ioyaža.

(kam⁷-gänäk popen •qalänüs keleš. piš šuka-γänäk popam¹la, ondekxš-känäk popaš keleš.)

2. neðək-io.

kuž olmařga-γitsən matak olmařgaška, matak olmařga-γitsən pristupkaška, pristupka-γitsən kamaka-βalkə, kamaka-βaletsən šəkxšok-näška, šəkxšokná-γitsən iüktəβuška, neðək nie-ðomaı!

3. marðež-io.

marðež martmart iëlam pörten, iäräm pörten, tařgažam pörten kanam pörten-laktan kerðeš, tñäm ižə keršə mälänem řuða marðež popazen.

Zaubersprüche.

1. Das Wort des Blutstillens.

Wenn aus dem Mühlsteine, aus der Hammeraxt und aus dem verdorrten Apfelbaume Blut fließt, dann fliesse auch Blut aus meinem Finger!

(Man muss es dreimal sagen und dazu blasen. Muss es mehrmals wiederholt werden, so hat man es neunmal zu sagen.)

2. Das Wort des Zahnschmerzes.

Von der langen Bank (d. h. der, die längs in der Stube geht) auf die kurze Bank, von der kurzen Bank auf das Ofenbrett, vom Ofenbrett auf den Ofen, von dem Ofen in das Rauchfenster, vom Rauchfenster in die Krone der Fichte, neðək nie-ðomaı (etwa: Zahnschmerz, peinige nicht!)

3. Das Wort des Windes (d. h. der Kolik).

Der Wind — mart-mart — die Wolga, den See und das Meer umdrehen, wenn er alles das umzudrehen vermag, dann möge auch mich der schlechte Wind treffen!

4. *silan-marðež-i-o.*

*šamlu-βats mara kolaša mara, šamlu-βats βāto kolaša βāto, šamlu-βats āzām *štenāt, krestām tšikten, tserk*βuiška kuzakten palten, ik paðeš šollten, ik stelün opten, pukzšen iñkten kanam kerðeš, tñäm ižo sñngen-geršə.*

5. *kəškə-i-o.*

kəškə-χan, pušäggə-χan, mäländə-χan, nəllik kəškə kanam ka-ðar-l-ðolan iðlās-šandal-māggam tšingü-l-puallaren kanam kerðət, tñäm ižo mñm puallaren-gerðəštə.

6. *tašman-i-o.*

puχalu kōryəštə šunedem šalə, šunedeməm kiðän ialanam iðlmə laktan, pitšäl-räiçen, βarsaška keəš iuralam kanam əšten-gerðeš, tñäm ižo lokten-gukten-geršə.

4. Das Wort gegen starken Wind.

75 Männer sind tote Männer, 75 Weiber sind tote Weiber: 75 Kinder zu haben, ihnen das Kreuz aufzubinden, sie auf die Spitze der Kirche klettern zu lassen und herunter fallen zu lassen, sie in einem Topfe zu kochen, auf einen Tisch zu legen und von ihnen Anderen zu essen und zu trinken zu geben, wenn er das vermag, dann möge er auch mich besiegen können!

5. Das Wort gegen Schlangen.

Der Schlangen Khan, der Bäume Khan, der Erde Khan — wenn 41 Schlangen herzugelaufen kommen und den brennenden Ambossfuß stechen und anschwellen machen können, dann mögen sie auch mich anschwellen machen!

6. Gegen Widersacher.

In einer hölzernen Stadt steht ein irdener Mensch; wenn er diesen mit Händen und Füßen versehenen Menschen die Zunge zu rühren, ein Gewehr zu laden und in den Krieg zu ziehen fähig machen kann, dann möge er auch mich schädigen und mir Unge-mach bereiten können!

šunxala kōryəštə šunedem šalya u. s. w.
kər^hnixala kōryəštə šunedem šalya u. s. w.

7. *tašman-ko.*

*ši-šaya-đona šayalen, ši-šire-đona širen, ši-maŋŋgaeš opten, ši-
 āneš šinden, ši-yormaš-đona āden, ši-sepanda-đona šin, ši-šupašeš op-
 ten, ši-βūkxšeš iŋgašten, ši-yuašnaeš ošten, ši-kamakaeš kađalten ši-
 yolma-đona, ši-yəzo-đona šulan, ši-stelün pišten, šamlu-šam tərle eđe-
 məm kanam postaren pukxšen-iükten kanam kerdeš, tⁿäm izə lok-
 ten⁷-gukten⁷-geršə.*

8. *tašman-jo.*

*šamlu-šam⁷-dərle βāl ik sitäeš pišten, ik iŋgež-đona lülän, i
 šəđoren, koen, tayaram arjakten fšien-šayal kanam i⁷ minutaška ker-
 deš, tⁿäm izə miñəm lokten-siŋgen⁷-geršə.*

In einer irdenen Stadt steht ein irdener Mensch; wenn u. s. w.
 In einer eisernen Stadt steht ein irdener Mensch; wenn u. s. w.

7. Gegen Widersacher.

Wenn er mit einem eisernen Pflug zu pflügen, mit einer silbernen Egge zu eggen, in einen silbernen Leiterwagen zu legen, auf eine silberne Riege zu stellen, mit silberner Hand zu säen, mit silbernem Dreschflegel zu dreschen, in einen silbernen Sack zu stecken, in einer silbernen Mühle zu mahlen, in silbernem Backtrog zu kneten, in silbernen Ofen zu schieben mit silbernem Spaten, mit silbernem Messer zu schneiden, auf silbernen Tisch zu legen, und siebenundsiebzig Menschen zu sammeln und sie zum Essen und Trinken einzuladen, — wenn er das alles vermag, dann möge er auch mich schädigen und mir Ungemach bereiten können!

8. Gegen Widersacher.

Wenn er siebenundsiebzig verschiedene Wolken in eine Reihe zu legen, mit einem Wollenreiniger zu schlagen, und zu spinnen und zu weben, und ein Hemd zu nähen, und mit diesem angethan

9. *tašman-jo.*

nəllik kü-yarak şaṣṣna nəllik ɣarsa şalya, puškam nəlon tsilä ɣarsa-xulakam kanam i' minutašta postaren-gerdeš, tənäm izə sıŋ-gen-gerdə.

10. *tašman-jo.*

şamlu-şam-dərlo kap-şangam ši-salko-ðona, ši-ɣaşkar-ðona kanam ştol postaren-şokta, tənäm izə mənəm iziş sıŋgen şoktaşa.

11. *şol-γuşma-jo.*

ɣaryenə-naşatar-ðona našatarlamaka ktselä pižen-şm^dzeš, teŋ-gelä-o'k u şol pižen-şitsə.

şi-naşatar-ðona našatarlamaka ktselä pižen-şm^dzeš, teŋgelä-o'k u şol uşlanen-şitsə.

zu stehen, wenn er das alles in einem Augenblicke vermag, dann möge er auch mich schädigen und besiegen!

9. Gegen Widersacher.

Hinter einundvierzig Bergen stehen einundvierzig Kriege; wenn er die Kanonen nehmen und das ganze Kriegsvolk in einem Augenblicke in einen Haufen zusammenschlagen kann, dann möge er auch mich besiegen können!

10. Gegen Widersacher.

Wenn er siebenundziebig verschiedene Käfer mit silbernem Wischer und silbernem Besen zusammenkehren kann, dann möge er mich ein wenig besiegen können!

11. Das Wort des Fleischwachsens.

Wie es anklebt, wenn man mit kupfernem Salmiak lötet, so möge auch das neue Fleisch ankleben!

Wie es anklebt, wenn man mit silbernem Salmiak lötet, so möge auch das neue Fleisch sich aufimpfen!

*šör^dnä-našatar-ðona našatarlamaka k^dtselä pižen-šin^dzeš, teŋge-
lä-o^k u šöl ušlanen-šitsšö.*

12. *iiyən^dzəš-iö.*

*iiyən^dzəš taŋgaž-iər, mñ šuer-iər; iiyən^dzəš taŋgaž-iər, mñ
šuer-iər: iiyən^dzəš taŋgaž-iər, mñ šuer-iər, — mñ-o^k perši.*

(tsärnəmeško popam^ala.)

Wie es anklebt, wenn man mit goldenem Salmiak lötet, so
möge auch das neue Fleisch sich aufimpfen!

12. Gegen das Schluchzen.

Das Schluchzen rings um das Meer, ich um den Mörser: das
Schluchzen rings um das Meer, ich um den Mörser; das Schluch-
zen rings um das Meer, ich um den Mörser — ich zuerst!

(Zu sagen bis es aufhört.)

Rätsel.

pälamslü iamak.

1. *ßürü-mafška oša tsapša karyazeš. — tal.*
2. *ik matuk rušem ula, kok pekälä kazeš. — lukamajšk.*
3. *ik petskäšto kok iis sara. — mana.*
4. *izi-ßiem optalta optalta, panžä ßilen-gedä. — tufe.*
5. *iähtämä iähgänäm mäyertä. — oxra.*
6. *iür-yafš pügar ßitšo. — patkol.*
7. *iür-ijär iükto, k'loßoi kup. — okua.*
8. *kamaka-ßaißna kukža nemeštoßärä. — tsayoltoš.*

1. Den Stock entlang läuft eine weisse Henne. — Das Feuer.
2. Ich habe einen kurzgewachsenen Russen, er harnt nach zwei
Seiten. — Die zweihenklige Handkanne (r. *рукомойникъ*).
3. In einer Tonne zwei Arten Bier. — Das Ei.
4. Mein kleiner Hund bellt und bellt, und seine Haare fallen
aus. — Das Gebräm des Pelzes.
5. Der Seelenlose bringt den Beseelten zum Weinen. — Die
Zwiebel.
6. Über dem See eine krumme Rute. — Der Handgriff des
Kessels.
7. Rings um den See Fichten, der Sumpf ist blau. — Das
Fenster.
8. Hinter dem Ofen ist ein trockener, abgeschälter Lindenstock.
— Das männl. Glied.

9. *kitəmə, ıaltama tayaram tšä. — tüšäk.*
10. *kok kamakam ik meltekä-đon *stöläm. — škatiqlıng.*
11. *möskä-đona pırə βüş an⁴zat. — seđrü-đona potolak.*
12. *nəl šümbelem ula, ik šläpä-lpälnə šalyat. — stöl.*
13. *pörtan⁴zal-βuišta ıaltama saraı. — äptän^m-bafš.*
14. *pörtβuišta pelsakar. — pelđöl⁴zo.*
15. *seđräβuišta βarβar-đäŋgä. — päkzškü.*
16. *stöl-lpälnə petər äpüzə. — kofi.*
17. *tayanak tayanak, kok pek⁴lä tayanak. — rušla-γapka.*
18. *tün-ärt ayal, pörtöšt-ärt ayal. — amasa-ıal.*

9. Ohne Hände, ohne Füße, zieht trotzdem ein Hemd an. — Das Kissen.
10. Ich fege zwei Öfen mit einem Besen. — Die Zunge der Kuh.
11. Der Bär und der Wolf betrachten einander. — Der Boden und das innere Dach.
12. Ich habe vier Brüder, sie stehen unter einem Hut. — Der Tisch.
13. Über der Vortreppe ist ein Wetterdach ohne Füße. — Der Schweif des Hahnes.
14. Auf dem Dache ist ein halbes Brot. — Der Halbmond.
15. In der Stubenecke ist eine summende Münze. — Der Mühlstein.
16. Unter dem Tische ist Peters Mutter. — Die Katze.
17. Wie Hufeisen, wie Hufeisen, nach zwei Seiten wie Hufeisen. — Das russische Thor.
18. Weder aussen noch in der Stube. — Die Schwelle.



Berichtigungen und Nachträge.

- Seite 2 a, z. 6 von oben: *aṣṣ-raš*, *aṣṣ-rða* lies *aṣṣ-raš*, *aṣṣ-rða*.
- „ 2 b, unten, statt: „als wir uns“ u. s. w. lies: wenn wir uns verheiraten, müssen wir dem Vater des Mädchens fünfundzwanzig Rubel Geld geben; dieses Geld nennt man *abna*.
- „ 2 a, z. 6 von unten: *ḥumalā* lies *pumala*.
- „ 3 a hinzuzufügen: *amasa* die Thür.
- „ „ z. 7 von unten: *amašan* lies *amašan*.
- „ 3 b „ 9 „ „ *anʿzatsam* lies *anʿzatsan*.
- „ 4 a hinzuzufügen: *aptaryas* siehe *äptaryäš*.
- „ „ z. 6 von unten: *yošan* lies *yošan*.
- „ 4 b hinzuzufügen: *arlak* die Schale (der Apfel od. Weintrauben).
- „ „ z. 8 „ „ *aršon* lies *aršon*.
- „ 5 a „ 17 von oben: *torṣanšok* lies *torṣanšok*.
- „ „ „ 4 von unten: *ašandarən* lies *ašandarən*.
- „ 6 a „ 13 von oben: *äḥṣṣār* lies *äḥṣṣ-ḥār*.
- „ 6 b „ 4 „ „ *ämälḏona* lies *ämälḏona*.
- „ 7 a „ 6 „ „ *ḥartüḡgü-n-* lies *ḥartüḡgü-n-*.
- „ 7 b „ 5 von unten: *ḡuḏa* lies *ḡuḏa*.
- „ 8 a „ 15 von oben: *äšḡndürḏeläm* lies *äšḡndürḏeläm*.
- „ 8 b „ 8 „ „ *pal-* lies *pal-*.
- „ 11 b „ 10 „ „ *pa-zäš* lies *pa-zäš*.
- „ 12 a „ 13 „ „ lies *-ḥäl* nur in:
- „ „ „ 14, 15 von oben: *ḡt* lies *ḡt*.
- „ „ „ 6 von unten: *tambār* lies *tam-bār*.
- „ 14 b „ 16 von oben: *ḥindḡtäs* lies *ḥindḡtäs*; *lok-* lies *lak-*.

- Seite 15 a z. 18 von oben: *βo*, *βuo* hinzuzufügen *βō*, *βuō*.
- „ „ „ 11 von unten: *βoier* und folg. lies überall *βoier*.
- „ 16 b „ 15 von oben: *ošaβu'lna* lies *ošaβu'lna*.
- „ 16 b „ 3 von unten: *βušnen* lies *βusnen*.
- „ 17 b „ 6 „ „ *šikš* lies *šokš*.
- „ 19 a „ 11 von oben: *βatpaxi* lies *βatpaxi*.
- „ 23 a hinzuzufügen: *χarta* der Haken.
- „ 23 b „ „ *χəl* schwankend, schüttelnd; *χəl-ye* id.
- „ 26 a z. 12 von oben: ungebrannter, lies gebrannter.
- „ 27 a „ 2 „ „ *iakxšara* lies *iakxšarya*.
- „ 28 b „ 11 „ „ *lötserä* lies *lötsernä*.
- „ 29 b „ 15 „ „ *zemlō* lies *zemlā*.
- „ 29 b hinzuzufügen: *šāmā* die Grube; r. яма.
- „ 30 a z. 4 von oben: *šältō* lies *šätlō*.
- „ 32 a „ 1 „ „ *pi* lies *pū*.
- „ „ hinzuzufügen: *šlma* die Zunge, Sprache; der Glockenschwengel.
- „ 34 a z. 20 von oben: *šōraš* lies *šō-rāš*, *šō:ren*, lies *šō:ren*.
- „ 35 a „ 8 „ „ *βu'iyaršta* lies *βui yaršta*.
- „ 35 b „ 3 von unten: *kešermā* lies *kašermā*.
- „ 37 a „ 20 „ „ *rak* lies *rok*.
- „ 37 b „ 14 von oben: *kamaka:kišitkū* lies *kamaka:γišitkū*.
- „ 38 a „ 5 von unten: *šōga* lies *šōga*.
- „ 39 b „ 11 „ „ *karššamaršā* lies *karššāmaršā*.
- „ 40 b „ 15 „ „ ein (alter) zäher Bulle lies: altes Weissbrot.
- „ „ „ 10 „ „ *mün^džakam* lies *nün^džakam*.
- „ 41 a „ 11 „ „ *ka'znayaš* lies *kazaryaš*.
- „ 41 b „ 8 „ „ *kidermžō* lies *kīdāmžō*.
- „ 42 a „ 10 und 2 von unten: *šona* lies *-dona*.
- „ 42 b „ 10 von oben: *kāpsila* lies *kāpsila*.
- „ „ „ 14 „ „ *γäplān* lies *γäpān*.
- „ 43 a „ 6 von unten: *mūnem* lies *mūnēm*.
- „ 43 b hinzuzufügen: *kāsūnk* der Hosengurt.
- „ „ z. 16 von oben: *šoma alšisūšto* lies *šoma olšisūšto*.
- „ 44 a „ 8 „ „ *tūnem* lies *tūnēm*.
- „ 44 b hinzuzufügen: *kelte* die Garbe.
- „ 45 a z. 19 von oben: *ketse lū* lies *ketse'lū*.

- Seite 45 b z. 17 von unten: *yaṣaṣtə* lies *yaṣaṣta*.
- „ 46 a „ 9, 10 „ „ *šitšma, šitšma* lies *šitšma*.
- „ 46 b „ 2 von unten: *aršənən* lies *aršənan*.
- „ 47 b „ 10 „ „ wälzen Schneestücke hinauf, lies: rennen auf dem Schnee.
- „ 48 b z. 7 von unten: *təram tərtāš* lies *təram tərlāš*.
- „ 49 b „ 17 „ „ *пцц* lies *шц*.
- „ 50 a „ 7 „ „ *pasemⁿdū* lies *pāsemⁿdū*.
- „ 51 a „ 13 von oben: Wange lies: Wanze.
- „ „ „ 15 „ „ *klupaṣ* lies *klupəṣ*.
- „ „ „ 11 von unten: *kam* lies *lām*.
- „ 51 b „ 15 von oben: *koṣa* lies *koṣa*.
- „ 52 a „ 11 von unten: *tan* lies *tau*.
- „ 52 b „ 1 von oben: *koṣrāš* lies *koṣraš*.
- „ „ „ 15 von unten: *ko'la'kur* lies *ko'li'kur*.
- „ 53 b „ 16 von oben: *kiltsa* lies *koltsa*.
- „ „ „ 11 von unten: *kal'sta'təm* lies *kol'sta'təm*.
- „ 54 b hinzuzufügen: *kon* das Laugenwasser.
- „ „ z. 16 von unten: *kopan* lies *kopan*.
- „ 56 b hinzuzufügen: *kraṣat*, siehe *praṣat*.
- „ 57 b zu *kuaš* ergänze: flach, untief.
- „ 58 a z. 11 von oben: *yo'maṣtəšə* lies *yomaṣtaša*.
- „ „ „ 19 „ „ *špšer* lies *šəšer*.
- „ 59 b „ 3 „ „ *kaštalyaš* lies *kuštalyaš*.
- „ „ „ 11 von unten: *ku'zade*: lies *ku'zade*:
- „ 60 a „ 8 „ „ *at* lies *yat*.
- „ 62 a „ 3 von oben: *ḡayar* lies *ḡayar*.
- „ 63 a „ 3, 5 von unten: *ka'ryaštalaš* lies *ka'ryašta-laš*, so auch in den folgenden W.
- „ 64 a z. 2 von oben: *mandenāt* lies *mondenāt*.
- „ „ „ 3 „ „ *kašak* lies *kašak*.
- „ „ „ 8 „ „ *kašetsen* lies *kašetsən*.
- „ „ „ 6 von unten: *ḡuryem* lies *ḡaryem*.
- „ 64 b „ 1 von oben: *katak* lies *matak*.
- „ 65 a „ 8 „ „ *kaṣa'sə* lies *kaṣšəšə*.
- „ 66 b z. 1 von unten: *lapsemⁿdūš* lies *lapemⁿdūš*.

- Seite 68 a hinzuzufügen: *le'kär* der Arzt, *lekä'rtsə* die Arznei; r. *лекарь*.
- „ 68 b z. 8 von oben: *lekz:äŋgə* lies *ləkz:äŋgə*.
- „ 69 b „ 4 „ „ *šim* lies *šam*.
- „ „ „ 10 „ „ *ŋitsəm*, *ðortsem* lies *ŋitsən*, *ðortsən*.
- „ 70 a „ 11, 13 von unten: *loktaləšə ŋatškəš* lies *loktaləša katškəš*.
- „ 77 b „ 13 von unten: *matsəškə* lies *matsəška*.
- „ 78 b hinzuzufügen: *mešək* der Sack; r. *мѣшокъ*.
- „ 79 a z. 13 von oben: *ðəŋar* lies *ðayar*.
- „ „ „ 7 von unten: *kapa'šə* lies *kapa'ša*.
- „ 82 b „ 5 „ „ *man^dzaš* und *təβə* lies *man^dzaš* und *təβə*.
- „ „ hinzuzufügen: *mar* das Lied; das Summen.
- „ 83 a z. 12 von unten: *šəryən* lies *šəryəm*.
- „ 83 b „ 11 von oben: *üpsə kuza* lies *üpsə kuža*.
- „ „ „ 10 von unten: rauchst du lies: raucht er.
- „ 86 a „ 16 von oben: *našatarlas* lies *našatarlaš*.
- „ 88 a „ 2 „ „ *nör'ryə* lies *nör'ryə*.
- „ 89 a hinzuzufügen: *ni* siehe *ni*; r. *ни*.
- „ 91 a z. 17 von unten: *olən* und folg. lies überall *olen*.
- „ 92 a „ 18 „ „ *o'ňəška* lies *o'ňəška*.
- „ „ „ 10 „ „ *βatškəšə* lies *βitškəšə*.
- „ 94 a „ 1 von oben: *-herəšte* lies *-herəštə*.
- „ „ „ 7, 8 von unten: *təðə* und *təðən* lies *tidə* und *təðən*.
- „ 94 b „ 7 von oben: *pəjərka* lies *pəjərka*.
- „ 95 a „ 5 „ „ *äŋgərüm* lies *äŋgərəm*.
- „ 96 a hinzuzufügen: *par'na* der Finger.
- „ 97 b z. 11 von unten: *pašpatš* lies *pašpatš*.
- „ 98 a hinzuzufügen: *patška* siehe *oren^m-batška*.
- „ 99 a z. 9 von oben: *na-* lies *ua-*.
- „ „ „ 13 von unten: *βələšin* lies *βələšin*.
- „ 100 b „ 14 „ „ lies *pəxi* die Zecke.
- „ 101 a „ 16, 17 von oben. *piŋgədeməš* lies *piŋgədeməš*.
- „ „ hinzuzufügen *piləš* sägen; r. *пилить*.
- „ 101 b „ *pitšə* der Zaun.
- „ 102 a „ *ploška* der Teller.
- „ 102 b „ *poxilä* der Becher.
- „ 103 a „ *polka* der Haufen; r. *полкѣ*.

- Seite 103 a hinzuzufügen *polutšaiš*, *palutšaiš* bekommen: r. получать.
- „ 103 b „ *post* das Fasten; r. постъ.
- „ 105 b „ *prustuīas* sich erkälten; r. простудить(ся).
- „ 106 b z. 10 von oben: *iälän puryišän* lies *iälän pura-yišän*.
- „ 108 b „ 11 von unten: *derþə* lies *dərþə*.
- „ „ „ 6 „ „ Feuerstange lies Femerstange.
- „ „ hinzuzufügen *pan^dzaltaš* das Seil.
- „ 112 b z. 14 von unten: *patskeməs* und *ti* lies *patskeməs* und *li*.
- „ 114 b hinzuzufügen *rekü* der Fluss; r. рѣка.
- „ 115 a „ *roša* der Hain; r. роша.
- „ 116 b z. 4 von oben: *ražle* lies *ražlə*.
- „ „ „ 11 „ „ *škemen* lies *škemən*.
- „ 118 a „ 7 von unten: *älänqmq* lies *älänqmą*.
- „ 122 a hinzuzufügen *södöļ* grauhaarig; r. сѣдой.
- „ 125 a „ *šaqa* der Pflug; r. соха.
- „ 137 a „ *šukxš* der Wurm.
- „ 147 b „ *toma* das Haus; r. домъ.

29



UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
Los Angeles

REC'D LD-URL

This book is DUE on the last date stamped below.

LD
URL FEB 11 1975

APR 26 1975

DATE SENT

APR 18 1995

under
DUE 3 MONTHS FROM
DATE RECEIVED

REC'D LD-URL

JUL 13 1995

MAY 20 '03

University of California, Los Angeles
L 007 120 411 9

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57



PLEASE DO NOT REMOVE
THIS BOOK CARD



University Research Library

PH 2

CALL NUMBER

16+

VOL

PT

COP

AUTHOR

